Grammatik
des
Altfranzösischen

von

Dr. Eduard Schwan,
weil. Professor an der Universität zu Jena.

Neu bearbeitet
von

Dr. Dietrich Behrens,
Professor an der Universität zu Gießen.

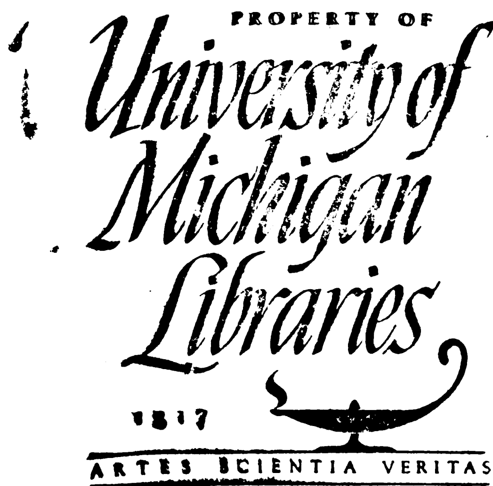
I. und II. Teil.

Laut- und Formenlehre.

Zwölfte, revidierte Auflage.



Leipzig,
O. R. Reisland.
1925.



Grammatik

des

Altfranzösischen

von

Dr. Eduard Schwan,
weil. Professor an der Universität zu Jena.

Neu bearbeitet

von

Dr. Dietrich Behrens,
Professor an der Universität zu Gießen.



Leipzig,
O. R. Reisland.
1925.

Grammatik
des
Altfranzösischen

von

Dr. Eduard Schwan,
weil. Professor an der Universität zu Jena.

Neu bearbeitet
von

Dr. Dietrich Behrens,
Professor an der Universität zu Gießen.

I. und II. Teil:
Laut- und Formenlehre.

Zwölfte, revidierte Auflage.



Leipzig,
O. R. Reisland.
1925.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die neue Auflage der altfranzösischen Grammatik verfolgt die gleichen Zwecke wie die erste Ausgabe und ist daher in ihrer Anlage unverändert geblieben. Sie wendet sich an die Studierenden der romanischen Philologie, um sie in die altfranzösische Laut- und Formenlehre einzuführen und ihnen als Nachschlagebuch und zusammenfassendes Repetitorium derselben zu dienen. Sie hofft auch, mit Nutzen Übungen und Vorlesungen zu Grunde gelegt werden zu können, indem etwa bestimmte Abschnitte bei der Interpretation eines altfranzösischen Textes durchgenommen oder einer auch die übrigen Dialekte umfassenden Erörterung zu Grunde gelegt würden.

Da die Darstellung der altfranzösischen Laute und Formen von den allerdings häufig nur supponierten volkslateinischen Formen ausgeht, so ist auch der einleitende Abschnitt über Volkslatein und Schriftlatein geblieben, welcher nicht eine Geschichte des Volkslateins zu geben beabsichtigt, sondern nur die Unterschiede desselben von dem den Anfängern ausschließlich bekannten Schriftlatein darlegen will. Konsequenterweise sind auch rein erschlossene Formen hierin aufgeführt worden, wenn sie als notwendige Vorgänger der altfranzösischen Wörter erschienen, in der Hoffnung, daß eine fortschreitende Kenntnis sowohl des Volkslateins wie der altfranzösischen Entwickelungsgesetze die Zahl dieser hypothetischen Formen immer mehr vermindern möge.

In der altfranzösischen Lautlehre sind die Nebentonvokale jetzt mit den Vortonvokalen zusammen behandelt, da sie mit denselben eine gleiche Entwickelung zeigen. Dagegen ist die Anordnung der Konsonanten nach den Artikulationsstellen geblieben, weil mir dieselbe für ein Nachschlagebuch übersichtlicher zu sein scheint; dem Wunsche nach einer Besprechung der Konsonanten gemäß den Bedingungen, unter welchen sie stehen, suchte ich durch eine zusammenfassende Übersicht über ihre Entwickelung gerecht zu werden, welche

vielleicht durch reichere Anführung von Beispielen noch anschaulicher hätte gemacht werden können.

Neu sind von mir hinzugefügt worden eine kurze Geschichte der altfranzösischen Orthographie, sowie Literaturnachweise, welche die Studierenden auf wichtige Werke und Aufsätze hinweisen und denselben bei strittigen Fragen Anhaltspunkte zu einem selbständigen Studium geben sollen. Einem weiteren Wunsche zufolge ist ferner ein Index der altfranzösischen Wörter von Herrn cand. phil. A. Pariselle zusammengestellt worden, der allen Benutzern der Grammatik willkommen sein wird, wenn auch nicht das gesamte Material ausgezogen zu sein scheint. Um das Erscheinen des Buchs nicht noch länger hinauszuschieben, konnten nur noch die drei letzten Bogen der Grammatik von mir nachverglichen und nachgetragen werden.

Im einzelnen hat die Grammatik eine vollständige Neubearbeitung erfahren. Von größtem Nutzen waren mir hierbei die Besprechungen der ersten Auflage durch Horning (Literaturblatt f. germ. und rom. Phil. 1889, 217), H. K[örti]ng (Literar. Zentralblatt 1889, 87), Meyer-Lübke (Zeitschr. f. nfr. Sprache X, 273), Mussafia (Zur altfranz. Lautlehre, Zeitschr. f. das Realschulwesen XIV, 65 u. 257), Neumann (Zeitschr. f. rom. Phil. XIV, 543) und Roßmann (Phonet. Studien III, 232). Außerdem hatten die Herren Prof. Dr. Tobler und Prof. Dr. Appel die Freundlichkeit, mir ihre bei der Lektüre der ersten Auflage gemachten Bemerkungen mitzuteilen. Allen diesen Herren bin ich zu großem Dank verpflichtet.

Diese neue Auflage wird immer noch vielfach verbesserungsfähig sein, auch abgesehen davon, daß weitere Forschung manches bis jetzt noch dunkle Kapitel der altfranzösischen Grammatik aufhellen wird. Eine Anzahl Nachträge und Berichtigungen habe ich selbst schon hinzugefügt, insbesondere auch um falsche Zitate, welche durch die Umarbeitung des Manuskripts nach dem Druck der ersten Bogen entstanden waren, zu verbessern. Fernere Berichtigungen und Verbesserungsvorschläge werde ich dankbar entgegennehmen; möge aber auch diese Auflage Anlaß geben zu weiterer fruchtbringender Forschung.

Jena, im November 1892.

Ed. Schwan.

Vorwort zur dritten Auflage.

Nachdem ich auf Antrag des Herrn Verlegers die vorliegende Neubearbeitung der altfranzösischen Grammatik des unvergeßlichen, der Wissenschaft so früh entrissenen Kollegen übernommen hatte, überzeugte ich mich bald, daß an dem Gesamtcharakter des Buches, als dem Zwecke desselben vortrefflich angepaßt, wesentliches nicht zu ändern sei. Anders stand es um die Ausführung im einzelnen. Eine eingehende Revision nach Form und Inhalt, die hier geboten schien, hat zu einer nahezu vollständigen Neugestaltung geführt. Inwieweit ich dabei im einzelnen Falle das Richtige getroffen habe, darüber mögen andere urteilen. Daß für etwaige spätere Auflagen reichlich zu tun übrig bleibt, dessen bin ich mir bewußt. Einzelne Abschnitte hätte ich gerne schon jetzt einer noch weiter gehenden Umarbeitung unterzogen, wenn ich nicht einem berechtigten Wunsche der Verlagshandlung, die Neuausgabe des seit längerer Zeit vergriffenen Buches nicht noch weiter zu verzögern, hätte Rechnung tragen müssen. Möge auch dieser neuen Auflage wohlwollende Aufnahme beschieden sein!

Gießen, im Oktober 1897.

D. B.

Die vorliegende vierte Auflage des Buches ist viel schneller nötig geworden, als ich geglaubt hatte. Es ist dies der Grund, weshalb dasselbe heute nicht, wie ich gewünscht hätte, um einen Abriß der Wortbildungslehre vermehrt erscheint. Die Lautlehre und die Formenlehre wurden revidiert. Erstere hat auch weitergehende Änderungen erfahren und wurde außerdem durch Zusätze vermehrt. Besonderen Dank schulde ich für Förderung und freundliche Anerkennung den Herren Rezensenten der dritten Auflage: Ad. Horning (Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1897, Sp. 230 ff.), A. Lepitre (L'Université Catholique 1898, S. 287 f.), W. Meyer-Lübke (Zeitschr. f. franz. Spr. u. Lit. XX², S. 64—73), A. Risop (Arch. f. d. Stud. d. neueren Spr. 99. Bd. S. 481 f.), M. Roques (Romania XXVI, S. 461 f., ib. XXVII, S. 334 f.) und E. Staaff (Rev. de phil. XI,

S. 193—222). Anderes verdanke ich schriftlichen Mitteilungen einzelner Fachgenossen, unter denen E. Freymond und W. Meyer-Lübke genannt seien.

Gießen, im April 1899.

Die vorliegende siebente Auflage der altfranzösischen Grammatik konnte, obgleich die Drucklegung derselben seit längerer Zeit im wesentlichen beendet war, infolge eines unvorhergesehenen Umstandes erst jetzt zur Ausgabe gelangen. Es möge das zur Erklärung dafür dienen, daß ich bei Durchsicht derselben einige neuere Untersuchungen nicht in dem Maße habe berücksichtigen können, wie ich es gewünscht hätte. Ganz besonders bedauere ich es, daß ich aus dem gleichen Grunde wertvolle Besserungsvorschläge, die mir Herr Kollege W. Foerster in liebenswürdiger Weise zukommen ließ und für die ich ihm auch an dieser Stelle meinen herzlichen Dank ausspreche, nicht im vollen Umfange habe verwerten können.

Gießen, im November 1906.

Die Abweichungen der achten Auflage betreffen zumeist Einzelheiten. Zu einer durchgreifenden Änderung in der Disposition der Lautlehre, wie sie mir von geschätzter Seite als im Interesse der Übersichtlichkeit wünschenswert bezeichnet wurde, habe ich mich aus verschiedenen Erwägungen wenigstens vorläufig nicht entschließen können. Neu ist der dritte, Materialien zur Einführung in das Studium der altfranzösischen Mundarten enthaltende Teil. Die hier abgedruckten Texte habe ich im wesentlichen in gleicher Anordnung und Auswahl seit einer Reihe von Jahren Vorlesungen über die altfranzösischen Mundarten zugrunde gelegt. Zur Veröffentlichung derselben habe ich mich erst vor kurzem entschlossen, als mit dem Druck der vorliegenden Auflage bereits begonnen war. Mögen darin Unvollkommenheiten in der Wiedergabe wenigstens zum Teil ihre Erklärung und Entschuldigung finden.

Gießen, im Juli 1909.

In der vorliegenden zehnten Auflage erscheinen die zur Einführung in das Studium der altfranzösischen Mundarten bestimmten Materialien stark vermehrt in gesonderter Ausgabe. Ein Teil der veröffentlichten Urkunden wurde mit den Handschriften neu verglichen. Eine Karte und ein Glossar wurden zur bequemeren Orientierung und zum leichteren Verständnis beigegeben. Der Text der Grammatik selbst wurde sorgfältig revidiert.

Herzlich danke ich allen, die mich bei der Ausführung meiner Arbeit unterstützt haben, im besonderen den Herren J. Acher in Paris, O. Bloch in Orléans und A. Martius in Göttingen.

Gießen, im Oktober 1913.

Die zwölfte Auflage der „Grammatik des Altfranzösischen" wurde wie die vorhergehende elfte sorgfältig durchgesehen, an einigen Stellen verbessert und um einzelne kleinere Zusätze vermehrt.

Gießen, im Mai 1924.

D. Behrens.

Inhaltsverzeichnis[1].

Einleitung.

I. Teil: Lautlehre.

---

[1]) Die beigefügten Zahlen beziehen sich auf die Paragraphen der Grammatik.

II. Teil: Formenlehre.

Anhang.

Einleitung.

Geschichte der französischen Sprache. Ausdehnung und Gliederung des Sprachgebietes.

§ 1. Die französische Sprache gehört der Gruppe der romanischen Sprachen an, welche sich in den einzelnen Provinzen des römischen Reiches im Munde der romanisierten, mit Römern vermischten einheimischen Bevölkerung aus dem Latein entwickelt haben. Neben den romanisierten Völkern waren für die Umbildung des Lateins bei den meisten romanischen Sprachen auch die Germanen von Einfluß, welche in der Zeit der Völkerwanderung das römische Reich eroberten.

§ 2. 1. Aus der römischen Volkssprache (Umgangssprache, *lingua vulgaris*, *sermo plebeius*) und nicht aus der durch die klassischen Autoren bekannten Schriftsprache haben sich die romanischen Sprachen entwickelt (vgl. die §§ 15 u. ff.). Beide, Volkssprache und Schriftsprache, sind aus dem archaischen Latein hervorgegangen; die letztere stellt eine ältere, durch die Schrift und den Einfluß von Rhetoren und Grammatikern als Sprache der Gebildeten künstlich erhaltene Stufe der Entwicklung dar.

2. Das in den einzelnen römischen Provinzen gesprochene Volkslatein (Vulgärlatein) zeigt hinsichtlich der Grammatik zunächst keine dialektischen, wohl aber zeitliche Verschiedenheiten, indem dasselbe in die früher romanisierten Provinzen, wie Sardinien und Spanien, auf einer älteren Entwicklungsstufe Eingang fand als in die später romanisierten, wie das nördliche Gallien, Rätien oder Dacien. Die weitere Entwicklung des vulgären Lateins zu den romanischen Sprachen erfolgte allmählich, so daß sich „Vulgärlatein“ und „Romanisch“ lediglich als Benennungen verschiedener Entwicklungsphasen

ein und derselben Sprache darstellen. Aus Zweckmäßigkeitsgründen hält man an jenen in die sprachwissenschaftliche Terminologie seit lange aufgenommenen Bezeichnungen fest und pflegt dem „Vulgärlatein“ von dem Zeitpunkte ab die Bezeichnung „Romanisch“ gegenüberzustellen, in welchem jenes in der Entwicklung einen gewissen Grad mundartlicher Divergenz in den einzelnen römischen Kolonialländern erreicht hatte. Daß die unter dem Ansturm der Germanen erfolgte Auflösung der römischen Reichseinheit und die dadurch bedingte Schöpfung neuer Staatengebilde auf dem Boden des römischen Weltreiches sehr wesentlich dazu beitragen mußte, die sprachliche Differenzierung zu fördern, liegt auf der Hand, und man ist daher wohl berechtigt, die genannten politischen Ereignisse für die Bestimmung der Zeitgrenze, welche Vulgärlateinisch und Romanisch trennt, maßgebend sein zu lassen.

Anm. Quellen für die Kenntnis der lateinischen Volkssprache sind: 1. Angaben lateinischer Grammatiker, Glossographen und Kommentatoren. 2. Lat. Sprachdenkmäler: a) Inschriften, öffentliche und private Urkunden, Formelbücher, Gesetzsammlungen u. dgl.; b) Literaturwerke, wobei außer spätlateinischen Denkmälern und Handschriften auch einige Denkmäler der klassischen Zeit in Betracht kommen, deren Verfasser in ihre Darstellungsweise Elemente der Umgangssprache aufgenommen haben. 3. Das Studium der romanischen Sprachen und der in das Germanische, Altenglische, Irische usw. frühzeitig eingedrungenen lateinischen Lehnwörter.

§ 3. Folgende acht romanische Sprachen lassen sich unterscheiden: das Sardische, Spanische, Portugiesische, Provenzalische, Französische, Rätoromanische, Rumänische, Italienische. Unter diesen sind besonders nahe verwandt das Spanische, Portugiesische und das Französische, Provenzalische, an welch letztere sich dann die norditalischen Dialekte anschließen.

Anm. Bei der hier gegebenen Einteilung und Anordnung der romanischen Sprachen wurde von der Chronologie der mit der Eroberung und Romanisierung der einzelnen außeritalischen Provinzen erfolgten frühesten Spaltung der römischen Vulgärsprache ausgegangen. Über die zweckmäßigste Gliederung des romanischen Sprachgebietes gehen die Ansichten noch auseinander. Vgl. § 7 die Anmerkung und die Literaturangaben im Anhang.

§ 4. Das Französische ist diejenige romanische Sprache, welche sich in dem nördlichen Teil von Gallia transalpina entwickelt hat, der in den Jahren 57—51 v. Chr. von Caesar erobert wurde. Die besiegten Gallier gehörten zu dem festländischen Zweig des keltischen Volkes. Über die Romanisierung des Landes sind wir im einzelnen sehr wenig genau unterrichtet. Historische Zeugnisse lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß sich neben der Sprache der Römer das Gallische im mündlichen Verkehr bis in das 4. Jahrhundert erhalten hat.

Im 5. Jahrhundert erfolgte vom Niederrhein her unter Chlodwigs Führung eine allmähliche Eroberung und Besiedlung Nordgalliens durch die Franken, welche im Jahre 486 durch die Besiegung des Syagrius ihren Abschluß fand. Der nördliche Teil des eroberten Gebietes wurde stärker als der südliche von ihnen besiedelt, und das Germanentum in demselben ward durch neue Zuzüge dort länger aufgefrischt. Die fränkische Sprache mußte, obgleich sie die Sprache der Sieger war, in dem romanisierten Gebiet dem Einfluß der römischen Kultur und der christlichen Kirche weichen und dürfte sich hier in nennenswertem Umfang kaum über das 8. Jahrhundert hinaus behauptet haben. Nach ihrem Erlöschen wurde die Bezeichnung *lingua francisca*, die von Haus aus nur dem fränkischen Idiom zustand, allmählich auf das Romanische Nordgalliens übertragen.

§ 5. Die fremdsprachliche Beimischung des Wortschatzes trug unter anderem dazu bei, der lateinischen Volkssprache in den einzelnen Provinzen des römischen Reiches ein verschiedenartiges Aussehen zu verleihen:

1. Bereits die lateinischen Autoren haben uns eine Anzahl Wörter keltischen Ursprungs überliefert, welche in das Französische Eingang fanden, z. B. *alauda* (afrz. *aloe*), *arepennis* (frz. *arp-ent*), *bascauda* (frz. *bachoue*), *beccus* (frz. *bec*), *benna* (frz. *banne*), *betulla* (afrz. *booul*, nfrz. *boul-eau*), *braca* (frz. *braie*), *brace* (frz. *brais*), *bulga* (frz. *bouge*), *cambiare* (frz. *changer*), *camisia* (frz. *chemise*), *carrum* (frz. *char*), *carruca* (frz. *charrue*), *cervisia* (frz. *cervoise*), *leuga* (frz. *lieue*), *marg-ila* (afrz. *marle*, nfrz. *marne*), *saga* (frz. *saie*), *vertragus* (vlt. **veltrus*, frz. *vautre*). Aus dem Keltischen stammen auch frz. *breuil*, *claie*, *grève*, *jarret*, *lande*, *mègue*, *petit*, *quai*, *tarière*, *trogne*, *vassal* (kelt.

qwas), *vouge*, afrz. *dour*(*n*), ferner mit geringerer oder größerer Wahrscheinlichkeit *briser*, *chemin*, *combe*, *jambe*, *jante*, *javelle*, *soc* (Pflugschar), *suie*, *tonne*, *vanne*, u. a. Hierzu kommen zahlreiche französische Städtenamen, die keltischen Stammesbezeichnungen entsprechen, wie *Tours* (*Turrones*), *Nantes* (*Namnetes*), *Sens* (*Senones*), *Paris* (*Parisios*), *Bayeux* (*Bodiocasses*), *Troyes* (*Tricasses*), *Rennes* (*Redones*), *Langres* (*Lingones*), *Metz* (*Mediomatrici*). Von letzteren abgesehen, ist die Zahl der Wörter keltischen Ursprungs im Französischen, soweit wir darüber heute zu urteilen vermögen, nicht bedeutend.

Anm. Schwer festzustellen ist, in welchem Umfange einzelne Erscheinungen des romanischen Lautwandels (z. B. der Übergang von *ct* zu *χt*; s. § 158) und des Satzbaues auf keltischen Ursprung zurückgehen. Daß der Wandel von *u* zu *ü* nicht, wie lange angenommen worden ist, unter keltischem Einfluß erfolgte, darf heute als erwiesen gelten. — Jüngere Wortentlehnungen aus dem Bretonischen (§ 6) sind *baderne*, *bouette*, *darne*, *goéland*, *goémond* u. a.

2. Weit zahlreicher als die keltischen sind die zur Zeit der Völkerwanderung eingedrungenen germanischen Bestandteile des gallischen Volkslateins. Besonders sind es Eigennamen, Worte, welche sich auf das Kriegs-, Staats- und Rechtswesen beziehen, Namen für Tiere und Pflanzen, für Haus und Hof, Hausgerät, Kleidung u. dgl. Beispiele:

Franko (frz. *Franc*), *Alaman* (afrz. *Aleman-t*, nfr. *Allemand*), *Hluþawig* (afrz. *Cloëvis*), *Karl* (frz. *Charles*), *Ludwig* (afrz. *Loois*, nfrz. *Louis*), *Friþuric* (frz. *Fréry*, *Ferry*), *Albaric* (afrz. *Auberi*), *Gerhard* (frz. *Gérard*), *Raginhard* (frz. *Renard*), *Berhthari* (frz. *Bertier*), *Walthari* (frz. *Gautier*), *Waltram* (afrz. *Gauteram*), *Wido* (frz. *Guy*), *Widburg* (afrz. *Guiborc*).

werra (frz. *guerre*), *sturm* (afrz. *estour*), *gunþ(i)fano* (frz. *gonfanon*), *skara* (afrz. *eschiere*), *gilda* (afrz. *gelde*), *wahta* (afr. *guaite*), *skarowahta* (*eschargaite*), *skak* (afrz. *eschiec*), *heriberga* (afrz. *herberge*), *helm* (afrz. *helme*, nfrz. *heaume*), *halsberg* (afrz. *halberc*, nfrz. *haubert*), *brunja* (afrz. *broigne*), *wamba* (afrz. *guamb-ais*), *brand-* (afrz. *brant*), *hilt* (afrz. *helt*, *heut*), *fǫdr-* (afrz. *fuerre*), *speot* (frz. *épieu*), *sporo* (frz. *éperon*). —

marahskalk (frz. *maréchal*), *siniskalk* (frz. *sénéchal*), *skankjo* (frz. *échanson*), *leþig* (frz. *lige*), *alod* (afrz. *alou*, *aleu*), *marka* (frz. *marche*), *skapin* (frz. *échevin*), *ban* (afrz. *ban*), *wadja* (frz. *gage*), *harmskara* (afrz. *haschiere*), *widarlon* (afrz. *guerredon*).

sparwari (afrz. *esparvier*, *espervier*), *speht* (afrz. *espoit*), *haring* (frz. *hareng*); *wald* (afrz. *gualt*), *hulis* (frz. *houx*), *raus* (frz. *ros-eau*), *hestr* (frz. *hêtre*), *liska* (frz. *laîche*).

burg (frz. *bourg*), *bergfriđ* (frz. *beffroi*), *haim* (frz. *ham-eau*), *gard-* (frz. *jardin*), *haga* (frz. *haie*), *stall* (afrz. *estal*), *first* (frz, *faîte*), *balko* (afrz. *bauc*); *hapja* (frz. *hache*), *barda* (afrz. *barde*)· *hauwa* (frz. *houe*), *faldastǫl* (afrz. *faldestoel*, nfrz. *fauteuil*), *banc* (frz. *banc*), *pot* (frz. *pot*), *haspil* (afrz. *hasple*), *þwahlja* (frz. *touaille*); *hosa* (afrz. *huese*), *want* (frz. *gant*), *hubha* (afrz. *huve*), *gero* (frz. *giron*), *nuska* (afrz. *nouche*).

Aus dem Germanischen entlehnt wurde auch eine größere Zahl von Adjektiven und Verben, z. B. *bald* (afrz. *balt*), *snel* (afrz. *isnel*, *esnel*), *rīkja* (vlt. **rikka*, frz. *riche*), *frisk* (frz. *frais*), *gahi* (frz. *gai*), *gram* (afrz. *grain*), *blank* (frz. *blanc*), *brun* (frz. *brun*), *blaw-* (frz. *bleu*), *falw-* (frz. *fauve*), *gris-* (frz. *gris*). — *kausjan* (frz. *choisir*), *werpan* (afrz. *guerpir*), *warjan* (frz. *guarir*), *hatjan* (frz. *haïr*), *skirmjan* (afrz. *escremir*), *haunjan* (frz. *honnir*), *waiđanjan* (afrz. *gaagnier*, nfrz. *gagner*), *spëhon* (afrz. *espier*), *furbjan* (frz. *furbir*), *wenkjan* (afrz. *guenchir*), *sparanjan* (frz. *épargner*), *þreskan* (afrz. *treschier*), *brekan* (frz. *broyer*), *krattôn* (frz. *gratter*).

Als produktive wortbildende Elemente germanischen Ursprungs begegnen im Galloromanischen u. a.: das Präfix *for* (fränk. *fir*, in Anlehnung an rom. *fors-*) in *forfaire*, *forjurer*, *forbattre* usw., die Suffixe *-eis* (germ. *-isk*), *-ald* (germ. *-wald*), *-ard* (germ. *-ward*), *-enc* (germ. *-ing*) in *angleis*, *saracineis*, *brifald*, *rustald*, *couard*, *vieillard*, *balcenc* usw.

Anm. Inwieweit Lautwandel, Flexion und Satzbau des Galloromanischen durch das Germanische beeinflußt worden sind, läßt sich mit Sicherheit sehr schwer bestimmen. Vgl. unten S. 15 vereinzelte Fälle, in denen die dem romanischen Sprachelement von Haus aus fehlenden germanischen Laute *h* und *w* in dasselbe Eingang fanden. — Von der älteren, zumeist aus dem Fränkischen eingedrungenen Schicht germanischer Wörter (vgl. § 30) sind zu scheiden zahlreiche später aus dem Althochdeutschen, Altnordischen, (vgl. § 6), Altenglischen, Niederländischen usw. in das Altfranzösische aufgenommene germanische Bestandteile.

3. Griechische Wörter sind dem Volkslatein in beträchtlicher Zahl direkt oder durch Vermittlung der lateinischen Schriftsprache zu sehr verschiedenen Zeiten zugeführt worden. Beispiele s. § 29.

Anm. Neben den aus dem Altgriechischen, meist durch Vermittlung des Lateinischen in das Französische gedrungenen Wörtern steht eine kleine Gruppe solcher Wörter, die aus dem Mittelgriechischen entlehnt wurden, wie *parchemin* (§ 40[1] b A.), *timbre* (§ 114 a A.), *endive* (ἔνδιβον).

§ 6. Die frühere Ausdehnung des französischen Sprachgebietes ist, soweit darüber die namentlich auf Grund einer Untersuchung der Orts- und Flurnamen gemachten Erhebungen ein Urteil heute gestatten, von der jetzigen nicht allzu verschieden gewesen.

Im Westen, von der Gironde bis nördlich hinauf zur Vilaine, bildet der Ozean die Sprachgrenze. Die Halbinsel nördlich von der Vilaine-Mündung war im 5. und 6. Jahrhundert dem romanischen Sprachgebiet wieder verloren gegangen, indem von Cornwall aus eingewanderte Inselkelten ihre Sprache, das Bretonische, dorthin verpflanzten, an der sie mit großer Zähigkeit festgehalten haben. In der westlichen Bretagne bildet noch heute das Bretonische die Muttersprache der Bevölkerung auf einem Gebiet, das sich annähernd durch eine von der Vilaine-Mündung bis nördlich zur Bucht von St. Brieuc führende Linie gegen das von Osten allmählich vordringende Französisch abgrenzen läßt.

Im Norden bildet der Kanal die Sprachgrenze. Auch die politisch seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts zu England gehörenden Kanalinseln Jersey, Sercq, Guernsey und Aurigny sind französisches Sprachgebiet. Die im 9. Jahrhundert an der Seine-Mündung erobernd eindringenden Normannen haben, trotzdem sie in großer Zahl dauernd das Land besiedelten und 911 die zu beiden Seiten der Seine-Mündung sich erstreckende, nach ihnen benannte französische Provinz von Karl III. zugewiesen erhielten, ihre Muttersprache, das Dänische, bald aufgegeben. Als sie unter ihrem Herzog Wilhelm dem Eroberer 1066 England unterwarfen, verpflanzten sie dorthin mit der normannischen Dynastie die französische Sprache, die über 300 Jahre jenseits des Kanals der englischen die Herrschaft streitig gemacht hat. — Das französische Sprachgebiet reicht nördlich am Kanal hinauf bis Gravelines (Gravelingen). Hier beginnt das Flämische, das in den von Ludwig XIV. politisch mit Frankreich vereinigten flandrischen Gebietsteilen gegenüber dem Französischen an

Terrain verliert und zurzeit in Frankreich nur noch in den Arrondissements Dunkerque und Hazebrouck des Departements Nord sowie in einigen Gemeinden des Departements Pas-de-Calais gesprochen wird. Unweit Menin geht die französisch-flämische Sprachgrenze auf belgisches Gebiet über. Sie verläuft annähernd direkt östlich und trifft unweit Eupen die preußisch-belgische Landesgrenze, so daß der südöstliche Teil des jetzigen Königreichs Belgien dem französischen Sprachgebiet zufällt.

Im Osten folgt heute die Sprachgrenze von dem deutschsprachigen Eupen südwärts annähernd der politischen Grenze Belgiens. Das politisch jetzt zu Belgien gehörende Malmedy bildet eine romanische Enklave in deutschsprachigem Gebiet. Das Großherzogtum Luxemburg ist nahezu ganz deutsch. Deutsch ist mit Ausnahme weniger Ortschaften auch der belgische Kreis Arlon (Arel) im äußersten Südosten des Königreichs. Von Longwy südlich verläuft die Sprachgrenze in der Weise, daß Metz und Umgegend, Château-Salins, Dieuze, Lützelhausen, das obere Breuschtal, das Steintal u. a. dem romanischen Sprachgebiet zufallen. Etwa von Münster ab folgt die Sprachgrenze dem Kamm der Vogesen.

Als südliche Sprachgrenze des Französischen, gegen das Provenzalische, pflegt man auf Grund einzelner lautlicher Charakteristika, unter denen die Entwicklung von lateinischem haupttonigem freiem *a* (vgl. § 52 Anm. 2) besonders hervorzuheben ist, eine Linie anzunehmen, die, im Westen am Atlantischen Ozean beginnend, bis Villeneuve (unterhalb Blaye) ungefähr der Gironde folgt, dann südöstlich gegen Lussac, hierauf nördlich gegen Angoulême und Mansle sich wendet, südlich von l'Isle Jourdain die Vienne überschreitet, darauf zunächst annähernd mit der Südgrenze der Departements Vienne und Indre zusammenfallend, östlich bis zur Allier sich fortsetzt und, nachdem sie diese überschritten, in südöstlicher Richtung gegen Roanne im Departement Loire verläuft. Hier beginnt das im Gegensatz zum französischen und provenzalischen gewöhnlich als frankoprovenzalisch (vgl. § 52 Anm. 2) bezeichnete Sprachgebiet, das einen Teil des Departements Loire, die Departements Rhône, Isère und Ain, ferner Savoyen, einen Teil der Schweiz und die frühere Freigrafschaft einschließt.

§ 7. Das Französische hat nicht an jedem Ort des Sprachgebietes das gleiche Gepräge. Es hat sich vielmehr das Volkslatein in den verschiedenen Teilen des französischen Sprachgebietes verschieden entwickelt, und die so entstandenen Dialekte zeigen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart eine fortlaufende Entwicklung. Man unterscheidet im großen ganzen folgende acht Dialekte: Das Normannische, das Pikardische, das Wallonische, das Lothringische, das Champagnische, das Burgundische, das Poitevinische und das Franzische. Aus letzterem, das im Gebiet von Isle de France gesprochen wurde, hat sich die französische Schriftsprache entwickelt. Der franzische Dialekt und die daraus entstandene Schriftsprache werden, wenn das Gegenteil nicht bemerkt ist, in der vorliegenden Grammatik ausschliefslich berücksichtigt.

Anm. Das Normannische hat in England (vgl. § 6) im Anglonormannischen noch eine besondere Entwicklung erfahren. — Die viel erörterte Frage, ob es Dialektgrenzen überhaupt gebe, darf heute als im bejahenden Sinne entschieden gelten. Für das Verständnis der mundartlichen Gliederung eines Sprachgebietes bildet Kenntnis seiner Besiedelungsgeschichte sowie der Geschichte seiner politisch und kirchlich administrativen Verhältnisse die Voraussetzung.

§ 8. Daß unter den französischen Mundarten das Franzische eine bevorzugte Stellung erlangt und zur Schriftsprache Frankreichs sich entwickelt hat, erklärt sich daraus, daß mit der Thronbesteigung Hugo Capets im Jahre 987 die Königswürde in Westfranken auf die Herzöge von Franzien übergegangen war. Die äußere Geschichte der Schriftsprache bleibt durch die Festigung und Entfaltung der königlichen Gewalt wesentlich bedingt.

Anm. Ein frühes Zeugnis für das Vorhandensein einer französischen Schriftsprache ist ein wahrscheinlich im Jahre 1181 entstandenes Gedicht Conons de Béthune, in welchem dieser sich in folgender Klage ergeht:

Le Roïne n'a pas fait que cortoise,
Ki me reprist, ele et ses fius li Rois
Encor ne soit me parole franchoise,
Si le puet on bien entendre en franchois;
Ne chil ne sont bien apris ne cortois,
S'il m'ont repris, se j'ai dis mos d'Artois,
Car je ne fui pas noris a Pontoise.

(A. Wallensköld, Ausgabe S. 223.)

In dem Gebiete des alten Neustrien hatte sich schon früh eine literarische Gemeinsprache herausgebildet, welche wesentliche Züge der franzischen Mundart und somit auch der späteren Schriftsprache aufweist. In Anerkennung dieser Tatsache hat man für die altfranzösische Zeit eine mit dem Anfang des 12. Jahrhunderts beginnende „normannische“ Periode der Schriftsprache unterschieden. Dieselbe hätte sich in England und den zu England gehörenden Teilen des Kontinents über das 12. Jahrhundert hinaus fortgesetzt, während sie auf dem Kontinent seit dem letzten Drittel des 12. Jahrhunderts von einer franzisch-pikardischen Periode abgelöst wurde. Indem man dann die „normannische“ Schriftsprache als mit dem Dialekt der Ile-de-France schlechthin identisch annehmen zu dürfen glaubte, hat man für sie die Bezeichnung „altfranzisch“ in Vorschlag gebracht. — In Norditalien hatte der Einfluß französischer Dichtung im 13. und 14. Jahrhundert die Bildung einer Art franco-italienischer Literatursprache im Gefolge.

§ 9. Die französische Sprache wird durch die Renaissance in zwei nicht scharf zu scheidende Perioden geteilt: das Altfranzösische und das Neufranzösische, welche sich insbesondere durch den Wortschatz, aber auch hinsichtlich der Laut- und Formenlehre und der Syntax unterscheiden, jedoch nicht so, daß nicht ein allmählicher Übergang stattfände. Ungefähr läßt sich die Periode des Altfranzösischen mit dem Regierungsantritt König Franz' I. (im Jahre 1515), dem Beginn der französischen Renaissance, abschließen.

Anm. Man unterscheidet auch Altfranzösisch und Mittelfranzösisch, indem man ersteres mit dem Ausgang des XIV. Jahrhunderts oder mit dem Emporkommen der Valois im Jahre 1328 endigen läßt. In der Tat sind um diese Zeit eine Reihe von Veränderungen auf dem Gebiete der Lautlehre wie der Formenlehre vor sich gegangen, die hierzu berechtigen können. Man bezeichnet dann als Mittelfranzösisch die Sprache bis zum XVII. Jahrhundert. Doch ist die andere Teilung üblicher.

I. Teil.

Lautlehre.

Kapitel I.

Vorbemerkungen: Arten des Lautwandels, Erbwort und Lehnwort, Orthographie und Aussprache, phonetische Hilfszeichen.

§ 10. In der nachfolgenden Darstellung der Lautlehre sollen in erster Linie die lautmechanischen Veränderungen in der Entwicklung des altfranzösischen Wortmaterials unter der § 7 angegebenen räumlichen Begrenzung des Sprachgebietes behandelt, die einzelnen Erscheinungen des mechanischen Lautwandels unter bestimmte Lautregeln (Lautgesetze) subsumiert werden.

Anm. Aufschluß über das Wesen des Lautwandels wie über die Grundfragen des Sprachlebens überhaupt gibt die allgemeine Grammatik (Prinzipienlehre), deren Studium für jeden unerläßlich ist, der zum Verständnis der historischen Entwicklung irgendeiner Sprache durchdringen will.

Als Norm gilt, daß im Bereich des mechanischen Lautwandels sich dieselben Laute unter denselben physiologischen Bedingungen innerhalb bestimmter Zeit- und Raumgrenzen durchaus gleichmäßig entwickeln. Scheinbare Unregelmäßigkeiten ergeben sich daraus, daß:

1. eine sprachliche Veränderung nicht das Ergebnis lautmechanischer Entwicklung ist, sondern als einer der in § 11 näher zu charakterisierenden assoziativen Vorgänge sich erweist;

2. die im übrigen denselben Entwicklungsbedingungen unterliegenden gleichen lautlichen Elemente Wörtern angehören, die zu verschiedenen Zeiten in die Volkssprache aufgenommen worden sind (vgl. § 12);

3. die eine Entwicklung einem anderen Dialekt angehört als die andere. So erklären sich in der französ. Schrift-

sprache wahrscheinlich *moins (mẹnus), foin (fẹnu), avoine (avẹna)* neben *veine (vẹna), peine (pẹna)*, ferner *ouaille (ovẹcla), luette* (von *uva*) neben *nouvel (novellu), carne (cardine), cage (cavea)* neben *champ (campu)* usw. als Eindringlinge aus anderen Mundarten;

4. die physiologischen Bedingungen, unter denen die Umbildung eines Lautes erfolgte, nur infolge mangelhafter Beobachtung als dieselben erscheinen, in Wirklichkeit aber verschieden sind. So darf, um nur einen Fall von allgemeinerer Bedeutung hier zu erwähnen, nicht übersehen werden, daß das einzelne Wort nicht als solches, sondern nur im Zusammenhang der gesprochenen Rede lebens- und entwicklungsfähig ist, und daß infolgedessen die lautliche Umbildung desselben je nach seiner Stellung und Verwendung innerhalb des Satzgefüges in verschiedener Richtung erfolgen kann. Es ergeben sich Satzdoppelformen, für deren Herausbildung verschiedene Möglichkeiten zu beachten sind:

a) Das Wort behält im Satzgefüge seinen Akzent, oder es wird unbetont, d. h. es ordnet seinen Akzent dem Akzent eines mit ihm syntaktisch eng verknüpften vorhergehenden oder folgenden, stärker betonten Wortes unter. Hierauf ist es z. B. zurückzuführen, daß die persönlichen Pronomina *mẹ*, *tẹ*, *sẹ* im Französischen außer zu *moi*, *toi*, *soi* zu (satzunbetonten) *mę*, *tę*, *sę* geworden sind, lat. *quẹd* (cl. *quid*) neben *quoi* als (satzunbetontes) *quę*, lat. *quem* als *quę* sich darstellt. Neben satzbetontem *mel* (Jonasfragm. v° 25) steht unbetontes *mal* (*malu*) in den Verbindungen *malfaire, maldire* u. a. Die Präpositionen sind meistens satzunbetont, weshalb z. B. vlt. *sẹne* (cl. *sĭne*), *ẹn* (cl. *in*), *pọr* (cl. *prọ*), *pẹr*, *ad* im Französischen als *sen-s, en, pour, par, a* statt als *sein-s, ein, peur, pier, e* erscheinen. In Enklise verkürzte Formen repräsentieren afrz. *nes (ne les)*, *lem (le me)*, *quis (qui se)*, *quem (que me)* usw. Durch Anlehnung von vlt. *ęllo* (cl. *illum*), *ęlla* usw. an vorausgehende Präpositionen und tonfähige Kleinwörter erklärt sich die Monosyllabierung des bestimmten Artikels *lo*, *la* usw.: *contra ello patre* > *contrello patre* > *contre lę pedre, per ęllo patre* > *per lę pedre* usw. Satzunbetonte Entwicklung zeigen weiter die Formen der Hilfszeitwörter *as* (vlt. *abes*), *a* (vlt. *abet*), *es* (neben *ies*; vlt. *ęs*), *ęre* (neben *iere*; vlt. *ęra*) u. a.

b) Es kann der Auslaut eines Wortes durch den Anlaut eines im Satzgefüge unmittelbar folgenden, der Anlaut durch den Auslaut eines im Satzgefüge unmittelbar vorher gehenden Wortes beeinflußt werden. Das erstere zeigt sich im Französischen besonders oft und ist z. B. der Fall, wenn *je*, *le*, *me*, *te*, *se*, *la*, *ma* usw. vor vokalischem Anlaut mit Elision ihres Vokals zu *j'*, *l'*, *m'*, *t'*, *s'* werden, während sie vor konsonantischem Anlaut die vollere Form behalten, oder wenn lat. *et* und *ad* im Altfranzösischen vor konsonantischem Anlaut als *e*, *a*, vor vokalischem Anlaut mit erhaltenem Dental als *et*, *ad* erscheinen. *Si* für älteres *se* (lat. *si*; § 81 Anm.) läfst sich aus der häufigen Verbindung *s'il* in vorkonsonantischer Stellung und vielleicht analog *ni* für *ne* (lat. *nec*) aus *n'il* erklären. Andererseits zeigt sich der Einfluß des Wortauslautes auf den Anlaut des folgenden Wortes z. B. bei den mit *s*-Kons. anlautenden Wörtern. Dieselben erhalten prosthetisches *e* (vgl. § 28) zunächst nur nach konsonantisch auslautendem Worte, während dasselbe nach vorhergehendem vokalischem Auslaut sich nicht einstellt. So entstehen die Doppelformen: *la spose* (Alex.) neben gewöhnlichem *espose*, *la spede* (Q. L. d. R.) neben üblichem *espede*. Später wurden die häufigeren Formen mit *e* auf Kosten der anderen verallgemeinert (s. §§ 11 u. 125 Anm.).

Anm. Noch näherer Untersuchung bedarf die Frage, inwieweit abweichende Entwicklung eines Lautes durch die Häufigkeit des Gebrauches einzelner Worte und durch ihre Funktion sowie durch Tempo und Rhythmus der Rede bedingt wird. Aus dem häufigen Gebrauch der betreffenden Wortverbindungen oder Wörter hat man u. a. zu erklären versucht die Verkürzung von *avons* zu *ons*, *avez* zu *ez*, *aveie* zu *eie* in den Futur- und Konditionalformen *amer-ons*, *amer-ez*, *amer-eie* usw. (vgl. § 344, 4), den Ausfall des *n* in proklitischem *sẹnịor* (frz. *sire*) und *sẹnịore* (frz. *sieur*), die Veränderungen von *magister* zu bereits altfrz. zweisilbigem *maistre*, den Abfall des *e* in satzunbetontem *or* neben *ore* (*ha*[*ch*]*ora*), den bereits in vlt. Zeit erfolgten Ausfall von intervokalem *d* in *va(d)o*, *va(d)is*, *va(d)it*, *va(d)unt* (vgl. § 348, 4b). Auf die Einwirkung eines starken rhetorischen Akzents hat man die Längung des intervokalen *t* in vlt. *tottus* (cl. *totus*) zurückführen wollen. Beachte auch die Entwicklung von *oïl* (*ọc ẹlli*) zu einsilbigem *oui* mit Schwund des auslautenden *l* und aspiriertem Anlaut, sowie von affektischem *deors* (§ 107 Anm.) zu *dehors* mit starkem Vokaleinsatz.

§ 11. Neben dem durch physiologische Faktoren wesentlich bedingten „mechanischen Lautwandel“ (gewöhnlich als „Lautwandel“ schlechtweg bezeichnet) stehen die dem psychischen Gebiet zufallenden assoziativen Lautveränderungen (Analogiebildungen, Angleichungen). Dieselben kommen dadurch zustande, daß in der Vorstellung der Sprechenden die Erinnerungsbilder der äußeren Form einzelner Wörter mit den Erinnerungsbildern der äußeren Form bedeutungs-, funktions- oder lautähnlicher anderer Wörter vermengt und dementsprechend lautlich reproduziert werden. Beispiele: Vlt. *gręve* (cl. *gravem*) wurde beeinflußt durch *lęve* (cl. *lĕvem*), mit dem es den Gewichtsbegriff gemeinsam hat; so erklären sich: afrz. *senęstre* statt *senęstre* (*senęstru*, cl. *sinĭstrum*) nach *dęstre* (s. § 41) und bereits vlt. *sinexter* nach *dexter*, vlt. *rendre* (cl. *reddere*) nach *prendre* (cl. *prehendere*), vlt. *jectare* (cl. *jactare*) nach *dejectare* etc., afrz. *jüs* (vlt. *dįosu*, s. § 24) nach *süs* (vlt. *sųsu*, s. § 24), *dis* (vlt. *dęke*) nach *sis* (*sex*, s. § 135), *cüisine* statt *coisine* (vlt. *cokina*) nach *cüire* (vlt. *cǫkere*, s. § 62), *grenier* neben *granier* (vlt. *granarįu*) nach *grain* (*granu* s. § 53, 1 a), vielleicht: vlt. *fręgdu* statt *frįgdu* (cl. *frĭgidum*) nach *ręgdu* (cl. *rĭgidum*), vlt. *dęyita* (cl. *dĭgiti*) nach *bracchia*, frz. *soif* (vlt. *sęte*, cl. *sĭtim*) nach *boif* (vlt. *bębo*, cl. *bĭbo*), und entsprechend zahlreiche andere Fälle, in denen der begriffliche Zusammenhang der Wörter, meist in Verbindung mit vorhandener Lautähnlichkeit, die Ursache assoziativer Lautveränderungen wurde. Verschwindend selten sind demgegenüber die Beispiele dafür, daß bloße Lautähnlichkeit zur Angleichung geführt hat. Derartige Fälle „rein lautlicher Analogie“ liegen z. B. vor, wenn unter dem Einfluß von *e—et* und *a—ad* (vgl. § 10, 4 b) vor Vokal auch *sed set* neben *se* (vlt. *se*, cl. *sī*) und *ned net* neben *ne (nec)* gebildet worden sind.

2. Wortreihen von ähnlicher Bedeutung, Funktion und Lautgestalt bieten vor allem die Deklinations- und Konjugationssysteme der flexiblen Wortarten. Über die sehr zahlreichen hier begegnenden assoziativen Vorgänge wird in der Formenlehre gehandelt werden.

3. Um assoziative Vorgänge handelt es sich ferner bei den der Wortbildungslehre zufallenden Erscheinungen der (a) Präfix- und (b) Suffixvertauschung. Beispiele:

a) Ein **Präfix** wird mit einem häufiger gebrauchten vertauscht in Verkennung des ursprünglichen Sinnes: vlt. *alluminare* (afrz. *allumer*) für cl. *illuminare*, vlt. *accordare* (afrz. *accorder*) für cl. *concordare*, vlt. *abdurare* (afrz. *adurer*) für *obdurare*, vlt. *dẹsdẹgnare* (frz. *desdegnier*) für cl. *dedignari*.

b) Die Endung *-ant* der Part. Präs. der Verba der ersten Konjugation ist bereits in der vorliterarischen Zeit des Französischen an die Stelle der gleichbedeutenden selteneren Endung *-ent* der Part. Präs. der übrigen Konjugationen getreten, z. B. *plaisant* st. *plaisent* (*plakente*), *serjant* st. *serjent* (*servịente*). Der Endung *-ent* folgten das abgeleitete Nominalsuffix *-ence* (*-entịa*), wofür noch im vorliterarischen Französisch analogisches *-ance*, und das Gerundivsuffix *-ende* (*-enda*), wofür *-ande* eintrat, z. B. *contenance* st. *contenence* (*contenentịa*), *naissance* st. *naissence* (*naskentịa*), *büvande* st. *büvende* (*bebenda*). Ferner ist *-ement* (*-amentu*) eingetreten für *-ment* (*-imentu*), z. B. in *vestement; -ëour* (*-atore*) für *-our* (*-itore*) in *buvëour; -ëüre* (*-atura*) für *-üre* (*-itura*) in *vestëüre* u. a.; *-one* für *-anu* in vlt. *tabone* (cl. *tabanum*), frz. *taon; -ọclu* für *-ẹclu* in vlt. *pedọclu* (cl. *pediculum*), *verọclu* (cl. *vericulum*); *-íce* für *-ẹ́ce* und *-ẹce* (*-ĭce*) in vlt. *berbice*, frz. *brebiz*, vlt. *soríce*, frz. *soriz*; *-el* (*-ale*) für *-eil* (*-ẹle*) in *crüel; -ier* (*-arịu*) für *-er* (*-are*) in *bachelier* für älteres *bacheler* (*baccalare*), *singülier* für älteres *singüler* (*singulare*), *pilier* für älteres *piler* (*pilare*), *soulier* für älteres *souler* (*sọbtelare*); *-ier* (*-arịu*) für *-ir* (*-ẹrịu*) in *mostier* (neben *mostir*); vermutlich *-ime* für *-enu* in vlt. *venime* (cl. *venenum*), frz. *venin* usw.

Anm. Als **Volksetymologie** oder **Umdeutung** pflegt man es zu bezeichnen, wenn assoziative Lautveränderungen die Folge einer durch Lautähnlichkeit veranlaßten Verkennung (a) der Bedeutung oder (b) der Funktion eines Wortes oder Wortteils sind. Beispiele:

a) afr. *isnelepas* für *eneslepas* (*ẹn ẹpsu ẹllu passu*) nach *isnel*, *selonc* (*secọndu*) nach *lonc* (*longu*), *cüillier* (*cọklịarịu*) nach *cüire* (*cọkere*), *ensouple* (*ẹnsọbulu;* cl. *insubulum*) nach *souple* (§ 76 a); wahrscheinlich *Pẹ́ntecụste* statt *Pentecọste* (gr. *πεντηκοστή*) nach *cụste* (vlt. *cọstat*, cl. *constat*), vlt. **lacusta* (afr. *laouste;* cl.-lat. *locusta*) nach *lacus*.

b) Ein Lautkomplex wird als Artikel und Substantiv aufgefaßt und demgemäß umgebildet, z. B. die Lehnwörter afrz. *l'once* (zu gr. *λύγξ*; ital. *lonza*), *l'azür* (pers. *lasvard*). Der Eigenname *La Pouille* statt *l'Apouille* (*Apulia*), mundartl. (vgl. Teil III², p. 126) *le glise* st.

l'eglise, mundartl. *le veske* st. *l'eveske*, *ma mie* für *m'amie* und danach *une mie* zeigen die Abtrennung des anlautenden Vokals in Verkennung des Artikels bzw. Pronomens. In anderen Fällen verwächst der Artikel mit einem vokalisch anlautenden Wort, indem begrifflich die Vorstellung des Artikels verloren geht, z. B. *le lendemain* für älteres *l'endemain* (*ęn dė mane*), *lierre* (*ędera*, cl. *hĕdĕra*) für *l'ierre* (noch Jonasfragm. *eedre*), *loriol* für *l'oriol* (cl. *aureolum*), *lüette* für *l'üette* (*uvętta*), *l'avertin* für *la vertin* (*vertigine*). So namentlich bei Eigennamen: *Lisle* für *L'isle* (*isla*, cl. *insula*), *Lendit* (*ęndictu*), *Launoi* (*Alnetu*), *Langlois*, *Lallemant* usw. Verschmelzung des Pronomens mit folgendem Substantiv liegt vor in *mamour* für *m'amour*.

In diesem Zusammenhang läßt sich auch der als scheinbarer Präfix- resp. Suffixwechsel zu bezeichnende Vorgang erwähnen, wonach der Anfang oder Ausgang eines Wortes irrtümlich als Präfix resp. Suffix aufgefaßt und mit einem wirklichen Präfix oder Suffix vertauscht wird, vgl. z. B. vlt. *prebętru* und *probętru* neben *présbyter* (afrz. *preveire* und *proveire* neben *prestre*), afrz. *demeine* neben *domeine* (*dominium*, gelehrt), afr. *provende* (lat. *praebenda*, gelehrt), afrz. *confanon* neben *gonfanon* (germ. *gunþ(i)fano*), *devant* neben *avant* (*ab-ante*) unter Verkennung des Präfixes als *a* (*ad*) und Vertauschung dieses verkannten Präfixes mit dem Präfix *de-*, afr. *escolter* neben *ascolter* (vlt. *ascoltare*, cl. *auscultare* vgl. § 18) in Anlehnung an zahlreiche mit dem Präfix *es-* (lat. *ex-*) gebildete Wörter; afrz. *entier* neben *entir* (*entęgru*), *faldestueil* neben *faldestuel* (germ. *faldastol*), *tariere* neben *tarere* (gall. *taratrum*), vlt. *manǫclu* (cl. *manipulum*).

Als auf Kontamination oder Kreuzung beruhende Mischformen hat man die Produkte assoziativer Lautveränderungen bezeichnet, wenn aus zwei etymologisch verschiedenen, aber lautlich ähnlichen Wörtern mit gleichem Sinne ein Wort entsteht, z. B. vlt. *guadu* (frz. *gué*) aus *vadu* und germ. *wad-*, vlt. *guastare* (frz. *gâter*) aus *vastare* und germ. *wôst*, vlt. *guǫlpe* aus *vǫlpe* (cl. *vulpem*; frz. *goup-il*) und germ. *hwelp*, vlt. *guespa* (frz. *guespe*) aus *vespa* und germ. *wafs-*, afrz. *'halt* aus *altu* und frk. **hauh*, afrz. *gueredon* aus *donu* und ahd. *widarlon*, afrz. *chascun* aus *cęsquun* und *chadun* (*κατὰ unu*). Ferner vielleicht: afrz. *orteil* (neben *arteil*) aus vlt. *artęclu* (cl. *articulum*) und kelt. *ordag-* Daumen, *crembre* aus *tremere* und kelt. *cretin-*, *glaive* aus *gladiu* und kelt. *cladivo*, *doins* aus **dois* (§ 348, 4 b) und *don* (*dono*), vlt. *gravula* (afrz. *grolle*) aus *ravu* und *gracula*.

Eine besondere Stellung nimmt eine Kategorie sprachlicher Veränderungen ein, die ihr Entstehen dem Bestreben verdanken, den ursprünglichen Wortsinn aus irgendeinem Grunde zu verhüllen. Derartige Umbildungen zwecks Verschleierung begegnen namentlich in zahlreichen Beteuerungsformeln wie *tu dieu* (vertu Dieu), *tre dame* (Nostre Dame), *mordi* (mort Dieu), *pardiene* (par Dieu), *parbleu* (par Dieu).

§ 12. Erbwort und Lehnwort. 1. Als Erbwörter bezeichnet man die bei Beginn der Entwicklung des Französischen aus dem Gallolatein bereits in der Sprache vorhandenen, als Lehnwörter alle, sei es aus dem Schriftlatein oder aus fremden Sprachen, später in den französischen Wortschatz aufgenommenen Bezeichnungen.

Anm. Die hier für das Französische gemachte Scheidung in Erbwörter und Lehnwörter ist natürlich für die weiter zurückliegende volkslateinische Periode der Sprache ebenso zulässig, so daß sich unter den französischen Erbwörtern solche finden, welche im Volkslatein Lehnwörter waren (vgl. z. B. §§ 29 f.). Fremdes Sprachgut wird in volkstümlicher Weise oder durch gelehrte Vermittlung aufgenommen. Im ersteren Falle erfolgt die Entlehnung auf mündlichem, im zweiten überwiegend auf literarischem Wege. Gelehrte Lehnwörter (*mots savants*), welche durch die Literatur Eingang fanden, pflegt man als Buchwörter zu bezeichnen. — Diejenigen nicht dem Erbwortschatz angehörenden Wörter, welche definitive Aufnahme überhaupt noch nicht gefunden haben, sondern dem Sprachbewußtsein als Fremdlinge sich darstellen, werden zum Unterschiede von den Lehnwörtern als Fremdwörter bezeichnet.

2. Aus dem Lateinischen, welches während des ganzen Mittelalters die Sprache der Kirche und der Gelehrten (clerici) war, dessen Kenntnis zu verschiedenen Zeiten, z. B. unter Karl d. Gr., wieder in weitere Kreise der Gebildeten getragen wurde und nie ganz erlosch, wurde wiederholt der Wortschatz der Volkssprache bereichert. So sind z. B. teils in vulgärlateinischer, teils in französischer Zeit der kirchlichen Sprache entnommen *eglise* (volkstüml. *mostier*), *almosne* (*eleemosyna*, gr. *ἐλεημοσύνη*), *Jesus*, *crestiien*, *diable*, *esprit*, *angele*, *virgene*, *miracle*, *apostre*, *prophete*, *paradis*, *cantique*, *humilitet*, *obedir*; durch Gelehrte sind z. B. eingeführt *epistre*, *titre*, *page* (*pagina*), *termine*, *ordre*, *escole*, *fable*, *table*, *matiere*, *mobile*, *digne*, *leal*, *duc*, *rustique*, *facile*.

3. Anhaltspunkte für die Bestimmung der Zeit, in der ein Wort in die Sprache aufgenommen worden ist, bietet die Bedeutung desselben, wenn mit dem betreffenden Wort der durch dasselbe bezeichnete Begriff entlehnt wurde, und wenn auf Grund geschichtlicher Überlieferung feststeht, um welche Zeit dieser Begriff den Angehörigen der aufnehmenden Sprache bekannt geworden ist. Auf diese Weise

läßt sich z. B. für einzelne mit dem Christentum eingedrungene Wörter die Zeit ihrer Aufnahme ungefähr bestimmen.

Wichtiger für die Bestimmung der Chronologie der Aufnahme als die Bedeutung der Wörter ist im allgemeinen ihre Form. Es liegt auf der Hand, daß die Lehnwörter einen Lautwandel, der vor ihrer Aufnahme in die Volkssprache schon abgeschlossen war, nicht mitmachen konnten, dagegen an denjenigen Lautveränderungen, welche nach ihrer Entlehnung eingetreten sind, so gut wie die Erbwörter partizipieren. So haben von den erwähnten Wörtern *cristianus* und *diabolus* die volkslateinische Entwicklung von Hiatus-*i* zu *į* (§ 20, 3) nicht durchgemacht, können also erst in die Volkssprache gedrungen sein, als jenes Gesetz zu wirken aufgehört hatte. *Diable* (*diabolum*), *fable* (*fabulam*) zeigen nicht die Entwicklung der Gruppe *-abu* zu *au* (§§ 26. 110 Anm.), *obedir* (*obedire*) nicht den Ausfall des nachnebentonigen Vokals (§ 80). *Apostre*, *epistre*, *titre* zeigen abweichende Entwicklung von *tl* (§§ 25. 119); die beiden ersteren erhalten auch intervokalisches *p* (§ 105). *Jesús*, *Lazáre*, *esprít*, *termíne*, *habít*, *publíque*, *Afríque*, *mobíle*, *assidú*, *magnifíque*, *rustíque*, *cantíque*, *calíce*, *compót*, *humíde*, *intíme*, *livíde*, *estomac* u. a. verstoßen sogar gegen das Akzentgesetz (§ 15). Dahingegen ist in der Weiterentwicklung von *crestien*, *epistre*, *escole*, *almosne* das *s* vor Konsonant verstummt (§§ 128. 129), in derjenigen von *obedir* intervokalisches *d* geschwunden (§ 116), womit ein terminus ad quem für ihre Aufnahme in die Volkssprache gegeben ist.

4. Dasselbe lateinische Grundwort ist häufig als Erbwort und als Lehnwort im Französischen vorhanden, z. B. *tabula* als *tole* (§ 26) und *table*, *causa* als *chose* (§ 139) und *cause*, *computus* als *contes* (§ 78² b β) und *compoz*, *mobilem* als *mueble* (§§ 58. 76. 110) und *mobile*, *hospitalem* als *hostel* (§§ 80² a α. 52) und *hospital*, *dignitatem* als *deintie* (§§ 17. 80² a α) und *dignite*, *redemptionem* als *raançon* (§§ 116. 195) und *redemption*, *germinare* als *germer* (§ 80² a α) und *germiner*, *testimonium* als *tesmoing* (§§ 80² a α. 203) und *testimonie*, *apiarium* als *achier* (§ 192) und *apier*, *mendicitatem* als *mendistie* (§§ 80² a α. 158 A) und *mendicité*.

Anm. Es kann auch dasselbe Wort zu verschiedenen Zeiten und demzufolge in verschiedener Gestalt wiederholt als Lehnwort

in die Volkssprache eingeführt werden, wie etwa *saeculum* als *seule siegle siecle*, *secretum* als *secrei secret*, *utilem* als *utle utile*, *manipulum* als *maniple manipule*, *rusticum* als *ruiste rustique*. In bezug auf einzelne Fälle, die man in diese Kategorie gestellt hat, läßt sich indessen schwer mit Sicherheit entscheiden, ob eine durch die Zeit oder den Ort der Entlehnung bedingte Differenzierung der Lautform vorliegt.

§ 13. Orthographie und Aussprache. Die schriftliche Fixierung des Französischen erfolgte seit ältester literarischer Zeit vermittelst des lateinischen Alphabets.

In der altfranzösischen Zeit, namentlich während der ersten Jahrhunderte, läßt sich das Bestreben erkennen, den lautlichen Veränderungen durch veränderte Schreibung Rechnung zu tragen (phonetische Orthographie). Gleichwohl vermochte die Schrift nicht überall den lautlichen Veränderungen zu folgen, und bereits in den ältesten französischen Sprachdenkmälern finden sich Fälle traditioneller Schreibung (historische Orthographie), die sich mehren, je weiter sich die Sprache von ihrem Ursprung entfernt, und je mehr eine eigentliche Schriftsprache sich herausgebildet hat. Vgl. die Lautlehre § 36 ff. Hier zur vorläufigen Orientierung und zur Veranschaulichung des eben Bemerkten einige Beispiele:

1. traditioneller Orthographie bei veränderter Aussprache der verwendeten Lautzeichen: *c*, das vor *e*, *i* ursprünglich die velare Tenuis (§ 27, 2) bezeichnet, wird später zur Bezeichnung der aus der velaren Tenuis hervorgegangenen *ts*- und *s*-Laute (*cire*, *cent*) beibehalten (§§ 134. 279, 1 e).

g vor *e*, *i* bezeichnet ursprünglich die velare Media, darauf die palatale Spirans, schließlich im Französischen den *dž*-, später den *ž*-Laut (*gent*, *gendre*; §§ 27, 2. 150. 279, 4).

qu, lat. = *kw*, bezeichnet später den aus *kw* entstandenen *k*-Laut (*qui*, *quel*, *quant*; dafür selten *c*, z. B. *car* = *qua re*. S. § 154 ff.). — *gu*, ursprünglich = *gw* (frk. *w* und lat. *gu*), wird nach Verlust des labialen Elementes zur Bezeichnung des *g*-Lautes vor *e*, *i* verwendet (*guerre*, *langue*; § 154 ff.). An der Schreibung *qu* und *gu* zur Bezeichnung des *k*- und *g*-Lautes vor *e*, *i* festzuhalten, empfahl sich um so mehr, als *c* und *g* in gleicher Stellung die Laute *ts* und *dž* wiedergaben.

u bezeichnet im Französischen den aus lat. *ụ* entstandenen *ü*-Laut (*mur*, *plus*, *nul*; §§ 70. 98).

oi und *ai* wurden in der Orthographie auch dann fortgeführt, als die damit ursprünglich bezeichneten Laute in *oẹ*, *ụẹ́* (nfrz. *ụá*) und *e* übergegangen waren (*roi*, *toile; pais*, *vair;* vgl. die §§ 223 u. 227).

2. veränderter Orthographie bei veränderter Aussprache: nachdem *c* vor *e*, *i* zu *ts*, *g* vor *e*, *i* zu *dž* geworden, werden sie auch in Fällen, wo sie etymologisch nicht berechtigt sind, zur Bezeichnung neugebildeter gleicher Laute verwendet, z. B. *g* für *dž* in *rouge* (*rọbịu;* s. § 191), *c* für *ts* in *grace* (*gratia;* s. § 193 Anm.).

Andererseits suchte man neue Laute durch eine Kombination lateinischer Lautzeichen auszudrücken, welche ganz oder annähernd den zu bezeichnenden Lautwerten entsprachen. So entstanden die Schreibungen *ai*, *ei*, so *ill* (*il;* mundartl. *lh* und vereinzelt *hl*, vgl. Teil III², p. 128) für mouilliertes *l*. Als diakritisches Zeichen wird *h* im besondern nach *c* verwendet. So dient *ch* vor *e*, *i* zur Bezeichnung des Lautes *k* (*chi* = *qui* Eulalia), vor *a* zur Bezeichnung von *tš* (*š*). In dieser letzteren Verwendung ist es im Schriftfranzösischen gebräuchlich und verallgemeinert worden (*chant*, *chose*, *cheval*, *chien*, *sache* = *sapịat*).

Oft dauert es lange Zeit, Generationen oder auch Jahrhunderte, bis eine der veränderten Aussprache angepaßte Schreibweise allgemein zur Anwendung gelangt. So finden wir, um nur einige in die literarische Zeit des Altfranzösischen hineinfallende Erscheinungen dieser Art hier anzuführen, isoliertes *t* im sekundären Wortauslaut, unbetonte Vokale vor unmittelbar folgendem hochtonigen Vokal, *s* vor Konsonant in der Schrift vor, nachdem sie die gesprochene Sprache nachweislich längst aufgegeben hatte; so war *l* vor Konsonant phonetisch lange zu *u* geworden, bis dafür allgemein *u* auch geschrieben worden ist. Daneben begegnen in altfranzösischen Handschriften, namentlich der späteren Zeit, Ansätze zu einer phonetischen Schreibung, ohne daß dieselbe überhaupt zu allgemeinerer Anerkennung gelangt wäre: so, wenn einzelne *e* statt *ai*, *s* (im Inlaut *ss*) statt *c* vor *e i*, *an* statt *en* schreiben, um damit den lautlichen Veränderungen Rechnung zu tragen.

3. Als ein Versuch gelehrter Rückbildung der phonetischen zur historischen Orthographie stellt sich die von Lateinkundigen gepflegte etymologische Schreibweise dar, für die es bereits in der früheren Zeit des Altfranzösischen an Belegen nicht fehlt (z. B. *corps*, *regiel* Eulalia), die aber seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, mit dem Erwachen der humanistischen Studien, in großem Umfange zur Anwendung gelangte. In Annäherung an die Grundworte schreibt man z. B. *congnoistre*, *doigt*, *faict*, *temps*, *mauldire*, *soubvenir*, *pied*, *soixante*, *debte*, *escript*, *compter*, *hault*, *sault*. Analogisch werden solche Schreibungen auf andere Wörter übertragen. So schreibt man *craincte* nach *plaincte*, *ung* etwa nach *long*, in falscher Etymologie *scay* nach *scio*, *poids* (statt *pois*, vlt. *pẹsu*) nach *pondus*, *legs* (statt *lais*, Verbalsubstantiv von *laissier*) nach *legatum*, *legare*.

Anm. Erwähnt seien noch folgende Einzelheiten: *i* und *j*, *u* und *v* werden in altfranzösischen Handschriften nicht wie heute geschieden; um die spirantische Geltung des Buchstabens *u* anzuzeigen, wird zwischen diesem und folgendem *r* als diakritisches Zeichen *e* eingeschoben (*auerai* = *avrai*); für *-us* begegnet die Schreibung *-x* (dann *-ux*: *diex*, *dieux* = *dieus*). Unbekannt sind den altfranzösischen Schreibern die Cédille, der Apostroph, das heutige Trema, der Bindestrich und die Akzente mit Ausnahme des Akuts. Letzterer begegnet in einer Anzahl Handschriften, hier aber nicht in neufranzösischer Weise zur Bezeichnung geschlossener Aussprache des *e*, sondern u. a. als Tonzeichen und Vokaltrennungszeichen.

§ 14. **Übersicht der in der nachfolgenden Darstellung verwendeten phonetischen Hilfszeichen:**

Der Hauptton (Hochton) wird durch den Akut, der Nebenton durch den Gravis bezeichnet (*vèritáte*).

Die Dauer (Quantität) der Vokale wird durch die Zeichen ¯ (Länge) und ˘ (Kürze) angegeben (*mōbilem*, *fĭdem*).

Zur Unterscheidung des Vokalklanges (Qualität) dienen der unter den Vokal gesetzte Punkt, um die geschlossene, der nach rechts offene Haken, um die offene, der nach links offene Haken, um eine unbestimmte, dumpfe Aussprache zu bezeichnen: *ẹ*, *ę*, *e̜*.

Nasalvokale werden durch ein übergesetztes ~ bezeichnet: *ã*, *ẽ*, *ĩ*, *õ* usw.

i̯, *u̯*, *ü̯* sind Halbvokale.

ü = *u* in nfrz. *mur*, *u* = *ou* in nfrz. *tour*.

Jotazierte Konsonanten werden durch einen Akut hinter oder über denselben bezeichnet (*t́*, *d́*, *ś*, *ŕ* usw.).

Ein Punkt unter einem Konsonanten bedeutet, daß derselbe im Begriff ist, zu verstummen (*ṭ*, *ḍ*, *ṣ* usw.).

s, *š*, *þ* bezeichnen stimmlose, *ƨ*, *ž*, *ð* die entsprechenden stimmhaften dentalen Spiranten:

s = *s* in nfrz. *sel*   *ƨ* = *s* in nfrz. *maison*
š = *ch* in nfrz. *champ*   *ž* = *j* in nfrz. *jour*
þ = *th* in neuengl. *thank*   *ð* = *th* in neuengl. *those*

χ bezeichnet die stimmlose, *y* die stimmhafte palatale Spirans.

Zum Unterschiede von velarem *k*, *g*, *y* bezeichnen k^1, g^1, y^1 postpalatale, k^2, g^2, y^2 mediopalatale Aussprache.

ł, *ŋ* bezeichnen postpalatales oder velares *l* und *n*.

Ein Sternchen (*) zeigt an, daß eine Wortform oder ein Laut nicht belegt sind. — Um anzudeuten, daß innerhalb eines Wortes ein Laut oder eine Lautgruppe in romanischer Zeit verstummt waren, werden die sie bezeichnenden Buchstaben in runde Klammern eingeschlossen.

Kapitel II.

Die wichtigsten Abweichungen des vulgärlateinischen Lautstandes von dem schriftlateinischen.

a) Akzent.

§ 15. Der vulgärlateinische Akzent ist ein wesentlich exspiratorisch-energischer. Derselbe ruht im allgemeinen auf derselben Silbe wie in der Schriftsprache. Die wichtigsten Abweichungen sind folgende:

1. Wörter mit Muta + *r* im Anlaut der letzten Silbe, welche im Schriftlatein infolge kurzer Pänultima auf der drittletzten Silbe betont sind, haben im Volkslatein den Hauptton auf der vorletzten Silbe: *ẹntę́gru* (cl. *íntĕgrum*), *catę́dra* (cl. *cáthĕdram*), *colǫ́bra* (§ 17 Anm.; cl. *cólubram*), *tenę́bras* (cl. *ténebras*), *alę́cre* (cl. *álacrem*), *tonẹ́tru* (cl. *tónitrum*). Zur Erklärung hat man u. a. angeführt, daß in der Vorstufe des Lateinischen Muta mit Liquida Position bildete. Es hätte die Vulgärsprache, wie es im Lateinischen bei geschlossener vorletzter Silbe allgemein der Fall, den Ton auf die Pänultima treten lassen und ihn dort in der Folgezeit auch nach Öffnung

der Vorletzten festgehalten, während ihn das Hochlatein auf die Drittletzte legte.

2. Steht betontes *i* (*e*) der Antepänultima im Hiat mit folgendem *e* oder *o*, so verbindet es sich mit diesen zu Diphthongen, worauf dann *e*, *o*, wohl infolge der ihnen eigenen größeren Schallfülle, den Hauptton an sich ziehen: *pariéte* (cl. *parietem*), *moliére* (cl. *mulierem*), *filiǫlu* (cl. *filíolum*), *lęnteǫlu* (cl. *lintéolum*), *capreǫlu* (cl. *capréolum*), *ǫrkeǫlu* (cl. *urcéolum*). Dieselbe Entwicklung zeigen *ẹ́-a*, *ọ́-a* in den Formen der Possessivpronomina *mẹ́a*, *tọ́a*, *sọ́a*, wenn diese satzunbetont (§ 10, 4) sind: vlt. *mẹá*, *tọá*, *sọá*; ferner *í-a* in satzunbetontem *quía*, woraus vlt. *quiá*. Vgl. § 20, 3 Anm. Vgl. auch die Formenlehre § 327 wegen *meus*, *mei*, *tui* usw.

3. Die Zehnerzahlen betonen, indem das determinierende Element den Ton an sich zieht, die drittletzte Silbe. Beispiele: *víyinti* (cl. *vigínti*), *tríyinta* (cl. *trigínta*), *quadráyinta* (cl. *quadragínta*).

Anm. Wegen beachtenswerter abweichender Auffassungen vgl. die im Anhang verzeichnete Literatur.

4. In vielen anderen Fällen beruht die Abweichung volkslateinischer Betonung von der schriftlateinischen auf Angleichung (§ 11). So bildete man *mércuri-dies* nach *lúnae*, *mártis* usw. *-dies*. Die vlt. Infinitive *cadére* (cl. *cádere*), *sapére* (cl. *sápere*) u. a. wurden den Infinitiven der Verba II. Konjugation angeglichen. Nach dem Muster von *véndo* — *véndere* usw. wurde zum Präsens *cóso* (§ 20, 3 Anm.; cl. *cónsuo*) ein Infinitiv *cósere* (cl. *consúere*), zu *bátto* (§ 20, 3 Anm.; cl. *báttuo*) ein Infinitiv *báttere* (cl. *battúere*) gebildet. In der ersten und zweiten Person Pluralis Praesentis der Verba III. Konjugation *perdímus*, *perdítis* usw. (cl. *pérdimus*, *pérditis*) ist der Akzent unter dem Einfluß der entsprechenden Formen der Verba der anderen Konjugationen (*amámus*, *amátis* usw.) von der drittletzten Silbe auf die vorletzte gerückt. Vgl. die Formenlehre § 339, 2.

Anm. Nicht eigentlich um eine Verlegung des Akzents, sondern um die Bildung neuer Komposita von einem nach Laut und Betonung unveränderten Simplex aus (Rekomposition) handelt es sich, wenn vlt. *retẹ́net*, *convẹ́nit*, *ẹmplẹ́cat*, *displáket*, *perdẹ́dit* usw. an die Stelle von cl. *rétinet*, *cónvenit*, *ímplicat*, *dísplicet*, *pérdidit* usw. treten.

b) Vokalismus.

§ 16. Quantität und Qualität. Ursprüngliche Unterschiede der Dauer (Quantität) im Vokalismus des älteren Lateins wirken auf den Klang (Qualität) der Vokale in der Weise ein, daß allmählich mit Ausnahme von *a* alle betonten langen Vokale geschlossene, alle betonten kurzen Vokale offene Aussprache annehmen. Also:

I. *ī ĭ ē ĕ ā ă ŏ ō ŭ ū*

z. B. *tēctum lĕctus*

II. *ị̄ į̆ ẹ̄ ę̆ ā ă ǫ̆ ọ̄ ų̆ ụ̄*

z. B. *tẹctum lę̆ctus.*

Über die unter II. angedeutete Entwicklungsstufe geht die Volkssprache in ihrer späteren Entwickelung insofern hinaus, als in ihr die Vokalqualität nicht mehr durch die Fortdauer jener alten Unterschiede der Vokalquantität bedingt bleibt (§ 35).

Von den weiteren Veränderungen im vlt. Vokalismus, welche der Sonderentwicklung des französischen Sprachzweiges vorausliegen, sollen im folgenden nur die bemerkenswertesten hervorgehoben werden:

§ 17. Nach dem übereinstimmenden Zeugnis der Inschriften und der romanischen Sprachentwicklung reichen in eine sehr frühe Zeit hinauf:

a) der Übergang von vlt. *į* in *ẹ*: *mẹttere* (cl. *mĭttere*), *fẹde* (cl. *fĭdem*), *bẹbere* (cl. *bĭbere*), *vẹrga* (cl. *vĭrga*), *pẹlu* (cl. *pĭlum*), *ẹn* (cl. *in*), *vẹrtute* (cl. *vĭrtutem*);

Anm. Der hier erwähnte Lautübergang wird durch die Lautgeschichte sämtlicher romanischer Sprachen mit Ausnahme des Sardischen bezeugt.

b) der Übergang von vlt. *ų* in *ọ*: *sọpra* (cl. *sŭpra*), *crọke* (cl. *crŭcem*), *dọbitare* (cl. *dŭbitare*), *sọmma* (cl. *sŭmma*), *pọnctu* (cl. *pŭnctum*);

Anm. Vor Labial hat unter im einzelnen noch nicht bekannten Bedingungen in einer Reihe von Fällen betontem schriftlateinischem *ō*, *ŭ* volkslateinisches *ǫ* für zu erwartendes *ọ* entsprochen, z. B. vlt. *colǫbra* (cl. *cólubra*; vgl. § 15, 1), *cǫpru* (zu gr. *Κύπρος*; cl. *cyprum*); in geringerer Verbreitung: *jǫvene* (cl. *jŭvenem*), *plǫvia* (cl. *plŭvia*) u. a. neben *rǫbur*, *lǫpa* (cl. *lŭpa*), *rǫbįu* (cl. *rŭbeum*). — Vlt. *nǫptias* (cl. *nŭptias*) läßt sich durch den Einfluß von *nǫvus* (*nǫvius*, *nǫvia*) erklären. Wegen *ǫvu* (cl. *ōvum*) vgl. § 26.

c) die Monophthongierung der Diphthonge *oe* und *ae* zu *ẹ*, *ę*: *pẹna* (cl. *poena*), *fẹdu* (cl. *foedum*); *kuęro* (cl. *quaero*), *lętus* (cl. *laetus*), *kęlu* (cl. *caelum*), *kęcu* (cl. *caecum*).

Anm. *ae* zeigt nach Ausweis der romanischen Lautgeschichte ein noch nicht erklärtes Schwanken, welches auch die lateinischen Grammatiker bezeugen. Meist entspricht ihm vlt. *ę*, wie in den genannten Beispielen. Daneben begegnet vlt. *ẹ*, z. B. in *saepes* — *sẹpes* (afrz. *seif*, *soif*) und auch cl. *cēpa* neben *caepa*. Vlt. *pręda* (cl. *praeda*) kann auf Angleichung an *pręsa* (cl. *prehensa*; s. §§ 21. 23) beruhen.

§ 18. ***au*** ist im Wortanlaut vor betontem *u*, *o* der folgenden Silbe zu *a* geworden: *agọstu* (cl. *augustum*), *aguriu* (cl. *augurium*), *ascọlto* (cl. *ausculto*).

Anm. Schriftlateinischem *cauda* entspricht vlt. *cọda*, dessen *ọ* im altlateinischen Lautstande begründet ist. Wegen vlt. *au* aus *avi* Kons., *abu* Kons. usw. s. § 26, 2.

§ 19. Der erste der beiden nachtonigen Vokale in Proparoxytonis war in vielen Fällen frühem Ausfall unterworfen, so im besonderen: a) zwischen Liquida + Kons.: *colpus* (cl. *colaphus*; vgl. 29, 3), *caldus* (cl. *calidus*), *soldus* (cl. *solidus*), *salke* (cl. *salicem*), *calmus* (cl. *calamus*); *vẹrde* (cl. *vĭridem*), *lardus* (cl. *laridus*), *lọrdus* (cl. *lūridus*), *ordus* (cl. *horridus*); — b) zwischen *s* + *t*: *postus* (cl. *positus*); — c) zwischen freien (zwischenvokalischen) Verschlußlauten gleicher Artikulationsstelle; hier bei ungleicher Lautstufe mit Assimilation des stimmhaften an den stimmlosen Konsonanten: *nẹttu* (cl. *nĭtidum*), *pụttu* (cl. *pūtidum*), *pettu* (cl. *peditum*); — d) zwischen gutturalem und dentalem Verschlußlaut auf gleicher Lautstufe: *frẹgdu* (cl. *frīgidum*; § 11, 1), *rẹgdu* (cl. *rĭgidum*), *explẹctu* (cl. *explicitum*); — e) in den Verbindungen *-ávi* + Kons., *-ávu* (*-ábu*) + Kons.: *avca* (**avica*), *tavla* (cl. *tabula*), über deren weitere Entwicklung § 26 zu vergleichen ist.

Anm. Vgl. § 80 Anm. zum nachnebentonigen Vokal. — Synkope schwachtoniger Vokale vor und nach dem Hauptton ist dem klassischen Latein nicht fremd und wird durch Inschriften, den Gebrauch der Dichter und gemeinromanische Entwicklungsformen für frühe Zeit gesichert. Zu bemerken ist, daß sich durch Sprachtempo (§ 10, 4 A) oder Systemzwang (§ 11) bedingt oder auch unter schriftsprachlichem Einfluß (§ 12) neben vulgärlat. Kurzformen ältere Langformen in die romanische Zeit hinein erhalten haben. — In bezug auf vlt. *domnus*, *lamna* neben schriftlat.

dominus, *lamina* (u. *lamna*) ist es zweifelhaft, ob sie durch spätere Synkope entstanden sind oder einen älteren, ursprünglicheren Lautstand als ihre schriftlateinischen Entsprechungen repräsentieren. Letzteres ist wahrscheinlich der Fall bei vlt. *macla*, *gọbernaclu*, *sę̣clu*, *periclu*, und anderen Wörtern mit der Lautfolge ⁄ Kons. *l*-, denen durch Svarabhakti gelängte schriftlat. *gubernaculum*, *saeculum*, *periculum* usw. zur Seite stehen.

§ 20. Über das Verhalten der vulgärlateinischen Vokale im Hiat ist zu bemerken:

1. Der Tonvokal wird mit unmittelbar folgendem *i* oder *u* zu einem Diphthongen verschmolzen. Beispiele: *cui*, *fui*, *tui*, *illui* (cl. *illī*), *amai* (cl. *ama(v)i*), *dęus* (cl. *dĕus*), *męus* (cl. *mĕus*). Derartige Formen zeigen sich auch bei klassischen Dichtern und regelmäſsig in volkstümlichen Spottversen.

2. Zwei gleiche, im Hiat zusammenstehende oder zusammentreffende Vokale werden kontrahiert. Der Kontraktionsvokal ist geschlossen (lang), z. B. *prẹndre* (cl. *prehendere* und schon *prēndere*; vgl. § 21), *cọrte* (cl. *cohortem*); *cọprire* (cl. *cooperire*), *cọperclu* (cl. *cooperculum*), *cọpertu* (cl. *coopertum*).

Anm. Wegen *ọ* in *cọperit* (cl. *cooperit*) vgl. § 17b Anm.

3. Unbetonte *i* (*e*) und *u* (*o*) vor unmittelbar folgendem Vokal werden unter Verlust ihres Silbenwertes zu den Halbvokalen *i̯*, *u̯*, wobei es keinen Unterschied macht, ob in der Verbindung *i* (*e*) + Vok., *u* (*ọ*) + Vok. letzterer den Ton trägt oder beide Elemente tonlos sind. Auch die nach § 15, 2 erst vulgärlateinischen Verbindungen *ié*, *ió*, *eá*, *oá* usw. für ältere *íe*, *ío*, *éa*, *óa* erfahren die gleiche Behandlung. Beispiele:

a) *rati̯one* (cl. *rationem*), *faki̯amus* (cl. *faciamus*), *poti̯one* (cl. *potionem*), *messi̯one* (cl. *messionem*); *mọli̯ére* (§ 15, 2), *fili̯ọlu* (ib.); *faki̯o* (cl. *facio*), *fili̯us* (cl. *filius*); *foli̯a* (cl. *folia*), *vini̯a* (cl. *vinea*); *mi̯a* (§ 15, 2), *qui̯a* (ib.).

b) *annu̯ale* (cl. *annualem*), *Jenu̯ariu* (cl. *Januarium*); *vẹdu̯a* (cl. *vidua*), *abu̯i* (cl. *habui*), *debu̯i* (cl. *debui*).

Anm. Die Zeit des Eintritts der Konsonantierung von Hiat-*i*, -*u* war u. a. durch die Beschaffenheit des dem *i* (*e*), *u* (*ọ*) vorausgehenden Konsonanten bedingt. Zum Teil reicht die Entwicklung weit zurück und wird durch den Gebrauch der lat. Dichter bezeugt. Zur Entwicklung im Französischen vgl. § 191 ff., 206. Noch in vlt. Zeit haben *di̯* und *gi̯* *y* ergeben. *Ti̯*, womit *ki̯* in

der Entwicklung zusammentraf, begann nachweislich seit dem 2. Jahrh. n. Chr. in *ts* überzugehen. In vulgärlat. Zeit ist weiter *i̯* geschwunden vor *ẹ*, z. B. *parẹte* (aus *pari̯ẹte*), *ku̯ẹtu* (cl. *quiētum*), *-ẹbat* (cl. *-iebat*), in den satzunbetonten Formen des Possessivums *ma* (cl. *mea*), *mas* (cl. *meas*) usw. und in schwachtonigem *qua* (cl. *quia*). Unter im einzelnen noch nicht hinreichend klargestellten Bedingungen ist auch *u̯* im Vulgärlat. geschwunden, so vor *u* in *mortu* (cl. *mortuum*), *cardu* (cl. *carduum*) usw., dann u. a. in *febrari̯u* (cl. *februarium*), *victali̯a* (cl. *victualia*), *batto* (für *battu̯o*, cl. *battuo*), *battali̯a*, *kwattor* (für *kwattu̯or*, cl. *quatuor* und *quattuor*) und in den satzunbetonten Formen der Possessivpronomina: *sos* (cl. *sŭŭs*), *sa* (cl. *sŭa*), *tọs* (cl. *tŭŭs*), *ta* (cl. *tŭa*), *tas* (cl. *tŭas*). Vgl. § 15, 2. Der Ausfall des Hiat-*i* (*e*) und -*u* (*ọ*) ist durch Inschriften und Grammatiker bezeugt. In vlt. *suave* (cl. *suavem*; afrz. *so-ef*, prov. *soau*) ist *u* nach *s* silbig geblieben.

4. Die von den klassisch-lateinischen Dichtern befolgte Regel über die Quantität betonter Hiatvokale: vocalis ante vocalem brevis est, läßt sich einer Bestimmung der Qualität vulgärlateinischer Vokale im Hiat nicht zugrunde legen. Daher z. B. vlt. *dịe*, *pịu*, *grụe*.

c) Konsonantismus.

§ 21. *h* ist in der Vulgärsprache noch früher als in der Schriftsprache vollständig geschwunden. Man sprach *cors*, *prendere*, *onore*, *abi̯o*, *oste*, *omo* für ältere *cohors* (§ 20, 2), *prehendere* (§ 20, 2), *honorem*, *habeo*, *hostem*, *homo*.

§ 22. Auslautendes *m* hinter unbetontem Vokal ist, wie bereits die altlateinische Versbildung und die ältesten Inschriften erkennen lassen, sehr früh verstummt: *onore*, *pake*, *patre*, *anima*, *ala*, *domna* statt cl. *honorem*, *pacem*, *patrem*, *animam*, *alam*, *dominam*.

Anm. Hinter betontem Vokal ist *m* geblieben: *rem* (frz. *rien*). So auch in *sọm* (cl. *sum*), *quem*, *jam*, wenn diese Wörter satzbetont waren, während sie an satzunbetonter Stelle zu *sọ*, *que*, *ja* geworden sind. Vgl. § 10, 4 a. Früh verklungen ist nach Ausweis der romanischen Sprachentwicklung wohl auch auslautendes *n* hinter unbetontem Vokal in *flumen*, *nomen*, *examen* usw.

§ 23. Ebenfalls sehr alt ist der Ausfall des *n* vor *s*, vor welcher Gruppe kurze Vokale gelängt wurden und dann geschlossene Aussprache annahmen: *mẹse* (cl. *mensem*), *ispọsu* (cl. *sponsum*), *tẹsa* (cl. *tensa*), *prẹsi* (für *prensi* — *prehensi*), *tras*

(cl. *trans*), *trastru* (cl. *transtrum*), *masi* (cl. *mansi*); *pẹsare* (cl. *pensare*), *cọstare* (cl. *constare*), *masịone* (cl. *mansionem*), *tọsịone* (cl. *tonsionem*), *mọstrare* (cl. *monstrare*), *mẹsura* (cl. *mensura*).

§ 24. *rs* wird in mehreren Fällen zu *ss*, *s*: *sụsu* (cl. *sursum*), *dịọsu* (*deorsum*), *extrọsu* (cl. *extrorsum*), *dọssu* (cl. *dorsum*).

§ 25. Für *tl* ist *kl* eingetreten. Beispiele: *veclu* (aus *vetlu*; cl. *vetulum*), *sẹcla* (cl. *sĭtula*), *capiclu* (cl. *capitulum*); *ascla* (aus *astla*, *assla*; cl. *assula* und *astula*).

§ 26. *b* beginnt in intervokaler Stellung seit dem 1. Jahrh. n. Chr. in *v* (*w*) überzugehen: *devere* (*debere*), *fava* (*faba*); intervokales *v* ist vor *u* geschwunden in Nominalformen wie *ọu* (für *ọu*, cl. *ōvum*), *rius* (*rivus*), *Gnẹus* (*Gnaevus*), *flaus* (*flavus*), wurde dann aber nach den anderen Kasus (*ova*, *ovi* usw.) meist wiederhergestellt.

2. In der Verbindung *av*^Kons.^ (vgl. § 19) ist *v*, auch das aus *b* in ursprünglich intervokaler Stellung entstandene, zu *u* geworden, das sich mit vorhergehendem *a* zum Diphthongen *au* verbindet, z. B. *auca* (**avica*), *aucellu* (**avikellu*), *amaut* (*amavit*), *taula* (*tabula*), *paraula* (*parabola*, gr. Lehnwort), *gauta* (*gàvata*, **gavita?*).

3. In lat. *qu* (*kw*) wurde das labiale Element folgendem *u* assimiliert: *cocus* (*coquus*), *relicus* (*reliquus*), *anticus* (*antiquus*).

Anm. Auf Dissimilation beruht vlt. *k* für *kw* in *kinkwe* (cl. *quinque*), *kinkwayinta* (cl. *quinquaginta*), *kẹsque* (cl. *quisque*), auf Angleichung in vlt. *kokina* (cl. *coquina*), das durch *cocus*, ferner in *kokere* (cl. *coquere*), *torkere* (cl. *torquere*), die u. a. durch *vẹnkere*, *dikere* beeinflußt sein können. Zu beachten bleibt auch vlt. *lakịu* (cl. *laqueum*). Zur Behandlung von sekundärem *ṷ* nach Konsonant vgl. § 20, 3 Anm.

§ 27. Zu den Gaumenlauten ist zu bemerken:

1. Für anlautende *c* und *cr* ist in mehreren Fällen *g*, *gr* eingetreten, wofür eine völlig befriedigende Erklärung noch nicht gefunden ist. Beispiele: *gavịola* (zu *cavea*), *grassu* (cl. *crassum*), *graticla* (cl. *craticula*); dieselbe Erscheinung begegnet namentlich auch in Wörtern griechischen Ursprungs, wie *gambaru* (gr. *κάμμαρος*; cl.-lat. *cammarus*), *grọpta* neben *crọpta* (gr. *κρύπτη*; *crypta*), *garofulu* (gr. *καρυόφυλλον*; cl.-lat. *caryophyllon*), *gamella* (cl. *camella*) und auch cl.-lat. *gubernare* (*κυβερνᾶν*), *gobius* (*κωβιός*) usw.

2. Über den Beginn der Palatalisierung bzw. Sibilierung der velaren Tenues *k* und *g* vor silbigen *e*, *i*, die man auf Grund der Entwicklung dieser Laute in den romanischen Sprachen versucht ist, weit hinaufzurücken, fehlt eine abschließende Untersuchung: *k*, *g* wurden über k^2, g^2 zu $k^2{}_y$, $g^2{}_y$ (d. i. k^2, g^2 mit frikativem Ansatz) verschoben: *$k^2{}_y$era* (cl. *cera*), *$k^2{}_y$entu* (cl. *centum*), *pak$^2{}_y$e* (cl. *pacem*). Noch in vulgärlateinischer Zeit ist $g^2{}_y$ zu y^2 geworden: *yente* (cl. *gentem*), *rẹye* (cl. *rēgem*), *lẹye* (cl. *lēgem*); $k^2{}_y$ ist über t'_y gegen *ts* fortgeschritten und mit dem aus *tį*, *kį* entwickelten Laut (§ 20, 3 Anm.) zusammengetroffen.

3. *Gm* hat vlt. *lm* ergeben in *salma* (cl. *sagma*; gr. *σαγμα*), *pelma* (cl. *pegma*; gr. *πῆγμα*) u. a.

4. Alt ist ebenso die in ihrem Verlauf nicht durchsichtige Umbildung von kelt. *vertragus* zu *veltraus veltrus* (afrz. *veltres*, *veautres*), gr. *sarcọphagus* (*σαρκοφάγος*) zu *sarcǫ́faus sarcọfus*, franz. *sarcues*, kelt. *Argentomagus* zu *Argentomaus Argentomus* usw.; desgleichen von vortonigem *ĭgi* zu *ĭ ẹ* in *dĭgitale — dẹtale*, germ. *Sĭgihild — Sẹhẹld.*

Auf andere Lautübergänge, deren Eintritt der Consensus der romanischen Sprachen in vorromanische Zeit zurückzudatieren nahelegt, ohne daß in anderen Zeugnissen eine ausreichende Bestätigung hierfür noch gefunden wäre, soll hier nicht eingegangen werden. Erwähnt sei noch:

§ 28. Der Vorschlag von *i* vor *s* + Konsonant. Zur Erleichterung der Aussprache von *s* vor Konsonant hat sich schon in einer frühen Zeit des Volkslateins ein *i* (*e*) dem Sibilanten vorgeschoben, wenn das vorhergehende Wort konsonantisch endigte (§ 10, 4 b). Man sprach *isposu*, dann *ẹsposu* (cl. *sponsum*), *ẹspina* (cl. *spina*), *ẹspata* (cl. *spatham*), *ẹstare* (cl. *stare*), *ẹstatu* (cl. *statum*), *ẹscutu* (cl. *scutum*).

Anm. Auf lateinischen Inschriften läßt sich dieser Vorschlag eines *i* zuerst im 2. Jahrh. n. Chr. (auf griechischen im 1. Jahrh. n. Chr.) nachweisen; die Übereinstimmung aller romanischen Sprachen läßt es wahrscheinlich erscheinen, daß wir es mit einem lautlichen Vorgang zu tun haben, dessen Anfänge in eine noch frühere Zeit hinaufreichen. Bei der Verwandtschaft von *s* mit dem Laut *i* ist es begreiflich, daß die Schrift diesen Hilfslaut spät fixierte.

Zur Lautlehre der in die Volkssprache eingedrungenen griechischen und germanischen Lehnworte.

§ 29. Die im Volkslatein vorhandenen Wörter griechischen Ursprungs (vgl. § 5, 3) zeigen in mehreren Fällen Lautverhältnisse, die dem schriftlateinischen Lautstand dieser Wörter nicht entsprechen. Es seien hier die folgenden Abweichungen als die wichtigsten hervorgehoben:

1. η erscheint in der lateinischen Vulgärsprache einigemal seinem ursprünglichen Lautwerte entsprechend als ę, z. B. *eclęsia* (ἐκκλησία); häufiger in Übereinstimmung mit der klassisch-lateinischen Wiedergabe als ẹ, z. B. *sẹpia* (σηπία; cl.-lat. *sēpia*), *camẹlus* (κάμηλος; cl.-lat. *camēlus*). In Wörtern späteren Imports begegnet es mit dem spätgriechischen Lautwert *i*, z. B. *tappitįu* (ταπήτιον), *Pergaminu* (Περγαμηνός).

2. υ wird in weiterem Umfange als in der Schriftsprache als *ụ* — *ọ* wiedergegeben, z. B. *bọxida* (πύξις; cl.-lat. *pyxis*), *grọpta* (κρύπτη; cl.-lat. *crypta*; vgl. § 27, 1), *tọrsus* (θύρσος; cl.-lat. *thyrsus*). Daneben stehen jüngere, zum Teil durch die lateinische Schriftsprache vermittelte Entlehnungen mit *į* und *į* — *ẹ*, z. B. *gịrus* (cl.-lat. *gyrus*; γῦρος), *cịma* (cl.-lat. *cyma*; κῦμα), *lịra* (cl.-lat. *lyra*; λύρα), *mirta* (cl.-lat. *myrtus*; μύρτος), *cẹcinus* (zu cl.-lat. *cycnus*; gr. κύκνος) neben *cicinus*, *presbẹteru* (vgl. § 11 Anm.; cl. *presbyterum*; gr. πρεσβύτερον).

3. Die griechischen aspirierten Tenues φ (= p + h), ϑ (= t + h), χ (= k + h) werden in der Volkssprache wie in altlateinischer Zeit durch die einfachen, nicht aspirierten Tenues *p*, *t*, *k* ersetzt, während die Schriftsprache, wie dies auch die Schreibungen *ph*, *th*, *ch* erkennen lassen, der griechischen Aussprache mehr Rechnung zu tragen suchte. Beispiele: *colpu* (gr. κόλαφος; cl.-lat. *colaphus*), *pantasįare* (zu gr. φαντασία; cl. *phantasia*); *espata* (gr. σπάϑη; cl. *spatha*), *catédra* (gr. καϑέδρα; cl. *cathedra*); *corda* (gr. χορδή; cl. *chorda*), *conca* (gr. κόγχη; cl. *concha*), *brakįu* (gr. βραχίων; cl. *brachium*), *crẹsma* (gr. χρῖσμα; cl.-lat. *chrīsma*), *carta* (gr. χάρτης; cl.-lat. *charta*). Auf spätgriechischer Aussprache beruht *f* in vlt. *orfanu* (gr. ὀρφανός; cl.-lat. *orphanus*), *garofulu* (§ 27, 1), *fasįanu* (gr. φασιανός; cl.-lat. *phasianus*) u. a.

4. ζ wird in frühen Entlehnungen als *s*, *ss*, später als *di̯*, *y* herübergenommen, z. B. *massa* (μαζα; cl.-lat. *massa*); *di̯elǫsu* (zu ζῆλος; cl.-lat. *zelus*), *baptẹdi̯are* (βαπτίζειν; cl.-lat. *baptizare*). Jüngeren Ursprungs ist stimmhaftes *s* in afrz. *baptisier* (neben *bateier*), *lasdre* (Λάζαρος) u. a.

5. Bezüglich der Betonung sei folgendes bemerkt: Ihre ursprüngliche Betonung scheinen griechische Wörter entgegen dem lateinischen Akzentuierungsprinzip einigemal deshalb gewahrt zu haben, weil sie auf dem Wege direkter und mündlicher Überlieferung in das Vulgärlatein gelangten. So hat man u. a. erklärt: vlt. *Jácobus* (gr. Ιάκωβος), vlt. *sénape* (gr. σίνᾱπι), *búturu* (gr. βούτῡρον). Die große Mehrzahl der durch Vermittlung der lat. Schriftsprache aufgenommenen griechischen Wörter zeigen Anpassung an das lat. Betonungsprinzip, z. B. *córda* (gr. χορδή), *eclési̯a* (gr. ἐκκλησία), *sépi̯a* (gr. σηπία), *bráki̯u* (gr. βραχίων; cl.-lat. *brachium*), *camélus* (gr. κάμηλος), *mágida* (gr. μαγίδα). Eine besondere Stellung nehmen solche Wörter griechischen Ursprungs ein, die bei meist jüngerer Entlehnung eine der griechischen in gelehrter Nachahmung absichtlich angepaßte Betonung aufweisen, wie *melodía* (gr. μελωδία), *sophía* (gr. σοφία), *monarchía* (gr. μοναρχία) und zahlreiche andere Wörter mit dem Wortausgang *-ία*, der als Suffix empfunden sich als sehr produktiv erwies. Ebenso zeigen romanische Lehnwörter, die durch gelehrte Vermittlung aus dem Mittel- oder Neugriechischen aufgenommen wurden, wie it. *tisáne*, frz. *tisane* (gr. πτισάνη), die griechische Betonung gewahrt.

Vgl. auch § 27, 1.

§ 30. Die germanischen Laute (§ 5, 2), welche auch im Gallolatein vorkommen, bleiben; die übrigen werden durch verwandte Laute ersetzt.

a) Vokalismus. 1. frk. *a* = vlt. *a*, z. B. **fanja* — vlt. *fanya* (afrz. *fange*; vgl. § 203, Anm.), frk. **warjan* — vlt. *guarire* (afrz. *guarir*), frk. **álina* — vlt. *alna* (afrz. *alne*, *aune*), frk. **brasa* — vlt. *brasa* (afrz. *brese*).

2. frk. *ē* = vlt. *ẹ*, z. B. frk. **rēd* (ahd. *rât*) — vlt. *arrẹdu* (afr. *arrei*, *arroi*).

3. frk. *ĭ* = vlt. *ẹ* (wie cl. *ĭ*; s. § 17 a), z. B. frk. **spit* (ahd. *spiʒ*) — vlt. *espẹtu* (afr. *espeit*, *espoit*), frk. **hilt* (ahd. *helza*) — vlt. *hẹltu* (afrz. *helt*, *heut*).

4. frk. *ĕ* = vlt. *ę*, z. B. frk. *mĕdu* — vlt. *mędu* (afrz. *miez*), frk. **bĕra* — vlt. *bęra* (afrz. *biere*), frk. *brĕkan* — vlt. *bręcare* (afr. *breiier*, *broiier*), frk. **halsbĕrg* — vlt. *halbergu* (afrz. *halberc*, *hauberc*), frk. *wĕrra* — vlt. *guęrra* (frz. *guęrre*).

5. frk. *ī* = vlt. *ị*, z. B. frk. **Albarīc* — vlt. *Albarịca* (frz. *Auberi*), frk. *Wīdo* — vlt. *Guidu* (afrz. *Gui*), frk. **wīsa* — vlt. *guịsa* (afrz. *guise*).

6. frk. *ŏ* und *ō* (*ǭ*?) = vlt. *ǫ*, z. B. frk. **hŏsa* — vlt. *hǫsa* (afr. *huese*), frk. *Markbǫdo* — vlt. *Marcbǫdu* (afrz. *Marbue*), frk. **faldastǭl* — vlt. *faldastǫlu* (afrz. *faldestuel*), frk. **fǭdr* — vlt. *fǫdru* (afrz. *fuerre*), frk. **urgǭli* — vlt. *ọrgǫlịu* (afrz. *orgueil*).

7. frk. *ŭ* = vlt. *ọ* (wie cl. *ŭ*, s. § 17 b), z. B. frk. **hurdi* — vlt. *hǫrda* (afrz. *horde*), frk. **bukk* — vlt. *bọccu* (afr. *buc*), frk. *Wīdburg* — vlt. *Guidbǫrgu* (afrz. *Guiborc*), frk. **fŭrbjan* — vlt. *fǫrbire* (afrz. *furbir*), frk. *Luđhari* — vlt. *Lọdarịus* (afrz. *Lohiers*).

8. frk. *û* = vlt. *ụ*, z. B. frk. **brûn* — vlt. *brụnu* (afrz. *brün*), frk. **drûd* — vlt. *drụdu* (afrz. *drü*), frk. **brûd* — vlt. *brudu* (afrz. *brü*).

9. frk. *ai* = vlt. *a*, z. B. frk. **haisti* — vlt. *hasta* (afr. *haste*), frk. **aibhor* — vlt. *affru* (frz. *afre*), frk. **waiđanjan* — vlt. *guadanyare* (afr. *gaaignier*), frk. **haim* — vlt. *hamu* (afr. *ham-el*).

10. frk. *au* = vlt. *au*, z. B. frk. **kausjan* — vlt. *causyire* (frz. *choisir*), frk. **hauniþa* (ahd. *hônida*) — vlt. *haunita* (frz. *honte*), frk. **laubja* — vlt. *laubya* (frz. *loge*).

11. frk. *eu* = vlt. *ęo* (zweisilbig), z. B. frk. **Theudorîc* — vlt. *Thęodorịcu* (afrz. *Tierri*), frk. **speut* — vlt. *espęotu* (afrz. *espieut*), frk. **þeudisk* — vlt. *tęodẹscu* (afrz. *tieis*, *tiois*), frk. **Leudgari* — vlt. *Lęodgarịus* (afrz. *Legiers*).

b) Konsonantismus. 1. frk. *þ* = vlt. *t*, z. B. frk. **þarrjan* — vlt. *tarrire* (afrz. *tarir*), frk. **þriskan* — vlt. *tręscare* (afrz. *treschier*), frk. **hauniþa* — vlt. *haunita* (afrz. *honte*). Frk. *đ* = vlt. *d*, z. B. anfrk. *friđu*, wovon vlt. *exfrẹdare* (afrz. *esfreder*, *esfreer*).

2. frk. *bh* = vlt. *v*, z. B. frk. **hûbha* — vlt. *huva* (afrz. *hüve*), frk. **rîbhan* — vlt. *rivare* (afrz. *river*), frk. *Ebhurhard* — vlt. *Evurhardu* (afrz. *Evrart*).

3. frk. *w* (bilabial) im Anlaut = vlt. *gụ*, z. B. frk. **warda* — vlt. *gụarda* (afrz. *guarde*) frk. *warôn* — vlt. *gụarare* (afrz.

garer), frk. **warnjan* — vlt. *guarnire* (afrz. *garnir*). Im Inlaut wird germ. *w* je nach der lautlichen Umgebung verschieden behandelt, z. B. *Hluþawig* (afrz. *Cloëvis*), *sparwari* (afrz. *esparvier*), *hawa* (afrz. *houe*, älter **haue*), *kawa* (afrz. *choue*, älter **chaue*) usw. Im Auslaut erscheint *-aw* franzisch als *-ǫu*: *blaw* — afrz. *blǫu*.

Anm. In den germanischem Sprachgebiet benachbarten Gegenden ist germ. *w* im Anlaut unverändert geblieben, daher später im Norden und Osten *warde, warnir, werre* usw. Vgl. Teil III², pg. 126.

4. frk. χ (geschr. *h*) = vlt. *k* (χ?), z. B. frk. **wahta* — vlt. *guacta* (afrz. *guaite, gaite*), frk. *skarwahta* — vlt. *escarguacta* (afrz. *eschargaite*), frk. **faihida* — vlt. *fakida* (afrz. *faide*; nur aus Palatal + *d* erklärt sich die Erhaltung des intervokalen *d*).

5. frk. χl, χr in älteren Worten = vlt. *cl*, **cr*, z. B. frk. *Hluþawig* — vlt. *Clotavigus* (afrz. *Cloëvis*, *Clovis*) oder = *fl*, *fr*, z. B. *Hluþawing* — vlt. *Flotawẹngu* (afrz. *Floovent*), *hrim* — vlt. *frim* (frz. *frimas*) oder in späteren Worten = vlt. *l*, *r*, z. B. frk. *Chlodowig* — vlt. *Lodovicus* (afrz. *Loöis*). Einer jüngeren Schicht gehören auch solche Wörter an, in denen zwischen *h* und folgendem *n* oder *r* ein Übergangslaut sich entwickelte: *hnapp* — afrz. *hanap, hring* — afrz. *harangue.*

6. frk. *'h* (spiritus asper) = vlt. *h* (spiritus lenis), z. B. frk. **'halsberg* — vlt. *halbergu* (afrz. *halberc*, *hauberc*), frk. **'happja* — vlt. *hapya* (afrz. *hache*), frk. **'hërda* — vlt. *herda* (afrz. *herde*), frk. **'haga* — vlt. *haga* (afrz. *haie*), frk. **'hanka* — vlt. *hanca* (afrz. *hanche*); frk. **jëhan* — vlt. *jehire* (afrz. *jehir*).

c) Hinsichtlich der Betonung folgen die germanischen Lehnwörter dem vulgärlateinischen Gesetz, d. h. den Ton auf der ersten Silbe behalten nur solche zwei- und dreisilbige Wörter, deren letzte Silbe ein Kasussuffix war, z. B. *balco* — *balc*, und dreisilbige, wenn deren vorletzte Silbe kurz war, wie *alĭna* — *alne*. Wörter, die mit einem auf mehrfache Konsonanz ausgehenden Suffix gebildet sind, haben den Ton auf dem Suffix, z. B. *hâring* — afrz. *harénc*. In anderen Fällen bewirkt die Analogie Verlegung des Akzentes nach dem Wortende, so wenn in *krebĭz* — afrz. *escrevisse* u. a. germanische Suffixe mit gleich oder ähnlich lautenden romanischen Suffixen vertauscht worden sind.

Kapitel III.

Die vulgärlateinischen Laute und ihre Umbildung in das Altfranzösische.

§ 31. Es soll die lautliche Entwicklung bis etwa 1100 dargelegt werden. Man kann diese erste Periode als die vorliterarische der franzischen Mundart bezeichnen. Was wir darüber wissen, beruht auf Rückschlüssen aus dem Lautstand der späteren literarischen Zeit des Franzischen und auf Analogieschlüssen aus der Entwicklung der Laute in einer kleinen Anzahl älterer auf uns gekommener Denkmäler anderer französischer Mundarten und des Provenzalischen.

I. Vokalismus.

§ 32. Akzent. Die Entwicklung der Vokale vollzieht sich in erster Linie unter dem Einfluß des Akzentes. Mit Rücksicht auf die Akzentstärke sind Haupttonvokale (auch als Hochtonvokale oder kurz als Tonvokale bezeichnet), Nebentonvokale (§ 79) und tonlose (schwachtonige) Vokale, mit Rücksicht auf die Stellung eines Vokals zum (Haupt-) Tonvokal Nachtonvokale und Vortonvokale zu unterscheiden.

§ 33. Offene und geschlossene Silben. Die Vokale haben ferner meist eine verschiedene Entwicklung, je nachdem sie (1) in offener, d. h. vokalisch auslautender, oder (2) in geschlossener, d. h. konsonantisch auslautender Silbe stehen. Die Vokale in offener Silbe heißen frei (*libres*), diejenigen in geschlossener Silbe gedeckt (*entravées*).

1. Freie Vokale stehen: a) im unmittelbaren Wortauslaut: *me*, *te*, *tu*; b) vor silbeanlautendem Vokal: *me-a, ve-a* (cl. *vĭa*); c) vor einfachen inlautenden Konsonanten: *ta-le*, *ma-nu*, *o-ra*, *me-se* (cl. *mense*; § 23), *ve-la*, *vi-nu*, *du-ra-re*, *ca-ballu*; d) vor Muta cum Liquida: *ca-pra*, *dọ-plu*, *fę-bre*, *Fe-brarịu; pa-tre*, *vẹ-tru* (cl. *vĭtrum*), *la-trone*, *nọ-trire*; *vẹ-clu* (§ 25), *ẹntę-gru*, *fra-grare*.

2. Gedeckt sind im wesentlichen alle Vokale, auf welche eine andere Konsonantengruppe als Muta cum Liquida folgt: *por-ta*, *par-te*, *al-tu*, *os-te*, *fac-tu*, *tẹc-tu*, *rọp-ta*,

cam-pu, *trak-si* (*traxi*), *lak-sat* (*laxat*), *seks* (*sex*); *cas-tellu*, *lak-sare*, *vẹr-tute*; auch Doppelkonsonanz macht die vorhergehende Silbe geschlossen: *val-le*, *mẹt-tat*, *gras-su*, *sẹc-ca*, *bọc-ca*, *cap-pa*.

3. Ein Vokal vor einem einfachen wortauslautenden Konsonanten ist gedeckt, wenn das betreffende Wort in Pausa oder vor konsonantisch anlautendem Worte, frei, wenn dasselbe vor vokalisch anlautendem Worte sich befindet (vgl. § 10, 4b), z. B. *tres* Kons. Pausa, *tre-s* Vok.; *mel* Kons. Pausa, *me-l* Vok.; *cor* Kons. Pausa, *co-r* Vok.; *amat* Kons. Pausa, *ama-t* Vok.

Anm. Ursprünglich geschlossene Silben können im Laufe der sprachlichen Entwicklung offen, ursprünglich offene Silben geschlossen werden, so ist das erste *e* in cl. *men-se* gedeckt, in vlt. *me-se* (§ 23) frei. Umgekehrt entsprechen cl.-lateinischen *a-sinum*, *ca-lidum*, *vi-ridem* usw. vulgärlateinische (§ 19) *as-nu*, *cal-du*, *vẹr-de* usw., älteren *co-mite*, *ca-mera*, *nọ-meru* usw. jüngere *con-te*, *cham-bre*, *nom-bre* usw. Wenn im folgenden von freien und gedeckten Vokalen oder von offenen und geschlossenen Silben schlechtweg die Rede ist, so ist stets der vulgärlateinische Lautstand gemeint, während unter sekundär freien oder gedeckten Vokalen und sekundär offenen oder geschlossenen Silben eine jüngere romanische Entwicklung zu verstehen ist.

§ 34. Konnexive Entwicklung der Vokale. Auf den Lautwandel der Vokale ist auch die Natur der umgebenden Laute (Konsonanten und Vokale) von Einfluß. So werden im Französischen orale Vokale vor folgenden nasalen Konsonanten zu Nasalvokalen (s. § 35), werden *a* und *ẹ* in freier Stellung durch vorhergehenden Palatal beeinflußt (§§ 52, 53 und 39), scheint vortoniges *e* unter dem gleichzeitigen Einfluß vorhergehender und folgender labialer Konsonanten in *ü* überzugehen (s. § 84 Anm.). Durch folgenden Vokal (verschiedener Provenienz) werden Vokale in ihrer Entwicklung namentlich insofern beeinflußt, als sie mit *i* und *u* diphthongische und triphthongische Verbindungen eingehen und in diesen eine von der gewöhnlichen abweichende Umbildung erfahren, z. B. *laissier (laxare)* — *lẹissier* — *lę̄ssier*, *nọit (nocte)* — **nuoit* **nueit* — *nüit*. Vgl. §§ 56, 57, 62 usw. Auch bei nicht unmittelbarer Berührung findet Beeinflussung eines Lautes durch einen anderen statt, so wenn haupttoniges *e* unter dem Einfluß von

nachtonigem *ị* in *i* umgelautet wird (§ 43) oder Vortonvokale dem Vokal der folgenden Tonsilbe angeglichen werden (§§ 81, 82 usw.).

A. Die Hauptonvokale.

§ 35. Übersicht über die Entwicklung. Aus dem Vulgärlatein hat das Französische die haupttonigen einfachen Vokale

ị ẹ ę a ǫ ọ ụ

nebst einigen Diphthongen (*au* und vereinzelt *ęu, ui, ai*) überkommen. Vgl. §§ 16 ff.

Spätere Veränderungen der Qualität dieser Laute ergeben sich zum Teil als Folge veränderter Quantitätsverhältnisse. Und zwar ist für die Entwicklung der Quantität hochtoniger Vokale die Stellung derselben in offener oder geschlossener Tonsilbe maßgebend geworden in der Weise, daß in offener Silbe ursprünglich kurze Vokale gelängt, in geschlossener Silbe ursprünglich lange Vokale gekürzt wurden, während ursprünglich lange Vokale in offener Silbe lang, ursprünglich kurze Vokale in geschlossener Silbe kurz blieben. Inwieweit diese Neugestaltung der Vokalquantität ausschließlich einzelsprachlicher Sonderentwicklung in romanischer Zeit angehört oder in ihren Anfängen in vulgärlateinische Zeit zurückreicht, entzieht sich der Beobachtung. Ursprünglich lange oder später gelängte *ę ǫ ẹ ọ* in offener Silbe sind infolge weiterer Dehnung unter dem Hauptton nach heute verbreiteter Annahme zu *ę́ę, ǫ́ǫ, ẹ́ẹ, ọ́ọ* mit zweigipfligem Akzent, darauf unter Differenzierung ihrer zunächst qualitativ gleichen Elemente zu den französischen Diphthongen *ie* (*fę-ru — fier*; § 46), *uo* (*bǫ-ve — buof*; § 58), *ei* (*vẹ-la — veile*; § 39), *ou* (*gọ-la — goule*; § 64) geworden. Im einzelnen bedarf die Geschichte der Tondiphthongierung noch sehr der Aufhellung. Insbesondere bleibt festzustellen, in welcher Weise der Akzent auf die weitere Entwicklung der unter seinem Einfluß gedehnten und darauf zerdehnten Vokale eingewirkt hat. Angemerkt sei, daß *ọ* nicht diphthongiert wird, wenn Nasal die Nachtonsilbe anlautet (§ 65), und daß *ǫ, ę* zum Unterschiede von *ẹ, ọ* Tondiphthongierung auch vor *l'* (§§ 48 u. 60) und vor epenthetischem *i* (§§ 50 u. 62) erfahren.

Freies haupttoniges *a* erscheint im Französischen als

diphthongisches *ai* vor Nasal (*a-mas* — *aimes*; § 53), sonst als *e* (*fa-ba* — *feve*, *pa-tre* — *pedre*; § 52). Die Entwicklungsgeschichte ist wenig aufgeklärt. Vielleicht bildete den Ausgangspunkt durch Zerdehnung entstandenes zweigipfeliges *aa*, das über *ae* einerseits zu *ai*, andererseits zu *ee* — *e* fortgeschritten wäre.

Anm. In Oxytonis zeigen haupttonige *ę ǫ ẹ ọ a* vor einfachen wortauslautenden Konsonanten die gleiche Entwicklung wie in offener Silbe, z. B. *rę̃m* — *rien*, *cǫr* — *cuor*, *trẹs* — *treis*, *vos* — *vǫ́us* (§ 64 Anm.), *tras* (§ 23) — *tres*. Es ist fraglich, inwieweit der Grund dieser Erscheinung in Verallgemeinerung derjenigen Formen, die sich bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes (§ 10, 4b und § 33, 3) einstellen mußten, oder allgemein in einer durch die Einsilbigkeit jener Wörter bedingten stärkeren Artikulation zu suchen ist. Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden im folgenden die Tonvokale vor einfachen wortschließenden Konsonanten mit denen in freier Stellung zusammen behandelt. — In Paroxytonis erfolgte die erwähnte Umbildung haupttoniger freier *ę ǫ ẹ ọ a*, bevor hier ursprünglich offene Tonsilben durch Ausfall nachtoniger Vokale geschlossen wurden, z. B. *fę́-rit* — **fie-ręt* — *fiert*, *vǫ́-let* — **vuo-lęt* — *vuolt*, *crẹ́-dit* — **crei-dęt* — **creidt creit*, *sá-nus* — **sai-nęs* — *sains*. — In Proparoxytonis war die Umbildung von haupttonigen freien *ẹ ọ a* noch nicht erfolgt, als hier ursprünglich offene Tonsilben durch Ausfall des Vokals der Pänultima geschlossen wurden, daher z. B. *dẹ́-bi-ta* — **debte dette*, *dọ́-bi-tat* — **dubtet dutet*, *á-ni-ma* — *anme ame*, *sá-pi-du* — **sabde sade*. Ein verschiedenes Verhalten zeigen in gleicher Stellung freie haupttonige *ę* und *ǫ*, indem sie, bedingt durch den früheren oder späteren Eintritt der Synkope des Vokals der Pänultima (vgl. § 76), diphthongiert wurden oder undiphthongiert blieben, z. B. *tę-pi-du* — **tie-bę-dę* — **tiebde tiede*, *jǫ́-ve-ne* (§ 17 Anm.) — *jue-vę-nę* — *juevne juene* neben *tę́-ne-re* — *tendre*, *cǫ́-mi-te* — *conte*

Keine Diphthongierung erleiden *ị* (§ 36 f.) und *ų*. Letzteres wird in freier und gedeckter Stellung zu *ü* (§ 5, 1 Anm.; § 70).

Unter dem Einfluß eines *ī* der Nachtonsilbe werden freies und gedecktes *ẹ* in *i* umgelautet (s. § 43).

Eine Anzahl neuer Diphthonge und Triphthonge entstehen durch Verbindung des Tonvokals mit einem aus Palatal oder palatalisiertem Konsonanten hervorgegangenen sogenannten epenthetischen *į*. Die Triphthonge wurden bereits in vorliterarischer Zeit wieder zu Diphthongen oder auch zu Monophthongen reduziert. Vgl. *tęctu* — *teit* (§ 44), *lęctu* —

**lẹit *lieit — lit* (§ 50), *plaga — plaie* (§ 56), *mọrịo — *mọir *muoir *mueir — müir* (§ 62), *angọstịa — angọisse* (§ 68), *frụctu — früit* (§ 72); ferner *kẹra — *kieira — cire* (§ 39, 1 b), *caru — chier* (§ 52, 1 b), *jaket — *dźieist — gist* (§ 56, 2). Über die Quellen des *ị* vgl. zum Konsonantismus.

Die Entwicklungsgeschichte von Vokal + *ụ* bietet eine Reihe ungelöster Schwierigkeiten, namentlich soweit es sich um die einschlägigen Formen der starken *ui*-Perfekta handelt. Vgl. über diese auch die Formenlehre.

Unter dem Einfluß folgender nasaler Konsonanten entstehen Nasalvokale. Daß Nasalierung vor Ablauf des XI. Jahrhunderts bereits erfolgt war, lassen nur für *a*, *e*, *ai*, *ei* Assonanzen altfranzösischer Denkmäler erschließen. Für die anderen Vokale und Vokalverbindungen fehlt ein zuverlässiges Kriterium, was bei der nachfolgenden Darstellung, in der für sämtliche Vokale vor nasaler Konsonanz gleichzeitiger Eintritt der Nasalierung angenommen wurde, zu beachten ist.

ị.

Vlt. *ị* entspricht cl.-lat. *ī*; germ. *î* (§ 30 a).

§ 36. Freies und gedecktes *ị* vor oralen Konsonanten bleibt *ị*: *rịpa — rive*, *vịvu — vif*, *-ịtu — -iṭ*: *finịtu — feniṭ* usw., *nịdu — niṭ*, *fịdu — fiṭ*, *mịsi — mis*, *vịsu — vis*, *wịsa* (§ 30 a, 5) — *guise*, *sịc — si*; *ịra — ịre*, *venịre — venir*, *fịlu — fil*, *vịla — ville*, *pịla — pile*; *lịbra — livre*; *escrịptu — escrit*, *is(o)la* (cl. *insula*; vgl. § 23) — *isle*, *vịlla — ville*, *mịlle — mil*, *tịbịa — tige*, *fịlịa — fille* (*fiļe*).

Anm. *ei* in *leir* weist auf *ẹ* in unerklärtem vlt. *glẹre* (neben *glịre*, cl. *glīrem*) zurück. Wegen *se* st. *si* s. § 81 Anm., wegen der Endung der 2. Pers. Plur. Präsentis *-ịtis* s. § 339, 2.

§ 37. Freies und gedecktes *ị* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ĩ* (§ 35): *espịna — espine*, *lịma — lime*; *vịnu — vin*, *pịnu — pin*, *crịne — crin*, *fịne — fin*; *kịnque* (§ 26 A.) — *cinq*, *quịntu — quint*, *sịmịu — singe*, *lịnịa — ligne* (*lĩñe*), *vịnịa — vigne*.

Anm. Wegen der Endung der 1. Pers. Plur. Präsentis *-ịmus* s. § 339, 2.

§ 38. *ị* vor epenthetischem *i* verschmilzt mit diesem: *mịca — *miịe mie*, *amica — amie*, *dịkere — dire*, *frịyere*

(cl. *frīgĕre*) — *frire*, *afflįyere* (cl. *afflīgĕre*) — *afflire*, *fįyere* (cl. *fīgĕre*) — *(clou)fire*, *fįnisco* (§ 338 b) — *fenis.* — Vor Nasal *ī*: *įnįu* — *ling* (*lin*), *escrįnįu* (cl. *scrīnium*) — *escring.*

Anm. *Freit* entspricht vulgärlateinischem *fręgdu* st. *frįgdu* (cl. *frīgidum*). S. § 11, 1.

ę.

Vlt. *ę* entspricht cl.-lat. *ē*, *ĭ*, *oe*, einigemal *ae* (§ 17); germ. *ê*, *ĭ* (§ 30 a).

§ 39. Freies *ę* im unmittelbaren Wortauslaut, vor Vokal und vor oralen Konsonanten ergibt:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt:

a) *ẹi*: *mę* — *mei* (*mẹi*), *tę* — *tei*, *sę* — *sei*; *vęa* (cl. *vĭa*) — *veie*, *męa* (cl. *mĕa*) — *meie*; *sępe* (§ 17 c Anm.) — *seif*, *bębant* (cl. *bĭbant*) — *beivent*, *nęve* (cl. *nĭvem*) — *neif*; *sęta* — *seiḍe*, *-ętis* — *-eis* (§ 339, 2 Anm. 4): *abętis* — *aveis*, *espętu* (§ 30 a, 3) — *espeiṭ*, *crędit* — *creit*, *pręda* (§ 17 c) — *preiḍe*, *męse* (§ 23) — *meis*, Suffix *-ęse* (§ 23) — *-eis*: *corteise* — *corteis*, *defęsu* (§ 23) — *defeis*, *tęsa* (§ 23) — *teise*, *pęra* (cl. *pĭra*) *peire*, *vęru* — *veir*, *abęre* — *aveir*, *vęla* — *veile*, *ęstęla* (§ 173) — *esteile*, *pęlu* (cl. *pĭlum*) — *peil*, *ęter* (cl. *ĭter*) — *eiḍre*, *vętru* (cl. *vĭtrum*) — *veiḍre*, *tonętru* (§ 15, 1) — *toneiḍre*, *pędere* (cl. *pēdere*) — *peiḍre*, *pęp(e)re* (cl. *pĭpere*) — *peivre*, *yenęp(e)ru* (cl. *junĭperum*) — *geneivre*, *sęp(a)ro* — *seivre*, *presbẹt(e)ru* (§ 29, 2) — *pruveiḍre* (§ 11, 4).

Anm. In Lehnwörtern begegnet cl.-lat. *ē* als *ę*, cl.-lat. *ĭ* als *į*, z. B. *prophęte* (cl. *prophēta*, gr. *προφήτης*), *secręt* (cl. *secrētum*), *decręt* (cl. *decrētum*); *lįvre* (cl. *lĭbrum*), *mitre* (cl. *mĭtra*), *merite* (cl. *merĭtum*). — Suffixvertauschung zeigen *crüḍel*, *fedal* (woraus vereinzelt *fedel*) neben *fedeil*, *chandelle* neben *chandeile* u. a. (§ 11, 3). — Wegen *tenir*, *florir* usw. s. § 344, 2; wegen *mę*, *tę*, *sę* s. § 10, 4 a. — Nicht hinreichend erklärt ist afrz. *estouble*, das nicht lat. *stĭpula*, sondern vlt. *stọpula* oder *stọpila*, nach anderer Auffassung germ. *stobel* (ahd. *stupfila*) entspricht. Auffallend ist auch altfrz. *trebles* (§ 110), wofür in der Schriftsprache später *triple* (cl. *trĭplus*) erscheint.

b) *i* hinter Palatalen (vgl. § 34): *kępa* (§ 17 c Anm.) — *cive* (*tsive*), *merkęde* — *merciṭ*, *tanakęta* — *tanaisiḍe*, *Bellovakęse* — *Belvaisis*, *payęse* (§ 23) — *païs*, *kęra* — *cire*, *plakęre* — *plaisir*, *takęre* — *taisir*, *yakęre* — *gesir*.

Anm. Man hat angenommen, daß sich hier nach dem Palatal (vgl. § 52, 1 b) ein *i̯* entwickelte, das mit *ei* aus betontem freiem *ẹ* über *i̯ei* zu *i* wurde: *kera* — **ki̯eira* — *tsire* usw. Nach anderer Auffassung ging unter dem Einfluß des vorhergehenden Palatals *ẹ* direkt oder über *ei ii* in *i* über. — *Ceilet* (*kẹlat*), *receivre* (*rekẹp(e)re*), *receit* (*rekẹ́pit*), *diseient* (*dikẹbant*), *burgeis* (*boryẹse*) usw. sind Bildungen nach Analogie. Vgl. § 348, 1.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in vorfranzösischer Zeit geschlossen wurde, bleibt *e*: *dẹ́b(i)ta* — *dette*, *deb(i)tor* — *detre*, *trẹ́d(e)ke* — *treze*, *sẹ́d(e)ke* — *seze*, *nẹ́t(i)du* (§ 19) — *net*, *pẹ́d(i)tu* (§ 19) — *pet*. Vgl. § 35 Anm. und § 41.

Anm. Weiterer Aufklärung bedürftig bleibt *pẹsile* — **peisle* (*poile*).

§ 40. Freies *ẹ* vor Nasal ergibt:

1) in Paroxytonis:

a) *ẹ̆i*: *plẹnu* — *plein* (*plẹ̆in*), *rẹnes* — *reins*, *fẹnu* (cl. *foenum*) — *fein*, *frẹnu* — *frein*, *sẹnu* (cl. *sĭnum*) — *sein*, *serẹnu* — *serein*, *vẹna* — *veine*, *pẹna* (§ 17 c) — *peine*, *estrẹna* — *estreine*, *catẹna* — *chaḍeine*, *avẹna* — *aveine*, *arẹna* — *areine*, *mẹnat* (cl. *mĭnat*) — *meinet*.

Anm. *Fiens* entspricht nicht hinreichend erklärtem vlt. *fẹmus* st. *fẹmus* (cl. *fĭmus*). — Wegen *en* (vlt. *ẹn*, cl. *in*), *sen-s* (vlt. *sẹne*, cl. *sĭne*) s. § 10, 4 a, wegen *venin* § 11, 3 b, wegen der Endung *-ímes* der 1. Pers. Plur. der starken Perfekta der *-i-* und *-si*-Klasse § 342, 3, wegen der 1. und 2. Pers. Plur. Präsentis der Verba der lat. 3. Konjugation s. § 339, 2. — Einer zuverlässigen Deutung harrt *i* in pikard. *caïne* (*catẹ́na*). Neben *estreine* begegnendes *estrine* mag durch *prime* beeinflußt sein. Spätgriechischem *i* = älterem *η* (§ 29, 1) entspricht *i* in *parchemin* (*Περγαμηνός*, unter Anlehnung an *parche* § 143) und wahrscheinlich *Sarrasin* (*Σαρακηνός*). — *Aliene* (cl. *aliena*) ist Lehnwort.

b) *i* hinter Palatal: *rakẹmu* — *raisin*, *pǫllikẹnu* (*pullicenum*) — *polcin*.

Anm. Vgl. § 39, 1 b die Anmerkung.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist *ẹ* über *ẽ* zu *ã* geworden: *sẹm(i)ta* — *sente* (*sẽnte*, dann *sãnte*); auch hinter Palatal: *kẹ́n(e)re* (cl. *cĭnerem*) — *cendre*. Vgl. § 35, 1 Anm. und § 42.

Anm. *Fiente* entspricht nicht hinreichend erklärtem vlt. *fẹmita* st. *fémita* (zu vlt. *fẹmus*, cl. *fimus*). S. § 40, 1 a Anm. und § 47, 2 Anm.

§ 41. Gedecktes *ẹ* vor oralen Konsonanten erscheint als *ę̆*: *mẹttere* (cl. *mĭttere*) — *metre* (*mę̆tre*), *pẹscat* (cl. *pĭscatur*) — *peschet*, *mẹssa* (cl. *mĭssam*) — *messe*, *mẹssu* (cl. *mĭssum*) — *mes*, *spẹssu* (cl. *spĭssum*) — *espes*, *crẹspu* (cl. *crĭspum*) — *cresp*, *crẹsta* (cl. *crĭstam*) — *creste*, *ẹrpeke* (cl. *ĭrpicem*) — *erce*, *vẹrga* (cl. *vĭrgam*) — *verge*, *vẹrde* (§ 19) — *vert*, *fẹrmu* (cl. *fĭrmum*) — *ferm*, *ẹlla* (cl. *ĭlla*) — *elle*, *capẹllu* (cl. *capĭllum*) — *chevel*, *sẹccu* (cl. *sĭccum*) — *sec*; *sẹpi̯a* — *seche* (*sę̆tše*), *consẹli̯u* (cl. *consĭlium*) — *conseil* (*consęl'*; vgl. § 200) — *aurẹcla* (§ 19 Anm.) — *oreille* (*orę̆l'e*), *Marsẹli̯a* (cl. *Marsĭlia*) — *Marseille* (*Marsęl'e*), *solẹclu* — *soleil* (*solęl'*). Auch hinter Palatal bleibt *ę̆*: *kẹppu* (cl. *cĭppum*) — *cep*, *kẹrcat* (cl. *cĭrcat*) — *cerchet*, *kẹrkinu* (cl. *cĭrcinum*, gr. *κίρκινος*) — *cerne*, *kẹrklu* (cl. *cĭrculum*) — *cercle*.

Anm. Vgl. § 39, 2. — Auf vlt. oder frz. Suffixvertauschung beruhen *-ęl*, *-ęlle* st. *-ẹl* *-ẹlle* in *aissęlle*, *ancęlle*, *paissęl*, *seęl* usw.; desgl. *-il'e* st. *-ęl'e* in *lentille* u. a., woneben dialektisch *-il'(e)* aus *ęl'(e)* in lautorganischer Entwicklung vorzukommen scheint. In bezug auf *cil* (cl. *cĭlium*), *eissil* (cl. *exĭlium*) mag es zweifelhaft erscheinen, ob darin Lehnwörter zu erkennen sind, *i* unter Einfluß des vorhergehenden Palatals aus älterem *ei* (*kieil'* — *cil*, s. § 200 zu *li̯* und § 44 Anm.) hervorgegangen ist oder mundartliche Lautgebung vorliegt. Im ganzen muß die Entwicklung des betonten Vokals der Lautgruppe *-ẹli̯u* (cl. *-ĭlium*) in *mil* (*mẹli̯u*, cl. *mĭlium*), *til* (*tẹli̯u*; cl. *tĭlia*), *cil*, *eissil* neben *ẹ* in *conseil* (*consẹli̯u*; cl. *consĭlium*) und *ẹ* in *-eille* (*-ẹli̯a*; cl. *-ĭlia*: *Marseille* usw.) als noch wenig durchsichtig bezeichnet werden. Angleichung an ein archaisches *is* (*ẹpsī*) hat man in (dialektischem?) *medisme* neben *medesme* (*metẹpsimu*) erkennen wollen. Nach anderer Auffassung wäre *meïsme* aus *meësme* durch Dissimilation der beiden unmittelbar aufeinander folgenden *e*-Laute zu erklären. Nicht genügend erklärt ist auch häufiges *espeis* (*espois*) neben (*espes*). Wegen *senęstre* (cl. sinĭstrum) s. § 11, 1, wegen der Partizipien *mis*, *pris*, *sis* § 350, wegen der Formen der 3. Pers. Sing. und Plur. Perf. *prist*, *pristrent* usw. § 349, 2, wegen der Endung *-istes* der 2. Pers. Plur. der starken Perfekta der *-i-* und *-si*-Klasse § 342, 3. — Lehnwortformen haben *virgene virge* (vgl. § 76 Anm., cl. *vĭrginem*), *epistele*, *saintisme* (cl. *sanctĭssimum*), *altisme*, *familie* (cl. *famĭlia*) u. a., ferner *tapiz*, dessen *i* nach § 29, 1 sich erklärt. Sehr früh aufgenommene

Lehnwörter, wie *batesme* (cl. *baptĭsmum*, gr. βαπτισμός), *evesque* (cl. *epĭscopum*, gr. ἐπίσκοπος) haben *ę̆*.

§ 42. Gedecktes *ę* vor Nasal hat sich zu *ẽ* und noch im Verlauf unserer Periode weiter zu *ã* entwickelt. In der Orthographie bleibt *e* mit wenigen Ausnahmen (§ 252 A.) auch in der späteren Zeit: *fęndere* (cl. *fĭndere*) — *fendre* (*fẽndre*, dann *fãndre*), *ęntro* (cl. *intro*) — *entre*, *sobęnde* (cl. *subĭnde*) — *suvent*; *lęngwa* (cl. *lingua*) — *lengue*, *langue*; *vęndęmia* — *vendenge*; auch hinter Palatal: *kęngla* (cl. *cĭngula*) — *cengle*.

Anm. Vgl. § 40, 2. — Die Entwicklung von *ẽ* vor gedecktem Nasal zu *ã* bildet ein wichtiges Dialektkriterium, indem nord- und westfranzösische Mundarten (insbesondere das Pikardische und Normannische) bei *ẽ* beharrten. Vgl. Teil III[3], S. 121. — Lehnwörter sind *simple*, *benigne*, *maligne*, *digne*, *hyacinthe* u. a.

§ 43. Haupttoniges freies oder gedecktes *ę* vor oralen oder nasalen Konsonanten wird unter dem Einfluß eines nachtonigen *į* in *i* umgelautet, indem die größere Enge der *i*-Artikulation auf die Artikulation des Tonvokals übertragen wird: *ęllį* — *il*, *ęstį* — *ist*, *ne(c) ępsı* — *neïs*, **pręsį* (§ 349, 2) — *pris*, **sęsį* (§ 349, 2) — *sis*, *vęnį* (§ 349, 1) — *vin*, **tęnį* — *tin*; die 2. Pers. Sing. der starken *-i-* und *-si*-Perfekta (s. § 342, 2, 3), wie *vįdęstį* (cl. *vīdĭstī*) — *vędis*, *misęstį* — *mesis*.

Anm. Fraglich ist, ob hierher *i* aus *ęvį* (cl. *ĭbi*) gehört, das nach anderer Auffassung lateinischem (*h*)*īc* entspricht.

§ 44. *ę* vor epenthetischem *į* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *éi*, der vor Nasal zu *ẽi* wird: *lęye* (cl. *legem*, vgl. § 27, 2) — *lei* (*lę́i*), *ręye* (cl. *regem*) — *rei*; *vęke* (vgl. § 104 Anm. 1, cl. *vĭcem*) — *feiz*, *pęke* (cl. *pĭcem*) — *peiz*, *plęcat* (cl. *plĭcat*) — *pleieț*; *tęctu* — *teit*, *estręctu* (cl. *strĭctum*) — *estreit*, *dręctu* (cl. *directum*) — *dreit*, *nęgru* (cl. *nĭgrum*) — *neir*, *dęscu* (cl. *discum*) — *deis*, *cręskere* — *creistre*; *fęrịa* — *feire*, *arbętriu* (cl. *arbĭtrium*) — *arveire* (vgl. § 112 Anm.).

fęnctu (cl. *fĭctum*) — *feint* (*fẽınt*), *vęnkit* (cl. *vĭncit*) — *veint*, *fęnyit* (cl. *fĭngit*) — *feint*, *vęnkis* — *veins*, *vęnkere* — *veintre*; vor *ń*: *tęnịa* (cl. *tĭnea*) — *teigne* (*tẽińe*), *dęgnat* (cl. *dĭgnat*) — *deigneț* (*dẽińeț*), *lęgna* (cl. *lĭgna*) — *leigne*.

Anm. Für die lautmechanische Entwicklung der *ei-* und *ẹi*-Laute nach Palatal fehlen streng beweisende Beispiele, da sowohl die Verbalformen *kẹnyit* (cl. *cingit*) — *ceint*, *kẹnktu* (cl. *cinctum*) — *ceint* usw. als auch die Endungen *-eis* und *-ise* in *frankẹscu* — *franceis*, *frank* + *ẹtia* — *franchise* analogische Beeinflussung erfahren haben können. *Cirge* (*cereum*) entwickelte sich vielleicht unter Einfluß von *cire* (§ 39b; vgl. auch § 201 Anm.). Wegen *cil*, *eissil* s. § 41 Anm. Zum Suffix *-ẹtia* (cl. *-ĭtia*) vgl. § 193, wegen *brebiz*, *suriz* § 11, 3b, wegen *dit* (vlt. *dẹctu*) § 350.

§ 45. *ẹ́* + *u̯* erscheint als *ü* (geschr. *u*), *ẹ́* + *u̯i* als *üi* (geschr. *ui*): *dẹbu̯(i)t* — *dut* (*düt*), **crẹvu̯(i)t* — *crut*, **crẹdu̯(i)t* — *crut*, **rekẹpu̯(i)t* — *reçut*, **bẹbu̯(i)t* — *but*; *dẹbu̯i* — *dui* (*düi*), **crẹdu̯i* — *crui* usw. Vgl. § 206, 1b.

Anm. Ein zuverlässiger Maßstab für die Beurteilung der genannten Vokalverbindungen fehlt, da sie ausschließlich in Verbalformen begegnen und hier assoziative Veränderungen erfahren haben können. — Nicht dem alten Erbwortschatz angehörende *rieule* (*riule*), *tiule* lassen sich auf ältere, an *rĕgo*, *tĕgo* angeglichene *rĕ(g)ula*, *tĕ(g)ula* st. *rẹgla* (*rēgula*), *tẹgla* (*tēgula*) zurückführen. Vgl. § 51.

ę.

Vlt. *ę* entspricht cl.-lat. *ĕ* und *ae* (§ 17c); germ. *ĕ* (§ 30a).

§ 46. Freies *ę* vor oralen Konsonanten diphthongiert:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt, zu *ie*, woraus mit Verlegung des Akzents auf den zweiten diphthongischen Bestandteil *ié* wird: *męl* — *miel*, *fęl* — *fiel*; *crępat* — *crievet*, *nępos* (§ 35 Anm.) — *nies*, *bręve* — *brief*, *gręve* (§ 11, 1) — *grief*, *vętus* — *viez*, *lętu* — *liet*, *pęde* — *piet*, *sę́dit* (§ 35 Anm.) — *siet*, *ęrit* — *iert*, *quęrit* — *quiert*, *fęru* — *fier*, *bęra* (§ 30a, 4) — *biere*, *yęlu* (cl. *gĕlum*) — *giel*, *kęlu* — *ciel*; *fębre* — *fievre*, *bębru* — *bievre*, *pętra* — *piedre*; *ę́d(e)ra* — *iedre* (Jonasfragm. *eedre*), *ę́b(u)lu* — *hieble*, *perdę́d(e)runt* — *perdiedrent* (§ 342, 2).

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist die Diphthongierung je nach dem früheren oder späteren Eintritt der Synkope erfolgt oder unterblieben: *tę́pidu* — *tiede*, *mę́dicu* (§ 148, 2) — *miege*, *pę́dicu* — *piege*,

fęretru — *fiertre*, dagegen *męr(u)la* — *merle*, *bę́r(u)la* — *berle*. Vgl. § 35 Anm., § 76 Anm.

Anm. Nach § 10, 4 a erklärt sich *et* (lat. *et*) st. *iet*. Wegen *es* (*es*), *eret* (*erat*) usw. s. ib., wegen *par* (*per*) § 10, 4 a und § 84 Anm., wegen *mielz*, *mieldre* § 48 Anm., wegen *mire* § 148, 2 Anm.; *ie* in *iermes* (*ĕrimus*) kann auf Angleichung dieser Form an *ier* (*ĕro*), *iers* (*ĕris*) usw. beruhen. — Die Lehnwörter zeigen verschiedenes Verhalten: während früh aufgenommene *siegle*, *siecle* (*saeculum*, vgl. § 12 Anm.) die Tondiphthongierung kennen, ist in später aufgenommenen *cedre* (cl.-lat. *cedrus*, gr. *κέδρος*), *celebre* u. a. die Diphthongierung unterblieben.

§ 47. Freies *ę* vor Nasal entwickelt sich:

1) in Oxytonis und Paroxytonis über *ie* — *ié* zum nasalen Diphthongen *iẽ* (§ 35): *rę́m* — *rien* (*riẽn*); *bęne* — *bien* (*biẽn*), *yęnus* (cl. *gĕnus*) — *giens*, *tęnet* — *tient*, *vęnit* — *vient*, *cręmit* (§ 11 A.) — *crient*.

2) In Proparoxytonis wurde *ę*, entsprechend der § 46, 2 verzeichneten Entwicklung vor oralen Konsonanten, bei später erfolgter Synkope des nachtonigen Vokals zu *ié* — *iẽ* diphthongiert, während es bei früher eingetretener Synkope über *ẽ* zu *ã* geworden ist: *Stę́phanu* — *Estienne*, dagegen *yę́n(e)ru* (cl. *generum*) — *gendre* (*džẽndre*, dann *džãndre*), *trę́m(u)lo* — *tremble*, *remęmoro* (cl. *rememoror*) — *remembre*; *tę́n(e)ru* — *tendre*. Vgl. § 35 Anm.

Anm. Keine zuverlässigen Belege für früh eingetretene Diphthongierung des *ę* in Proparoxytonis sind *friente* (*frę́mita*) und *fiente* (*fę́mita*; s. § 40, 2 Anm.), da sie durch *fręmo* — *frien* usw., bzw. *fęmus* (s. § 40, 1 a Anm.) — *fiens* beeinflußt sein können.

§ 48. Gedecktes *ę* vor oralen Konsonanten bleibt *ę*: *sępte* — *set* (*sęt*), *tęsta* — *teste*, *pęrdere* — *perdre*, *ęnfęrnu* — *enfern*, *pęrdit* — *pert*, *fęrru* — *fer*, *ęrba* — *erbe*, *bęllu* — *bel*, *pęlle* — *pel*, *novęlla* — *nuvelle*, *sęlla* — *selle*, *bęllos* — *bels* (vgl. § 213); *kęrvu* — *cerf*.

Anm. Vor *l* wurde *ę* wie in freier Stellung zu *ie* — *ié* diphthongiert (s. § 35): *męlius* — *mielz*, *męlior* — *mieldre*. — Einer zuverlässigen Deutung harrt *ie* in *piece* (*pettia*), *niece* (*neptia*; unter dem Einfluß von *nies* = *nepos?*), *tierz* (*tęrtiu*), *fierge* (*fęrria*), *cierge* (*cervia*), *i* (s. § 198) in *espice* (*espękia*) neben *espece*, *Grice* (*Grękia*) neben *Grece*, *Galice* (*Gallękia*). Nach einer ansprechenden Vermutung entwickelte sich *ie* in allen hier in Betracht kommenden Fällen unter dem Einfluß des folgenden Hiatus *i̯*. — *Vostre* geht

auf vlt. *vostru* (cl. *vestrum*) zurück, das auf Angleichung an *nostru* beruht.

§ 49. Gedecktes *ẹ* vor Nasal hat *ẽ* ergeben, das sich in Übereinstimmung mit dem aus *ẹ* vor Nasal hervorgegangenen *ẽ* (§ 42) zu *ã* fortentwickelt: *vẹntu* — *vent* (*vãnt*), *lẹntu* — *lent*, *dẹnte* — *dent*, *addẹntes* — *adenz*, *tẹmplu* — *temple*, *exẹmplu* — *essemple*.

Anm. Zur dialektischen Scheidung von *ẽ* und *ã* s. § 42 Anm. — Vgl. auch § 11, 3 b und § 47, 2.

§ 50. *ẹ* vor epenthetischem *i̯* entwickelt sich mit diesem über **iei* zu *i*, vor Nasal weiter zu *ĩ* (§ 35): *prẹcat* — **prẹiet *prieiet* — *priet*, *dẹke* — *diz dis* (vgl. § 135, 3 Anm.), *lẹgo* — *li*; *lẹctu* — **lẹit *lieit* — *lit*, *despẹctu* — *despit*, *vẹcte* — *vit*, *pẹctus* — *piz*, *sẹks* — *sis*, *ẹxit* — *ist*, *ẹntẹgru* (§ 15, 1) — *entir*; *ẹllẹi* (§ 322, 2) — *li*, *ẹbri̯u* — *ivre*(?), *prẹti̯u* — *pris*, *mẹyu* (*mẹdi̯u*) — *mi*, *affẹctu* — *afit*, *exlẹcta* — *eslite*, *lẹctor* — *litre*, *pọlẹyu* (cl. *pulejum*) — *puli*, *pẹyus* — *pis*, *pẹyor* — *pire*, *kerẹsi̯a* (von **kéresus*, cl.-lat. *cérasus*, gr. *κέρασος*) — *cerise*, *mẹri̯at* — *miret*, *fẹri̯at* — *firet*; *ẹnyẹni̯u* (cl. *ingenium*) — *enging*, *ẹnyẹni̯et* — *engint*. — Auch die früh aufgenommenen Lehnwörter *empire* (§ 201 Anm.), *matire* (§§ 116 Anm., 201 Anm.), *eglise* §§ 29,196) haben *i*).

Anm. 1. Das zentralfranzösische *i* aus *ẹ* + *i* findet sich ebenso im Pikardischen, Champagnischen und Ostnormannischen, während in den ostfranz. Mundarten *ẹi*, in den südlichen und westlichen *ie*, *e*, *ei* erscheinen. Vgl. Teil III[3], S. 120.

Anm. 2. Auf Suffixvertauschung beruht *-ier* in *mostier* (*mostẹri̯u*; s. § 80 Anm.), *mestier* (*mestẹ́ri̯u*; s. ib.) u. a., auf Angleichung an die 2. und 3. Pers. Sing. *ie* in *vieng* (*vẹni̯o*), *tieng* (*tẹni̯o*) st. *ving*, *ting* — *Demi* entspricht in lautregelmäfsiger Entwicklung älterem *demẹyu*, d. i. durch Rekomposition aus dem Simplex neugebildetem *demẹdi̯u* für cl. *dimidium*.

§ 51. 1) *ẹ* + *u* ergibt triphthongisches *ieu*: *Dẹu* (§ 20, 1) — *Dieu*, *Andrẹu* — *Andrieu*, *Mattẹu* — *Mathieu*, *sẹku̯o* — *sieu*, *kẹcu* (§ 17 c) — *cieu*, *Grẹcu* — *Grieu*, *sẹvu* (lat. *saevum* neben *sēvum*, *sēbum*) — *sieu*, **lẹgu̯a* (kelt. *leuga*) — *lieue*, **trẹgu̯a* (germ. *treuwa*) — *trieue*.

2) *ẹ* + *u̯i* erscheint als *üi*: **estẹ́u̯i* — *estui* (*estüi*).

Anm. Vgl. § 45 Anm. *rieule* (*riule*), *tiule*. — Neben *ieu* begegnen (*e*)*u*, *iu*, worin teils dialektische Abweichung, teils gelehrte Lautgebung zu sehen ist. Vgl. Teil III[3], S. 125. — *ü* in *estüt*

(**estętuit*), *estürent* (**estętuerunt*) kann aus der 1. Pers. Sing. übertragen sein.

a.

Vlt. *a* entspricht cl.-lat. *a*; germ. *a*, *ai* (§ 30 a).

§ 52. Freies *a* vor oralen Konsonanten ergibt:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt, *ę*, woraus:

a) *ẹ*: *tras* (§ 23 u. § 35 Anm.) — *tres*, *sal* — *sel*; *sapa* — *sẹve* (*sęve*), *ape* — *ef*, *faba* — *feve*, *nave* — *nef*, *prata* — *prẹde*, *pratu* — *pret*, *latus* (§ 35 Anm.) — *lez*, *remasa* (§ 23) — *remese*, *brasa* (§ 30 a) — *brese*, *nasu* — *nes*, *masu* (*mansum*, s. § 23) — *mes*, *clara* — *clere*, *ęnflare* — *enfler*, *avaru* — *aver*, *mare* — *mer*, *paret* (s. § 35 Anm.) — *pert*, *ala* — *ele*, *tale* — *tel*, *palu* — *pel*, Suffix *-ale* — *-el*: *mortale* — *mortel*, *ospitale* — *ostel*; *labra* — *levre*, *fabru* — *fevre*, *patre* — *pedre*, *matre* — *medre*, *fratre* — *fredre*, *latro* — *ledre*, *taratru* — *taredre*; *Savara* — *Sevre*, *rad(e)re* — *redre*.

b) *ię* hinter palatalen bzw. palatalisierten Konsonanten oder Konsonantengruppen: *caru* — *chier* (*tšįẹ́r*), *capu* — *chief*, *ęscala* — *eschiele*, *capra* — *chievre*, *peccata* — *peschiede*; *pacare* — *paiier*, *secare* — *seiier*, *ęmplęcare* — *empleiier*, *negare* — *neiier*; *appoyare* (*appodįare*) — *appoiier*; *pietate* — *piytate* — *pitiet*, *meytate* (*medietatem*) — *meitiet*, *dęgnitate* — *deintiet*; *tractare* — *traitier*, *laxare* — *laissier*, *bajulare* — *baillier*, *basįare* — *baisier*, *pretįare* — *preisier*, *calkįare* — *chalcier chaucier*, *adyenǫculare* — *agenuillier*, *approximare* — *aproismier*.

Anm. 1. *Mal* (*malu*) neben *mel*, *car* (*quare*), *a* (*ad*), *as* (*habes*), *at* (*habet*) u. a. erklären sich nach § 10, 4 a; *chalt* (*calet*) neben *chielt*, *valt*, *valent* (*valent*), *salt* (*salit*), *ont* (*habent*) u. a. nach § 11, 2 (vgl. § 348, 1). Neben *car* selten begegnendes *quer* wird als Kreuzung von *quare* + *que* aufgefaſst. Wegen *grief* (cl. *gravem*) vgl. § 11, 1, wegen der Imperfektendung *-aba* (cl. *-abam*) s. § 341. Der Übergang von *plaga* in *plaie* etc. (§ 56), von *fagu* in *fǫu* etc. (§ 57) lehrt, daß hier die Entwicklung von epenthetischem *į* und *ų* derjenigen von freiem hochtonigem *a* zu *e* vor oralen Konsonanten voraus liegt. Vgl. zur relativen Lautchronologie auch § 139 Anm. — Nicht dem alten Erbgut gehören an: *candelabre* (*candelabrum*), *prelat*, *pape* (cl. *papa*), *estat* (cl. *statum*), *cave* (cl. *cavam*), *cas* (cl. *casum*); das Suffix

-al (cl. *-alem*) an Adjektiven und Substantiven wie *leal*, *real* (Eul. *regiel* = *reiiel*), *missal*; zweifelhaft sind *table* (cl. *tabulam*; vgl. § 26, 2), *sable* (cl. *sabulum*), *estable* (cl. *stabula*), *fable* (*fabulam*), *-able* (cl. *-abilem*): *abominable* (*abominabilem*), *delitable* usw. Zuverlässiger Deutung harren ebenso *maigre* (*macru*), *aigre* (*acre*) u. a. — Erhaltung des *a* vor *l* in südwestlichen Mundarten ist als dialektischer Zug aufgefaßt worden. Doch lassen sich hier *tau*, *quau*, woneben *au* (*aul*, *ol*) aus *ellu* (neutr. **illum*) erscheint, auch als sekundäre Bildungen aus *tel*, *quel* erklären. Vgl. Teil III[3], S. 121.

Anm. 2. Die Entwicklung von haupttonigem freiem *a* bildet das wichtigste Kriterium, nach dem man die Sprachgebiete des Französischen, Provenzalischen und Frankoprovenzalischen abzugrenzen pflegt. Im Provenzalischen bleibt *a* durchweg erhalten; im Frankoprovenzalischen wird es hinter Palatalen wie im Französischen zu *ie*, während es sonst wie im Provenzalischen *a* bleibt.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, bleibt *a*: *rapidu* — *rade*, *asinu* — *asne*, *-aticu* — *-age* (§ 148, 2), *gabata* — *jatte*. Vgl. § 35 Anm. und § 54.

§ 53. Freies *a* vor nasalen Konsonanten ergibt:

1) in Paroxytonis:

a) *ãi*: *ämas* — *aimes* (*ãimes*), *trama* — *traime*, *lana* — *laine*, *vana* — *vaine*, *rana* — *raine*; *fame* — *faim*, *ramus* (§ 35 Anm.) — *rains*, *pane* — *pain*, *levame* — *levain*, *amu* (cl. *hamu*) — (*h*)*ain*, *estrame* — *estrain*, *nanu* — *nain*, *manu* — *main*, *mane* — *main*, *vanu* — *vain*, *granu* — *grain*, das Suffix *-anu* — *-ain*: *subitanu* — *sudain*.

b) *iẽ* hinter Palatalen: *cane* — *chien* (*tšiẽn*), *decanu* — *deiien*, *paganu* — *paiien*, *lẹgame* (cl. *ligamen*) — *leiien*, *meyanu* (zu cl. *medius*) — *meiien*.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist *a* zu *ã* geworden: *amita* — *ante*, *anima* — *anme*, *manica* — *manche*; auch hinter Palatal: *camera* — *chambre*. Vgl. § 35 Anm. und § 55.

Anm. Wegen der Verbalendung *-ons* (*-amus*) s. § 339, 2, wegen *-ames* (1. Pers. Plur. Perf.) § 342, 1.

§ 54. Gedecktes *a* vor oralen Konsonanten ist *a* geblieben: *drappu* — *drap*, *vacca* — *vache*, *grassu* — *gras*,

passu — *pas*, *lassu* — *las*, *massa* — *masse*, *valle* — *val*; *arma* — *arme*, *parte* — *part*, *lardu* (§ 19) — *lart*, *salvu* — *salf* (§ 174), *sapi̯at* — *sachet*, *rabi̯a* (cl. *rabiem*) — *rage*, *braki̯u* (*brachium*; § 29, 3) — *braz*, *laki̯u* (§ 26, 3 Anm.) — *laz*, *ali̯u* — *ail* (*al'*; s. § 200), *battali̯a* (§ 20, 3 Anm.) — *bataille* (*batal'e*); auch hinter Palatal: *cattu* — *chat*, *capsa* — *chasse*, *carne* — *charn*, *carru* — *char*.

Anm. Schwierigkeit macht *fantome* (gr. φάντασμα), das man auf **phantágma* (vgl. § 27, 3) zurückgeführt hat. Wegen *font* (*faciunt*) s. § 348, 4c, wegen *caisse* § 111 Anm.

§ 55. Gedecktes *a* vor nasalen Konsonanten wird nasaliert (*ã*): *flamma* — *flamme* (*flãme*), *pannu* — *pan*, *annu* — *an*; *amplu* — *ample*, *tantu* — *tant*, *quantu* — *quant*, *enfante* — *enfant*; auch hinter Palatal steht *ã*: *campu* — *champ*, *cantat* — *chantet*, *pacante* — *paiant*, *negante* — *neiant*.

Anm. Wegen *estont* (*stant*) s. § 348, 4b.

§ 56. 1) *a* vor epenthetischem *i̯* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ái*, der außer vor Nasal im Franzischen etwa gegen Schluß unserer Periode zu *ẹi* und vor mehrfacher Konsonanz weiter zu *ę* sich entwickelt hat. In der Schreibung bleibt *ai*. Vor Nasal entsteht der nasale Diphthong *ã́i*. Beispiele: *braca* — *braie*, *pacas* — *paies*, *plaga* — *plaie*, *fac* — *fai*, *rayu* (*radi̯u*) — *rai*, *bayu* (*badi̯u*) — *bai*, Suffix *-acu* in Ortsnamen wie *Bavacu* — *Bavai*, *Duacu* — *Duai*; *laxat* — *laisset*, *factu* — *fait*, *tractu* — *trait*, *axe* — *ais*, *fragrat* — *flairet* (§ 103, 2), *faske* — *fais*, *palati̯u* — *palais*, *Sarmati̯a* — *Sarmaise*, *ari̯a* — *aire*, *vari̯u* — *vair*; *paskere* — *paistre*, *naskere* — *naistre*, *tráxerunt* — *traistrent*.

Sancta — *sainte*, *planctu* — *plaint*, *anxi̯a* — *ainse*; *Brettanni̯a* — *Bretaigne* (*Bretã́iñe*; s. § 203).

2. Diese Regel erleidet eine Einschränkung für vlt. freies *a* hinter Palatal, indem sich hier nach § 52, 1b aus *a ie* entwickelt, das mit folgendem epenthetischem *i* über **iei* zu *i* wird: *jacet* — **džieist* — *gist* (*džist*), *cacat* — *chiet* (*tšiet*), Suffix *-i̯acu* — *i*: *Campini̯acu* — *Champigni*, *Lini̯acu* — *Ligni*, *Sabini̯acu* — *Savigni*.

Anm. Nach anderer Annahme ist *a* nach Palatal über **iai* — **iei* zu *i* geworden. Zu den Mundarten vgl. § 50, Anm. 1. — Das Suffix *-ari̯u* hat auf nicht hinreichend erklärte Weise *-ier* (*primari̯u* — *premier*) ergeben.

§ 57. 1) *a* + *u̯* wurde *ǫu*. Beispiele: *fagu* — *fou* (*fǫu*), *clavu* (§ 26) — *clou*, *Andegavu* — *Anjou*, germ. *hawa* (§ 30 b, 3) — *houe; abu̯(i)t* — *out*, *sapu̯(i)t* — *sout*, *pávu̯erunt* *pourent* (*pǫurent*), *plácu̯erunt* — *plourent*, *tácu̯erunt* — *tourent.*

Anm. Germ. *blaw* erscheint als *blǫu*, woneben *bloi* weiterer Aufklärung bedürftig bleibt.

2) *a* + *u̯i* ergab *ǫi*, z. B. *abu̯i* — *oi* (*ǫi*), *placu̯i* — *ploi*, *sapu̯i* — *soi.*

Anm. Wegen *vois*, *estois* vgl. § 348, 4 b.

3) Jüngeres *a* + *u*, das sich gegen Ende unserer Periode aus *al* Kons. entwickelte (§ 174), bleibt *áu*. Beispiele: *salvu* — *sauf*, *caldu* (§ 19) — *chaut*, *saltu* — *saut.*

ǫ.

Vlt. *ǫ* entspricht cl.-lat. *ŏ*, einigemal *ō*, *ŭ* (§ 17 Anm.); germ. *ŏ* und *ō* (§ 30 a).

§ 58. Freies *ǫ* vor oralen Konsonanten diphthongiert:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt, zu *úo*, welches früh über *úe* zu *ué* (*uę́*) wird: *cǫr* — *cuer*; *ǫpus* (§ 35 Anm.) — *ues*, *prǫbat* — *pruevet*, *bǫve* — *buef*, *nǫve* — *nuef*, *nǫvu* — *nuef*, *ǫvu* (§ 17 b Anm.) — *uef*, *prǫpe* — *pruef*, *mǫvet* (§ 35 Anm.) — *muet*, **pǫtet* — *puet*, *rǫta* — *ruede*, *hǫsa* (§ 30 a, 6) — *huese*, *sǫror* — *suer*, *fǫru* — *fuer*, *filịǫlu* (§ 15, 2) — *filluel*, *mǫla* — *muele*, **vǫlet* (cl. *vult*) — *vuelt*, *i-lǫco* — *iluec*; *colǫ́bra* (cl. *cólŭbra;* s. § 15, 1 u. § 17 b Anm.) — *culuevre; ǫpera* — *uevre.*

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist die Diphthongierung, je nach dem früheren oder späteren Eintritt der Synkope, erfolgt oder unterblieben: *jǫvene* (§ 17 b Anm.) — *juevne juene* (§ 111 b), dagegen *garǫfulu* (§ 27, 1) — *gerofle girofle.* Vgl. § 35 Anm., § 60.

Anm. *ue* begegnet zuerst im Domesday-Book (1086), z. B. *Sept mueles* (*mŏlas*). Die franzische Aussprache des Diphthongen scheint *ue* (geschr. *ue*, *oe*) gewesen zu sein, woneben andere Mundarten *üe* kennen. — Tondiphthongierung zeigen auch die früh aufgenommenen Lehnwörter *avuegle* (§ 159 Anm.), *pueple* (§ 110 Anm.); mit Bezug auf *mueble* (*mǫbile*, cl. *mōbilem*) und

muete (*mǫvita*) kann es zweifelhaft erscheinen, ob Tondiphthongierung vor Ausfall des Pänultimavokals erfolgte oder Angleichung an die stammbetonten Formen von *muveir* (*mǫvere*) vorliegt. *ǫ* ist geblieben in später eingedrungenen Lehnwörtern wie *cǫfre* (§ 188 Anm.), *rossignol*, *escole*, *rose*, *geole* und an satzunbetonter Stelle in *ço* (*ecce hoc*), *fors* neben *fuers* (*fǫris*) u. a. (vgl. § 10, 4).

§ 59. Freies *ǫ* vor Nasal ergibt:

1) in Paroxytonis *uõ* — *uẽ*: *bǫnu* — *buen*, *bǫna* — *buene*, *sǫnu* — *suen*, *tǫnant* — *tuenent*, *cǫmes* (s. § 35 Anm.) — *cuens*, *ǫmo* — *uem*.

Anm. *ǫ̃* in *bon*, *bone* und dem pronominal gebrauchten *om* erklärt sich aus der satzunbetonten Verwendung dieser Wörter, im Subst. *om* durch Einfluß des Obliquus *omme* (*ǫmine*), in *son*, *tonent* usw. durch den Einfluß endbetonter Formen gleichen Stammes. Lehnwörter sind *trǫne* (cl.-lat. *thrŏnus*, gr. *θρόνος*); *tǫme* (lat. *tŏmus*, gr. *τόμος*).

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist *ǫ* zum Nasalvokal *ǫ̃* geworden: *cǫmite* — *conte* (*cǫ̃nte*), *ǫmine* — *homme*. Vgl. § 35 Anm. u. § 61.

§ 60. Gedecktes *ǫ* vor oralen Konsonanten bleibt *ǫ*: *fǫssa* — *fosse* (*fǫsse*), *ǫssu* — *os*, *dǫssu* (§ 24) — *dos*, *tǫstu* — *tost*, *ǫste* — *ost*, *cǫsta* — *coste*, *nǫstru* — *nostre*, *pǫrta* — *porte*, *pǫrtu* — *port*, *fǫrte* — *fort*, *fǫrtia* — *force*, *mǫrtu* (§ 20, 3 Anm.) — *mort*, *dǫrmit* — *dort*, *cǫrnu* — *corn*, *cǫrpus* — *cors*, *pǫrcu* — *porc*, *ǫrtu* (cl. *hortum*) — *ort*, *ǫrridu* (cl. *horridum*) — *ort*, *mǫlle* — *mol*, *cǫllu* — *col*, *cǫlpu* (§ 19) — *colp*, *vǫluerunt* — *voldrent*, *nǫptia* (§ 17b Anm.) — *noce*.

Anm. Vor *l'* wird *ǫ* wie in freier Stellung zu *uo* — *ue* diphthongiert (§ 48 Anm. zu *ę*): *fǫlia* — *fueille* (*fuel'e*), *vǫlia* — *vueille*, *sǫliu* — *sueil*; *ǫclu* — *ǫl'u* — *ueil*. Außerdem erscheint *ue* in *reprǫpiu* — *repruece*, *tǫrquet* — *tuert* und einigen anderen Fällen, in denen dialektische Sonderentwicklung anzunehmen ist. — Aus den endungsbetonten Formen stammt *ọ* (*u*) in *apruchet*, *repruchet*, *despǫillet* (*despǫl'et*) u. a. Wegen *pentecuste* s. § 11 Anm. a.

§ 61. Gedecktes *ǫ* vor Nasal ergibt *ǫ̃*: *pǫnte* — *pont* (*pǫ̃nt*), *cǫntra* — *contre*, *tǫnd(e)re* — *tondre*, *lǫngu* — *lonc*.

Anm. Wegen *dame* (*dǫmna*), *dam* (*dǫmnu*) s. § 93 Anm.

§ 62. *ǫ* vor epenthetischem *i̯* entwickelt sich mit diesem über **uoi* — **uei* zu *üi* (geschr. *ui*): *dǫket* — *duist* (*düist*),

nọket — *nuist*, *vọkitu* — *vuit*; *nọcte* — *nuit*, *ọcto* — *uit*, *cọctu* — *cuit*, *cọxa* — *cuisse*, *cọk(e)re* — *cuire*; *trọya* — *truie*, *bọya* — *buie*, *plọya* (§ 191 Anm.) — *pluie*, *ọye* (*ọdįe*) — *hui*, *pọyu* (*pọdįu*) — *pui*, *mọyu* (*mọdįu*) — *mui*, *cọprįu* (§ 17b Anm.) — *cuivre* (?), *ọstrįa* — *uistre*, *cọrįu* — *cuir*, *mọrįo* — *muir*, *mọrįant* — *muirent*.

Anm. *üi* als Vertreter von älteren *uoi*, *uei* begegnet, außer im Franzischen, im Pikardischen und im Ostnormannischen, während die meisten anderen Mundarten abweichende Entwicklungen zeigen. Vgl. Teil III[3], S. 121 Lehnwortform haben *ivoire* (*ebŏreum*), *memoire* (*memŏriam*) u. a.

§ 63. 1) *ọ* + *u* wird, wahrscheinlich über **uou*, *ueu*, zu *ǿu* (geschr. *eu*). Beispiele: *fọcu* — *feu* (*fǿu*), *lọcu* — *leu*, *jọcu* — *jeu*, *cọcu* (§ 26, 3) — *keu*.

2) *ọ* + *ụi* ergab *üi*: *nọkụi* — *nui* (*nüi*).

Anm. Neben *jeu*, *leu* begegnen *gieu*, *giu*, *lieu*, *liu*, neben *feu* *fü*, die einer zuverlässigen Deutung harren; in *nüt* (*nọcụ(i)t*), *nürent* (*nǫ́cụerunt*) dürfte *ü* aus der 1. Pers. Sing. eingedrungen sein. Vgl. Teil III[3], S. 125.

ọ.

Vlt. *ọ* entspricht cl.-lat. *ō*, *ŭ* (§ 17); germ. *ŭ* (§ 30a).

§ 64. Freies *ọ* vor oralen Konsonanten und vor *a* ergibt:

1) in Oxytonis und Paroxytonis, desgl. in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit offen bleibt, den Diphthongen *ọu*: *vọs* — *vọus*; *tọa* (cl. *tŭam*) — *toue* (*tọue*), *sọa* (cl. *sŭam*) — *soue*; *nepọte* — *nevouṭ*, *vọtu* — *vọuṭ*, *prọde* — *prou*, Suffix *-ọsu* — *-ous*: *dolerous* usw., *onọre* — *onour*, *colọre* — *culour*, *flọres* (§ 35 Anm.) — *flours*, *mọres* — *mours*, *ọra* — *oure*, *gọla* (cl. *gŭla*) — *goule*, *cọda* (§ 18 Anm.) — *couḍe*; *stọpula* (§ 39, 1a Anm.) — *estouble*, *rọdere* — *roure*.

Anm. *Nus* (vlt. *nọs*), *vus* (vlt. *vọs*) sind satzunbetonte Formen, die bereits in vorliterarischer Zeit auch an die Stelle der satzbetonten Entsprechungen *nọus*, *vọus* getreten sind. Ebenso erklärt sich die Entwicklung von frz. *u* (cl. *ŭbi*) aus dem proklitischen Gebrauch. Wegen *pur* (vlt. *pọr*, cl. *prō*) s. § 10, 4a. *Tut* geht auf vlt. *tọttu* (st. *tọtu*, cl. *tōtum*) zurück (§ 116 Anm.). Wegen *jüs* s. § 11, 1, wegen anderer Bildungen nach Analogie vgl. § 237 Anm. — In Lehnwörtern wird cl.-lat. *ō* mit *ọ* und *u*, cl.-lat. *ŭ* mit *ü* wiedergegeben, z. B. *devọt*, *nọble* (*nōbilem*), *cuple* (*cōpula*),

rüde (*rŭdem?*), *tübe* (*tŭba*). Vgl. wegen *duble* § 110 Anm. — Mundartlich ist ọ nicht diphthongiert worden, sondern als ọ ụ geblieben. Vgl. Teil III[3], S. 121 f.

2) In Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, ist ọ zu *u* geworden: *dọbitat* — *duteṭ*, *d(u̯)ọdeke* — *duze*. Vgl. § 35 Anm. u. § 66.

§ 65. Freies ọ vor Nasal wird zum Nasalvokal ọ̃: *dọnat* — *dọneṭ* (*dọneṭ*), *persọna* — *persone*, *pọma* — *pome*, *Rọma* — *Rome*; *pavọne* — *paon*, *masi̯ọne* (§ 23) — *maison*, *dọnu* — *don*, *pọlmọne* — *pulmon*, *latrọne* — *laḍron*. Auch in Proparoxytonis, deren Tonsilbe nach Ausfall des Vokals der Pänultima in romanischer Zeit geschlossen wurde, entsteht ọ̃: *nọmeru* (cl. *nŭmerum*) — *nombre* (*nõmbre*), *pọnere* — *pondre*. Vgl. § 35 Anm. u. § 67.

Anm. Nach anderer Auffassung ist eine Lautstufe *ọ̃n* nicht vorhanden gewesen, sondern *ọn* (mit oralem ọ) in einer späteren Zeit des Altfranzösischen direkt in *ọ̃n* übergegangen. — *Hümele hümble* (*hŭmilem*) ist Lehnwort.

§ 66. Gedecktes ọ vor oralen Konsonanten wird ụ. In der Schreibung wechseln *o* und *u*, wofür später *ou* in Gebrauch kommt (§ 219): *rọpta* (cl. *rŭpta*) — *rute*, *cọppa* — *cupe*, *gọbi̯a* — *guge* *rọbi̯u* — *ruge*, *quadrọvi̯u* — *caruge*, *gọtta* — *gute*, **tọttu* — *tut* (§ 116 Anm.), *gọsta* — *guste*, *cọstat* (§ 23) — *custeṭ*, *mọsca* — *musche*, *rọssu* — *rus*, *cọrte* (§ 21) — *curt*, *cọrtu* (cl. *curtum*) — *curt*, *gọrdu* — *gurt*, *fọrca* — *furche*, *ọrki̯a* — *urce*, *fọrnu* — *furn*, *ọrnat* — *urneṭ*, *ọrdine* — *urne*, *fọrma* — *furme*, *tọrre* — *tur*, *bọrsa* — *burse*, *cọrsu* — *curs*, *pọlla* — *pule*, *mọltu* — *mult*, *vọltu* — *vult*, *bọlga* — *bulge*, *pọlsu* — *puls*; *conọcla* (§ 103, S. 69) — *quenuille* (*kenul'e*), *pedọclu* (cl. *pediculum*, § 11, 3b) — *peḍuil* (*peḍul'*), *verọclu* (cl. *vericulum*, § 11, 3b) — *veruil* (*verul'*).

Anm. Lehnwortform zeigen *delüvie delüge* (§ 64 Anm.), *tümülte*, *sepülcre* u. a. Wegen *nọces* s. § 17 b Anm. — Nicht hinreichend erklärt ist ọ in *ọrdre*, *gọrge* (*gurga?*), *gọrt* (cl. *gurgitem*) neben *gurt*, *mọt* (*muttum*) neben *mọt* u. a. — Auf Angleichung an Wörter mit dem Suffix *-elle* beruht *moḍelle* st. *meḍolle* (*medọlla*; cl. *medulla*) mit Umstellung der Vokale.

§ 67. Gedecktes ọ vor Nasal wird zum Nasalvokal ọ̃: *ọnda* (cl. *unda*) — *onde* (*ọ̃nde*), *ọmbra* (cl. *umbra*) — *ombre*,

troncu (cl. *truncum*) — *tronc, somma* — *some, pomike* (cl. *pūmicem*) — *ponce, ondeke* (cl. *ūndecim*) — *onze, ongla* (cl. *ungula*) — *ongle; calomnia* (cl. *calumnia*) — *chalonge.* Vgl. § 65 Anm.

§ 68. *ǫ* vor epenthetischem *i̯* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ǫ́i*, vor Nasal *ǫ̃i*: *vǫke* — *voiz (vǫ́iz), crǫke* (cl. *crūcem*) — *croiz*, *nǫke* (cl. *nŭcem*) — *noiz; dǫctu* — *doit, connǫscit* — *conoist; angǫsti̯a* — *angoisse; connǫskere* — *connoistre, dormitǫri̯u* — *dortoir, vǫltǫri̯u* (cl. *vulturium*) — *voltoir.*

pǫgnu — *poing (pǫ̃in), cǫni̯u* (cl. *cŭneum*) — *coing, testimǫni̯u* — *tesmoing, pǫnctu* — *point, jǫnyere* (cl. *jŭngere*) — *joindre, pǫnyere* (cl. *pŭngere*) — *poindre.*

Anm. *Hüis* entspricht vlt. *usti̯u* (cl. *ōstium*), *müire* vlt. *mǫria* (cl. *mŭria*). Auffallend bleibt *üi* für zu erwartendes *ǫi* in *püis* (*pǫti̯u*, cl. *pŭteum*, vgl. § 193 Anm.), *cüit* (*cuyito?*; cl. *cōgito*). Auf Einwirkung des *ī* der Nachtonsilbe hat man *ü* in *tüit* (*tottī*), *düi* (cl. *dŭī*), *füi* (cl. *fŭī*) zurückgeführt, das hier in analoger Weise wie bei haupttonigem *ẹ* (§ 43) Umlaut bewirkt hätte. Beachte indessen wegen *düi, füi* § 20, 4. — Wegen *glǫri̯e* s. § 201, wegen *füs, füt* § 342, 3 Anm.

§ 69. *ǫ + u* ergab *ǫ́u*: *dǫos* (cl. *dŭos*) — *dous* (*dǫ́us*), *lǫ(p)u* (cl. *lŭpum*) — *lou, jǫ(g)u* (cl. *jŭgum*) — *jou.*

Anm. *üi* dürfte die lautmechanische Fortsetzung von *ǫ + u̯i* repräsentieren in **mǫvu̯i* — *mui* (*müi*), **connǫvu̯i* — *conui* (*conüi*) und die 3. Sing. und Plur. *müt* (vlt. **mǫvu̯(i)t*), *mürent* (**mǫ́vu̯erunt*), *conüt, conürent* hieran angebildet worden sein.

ụ.

Vlt. *ụ* entspricht cl.-lat *ū*; germ. *û* (§ 30, a).

§ 70. Freies und gedecktes *ụ* vor oralen Konsonanten, desgleichen freies *u* im unmittelbaren Wortauslaut und vor Vokal ergeben *ü* (§ 5, 1 Anm). In der Orthographie bleibt *u* (§ 13, 1): *tụ* — *tu* (*tü*); *grụe* (§ 20, 4) — *gru; cụpa* — *cuve, escụtu* — *escut, glụte* — *glut, crudu* — *crut, nụda* — *nude, lactụca* — *laitue, ruga* — *rue; ụsu* — *us; mụru* — *mur, fụre* — *fur, yụs* (cl. *jus*) — *jus, pụru* — *pur, secụru* — *sëur, cụra* — *cure, mụlu* — *mul, cụlu* — *cul, mụla* — *mule; plụs* — *plus; fụste* — *fust, fụrtu* — *furt, nụllu* — *nul, nụlla* — *nulle; pụlike* — *pulce; lụki̯u* — *luz.*

Anm. In einem kleinen Teil des wallonischen Sprachgebietes begegnet heute *u* st. schriftfranz. *ü*.

§ 71. Freies und gedecktes *ụ* vor Nasal wird zum Nasalvokal *ũ* (vgl. § 35): *ụnu* — *un* (*ũn*), *fune* — *fun*, *fumu* — *fum fun*, *flụme* — *flun*, *alume* — *alun*; *ụna* — *une*, *prụna* — *prune*, *allum*(*i*)*nat* — *allumeṭ*.

§ 72. *ụ* mit epenthetischem *i̯* ergibt *üi*, vor Nasal *ũi*: *lụkent* — *luisent*, *rúyitu* (cl. *rugitum*) — *ruit*; *frụctu* — *fruit*, *lụcta* — *luite*; *ụstiu* (§ 68 Anm.) — *huis*; *jụni̯u* — *juin* (*džũin*). Bereits vulgärlateinisches *ụi* (§ 20, 1) ergibt ebenfalls *üi*, z. B. *cui* (*cüi*).

Anm. Auf Angleichung an *cui* beruht *lui* (§ 322, 1). In *eür* (*agụri̯u*, in Anlehnung an die Wörter auf *-ụra*, cl. *augŭrium*; s. § 18) statt **eüir*, *seüs* (*segụsi̯u*) statt *seüis* erscheint die Vokalfolge *eüi* früh zu *eü* vereinfacht.

au.

§ 73. Freies und gedecktes *au* vor oralen Konsonanten wird *ǫ*: *audit* — *ot* (*ǫt*), *causa* — *chose*, *pausa* — *pose*, *clausu* — *clos*, *caule* — *chol*, *Paulu* — *Pol*, *auru* — *or*, *lauru* — *lor*, *tauru* — *tor*; *claudere* — *clodre*, *paupere* — *povre*; *paraula* (§ 26, 2) — *parole*, *taula* (§ 26, 2) — *tole*; auch: (*il*)*lá ora* — *lore-s*, *áora* (*há*[*c h*]*ora*) — *ore*; **faurga* (§ 109 Anm.) — *forge*; vor Nasal *ǫ̃*: *Catalaunos* — *Chaḍelons*, germ. *haunita* (§ 30 a, 10) — *honte*.

§ 74. *au* vor epenthetischem *i* entwickelt sich mit diesem zum Diphthongen *ǫi*: *gauya* (*gaudi̯a*) — *joie* (*džǫie*), *auyo* (*audi̯o*) — *oi*, *nausi̯a* — *noise*.

Anm. Wegen *oie* (*auca*) s. § 140 Anm., wegen *poi* § 145, 2.

§ 75. *au* + *u* gibt *ǫu*: *paucu* — *pou* (*pǫu*), *raucu* — *rou*.

B. Die Nachtonvokale.

a) In der Pänultima.

§ 76. Wenn auf den Hauptton zwei Nachtonvokale folgen, so wird der erste (dem Haupttonvokal zunächst stehende) der beiden Vokale elidiert: *manica* — *manche*, *comite* — *conte*, *fraxinu* — *fraisne*, *camera* — *chambre*, *nọmeru* — *nombre*;

auch *a* fällt: *Séquana* — *Seine*, *Sámara* — *Sambre*, *lázaru* — *lazdre ladre*, *platanu* — *plane*, *cannapu* (cl. *cannabim*) — *chanve*, *senape* (cl. *sīnapim*) — *senve*, *separo* — *seivre*.

Anm. Schon im Vlt. waren viele Proparoxytona zu Paroxytona geworden: a) durch Akzentverlegung (§ 15), b) durch Jotazierung eines im Hiat stehenden, ursprünglich silbigen *i*, (*fakio* usw.; § 20, 3), c) durch Synkope des Vokals der Pänultima zwischen gewissen Konsonanten (*calmu* usw.; § 19). Beachte noch § 27, 4. Auch das in § 76 formulierte altfranzösische Lautgesetz datiert weit zurück. Die Wirkung desselben liegt, wie § 35 Anm. gezeigt wurde, in allen Fällen der lautlichen Umbildung von freien, betonten *ẹ*, *ọ*, *a*, teilweise auch der Tondiphthongierung von freiem *ę* und *ǫ* voraus. Inwieweit in Wörtern wie *mȩrula* — *merle*, *trȩmulat* — *tremblet*, unbetontes *a* der Ultima, infolge seiner größeren Schallfülle, oder die konsonantische Umgebung eine frühere Synkope des Pänultimavokals bedingt hat, läßt sich mit Sicherheit nicht entscheiden. Nach neueren Darlegungen hätte *a* der Endsilbe die Synkope, soweit solche nicht bereits in vorfranzösischer Zeit erfolgt war (§ 19), im besonderen auch dann beschleunigt, wenn im Auslaut eine einfache Tenuis (*k*, *t*, *p*; ausgenommen ist *k*[2], das vor der Synkope assibiliert wurde), im Anlaut einfacher oder gedeckter Verschlußlaut stehen: *debita* — *dette*, *pertica* — *perche*; sodann u. a., wenn *n* vor *k* steht: *manica* — *manche*. Zur Chronologie des Ausfalls von zwischentonigem *a* vor *p* in *cannapu*, *sẹnape* s. § 112 Anm. Wegen *plasne* neben *plane* u. a. vgl. § 120 Anm. Nach der Wirkung des oben formulierten Gesetzes besaß das Französische Proparoxytona überhaupt nicht mehr, abgesehen von einer Anzahl meist nicht dem Erbwortschatz angehörender Wörter, wie *ángele*, *imágene*, *juóvene*, *áneme*, *apóstele*, *ûmele*, *órdene*, *ídele*, *mültitûdene*, *vírgene*, *cháneve*, *órfene*, deren Aussprache zweifelhaft ist, die aber in der überlieferten Literatur vom Dichter stets als Paroxytona behandelt werden. Abweichende Behandlung zeigen mit Schwund der letzten Silbe meist aus jüngeren Texten belegte *are* (*aridu*), *espave* (*ex pavidu*), *rance* (*rancidu*), *lampe* (*lampada*), *ane* (*anate*), *t(i)eve* neben *tiede* (*tȩpidu*), *pale* (*pallidu*), *sene senne* (*synodum*), *prince* (*principem*), *suple* (*supplicem*), *page* (*paginam*), *orgue* (*organum*), *virge* (*virgenem*), *enque* (*incaustum*) u. a., für die teils gelehrte, teils vielleicht dialektisch-volkstümliche Entwicklung anzunehmen ist. Der Auffassung, wonach sich *lampada*, *anate* und entsprechend andere Proparoxytona mit zwischentonigem *a* vor *d* oder *t* im Franzischen regelmäßig über *lampeđe*, *aneđe* zu *lampee*, *anee* und weiter zu *lampe*, *ane* entwickelt hätten, steht entgegen, daß *a* in *ane* keine Tondiphthongierung (§ 53, 1a) erfahren hat.

b) In der Ultima.

§ 77. Treten auslautende *u*, *i* in Hiatus mit dem vorhergehenden Tonvokal, so gehen sie mit diesem diphthongische Verbindungen ein: *potui* — *poi*, *placui* — *ploi; focu* — *fou, jocu* — *jou*, *fagu* — *fou; clavu* (§ 26) — *clou*, *Andegavu* — *Anjou*.

Anm. Die Entstehungsgeschichte dieser Diphthonge ist im einzelnen nicht völlig klargestellt. S. die Literaturnachweise im Anhang und zum Konsonantismus §§ 106, 2. 145, 2. 206. — Über Verschmelzung von Tonvokal mit unmittelbar folgendem unbetonten auslautenden Vokal zu Diphthongen im Vulgärlatein s. § 20, 1.

Im folgenden sind die unbetonten Vokale der letzten Silbe nur noch insoweit berücksichtigt, als sie im Romanischen silbig geblieben waren.

§ 78. 1) *a* im unmittelbaren Wortauslaut bleibt als dumpfes *ę*: *vęa* — *veie*, *ala* — *ele*, *pasta* — *paste*, *terra* — *terre*, *porta* — *porte*, *bona* — *bone*, *tina* — *tine*, *femina* — *femme*, *angǫstia* — *angoisse*, *folia* — *fueille*.

2) Andere Vokale als *a* sind im unmittelbaren Wortauslaut:

a) gefallen:

α) nach einfachen Konsonanten: *nepǫte* — *nevǫut*, *nave* — *nef*, *mese* (§ 23) — *meis*, *pare* — *per*, *muru* — *mür*, *mortale* — *mortel*, *bene* — *bien*, *pavone* — *paon*, *amo* — *ain;*

β) nach geminierten Konsonanten: *drappu* — *drap*, *cęppu* — *cep*, *cattu* — *chat*, *saccu* — *sac*, *sęccu* — *sec*, *passu* — *pas*, *ossu* — *os*, *ferru* — *fer*, *caballu* — *cheval*, *collu* — *col;*

γ) nach den primären (bereits vulgärlat.) Konsonantengruppen, deren letztes Element Verschlußlaut oder Spirant ist: *colpu* (§ 19) — *colp*, *campu* — *champ*, *servu* — *serf*, *salvu* — *salf; arte* — *art*, *perdo* — *pert*, *vęrde* (§ 19) — *vert*, *caldu* (§ 19) — *chalt*, *fręgdu* (§ 19) — *freit*, *ręgdu* (§ 19) — *reit*, *ventu* — *vent*, *portu* — *port*, *fronte* — *front*, *factu* — *fait*, *prepostu* (§ 19) — *prevost*, *tostu* — *tost*, *pastu* — *past*, *jǫnctu* — *joint*, *septe* — *set*, *versu* — *vers*, *escripsi* — *escris*, *axe* — *ais; arcu* — *arc*, *cresco* — *creis*, *pasco* — *pais*, *calke* — *chalz*, *falke* — *falz;*

δ) nach den primären Konsonantengruppen *kl, gr, gn, rm* und *rn* hinter Vokal: *periclu* (§ 19) — *peril, soleclu* — *soleil, veclu* (§ 25) — *vieil; negru* — *neir, entegru* — *entir; pognu* — *poing; fermu* — *ferm, verme* — *verm, cornu* — *corn, ibernu* — *ivern;*

ε) nach *ti, si, ki, li, ri* (außer Kons. + *ri*), *ni* (außer *mni*): *palatiu* — *palais, pretiu* — *pris, Martiu* — *Marz, Yervasiu* — *Gervais, solakiu* — *solaz, conseliu* — *conseil, malliu* — *mail, variu* — *vair, coniu* (cl. *cŭneum*) — *coing;*

ζ) nach einigen früh vereinfachten sekundären Konsonantenverbindungen: *´kit-, ´yit-: plakitu* — *plait, explekitu* — *espleit, sollekitu* — *solleit, deyitu* — *deit; ´yin-: plantayine* — *plantain, propayine* — *provain, vertiyine* — *avertin* (§ 11 A. b), *caliyine* — *chalin; ´gnit-, ´ryit-: adcognitu* — *acoint, goryite* (cl. *gurgitem*) — *gurt.* Die Zeit, in der der Pänultimavokal fiel, läßt sich nicht in jedem einzelnen Fall genau bestimmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne der hier genannten Lautfolgen bereits in vulgärlateinischer Zeit vereinfacht wurden. S. § 19.

Anm. Den Einfluß weiblicher Substantiva auf *-ine* (lat. *oina*) zeigen *chaline* (neben *chalin*) und *orine* (vlt. *oriyine*, cl. *-riginem*). Einer zuverlässigen Deutung harrt afrz. *cointe* (*cognitu*) neben *acoint* (*adcognitu*).

b) als *e* geblieben, bzw. es hat sich nach Abfall des Vokals ein neues vokalisches Element entwickelt:

α) nach den primären Konsonantengruppen, deren letztes Element Liquida oder Nasal ist (mit Ausnahme der unter 2aδ genannten): Lab. + *r*, Dent. + *r*, Lab. + *l*, Kons. + Patal. + *l*, *lm, sm, ln, mn.* Beispiele: *fabru* — *fevr* — *fevre, febre* — *fievre, patre* — *pedre, matre* — *medre, latro* — *ledre, nostru* — *nostre; doplu* — *duble* (§ 110), *enflo* — *enfle; coperclu* — *cuvercle; calmu* (§ 19) — *chalme chaume, helmu* (germ. *helm*) — *helme, Wilihelm* — *Guillelme, olmu* (cl. *ulmum*) — *olme orme; baptesmu* — *batesme; alnu* — *alne; somnu* — *somne somme* (§ 182), *escamnu* — *eschamne eschamme* (§ 182).

Anm. Eine schwer zu erklärende Sonderstellung nehmen die germanischen Eigennamen auf *-amn* ein, die im Französischen auf *-am* auslauten: *Gunþramn* — *Gontram, Baldramn* — *Baudram,*

β) nach den sekundären Verbindungen mit Ausnahme der 2aζ genannten: *Lẹyere* (cl. *Lĭgerem*) — *Leire friyere* (cl. *frĭgere*) — *frire*, *fakere* — *faire*, *vivere* — *vivre*, *yeneru* — *gendre*, *molere* — *moldre*, *cọrrere* — *curre*, *paskere* — *paistre*, *metẹpsimu* — *medẹsme*, *ordine* — *urne*, *asinu* — *asne*, *jovene* — *juevne*, *omine* — *homme*, *cannapu* (cl. *cannabim*) — *chanve*, *malabitu* — *malade*, *comite* — *conte*, *compotu* — *conte*, *ospite* — *oste*, *tepidu* — *tiede*, *pedicu* — *piege*, *ẹtaticu* — *edage*, *rọmike* (cl. *rŭmicem*) — *ronce*, *pọmike* (cl. *pūmicem*) — *ponce*, *pulike* — *pülce*, *erpike* — *erce*, *pantike* — *pance*; *eremu* (cl. *eremum*; gr. ἔρημος) — *erme*;

γ) nach Lab. + *i̯*: *api̯u* — *ache*, *rọbi̯u* (cl. *rŭbeum*) — *ruge*, *quadrọvi̯u* — *caruge*, *simi̯u* — *singe*. Ferner nach Kons. *ri̯*, *mni̯* (s. 2aε): *copri̯u* — *cüivre*, *ebri̯u* — *ivre*, *somni̯u* — *songe*.

3) Folgt auf den schwachtonigen Vokal der Ultima ein wortauslautender Konsonant oder eine wortauslautende Konsonantengruppe, so gilt: *a* ist auch hier stets als *e* geblieben, z. B. *abbas* — *abes*, *ẹnfas* (cl. *infans*) — *enfes*, *amas* — *aimes*, *amat* — *aimet*, *amant* — *aiment*. Andere Vokale als *a* erscheinen, wenn mehrfache Konsonanz oder *r*, *l* folgen, als *e*: *vendunt* — *vendent*, *ament* — *aiment*, *cantent* — *chantent*; *meli̯or* — *mieldre*, *mẹnor* — *mendre*, *ẹnsẹmul* — *ensemble* (wegen der Metathese von auslautendem *r*, *l* vgl. § 170 Anm.). Folgt ein einfacher Konsonant außer *r*, *l*, so regelt sich das Verhalten der unbetonten Vokale der Ultima in der unter 2) dargelegten Weise nach der Beschaffenheit der vorhergehenden Konsonanz: *sapit* — *set*, *debet* — *deit*, *tempus* — *tens*, *corpus* — *cors*, *comes* — *cuens*, *vermes* — *ver(m)s*, *mẹnus* — *meins*, *amet* — *aint*, *sedet* — *siet*, *laudet* — *lot*, *defendit* — *defent*, *ẹntus* — *enz*, *fortis* — *forz*, *plaket* — *plaist*, *pejus* — *pis*, *meli̯us* — *mielz*, auch *sọror* — *suer*; dahingegen *alinus* — *alnes*, *asinus* — *asnes*, *tepidus* — *tiedes*, *dikimus* — *dimes*, *fakimus* — *faimes*, *erimus* — *iermes* (§ 46, 2 Anm.).

Anm. 1. Soweit Schwund des schwachtonigen Vokals der Ultima erfolgt, bedarf es noch näherer Untersuchung, wann derselbe im einzelnen Falle eingetreten ist, insbesondere ob und in welcher Weise hier die Natur des Vokals oder auch die Beschaffenheit des demselben vorangehenden Konsonanten für die Lautchronologie eine Rolle spielen. Daraus, daß (im Gegensatz

zu der Entwicklung von *periclu* — *peril*, *ṇegru* — *noir*, *pọgnu* — *poing*; s. § 78 2 a δ) ę hinter *tr*, *dr*, *mn* usw. in altfranzösischer Zeit auch nach der Vereinfachung dieser Gruppen nicht geschwunden ist, ergibt sich, daß das in § 78 unter 2 a α und β formulierte Gesetz zu wirken aufgehört hatte, als diese Vereinfachung erfolgt war. Vgl. zum Konsonantismus §§ 118, 182 usw. und wegen der chronologischen Bestimmung der Lautübergänge u. a. noch das § 35 Anm. über die Tonvokale in Paroxytonis Bemerkte. Daß der Vokal der Ultima verschiedenes Verhalten zeigt, je nachdem vorhergehende gleiche Konsonantenverbindungen primär oder sekundär sind, hat man daraus erklärt, daß in den ursprünglichen Proparoxytonis der betreffende Vokal von Haus aus nebentonig, in den ursprünglichen Paroxytonis dagegen unbetont war, z. B. *púlikè* — *pülce*, aber *cálke* — *chalz*. Nach anderer Auffassung hätte sich *pülce*, *püce* aus *pu̥lke*, mit stark sonantischem *l*, ohne Einwirkung solcher Akzentverhältnisse entwickelt, wie *conte* (*comitem*) neben *gent* (*gentem*) aus einer Durchgangsstufe *com̥te* sich erklären würde. *Salz*, *polz* beruhen hiernach auf *salke*, *pollke*, mit bereits vlt. Synkope (§ 19), während daneben begegnende *salce*, *polce pülce* auf *sal*(*i*)*ke* — *sḁlke*, *poll*(*i*)*ke* — *po̥lke*, *pul*(*i*)*ke* — *pu̥lke* mit jüngerer Synkopierung des Pänultimavokals (§ 19 Anm.) hinweisen. Entsprechend ließe sich afrz. *erme* neben prov. *erm* aus einer vlt. Langform *eremu* neben *ermu* erklären.

Anm. 2. Abweichende Behandlung zeigen zahlreiche Lehnwörter wie *honeste*, *chaste*, *celeste*, *tümülte*, *occülte*, *oriente* (daneben *orient*), *monde* (daneben *mont*), *contrarie*, *palie paile* (*pallium*), *nobilie*, *magnes* (*magnus*), *signe* (daneben *sein*; *signum*), *regne* (*regnum*), *digne* (*dignum*), *calice* (*calicem*) neben *caliz*, *lange* (*laneum*, § 203), *linge* (*lineum*), *vice* (*vitium*); *siecle*, *miracle*. — In anderen Fällen scheinbar unregelmäfsiger Entwicklung liegen Analogiebildungen vor. Hierher gehören mit fehlendem ę die Infinitive *coillir* (*colliyere*), *benedir* (*benedicere*), *maledir* (*maledicere*), die sich durch Übertritt in die altfranz. 2. Konjugation erklären; ferner mit unorganischem ę zahlreiche Verbalformen der 1. und 2. Pers. Pluralis, wie *estes* (*estis*), *faites* (*fakitis*), *dites* (*dikites*), *somes* neben *sons* (*sumus*), *-astes* (*-astis*): *amastes*, *chantastes*, *-ames* (*-amus*): *amames*, *chantames* usw. Vgl. die Formenlehre passim. S. ib. § 340 Anm. wegen *ait* (*ayat*; cl. *habeat*), § 341 Anm. wegen der 3. Person Singularis Imperfecti auf *-ot*, *-eit*, § 306, 3 b wegen der maskulinen Adjektivformen *large*, *chauve* usw. Auf Geschlechtsvertauschung beruhen beim Substantivum Doppelbildungen wie *furmi* neben *furmie* (*formica*), *albespin* neben *albespine* (*alba spina*). — Aus dem häufigen proklitischen Gebrauch erklären sich die verkürzten Pronominalformen *noz*, *voz* (§ 329) statt *nostres*, *vostres*. Wegen der in Proklise und Enklise entstandenen verkürzten Formen der

Personalpronomina und des Artikels s. §§ 325, 333. Ebenfalls aus ihrer besonderen Verwendung im Satz zu erklären, aber auf ihre Entstehungsweise im einzelnen noch näher zu untersuchen sind die Formen *or* neben *ore (ha[c h]ora) encor* neben *encore*, *mar* neben *mare* (*mala hora?*), *onc* neben *onques*, *dan* statt *dame* aus *domnu* u. a. Vgl. § 10, 4. Anm.

C. Die Vortonvokale.

§ 79. Als Vortonvokale werden im folgenden sämtliche Vokale eines Wortes bezeichnet, welche dem Haupttonvokal vorangehen.

Wörter mit zwei oder mehr Silben vor der haupttonigen haben einen Nebenton auf der ersten Silbe, z. B. *sànitáte*, *sòbitánu*, *vẹridịárịu*, *àntecessóre*, *sòllicitáre.* Dieser Regel sind auch die durch Zusammensetzung gebildeten Wörter unterworfen, wenn ihre Kompositionselemente nicht mehr als solche empfunden werden, z. B. *àdjutáre.*

Die Vokale zwischen Nebenton und Hauptton — sie seien kurz als nachnebentonige bezeichnet — folgen besonderen Entwicklungsgesetzen und sind daher für sich zu behandeln.

a) Die nachnebentonigen Vokale.

§ 80. Die Vokale nach dem Nebenton haben mit denjenigen in der Ultima nach dem Hauptton (§ 78) im wesentlichen gleiches Schicksal gehabt. Hier wie dort ist unter der Wirkung einer stärker betonten Silbe eine Abschwächung des Vokals der dieser folgenden unbetonten Silbe eingetreten, die in vielen Fällen den völligen Schwund derselben zur Folge hatte.

1) Nachnebentoniges *a* bleibt als silbiges *ẹ* oder, vor epenthetischem *ị*, als erster Bestandteil eines Diphthongen erhalten: *bàccaláre* — *bacheler* (§ 11, 3b), *àtraméntu* — *arrement*, *càntatóre* — *chantedọur*, *àratóre* — *aredọur*, *pòrtatóre* — *portedọur*, *àrmatúra* — *armedüre*, *Catalaunos* — *Chadelons*, *Alaman* (§ 5, 2) — *Alemant*, *Albaric* (ib.) — *Auberi*, *àmar(e) ábet* — *amerat; òratịóne* — *oraison*, *vènatịóne* — *venaison*, *tànakéta* — *tanaisịde*, *Bèll(o)vakése* — *Belvaisis*.

2) Das Verhalten anderer nachnebentoniger Vokale als *a* bedarf im einzelnen noch näherer Untersuchung. Im allgemeinen gilt:

a) Synkope tritt ein nach den § 78, 2a aufgeführten Konsonanten und Konsonantenverbindungen, wenn im Anlaut der Haupttonsilbe (α) einfacher Konsonant oder (β) einfacher Konsonant + i̯ außer *li̯*, *ni̯* folgen:

α) *sòbitánu* — *sudain*, *claritate* — *clartet*, *lèporári̯u* — *levrier*, *ràdikína* — *racine*, *civitate* — *citet*, *bàjuláre* — *baillier*, *kèrebéllu* — *cervel*, *vèrecọndi̯a* — *vergogne*, *tèner(e) ábet* — *tendrat*, *còmitátu* — *contet*, *bèllitáte* — *beltet*, *àrtemẹsi̯a* — *armeise*, *pẹ̀sturíre* — *pestrir*, *èstimáre* — *esmer*, *tèstimóni̯u* — *tesmoing*, *mòntikéllu* — *moncel*, *òspitále* — *ostel*, *àdjutáre* — *aidier*, *dòrmitóri̯u* — *dortoir*, *gèrmináre* — *germer* (§ 188), *dẹ̀gnitáte* — *deintiet*, *sòki̯etáte* — *soistiet*, *ràti̯onáre* — *raisnier*.

β) *pàrtiti̯óne* — *parçon*, *vènditi̯óne* — *vençon*, *com-ènitiáre* (?) — *comencier*, *mìnuti̯áre* (?) — *mincier*, *pèrtusi̯áre* (? *peri-ti̯are*) — *percier*, *màteri̯áme* — *mairrien*, *ẹmpàstori̯áre* — *empaistrier*.

b) Die Synkope unterbleibt, bezw. es entwickelt sich nach eingetretener Synkope des nachnebentonigen Vokals ein Gleitvokal insbesondere: (α) nach Konsonantenverbindungen, die nach § 78 im Wortauslaut Stütz-*e* erfordern, desgleichen (β) vor mehrfacher Konsonanz oder *li̯*, *ni̯*:

α) *quadrifọrcu cadṛforc* — *carrefur*.

β) *abellana* — *avelaine*, *sòspecti̯óne* (cl. *suspicionem*) — *suspeçon*, *pàpili̯óne* — *paveillon* (§ 266 A.), *Sàbini̯ácu* — *Savigny*, *càmpani̯ólu* — *champegnuel*.

Anm. Vgl. zur relativen Lautchronologie §§ 122, 137, 143. — In **mon(i)steri̯u* — *most(ier)*, *men(i)steri̯u* — *mest(ier)* ist, wie der Schwund des *n* wahrscheinlich macht (§ 23), bereits in vlt. Zeit Synkope des nachnebentonigen Vokals erfolgt. Auch sonst reicht die Synkopierung des nachnebentonigen Vokals in ihren Anfängen weit hinauf. Sie ist dem klassischen Latein nicht fremd (z. B. *calefacere: calfacere*) und in größerem Umfange für das Vulgärlatein anzunehmen, so wohl schon u. a. vlt. *s't: costura* (**consutura*), *mastinu* (**mansuetinu*) usw., wahrscheinlich *n't: santate* (*sanitatem*), *plentate* (*plenitatem*) usw., dann *t't: mattinu* (*matutinum*). — Neben *oraison*, *venaison* usw. begegnen in altfrz. Mundarten *oreison* (später *oroison*), *veneison* (*venoison*), *Belveisis* (*Beauvoisis*), so daß man zweifeln darf, ob *ai* oder *ei* die ursprüngliche Lautung repräsentiert, d. h. ob der Übergang von *a* in *e* der Attraktion des *i* vorausliegt oder nachfolgte. — Durch die Satzbetonung und das Tempo der Rede bedingte Doppelformen

zeigen namentlich in der späteren Zeit des Altfranzösischen zahlreiche Wörter, in denen *r* (seltener *l*, *n*, *m*) dem nachnebentonigen Vokal vorausging oder nachfolgte: *guerredon guerdon* (§ 5, 2), *correcier corcier* (*corroptįare*) u. a. Vgl. § 266 Anm. Daß lat. *làtrokíniu*, *nòtritúra*, *fabricare* und andere Wörter, in denen Kons. + *r* die nachnebentonige Silbe anlautet, über *ladŗcin*, *nodŗtüre*, *fabŗgar* (mit sonantischem *r*) zu *larrecin*, *nurretüre*, *favregier forgier* geworden sind, dürfte hier die Behandlung der die Tonsilbe anlautenden Konsonanten erschließen lassen, während es sich nach anderer Auffassung um Lehnwörter handelt. Anzumerken sind auch *dameisel* (*dominikellu*), *dameisele* (*dominikella*) neben den synkopierten Formen *doncel dancel*, *doncele dancele*. Wegen *crier* vgl. § 84 Anm. — Als fraglich mag es erscheinen, ob die Synkope lautgesetzlich auch dann unterblieben ist, wenn gedeckter dentaler Verschlußlaut im Anlaut der nachnebentonigen Silbe und einfacher dentaler Verschlußlaut im Anlaut der Tonsilbe stehen: *vestitura* > *vesteḍüre*, *castitatem* > *chasteḍé*, *Austodunu* (cl. *Augustodunum*) > *Osteḍun* usw. Nach verbreiteter Annahme liegt in diesen und ähnlichen Bildungen teils Suffixverallgemeinerung, teils lehnwörtliche Entwicklung vor. — In sehr vielen Fällen hat die Macht der Analogie die Synkope verhindert oder auch die Wiederherstellung des synkopierten Vokals verursacht. So stehen die Futurformen *mentirai*, *partirai*, *dormirai* usw. unter dem Einfluß der zugehörigen Infinitive *mentir*, *partir*, *dormir* (vgl. § 344, 3); beruhen Wortformen wie *vestement*, *büveḍóur*, auf Verallgemeinerung der Endungen *-amentu*, *-atore* resp. deren franz. Entsprechungen *-ement*, *-eḍóur* (vgl. § 11, 3 b), verdanken *chevalier*, *bataillon* (*batal'ǒn*), *felonie*, *dolurous*, *mariḍer* (*maritare*) und zahlreiche andere Wörter die Erhaltung ihres nachnebentonigen Vokals solchen Bildungen, in denen derselbe Vokal den Hauptton trägt (*cheval*, *bataille*, *felon*, *dolóur*, *mariţ*). — Lehnwörter sind u. a. *paradis*, *creatóur*, *avarice*, *preḍechier* (*praedicare*), *empeḍechier* (*impedicare*), *eremite* (*eremita*), *obeḍir* (*obedire*), *visiter* (*visitare*; afrz. auch *visder*), *lapider* (*lapidare*), *habiter* (*habitare*), *dedicace* (*dedicatio*), *nobiliteţ* (*nobilitatem*), *penitence* (*poenitentia*), *triniteţ* (*trinitatem*), *tribuler* (*tribulare*), *fermeteţ* (*firmitatem*), *ereditet* (*hereditatem*), *credüliteţ* (*credulitatem*), *pelican* (*pelicanum*), *criminel* (*criminalem*) und auch *empereḍre* (*imperator*), *pelerin* (*peregrinum*), *maleḍir* (§ 78 A. 2), *beneḍir* (ib.), *beneḍiçon* (*benedictionem*), *maleḍeit* (*maledictum*), *beneḍeit* (*benedictum*), *enemi* (*inimicum*), *traḍitóur* (*traditorem*; unter Einfluß von *traḍir*).

c) Im Hiat mit folgendem Tonvokal waren nachnebentonige *i*, *e*, *u* bereits im Vulgärlatein zu den Halbvokalen *į*, *ų* geworden, über deren weitere Schicksale beim Konsonantismus §§ 191 ff. zu vergleichen ist. Silbig geblieben sind *i*, *u* vor unmittelbar folgendem Tonvokal im Französischen

in Lehnwörtern wie *chrestïen*, *ancïen*, *patïent*, *gloriọus*, *passïon*, *orïent*, *sapïence*; *manüel*. Durch Ausfall von Konsonanten in intervokaler Stellung wurden zahlreiche neue Hiatverhältnisse geschaffen.

3) Sind zwei nachnebentonige Silben vorhanden (vgl. § 79), so scheint zu gelten, daß der Vokal der ersten fällt, außer wenn derselbe *a* ist: *àntecessóre* — *ancessóur*, *àrboriscéllu* — *arbreissel*, *lìberatióne* — *livraison*, aber: *amaritudine* — *amertüme*.

Anm. Eine zuverlässige Formulierung der Lautregel läßt sich schwer geben, da völlig einwandfreie Belege kaum vorhanden sind. In Fällen wie *desirer* (*desiderare*) wirkten die stammbetonten Formen störend ein. *Aspreté* stellt nicht die lautgesetzliche Entwicklung von *àsperitátem* dar, sondern ist Neubildung aus *aspre*. Nicht dem Erbwortschatz angehören dürften *ereter eriter ireter* (*hereditare*), *eritet* (*hereditatem*) u. a.

b) Die Vortonvokale im Wortanlaut.

ị.

§ 81. *i* bleibt vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal als *i*: *liberare* — *livrer*, *vivente* — *viv*(*ant*), *ibernu* — *ivern*, *privare* — *priver*, *mirare* — *mirer*, *filare* — *filer*, *filiọlu* — *filluel*; *villanu* — *villain*; *limakịu* — *limaz*, *limare* — *limer*.

Anm. Wenn die Tonsilbe *i* enthält, erscheint in der Vortonsilbe *e* statt *i*: *devin* neben *divin*, *fenir* neben *finir*; vielleicht gehören hierher (§ 349) *vedịs* (*vidẹsti*), *mesis* (*misẹsti*), *desis* (*dixẹsti*); ferner vulgärlat. *vekinu* (frz. *veisin*) statt *vịkinu*. Mit Rekomposition und Präfixvertauschung *demẹdịu* (frz. *demi*; cl. *dimidium*). Angemerkt seien ferner französ. *premier* (*prịmarịu*), satzunbetontes *se* (*sị*; vgl. § 10, 4 b), *fübler* (*fibulare*) mit *ü* statt *i* in labialer Umgebung und *dreit* (vlt. *dịrẹctu* oder *drẹctu*), *drecier* mit Synkope des vortonigen Vokals vor *r*.

§ 82. Vor gedecktem Nasal ist *i* zum Nasalvokal *ĩ* geworden (vgl. § 35): *primu tempus* — *printens*.

§ 83. Mit epenthetischem *ị* verschmilzt *i* zu einem einheitlichen *i*-Laut: *dikebant* — *diseient* (§ 135), *diker*(*e*) *abet* — *dirat*.

ẹ.

Es werden im folgenden ältere *ẹ* (cl. *ĭ*, *ē*, *oe*) und *ę* (cl. *ĕ*, *ae*) nicht geschieden, da ein Unterschied in der Entwicklung

dieser Laute im Französischen nicht nachweisbar ist. Ob, wie angenommen wird, das Vulgärlatein nur ẹ = cl. ĭ, ē, ĕ gekannt hat, sei dahingestellt.

§ 84. *e* vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal erscheint als *e*, das in freier Stellung frühzeitig die Lautung ẹ angenommen haben dürfte: *trebutu* (cl. *trĭbutum*) — *treüt*, *beber(e) abet* — *bevrat*, *debere* — *deveir*, *crepare* — *crever*, *levare* — *lever*, *belare* (cl. *balare*) — *beler*, *eporarịu* — *levrier*; *vedere* (cl. *vĭdere*) — *vedeir*, *sedere* — *sedeir*, *etaticu* — *edage*; *pesare* — *peser*; *ferire* — *ferir*; *menare* — *mener*, *penare* — *pener*, *denarịu* — *denier*, *venire* — *venir*. — *Seccare* (cl. *siccare*) — *sechier*, *fellone* — *felon*, *cessare* — *cesser*; *fermare* — *fermer*, *sermone* — *sermon*, *vertute* — *vertüt*, *merkede* — *mercit*, *bellitate* — *beltet*.

Anm. Dialektisch ist *e*, namentlich vor *r*, *l*, in *a* übergegangen, wovon die Schriftsprache Spuren aufweist: *yelosu* (zu gr. ζῆλος) — *jalus* (halb gel.), *mercatante* — *marchedan*, *mercatu* — *marchiet*, die Präposition *per* (§ 10, 4a) — *part* auch in Zusammensetzungen wie *parmi*, *pardonner*, *parjürer* neben *permettre* u. a. Als auf Angleichung an den Vokal der Tonsilbe beruhend hat man vortoniges *a* in vlt. *salvaticu* (st. *selvaticu*; cl. *silvaticum*), *gagante* (cl. *gigantem*), frz. *travaillier* (*tripaliare*) u. a. aufgefaßt. Unerklärt bleibt *faon* für älteres *feon* (*fetone*; cl. *fetus*). Vgl. Teil III[3], S. 119f. — Auf den Einfluß benachbarter labialer Konsonanten ist *ü* in *fümier* neben *femier* (*fẹmarịu*), *büveiz* neben *beveiz* (*bẹbẹtis*), *abüvrer* neben *abevrer* (*adbẹberare*), *jümel* neben *gemel* (*gemellu*), *fümelle* neben *femelle* (*femella*) u. a. zurückzuführen. Neben *abevrer abrüver* begegnet in jüngeren Texten *abreuver*, dessen *eu* ebenfalls durch den Einfluß der umgebenden labialen Konsonanten sich erklärt. Wegen *büveiz* vgl. auch die Formenlehre § 407. S. ebenda § 349, 3a wegen *o* in *doüsse* u. a. Wegen *provende*, *proveire* s. § 11 Anm. — **Verayu* (§ 151 Anm.) ergab *vrai*, mit früh erfolgter Synkope des vortonigen Vokals vor *r*. Vgl. § 81 Anm. *dreit*, *drecier*. Etymologisch nicht hinreichend durchsichtig ist *crider*, das u. a. auf *quẹritare* (cl. *quiritare*) zurückgeführt wird. — Wegen *mẹ*, *tẹ*, *sẹ*, *quẹd* und *quẹ* s. §§ 10, 4a. 321. 324. 334. — Auf Angleichung an den folgenden Tonvokal kann vortoniges *o* in *rognon* oder in vielleicht bereits vlt. **ronione* neben **renione* (zu *ren*) beruhen. *Timon* entspricht vlt. *timone* statt cl. *temonem*. — Gelehrt sind u. a. *ministre* neben *menistre menestre* (cl. *mĭnĭstrum*), *figüre* (cl. *fĭgura*), nicht erklärt *lion* neben *leon* (cl. *leonem*), *pioine* neben *peoine* (cl. *paeonia*, vgl. § 203 Anm.), ferner *ivel igal (aequalem)* neben *egal*, *pion (pedonem)* neben *peon*, und *ivoire* (*eboreum*), dessen an-

lautendes *i* man auf Einwirkung des Artikels *li* zurückgeführt hat. — Auf Vokalumstellung scheint zu beruhen das *i* der ersten Silbe von altfrz. *ireter* neben *eriter* (§ 80, 3 Anm.), *ireçon* neben *eriçon* (*ericione*), *Didier* (*Desiderium*) und *disner*, das man aus vlt. *disenare* < *desinare* (*disjejunare*) ansprechend erklärt hat.

§ 85. Vor Nasal wird gedecktes *e* über *ẽ* zu *ã* (geschrieben meist *e*): *entrare* — *entrer* (*ãntrer*), *envolare* — *embler*, *prender(e) abet* — *prendrat*, *temperare* — *temprer*, *tender(e) abet* — *tendrat*, *Jenuariu* (cl. *Januarium*) — *Jenvier Janvier*; in romanisch gedeckter Stellung *sem(u)lare* — *sembler*, *trem(u)lare* — *trembler*. — Vor *ń* bleibt *ẽ*, z. B. *degnatis* — *deigniez* (*dẽńiez*).

§ 86. Mit epenthetischem *i* verbindet sich *e* zum Diphthongen *ei*: *lekere* (cl. *licere*) — *leisir*, *plecare* (cl. *plĭcare*) — *pleiier*, *meyetate* (*medietate*) — *meitiet*, *pretiare* — *preisier*, *precare* — *preiier*, *necare* — *neiier*, *negare* — *neiier*, *peskione* — *peisson*, *pectorina* — *peitrine*, *vectura* — *veitüre*, *exire* — *eissir*, *feskella* — *feissele*; vor Nasal entsteht *ẽi*: *kenxesti* (cl. *cinxisti*) — *ceinsis* (*cẽinsis*), *degnitate* — *deintiet*.

Anm. *Prison* (*presione*) ist Anbildung an *pris* (§ 350). Unter dem Einfluß der stammbetonten Formen (vgl. § 348, 1) bildet man früh *prisier* (*pretiare*), *issir* (*exire*), *issüe*, *priier* (*precare*), *niier* (*negare*). Einer zuverlässigen Erklärung harrt das erste *i* in *icil* (*ekkelli*; s. § 330) und *icist* (*ekkesti*; s. § 331).

a.

§ 87. Freies *a* vor oralen Konsonanten und vor einfachem Nasal erscheint:

1) als *a*: *Aprile* — *avril*, *avaru* — *aver*, *pavone* — *paon*, *abere* — *aveir*, *sapere* — *saveir*, *latrone* — *ladron*, *agostu* (§ 18) — *äust*, *satollu* — *sadul*, *nativu* — *nadif*, *barone* — *baron*, *parete* (§ 20, 3 Anm.) — *pareit*, *farina* — *farine*, *valere* — *valeir*; *amare* — *amer*, *clamare* — *clamer*;

2) als *e*: a) im sekundären Hiat zu haupttonigem *ü*: *sabucu* — *seü*, *acutu* — *eüt* (im Eigennamen *Monteüt*), *aguriu* (§ 18) — *eür*, *maturu* — *madür meür*, *placutu* — *pleüt*, *abutu* — *eüt*. — b) Hinter Palatalen. Beispiele: *capriolu* (§ 15, 2) — *chevruel*, *caballu* — *cheval*, *capestru* — *chevestre*, *capellos* — *chevels*; *caminu* — *chemin*, *camisia* — *chemise*, *canale* — *chenel*.

Anm. Wegen *oüt*, *ploüt* usw. s. die Formenlehre § 350. — Nach Palatal ist *a* geblieben in *caliyine* — *chalin*, *calamellu* — *chalümel*, *calere* — *chaleir*, *calore* — *chalóur*, *calomnia* (cl. *calumnia*) — *chalonge*; *catena* — *chadeine chaeine*, *catędra* — *chaiedre*, *cadére* — *chadeir* (später *cheoir*). Es scheinen hiernach folgendes *l* und palataler Vokal auf *a* konservierenden Einfluß geübt zu haben. *a* haben auch *ja* (§ 22 Anm.) und die damit zusammengesetzten *jamais*, *jadis*, woneben *jehui* und vereinzelt *jemais* begegnen. In weiterem Umfange ist in südostfranzösischen und südwestfranzösischen Mundarten *a* vor unmittelbar folgendem hochtonigen Vokal erhalten geblieben, oder es ist dort *e* aus lat. *a* zu *a* zurückgekehrt. Insbesondere begegnet *a* vor *ü* in *aü* (*abutu*), *faü*, *maür* usw. Vgl. T. III[3], S. 125 f. Neben *gerofle* (*garofolu*; § 27, 1) tritt früh nicht erklärtes *girofle*. — Lehnwörter sind *chameil* (*camelum*), *chapitre* (*capitulum*), *chapler* (*capulare*), *chanoine* (*canonicum*), *chanonge* (*canonicum*) u. a. — *o* für *a* begegnet nach labialer Konsonanz in *poon* neben *paon* (*pavone*), *poóur* neben *paóur* und *peóur* (*pavore*), spät belegtem *podelle* neben *padelle* (*patella*), worin dialektische Abweichungen zu sehen sein dürften. Bereits dem gallischen Volkslatein gehören an unerklärtes **notare* = cl. *natare* und nach *cǫperįo* (§ 20, 2) gebildetes *ǫperįo* = cl. *aperio*. Die Entwicklung von *natale* zu *noel* scheint unter Nachwirkung germanischer Vorstellungen in einem frühen Stadium von *nocte* beeinflußt zu sein. — Wegen *avertin* s. § 11 Anm., wegen *grenier* (*granarįu*) vgl. § 11, 1, wegen *grever* (**grevare*) ib. zu *grevis*, wegen *ferai* § 393.

§ 88. Gedecktes *a* vor oralen Konsonanten bleibt *a*: ***lassare* — *lasser*, *battalįa* — *bataille*, *baccalare* — *bacheler*, *tardicare* — *targier*, *aryentu*** (cl. *argentum*) — ***argent*, *salvare* — *salver sauver***; auch hinter Palatal: ***castellu* — *chastel*, *carbone* — *charbon*, *castanįa* — *chastaigne*, *captįare* — *chacier*.**

Anm. Schwierigkeiten bietet der Erklärung *geline* (*gallina*). Desgleichen *chetel* (*capitalem*) neben *chatel*. Wegen *chetif* s. § 90 Anm., wegen *orteil* neben *arteil* § 11, Anm., wegen *escuter* neben *ascuter* § 11, S. 15 (scheinbarer Präfixwechsel).

§ 89. Gedecktes *a* vor Nasal nimmt nasale Aussprache (*ã*) an: ***cantare* — *chanter*, *cantįone* — *chanson*, *candela* — *chandeile*, *mantellu* — *mantel*, *manducare* — *mangier*, *santate*** (*sanitatem*, vgl. § 80, 2 Anm.) ***santet*, *vantare*** (*vanitare*, vgl. § 80, 2 Anm.) — ***vanter*.**

Anm. *õ* statt *ã* in *dommage* (*damnaticu*, zu cl. *damnum*) beruht vielleicht auf einer Vermischung von *damnu* mit *domnu*.

§ **90.** *a* vor epenthetischem *i̯* verbindet sich mit diesem zum Diphthongen *ai* — *ẹi* (vgl. § 56): *lactuca* — *laitue*, *tractare* — *traitier*, *laxare* — *laissier*, *axella* — *aisselle*; *rati̯one* *raison*, *abi̯atis* (§ 348, 4 d) — *aiiez*, *adjutare* — *aidier*, *pacare* — *paiier*; *plakere* — *plaisir*, *vaskellu* — *vaissel*. — Vor Nasal *ãi*: *planxisti* — *plainsis* (*plãinsis*), *planctivu* — *plaintif*. — Hinter Palatal ist früh *e* für *ai* eingetreten: *jakere* — **jaisir* — *jesir*.

Anm. Fraglich ist, ob hierher *chetif* gehört, das man mit pikard. *caitif*, prov. *caitiu* auf ein durch Fernassimilation oder durch Kontamination — aus lat. *coactivu* oder kelt. **cactos* und *captivu* — entstandenes vlt. **cactivu* zurückgeführt hat, während nach anderer Auffassung *captivu* nach § 111 a früh *chatif* und dieses in Übereinstimmung mit den § 87, 2 b behandelten Wörtern (mit ursprünglich freiem *a*) franz. *chetif* ergeben hätte. Wegen *ferai* s. § 393.

ǫ.

§ **91.** Freies *ǫ* vor oralen Konsonanten wird über *ọ* zu *u*: *bǫtellu* — *budel*, *pǫt(e)r(e) abet* — *pudrat*, *fǫdire* (cl. *fodĕre*) — *fudir*, *fǫdicare* — *fugier*, *fǫcaki̯a* — *fuace*, *lǫcare* — *luer*, *jǫcare* — *juer*, *ǫp(e)rare* — *uvrer*, *prǫbare* — *pruver*, *nǫvellu* — *nuvel*, *mǫvere* — *muveir*, *mǫlinu* — *mulin*, *cǫlore* — *culóur*, *dǫlore* — *dulóur*, *vǫlere* (§ 344, 1) — *vuleir*, *sǫlere* — *suleir*, *mǫrire* — *murir*, *cǫlǫbra* (§ 15, 1) — *culuevre*, *cǫrọna* — *curone*.

Anm. In der Schreibung wechselt *o* lange mit *u* und späterem (§ 219) *ou*. Unter dem Einfluß der Orthographie scheint in einigen Wörtern, wie *volontet*, *oleir*, *o* auch wieder in die Aussprache gedrungen zu sein, während es sich in *Novembre*, *olive*, *obeir*, *opinion*, *colonne*, *oriental*, *colombe* u. a. um Lehnwörter handelt. — *e* statt *u* in *serọur* (*sorore*), dem bereits vlt. *serore* entspricht, dürfte auf Dissimilation beruhen. Wegen *peüt*, *meüt* usw. s. die Formenlehre § 350. *Cruller* (*corrotulare*, s. § 119, Anm.) zeigt Synkope des vortonigen Vokals vor *r*.

§ **92.** Gedecktes *ǫ* vor oralen Konsonanten bleibt:

1) *ǫ*: *pǫrtare* — *porter*, *dǫrmire* — *dormir*, *sǫrtire* — *sortir*, *mǫrtale* — *mortel*, *cǫrnẹcla* (cl. *cornĭcula*) — *corneille*, *cǫrbẹcla* — *corbeille*, *ǫspitale* — *ostel*.

2) wird *ọ* — *u* vor *li̯*, *pi̯*: *despǫli̯are* — *despuillier* (*despulier*), *mǫlli̯are* — *muillier*; *apprǫpi̯are* — *apruchier*, *reprǫpi̯are* — *repruchier*.

Anm. Unerklärt bleibt *u* in *purcel* (*pọrkẹllu*), *turment* (*tọrmentu*), *turner* (*tọrnare*); *a* in *achaison* (*occasionem*) beruht auf bereits in vulgär-lateinischer Zeit erfolgter Präfixvertauschung oder auf Angleichung an das *a* der zweiten Silbe.

§ 93. Vor Nasal wird *ọ* zum Nasalvokal *õ*: *cọmputare* — *conter*, *cọmmịatu* — *congieț*, *cọmparare* — *comperer*, *cọmmune* — *commün*, *sọmnịare* — *songier*; *cọm*(*i*)*tate* — *conteț*, *dọm*(*i*)*tare* — *donter*; *sọnare* — *soner*, *ọnọre* — *onóur*, *mọnẹta* — *moneiḍe*.

Anm. *ã* für *õ* in den proklitisch gebrauchten *dame* (*dọmna*: *dọmna Maria* — *dame Marie*), *dam dan* (*dọmnu*: *Dọmnu Martinu* — *Dammartin*), *danz* (*dọmnus*: *danz Alexis*), ferner in *danter* (*dọm*(*i*)*tare*), *dameiselle*, *dameisel*, *dancel*, *dancele* neben *doncel*, *doncele*, in *dangier* neben *dongier* (**dominịarịu*) u. a. dürfte der Mundart der Isle de France von Haus aus fremd sein. — Anzumerken sind auch proklitisches *en*, *an* neben *on* (*ọmo*), ferner *e* in *queneü* (statt *coneü*), *menoie* (*moneta*), *henorable* usw.

§ 94. Mit epenthetischem *ị* entsteht aus *ọ* der Diphthong *oi*, vor Nasal *õi*: *fọcarịu* — *foiier*, *lọcarịu* — *loiier*, *mọyọlu* (*mọdịọlu*) — *moiuel*, *nọkere* — *noisir*; *cọgnitamente* — *cointement*, *acọgnitare* — *acointier*.

Anm. Wegen *cüisine* s. § 11, 1.

ọ.

§ 95. Freies und gedecktes *ọ* vor oralen Konsonanten wird *u*: *sọbẹnde* — *suvent*, *dọtare* — *duḍer*, *nọdare* — *nuḍer*, *plọrare* — *plurer*, *cọlare* — *culer*, *sọlakịu* — *sulaz*, *nọtrire* (cl. *nūtrire*) — *nuḍrir*, *bọrdone* — *burdon*, *ọrulare* (zu cl. *ōra*) — *urler*, *dọb*(*i*)*tare* — *duter*; die (meist nebentonigen) Präpositionen *pọr* (cl. *prō*) — *pur* (vgl. § 169 Anm.) und *sọbtus* (cl. *sŭbtus*) — *suz sus*, auch in Zusammensetzungen wie *pọrvedḗre* — *purveḍeir*, *pọrprend*(*e*)*re* — *purprendre*, *sọbtustray*(*e*)*re* (vgl. § 403) — *sustraire*; ferner die satzunbetonten Formen der persönlichen Pronomina (§ 10, 4a): *nọs* — *nus*, *vọs* — *vus*.

Anm. Wegen der Schreibung s. § 91 Anm. In bezug auf *oraison*, *orer*, *lorain* (*loramen*), *soleil*, *moment* mit *o* gilt das ebenda zu *volonteț*, *oleir* Bemerkte, oder es handelt sich um Lehnwörter. Gelehrt ist *pro-* in *prodüire*, *profit* u. a., gelehrt auch *sübtil* neben *sutil* (*sŭbtile*), *sübjet süjet* (lat. *sŭbjectum*) u. a. Vgl. § 64, 1 Anm. *tübe*, *rüde*. *Lauste* geht auf vlt. **lacọsta* (cl. *locusta*) zurück, das durch die Annahme volksetymologischer Einwirkung (§ 11 Anm. a) von *lacus* erklärt wird. Ein dissimila-

torischer Vorgang scheint vorzuliegen in *semondre* (*sobmónere*), *sejurner* (*sobdiornare*), *secorre* (*soccorrere*), *secors* (*soccorsu*), *secorcier* (*sobcortiare*). Nicht genügend aufgeklärt ist auch die Vorgeschichte von *pülcelle*. Wegen *les*, *mes*, *tes*, *ses* s. die Formenlehre §§ 323, 2. 327.

§ **96.** Freies und gedecktes *o* vor Nasal wird zum Nasalvokal *õ*: *donare* — *doner* (*dõner*); *nom(e)rare* — *nombrer*, *com(u)lare* — *combler*, *adombrare* — *adombrer*, *nom(i)nare* — *nommer*, *sommare* — *sommer*, *gronnire* — *gronir*.

Anm. *Non* erscheint unter Verlust des Hochtons zu *nen*, *ne* abgeschwächt. — Wegen *e* in *quenuille* (*conocla*, § 103, S. 69), *dener* (*donare*) vgl. das § 93 Anm. und § 95 Anm. zu *semondre*, *sejurner* etc. Bemerkte. Unerklärt ist *trenchier*, *tranchier*, das man auf *troncare* (vgl. *truncare*) zurückgeführt hat.

§ **97.** Mit folgendem epenthetischem *i* verbindet sich *o* zum Diphthongen *oi*, woraus vor Nasal *õi* entsteht: *potione* — *poison*, *otiosu* — *oisóus*, *fosione* (cl. *fūsionem*) — *foison*, *frostiare* — *froissier*, *oxore* (cl. *uxorem*) — *oissóur*; *pony(e)re abet* — *poindrat*, *ponctatu* — *point-üt*.

u.

§ **98.** Freies und gedecktes *u* vor oralen Konsonanten und freies *u* vor Nasal wird *ü* (geschrieben *u*): *putore* — *pudour* (*püdóur*), *usare* — *user*, *durare* — *durer*, *curatu* — *curet*, *yud(i)care* — *jugier*, *suctiare* — *sucier*; *munire* — *munir*, *fumare* — *fumer*, *umanu* — *umain*, *yumentu* — *jument*.

Anm. Um Assimilationserscheinungen handelt es sich vielleicht in bereits vlt. *yeneperu* (cl.-lat. *jūnĭpĕrus*) und *yenikia* (zu cl. *jūnix*), die altfrz. regelmäßig (§ 84) *geneivre*, *genisse* ergeben haben. Nach anderer Auffassung wurde hier *ü* durch vorhergehendes *y* dissimilatorisch umgestaltet. Der Erklärung bedürfen auch *frōment* (cl. *frūmentum*), *orine* (cl. *ūrina*), gel. *jostice* neben *jüstice* u. a.

§ **99.** Gedecktes *u* vor Nasal ist zum Nasalvokal *ũ* (geschrieben *u*) geworden: *lun(e)die* — *lundi* (*lũndi*) (S. § 35).

§ **100.** Mit epenthetischem *i* entsteht der Diphthong *üi* (geschrieben *ui*): *bukina* — *buisine* (*büisine*), *lukente* — *luisant*, *duxisti* — *duisis*.

au.

§ **101.** Freies und gedecktes *au* vor oralen Konsonanten wird *ǫ*: *pausare* — *poser* (*pǫser*), *ausare* — *oser*, *aurẹcla* — *oreille; laudare* — *lodẹr*, *audire* — *odịr, gaudire* — *jodịr; claustura* (cl. *clausura*) — *clostüre.* — Vor Nasal *ǫ̃: haunire* (frk. **haunjan*) — *honir* (*hǫ̃nir*).

Anm. In der Stellung vor Vokal hat sich *ǫ* frühzeitig über *ọ* zu *u* fortentwickelt: *loer* → *luer, oir* — *uir, joir* — *juir.* Vielleicht erklärt sich so auch satzunbetontes *o*(*t*) (*aut*) — *u.*

§ **102.** Mit epenthetischem *i̯* entsteht der Diphthong *ǫi*: *gauyosu* (*gaudi̯osu*) — *joious* (*džǫiǫ́us*), *aukellu* (§ 26, 2) — *oisel, causyire* (germ. *kausjan*) — *choisir, nausi̯are* (cl. *nauseare*) — *noisier.*

II. Konsonantismus.

§ **103.** Übersicht über die Entwicklung. Aus dem Vulgärlatein hat das Französische die folgenden Konsonanten überkommen:

	Orale					Nasale
	Verschlußlaute		Spiranten		Liquide	
	stimmlose	stimmhafte	stimmlose	stimmhafte		
Labiale	*p*	*b*	*f*	*v, w*		*m*
Dentale	*t*	*d*	*s*		*l, r*	*n*
Palatale und Velare	*k*	*g*		*y*		*ŋ*

Dazu kommen der Hauchlaut *h* in germanischen Lehnwörtern und die Halbvokale *i̯, u̯.* Vgl. §§ 21—30, zu den Palatalen auch § 133.

Auf die Entwicklung der Konsonanten ist vornehmlich deren lautliche Umgebung, in viel geringerem Umfange der Akzent von Einfluß gewesen, der meist nur indirekt insofern das Verhalten derselben beeinflußt hat, als durch seine Stellung der frühere oder spätere Eintritt der Synkope vor- oder nachtoniger Vokale bedingt war. Mit Rücksicht hierauf ist die Entwicklung der Konsonanten nach ihrer Stellung im Anlaut, Inlaut oder Auslaut eines Wortes zu unterscheiden.

1) Im Anlaut bleiben die Konsonanten im allgemeinen erhalten, mit Ausnahme der Palatale vor *e, i* und *a*, deren

Artikulation an die Zähne verschoben wird (*ke, ki* — *tse, tsi*; *ka* — *tša*; *ga* — *dža*; *ye, yi, ya* — *dže, dži, dža*). Vor *o, u* bleiben auch die Palatale außer *y*, welches auch hier *dž* ergibt. Die palatalen Affrikaten *gw, kw* verlieren den Labial, erhalten aber den Palatal unverändert.

2) Im Inlaut ist die Entwicklung verschieden in intervokalischer (*ripa*), in vorkonsonantischer (*rọpta*), in nachkonsonantischer (*talpa*) und in interkonsonantischer (*ampla*) Stellung.

In mehreren Fällen hat auch die Natur des folgenden, seltener diejenige des vorhergehenden Vokals auf die Entwicklung eingewirkt (z. B. *debẹre* — *deveir, tabone* — *taon; plaga* — *plaie, ruga* — *rüe*).

Ferner ist zu unterscheiden, ob ein ursprünglich inlautender Konsonant oder eine inlautende Konsonantenverbindung inlautend bleiben (*nọva* — *nueve*) oder im Romanischen infolge Abfalls des unbetonten Vokals in den Auslaut rücken (*nọvu* — *nuef*).

Nicht unmittelbar benachbarte gleiche Konsonanten können sich in der Weise beeinflussen, daß der eine derselben ausfällt oder in einen verwandten anderen Konsonanten übergeht (Differenzierung). So erklären sich z. B. *viaz* (*vivakịu*), *geole* (*cavịóla*, s. § 191), *feible* (*flebile*), *able* (*albulu*), *flambe* statt *flamble* (*flammula*); dann *palefreiḍ* (*paravredu*), *crible* (*cribru*), *gonfalon* neben *gonfanon* (§ 5, 2), *pelerin* (gel. Wort; vgl. auch vlt. *pelegrinus* statt cl. *peregrinus*). Bereits vulgärlateinisch sind u. a. *conọcla* (st. *colọcla*, zu cl. *colus*) — afrz. *quenuille*, *flagrare* (neben *fragrare*) — afrz. *flairier*, *meletrice* (cl. *meretricem*) — afrz. *meautris* (neben gel. *meretris*), vielleicht *pibịone* (neben *pipịone*) — frz. *pigeon, gẹnciva* (cl. *gingiva*) — afrz. *gencive*; vgl. zum Vulgärlatein auch § 26, 3 Anm. — Selten ist der Fall, daß ein Konsonant an einen anderen, nicht unmittelbar benachbarten angeglichen wird. Man erklärt so u. a. jüngeres schriftfrz. *cherchier* statt *cerchier* (*cẹrkare*).

a) Intervokal werden die Verschlußlaute infolge Abschwächung der artikulatorischen Energie im allgemeinen zu stimmhaften Reibelauten (konsonantische Lautabstufung):

p — *b* — *v*: *ripa* — *riba* — *rive*
b — *v*: *faba* — *feve*
k^1 — g^1 — *ⁱy*: *braca* — *braga* — *braⁱye*
g^1 — *ⁱy*: *plaga* — *plaⁱye*

wahrscheinlich:

t — *d* — *ð*: *vita* — *vida* — *viðe*
d — *ð*: *nuda* — *nüðe*

unter Verschiebung der Artikulationsstelle (s. zum Anlaut):

k^2 — *dź* — *ź* — *ⁱz*: *vekinu* — *veizin*.

Die so entstandenen neuen Spiranten fallen dann in der Entwicklung mit den ihnen entsprechenden, in der Sprache bereits vorhandenen älteren Lauten zusammen; *v* aus *b* ist wie primäres *v* in auch französisch intervokaler Stellung vor palatalen Vokalen geblieben, vor labialen geschwunden (vgl. § 106); die interdentale Spirans *ð*, der ein älteres romanisches *ð* nicht entspricht, ist in allen Fällen verstummt (§ 116); *y* teilt die Schicksale des vulgärlat. *y* (§ 151 f.) in gleicher Stellung; *z* ist mit dem aus intervokalem lat. *s* hervorgegangenen stimmhaften linguodentalen Spiranten zusammengefallen und wie dieser in französisch intervokaler Stellung geblieben (§ 126).

Velares *k* (*o*, *u*) ist auf der Stufe der Media zusammen mit primärem *g* (*o*, *u*) verstummt (§ 145). Dasselbe Schicksal hatten primäres und sekundäres g^1, wenn ihnen labialer Vokal voranging (§ 140, 2).

Die Liquiden und Nasalen bleiben intervokal erhalten (§§ 166, 172, 180).

b) K o n s o n a n t e n v e r b i n d u n g e n sind entweder p r i m ä r e, d. h. schon im Vulgärlateinischen vorhandene (*sọbtile; caldus* vgl. § 19), oder s e k u n d ä r e, d. h. erst in romanischer Zeit durch Synkope eines Vokals entstandene (*sobitanu*). In letzterem Falle bleibt zunächst festzustellen, welche Veränderungen die einzelnen zu einer Gruppe zusammentretenden Konsonanten etwa bereits erfahren hatten, bevor die Synkope des trennenden Vokals erfolgte. So waren die Tonsilbe anlautende *t* und k^1 in mehreren Fällen in *d* und g^1 übergegangen, bevor die nachnebentonigen Vokale (außer *a*) fielen, während sie die letzte Silbe in Proparoxytonis anlautend noch auf der Stufe der Tenuis beharrten, als die Synkope des

Vokals der Pänultima eintrat, also *sọbitanu* — *sọbdanu* (frz. *sudain*), *judicare* — *judgare* (frz. *jügier*), aber *debita* — *debta* (frz. *dette*); *pertica* — *pertca* (frz. *perche*). Die hier einschlägigen Probleme gehören zu den schwierigsten der Lautlehre und harren zum Teil noch endgültiger Lösung. Vgl. § 122, 2 u. sonst.

Primäre und sekundäre Konsonantenverbindungen bleiben zum Teil unverändert (vgl. z. B. § 168); meist wurden sie schon in vorliterarischer Zeit durch assimilatorische Vorgänge vereinfacht. Die Assimilation ist eine vollständige (z. B. *capsa* — *chasse*) oder teilweise (*sem(i)ta* — *sente*) und betrifft entweder die Artikulationsstelle (vgl. die beiden ebengenannten Beispiele) oder den Artikulationsgrad (*capra* — *chievre*). Gewöhnlich ist es der erste (außer in der Verbindung von Muta cum Liquida silbeschließende) Konsonant, der an den zweiten (außer in der Verbindung von Muta cum Liquida silbeanlautenden) Konsonanten angeglichen wird (regressive Assimilation), z. B. *labra* — *levre*, *escripta* — *escrite*, *capsa* — *chasse*, *sọbtile* — *sutil*, *Rotlandu* — *Rodlant* — *Rollant*, *sapidu* — **sab(i)du* — *sade*, *am(i)ta* — *ante*, *as(i)nu* — *ane*, *tibi̯a* — *tige* (*tidže*) usw. — Weit seltener hat Angleichung des zweiten an den ersten Konsonanten stattgefunden (progressive Assimilation), z. B. *nẹtla* (§ 19) — *nete*, *escamnu* — *eschame*, *fem(i)na* — *feme*. — Ferner kann gegenseitige Angleichung (reziproke Assimilation) eintreten, wie sie namentlich die aus der Umbildung der Gruppen Palat. + Kons. hervorgehenden mouillierten Konsonanten zeigen (s. § 158).

Ein assimilatorischer Vorgang ist es auch, wenn zwischen zwei Konsonanten als Übergangslaut ein Verschlußlaut sich herausbildet. Im Franzischen entwickelt sich ein derartiger vermittelnder Konsonant zwischen *m'r*: *camera* — *chambre*, *m'l*: *tremulare* — *trembler*, *n'r*: *teneru* — *tendre*, *l'r*: *mólere* — *moldre*, *z'r*: *cozere* — *cuzdre*, *s'r*: *essere* — *estre*, *antekéssor* — *ancestre*, *ś'r*: *paskere* — **paiśere* — *paistre*, *ń'r*: *planyere* — **plaińere* — *plaindre*, *fẹnyere* — *feindre*, *jọnyere* — *joindre*, dagegen *vẹnkere* — *veintre*; *lv'r*, *mv'l* sind über *lr*, *ml* zu *ldr*, *mbl* geworden: *polvere* — *polre* — *poldre*,

emvolare — *emler* — *embler*. — Ein konsonantischer Übergangslaut ist ferner eingetreten vor auslautendem *s* nach *nn*, *ń*, *l̃*: *annus* — *ants* (geschr. *anz*), *pǫgnus* — *points* (geschr. *poinz*), *genǫclos* — *genųlts* (*genulz*).

Lateinische Doppelkonsonanten werden mit Ausnahme von *rr* bereits vor Ablauf unserer Periode vereinfacht. Dieser Vorgang ist jünger als die Diphthongierung der Vokale in offener Tonsilbe und jünger als die S. 70 erwähnten Übergänge ursprünglich einfacher Konsonanten in intervokaler Stellung, da vor den vereinfachten Geminaten weder Tondiphthongierung sich zeigt, noch auch dieselben an der erwähnten Lautabstufung teilnehmen, z. B. *cappa* — *chape* (§ 108), *mẹttat* — *metẹt* (§ 117), *mẹssa* — *messe* (§ 127), *bǫcca* — *buche* (§ 142, 2), *bella* — *bele* (§ 173), *flamma flame* (§ 181) usw.

3) Der Auslaut eines Wortes steht unter verschiedenen Entwicklungsbedingungen, je nachdem dasselbe im Zusammenhange der gesprochenen Rede vor vokalisch oder konsonantisch anlautendem Wort oder in Pausa zu stehen kommt (vgl. § 10, 4). Unter diesem Gesichtspunkt findet jedenfalls ein Teil der divergierenden Entwicklungsformen, welche in mehreren Fällen die Konsonanten im lateinischen oder romanischen Auslaut zeigen, seine Erklärung, wenn auch eine zuverlässige Beurteilung und Umgrenzung aller hier einschlägigen satzphonetischen Erscheinungen zurzeit noch als nicht möglich sich erweist. Vgl. u. a. § 113 Anm., § 145, 2.

A. Die oralen Konsonanten.

1. Verschlufslaute und Spiranten.

a) Labiale.

1) Anlaut.

§ 104. Im Anlaut bleiben alle Labiale erhalten, vor Vokal wie vor Liquida (*l*, *r*): *pare* — *per*, *ponte* — *pont*, *bonu* — *bon* (§ 59, 1 Anm.), *baro* — *ber*, *vivere* — *vivre*, *vẹdére* — *vẹdeir*, *vannu* — *van*, *fame* — *faim*, *fẹde* — *feiṭ*; *probare* — *pruver*, *plakẹre* — *plaisir*, *breve* — *brief*, *blasfemare* (*βλασφημεῖν*) — *blasmer*, *frenu* — *frein*, *flọre* — *flóur*.

Anm. 1. *Brebiz* geht auf vlt. *berbike* (cl. *vervecem*; vgl. § 11, 3 b), *boiste* auf vlt. *bọxida* (cl. *pyxis*, gr. *πυξίς*) zurück,

für die eine befriedigende Erklärung fehlt. Dasselbe gilt von frz. *feiz* = vlt. *vẹke* (cl. *vĭcem*), *feieḍe* = vlt. *vẹcata*, *fresaie* = vlt. *presaga*, *gaïne* (*vagina*), *guivre* (*vipera*), *gui* (*viscu*), *guerait* (*vervactu*). Wegen *gaster*, *guespe*, *gupil* usw. vgl. § 11 Anm., wegen *hors* (*foris*) § 107 Anm., wegen germ. *w* §§ 30, b 3 und 154.

Anm. 2. Die Lehnwörter aus dem Griechischen, welche mit *ps*, *pn* beginnen, verlieren das anlautende *p*, z. B. *saltier sautier* (*psalterium*, gr. *ψαλτήριον*), *salme saume* (*psalma*, gr. *ψάλμα*), *neume* (*πνεῦμα*).

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ **105.** Intervokales lat. *p* ist über *b* zu *v* geworden, das

1) in auch französisch intervokalischer Stellung bleibt: *capẹllu* (cl. *capillum*) — *chevel*, *capẹstru* (cl. *capistrum*) — *chevestre*, *crepare* — *crever*, *trẹpaliare* — *travaillier*, *ripa* — *rive*, *kẹpa* — *cive*; *propayine* — *pruvain*, *coperclu* (§ 20, 2) — *cuvercle*, *copertu* (§ 20, 2) — *cuvert*, *sọpinu* (cl. *sŭpinum*) — *suvin*, *cupa* — *cüve*, *lọpa* — *lọuve*; *nepote* — *nevọut*, *sapone* — *savon*, *sapore* — *savọur*;

2) im französischen Wortauslaut nach palatalen Vokalen unter Verlust des Stimmtons als *f* erscheint, in der Umgebung labialer Vokale sich diesen assimiliert: *sepe* (§ 17 c Anm.) — *seif*, *ape* — *ef*, *capu* (cl. *caput*) — *chief*, *napu* — *nef*, *prope* — *pruef*; *lọpu* (cl. *lupum*) — *lọvu* ← *lọu*.

Anm. Proklitisches *apud* ist über **a(v)ud* zu *od* (§ 10, 4 a) geworden. — *Seüṭ* (*saputu*), *receüṭ* (*receputu*) sind Analogiebildungen zu *deüṭ*, *veüṭ* u. a. S. § 106, 1 b. — Lehnwörter sind *apostre* (*apostolum*), *chapitre* (*capitulum*), *epistre* (*epistola*), *pape* (*papa*), *vapọur* (*vaporem*), *sepülcre* (*sepulcrum*), *sepoltüre* (*sepultura*), *opinion* (*opinionem*), *topaze* (*topazion*, gr. *τοπάζιον*), *süperbie* (*superbia*).

§ **106.** Intervokales lat. *b* begann früh (§ 26) in den stimmhaften Reibelaut *v* überzugehen, mit dem ursprüngliches lateinisches intervokalisches *v* in der weiteren Entwicklung zusammenfällt:

1) In auch französisch intervokalischer Stellung ist *v*: (a) geblieben vor den palatalen Vokalen *a*, *e*, *i*; (b) geschwunden vor den labialen Vokalen *o*, *u*.

a) *debere* — *deveir*, *ibernu* — *hivern*, *caballlu* — *cheval*, *tabella* — *tavelle*, *abante* — *avant*, *taberna* — *taverne*, *faba* —

feve; levame — *levain*, *avaru* — *aver*, *grevare* — *grever*, *vivat* — *vivet*, *levat* — *lievet*. Auch wenn labialer Vokal vorhergeht: *cọbare* — *cuver*, *sọbẹnde* — *suvent*, *gọbernat* — *guvernet*, *probare* — *pruver; movere* — *muveir*, *novellu* — *nuvel*, *bovariu* — *buvier*, *movent* — *muevent*, *yọventa* — *juvente*.

b) *tabone* — *taon* (§ 11, 3b), *vibọrna* — *viorne*, *trẹbutu* (*tributum*) — *treüt*, *debutu* — *deüt*, *sabucu* — *seü; pavone* — *paon*, *pavore* — *paóur* (*paor* schon Appendix Probi).

Anm. *Ab(h)oc* konnte *avuec* mit Erhaltung des *b* als *v* an der Wortgrenze ergeben. Nach anderer Auffassung liegt satzunbetontes *apud hoc* dem franz. Wort zugrunde. — Ob auch vor vortonigem labialem Vokal *v* ausfällt, darf fraglich erscheinen. In *sonder*, *sombrer* kann, falls diese Wörter auf *sọbọndare* (*subundare*) und *sọbọmbrare* (*subumbrare*) zurückgehen, Angleichung an die stammbetonten Formen stattgefunden haben. — Mundartlich ist Assimilation des labialen Konsonanten auch an vorhergehenden labialen Vokal eingetreten, worin spätere schriftfranzösische *oeile ouaille* (*ovẹcla*), *lüette* (von *uva*, s. § 11 Anm. b) und wohl auch *nüe* (*nub-a*) und *escoine* (*scobina*) ihre Erklärung finden. Unerklärt ist *espoventer* aus *ex-paventare*. — Wegen *viaz*, *-eie* (*-ebam*) s. § 103 S. 71 und die Formenlehre § 341, wegen der Imperfektendung *-oe* (cl. *-abam*) ib. § 341 Anm., wegen der Perfektendungen *-ai* (cl.-lat. *-avi*), *-i* (cl.-lat. *-ivi*) § 342 [1], wegen germ. *w* § 30b [3]. Auf *vitanda* (statt *vivenda*) mit dissimilatorischem Schwund des *v*, hat man frz. *viande* zurückgeführt. — Lehnwörter sind *glebe* (*gleba*), *habile* (*habilem*), *nobilie*, *abeille* (= prov. *abelha*; *apẹcla*) usw.; ferner *tribun* (*tribunum*), *labóur* (*laborem*), *robüste* (*robustum*), *ivoire* (*eboreum*), *civoire* (*ciboreum; κιβώριον*), *avorter* (*abortare*), *favóur* (*favorem*), usw.

2) In dem Wortausgange *´vu ´vo* hat das die Nachtonsilbe anlautende *v* in noch nicht zur Genüge aufgeklärter Weise eine doppelte Entwicklung erfahren, indem hier entweder (a) der Nachtonvokal abfiel, worauf *v* im französischen Auslaut unter Verlust des Stimmtons zu *f* wurde oder (b) der labiale Konsonant verloren ging, während der Nachtonvokal mit dem vorhergehenden Tonvokal sich verbunden hat.

a) *vivu* — *vif*, *tardivu* — *tardif*, *nativu* — *nadif*, *ọvu* — *uef*, *nọvu* — *nuef*.

b) *clavu* — *clọu* (§ 57, 1), *Andegavu* — *Anjọu*, *Pẹctavu* — *Peitóu*, *sẹvu* — *sieu* (§ 51, 1), *rivu* — *riu*.

Anm. Vgl. zum vulgärlat. Lautstand § 26. — Neben *sieu*, *siu* bedarf jüngeres *suif* der Aufklärung.

3) In dem Wortausgang *´ve* ist *v* nach Abfall des nachtonigen Vokals in den französischen Auslaut getreten und hier stimmlos (*f*) geworden: *nave* — *nef*, *clave* — *clef*, *sọave* (§ 20, 3 A.) — *suef*, *breve* — *brief*, *nẹve* (cl. *nĭvem*) — *neif*, *bove* — *buef*, *nove* — *nuef; bẹbe* (cl. *bĭbe*) — *beif*.

Anm. Weiterer Aufhellung bedarf frz. *u* (*ubi*), worin man die satzunbetonte Entwicklung vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes hat erkennen wollen. Wegen *i* vgl. § 43 Anm.

§ 107. Intervokales *f* begegnet fast ausschließlich in Zusammensetzungen und scheint hier, falls die Kompositionselemente nicht mehr als solche empfunden wurden, vor hellem Vocal in *v* übergegangen: *male fatịu* — *mauvais*, *malefikịu* — *maleviz* (halbgel.), vor labialem Vokal in Übereinstimmung mit der Entwicklung des intervokalen *v* geschwunden zu sein: *deforis* — *deors*, dafür mit affektischer Aussprache *dehors* (vgl. § 10 Anm.) neben *defors, refusare* — *reüser* (?).

Anm. Ein aus *dehors* losgetrenntes *hors* erscheint im Altfr. früh (Alex. L. LIX, c) und häufig neben *fors*, *fuers* (*foris*), — Beachte noch *escruelle* (*escrofella*; cl. *scrofulae*) mit Ausfall des *f* nach labialem Vokal.

b) Vor Konsonant.

§ 108. Doppelter Labial wird vereinfacht: *cappa* — *chape*, *trappa* (germ.) — *trape*, *cọppa* — *cupe*, *stọppa* — *estupe*; *sappinu* — *sapin*, *abbate* — *abeṭ;* im franz. Auslaut: *drappu* — *drap*, *cẹppu* (cl. *cippum*) — *cep*.

Anm. Zur Lautchronologie vgl. § 103, S. 73.

§ 109. Vor *r* [Vok.] werden die Verschlußlaute *b*, *p* zur stimmhaften Spirans *v;* die Spirans *v* bleibt: — *br —: libra* — *livre*, *labra* — *levre*, *fabru* — *fevre*, *bẹbru* — *bievre*, *fẹbre* — *fievre*, *colọbra* (§ 17 b Anm.) — *culuevre; febrarịu* — *fevrier*. — *b'r —: liberare* — *livrer*. — *pr —: capra* — *chievre; aprile* — *avril*. — *p'r —: pẹpere* (cl. *pĭper*) — *peivre*, *ọpera* — *uevre*, *paupere* — *pọvre*, *lẹ́pore* — *lievre*, *separo* — *seivre*, *seperare* — *sevrer*, *leporarịu* — *levrier*, *operarịu* — *uvrier*, *operare* — *uvrer*, *pẹperata* (cl. *piperata*) — *pevreḍe*. — *v'r —: vivere* — *vivre*. Gleiche Behandlung erfährt die Gruppe [Lab.] *rị*: *ebrịu* — *ivre* *coprịu* — *cüivre*.

Anm. *Escrire* und *beire* für ursprünglichere *escrivre* (*escribere*) und *beivre* (*bẹbere*) sind Analogiebildungen zu *dire*,

lire, *creire* usw. S. die Formenlehre §§ 392, 407. Wegen jüngere *aurai*, *saurai* für *avrai*, *savrai* s. ebenda §§ 406, 428. — *Fábrica* ist über **favrega* **favr'ga* zu *faurga* (*forge*) geworden, indem hier die Lautfolge *vr'g* eine abweichende Entwicklung bedingte. Vgl. damit *esculurgeț* (*excolobricat*), *tenerge* (*tenebrica*). — Satzunbetonte *sọpra*, *soper* erscheinen früh als *sọr*(*e*), *sụr*(*e*) neben betontem *sour*(*e*). — Lehnwörter sind u. a. *libre* (*liberum*), *teniebres* (*tenẹbras*, s. § 15, 1), *celebre*, *octobre* (vgl. § 237 A.), *Ebreu*, *chandelabre*, *liepre*, *leprọus* (*leprosus*), *vibrer* (*vibrare*), auch *aurone* (*abrotonum*, gr. *ἀβρότονον*) und, mit singulärem Übergang von *v'r* in *fr*, *palefreiț* (spätlt. *paraveredus* = *παρά-v'red-*); ferner (§ 202 Anm.) *propre* (*proprium*), *opprobre* (*opprobrium*), *sobre* (*sobrium*). Einer zuverlässigen Deutung harren *abri*, *abrier*, die auf *apricu*, *apricare* wohl mit Recht zurück- geführt werden.

§ 110. *pl*, *p'l* werden *bl*; *b'l*, *f'l* bleiben unverändert: [— *pl* —: *dọplu* — *duble*, *trẹplu* — *treble*]; — *p'l* —: *pop*(*u*)*lu* — *pueble*, *stọp*(*u*)*la* (vgl. § 39, 1 a Anm.) — *estouble*; — *b'l* —: *eb*(*u*)*lu* — *hieble*, *mob*(*i*)*le* — *mueble*, *neb*(*u*)*la* — *nieble*, *nụb*(*i*)*lu* — *nüble*, *ẹnsọb*(*u*)*lu* (cl.-lat. *insubulum*) — *ensuble*, *trib*(*u*)*lare* — *tribler*, *sab*(*u*)*lone* — *sablon*, *adfib*(*u*)*lare* — *affübler* (vgl. § 81 Anm.); — *f'l* —: *garof*(*u*)*lu* (§ 27, 1) — *gẹrofle*, *girofle*.

Anm. Lehnwörter sind *cuple* (*copula*), *pueple* (*populum*), *quadrüple* (*quadruplum*), *quintüple*, vielleicht auch, aber einer älteren Schicht angehörend, die genannten *duble*, *ensuble*, *treble* (§ 39, 1 a Anm.). Wegen späterem *ensouple* s. § 11 Anm. a. — Dialektisch haben sich im Norden und Nordosten des Sprachgebietes *p'l*, *b'l* über *vl* zu *ul* weiterentwickelt, daher altfrz. *triuler* (*tribulare*), *nieule* (*nebula*), *meule* (*mobile*), *peule* (*populu*), *diaule* (gelehrt; cl.-lat. *diabolum*) u. a. Vgl. Teil III[3], p. 126. — *Manoil*, *escueil* weisen auf ältere *manọclu* (vgl. § 11 Anm.), *escọclu* statt *maniplu* (cl. *manipulus*), *escọplu* (cl. *scŏpulus*, gr. *σκόπελος*). — *Sifler* neben *sibler* entspricht vulgärlateinischem *sifilare* (cl. *sibilare*), für das mundartlich altitalische Lautgebung angenommen wird. — Wegen *tole*, *parole* s. § 26, 2.

§ 111. An andere Konsonanten als *r*, *l* ist vollständige Assimilation des vorhergehenden Labials eingetreten:

a) Die Verbindung Lab. + Kons. bestand bereits im Lateinischen: *rọpta* (cl. *rupta*) — **rọtte* — *rute*, *escripta* — *escrite*, *septembre* — *setembre*, *septe* — *set*, *receptu* — *recet*, *escriptu* — *escrit*, *rọptu* — *rut*; *capsa* — *chasse*, *escripsi* — *escris*, *metẹpsimu* — *medẹsme*; *sọbtile* (cl. *subtilem*) — *sutil*, *sọbtus* (cl. *subtus*) — *suz* (*suts*); *absolvere* — *assoldre*, *obscuru* — *oscür*, *abstenere* — *asten-ir*.

b) Sekundäre Verbindungen: *tepidu* — *tiede*, *rapidu* — *rade*, *sapidu* — *sade*, *sapit* — *set; apis* — *es*, *ǫpus* — *ues; sǫbitanu* — *sudain*, *sǫbitamente* — *sudement*, *adcǫbitare* — *accuder*, *gabata* — *jatte*, *debita* — *dette*, *debitor* — *detre*, *dǫbitat* — *dutet*, *bẹbit* — **beivit* (§ 35 A.) — *beit*, *debet* — *deit; abes* — *as* (§ 10, 4a); (*terra*) *mǫvita* — *muete*, *vivit* — *vit*, *mǫvet* — *muet; mǫves* — *mues*, *vivis* — *vis*, *brẹvis* — *bries; jǫvene* — *juevne juene* (§ 188), *Stephanu* — *Estienne* (§ 188), *antẹphona* — *antienne* (§ 188.)

Anm. Wegen der Entwicklung der dentalen Verschlußlaute in der Verbindung Lab. + Dent. s. § 122. Bereits in vlt. Zeit sind für *bs*, *bt* mit Verlust des Stimmtons des ersten konsonantischen Elementes *ps*, *pt* bezeugt. — Wegen *chetif* vgl. § 90 Anm. — *Caisse* (*capsa*) ist Lehnwort aus dem Provenzalischen. Schriftlateinischen Einfluſs verraten *captif*, *sceptre*, *precepte*, *erüption*, *obscür*, *Egipte* u. a., woneben *scetre*, *oscür*, *Egite* usw. vorkommen. Schwierigkeiten macht die Erklärung der Entwicklung von *navikella* zu frz. *nacelle*, da ersteres nach § 26 vlt. *naukella* und weiter nach § 135, 1 frz. *noiselle* hätte ergeben sollen. Nach neueren Darlegungen entspricht *nacelle* in regelrechter Entwicklung einer vlt. Langform (§ 19 Anm.) *navikella*, wie *nagier* nichtsynkopiertes vlt. *navigare* zur Voraussetzung haben würde.

c) Nach Konsonant.

§ 112. Vor Vokal bleiben in der Verbindung Kons. + Lab. die Labiale unverändert:

a) Die Verbindung Lab. + Kons. bestand bereits im Lateinischen: *erba* — *erbe*, *barba* — *barbe*, *tǫrba* — *turbe*, *alba* — *albe aube* (§ 174), *ambas* — *ambes*, *gamba* — *jambe*, *tǫmba* — *tombe; harpa* (germ.) — *harpe*, *cǫlpa* — *culpe*, *pǫlpa* — *pulpe*, *talpa* — *talpe taupe; arva* — *arve*, *sẹlva* — *selve*, *malva* — *malve mauve. Carbone* — *charbon*, *albǫrnu* (cl. *laburnum*) — *alburn auburn*, *corbẹcla* — *corbeille*; *serpente* — *serpent*, *palpẹtra* (cl. *palpebra*) — *palpiere paupiere; cervike* — *cerviz*, *servire* — *servir*, *salvare* — *salvar sauver; ẹnfernu* — *enfern*, *ẹnfante* — *enfant.*

b) Sekundäre Verbindungen: *pǫllipede (pulli pedem)* — *pulpied*, *arepenne* ((5, 1) — *arp-ent.*

Anm. In mehreren Fällen, die noch weiterer Aufhellung bedürfen, wechseln *v* und *b*. *Curber*, *brebiz*, *cervel* gehen auf bereits vlt. *cǫrbare* (neben *cǫrvare;* cl. *curvare*), *berbike* (cl. *vervecem*; vgl. § 11, 3b), *cervellu* (cl. *cerebellum*) zurück. In frz. *verveine* (*verbena*), *verve* (*verba?*) kann Assimilation des inlautenden

Konsonanten an den Wortanlaut vorliegen. Dasselbe gilt von *vervel* (*vertebellu*; zu cl. *vertibulum*), wenn nicht hier, wie für *corveis* (*cordubęse*), *culvert* (*collibertu*) die Annahme näher liegt, daß *b* in intervokaler Stellung (§ 106) zu *v* geworden war, bevor die Synkope des nachnebentonigen Vokals eintrat. *Cannapu* (cl. *cannabim*) hat über *cannęve, chanęve* (vgl. § 76) frz. *chanve, sinape* über *senęve* franz. *senve sanve* ergeben, d. h. es ist der vollständige Schwund des zwischentonigen *a* hier später erfolgt als der Übergang von *p* in *v* (§ 105, 1) in intervokaler Stellung. Beachte noch *arveire* (*arbętrįu*; cl. *arbĭtrium*). — Wegen *preveire* und *pruveire* vgl. § 11 Anm., wegen germ. *w* § 30b[3]. — Lehnwortform haben u. a. *Jaques Jacmes Jaimes* (*Jacobus*), *prince* (*principęm*), *evesque* (*episcopum*). Vgl. § 76 Anm.

§ 113. Im französischen Auslaut bleibt nachkonsonantisches *p*; *b* wird *p*; *v* wird mit Verlust des Stimmtons *f*: *colpu* (§ 19) — *colp*, *crępu* (cl. *crispum*) — *cresp*, *campu* — *champ*; *orbu* — *orp*, *corbu* (cl. *corvum*; vgl. § 112 Anm.) — *corp* neben *corvu* — *corf*; *servu* — *serf*, *cervu* — *cerf*, *nervu* — *nerf*, *salvu* — *salf sauf*, *calvu* — *chalf chauf*.

Anm. In *orb*, *corb* usw. neben *orp*, *corp* ist *b* etymologische Schreibung, oder es repräsentiert die lautliche Entwicklung vor vokalisch anlautendem Worte (§ 103, S. 73).

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 114. Zwischen Konsonanten bleiben (a) die labialen Verschlußlaute und *f* vor *r* und *l*; in allen anderen Fällen (b) schwinden die Labiale.

a) *asperu* — *aspre*, *semper* — *sempre*, *rǫmpere* (cl. *rumpere*) — *rompre*, *temperare* — *temprer*, *membru* — *membre*, *ǫmbra* (cl. *umbra*) — *ombre*, *arbore* — *arbre*, *amplu* — *ample*, *explękitu* — *espleit*, *nespila* (cl. *mespilum*, vgl. § 179 Anm.) — *nesple*, *ambulare* — *ambler*; *sǫlfur* — *sulfre*, *fǫrfur* (cl. *furfur*) — *furfre*, *ęnflo* (cl. *inflo*) — *enfle*.

b) *ęnvolare* — **emv(o)lare* — **emler* — *embler* (§ 103, S. 73), *solvere* — *solre* — *soldre* (vgl. § 103, S. 72), *ęnvolvere* — *envoldre*, *pǫlvere* — *polre* — *puldre*; *corpus* — *cors*, *servus* — *sers*, *servit* — *sert*, *cervus* — *cers*, *salvet* — *salt saut*, *volvita* — *volte*, *ospite* — *oste*, *computu* — *conte*, *presbiter* — *prestre*, *ambidui* — *andūi* (§ 314, 2 Anm.), *computare* — *conter*, *ęmputare* (cl. *imputare*) — *enter*, *ospitale* — *ostel*; *gálbinu* — *jalne jaune*, *carpinu* — *charne* (vgl. § 188 Anm.); *ęrpeke* (cl. *irpicem*) — (*h*)*erce*, *fórfikes* — *forces*, *cloppicare* — *clochier*, *berbicarįu* — *bergier*.

Anm. Lehnwörter sind *pampre* (*pampinum*, s. § 188 Anm.), *assomption* u. a. (vgl. §§ 188 und 195), desgl. *timbre*, das auf spät entlehntes vulgärgriechisches *timbanon* zurückgeht. Neben *nesple* begegnet mundartliches *mesle*. Unerklärt ist späteres schriftfranz. *nefle* statt *ne(s)ple*.

b) Dentale.

α) Die Verschlußlaute.

1) Anlaut.

§ 115. Im Anlaut erhalten sich die dentalen Verschlußaute vor Vokal wie vor Liquida: *deke* — *dis*, *datu* — *det*, *duru* — *dür*, *dolere* — *duleir*, *tale* — *tel*, *tenere* — *ten-ir*, *tǫrre* (cl. *turrem*) — *tur*; *drappu* — *drap*, *druta* (germ.) — *drüde*, *tres* — *treis*, *tremulare* — *trembler*.

Anm. Wegen *criem* von lat. *trẹmo*, Inf. *criembre* usw. vgl. § 11 Anm. — Abgefallen ist *d* vor *r* in *raoncle* (*dracunculum*).

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 116. 1) Intervokal hat *t* bereits in vorfranzösischer Zeit *d* ergeben; dieses *d* sowie primäres vlt. *d* erhalten sich (vermutlich als *ð*) bis in das XI. Jahrhundert; dann verstummen sie: *espata* — *espede*, *abbatessa* — *abedesse*, *presentata* — *presentede*, *mẹta* — *meide*, *ruta* — *rude*, *vetare* — *veder*, *votare* — *vuder*, *etate* (cl. *aetatem*) — *eded*, *rotǫndu* — *redont*, *cotoniu* — *codoing*; *vẹdẹre* — *vedeir*, *laudare* — *loder*, *sudore* — *südóur*, *redemptione* — *redençon*.

2) Auch wenn intervokalisches sekundäres oder primäres *d* in den französischen Auslaut tritt, ist es (nachdem es in Pausa und vor stimmlosen Konsonanten stimmlos geworden), etwa seit dem Ausgang des XI. Jahrhunderts, verstummt: *nudu* — *nüd* und *nüt*, *crudu* — *crüd crüt*, *nodu* — *nǫud nǫut*, *amatu* — *amedu* — *amed amet*, *natu* — *nedu* — *ned net*, *datu* — *ded det*, *vǫtu* — *vǫud vǫut*, *sẹte* — *seide* — *seid seit*.

Anm. In Teilen des südöstlichen Sprachgebietes ist nach dem Zeugnis lateinischer Urkunden zwischen gleichen Vokalen Verstummung des Dentals bereits seit dem IX. Jahrhundert erfolgt: *Ermendraa* für *Ermendrada*, *Raaldus* für *Rataldus* usw. Die Schreibungen *th*, *dh* in älteren französischen und *ð*, *þ* in mittelenglischen Texten lassen vermuten, daß in beiden unter 1) und 2) genannten Fällen der dentale Verschlußlaut, bevor er verstummte, zur interdentalen Spirans geworden war: Eide *cadhuna*, *aiudha*, Alexius (Hdsch. L) *mustrethe*, *espethe*, *mandethe*,

contrethe (Str. XV), *espusethe* (Str. XXI, 2), *dunethe* (XXIV, 3); mittelengl. *caritеþ* Ormulum, *plenteð* Gen. u. Exod., *nativiteð* Chron., *feið* Gen. u. Exod. (noch ne. *faith*) usw. — Für lat. *d* und für *d* (*ð*) in Lehnwörtern aus dem Germanischen begegnet auch *f*, für dessen Auftreten die näheren Bedingungen noch nicht gefunden sind, z. B. *muef* (*modu*), *blef* (*bladu?*), *bïef* (germ. *bed*), *aluef* (germ. *alod*), *estrif* (germ. *strit*), *fief* (germ. *feod*), *-buef* (*-bodo*) in Eigennamen wie *Marbuef*, *Elbuef* usw. Unerklärt ist *v* in *avǫltre* (*adǫlteru*; cl. *adulterum*). Nicht hinreichend geklärt ist ebenso die Entwickelung von *parvis* (*paradisum*) neben *pareïs* und gelehrtem *paradis*. — Wegen späterem *soif* (*sẹte*) s. § 11, 1. — Franz. *tut* entspricht vulgärlateinischem *tottu*, das man u. a. aus der Doppelung **tot-t(ot)* oder aus der Einwirkung eines starken rhetorischen Akzents (§ 10 Anm.) zu erklären versucht hat. — Gelehrt sind *prophete*, *paterne*, *metal*, *ermite*, *merite*, *natüre*, *fatal*, *creatóur*, *latin*, *matire*, *creatüre*, *potence*, *natif*, *noter*, *idee*, *fraude*, *prüdent*, *odóur*, *devot*, *dot* und zahlreiche andere Wörter mit erhaltenem Dental. In *redire*, *predire*, *pro düire* u. a. ist *d* unter dem Einfluß der zugehörigen einfachen Verba geblieben.

b) Vor Konsonant.

§ 117. 1) Doppelter Dental wird vereinfacht:

a) in lateinisch und französisch intervokaler Stellung: *addentes* — *adenz*, *addesare* (cl. *ad* + *densare*) — *adeser*; *glattire* — *glatir*, *glǫttire* — *glutir*, *natta* (§ 179 Anm.) — *nate*, *mẹttat* — *metẹt*, Suffix *-ẹtta* — *-ete* wie *brunetta* — *brünete*, *gǫtta* — *gute*, *totta* (§ 116 Anm.) — *tute*. Mit vlt. Synkope (§ 19): *nẹtta* (< *net'da*; cl *nĭtida*) — *nete*, *putta* (< *put'da*; cl. *putida*) — *püte*, *mattinu* (< *mat'tinu*; cl. *matutinum*) — *matin*. In etymologischer Schreibung begegnet neben *d*, *t* intervokalisch auch *dd*, *tt*;

b) im sekundären (franz.) Auslaut: *mẹtto* (cl. *mitto*) — *met*, *cattu* — *chat*, *tottu* (§ 116 Anm.) — *tut*. Mit vlt. Synkope (§ 19): *pettu* (*ped'tu*; cl. *peditum*) — *pet*, *puttu* (< *put'du*; cl. *putidum*) — *püt*, *nẹttu* (< *nẹt'du*; *nĭtidum*) — *net*;

c) vor *r*: *mẹttere* (cl. *mittere*) — *metre*, *battere* (§ 20, 3 Anm.) — *batre*.

Anm. Zur Lautchronologie vgl. § 103, S. 72.

2) Die sekundäre Verbindung *d't* ergibt im französischen Inlaut und Auslaut *t*: *cọpẹditat* — *cuveitẹt*, *sedet* — *siet*, *laudet* — *lot*, *ridet* — *rit*.

§ 118. Intervokalisches *tr* wird zu *dr*, das sich mit ursprünglichem *dr* seit Ausgang unserer Periode (wahrschein-

lich über *đ*) zu *rr*, *r* entwickelt hat: *patre* — *pedre*, *aratru* — *aredre*, *petra* — *piedre*, *rętro* — *riedre*, *patrastru* — *padrastre*, *pǫtrire* (altlat. *putrere*) — *pudrir*, *latrone* — *ladron*, *nǫtrire* — *nudrir; catędra* (§ 15, 1) — *chadiedre*, *quadratu* — *quadret*. Ebenso die sekundären Verbindungen *t'r*, *d'r*: *ęmperator* — *emperedre* (vgl. § 80 Anm.), *excǫtere* (cl. *excutere*) — *escudre*, *ęterare* (zu cl. *iter*) — *edrer; credere* — *creidre*, *aucidere* (cl. *occidere*) — *ocidre*, *circumcidere* — *circoncidre*, *claudere* — *clodre*, *ędera* — *iedre* (§ 11, 4), *considerare* — *considrer*.

Anm. In Lehnwörtern bleibt der Dental intakt, z. B. *patron* (cl. *patronum*), *patriarche* (*patriarchum*), *mitre* (*mitra*), *cedre* (cl. *cedrus*, gr. *κέδρος*), *quadrüple* (cl. *quadruplum*), *aitre* (cl. *atrium*). — Zur Lautchronologie vgl. § 78, Anm. 1 und 130 Anm.

§ 119. Für intervokalisches *tl* war im Vulgärlatein (§ 25) *kl* eingetreten, über dessen weitere Entwicklung § 159 zu vergleichen ist.

Anm. Wo in vulgärlateinischen Langformen (§ 19 Anm.) -*tul*- den Wandel über *t'l* zu *kl* nicht mitgemacht hat, ist es über *dl* zu *ll*, *l* geworden: *rotulu* — *rolle*, *corrot(u)lare* — *cruller*. Eine auffallende Entwicklung zeigen *espaule* (*spatula*), *moule* (*modulum*). *Muele meule* (Schober), das man auf *metula* zurückgeführt hat, entspricht in regelrechter Weise lateinischem *mǫla* (§ 58[1]). — In einer jüngeren Lehnwortschicht ist *'tr* für *'tl* eingetreten, z. B. *titre* (cl. *titulum*), *chapitre* (cl. *capitulum*), woneben *titele* (vgl. § 76 A) *title*, *chapitele* (§ 76 A) *chapitle* begegnen.

§ 120. Folgendem *m*, *n* haben sich *t*, *d* assimiliert: *plat(a)na* (cl. *platanus;* gr. *πλάτανος*) — *plane*, *trǫtina* cl. *trŭtina* — *trone*, **capęt(i)ne* — *chevesne; admirare* — *amirer*.

Anm. Das *s* in altfrz. *chevesne*, das ebenso in *plasne* neben *plane* begegnet, ist wohl nur graphisch und in die Schreibung aufgenommen worden, nachdem altes etymologisches *s* in gleicher Stellung (vgl. § 129) verstummt war. Die Entwicklung von afrz. *resne*, das auf vulgärlateinisches **rętina* zurückgeführt wird, bleibt näher zu untersuchen. *Rosne*, das auf *Rhodanu* zurückgeht, kann, falls das *s* gesprochen worden ist, auf südfranzösischem Einfluß beruhen. Die Endung -*üme* in *cǫstüme*, *amertüme*, *servit-üme*, *suatüme* (§ 20[3] A.) usw. dürfte nicht auf lat. -*udine*, sondern auf vlt. -*umina* zurückgehen. — Gelehrt sind *admirer*, *admonicion* u. a.

§ 121. Tritt primäres oder sekundäres (aus *t* entstandenes, vgl. § 116) *d* nach Synkope eines unbetonten Vokals vor *s*, so wird es unter Verlust des Stimmtons zu *t*. In der Schrift wird *ts* durch *z* dargestellt:

vites — **vides* — *viz*, *latus* — **ledus* — *lez*, *amátis* — **amedis* — *amez; audis* — *oz*, *vẹdes* (cl. *vīdes*) — *veiz*.

Anm. Älteres *ds* war schon in vorromanischer Zeit zu *ss* geworden, z. B. *adsatis* — *assatis* (fr. *assez*), *adsalire* — *assalire* (frz. *assalir*). Zur Gruppe Dental + Palatal s. §§ 137, 143, 148.

c) nach Konsonant.

§ 122. Nach allen Konsonanten bleiben, abgesehen von dem Wechsel zwischen stimmhafter Lenis und stimmloser Fortis die dentalen Verschlußlaute erhalten:

1) In lateinischen Verbindungen, die im Französischen inlautend bleiben, erleiden *t* und *d* keine Veränderung: *ardere* — *ardeir*, *tardare* — *tarder*, *caldaria* — *chaldiere chaudiere*, *fọndare* (cl. *fundare*) — *fonder*, *mọndare* (cl. *mundare*) — *monder; Alda* — *Alde Aude*, *ọnda* (cl. *unda*) — *onde*, *ẹspọnda* — *esponde*, *partire* — *partir*, *cọltellu* — *cultel*, *mentone* — *menton*, *fontana* — *fontaine*, *sọbtile* — *sutil*, *octanta* — *oitante*, *adlactare* — *allaitier*, *vestire* — *vestir; porta* — *porte*, *alta* — *halte haute*, *menta* — *mente*, *escripta* — *escrite*, *estrẹcta* (cl. *stricta*) — *estreite*, *festa* — *feste*. — Mit bereits vulgärlateinischer Synkope (§ 19) gehören hierher u. a.: *calda* (cl. *calida*) — *chaude*, *lọrda* (cl. *lūrida*) → *lurde*, *posta* (cl. *posita*) — *poste*, *frẹgda* (cl. *frīgida*) — *freide*, *explẹcta* (cl. *explicita*) — *espleite*, *comptare* (cl. *computare*) — *comter*; wohl auch: *bontate* (cl. *bonitatem*) — *bontẹt*, *santate* (cl. *sanitatem*) — *santẹt*, *plentate* (cl. *plenitatem*) — *plentẹt*, *meytate* (*medietatem*) — *meitiẹt*. Wegen *nete* (< *net'da*, cl. *nitida*) usw. vgl. § 117.

Anm. Mit Rücksicht auf die chronologische Bestimmung des Lautwandels ist zu beachten, dafs der aus der Verbindung Kons. + Dental hervorgegangene einfache Dental in *chaudiere*, *sutil*, *oitante* usw. an den in § 116 beschriebenen Veränderungen von ursprünglich einfachen *t*, *d* nicht partizipiert. — Wegen *manjüent* (*manducant*), *responent* (*respondent*), *prenons* u. a. s. die Formenlehre §§ 348, 3 a; 398.

2) In sekundären (französischen) Verbindungen, die inlautend bleiben, wechseln *d* und *t*:

a) *d* bleibt nach galloromanisch stimmhafter Konsonanz: *sapidu* — **sabidu* — *sade*, *tepidu* — **tiebidu* — *tiede*, *tepida* — *tiede*, *rapidu* — **rabidu* — *rade; solidare* — *solder*, *Verodunu* — *Verdün*.

b) *d* wird *t* nach galloromanisch stimmloser Konsonanz:

flakkidu — *flaist(r)e*, *mǫkkidu* — *moiste*, *boxida* (§ 104 Anm.) — *boiste*, *promǫskida* — *promoist(r)e*.

c) *t* bleibt bei früher Synkope: *vilitate* — *viltet*, *molitura* — *moltüre*, *claritate* — *clartet*, *veritate* — *vertet*, *civitate* — *citet*, *reputare* — *reter*, *domitare* — *donter*, *dormitoriu* — *dortoir*; (*terra*)*mǫvita* — (*terre*)*muete* (§ 58 Anm.), *amita* — *ante*, *semita* — *sente*, *frẹmita* — *friente* (§ 47 Anm.), *comite* — *conte*, *debita* — *dette*, *vendita* — *vente*, *rendita* — *rente*, *perdita* — *perte*.

d) *t* wird bei späterer Synkope *d*, das nach stimmhafter Konsonanz bleibt (*α*), nach stimmloser (*β*) auf die Stufe der Tenuis zurückkehrt: *α*) *sǫbitanu* — *sudain*, *adcǫbitare* — *accuder*, *bombitare* — *bonder*, *adyutare* — *aidier*; *cǫbitu* — *cude*, *male abitu* — *malade*. *β*) *ospitale* — *ostel*, *ospite* — *oste*.

Anm. Das verschiedene Verhalten des Dentals in den genannten Fällen findet zumeist in der relativen Lautchronologie seine Erklärung. In *sǫbitanu* usw. war *t* zu *d* geworden, bevor der Vokal der Pänultima fiel, während in *comite*, *vendita* u. a. die Synkope des Vokals der konsonantischen Lautabstufung vorausliegt. Vgl. wegen der Lautchronologie auch die Anmerkung zu 1 und bezüglich der Erklärung der unter 2c und d behandelten Fälle die Literaturnachweise im Anhang. — Nicht genügend aufgehellt ist im besonderen die Entwicklung von *mayida* (cl. *magidą*) — *maie*, *cuyitat* (cl. *cōgitat*, § 68 A.) — *cüiet*, *dẹyita* (cl. *dĭgita*) — *deie*, *fuyita* (*fugita*) — *füie* (neben *füite*). Bei *plaidier* mag es fraglich scheinen, ob lautgesetzliche Entwicklung aus **plakitare* oder Ableitung aus *plaid* (*plakitu*) vorliegt. Bemerkenswert ist *voidier* neben *espleitier*, von denen ersteres einer vulgärlateinischen Langform (§ 19 Anm.) *vokitare*, letzteres der vulgärlateinischen Kurzform *explẹctare* (*explicitare*) zu entsprechen scheint. Beachte auch *cute* (*cǫbite*) neben *cude*. Etymologisch nicht genügend aufgehellt ist *acheter*, das man auf **accaptare* und **accapitare* zurückgeführt hat. — Wegen *are*, *espave*, *rance*, *lampe*, *ane*, *t(i)eve*, *pale* u. a. s. § 76 Anm.

3) Im französischen Auslaut bleibt *t*, *d* wird *t*: *fronte* — *front*, *sorte* — *sort*, (*h*)*ortu* — *ort*, *dente* — *dent*, *quantu* — *quant*, *arte* — *art*, *depostu* (§ 19) — *depost*, *septe* — *set*, *sanctu* — *saint*; *caldu* (§ 19) — *chalt chaut*, *sǫrdu* — *surt*, *gǫrdu* — *gurt*, *tardu* — *tart*, *lardu* (§ 19) — *lart*, *vẹrde* (§ 19) — *vert*, *ǫnde* — *ont*, *quando* — *quant*, *frẹgdu* (§ 19) — *freit*; *vǫkitu* — *vüit* (§ 78, 2a ζ), *deyitu* — *deit* (ib.),

plakitu — *plaid plait* (ib.), *mayide* (cl. *magidem*) — *mait*, *orridu* (c. l.) *horridum* — *ort*.

Anm. Wegen *-as* = *-asti* usw. in der 2. Person Sing. Perf. s. die Formenlehre § 342. Neben *ent* (*ẹnde*, cl. *inde*) tritt satzunbetontes *en*.

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 123. Der Dental bleibt (a) erhalten vor *r* und *s*; in anderen Fällen hat sich derselbe (b) früh seiner Umgebung assimiliert:

a) *fenestra* — *fenestre*, *ọltra* (cl. *ultra*) — *ultre*, *ventre* (cl. *venter*, vgl. § 170 Anm.) — *ventre*, *ẹntro* (cl. *intro*) — *entre*, *factor* — *faitre*; *contrata* — *contrẹde*, *ostrịa* — *üistre* (vgl. § 62); *pẹsturire* — *pestrir*, *pectorina* — *peitrine*; *tondere* — *tondre*, *fẹndere* — *fendre*, *tendere* — *tendre*, *perdere* — *perdre*, *mordere* — *mordre*, *tọrture* — *turtre*, *adọlteru* — *avọltre* (§ 116 A.); *ẹntus* — *enz* (*z* = *ts*), *fontes* — *fonz*, *fortis* — *forz*, *partis* — *parz*, *ostes* — *oz* (§ 128), *ekkẹstos* (cl. *ecce istos*) — *icez*, *sọrdus* (cl. *surdus*) — *surz*.

b) *tendit* — *tent*, *dọctile* — *duille*, *pectine* — *peigne* (*pẽńe*), *ordine* — *orne*, *perdita* — *perte*; *estimare* — *ẹsmer*, *pastinaca* — *pasnaie*, *testimonịu* — *tẹsmoin*, *montikellu* — *moncel*, *fortimente* — *forment*, *artemẹsịa* — *armeise*, *artemone* — *armon*, *septimana* — *semaine*.

Anm. Wegen vlt. *scl* = *stl* s. § 25. In dem frühen Lehnwort *apostle*, *apostre* (gr. *απόστολον*) ist der dentale Verschlußlaut geblieben. Ebenso in afrz. *festle*, *festre* (*fẹstula*). — Afrz. *setme* neben *seme* (*septimu*) steht unter dem Einfluß von *set* (*septe*).

3) Auslaut.

§ 124. Im lateinischen Auslaut sind *d*, *t* analog der Entwicklung der sekundär auslautenden *d*, *t* (§ 116, 2) verschieden behandelt worden, je nachdem ihnen Vokal oder Konsonant voranging:

1) Nach Vokal sind *d*, *t* seit Ausgang des XI. Jahrhunderts (in proklitisch gebrauchten Wörtern vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes wesentlich früher) verstummt. Als Durchgangslaute lassen sich auch hier *ð þ* annehmen: *ad* — *aḍ*, *qued* (cl. *quĭd*) — *queḍ queiḍ*, *apud* — *oḍ* (vgl. § 105 Anm.), *et* — *eṭ*, *amat* — *aimeṭ*, *clamat* — *claimeṭ*, *vivat* — *viveṭ*, *perdat* — *perdeṭ*.

2) Nach Konsonant ist *t* geblieben. Für die Bestimmung der relativen Lautchronologie ist zu beachten, daß es keinen Unterschied macht, ob der dem auslautenden Dental vorangehende Konsonant später geschwunden ist, und ob die Verbindung Kons. + *t* bereits im Lateinischen vorhanden war oder erst im Romanischen gebildet wurde: *vẹdet* — **veid(e)t* — *veit*, *crẹdit* — *creit*, *sapit* — *set*, *valet* — *valt* (§ 52 Anm. 1) *vaut*, *amet* — *aint*, *dormit* — *dort*, *perdit* — *pert*, *plaket* — *plaist*, *fakit* — **faist fait* (§ 135, 3 Anm.), *duxit* — *düist*; *amant* — *aiment*, *perdunt* — *perdent*, *viderunt* — *vidrent*, *amasset* — *amast*.

Anm. In *at* (*habet*) und den damit gebildeten Formen der 3. Sing. des Futurums *amerat* usw., ferner in den Perfektausgängen *-it* (*-ivit*), *-at* (*-avit*), *-iet* (*-ẹdit*), *-üt*, z. B. *finit*, *amat*, *perdiet* (*perdẹ́dit*), *düt* (*debuit*), auch *füt* (*fuit*), zeigt *t* abweichendes oder schwankendes Verhalten, wofür der Grund in flexivischen und syntaktischen Verhältnissen zu suchen ist.

β) Die Spiranten.

1) Anlaut.

§ 125. Im Anlaut bleibt der stimmlose Spirant: *sanu* — *sain*, *sẹta* — *seide*, *servire* — *servir*, *sapere* — *saveir*, *securu* — *seür*, *sọrdus* (cl. *surdus*) — *surz*, *semita* — *sente*.

Anm. Wegen *s* + Kons. s. § 28 u. 10, 4b. Die dort erörterte *e*-Prothese kennt das Wallonische in historischer Zeit nicht. Lehnwortform haben *stile*, *special*, *spectacle* etc.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 126. 1) Im Inlaut wird intervokales *s* stimmhaft (*z*). In der Schrift bleibt *s*: *remasa* (cl. *remansa*; § 23) — *remese*, *pausare* — *poser*, *rasare* — *raser*, *mẹsellu* — *mesel*.

Anm. Wenn ursprünglich wortanlautendes *s* in Zusammensetzungen wie *dessure* (*de sọpra*), *dessuz* (*de sọptus*) erst im Französischen inlautend wurde, blieb es stimmlos.

2) Im französischen Auslaut ist *s* in Pausa und vor konsonantischem Anlaut stimmlos, vor vokalischem Anlaut stimmhaft: *risu* — *ris*, *remasu* — *remes*, *nasu* — *nes*, *pẹsu* (§ 23) — *peis*, *usu* — *üs*, *clausu* — *clos*, *mẹse* (§ 23) — *meis*.

b) Vor Konsonant.

§ 127. Geminiertes *s* bleibt als einfaches stimmloses *s* erhalten. In der Schreibung bleibt (a) *ss* in französisch inter-

vokaler Stellung; im französische n Auslaut tritt dafür (b) *s* ein:

a) *męssa* (cl. *missa*) — *messe*, *fossa* — *fosse*, *massa* — *masse*, *nassa* — *nasse*, *pressare* — *presser*, *tǫssire* — *tussir*.

b) *passu* — *pas*, *grassu* — *gras*, *ossu* — *os*, *pressu* — *pres*, *lassu* — *las*, *bassu* — *bas*, *rǫssu* (cl. *russum*) — *rus*, *tǫsse* (cl. *tussim*) — *tus*.

Anm. Zur Lautchronologie vgl. § 103, S. 72.

§ 128. Vor stimmlosen Verschlußlauten bleibt *s* während unserer Periode außer in der Verbindung *sts* erhalten: *crępu* (cl. *crispum*) — *cresp*, *asperu* — *aspre*, *respondere* — *respondre*, *oste* — *ost*, *festa* — *feste*, *quęsta* (cl. *quaesita*; s. §§ 17 c, 19) — *queste*, *prestu* — *prest*, *poste* — *post*, *crǫsta* — *cruste*, *pasta* — *paste*, *espina* (cl. *spina*; § 28) — *espine*. — *sts* wurde unter Verlust des vorkonsonantischen *s* früh zu *ts* (geschr. *z*, s. § 123 a) vereinfacht: *ostes* (cl. *hostes*) — *oz*, *ekkęstos* (cl. *ecce istos*) — *icez*.

Anm. Wegen *s* in der Verbindung *sk²* vgl. § 136.

§ 129. Folgt *l*, *n*, *m*, so ist *s*, nachdem es stimmhaft geworden war, gegen Ablauf des XI. Jahrhunderts verstummt. In der Schrift ist es hier in altfranzösischer Zeit auch später meist geblieben: *as(i)nu* — *asne* (*ane*), *eleemós(y)na* (gr. *ἐλεημοσύνη*) — *almósne*, *pęsile* (cl. *pensile*, vgl. § 23) — *peis(i)le peisle*, *is(o)la* (cl. *insula*, vgl. § 23) — *isle*. Dieselbe Behandlung erfuhr *s* in gleicher Stellung, wenn ihm ursprünglich ein anderer Konsonant vorausging oder folgte, z. B. *metęps(i)mu* — *medesme*, *masclu* — *masle*, *fǫskina* (cl. *fuscina*) — *foisne*, *pastinaca* — *pasnaie*, *fraxinu* — *fraisne*, *blasph(e)mo* (gr. *βλασφημέω*) — *blasme*, *balsamu* — *bausme*, *Ax(o)na* — *Aisne*; ferner *s* in *maisniede* (*masįonata*, s. § 23) und sekundäres *s* in *araisnier* (*adratįonare*, s. § 193), *assaisnier* (*adsatįonare*, s. ib.).

2) Wie vor *l*, *n*, *m* wurde wahrscheinlich *s* vor den Spiranten *j*, *v*, *f* und den stimmhaften Explosiven *b*, *d*, *g* behandelt, z. B. in *dęsjejunare* — *desjeüner*, *exfortįare* — *esforcier*, *dęsdęgnare* — *desdeignier*, *exgrumare* — *esgrümer*.

Anm. Im Anglonormannischen hat sich *s* vor *l*, *n* (vermutlich über *đ*) zu *d* entwickelt, z. B. *medler* (*męsculare*; ne. *meddle*), *adne* (*asinu*). Abweichende Entwicklungsformen kon-

tinentaler Mundarten wie *aumorne*, *varlet*, *ignel*, *maignie* bedürfen näherer Untersuchung.

§ 130. Folgt *r*, so entsteht als Übergangslaut nach stimmlosem *s* der stimmlose, nach stimmhaftem *s* (*z*) der stimmhafte dentate Verschlußlaut. In den so gebildeten Gruppen *str* und *zdr* (geschr. *sdr*) werden *s* und *z* behandelt wie vor primären *t* und *d* (§ 128 und § 129, 2). Beispiele: *ess*(*e*)*re* — *estre*, *cos*(*e*)*re* (cl. *consuere*) — *cuẓdre*, *mis*(*e*)*runt* — *miẓdrent*, *dịks*(*e*)*runt* — *distrent*, *dụkserunt* — *düistrent*.

Anm. Die Entwicklung von *cuẓdre* lehrt, daß, als *s* vor *d* verstummt war, *d* in der intervokalen Verbindung *dr* (§ 118) nicht mehr schwinden konnte. — Wegen der Analogiebildungen *mistrent*, *mirent*, *dirent* usw. s. die Formenlehre § 349, 2. — Dem Kindermunde verdankt *cusin* (*cos*(*r*)*inu*; cl. *consobrinum*) seine abweichende Entwicklung. — Gelehrt oder dialektisch sind *passere passe* (cl. *passerem*, vlt. *passare*), *Eisere Eise* (später *Oise*; *Isara*). Vgl. § 76 Anm. zu *are*, *espave* usw.

c) Nach Konsonant.

§ 131. 1) Inlautend ist stimmloses *s* nach Konsonant stimmlos geblieben, auch wenn es später intervokalisch wurde. Dargestellt wird es nach erhaltenem Konsonanten durch *s*, intervokal durch *ss*: *falsa* — *false fausse*, *salsa* — *salse sausse*, *versare* — *verser*, *laksare* — *laissier*, *ọksọre* (cl. *uxorem*) — *oissǫur*, *capsa* — *chasse*, *plankseṣti* (cl. *planxisti*) — *plainsis*.

Anm. Wegen *ns* s. § 23, wegen *rs* § 21. Die Perfektformen *düisis* (*dukseṣti*), *desis* (*dixeṣti*) usw. erhielten stimmhaftes *s* in Angleichung an *mesis* (*miseṣti*), *presis* (*preseṣti*) u. a. Vgl. die Formenlehre § 349, 2.

2) Im sekundären Wortauslaut ist *s* in Pausa und vor Konsonant stimmlos geblieben, vor vokalischem Anlaut stimmhaft geworden: *ǫrsu* — *urs*, *persu* — *pers*, *escripsi* — *escris*, *jọnxi* — *joins*, *falsu* — *fals faus*, *akse* — *ais*, *duxi* — *düis*.

3) Auslaut.

§ 132. Primär auslautendes *s* wird behandelt wie dasjenige im sekundären Wortauslaut (§§ 126, 2, 131, 2):

a) *es* — *ies es* (§ 10, 4a), *amas* — *aimes*, *tres* — *treis*, *tras* (§ 23) — *tres*, *plus* — *plüs*.

b) *sapis* — *ses*, *sex* — *sis*, *adsatis* — *assez* (*z* = *ts*, § 123a), *vẹdes* (cl. *vĭdes*) — *veiz*, *amatis* — *amez*, *latus* —

lez, *murus* — *mürs; dormis* — *dors*, *fortes* — *forz*, *grandes* — *granz*, *orridus* (cl. *horridus*) — *orz*.

Anm. Wegen *l's*, *nns*, *rls* s. § 103, S. 72.

c) Palatale. Die Palatale vor Vokal.

§ 133. Die palatalen Verschlußlaute zeigen eine verschiedene Entwicklung je nach der Stelle des Gaumens, an der sie artikuliert werden. Danach sind zu unterscheiden:

1) mediopalatales (am mittleren harten Gaumen artikuliertes) k^2 vor *e*, *i;*

2) postpalatale (am hinteren harten Gaumen artikulierte) g^1 k^1 vor *a* und *au;*

3) velare (am weichen Gaumen artikulierte) *g k* vor *u* und *o*.

Anm. Mediopalatales *g* (g^2) war bereits in vulgärlateinischer Zeit zur Spirans *y* geworden, das mit primärem *y* und mit *y* aus älterem *di̯* usw. in der Entwicklung zusammenfiel (s. S. 96).

k^2.

1) Anlaut.

§ 134. Anlautendes k^2 (§ 27, 2) wird in Wörtern lat. Ursprungs zu *ts* (geschr. *c*): *kentu* — *cent* (*tsãnt;* vgl. § 49), *kelare* — *celer*, *kessare* — *cesser*, *kervu* — *cerf*, *kẹnere* (cl. *cincrem*) — *cendre*, *kervu* — *cerf*, *kẹppu* (cl. *cippum*) — *cep*, *kẹrkat* (cl. *circat*) — *cerchet*, *kẹra* — *cire*, *kẹpa* — *cive*, *kęlu* (§ 17 c) — *ciel*, *kivitate* — *citet*, *kima* (§ 29, 2) — *cime*, *kinque* (§ 26, 3 Anm.) — *cinc*. — In Wörtern germanischen Ursprungs ist k^2 zu *tš* geworden: ahd. *skina* — *eschine*, anfrk. *skitan* — *eschiter*, *skerpa* — *escherpe* usw.; daneben bleibt in jüngeren Entlehnungen aus dem Germanischen der Palatal unverändert: altd. *kegil* — *quille*, an. *skipa* — *eskiper* u. a.

Anm. Vgl. § 103, 1. Wegen *i* aus freiem betonten *ẹ* unter dem Einfluß des vorhergehenden Palatals s. § 39, 1 b Anm. — Im Pikardischen und in Teilen des normannischen und des wallonischen Dialektgebietes erscheint statt franzischem *ts*, soweit es lateinischem *k* vor *e*, *i* entspricht, *tš* (geschr. *c*, *ch*), das nach gewöhnlicher Annahme eine jüngere Lautstufe als seine franzische Entsprechung darstellt. Vgl. Teil III³, S. 127.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 135. Intervokales k^2 (vgl. § 27, 2) wird *dź*, woraus unter Schwinden der Mouillierung und Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorhergehenden Vokal:

1) in auch französisch intervokaler Stellung *z* (geschr. *s*) hervorgeht: *vękinu* — **veďźin* — *veisin*, *rakęmu* — *raisin*, **cokina* — *cüisine* (vgl. § 11, 1), *bucina* — *büisine*, *tanaketa* — *tanaiside* (§ 39, 1), *aukellu* (§ 26) — *oisel*, *domnikellu* — *dameisel*, *rekente* — *reisent*, *fokile* — *foisil*, *lukerna* — *luiserne*, *makeria* — *maisiere*, *makellariu* — *maiselier*; *plakent* — *plaisent*, *lukent* — *lüisent*.

Anm. Vgl. § 103, 2a. — Wegen *i* aus freiem betontem *ę* in *noisir* (*nokęre*), *taisir* (*takęre*) s. § 39, 1b. — Wegen *larrecin* aus *latrokęniu* s. § 80 Anm. — In Zusammensetzungen wie *rekępit* — *receit*, *dekępit* — *deceit*, *dekessu* — *deces* wurde k^2 wie im Wortanlaut behandelt (vgl. außerdem § 39, 1b Anm.). — Wegen *fesis* (*fekésti*) usw. s. die Formenlehre § 349, 2. — *Decembre*, *difficile*, *Sarrazin*, *precepte*, *docile*, *licence*, *innocent* u. a. sind Lehnwörter.

2) in sekundärer Entwicklung vor *t*, *s* entsteht: *plaket* — *plaist*, *dǫket* — *düist* (§. 62), *nǫket* — *nüist*, *kǫkit* (§ 26, 3 Anm.) — *cüist*, *pręket* — *prist* (§ 50), *taket* — *taist*, *luket* — *lüist*, *jaket* — *gist* (§ 56, 2), *exsuket* — *essüist*.

Anm. *Fait* (*fakit*), *dit* (*dikit*), *düit* (*dukit*) statt **faist* usw. beruhen auf Angleichung. Nach anderer Auffassung, für welche die Entwicklung im Provenzalischen ins Feld geführt wird, sind *fait*, *dit*, *düit* die lautgesetzlich entwickelten Formen, während *plaist*, *düist* usw. nach Analogie gebildet wurden. — Wegen nachtonigem k^2 in Proparoxytonis s. § 158, 1b und ib. Anm.

3) Im französischen Auslaut entwickelte sich vor konsonantischem Anlaut eines folgenden Wortes und in Pausa unter Aufgabe des Stimmtons *ts* (geschr. *z*), während vor vokalischem Anlaut eines folgenden Wortes *dz* (geschr. *z*) wie im Inlaut früh die einfache stimmhafte Spirans *z* (geschr. *s*) ergeben zu haben scheint: *nǫke* (cl. *nucem*) — *noiz*, *vǫke* — *voiz*, *crǫke* (cl. *crucem*) — *croiz*, *brace* (§ 5, 1) — *braiz*, *pęke* (cl. *picem*) — *peiz*, *vęke* — *feiz* (§ 104 Anm. 1), *kervike* — **cerviiz* — *cerviz*, *radike* — *radiz*, *perdike* — *perdiz*.

Anm. Früh fast ausschließlich begegnendes *pais* statt *paiz* scheint auf den lat. Nominativ *pax* zurückzugehen. Auch neben

voiz steht altes *vois*. *Dis* (*dęke*) ist an *sis* (*sex*) angeglichen worden. Nach anderer Auffassung repräsentieren *pais*, *vois*, *dis* die vor vokalischem Anlaut eines folgenden Wortes entwickelten Formen. — *Düc* (*dux*) ist Lehnwort.

b) Nach Konsonant.

§ 136. Die Gruppe *sk*² ergibt inlautend vor und nach dem Ton stimmloses *ś*, woraus unter Verlust der Mouillierung und Abgabe eines *i* an den vorhergehenden Vokal einfaches stimmloses *s* (geschr. im Auslaut und vor Konsonant *s*, zwischen Vokalen *ss*) entsteht: *faske* — *fais*, *pęske* — *peis* (in der Zusammensetzung *purpeis*), *paskit* — *paist*, *cręskit* — *creist*, *connoskis* — *conois*; *fęskella* — *feissele*, *vaskellu* — *vaissel*, *creskente* — *creiss-ant*, *naskentia* — *naiss-ance*.

Anm. *Rossignol* (*lusciniola*), *ascension*, *discipline* sind Lehnwörter. — Eine Ausnahme machen auch Zusammensetzungen wie *descendre* (*descendere*).

§ 137. Nach anderen Konsonanten als *s* ergibt *k*² in primären und sekundären Verbindungen vor und nach dem Ton *ts* (geschr. *c*, *z*): *ekkęllu* (*ecce illum*) — *icel* (*itsel*), *ekkęstu* — *icest*, *bakkinu* — *bacin*, *ekke* — *ez*; *ankęlla* (cl. *ancilla*) — *ancelle* (§ 41 Anm.), *cankellariu* — *chancelier*, *romanice* — *romanz*, *rǫmike* (cl. *rŭmicem*) — *ronce*, *pǫmike* (cl. *pūmicem*) — *ponce*; *merkęde* — *mercit* (§ 39, 1 b), *forkella* — *furcelle*, *porkellu* — *purcel* (§ 92 Anm.); *falke* — *falz fauz*, *poll*(*i*)*ke* (§ 78 Anm. 1) — *poll'ke* — *polz*, *sal*(*i*)*ke* — *salz sauz* (§ 78 Anm. 1), *pulike* — *pülce püce*; *pantike* — *pant'ke* — *pance*; *ęrpike* (cl. *hirpicem*) — (*h*)*erce*. So in den Verbalformen *caballiket* — *chevalzt*, *judiket* — *jüzt*, *tardiket* — *tarzt*.

Anm. Bemerkenswert ist stimmhaftes nachtoniges *dz* (geschr. *z*) in *duze* (*dǫdeke*, cl. *duodecim*), *treze* (*tredeke*, cl. *tredecim*), *onze* (*ǫndeke*) usw. neben vortonigem *ts* (geschr. *c*) in *racine* (*radikina*), *mecine* (*medikina*), *nacelle* (*navikella*, vgl. § 111 Anm.). Vielleicht hat auf die lautliche Entwicklung der Zahlwörter *undecim* bis *sedecim* das Stammwort *decem* dadurch eingewirkt, daß es die Synkopierung des zwischentonigen *e* verzögerte. Nicht genügend aufgeklärt ist auch die Entwicklungsgeschichte von *cusin*, das die direkte Fortsetzung von lat. *culikinu* in Nordfrankreich schwerlich darstellt. *Jüge* ist nicht = *judike*, sondern entweder = *judicu* oder Verbalsubstantiv zu *jügier* (*judicare*). *Yeuse* (*ilicem*) hat man als Lehnwort aus dem Provenzalischen erklärt. Die Konjunktive *jüge*, *venge* sind durch Stammesausgleich zu er-

klären. S. § 348, 3 a. Wegen *suple* (*supplicem*) vgl. § 76 Anm. — Im Pikardischen und in Teilen des normannischen und des wallonischen Sprachgebietes entspricht hier franzischem *ts* wie im Wortanlaut (§ 134 Anm.) *tš*. Vgl. § 134 A.

k[1] g[1].

1) Anlaut.

§ 138. Anlautendes g^1 wird über *gy* zu *dž* (geschr. *j*, selten *g*): *gallu* — *jal*, *gamba* (aus *camba*, § 27, 1) — *jambe*, *gaviola* (ib. u. § 15, 2) — *jaiole geole*, *galbinu* — *jalne jaune*, *gagate* — *jaiet*, *gabata* — *jatte*. Auch g^1 in germanischen Lehnwörtern, z. B. *gardinu* — *jardin*.

Anm. Dieser Lautübergang ist älter als die Monophthongierung von *au* zu *ǫ* (§ 73), daher *gauya* (*gaudia*) — *joie*. Wörter wie *gab*, *gaber* (an. *gabb*), *gabelle* (altengl. *gafol*) sind erst nach der Assibilierung des g^1 direkt oder durch Vermittlung der normannischen Mundart (§ 139 Anm.) in das Franzische gedrungen; andere, wie *galoper*, *galer*, bleiben auf ihren Ursprung näher zu untersuchen.

§ 139. Anlautendes k^1 wird über *ky* zu *tš* (geschr. *ch*): *camera* — *chambre* (*tšãmbre*), *campu* — *champ*; *capu* — *chief*, *caru* — *chier*, germ. *skara* — *eschiere*, *capra* — *chievre*, *cane* — *chien*; *cantare* — *chanter*, *carbone* — *charbon*, *caballu* — *cheval*, *cavare* — *chever*. Auch in den Wörtern germanischen Ursprungs ist k^1 zu *tš* geworden: *skarjan* — *escherir*, *skarwahta* — *eschargaite*, *skarda* — *escharde*, *skapins* — *eschevin*, *skara* — *eschiere*, woneben in jüngeren Entlehnungen der Palatal unverändert bleibt: aengl. *skarf* — *escarver*.

Anm. Auch hier ist die Assibilierung älter als der Übergang von *au* in *ǫ* (vgl. § 138 Anm.), daher *causa* — *chose*, *caule* — *chol*, älter auch als der Übergang des betonten freien *a* in *ie*. Zur Entwicklung eines *i* vor *e* aus freiem betontem *a* in *chief*, *chien* usw. vgl. §§ 52, 53. — Lehnwörter sind u. a. *cas* (*casum*), *cause* (*causa*), *cantique* (§ 12, 3), *calendes* (*calendas*). Wegen *cọuḍe* (*cọda*), *cuḍ(-art)* s. § 18 Anm., wegen *cage* (*cavia*) s. § 10, 3. — Im Pikardischen und Nordnormannischen sind im An- und Inlaut lat. k^1 und g^1 überall da, wo im Franzischen dafür *tš*, *dž* eingetreten ist, auf der Stufe der Tenuis geblieben: *Caux* (*Caletes*), *Cambrai*, *cambre*, *keval*, *gal* usw. Vgl. Teil III[3], S. 127.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 140. Intervokales k^1 hat bereits in vorfranzösischer Zeit g^1 ergeben, das mit ursprünglichem g^1 in der weiteren Entwicklung zusammenfällt:

1) Nach *a*, *e*, *i* ist g^1 zur Spirans *y* geworden, welche vorhergehendem *i* sich assimilierte, im übrigen unter Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorhergehenden und vor haupttonigem freiem *ạ* (§§ 52, 1 b u. 53, 1 b) auch an den folgenden Vokal erhalten blieb: *exmagare* (von germ. *magan*) — *esmaiyier* (geschr. *esmaiier* oder *esmaier*), *paganu* — *paiien*, *lẹgame* (cl. *lĭgamen*) — *leiien*, *lẹgare* (cl. *lĭgare*) — *leiier*, *negare* — *neiier*, *regale* — *reiiel*, *vagante* — *vaiant*, *gagante* (cl. *gĭgantem*, § 84 Anm.) — *jaiant*, *gagate* — *jaiet*; *plaga* — *plaie*, *saga* — *saie*, germ. *haga* — *'haie*, *nẹgas* — **nieies nies* (§ 50), *lẹgat* (cl. *lĭgat*) — *leiet*.

Pacare — *paiier*, *decanu* — *deiien*, *necare* — *neiier*, *plẹcare* (cl. *plĭcare*) — *pleiier*, *frẹcare* (cl. *frĭcare*) — *freiier*, *vẹcaria* (cl. *vĭcarium*) — *veiier*; *braca* — *braie*, *baca* — *baie*, *pacat* — *paiet*, *cacat* — *chiet* (§ 56, 2), *thẹca* — *teie*, *nẹcat* — **nieiet niet* (§ 50), *Trẹcas(es)* — *Treies*; *amica* — *amie* (vgl. § 38), *ọrtíca* (cl. *ŭrtica*) — *urtie*, *mica* — *mie*, *vessica* (cl. *vesica*) — *vessie*, *espica* (cl. *spica*) — *espie*, *pica* — *pie*.

2) Nach den labialen Vokalen *u*, *o* ist g^1 spurlos geschwunden: *nugalius* — *noalz*, *ruga* — *rüe*, *sanguisuga* — *sangsue*; *advocatus* — *avuez*, *focakia* — *fuace*, *ẹnraucare* — *enroer*, *locare* — *luer*, *jocare* — *juer*, *exsucare* — *essüer*; *auca* — *ǫe*, *jọcant* — *jueënt*, *lọcant* — *lueënt*, *carruca* — *charrüe*, *verruca* — *verrüe*, *eruca* — *erüe*, *lactuca* — *laitüe*, *manducas* — *manjües* (§ 348, 3 a).

Anm. Lehnwörter sind u. a. *vaguer* (*vagari*), *Afrique* (*Afrĭca*), *vicaire* (*vicarium*), *deprecation*, *figue* (*fica*) neben *fie*; ebenso gehören *empedechier* (vgl. § 80 Anm.), *predechier* (ib.) *real* (*regalem*), *leal* (*legatem*) u. a. nicht dem alten Erbwortschatz an. — In den nicht ganz seltenen Fällen, in denen k^1, g^1 auch nach labialen Vokalen durch *i* vertreten sind, sind assoziative Veränderungen anzunehmen. So wurden *voiel* an *voiz* (§ 135, 2), *noiel* an *noiz* (§ 135, 2), *oie* an *oison* (§ 198a) usw., *condüiet* (*conducat*) und *essüiet* (*essucat*) an andere Formen dieser Verba angeglichen. Nach anderer Auffassung (vgl.

§ 211) haben sich die Nominativformen *voieus* (*vocalis*), *noieus* (*vọcalis*) neben Obl. *voel* (*vocale*), *noel* (*nọcale*) lautorganisch entwickelt, worauf dann letztere in Anlehnung an die zugehörigen Nominative zu *voiel*, *noiel* geworden wären. — Auffallend ist auch *v* in *duve* (*doga*; gr. *δοχή*) und in *rover*, *roveison*, *enterver*, wenn darin die direkten Fortsetzungen von vlt. *rogare*, *rogatione*, *interrogare* zu sehen sind. Der Ansicht, daß in der besonderen Entwicklung von primärem *g* nach labialem Vokal der Grund der Abweichung zu sehen sei, stehen *nugalius*, *ruga* in der oben angegebenen Umbildung zu *noalz*, *rüe* entgegen.

b) Nach Konsonanten.

§ 141. Nachkonsonantisches g^1 wird in primären und sekundären Verbindungen *dž* (geschr. *g*, *j*), unter Entwicklung eines epenthetischen *i* vor *e* aus freiem betontem *a* (§ 52, 1 a): *arrengare* (von germ. *hring*) — *arrengier*, *rọm*(*i*)*gare* (vlt. neben *rumigare*) — *rongier*, *navigare* — *nagier*, *And*(*e*)*gavu* (§ 26) — *Anjou*; *vẹrga* (cl. *virga*) — *verge*, *heriberga* — *herberge*, *larga* — *large*, *bọlga* (cl. *bulga*; s. § 5, 1) — *bulge*, *renga* (germ. *ringa*) — *renge*, *longa* — *longe*.

Anm. Die Verbalformen *plaigne*, *feigne*, *ceigne* usw. erklären sich durch Stammesausgleich. S. die Formenlehre § 348, 3 b.

§ 142. 1) Nachkonsonantisches k^1 wird in primären Verbindungen zu *tš* (geschr. *ch*) unter Entwicklung eines *i* vor *e* aus freiem betontem *a* (vgl. § 52, 1 b): *mercatu* — *marchied*, *porcariu* — *porchier*, *pẹscare* — *peschier*, *escala* — *eschiele*; *hanca* (germ. *hanka*) — *hanche*, *blanca* (frk. **blank*) — *blanche*, *planca* — *planche*, *fọrca* (cl. *furca*) — *furche*, *arca* — *arche*, *marca* (germ. *marka*) — *marche*, *perca* — *perche*, *mọsca* (cl. *musca*) — *musche*, *frẹsca* (frk. **frisk*) — *fresche*, *lọsca* (cl. *lusca*) — *lusche*, *ẹsca* — *esche*, *pervẹnca* (*pervinca*) — *pervenche*, *tẹnca* (cl. *tinca*) — *tenche*, *lambrusca* (cl. *labrūsca*) — *lambrüsche*.

2) Die gleiche Entwicklung zeigt unter Verlust der Gemination k^1 in der Verbindung kk^1: *pẹccatu* — *pechiet*, *peccator* — *pechiedre*, *tọccare* (germ. *tukkōn*) — *tuchier*, *ficcare* (aus *figicare*) — *fichier*; *sẹcca* (cl. *sicca*) — *seche*, *vacca* — *vache*, *bọcca* (cl. *bucca*) — *buche*, *peccat* — *pechet*; *peccatore* — *pechedọur*.

Anm. Neben *barche* steht unerklärtes *barge*. Der Entwicklung von k^1 folgt in nachkonsonantischer Stellung *k* vor *e*, *i* in jüngeren Ableitungen wie *düchesse*, *franchir*, *franchise*. Wegen der Mundarten s. § 139 Anm. Zur Lautchronologie vgl. § 103, S. 72.

§ 143. 1) In sekundären Verbindungen hat sich nachkonsonantisches k^1 ebenfalls zu *tš* entwickelt, wenn es in Proparoxytonis die letzte Silbe anlautend nach frühzeitig erfolgter Synkope des Vokals der Pänultima unverändert hinter den Konsonanten getreten war: *man(i)ca* — *manche*, *dies domen(i)ca* — *dimanche*, *nat(i)ca* — *nache*, *pess(i)ca* (cl. *persica*) — *pesche*, *pertica* — *perche*, *partica* (sc. *pellis*) — *parche*, *caballicat* — *chevalcheṭ chevaucheṭ*, *exradicat* — *esracheṭ*, *collocat* — *culcheṭ*.

2) k^1 erscheint dagegen als *dž*, wenn es im Anlaut der Tonsilbe stehend bei später Synkope zu g^1 geworden war, bevor es mit einem die vorhergehende Silbe anlautenden stimmhaften Konsonanten zusammentraf: *berbicarịu* (zu cl. *vervex*) — *berbigarịu* — *bergier*, *fẹlicaria* (zu cl. *fīlix*) — *felgiere*, *vẹndicare* (cl. *vindicare*) — *vengier*, *manducare* — *mangier*, *adcommunicare* — *acomüngier*, *judicare* — *jügier*, *sedịcare* — *segier*, *fodicare* — *fugier*, *carricare* — *chargier*, *tardicare* — *targier*. Nach stimmlosen Konsonanten ist *dž* unter Verlust des Stimmtons zu *tš* geworden: *cloppicare* — *clochier*, *masticare* — *maschier*, *sọspicare* (cl. *suspicare*) — *suschier*.

Anm. Die Bedingungen für den früheren oder späteren Eintritt der Synkope unbetonter Vokale sind im einzelnen noch nicht hinreichend klargestellt. Auch in Proparoxytonis dürfte der Ausfall des Vokals der Pänultima erst nach dem Übergang von intervokalem *k* in *g* erfolgt sein, wenn Kons. + *r* oder auch einfaches *r* die Nachtonsilbe anlautete, z. B. *tenebrica* — *tenerge*, *fabrica* — *forge* (§ 109 Anm.), *serica* — *serge*; *dž* in *jügeṭ* (*judicat*), *vengeṭ* (*vẹndịcat*) usw. beruht auf Angleichung an die endungsbetonten Formen, während *tš* in *chevalchier* (*caballicare*), *culchier* (*collocare*) u. a. vielleicht aus den stammbetonten Formen eingedrungen ist. Der Erklärung bedürftig bleiben auch neben *felgiere*, *feugiere* begegnende *feuchiere*, *fouchiere*. — Nicht dem alten Erbwortschatz des Franzischen gehören an *grammaire* (*grammatica*), *dalmaire* (*dalmatica*), *artimaire* (*arte mathematica*), *sürge* (**sudica* st. *sucida?*), *vetoine* (*vettonica*) u. a.; vgl. § 148, 2 Anm.

k g.

1) Anlaut.

§ 144. Im Anlaut bleiben *g* und *k*: *gọtta* (cl. *gutta*) — *gute*, *gọla* (cl. *gŭla*) — *gọule*, *gọstu* (cl. *gustum*) — *gust*, *gọbernare* — *guverner*; *collu* — *col*; *cọrsu* (cl. *cursum*) — *curs*, *cornu* — *corn*, *cor* — *cuer*, *cokere* (§ 26 Anm.) — *cüire*,

coxa — *cüisse*, *cọda* (§ 18 Anm.) — *cóuḍe*, *cura* — *cüre*, *colare* — *culer*.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 145. Intervokales *g* und *k* sind verstummt:

1) im Anlaut der Tonsilbe: *legume* — *leün*, *aguriu* (§ 18) — *eür* (§ 72 Anm.), *agọstu* (§ 18) — *aust*, *Hugone* — *Hüon*, *segusiu* — *seüs* (§ 72 Anm.); *securu* — *seür*, *cęcuta* — *ceüḍe*, *acutu* — *eüṭ* (im Eigennamen *Monteüṭ*), *dracọnclu* (*dracunculum*) — (*d*)*raoncle*, *lacọsta* (§ 11 Anm. a) — *lauste*, *lucore* (zu cl. *lucere*) — *lüóur*, *Sacona* — *Saone*, *placutu* — *pleüṭ*, *tacutu* — *teüṭ*, *cęconia* (cl. *cĭconia*) — *ceoigne*.

Anm. Lehnwörter sind *cigogne* (*ciconia*), *dragon* (*draconem*), *figüre* (*figura*), *gugurde* (*cucurbita*; § 122, 2 Anm.), *secont* (*secundum*), *fecond* (*fecundum*), *feconditeṭ fegonditeṭ* (*fecundidatem*), *negoce* (*negotium*), *pecünie* (*pecunia*), *cigüe cegüe* (*cicuta*), *vigóur* (*vigorem*) u. a., wohl auch *agü aigü* (*acutum*), *agüille aigüille*. Wegen *selonc* s. § 11, Anm. a.

2) Nach dem Hochton in Paroxytonis: *fagu* — *fọu* (§ 57); *paucu* — *pọu*, *raucu* — *rọu*, *traucu* (gall?). — *trọ́u*, *kęcu* — *cieu*, *Gręcu* — *Grieu*, *fọcu* — *fueu*, *cọcu* (§ 26, 3) — *cueu*. Vgl. §§ 51, 63 und 75. Daneben erscheint hier der Palatal zu *i* aufgelöst, das mit dem Tonvokal diphthongische und triphthongische Verbindungen eingeht oder, wenn der Tonvokal *i* ist, mit diesem verschmilzt, z. B. *vagu* — *vai*; *-acu* — *-ai* in Ortsnamen wie: *Bavacu* — *Bavai*, *Cameracu* — *Cambrai* (§ 139 Anm.), *Campiniacu* — *Champigni* (§ 56, 2), ferner *paucu* — *pọi*, *amicu* — *ami*, *espicu* — *espi*, *ficu* — *fi*, *paco* — *pai*, *duco* — *düi*, *pręco* — **priei pri* (§ 50) usw. Inwieweit satzphonetische und flexivische Verhältnisse diese Differenzierung herbeiführten, oder die verschiedene Natur des Tonvokals auf das Verhalten des Palatals eingewirkt hat, oder zum Teil auch dialektische Abweichungen vorliegen, läßt sich schwer entscheiden (vgl. § 103, 3). Erhaltung des Palatals zeigen *iluec* (*i-lọ́co*), *aluec*, *luec*.

Anm. In *iluec* läßt sich auch die Entwicklung eines etwa durch *lọco* beeinflußten vlt. *i-lọc* (cl. *illōc* neben *illūc*) sehen. Für *luec* begegnet in altfranz. Texten meist mit adverbialem *s* gebildetes *lües*. — Lehnwörter sind u. a. *lac* (*lacum*) neben *lai*, *püblic* (*publicum*), *süc* (*sucum*) und seit dem XII. Jahrhundert belegtes *ju jug* (cl. *jŭgum*).

b) Nach Konsonant.

§ 146. *sk* ist [über *ks?*] zu *is* geworden: *frescu* — *freis*, *descu* (cl. *discum*) — *deis*, *loscu* (cl. *lŭscum*) — *lois*, *frankescu* — *franceis* (§ 44 Anm.), *nasco* — *nais*, *pasco* — *pais*, *cresco* — *creis*, *crescunt* — *creissent*.

Anm. Nach neueren Darlegungen hätte *sk* mit flexivischem *s* in *descs* (*descus* und *descos*), *nascs* (*nascis*) usw. durch dissimilatorischen Schwund des ersten *s* in galloromanischer Zeit *ks* ergeben, das nach § 158 regelrecht zu *is* geworden. Nach Analogie hätten an dieser Entwicklung auch die Formen ohne flexivisches *s*, wie *descu*, *nasco* teilgenommen. — Lehnwörter sind *basilisc* (*basiliscum*), *lentisque*.

§ 147. 1) In allen anderen primären Verbindungen als *sk* ist nachkonsonantisches *k* geblieben; *g* bleibt im französischen Inlaut; auslautend wird es unter Verlust des Stimmtons zu *k*: *falcone* — *falcon faucon*; *arcu* — *arc*, *porcu* — *porc*, *qwadriforcu* — *cadrefurc*, *falco* — *falc fauc*, *yoncu* (cl. *jŭncum*) — *jonc*, *troncu* — *tronc*, *blancu* — *blanc*, *mancu* — *manc*; *Borgonya* (*Burgundia*) — *Burgogne*; *largu* — *larc*, *borgu* (germ. *burg-*) — *burc*, *longu* — *lonc*.

Anm. Die Verbalformen *plaing* (*plango*), *feing* (*fengo*, cl. *fingo*), *ceing* (*kengo*, cl. *cingo*) sind durch Stammesausgleich zu erklären. S. die Formenlehre § 348, 3 b. Wegen *large* s. § 306, 3 b.

2) *kk* bleibt als einfaches *k*: *saccu* — *sac*, *seccu* (cl. *sĭccum*) — *sec*, *beccu* — *bec*, *floccu* — *floc*, *accusant* — *acüsent*.

Anm. Zur Lautchronologie vgl. § 103, S. 73.

§ 148. In sekundären Verbindungen hat sich der Palatal je nach der Zeit, in der die Synkope des trennenden Vokals erfolgte, verschieden entwickelt:

1) Im Anlaut der Tonsilbe wurde *k* zu *g*, bevor die Synkope des vorhergehenden nachnebentonigen Vokales (§ 80) erfolgte: *verecundia* — *vergogne*.

2) In Proparoxytonis ist in der Lautfolge Kons. *icu* die letzte Silbe anlautendes *k* vor Eintritt der Synkope über *g* zu *y* geworden, welches nach stimmhaften Konsonanten zu *dž* (geschr. *g*), nach stimmlosen zu *tš* (geschr. *ch*) sich weiterentwickelt hat: *medicu* — *miedeye* — *miege*, *judico* — *jüge*, *vendico* — *venge*, *canonicu* — *chanonge* (§ 87 Anm.), das Suffix *-aticu* — *-adeye* — *-adže*: *etaticu* — *edage*, *coraticu*

— *curage*, *salvaticu* (cl. *silvaticum*) — *salvage*, *ęreticu* (gr. *αἱρετικός*) — *erege*; *porticu* — *porche*, *domesticu* — *domesche*, *levęsticu* (cl. *ligusticum*) — *levesche*.

Anm. Anzumerken ist *manicu* — *manche*. Nicht dem alten Erbwortschatz des Franzischen gehören an: *mire* (*medicum*), *fire* (*fiticum*, st. *ficatum*), *monie moine* (*monachum*), *canónie chanoine* (*canonicum*), *apostoile* (*apostolicum*), *clerc clergue* (*clericum*), *ruiste* (§ 12, 4 Anm.) u. a. Vgl. § 143 Anm. und 151 Anm.

3) Auslaut.

§ 149. *k* im lateinischen Auslaut ist (a) geblieben in *ab ǫc* (§ 106 Anm.) — *avuec*, *por ǫc* — *poruec*, *sęne ǫc* — *senuec*, *dǫnc* (lat. *dunc*) — *donc*; (b) abgefallen in *illac* — *la*, *ecce oc* — *ço*, *ecce ic* — *ici*, *ecce ac* — *ça*, *sic* — *si*, *nec* — *ne*, *poro* (neben *poruec*) u. a., in der Kompositionsfuge in *oc anno* — *u-an*, *ac ora* — *or* (vgl. § 10, 4 Anm.), *ǫc ęlli* — *oïl*; (c) durch *i* vertreten in *fac* — *fai*. Vgl. § 103, 3.

Anm. Wegen *iluec* vgl. § 145, 2 Anm.

Die Spirans y.

Vlt. *y* entspricht cl.-lat. *j*, *g* vor *e* und *i* (§ 27, 2), *gi* Vok., *di* Vok. (§ 20, 3 Anm.) und griech. *ζ* (§ 29, 4).

1) Anlaut.

§ 150. Die Spirans wird im Anlaut zu *dž* (geschr. *j* und *g*): *ya* (vgl. § 22 Anm., cl. *jam*) — *ja* (spr. *dža*), *yectare* (cl. *jactare*) — *geter* (spr. *džeter*, s. § 11, 1 und § 158 Anm.), *yǫvene* (cl. *jŭvenem*) — *juene*; *yęlu* (cl. *gĕlu*) — *giel* (spr. *džiel*), *yente* (cl. *gentem*) — *gent*, *yęmere* (cl. *gĕmere*) — *gembre*, *yeneru* (cl. *generu*) — *gendre*, *yelare* (cl. *gelare*) — *geler*, *yenęstu* (cl. *genista*) — *genest*; *Yoryus* (cl. *Georgius*) — *Jorges*; *yǫrnu* (cl. *diurnum*) — *jurn*, *yǫsu* (cl. *deorsum*) — *jüs* (§ 11, 1); *yelosu* (zu gr. *ζῆλος*, s. § 29, 4) — *jalus* (halb gel.).

Anm. Auf *la jüs* hat man altfrz. *laïs*, auf *ça jüs* altfrz. *çaïs* zurückgeführt. — Gelehrt sind *diable* (*diabolum*), *diacre* (*diaconum*). Wegen *jüsque*, *aïe* s. § 153 Anm.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 151. Nach dem Hochton ist intervokales *y* unter Abgabe eines epenthetischen *i* an den vorhergehenden Vokal (a) in auch französisch intervokaer Stellung außer nach *i*

geblieben, (b) im französischen Auslaut verstummt: a) *trǫya* — *trüie* (spr. *trûiye*, § 62), *bǫya* — *büie; nęyent* (cl. *nĕgent*) — **nieient* — *nient* (§ 50); *corręya* (cl. *corrĭgia*) — *curreie; raya* (*radia*) — *raie, gauya* (cl. *gaudia*) — *joie, auyat* (cl. *audiat*) — *oiet, ęnviya* (gel., vgl. § 12, 1 Anm., cl. *invĭdia*) — *envie* (§ 38);

b) *Mayu* — *Mai; ręye* (cl. *rēgem*) — *rei, lęye* (cl. *lēgem*) — *lei, nęye* (cl. *nĕgem*) — **niei ni* (§ 50); *navęyu* (cl. *navĭgium*) — *navei, exayu* (cl. *exagium*) — *essai; glayu* (cl. *gladium*) — *glai, rayu* (cl. *radium*) — *rai, pǫyu* (cl. *pŏdium*) — *püi* (§ 62), *ǫye* (cl. *hŏdie*) — *(h)üi, mǫyu* (cl. *mŏdium*) — *müi, męyu* (cl. *mĕdium*) — **miei mi, bayu* (cl. *badium*) — *bai.*

Anm. Hierher gehört auch *verai*, wenn es, wie angenommen wird, auf *verayu* (cl. *verake*) zurückgeht. — Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an: *refüge* (*refugium*), *prodige* (*prodigium*), *navige* (*navigium*); *guage* (zu germ. **wadjan*); *envidie* (*invidia*), *estüdie estüide estüde* (*studia*), *fastide* (*fastidium*), *remedier* (*remediari*) u. a. Dann auch *envire* (*ęnvidia*), *remire* (*remedium*), *homecire* (*homicidium*), *estüire* (*studium*), *Gires* und *Giles, Gilles* (*Aegidius*), vgl. § 143 Anm. *grammaire, dalmaire, artimaire*, § 148 Anm. *mire, fire.* — Wegen *maie, deie, cüie* neben *füite* (*fugita*) vgl. § 122[2] A. — Wegen *glaive* s. § 11 Anm. — *Siege* ist Verbalsubstantiv zu *segier* (vlt *sedicare*).

§ 152. Vortoniges intervokales *y* hat sich folgendem *i, ü* assimiliert; vor anderen Vokalen ist es geblieben (geschr. *j, i*), indem es ein epenthetisches *i* nach dem Vortonvokal und bei freiem haupttonigem *ę* (§ 39, 1 b) oder *a* (§ 52, 1 b) ein zweites epenthetisches *i* vor diesen entwickelt hat: *reyina* (cl. *regina*) — *reïne, fuyire* (cl. *fugere*) — *füir, ruyire* (cl. *rugire*) — *rüir, fayina* (*fag-ína*) — *faïne, sayinu* (cl. *sagina*) — *saïn, yeyunu* (cl. *jejunum*) — *jeün; sayętta* (cl. *sagitta*) — *saiette, flayellu* (cl. *flagellu*) — *flaiel, nęyellu* (cl. *nigellu*) — *neiel, payęse* (cl. *pagensem*) — **pa'y'eis* — *pa'yis* (*païs*), *reyone* (cl. *regionem*) — *reion, appoyare* (zu cl. *podium*, gr. πόδιον) — *apoiier, meyanu* (zu cl. *medius*) — *meiien, moyǫ́lu* (§ 15, 2; cl. *modiŏlum*) — *moiuel, auyatis* (cl. *audiatis*) — *oiiez, rayare* (*radiare*) — *raiier, Cauyacu* (*Caudiacu*) — *Choui* (§ 56, 2), *mayǫre* (cl. *majorem*) — *maiǫ́ur, peyǫre* (cl. *pejorem*) — *peiǫ́ur.*

Anm. Neben *reïne* trat durch *rei* beeinflußtes *r<u>e</u>ine*, das die Grundlage von nfrz. *reine* bildet. — Gelehrt sind u. a. *fragil, vigile* (*vigilia*), *legende, Egite, registre, rügir; region,*

legion, *prodigiǫus*; *odiǫus*, *obedience*, *cotidien*, *meridien*. Ebenso dürften nicht dem alten Erbwortschatz angehören oder zum Teil auch dialektische Abweichung zeigen *seel* (cl. *sigillum*), *saete* (cl. *sagitta*), *flael* (cl. *flagellum*), *neel* (cl. *nigellum*), *peor* (cl. *pejor*) u. a., denen Bildungen mit intervokalem *y* zur Seite stehen. Über Wörter griechischen Ursprungs vgl. § 29, 4.

b) Nach Konsonant.

§ 153. Nach *r* wird *y* vor Vokal und im Wortauslaut zu *dž* (geschr. *g*, *j*): *aryentu* (cl. *argentum*) — *argent*, *sǫryente* — *surj-ant*, *bǫryẹse* — *burgeis* (§ 39, 1 b Anm.), *vẹriyarịu* (*viridiarium*) — *vergier*; *oryu* (cl. *hordeum*) — *orge*, *Yoryus* (*Georgius*) — *Jorges*.

2) *ly*, *ny* werden *il'*, *iń*, von deren weiterer Entwicklung das § 159 f. und §§ 200, 203 in bezug auf *il'*, *iń* anderer Provenienz Bemerkte gilt: *colyéas* (cl. *colligebas*) — *coilleies*; *lonye* (cl. *longe*) — *loing* (*lõiń*), *planye* — *plaing* (*plãiń*); *Bǫrgǫnya* (*Burgundia*) — *Burgogne*, *verecǫnya* (*verecundia*) — *vergogne*; *retǫnyare* (*rotundiare*) — *rẹdongnier*, *plạnyéa* (*plangebam*) — *plaigneie* (*plańeie*); *lonyitanu* — *lointain*.

Anm. *Misericorde* (*misericordia*) ist Lehnwort. *Esponge* geht auf vlt. *esponga* (cl. *spongia*) zurück. In dem als Kompositum empfundenen *ẹn-yẹnịu* (*ingenium*) wurde *y* als wortanlautendes behandelt (frz. *engin*). Vulgärlateinischem *endịusque* (*inde usque*) entspricht altfrz. *enjüsque*, woraus vielleicht *jüsque* mit Aphärese des vermeintlichen präpositionalen Anlauts entstanden ist. — *Adjutat* hat im Franzischen *aiüdẹt* ergeben, woneben auf Angleichung an die endungsbetonten Formen oder auch auf dialektischer Sonderentwicklung beruhende Formen wie *aïe*, *aïde*, *aiue*, *aieue*, in der zweiten Periode des Altfranzösischen begegnen.

Die Affrikaten kw und gw.

1) Anlaut.

§ 154. Die Affrikaten *gw* und *kw* verlieren anlautend das labiale Element, der palatale Laut bleibt (geschr. *g*, auch *gu*; *qu*, *c* usw.; § 13, 1): *gwardare* (frk. **wardôn*) — *garder*, *gwastare* (S. 15) — *gaster*, *gwarire* (frk. **warjan*) — *garir*, *gwadanyare* (frk. **waidanjan*) — *gaḍaignier*; *qwando* — *kant* (geschr. *quant*), *qware* — *car*, *quadrare* — *carrer*; *qwassu* — *cas*, *qwale* — *quel*, *qwẹtu* (§ 20, 3 Anm.) — *queit*, *qwẹd* (*quĭd*) — *queiṭ*, *quẹsita* (*quæsita*) — *queste*.

Anm. Vgl. § 26, 3 Anm. zu vlt. *k* für *kw* in *kinkwe*, *kinkwaginta*. — *Cercelle* (nfrz. *sarcelle*) entspricht vulgärlateinischem **kerkedula* (cl. *querquedula*).

2) Inlaut.

§ 155. Inlautend werden *gw*, *kw* in intervokaler Stellung unter Verlust des Palatals zu *w*, das teils zu *u* vokalisiert, teils zu *v* umgebildet wurde: *akwa* (*aqua*) — *aiwe ewe eᵃwe* — *eaue* und *eve*, *ękware* (*aequare*) — *ever*, **lęgwa* (kelt. *leuga*) — *lieve* — *lieue*, *ękwa* (*equa*) — *iwe* — *ive*, *ękwale* (*aequale*) in *ivel* (§ 64 A.), **tręgwa* (germ. *treuwa*) — *triewe* — *trieue* und *trieve*, *antikwa* — *antive*, *sękwunt* — *siewent* — *sieuent siuvent*. (*suivent*) usw.

Anm. Im einzelnen bleibt in der Entwicklung der hier behandelten Laute manches unaufgeklärt. Die verschiedenartige Weiterentwicklung des an die Stelle von *kw*, *gw* getretenen *w*-Lautes ist wohl als mundartliche Differenzierung aufzufassen. — Das Mask. *antif* (*anticu*) ist Neubildung aus dem Femininum *antive* (*antiqua*). Lehnwortform oder auch dialektische Entwicklung zeigen *aigue* (*aqua*) und *egal*, *igal* (*aequalem*, vgl. § 64 A.). Den Mundarten des Südostens, Südens und Südwestens im besonderen eigentümlich sind *segre seigre* (*sękwere*), desgl. ib. *seguent* usw. Vgl. Teil III[3], S. 127. — Zu vlt. *cokere* (cl. *coquere*), *cokina* (*coquina*) s. § 26, 3 Anm.

§ 156. In den Verbindungen $^{\text{Kons.}}$ *gw* $^{\text{Vok.}}$ und $^{\text{Kons.}}$ *kw* $^{\text{Vok.}}$ bleibt der Palatal, während der Labial schwindet. In der Schreibung werden lat. *gu*, *qu* besonders vor *e*, *i* beibehalten. Tritt *g* aus *gw* in den französischen Wortauslaut, so wird es stimmlos (*k*): *lẹngwaticu* (zu *lingua*) — *lengage*, *lẹngwa* (cl. *lingua*) — *langue*, *ọngwentu* (cl. *unguentum*) — *onguent*, *sangwinu* — *sanguin*, *langwọre* (cl. *languorem*) — *langọur*, *ọnkwa* (cl. *unquam*) — *onque-s*, **kinkwanta* (*quinquaginta*, s. § 26, 3) — *cinquante; sangwe* — *sanc*.

$^{\text{Kons.}}$ *gw* $^{\text{Kons.}}$: *estẹngw(e)re* — *esteindre*, *ọngw(e)re* (*unguere*) — *ọindre*. — *ẹngw(i)ne* — *eigne*, *aigne* (nfrz. *aîne*).

Die Palatale vor Konsonant.

1) Anlaut.

§ 157. Im Anlaut bleiben die Palatale vor Konsonant unverändert: *crẹta* — *creide*, *crịne* — *crin*, *claru* — *cler*, *clave* — *clef*, *claudere* — *clodre; grande* — *grant*, *granu* — *grain*, *grossu* — *gros*.

Anm. Wegen *gras* (*grassu*; cl. *crassum*) usw. s. § 27, 1. Beachte auch *gratter* (prov. *gratar*) aus germ. *krattôn*. Unerklärt ist der Abfall des *g* in *leir* (*glẹre*; vgl. § 36 Anm.), die Anfügung in *grenuille* (*ranucla*).

2) Inlaut.

a) Nach Vokal.

§ 158. 1) Vorkonsonantische *g* und *k* werden außer in den Verbindungen *kti̯* und *ks*^Kons.^ zur Spirans *y*, welche den folgenden Konsonanten mouilliert (palatalisiert). Diese Mouillierung schwindet bei allen Konsonanten außer *l* (§ 159) und *n* (§ 160) nach Entwicklung eines und in der Stellung vor freiem haupttonigem *a* (§ 52) zweier epenthetischer *i*:

a) Ursprüngliche (vulgärlateinische) Verbindungen: *kt: facta* — **faχta* (§ 5, 1) **fayta* **fayťa* (oder **faχta faχťa fayťa?*) — *faite*, *fracta* — *fraite*, *factu* — *fait*, *tractat* — *traitet*, *frụctu* — *früit*, *dọctu* — *doit*, *lụcta* — *lüite*, *nọcte* — *nüit*, *lẹctu* — *lit*; *tractare* — *traitier*, *allactare* — *allaitier*, *lactuca* — *laitüe*, *Pẹctavu* — *Peitou*, *vịctalia* (§ 20, 3 Anm.) — **viitaille vitaille*. — *gd: frẹgda* (§§ 11, 1. 19) — *freide*, *rẹgdu* (§ 19) — *reit*, *explẹctu* (§ 19) — *espleit*, *sollẹctu* — *solleit*. — *ks: mataxa* — *maaisse*, *laxat* — *laisset*, *cọxa* — *cüisse* (§ 62), *traxi* — *trais*, *sex* — *sis* (§ 50), *exit* — *ist*, *despexit* — *despist*, *axe* — *ais*, *fraxinu* — *fraisne*, *Saxone* — *Saisne*, *Axona* — *Aisne*, *alọxina* — *alüisne*, *texere* — *tistre*, *proximu* — *prüisme* (§ 62); *laxare* — *laissier*, *axellu* — *aissel*, *paxellu* — *paissel*, *maxella* (cl. *maxĭlla*) — *maisselle*, *ọxore* — *oissóur*, *exire* — *eissir*, *approximare* — *aproismier*. — *kr: lacrima* — *lairme*; *sacramentu* — *sairement*. — *gr: nẹgru* — *neir*, *ẹntẹgru* — *entir* (§ 50), *fragrat* — *flairet* (S. 70).

b) Sekundäre Verbindungen: *plakitu* — *plaid plait*, *fakitis* — *faites* (§ 78 Anm. 2), **vọkitare* — *voidier*; *makerat mairet*, *fakere* — *faire*, *dikere* — *dire*, *dụkere* — *düire*, *cokere* (§ 26, 3 A.) — *cüire*; *fakimus* — *faimes*, *dikimus* — *dimes*, *dẹkimu* — *dime*; *mayide* (cl. *magidem*) — *mait*, *mayor* — *maire*, *pẹyor* — **pieire* — *pire*, *affliyere* (cl. *affligere*) — *afflire*; *pẹyus* — **pieis* — *pis*.

2) Völlige Assimilation des Palatals an den folgenden Konsonanten trat in der Verbindung *kti̯* (vgl. § 195) und bereits in vulgärlateinischer Zeit in der primären Verbindung

ks Kons. ein: *tractịat* — *tracẹt*, *directịare* — *drecier; sextarịu* — *sestier*, *dextrarịu* — *destrier*, **tax(i)tare* — *taster*, *ẹntox(i)care* — *entoschier*, *flex(i)care* — *fleschier*, *extendere* — *estendre*, *extorquere* — *estortre* (vgl. § 164 Anm.), *extra* — *estre*, *jọxta* (cl. *juxta*) — *juste*.

Anm. Unaufgeklärt ist die Entwickelung von germ. *kọkru* — zu *coivre* und von *sọcru* zu *süivre* neben regulär entwickeltem *suire*. — Wegen *caitif* vgl. § 90 Anm. — Für die chronologische Bestimmung des Lautwandels ergeben Beispiele wie *faite*, *fait*, *Peitou*, *freide*, dafs der Prozeß der Vokalisierung von vorkonsonantischem Palatal erst zum Abschluß gelangte zu einer Zeit, wo isolierter Dental im In- und Auslaut (§ 116) nicht mehr schwinden konnte. Schwer zu entscheiden ist, ob und in welchem Umfange in den unter 1 b behandelten Fällen k^2 vor Eintritt der Synkope in g^2 y überging oder assibiliert wurde. So vielleicht *plakitu* — **playedo* — *plaid plait*, *fakimus* — **faismes* — *faimes*, *dẹkimus* — *dismes* (das nach anderer Auffassung an *dis* angeglichen wurde) — *dimes*, aber *fakere* — *fakre* — *faire*. — Auf Angleichung an die unter 2 behandelten, mit *ex* Kons. anlautenden Wörter beruht *es-* für *ex-* vor Vokal in *exame* — *essaim*, *exaltịare* — *essalcier essaucier*, *exayu* — *essai* u. a. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an *tassel* (*taxillum*) und (spät belegtes) *lẹssiu* (*lixivum*), ferner *letrin* (zu cl. *lector*; mlt. *lectorinum*), *Madeleine* (*Magdalena*), *pelerin* (*peregrinum*, vgl. S. 70), *perece* (*pigritia*), *enterin* (*integrinum*), *roter* (*ructare*), *süjet* (*subjectum*), *flot* (*fluctum*), *contrat* (*contractum*) u. a. Auffällig bleibt *jeter* (*yectare*, vgl. § 11, 1). Um Lehnwörter handelt es sich ferner überall da, wo der palatale Verschlußlaut geblieben ist, z. B. *sacrer* (*sacrare*), *sacrarie*, *sacrefier*, *victorie*, *octobre*, *afliction*, *doctrine*, *actif*, *lüxürie*, *tigre*, *dogme*, *fragment* und, mit Übergang der Tenuis in die Media, die früher in die Volkssprache gedrungenen *aigre*, *maigre* (cl. *acrem*, *macrum*), *suegre* (*sọcru*), *segrẹt* (*secretum*) u. a. In einigen fremdsprachlichen Entlehnungen war *g* in vulgärlateinischer Zeit (§ 27, 3) zu *l* geworden, daher *esmeralde esmeraude* (*smaragdum*, gr. *σμάραγδος*), *Baldas Baudas* (*Bagdad*), *salma sauma* (gr. *σάγμα*) — *somme*. — In *amikitate* — *amistiẹt*, *mendikitate* — *mendistiẹt* ist vor Ausfall des Vokals der Vortonsilbe Assibilierung des Palatals eingetreten. Wegen *fisdrent* (*fekerunt*), *fisdrẹt* (*fekerat*), *vesqui* (cl. *vixi*) s. die Formenlehre §§ 349, 2, 338, 2 Anm. — Wegen *kk* vgl. die §§ 137, 142, 147. Hier angemerkt seien *flaiste* (*flakkidu*) und *moiste* (*mọkkidu*), über die § 122, 2 b zu vergleichen ist.

§ 159. Palatal + *l* wird über *il'* zu *l'* (geschr. *ill*, *li*, *ll*, *l* [nach *i*], *il*, mundartlich *lh*), das:

1) im Inlaut zwischen Vokalen und im französischen Auslaut bleibt: *adyenọculare* — *agenuillier*, *fodiculant* — *fuḍeillent*; *vẹyilare* (cl. *vigilare*) — *veillier*, *coagulare* — *coaillier*; *bayulare* — *baillier*; *macla* — *maille*, *aurẹcla* (cl. *aurĭcula*) — *oreille*, *trẹcla* (*trĭchila*) — *treille*, *conọcla* (§ 103 S. 70) — *quenuille*, *gracla* — *graille*, *facla* — *faille*, *tenacla* — *tenaille*; *estrigla* — *estrille*, *regla* — *reille*, *tragla* — *traille*; *parẹclu* (§ 19 Anm.) — *pareil*, *vermẹclu* — *vermeil*, *vẹclu* (§ 25) — *vieil*, *pedọclu* (cl. *pediculum*, § 11, 3b) — *peduil*, *verọclu* (cl. *vericulum* § 11, 3b) — *veruil*, *fenọclu* (cl. *feniculum* § 11, 3b) — *fenuil*.

2) vor Konsonant zu *l* wird: *vẹclus* — *vielz*, *vermẹclus* — *vermelz*, *solẹclus* — *solelz*, *genọclos* — *genulz*.

Anm. Vgl. § 200 die gleiche Entwicklung von *li̯*. Im Normannischen sowie in ost- und südfranzösischen Mundarten hat sich in noch näher zu bestimmendem Umfange das *i* der Verbindung *il'*, im Gegensatz zu der franzischen Entwicklung, mit dem vorhergehenden Vokal zu einem Diphthongen verbunden: *consei* + *l'*, *vermei* + *l'* usw. Vgl. Teil III[3], S. 128. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *l'* s. S. 73, wegen der späteren Schicksale des *l* aus *l'* vor Kons. § 281 f., wegen *ie* aus freiem betonten *a* unter dem Einfluß vorhergehender palatalisierter Konsonanten § 52, 1b, wegen *üi* in *cüillier* (*cüil'i̯er*) § 11 Anm. a. Weiterer Aufklärung bedürftig bleibt *aiguille*, das man u. a. auf vlt. **acucula* zurückgeführt hat. Vgl. Literaturnachweis im Anhang. — Lehnwortform haben u. a.: a) *miracle* (*miraculum*), *spectacle* (*spectaculum*), *abitacle* (*habitaculum*), *novacle* (*novaculum*), *siecle* (*saeculum*), *riegle* und *regle* (*regula*); b) *avuegle* (*aboculis*), *seigle* (*secale*), *jogledre* (*joculator*); c) vielleicht auch *graisle* (*gracilem*), *fraile* (*fragilem*; in Angleichung an *graisle* auch *fraisle*). Wegen *seule* (*saeculum*) s. § 12, 4 Anm. Beachte auch *avueule* neben *avuegle*, *seile* (dialektisch *soile*) neben *seigle*, *reule* neben *regle* u. a.

§ 160. Palatal + *n* wird *iṅ*, das:

1) im französischen Auslaut bleibt (geschr. *ing*, *ign*, *in*): *pọgnu* (cl. *pŭgnum*) — *poing* (*põiṅ*), *estagnu* — *estaing*, *sẹgnu* (cl. *sĭgnum*) — *seing*; *plantayine* (cl. *plantaginem*) — *plantain*, *propayine* — *provain*, *vertiyine* — *avertin* (vgl. S. 15).

2) vor Konsonant *in* (geschr. *in*) ergibt: *pọgnus* — *poinz* (*põints*), *dẹgnet* — *deint*, *ensẹgnet* — *enseint*, *cognitu* — *cointe*; *dẹgnitate* — *deintiet*.

3) in französisch intervokaler Stellung *ń* (geschr. *ign*, *gn*) ergibt: *lęgna* — *leigne* (*lẽińe*), *pǫgna* — *poigne*, *ensęgnat* — *enseignet*, *dęgnat* — *deignet*, *sęgnare* — *seignier*, *dęgnare* — *deignier*.

Anm. Vgl. § 203 die gleiche Entwicklung von *nį*, *nnį*, *gnį*. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *ń* s. S. 73, wegen *ie* aus betontem freiem *a* unter dem Einfluß vorhergehender palatalisierter Konsonanten § 52, 1 b. Schwierigkeit bereiten der Erklärung *aisne* (*acinum*), *cisne* (*cicinu*, s. § 29, 2) u. a. mit Assibilierung des k^2 vor Ausfall des Vokals der Pänultima (vgl. *graisle* § 159 Anm.). Bereits vulgärlateinisch ist *connoscere* für cl. *cognoscere*. — Nicht dem Erbwortschatz gehören an u. a. *digne* (*dignum*), *signe* (*signum*), *regne* (*regnum*), *Charlemagne* (*magnum*), *benigne* (neben *benin*, s. § 306 Anm.; *benignum*), *cigne* (*cycnum* oder mundartlich = *cicinum?*); *diakene diacre* (*diaconum*); dann *image* (älter *imagene*; s. § 76 Anm.), *Cartage* (*Cartaginem*) u. a. — *Anel* (*agnellu*), *prenant* (*praegnante*), *renne* (*regnum*) usw. zeigen dialektische Sonderentwicklung von intervokalem *ń* zu *n* in Erb- und Lehnwörtern. Von germ. *sin*, afr. *sen* hat man afr. *sene* und *assener* hergeleitet, während selten belegtes *assegnier* auf vlt. *adsęgnare* (cl. *adsignare*) weist. Vgl. Teil III[3], p. 106. Beachte auch gel. *assigner* (*adsignare*).

b) Nach Konsonant.

§ 161. Der Palatal bleibt in den primären und sekundären Verbindungen *ngl*, *ngn*, *nkl*, *nkr* und *rkl*: *anglu* (cl. *angulum*) — *angle*, *ǫngla* (cl. *ungula*) — *ongle*, *sęnglu* (cl. *singulum*) — *sengle*, *cęngla* (cl. *cingula*) — *cengle*, *Lęngones* — *Langres*, *avǫnclu* — *oncle*, *dracǫnclu* (*dracunculum*) — *draoncle*, *ancora* — *ancre*, *kęrclu* (cl. *circulum*) — *cercle*, *coperclu* (cl. *cooperculum*) — *cuvercle*; *sęnglare* (*singularem*) — *sengler*, *ęstrangulare* — *estrangler*, *sarclare* (*sarculare*) — *sarcler*. — *ccl* wird mit Vereinfachung der Geminata *cl* in *bǫccula* — *bucle*.

Anm. *tǫrclu* (*tŏrculum*) ist über *trǫclu* zu *trueil* geworden. Vgl. § 168 Anm.

§ 162. Der Palatal ist spurlos geschwunden in den Verbindungen *scl*, *rk²n*, *ryl*, *rys*, *ryn* und *ryt*: *męsculare* — *meṣler*, *mǫsclu* (cl. *musculu*) — *muṣle*, *masclu* (*masculu*) — *maṣle*; *kęrkinu* (cl. *circinus*; gr. *κίρκινος*) — *cerne*, *kęrkinare* — *cerner*; *maryila* (**margila*) — *marle* (vgl. § 175 Anm.); *sǫryis* (cl. *sŭrgis*) — *surs*, *teryis* (*tergis*) — *ters*; *mary(i)nare* (*marginare*) — *marner*; *sǫryit* — *surt*, *teryit* — *tert*, *sparyit* (cl. *spargit*) — *espart*, *gǫryite* (*gŭrgite*) — *gurt*.

Anm. Lehnwörter sind *oscle* (*osculum*), *müscle* (*musculum*); *marge* (cl. *marginem*), *virgene virge* (cl. *virginem*).

§ 163. In allen anderen als den in den §§ 161 und 162 behandelten Verbindungen hat der Palatal bei vorhergehendem *n* oder *s* Mouillierung dieser Laute bewirkt. Nach Entwicklung eines epenthetischen *i*, das mit dem Vokal der vorhergehenden Silbe zum Diphthongen sich verbindet, und in den Gruppen *ny'r*, *nk²r*, *sk²r* nach Entwicklung außerdem eines der konsonantischen Übergangslaute *d* oder *t* (indem hier die interkonsonantischen Palatale an die umgebenden Dentale sich assimilieren), ist die Mouillierung später geschwunden: a) *jọnctu* (*junctum*) — *joint*, *pọnctu* (*punctum*) — *point*, *fẹnctu* — *feint*, *tẹnctu* — *teint*, *ẹnkẹncta* (*incincta*) — *enceinte*, *sanctu* — *saint*, *planctu* — *plaint*, *ọnctu* — *oint*, *fẹnksit* — *feinst*, *planxit* — *plainst*; *planctivu* — *plaintif*. — b) *vẹnkit* — *veint*, *paskit* — *paist*, *crẹskit* — *creist*, *promọskida* — *promoistre*, *faskinare* — *faisnier*, *fọskina* — *foisne*, *creskis* — *creis* *planyis* (*plangis*) — *plains*, *fẹnyit* (*fĭngit*) — *feint*, *lonyitanu* (*longitanu*) — *lointain*. — c) *paskere* — **paiššere* — *paistre* *naskere* — *naistre*, *crẹskere* — *creistre*, *connọskere* — *connoistre*; *vẹnkere* — *veintre*; *planyere* (*plangere*) — *plaindre*, *fẹnyere* (*fingere*) — *feindre*, *jọnyere* (*jŭngere*) — *joindre*, *pọnyere* (*pŭngere*) — *poindre*, *tẹnyere* (*tĭngere*) — *teindre*, *ẹstrẹnyere* (*strĭngere*) — *estreindre*, *granyor* (*grandịor*) — *graindre*.

Anm. Wegen *angele ange* (*angelum*) s. § 76 Anm.

§ 164. Die Gruppen *ry'r*, *lg'r*, *rk²'r* ergeben *r^d r*, *l^d r*, *r^t r*, indem hier die interkonsonantischen Palatale an die umgebenden Dentale sich assimilieren: *sọryere* (*surgere*) — *surdre*, *ẹsparyere* (*spargere*) — *espardre*, *teryere* (*tergere*) — *terdre*; *fọlgura* (*fŭlgura*) — *fuldre*; *carkere* — *chartre*.

Anm. Fraglich ist, ob hier der Palatal vorübergehend Mouillierung des vorangehenden Konsonanten bewirkte. *Foildres* Oxf. Rol. u. sonst dürfte, wie angenommen wird, auf vlt. *fọlyere* zurückgehen. *Torkere* (cl. *torquere*, s. § 26, 3 A.) ergab *tortre*, wofür *tordre* mit Dissimilation gleicher Silbenanlaute (vgl. S. 70) oder auch in Angleichung an andere *-rdr*-Verba eingetreten ist. — Gelehrt sind *sepülcre* (*sepulcrum*), *bulgre* (*Bulgarum*), wohl auch *mercredi* (*Mércuri-diem*, s. § 15, 4).

2. Die Liquiden.

r.

1) Anlaut.

§ 165. Im Anlaut bleibt *r: rabia* (cl. *rabiem*) — *rage, ratione* — *raison, reyina (regina)* — *reïne, rem* — *rien, risu* — *ris.* Auch wenn Konsonant vorhergeht: *braca* — *braie, probare* — *pruver, cresta* (cl. *crista*) — *creste, gratu* — *gret.*

Anm. Unerklärt ist das erste *r* in *tresor* (*thesaurus*) und dasjenige in spät belegtem *fronde* (*fonda*) neben *fonde.*

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 166. Intervokales *r* bleibt, auch wenn es in den französischen Auslaut tritt: *aratru* — *aredre, arena* — *areine, farina* — *farine, arania* (cl. *aranea*) — *araigne, parare* — *parer, durare* — *dürer, furare* — *fürer, amara* — *amere, maritu* — *marit; duru* — *dür, pare* — *per, caru* — *chier, seru* — *seir, onore* — *onóur, amare* — *amer, movere* — *muveir.*

Anm. Suffixvertauschung liegt vor in *altel, autel* (*altare*). Wegen *l* aus *r* in anderen Wörtern vgl. S. 70.

b) Vor Konsonant.

§ 167. Die Geminata *rr* bleibt (a) in auch französisch intervokaler Stellung, wird (b) vereinfacht im französischen Auslaut und vor Konsonant:

a) *terra* — *terre, marra* — *marre, gwerra* (germ. *werra,* § 30b, 3) — *guerre; quer(e)re* — *querre, mor(i)r(e) ab(e)t* — *murrat;*

b) *carru* — *char, ferru* — *fer, verre* — *ver, torre* (cl. *túrrem*) — *tur; corr(i)t* — *curt.*

§ 168. Außer in dem in § 167b genannten Falle bleibt vorkonsonantisches *r* im älteren Französisch unverändert: *arma* — *arme, arb(o)re* — *arbre, porp(o)ra* — *purpre, corpus* — *cors, arcu* — *arc, porta* — *porte, forte* — *fort, spartu* — *espart, mer(u)la* — *merle, ber(u)la* — *berle; portare* — *porter, dormire* — *dormir, carbone* — *charbon, mortariu* — *mortier.*

Anm. Aus Kons. Vok. *r* Kons. hat sich über Kons. *r* Kons. (mit stark sonantischem *r*) durch Metathese unter im einzelnen noch näher zu bestimmenden Bedingungen Kons. *r* Vok. Kons. entwickelt. Gewöhnlich ist die Umstellung in der Vortonsilbe erfolgt, z. B. *brebiz* (*berbike*), *estreper* (*exterpare*), *trubler* neben

turbler (*tǫrbulare*), *fromage* (*formaticu*), *escremir* (germ. *skirmjan*) *troillier* (*torculare*). — Für *rt*, *rd* begegnet mit geminierender Epenthese in wohl meist späterer Entwicklung *rtr*, *rdr* in *perdriz* (*perdike*), *jardrin* (*gardinu*) u. a., woraus durch Dissimilation *jadrin* usw. entstehen konnten. Ebenso ist in der ursprünglichen Verbindung *r* Kons. *r* durch Dissimilation gelegentlich das erste *r* geschwunden, daher *mabre* (st. *marbre*), *abre* (st. *arbre*) usw. Eine eingehende Untersuchung aller hier einschlägigen Fälle fehlt. — Wegen *rs* — *s* im Vulgärlt. s. § 24; *urs* (*ǫrsu*), *vers* (*versu*) zeigen vielleicht schriftlateinischen Einfluß.

c) Nach Konsonant.

§ 169. *r* bleibt nach allen Konsonanten erhalten: *lib*(*e*)*rare* — *livrer*, *labra* — *levre*, *lep*(*o*)*re* — *lievre*, *capra* — *chievre*, *fǫrfur* (cl. *furfur*) *furfre*; *riḍ*(*e*)*re* — *riḍre*, *perd*(*e*)*re* — *perdre*, *latrone* — *laḍron*, *patre* — *peḍre*, *capęstru* — *chevestre*; *nęgru* — *neir*, *sacramentu* — *sairement*; *toll*(*e*)*re* — *toldre*, *ess*(*e*)*re* — *estre*.

Anm. Wegen der zwischen *r* und vorangehendem Konsonanten gebildeten Übergangslaute *t*, *d* vgl. S. 72. In *temp*(*e*)*rare* — *tremper*, *adbęb*(*e*)*rare* — *abręver* neben *abevrer* (vgl. § 84 Anm.) u. a. ist nachkonsonantisches *r* in den Anlaut der vorhergehenden Silbe übergetreten. Auf Angleichung beruht *r* u. a. in *chanvre*, *encre*. *fleistre*, *promoistre* st. *chanve* (§ 112 A), *enque* (§ 76 A) etc., durch Dissimilation ist es geschwunden in *traste* (*trastru*, § 23 neben *trastre*). — Aus *nostres* (*nostros*, *nostras*), *vostres* (vgl. § 48 Anm.) entwickelten sich in satzunbetonter Stellung die verkürzten Formen *noz*, *voz*. Vgl. § 10, 4 Anm.

3) Auslaut.

§ 170. Primär auslautendes *r* ist unverändert geblieben in einsilbigen *per* — *per par* (§ 10, 4a), *pǫr* (vgl. § 10, 4a) — *pur*, *cor* — *cuor*.

Anm. In mehrsilbigen *semper*, *quattor* (§ 20, 3 Anm.), *sǫper*, *męnor* u. a. war *r* bereits in vorfranzösischer Zeit durch Metathese (§ 168 Anm.) inlautend geworden: *semper* — *sempr̥* — *sempre*, *męnor* — *menr̥* — *mendre* (§ 308, 2), *pater* — *patr̥* — *patre*, *venter* — *ventr̥* — *ventre*. Vgl. § 78, 3.

l.

1) Anlaut.

§ 171. Im Anlaut bleibt *l*: *latrone* — *laḍron*, *lavare* — *laver*, *lepore* — *lievre*, *linịa* — *ligne*, *luna* — *lüne*.

Anm. Wegen *nivel* (*libellu*), *nomble* (*lǫmbulu*) u. a. vgl. S. 70 (Differenzierung).

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 172. Intervokales *l* bleibt, auch wenn es in den französischen Auslaut tritt: *ala* — *ele*, *tela* — *teile*, *palatįu* — *palais*, *volere* — *vuleir*, *colare* — *culer*, *escala* — *eschiele*, *filare* — *filer*, *pẹlu* — *peil*, *kẹlu* — *ciel*, *tale* — *tel*, *vile* — *vil*, *mula* — *müle*, *mulu* — *mül*, *molinu* — *mulin*.

Anm. Auf Angleichung beruht *l'* für *l* in späteren *saillir* (*salire*), *vaillant* usw. Vgl. die Formenlehre § 348, 2c.

b) Vor Konsonant.

§ 173. Lateinisches *ll* wird zu einfachem *l*. Vgl. § 103, S. 73. In der Schreibung bleibt in auch französisch intervokaler Stellung *ll* neben *l*; im französischen Auslaut und vor Konsonant tritt *l* ein: *bella* — *belle bele*, *ẹlla* — *elle ele*, *fọllone* — *fullon fulon*, *appellare* — *apeler*, *nụlla* — *nüle*, *pọlla* — *pule*, *vịlla* — *ville*; *collu* — *col*, *folle* — *fol*, *molle* — *mol*, *agnellu* — *aignel*, *mịlle* — *mil*; *follis* — *fols*, *agnellos* — *aignels*.

Anm. Zur Lautchronologie vgl. § 103, S. 73. In einzelnen Wörtern wie *stella* — *estẹla* war bereits in galloromanischer Zeit Vereinfachung von *ll* zu *l* eingetreten. — Auf Angleichung beruht *l'* für *l* in späteren *faillir* (*fallire*), *buillir* (*bọllire*) usw. S. die Formenlehre § 348, 2c.

174. 1) Etwa seit dem IX̣. Jahrhundert hat in Nordfrankreich die Vokalisierung von vorkonsonantischem *l* (auch dem aus *ll* vereinfachten) über *ł* zu *u* begonnen und scheint hier zunächst nach *a* durchgeführt worden zu sein (vgl. § 281): *falsu* — *fals faus*, *caldu* — *chalt chaut*, *palma* — *palme paume*, *calmu* — *chalme chaume*, *Alda* — *Alde Aude*, *malva* — *malve mauve*, *falke* — *falz fauz*, *falcone* — *falcon faucon*, *ál(i)na* (germ. *alina*) — *alne aune*; *pulike* — *pülce*, *culus* — *cüls*; *gentilis* — *gentils*; *mọltu* — *mult*; *soldos* (§ 19) — *solz*; *caulis* — *chọls*; *bellos* — *bels*, *sẹlva* (cl. *silvam*) — *selve*.

Anm. *Balneum* war bereits im Vulgärlatein mit Übergang der Lautgruppe *lnį* in *nį* zu *banįu* (frz. *bain*) geworden. *Urme orme* (*ọlmu*, cl. *ŭlmum*) werden aus der Einwirkung von abgeleiteten *urmel ormel* mit Differenzierung des stammhaften *l* gegen das *l* der Endung ansprechend erklärt. Anzumerken auch *cọrpe* neben *cọlpe* und *cọrpable* neben *cọlpable*. Wegen *able* s. § 103, 2. — Für die Bestimmung der relativen Lautchronologie lehren *faucon*, *Aude*, *fauz* u. a., daß auch nach *a* die Vokali-

sierung des *l* später erfolgte als die Verstummung von intervokalem *k* (§ 145), *d* (§ 116) und später als der Übergang von intervokalem nachtonigen *k*² in *iz* (§ 135).

2) Folgt *r*, so entsteht nach (primärem oder sekundärem) *l* der stimmhafte dentale Verschlußlaut (§ 103 S. 72): *fàllere ábet* — *faldrat faudrat*, *vàlere ábet* — *valdrat vaudrat*, *molere* — *moldre*, *tollere* — *toldre*. Vgl. wegen *l'r* § 200, 2.

Anm. Im Pikardischen, Wallonischen und einem Teil des ostfranzösischen Sprachgebietes ist ein Übergangslaut zwischen *l* und *r* nicht eingetreten. Vgl. Teil III⁸, S. 127.

c) Nach Konsonant.

§ 175. Nach Labialen und *r*, *s* bleibt *l*: *doplu* — *duble* (§ 110 Anm.), *pǫp(u)lu* — *pueble*, *mǫb(i)le* — *mueble*, *cǫm(u)lare* — *combler*, *Car(o)lus* — *Charles*, *mer(u)la* — *merle*, *ber(u)la* — *berle*, *isla* (cl. *insula*, s. § 23) — *isle*.

Anm. Wegen *tl* vgl. § 119. Später aufgenommene Lehnwörter sind *titre* (*titulum*), *apostre* (*apostolum*), *epistre* (*epistola*), *chapitre* (*capitulum*), *chartre* (*chartula*) usw. Der Erklärung bedarf *n* in *marne* neben *marle* (*margila*, s. § 162), *pesne* neben *pesle* (*pessulu*, s. § 123 Anm.), *posterne* neben *posterle* (*posterula*). — Über die Schicksale von Pal. + *l* s. § 159.

3) Auslaut.

§ 176. *l* im lateinischen Auslaut bleibt in den einsilbigen *mel* — *miel*, *fel* — *fiel*. Wegen *ensemble* (*ẹnsẹmul*) s. Anmerkung betreffend *r* und § 78, 3.

3. Die Hauchlaute.

§ 177. Der Spiritus lenis des klassischen Lateins (lateinisches *h*) im Anlaut und im Inlaut zwischen Vokalen war bereits dem Vulgärlatein fremd (§ 21), während der Spiritus asper in germanischen Lehnwörtern zum lenis wurde und als solcher im Altfranzösischen erhalten blieb. Beispiele s. § 30b, 6.

Anm. In der Schrift bleibt oft auch *h* in Wörtern lateinischen Ursprungs erhalten, allein es findet Elision vor demselben statt, ein Beweis, daß es nicht mehr gesprochen wurde. Belege s. § 21. Wegen *'halt 'haut* s. § 11, S. 15. Auch sonst hat sich im Anlaut lateinischer Wörter einige Male aspiriertes *h* eingestellt, z. B. *'herce* (*ẹrpike*; cl. *hirpicem*), *'heriçon* (*erikįone*; zu *ericium*) neben *eriçon* (§ 84 Anm.). Anderseits begegnen *eaume*, *osberc* neben *'heaume*, *'hausberc* (*halsberg*), worin man südfranzösi-

schen Einfluß hat erkennen wollen. Bezüglich der Behandlung von germ. *h* im Inlaut zwischen Vokalen fällt *espier* (*spehan*) neben *jehir* (*jehan*) auf.

B. Die nasalen Konsonanten.

§ 178. Das Volkslatein kennt drei Nasale: labiales *m*, dentales *n* und palatales *ŋ* (§ 187).

1) Anlaut.

§ 179. Im Anlaut bleiben die lateinischen Nasale: *manu* — *main*, *mayis* (cl. *magis*) — *mais*, *mẹttere* — *metre*, *muru* — *mür*; *nasu* — *nes*; *nanu* — *nain*, *naskit* — *naist*, *nẹve* (cl. *nĭvem*) — *neif*, *nome* — *non*, *nudu* — *nüṭ*.

Anm. Nicht genügend erklärt ist *n* für *m* in *nesple* (§ 114 Anm.), *natte*, *nappe*, die auf vlt. *nespila* (neben *mespila*), *natta* (neben *matta*) und *nappa* (neben *mappa*) zurückgehen. In *nespila*, *nappa* kann *n* auf dissimilatorischem Einfluß des *p* der folgenden Silbe beruhen.

2) Inlaut.

a) Intervokal.

§ 180. 1) In auch französisch intervokaler Stellung bleiben die Nasale erhalten: *amaru* — *amer*, *clamare* — *clamer*, *umanu* — *ümain*, *amante* — *amant*, *cima* — *cime*, *lima* — *lime*, *amat* — *aimeṭ*, *planare* — *planer*, *pẹnare* — *pener*, *mẹnare* — *mener*, *plenarịu* — *plenier*, *una* — *üne*.

Anm. *Daine* (lt. *dama*) wurde aus dem Masc. *dain* (**damu*) (s. § 180, 2) neugebildet. Auf Dissimilation beruht *l* für *n* in *Bulogne* (*Bononịa*), *orphelin*, *gonfalon*. S. § 103, 2.

2) Im französischen Auslaut wird *m* etwa gegen das Ende unserer Periode zu *n* (geschr. *m* und *n*); *n* bleibt: *lẹgame* — *leiien*, *amo* — *aim ain*, *ramu* — *raim rain*, *flume* — *flüm flün*, *nome* — *nom non*, *exame* — *essaim essain*, *rakemu* — *raisim raisin*, *omo* (cl. *homo*) — *om on* (Hoh. Lied), *fumu* — *füm fün*, *alume* — *alüm alün*; *plenu* — *plein*, *bene* — *bien*, *sẹnu* (cl. *sĭnum*) — *sein*, *vinu* — *vin*, *fine* — *fin*.

b) Vor Konsonant.

§ 181. 1) Die doppelten Nasale *mm* und *nn* werden vereinfacht. In der Schreibung bleiben in französisch intervokaler Stellung auch später *mm*, *nn* neben *m* und *n*: *flamma* — *flamme flame*, *sọmma* (cl. *summa*) — *somme*, *yemma* (cl.

gemma) — *gemme geme*, *yemmatu* — *gemmet gemet* (Oxf. Rol.); *penna* — *penne*.

2) Im sekundären Auslaut. ist *mm* wie vlt. *m* (§ 180, 2) zu *n* geworden, *nn* als *n* geblieben: *sǫmmu* (cl. *summum*) — *som son*; *annu* — *an*, *pannu* — *pan*, *vannu* — *van*.

Anm. Wegen *nns* — *nz* (*nts*) s. § 103, S. 73. — Zur Lautchronologie vgl. § 103, S. 73.

§ 182. Die Gruppen *mn*, *m'n* werden intervokal im französischen Inlaut über *mm* zu *m* (geschr. auch *mm*): *damnaticu* — *dammage damage*, *somnu* — *somme*, *ęscamnu* (cl. *scamnum*) — *eschamme eschame*; *seminare* — *semer*, *ęntaminare* — *entamer*, *nominare* — *nommer nomer*, *ruminare* — *rümer*, *alluminare* (§ 11, 3a) — *allümer*, *omine* — *omme ome*, *domina* — *damme dame* (§ 93 Anm.), *femina* — *femme feme*, *vimina* — *vime*, *lamina* (§ 19 Anm.) — *lame*, *-umina* (§ 120 Anm.) — *-üme*.

Anm. Zur Lautchronologie vgl. § 78, 1b. — Mundartlich (vgl. Teil III[3], S. 128) und in gelehrten Wörtern ist die Gruppe *mn* zunächst geblieben, später meist über *nn* zu *n* geworden, z. B. *colomne* (auch *colompne*) *colonne* (cl. *columna*), *damner* (auch *dampner*) *danner* (Steph. 25; cl. *damnare*), *solemnite solennitet* (cl. *solemnitatem*), *automne autonne* (cl. *autumnum*), *omnipotent onipotent* (*omnipotentem*). Späten Imports sind *ymne* (lat. *hymnus*, gr. *ὕμνος*), *indemne* usw. mit erhaltenem *mn*. Näherer Untersuchung bedarf, weshalb *-minu*, *-mnu* außer als *-mne*, *-me* ohne Stütz-*e* als *-m*, *-n* erscheinen, z. B. *damnu* — *dame* und *dam*, *dan*, *domnu* (§ 19 Anm.) — *dame* und *dam dom don*. Vgl. § 78 Anm. 2. Einen besonders großen Formenreichtum zeigt die gelehrte Entwickelung von *dominu deu* zu *damredieu*, *damledieu*, *dambredeu*, *damnedieu* usw. — Wegen der german. Eigennamen auf *-amn* vgl. § 78, 2bα Anm.

§ 183. Auch *n'm*, *nm* haben *m* ergeben: *anima* — *anme ame*, *Yeronimu* (*Hieronimu*) — *Jerome*; an der Wortgrenze *ęn*(*de*) *męnare* — *en mener em mener*, *gran*(*di*)*mente* — *granment gramment*.

Anm. Fraglich ist, inwieweit *nm*, das in der schriftlichen Darstellung lange neben *mm*, *m* erscheint, im einzelnen Falle noch den ursprünglichen Laut oder bloße historische Schreibung repräsentiert. Gelehrt ist *aneme* (Alex., Oxf. Roland und sonst; vgl. § 76 Anm.). Durch Dissimilation hat *n'm* auch *lm* und *rm* ergeben, worin dem Franzischen von Haus aus fremde Entwicklungen (vgl. T. III[3], S. 128) zu sehen sind, z. B. *animalia* — *almaille aumaille*, *anima* — *alme aume* und *arme*, *męnimu* (cl. *minimum*) — *merme*.

§ 184. Vor labialen Verschlußlauten oder Spiranten bleibt *m*; *n* wird *m*: *gamba* — *jambe* (§ 5, 1), *ambulare* — *ambler*, *amplu* — *ample*, *templu* — *temple*; *ẹnvolare* (*involare*) — **emv(o)lare* — **emler embler* (§ 114 b), *ẹnfas* (cl. *infans*) — *emfes*, *ẹn(de) portare* — *em porter*.

Anm. Ob der Übergang von *n* in *m* überall, wie angenommen wird, bilabiale Aussprache des folgenden Labials zur Voraussetzung gehabt hat, läßt sich schwer entscheiden. In *enfant*, *enfern* usw. läßt sich die Erhaltung des *n* darauf zurückführen, daß *en* als Kompositionselement empfunden wurde.

§ 185. Vor dentalen Verschlußlauten und Spiranten bleibt *n*; *m* wird *n*, auch wenn dasselbe erst in sekundärer Entwicklung vor Dental tritt: *vendere* — *vendre*, *ventu* — *vent*, *ẹnsẹmul* — *ensemble*, *consẹlịu* — *conseil*; *prim(u) temp(u)s* — *printens*, *sem(i)ta* — *sente*, *am(i)ta* — *ante*, *dom(i)tare* — *donter danter* (vgl. § 93 Anm.), *comp(u)tu* — *conte*, *comp(u)tare* — *conter*, *amb(e)dọos* — *andóus*; *vẹndẹmịa* (*vindemia*) — *vendenge* (*vãndãndže*), *commịatu* — *congieṭ* (*cõndžieṭ*).

Anm. Französ. *ns* = lat. *ns* (vgl. § 23) begegnet in Zusammensetzungen und in Lehnwörtern wie *ensemble*, *sens*, oder beruht auf Angleichung wie in *defens* neben *defëis*, *despens*, *responṣ*, *escons*, *semons* nach *defendre*, *despendre*, *respondre*, *escondre*, *semondre*.

§ 186. Vor den Liquiden *l*, *r* entsteht nach dem Nasal ein oraler Übergangslaut. Und zwar wird *ml* zu *mbl*, *mr* zu *mbr*, *nr* zu *ndr*: *ẹnsẹm(u)l* (cl. *insĭmul*) — *ensemble*, *hum(i)le* — *ümble* (§ 76 Anm.), *trem(u)lare* — *trembler*, *sẹm(i)lare* — *sembler*, *cọm(u)lare* — *combler*; *nọm(e)ru* — *nombre*, *cam(e)ra* — *chambre*, *Samara* — *Sambre*, *remem(o)rare* — *remembrer*, *yem(e)re* (cl. *gemere*) — *gembre*, *prem(e)re* — *prembre*, *flammula* — *flamble flambe* (§ 103, 2 S. 70), *gemmula* — *gemble*; *pon(e)re* — *pondre*, *ten(e)ru* — *tendre*, *kẹn(e)re* (cl. *cinerem*) — *cendre*, *ten(e)r(e) abes* — *tendras*, *Veneris die* — *vendresdi*, *ẹnyen(e)rare* (*ingenerare*) — *engendrer*.

Anm. Vgl. S. 72 f. Für zu erwartendes *ndl* aus *nl* fehlt ein Beleg. *Espingle* kann, falls es auf *espinula* zurückgeht und nicht vielmehr germanischen Ursprungs ist, durch *cingle*, *angle* usw. beeinflußt worden sein. An der Wortgrenze ist *n* vor *l* geschwunden in satzunbetonten *el* (*en lo*), *es* (*en les*). — *Preindre* (*premere*), *geindre* (*gemere*), *creindre* (*tremere*; s. § 11, S. 15) w. sind Analogiebildungen nach *feindre*, *pleindre* u. a. —

Im Pikardischen, Wallonischen und einem Teil des ostfranzösischen Sprachgebietes ist ein Übergangslaut zwischen *m-l*, *n-r* nicht eingetreten. Vgl. T. III[8], S. 128. Mundartlich begegnet auch *rr* für *n'r*, *nr: porre* (*ponere*), *dorrai* (*donerai*), *verrat* (*venire abet*), *terrat* (*tenere abet*).

§ 187. Vor Palatal findet sich im Lateinischen *n* mit der Lautung *ŋ*, welches vor erhaltenem Palatal bleibt: *loŋgu* — *lonc* (*lõŋc*), *ọŋkwa* (cl. *unquam*) — *onque-s* (*õŋkes*), *yọŋcu* (cl. *juncum*) — *jonc* (*džõŋc*).

Anm. Über die Schicksale von *ŋ* vor *y* und Palat. + Kons. s. §§ 153, 2; 161; 163.

c) Nach Konsonant.

§ 188. Nach Labialen und Dentalen bleiben (außer *n* nach *m*) die Nasale unverändert erhalten: *blasph*(*e*)-*mare* — *blasmer*, *ẹs*(*ti*)*mare* — *esmer*, *sep*(*ti*)*mana* — *semaine*, *tes*(*ti*)*moniu* — *tesmoing*, *lacr*(*i*)*ma* — *lairme*, *arma* — *arme*, *ermu* (§ 19) — *erm*, *verme* — *verm*, *fẹrmu* — *ferm*; *jọvene* (§ 17 Anm.) — *juevne juene*, *galbinu* — *jalne*, *jaune*, *as*(*i*)*nu* — *asne*, *al*(*i*)*na* — *alne aune*, *alnu* — *alne aune*, *ibernu* (cl. *hibernum*) — *ivern*, *ẹnfernu* — *enfern*, *cornu* — *corn*, *fọrnu* (cl. *furnum*) — *furn*, *albọrnu* (cl. *laburnum*) — *alburn auburn*.

Anm. Wegen *mn* s. § 182. Auch in der Verbindung *rmn* ist *mn* zu *m* geworden, z. B. *term*(*i*)*nu* — *terme*, *carm*(*i*)*nare* — *charmer*, *yerminare* (cl. *germinare*) — *germer*. — *Carpinu* ergab in Übereinstimmung mit der hier formulierten Regel mundartl. *charne*, *carne*, woneben *charme* auffällt. — In gelehrten Wörtern ist *n* in Proparoxytonis im Anlaut der Nachtonsilbe in *r* übergegangen: *ordre* (*ordinem*), *cofre* (*cophinum*), *timbre* (§ 114 Anm.), *pampre* (*pampinum*), auch (vgl. § 111) *juevre* (*juvenem*), *Estevre* (*Stephanum*), *antievre* (*antẹphona*; gr. *ἀντίφωνος*). — Über die Schicksale von Palat. + Nasal vgl. § 160; wegen *orgue* (*organu*), *aronde* (*hirundinem*) § 76 Anm.

d) In interkonsonantischer Stellung.

§ 189. 1) In den Gruppen *rm's*, *lm's*, *rn's*, *rm't*, *rn't* schwinden die Nasale: Die Nominativformen *vers* (*vermis*), *esturs* (germ. *sturm-s*), *Ansels* (*Anselmus*), *ẹnfers*, *jurs*, *cors*, *ivers*; *ars* (*armos*); *dorm*(*i*)*t* — *dort*, *dorm*(*i*)*toriu* — *dortoir* (vgl. § 122, 2 Anm.), *torn*(*e*)*t* — *turt* (Konj. Praes.), *ẹnfẹrm*(*i*)*tate* — *enfertet*.

2) *rm'r* wird *rbr*, indem zwischen den beiden oralen Konsonanten der (stimmhafte) nasale Labial zum stimmhaften oralen Labial wird: *marm(o)re* — *marbre*.

3) Auslaut.

§ 190. Im lateinischen Auslaut stehendes *m* wird, soweit es nicht nach § 22 früh verstummte, bereits in der vorliterarischen Zeit des Französischen zu *n*; *n* bleibt: *rem* — *rien*, *tọm* (cl. *tŭum*) — *ton*, *sọm* (cl. *sŭum*) — *son*; *ẹn* (cl. *in*) — *en*, *non* — *non*.

Anm. Wegen *ja*, *que*, *so* s. § 22 Anm. Neben *non* treten durch satzphonetische Einflüsse bedingte *no*, *nen*, *ne*.

C. Anhang: Die Konsonanten in Verbindung mit folgendem i̯ und u̯.

1. Die Konsonanten vor i̯.

Vgl. § 20, 3. — Nicht berücksichtigt ist in der folgenden Darstellung die Einwirkung palatalisierter Konsonanten auf die Entwicklung von folgendem freien betonten *a*. Vgl. §§ 52, 1 b und 53, 2. Wegen der mit dem Ableitungsvokal *i̯* gebildeten Verbformen vgl. die Formenlehre § 348, 2.

a) Die oralen Konsonanten.

Verschlufslaute und Spiranten.

bi̯, vi̯.

§ 191. Die palatalisierten stimmhaften Labialen *b*, *v* ergeben *dž* (geschr. *g*, *j*), gleichviel, ob dieselben in intervokalischer (a) oder nachkonsonantischer (b) Stellung sich befinden:

a) *cavi̯a* — *cage* (*cadže*; vgl. § 139 Anm.), *dīlŭvi̯u* — *delüge* (vgl. § 66 Anm.), *vedọvi̯u* (*vidŭvium*) — *vẹduge*, *quadrọvi̯u* (*quadrŭvium*) — *cadruge*; *gọbi̯a* — *guge*, *rọbi̯u* — *ruge*, *marrọbi̯u* (*marrŭbium*) — *maruge*, *tibi̯a* — *tige*, *laubi̯a* (§ 30 a, 10) — *loge*, *rabi̯a* (cl. *rabiem*) — *rage*, *frẹmbi̯a* (mit umgestelltem *r*; cl. *fĭmbria*) — *frange*; *abbrevi̯are* — *abregier*, *grevi̯are* — *gregier*, *levi̯ari̯u* — *legier*; *Sabi̯acu* — *Sagy*, *gọbi̯one* — *gujon*.

b) *salvi̯a* — *salge sauge*, *alvi̯a* — *alge auge*, *cervi̯a* — *cierge* (§ 48 Anm.); *servi̯ente* — *serj-ant*, *cambi̯are* — *changier*.

Anm. Eine abweichende Behandlung der Gruppen *bi̯*, *vi̯* begegnet in den Verwandtschaftsnamen *aiuel* (*avi̯ọ́lu*), *taie* (*atavi̯a*), *taion* (*atavi̯one*), die dem Kindermunde ihre Lautform verdanken. *Plüie* wird auf vlt. *plọia* (cl. *pluvi̯a*) zurückgeführt, dessen Erklärung Schwierigkeiten bereitet. Nicht durchsichtig ist auch die

Entwickelung von *Amiens*, das auf *Ambianos* zurückgeht. Wegen *geole* (*caviola*) s. § 103, S. 70, wegen *ai* (*habeo*), *dei* (*debeo*), *deiet* (*debeat*), jüngerem *aiant* (Part. Praes. von *aveir*) die Flexionslehre § 348, 4d und 2c. Nicht volkstümliche Bildungsweise zeigen u. a. *fluive flueve*, *delüvie*, *Arabie*, *süperbie*, *breviaire*.

pi̯, fi̯.

§ 192. 1) Die palatalisierte stimmlose Labialis *p* wird zum stimmlosen Quetschlaut *tš* (geschr. *ch*): *sapi̯a* — *sache* (*satše*), *api̯a* — *ache*, *sepi̯a* — *seche*, *hapi̯a* (§ 30b, 6) — *hache*, *crępi̯a* (ahd. *krippja*) — *creche*; *api̯ari̯u* — *achier*, *appropi̯are* — *apruchier*, *repropi̯are* — *repruchier*, *Clipi̯acu* — *Clichi*, *sapi̯atis* — *sachiez*.

Anm. *Sage* hat man auf romanisches **sabi̯u* zurückgeführt, dessen Erklärung Schwierigkeiten bietet. Dialektform zeigt neben *sage* begegnendes afrz. *saive*. — Wegen der 1. Pers. Singl. des Praes. Ind. von *saveir*, *receivre*, *deceivre* usw.: *sai*, *receif*, *deceif* s. die Formenlehre § 348, 1, 4d, 2b; wegen *pigeon* vgl. S. 70. — Gelehrt ist *sapience*.

2) *fi̯* fehlt in ursprünglich lateinischen Wörtern. Vgl. *cọfi̯a* (germ. *kuppja?*) — *coiffe* und etwa noch *grafi̯u* (gr. γραφίον) — *graiffe greffe*.

ti̯.

§ 193. Intervokales *ti̯* ergibt *dž*, woraus unter Loslösung eines epenthetischen *i*: *iz* (geschr. *is*), im französischen Auslaut unter Verlust des Stimmtons *is* entsteht: *poti̯one* — *poison*, *oti̯osu* — *oisọus*, *titi̯one* — **tiison tison*, *traditi̯one* — *tradison* (vgl. § 271 A.), *sati̯one* — *saison*, *rati̯one* — *raison*, *buti̯one* — *büison*; *pręti̯are* — *preisier*, *adsati̯are* — *assaisier*; *Sarmati̯a* — *Sarmaise*, *pręti̯at* — **prieiset priset*, *pręti̯u* — **prieis pris*, *palati̯u* — *palais*, *Servati̯u* — *Servais*.

Anm. Vgl. § 20, 3. — Gelehrt sind: *absolütion*, *devotion*, *discretion*, *accüsation*, *acquisition*, *admonition*, *cogitation*, *abitation*, *contrition*, *declination*, *consolation*, *congregation*, *incarnation*, *imagination*, *predication*, *patience*, *preciọus*, *graciọus* u. a., ferner mit abweichender Entwicklung von nachtonigem *ti̯*: *grace* (d. i. *gratse*; *gratia*), *espace* (*spatium*), *negoce* (*negotium*), *ostrüce* (*avis struthio*), *generace* (*generatio*), *vice* (§ 78, Anm. 2), spät belegtes *astüce* (*astutia*) u. a., vermutlich auch *püiz* (cl. *pŭteus*, vgl. § 68 A.). Etymologisch undurchsichtiges *piece* wird auf **petti̯a* oder **pęki̯a* (vgl. §§ 48, 199) zurückgeführt, *mace* auf **matti̯a* (vgl. § 195), *place* auf **platti̯a* (angebildet an **plattus*; cl. *platea*, gr. πλατεῖα).

— Wegen *araisnier* (*adrationare*), *assaisnier* (*adsationare*) vgl. § 129. — Das Suffix *-ętia* (cl. *-ĭtia*) ergab regelrecht *-eise*: *prodętia* — *prodeise*, nach Palatal vielleicht (vgl. § 39, 1 b) *-ise: franchise, richise* (Poema Morale), woneben *richeise, jüstise* usw. auf Angleichung beruhen, *-ece* in *richece, parece* usw. und *-ice* in *avarice, letice, jüstice, premices, immondices* usw. jüngere, nicht volkstümliche Bildungen repräsentieren. Nicht belegt ist *-eis* = *-ętiu*, wofür analogische und gelehrte *-ise, -is, -ice* (*servise, servis, service*) erscheinen. — Die Frage nach der Behandlung von intervokalem *ti* kann noch nicht als endgültig gelöst bezeichnet werden. Im Gegensatz zu der hier vorgetragenen Auffassung steht eine andere, wonach die Entwicklung zu *c* (*ts*) in *chevece* usw. die ursprüngliche, diejenige zu *is* in *Sarmaise, palais* usw. jünger ist. Das Pikardische hat *tš* an Stelle des franzischen *ts*. Vgl. T. III[3], S. 127.

§ 194. *sti* wird über *ś* zu *is* (geschr. im Inlaut *iss*, im französischen Auslaut *is*): *frostiare* — *froissier, pastione* — *paisson; ustiu* (vgl. § 68 Anm.) — *üis, posti* Vok. — *püis, bęstia* — **bieisse bisse* (vgl. § 50), *angostia* — *angoisse*.

Anm. Nicht dem alten Erbwortschatz gehören an: *oiste* (*hostia*), *bestial* (*bestialem*), *Crestiien* (*Christianum*), *question* u. a. Franz. *beste* geht auf vlt. *besta* (neben *bestia*) zurück.

§ 195. Nach anderen Konsonanten als *s* wird *ti* zu *ts* (geschr. *c, z*): *captiare* — *chacier* (*tšatsier*), *corroptiare* — *corrucier, lectione* — *leçon, factione* — *façon, suctiare* — *sücier, tractiare* — *tracier, directiare* — *drecier, estręctiare* — *estrecier, esfortiare* — *esforcier, entertiare* — *entercier, sortiariu* — *sorcier, partitione* (§ 80, 2 a β) — *parçon, venditione* (ib.) — *vençon, altiore* — *alzóur auzóur, exaltiare* — *esalcier esaucier, comènitiáre* (?) — *comencier, redemptione* — *redençon, cantione* — *chançon* (*tšãntsǫn*), *nontiare* — *noncier, Quintiácu* — *Quinci; min(u)tiare* (?) — *mincier; noptias* (§ 17 Anm.) — *noces, nęptia* — *niece* (§ 48 Anm.), *captiat* — *chacet, tractiat* — *tracet, fortia* — *force, Martiu* — *Marz, abantiat* — *avancet*, Suffix *-antia* — *-ance: ęnfantia* — *enfance, cadentia* — *ched-ance* (§ 11, 3 b).

Anm. Schwierigkeiten macht *ainz*, das, wenn es auf **antius* zurückgeht, für *´ntiu* eine andere Entwicklung als für *´ntia* voraussetzt. Vgl. *nontiu* (cl. *nuntium*) — *noinz*. *Doiz* (*doctio*) kann durch *doit* (*doctu*; vgl. § 158) beeinflußt worden sein. — *Cüisson* (*coctione*) wurde an *cüire* angeglichen. — Gelehrt sind *affliction, entencion, redemption, assomption, componction, corrüption, destrüction, action* (*actionem*), *faction* u. a. — Das Pikardische

sowie Teile des normannischen und des wallonischen Sprachgebietes haben *tš* (geschr. meist *ch*) an Stelle des franzischen *ts*: *cachier, canchon, parchon, march* usw. Vgl. T. III[3], S. 127 und § 198 Anm.

si̯.

§ **196.** Intervokales *si̯* wird über *ẑ* zu *iz* (geschr. *is*), im französischen Auslaut *is*: *masi̯one* (§ 23) — *maison* (*maizon*), *pantasi̯are* (§ 29, 3) — *pantaisier, fasi̯anu* (§ 29, 3) — *faisan, męsi̯one* (cl. *mensionem*; s. § 23) — *meison, tǫsi̯one* (§ 23) — *toison, basi̯are* — *baisier, nausi̯are* — *noisier, clausi̯one* — *cloison, advisi̯one* — **aviison avison; kervęsi̯a* (§ 5, 1) — *cerveise, basi̯at* — *baiset, nausi̯a* — *noise, artemęsi̯a armeise, kerẹ́si̯a* (§ 50) — *cerise, eclęsi̯a* (§ 29, 1) — **eglieise eglise; pertusi̯u* — *pertüis, Dionysi̯u* — *Denis* (halb. gel.), *Yervasi̯u* — *Gervais.*

Anm. Wegen *seüs* aus älterem *seüis* (*segusi̯u*) s. § 72 Anm. — Gelehrt sind *Denise, Ambroise* (*Ambrosius*) usw. und die ihren Grundwörtern noch näher stehenden *Denisie, vision, confüsion, avision, illüsion, effüsion, ocision, lesion* usw.

§ **197.** *ssi̯* hat *is* (geschr. im Inlaut *iss*, im franz. Auslaut *is*), *nksi̯* — *ins* ergeben: *bassi̯are* — *baissier, messi̯one* — *meisson; grassi̯a* (zu *crassus*; vgl. § 27, 1) — *graisse, espęssi̯a* — *espeisse, grossi̯a* — *groisse.*

anksia (*anxia*) — *ainse.*

Anm. *Passion, procession, confession, promission, escüssion* sind gelehrt.

ki̯.

§ **198.** Intervokales *ki̯* wird zu *ts* (geschr. *c*, *z*): *aki̯ari̯u* (zu cl. *ąсies*) — *acier* (*atsier*), *Buki̯acu* — *Büci, Paki̯acu* — *Paci; faki̯a* (cl. *faciem*) — *face, faki̯at* — *facet, glaki̯a* (cl. *glaciem*) — *glace, męnaki̯a* — *menace, vęki̯a* (cl. *vĭci̯a*) — *vece, focaki̯a* — *fuace, liki̯a* — *lice, fallaki̯a* — *fallace; luki̯u* — *lüz, solaki̯u* — *sulaz, setaki̯u* — *sedaz, braki̯u* (§ 29, 3) — *braz, laki̯u* (cl. *laqueus*) — *laz, factiki̯u* — *faitiz, liki̯u* — *liz.*

Anm. *croisier* und *apaisier* sind französische Ableitungen von *crois, pais* (§ 135, 2 Anm.). *Oison* (vlt. *auki̯one*, Kass. Gl. 84) wurde an *oisel* (*aukellu*; s. § 26) angebildet. Auf Angleichung beruhen ferner die jüngeren Verbalformen *fais, plais, gis*, Konj. *gise, plaise, lüise* usw. (s. die Flexionslehre) und die Endungen *-is, -ise* in dem halbgelehrten *jüdis, jüdise* (*judĭcium*).

Wegen *espice, Galice, Grice* vgl. § 48 Anm. — Das Pikardische sowie Teile des normannischen und des wallonischen Sprachgebietes haben *tš* (geschr. meist *ch*) an Stelle des Franzischen *ts*: *fache, brach* usw. Vgl. § 195 Anm.

§ 199. Nachkonsonantisch wird *ki̯* ebenfalls *ts* (geschr. *c*), ausgenommen in der Verbindung *ski̯*, die *is* ergibt:

a) *calki̯are* — *chalcier chaucier, Colki̯acu* — *Colci, lanki̯are* — *lancier, arki̯one* (von *arcus*) — *arcon* (*artson*), *ǫrki̯ǫlu* (§ 15, 2) — *urcuel; lanki̯a* — *lance, Franki̯a* — *France, ǫnki̯a* (*uncia*) — *once, ǫrki̯a* — *urce, calki̯a* — *chalce chauce.*

b) *pęski̯one* — *peisson; faski̯a* — *faisse.*

Anm. Nicht völlig aufgeklärt ist frz. *nice*, das, wenn es auf lat. *nescius* zurückgeht, eine halbgelehrte Bildung ist. — Im Pikardischen nebst Teilen des normannischen und des wallonischen Sprachgebietes entspricht franzischem *ts* auch hier *tš*: *lanchier, archon, Franche* usw. Vgl. § 198 Anm.

Die Liquiden.

li̯.

§ 200. *li̯, lli̯* werden über *il'* zu *l'*, das:

1) im Inlaut zwischen Vokalen und im Auslaut bleibt (geschr. *ill, li, ll, l* [vor *i*], *il*; mundartlich *lh*, selten *hl*): **ali̯ore* (sc. *loco?* cl.-lat. *aliorsum*) — *aillour-s* (*al'óurs*), *mǫli̯ére* (§ 15, 2) — *muillier, tali̯are* — *taillier, coli̯one* — *cuillon, molli̯are* — *muillier; fili̯a* — *fille, battali̯a* (§ 20, 3 Anm.) — *bataille, pali̯a* — *paille, ęntrali̯a* — *entraille, tęli̯a* (cl. *tīlia*) — *teille, fǫli̯a* — *fueille; caprifǫli̯u* — *chevrefueil, dǫli̯u* — *dueil, dǫli̯u* — *duil, sǫperkęli̯u* (*supercilium*) — *surcil* (§ 41 Anm.), *cǫli̯u* — *cuil, ju̯li̯u* — *jüil, ali̯u* — *ail, consęli̯u* — *conseil; malli̯u* — *mail, metalli̯a* — *medaille;*

2) vor Konsonant, unter Verlust der Mouillierung, *l* ergibt: *trevail'* (*trępali̯o*) + *s* — *traval'z travalz travauz, fili̯us* — *filz, meli̯us* — *mielz, consęli̯t* — *conselt*; mit dem Übergangslaut *d* vor *r*: *meli̯or* — *mieldre, nǫgali̯or* — *noaldre, noaudre.*

Anm. Vgl. § 159. — Lehnwortform haben *concire* (*concilium*), *navire* (*navilium*), *Basire* (*Basilium*) (§ 148, 2 Anm.); *mili̯e mi-le* (*milia*), *pali̯e pai-le* (*pallium*); *aliene, concilie* u. a. *Hüile* geht vielleicht auf den häufig gebrauchten Genit. *olii* zurück; vgl. Literaturangaben im Anhang. Wegen *z* (*ts*) für *s* nach *l'* s. S. 73, wegen der weiteren Schicksale des aus *l'* entstandenen *l* § 282.

rį.

§ 201. Intervokales *rį* wird *ŕ*, woraus sich unter Loslösung eines epenthetischen *i ir* entwickelt: *varįu* — *vair*, *mestęrįu* (§ 80 Anm.) — **mestieir mestir* (§ 50), *cǫrįu* — **cueir cüir* (§ 62), *mǫrįo* — *müir*, *dormitǫrįu* — *dortoir*, *arįa* — *aire*, *parįa* — *paire*, *fęrįa* — *feire*, *fęrįat* — **fieiret firet*, *mǫrįat* — **mueiret müiret*; *varįǫla* — *vairole* (halb. gel.).

Anm. Abweichende Behandlung zeigen zahlreiche Lehnwörter, die je nach der Zeit ihrer Aufnahme verschiedene Lautformen aufweisen, z. B. *ivoire* (*ebŏreum*), *matire* (§ 50) und *matérįe*, *empire* (*impĕrium*) und *empęrįe*, *adversaire* (*adversarium*), *civǫire* (§ 106, 1 Anm.), *contraire* (*contrarium*); *serorge* (*sororium*), *cirge* (*cereum*); *gloriǫus* (*gloriosum*), *füriǫus* (*furiosum*), *orient*, *baptistęrįe* (*baptisterium*), *glǫrįe* (*glōriam*) und *gloire*, *memǫrįe* (*memŏriam*), *ǫrįe* (*aureum*), *adjütǫrie*, *estǫrįe* (*historia*), *lüxürįe*, *misęrįe esturgeon* (germ. *sturio*). — Wegen *-arįu* — *ier* s. § 56, 2 Anm., wegen *eür* § 72 Anm., wegen der auf Angleichung beruhenden Verbalformen *fieret* (*feriat*), *fier* (*ferio*) usw. die Formenehre § 348, 2.

§ 202. Nachkonsonantisches *rį* wird ebenfalls *ŕ*, woraus *r* unter Abgabe eines *i* an die vorhergehende Silbe: *coprįu* — *cüivre*, *ebrįu* — *ivre*, *arbẹtrįu* — *arveire* (vgl. § 112 Anm.), *ǫstrįa* — *üistre*; *repatrįare* — *repaiđrier*, *materįame* — *maiđrien*, *ęmpastorįare* — *empaistrier*, *posterįone* — *poistron*.

Anm. *Chevruel* (*caprįǫlu*; s. § 15, 2) steht unter dem Einfluß von *chevre* (*capra*). Wegen *probre*, *sobre*, *opprobre* s. § 109 Anm., wegen *aitre* s. § 118 Anm. Anzumerken auch *fierges* (*ferrįas*, s. § 48 Anm.), *frange* (§ 191 a).

b) Die nasalen Konsonanten.

nį.

§ 203. Vulgärlateinische intervokale *nį*, *nnį*, *gnį* ergeben *iń*. Dieses *iń* ist:

1) im französischen Auslaut und wie es scheint auch in französisch intervokaler Stellung geblieben (geschr. *ing*, *ign*, mundartlich *ingh*): *companįo* — *compaing* (*cōmpāiń*), *manįo* — *maing*, *testimonįu* — *tesmoing*, *junįu* — *jüing*, *banįu* (§ 174 Anm.) — *baing*, *cǫnįu* (cl. *cŭneum*) — *coing*, *cotonįu* — *cođoing*, *ęnyęnįu* — **engieing enging* (§ 153 Anm.), *linįu* — **liiń ling*, *ęscrinįu* (cl. *scrinium*) — *escring*;

testimoniare — *tesmoignier*, *besǫniare* (vlt. *sǫniu*) — *besoignier*, *ęnyeniǫ́su* (cl. *ingeniosum*) — *engeignǫ́us*, *gwadaniare* (frk. **waidanjan*) — *gadaignier*, *baniare* (vgl § 174 Anm.) — *baignier*, *ǫnione* (cl. *unionem*) — *oignon*, *seniǫre* — *seignǫur*; *maniat* — *maignet*, *vịnia* — *vigne*, *linia* — *ligne*, *Brętannia* — *Bretaigne*, *Campania* — *Champaigne*, *tęnia* (cl. *tĭnea*) — *teigne*, *arania* — *araigne*, *castania* — *chastaigne*, *Saxǫnia* — *Saissoigne*, *Wasconia* — *Guascoigne*, *carǫnia* — *charoigne*, *grǫnniat* — *groignet*, *ęnsęgnia* (cl. *insignia*) — *enseigne*;

2) vor Konsonant unter Verlust der Mouillierung *in* (geschr. *in*) geworden: *compaing* + *s* — *compainz* (*cõmpãints*), *jụnius* — *jüinz*, *testimoniet* — *tesmoint*, *enyęniet* — **engieint*, *engint*.

Anm. Mundartlich ist epenthetisches *i* vor *ń* in intervokaler Stellung geschwunden. — Lehnwortform zeigen u. a. *demeigne* (*dominium*), *chevetaigne* (*capitaneum*), *Antonie Antoine* (*Antonium*), *peoine* (*paeonia*), *pecünie* (§ 145, 1 Anm.), *testimonie*, *commünion*; wohl auch *estrange* (*extraneum*), *lange* (*laneum*), *linge* (*lineum*). — Wegen *sęnior* — *sire* vgl. § 10, 4 Anm., wegen *z* (*ts*) für *s* nach *ń* S. 73.

§ 204. *mni* hat *ndž* und daneben unter noch nicht klargestellten Bedingungen seltener *ń* ergeben, *rni* wird *rń*: *somniare* — *songier* (*sõndžier*) *songnier* (*sõńier*), *dom(i)nione* — *donjon* (*dõndžon*) *dognon* (*dõńon*); *calǫmnia* — *chalonge caloigne*, *somniu* — *songe*; *ernia* (cl. *hernia*) — *hergne*.

mi.

§ 205. *mi* und *mmi* werden zu *ndž* (geschr. *ng*): *vęndęmia* — *vendenge*, *sịmiu* — *singe*; *commiatu* — *congiet*.

2. Die Konsonanten vor u̯.

§ 206. Die vulgärlateinischen Verbindungen von Kons. + *u̯* wurden, soweit sie nicht durch Ausfall ihres zweiten, labialen Elementes wieder vereinfacht worden waren (§ 20, 3), im Altfranzösischen in folgender Weise weiterentwickelt:

1) In den Verbindungen von einfachen Verschlußlauten oder *v* + *u̯* hat sich das erste konsonantische Element dem folgenden *u̯* assimiliert. Bleibt dann

a) *u̯* intervokalisch, so ist es nach dem Hochton zu dentolabialem *v* geworden; vor dem Hochton ist es

nach *a*, *e* als bilabiale Spirans *w* geblieben, während es sich in gleicher Stellung an vorhergehende labiale Vokale (*u*, *o*) assimiliert hat: *vedua* (cl. *vidua*) — *veve*; *abuisti* — *awis*, *plakuisti* — *plawis*, *creduisti* — *crewis*, *crevuisti* — *crewis*; *connovuisti* — *conuïs*, *potuisti* — *poïs*.

b) Vor Konsonant oder *i* ist nachtoniges *u* zu *u* vokalisiert, das mit dem vorhergehenden Vokal in verschiedener Weise sich verbindet: *abuit* — *au(i)t* — *óut*, *plakuit* — *plóut*, *debuit* — *düt*, *ábuerunt* — *óurent*; *sapui* Vok. — *soi*, *abui* Vok. — *oi*, *potui* Vok. — *poi*.

2) In den Verbindungen *lu*, *nu* sind *l*, *n* geblieben, *u* in vor- und nachtoniger Stellung (a) vor Vokal zur dentolabialen Spirans *v* geworden, (b) vor Konsonant und *i* geschwunden:

a) *annuale* (cl. *annualem*) — *anvel*, *yenuariu* — *jenvier*, *janvier*, *tenue* — *tenve*, *tenuisti* — **tenvis*, *voluisti* — **volvis*, *voluisse* — **volvisse*.

b) *voluit* — *volt*, *tenuit* — *tint*, *ténuerunt* — *tindrent*, *volui* Vok. — *voil*, *tenui* Vok. — **tin*.

Anm. Vgl. zu den in diesem Paragraph angesetzten Formen starker Präterita der *ui*-Klasse die Formenlehre §§ 342, 3; 349, 3.

Kapitel IV.

Die altfranzösischen Laute und ihre spätere Entwicklung.

I. Vokalismus.

Eine alle Vokale außer *i* betreffende mundartliche Eigentümlichkeit, die öfters behandelt, aber immer noch nicht genügend aufgeklärt ist, ist die Entwicklung eines parasitischen *i*-Nachlautes, z. B. *teil* (*talem*), *Jaike* (*Jacobum*), *ait* (*habet*), *tois* (*totos*), *poir* (*pro*), *plüis* (*plus*); mit Monophthongierung von *ai* weiter: *et* (*habet*), *pessee* (*passata*) usw. Derselbe charakterisiert namentlich die östl. Mundarten und unter ihnen in erster Linie diejenige von Metz. Im besonderen *ei* für *e* und *-aige*, *-ege* für *-age* begegnen in noch näher zu bestimmender Ausdehnung auch im Pikardischen und in den westlichen Mundarten nicht selten. Vgl. T. III[8], S. 122 f.

A. Die Haupttonvokale.

Im folgenden sollen die wichtigsten Quellen der zu Beginn der literarischen Zeit im Französischen vorhandenen Tonvokale angegeben und deren weitere Entwicklung bis

gegen Ende der altfranzösischen Zeit skizziert werden. Berücksichtigt werden in dieser Übersicht durchgehends nur die mechanischen, von vereinzelten Erwähnungen abgesehen, nicht auch die assoziativen (§ 11) Vorgänge auf dem Gebiet des Lautwandels.

§ 207. Um das Jahr 1100 besaß das Franzische unter dem Hauptton 1) die oralen Monophthonge *ị ẹ ę a ǫ ụ* (*ǫ*) *ü*, 2) die oralen Diphthonge und Triphthonge *ę́i* (*ai*) *ẹ́i ǫ́i ọ́i ǘi áu ǫ́u ọ́u ǒu ẹ́u ié ué iẹ́u* (*ę́au*), 3) die nasalen Monophthonge *ĩ õ ã ọ̃ ũ*, 4) die nasalen Diphthonge *ãi ẽi õi ũi iẽ uẽ*.

1. Die oralen Monophthonge.

i.

§ 208. *ị* geht zurück auf:

1) freies und gedecktes vlt. *ị*: *qui*, *rive*, *vis*; *ville*. S. § 36;

2) vlt. *i* + epenthetischem *į*: *mie*, *dire*. S. § 38;

3) lat. *i* und spätgriech. $i = \eta$ in Lehnwörtern: *livre*, *reliques*, *epistre*; *tapis*. S. § 39, 1a Anm., § 40, 1b Anm., § 41 Anm.;

4) vlt. *ę* + epenthetischem *į*: *mi*, *diz*, *lit*, *pri*, *piz*. S. § 50;

5) freies vlt. *ẹ* hinter Palatalen: *cive*, *cire*, *plaisir*. S. § 39, 1b;

6) vlt. *a* + epenthetischem *į*, wenn dem *a* ein Palatal vorangeht: *gist*, *Champigni*. S. § 56, 2;

7) freies und gedecktes *ẹ* unter dem Einfluß eines *i* der folgenden Silbe: *fis*, *cist*. S. § 43.

§ 209. Französisches *i* bleibt erhalten.

Anm. Zuwachs erhalten die Wörter mit *i* dadurch, daß *ĩ* vor afrz. inlautendem einfachem Nasal in *espine*, *ligne* etc. denasaliert wird. Vgl. §§ 37, 250. Für *virge* (§ 41 Anm.) und *cirge* (§ 44 Anm., § 201 Anm.) sind in der Schriftsprache in noch nicht genügend erklärter Weise die in Handschriften des 13. Jahrhunderts zuerst bezeugten Formen *vierge*, *cierge* mit *ie* statt älterem *i* eingetreten.

e.

Es gab gegen Ausgang des 11. Jahrhunderts drei verschiedene *e*, welche nicht miteinander assonieren und demnach

eine verschiedene Aussprache gehabt haben. Es sind dies *ẹ̆*, *ẹ̄* und *ę*.

§ 210. *ẹ̆* entspricht vlt. und rom. gedecktem *ẹ* (aufser wenn die folgende Silbe *ị* enthält; s. § 43): *mẹ̆tre*, *sẹ̆c*; *dẹ̆tte*. S. § 41 und § 39, 2.

§ 211. *ẹ̄* geht auf vlt. und roman. freies *a* zurück (außer hinter Palatal; s. § 52, 1 b): *pẹ̄l* (*palu*), *pẹ̄rt* (*paret*), *nẹ̄s*, *fẹ̄ve*, *frẹ̄dre*, *rẹ̄dre*. S. § 52, 1 a.

Nach Ausweis der Reime ist etwa seit der Mitte des 12. Jahrhunderts *ẹ* vor Konsonant in *ę* übergegangen. Bevor im Franzischen *ẹ̆* zu *ę* geworden war, hat es mit folgendem *u* aus *l* Kons. den Diphthongen *ẹ̆u* (§ 281) ergeben, der sich, vermutlich über *ǒu*, seit dem 13. Jahrhundert zu *ö* entwickelt hat. Die Darstellung des Lautes bleibt *eu*, z. B. *eus* (früher *ẹ̆ls*; cl. *illos*), *ceus* (*cẹ̆ls*), *cheveus* (*chevẹ̆ls*). Weniger durchsichtig ist die Entwicklungsgeschichte von *ẹ̄u* aus *ẹl* Kons. Man hat hier für das Franzische Übergang von *ẹ̄u* zu *ieu* angenommen und auf nfrz. *pieu* (*pẹls* = *palus*) und häufige mittelalterliche Formen franzischer Texte wie *tieus* (*talis*), *ostieus* (*ospitalis*) hingewiesen.

Im Auslaut bleibt der geschlossene *ẹ*-Laut: *amẹ* (*amatu*), *prẹ* (*pratu*).

Anm. Mundartlich ist auf noch näher zu bestimmendem Gebiet *ẹ̆l* Kons. in *ęl* Kons., dieses mit ursprünglichem *ęl* Kons. (§ 218) in *ia*(*u*), *ea*(*u*) und *a*(*u*) übergegangen. Vgl. T. III[3], S. 120. — Vor anderen Konsonanten als *l* ist gedecktes *ẹ̆* in weitem Umfange in ost- und südfranzösischen Mundarten zu *a* geworden, wofür auch *au*, *o* begegnet, z. B. *matre*, *latre*, *avaque*, *lotre* usw. Vgl. T. III[3], S. 119 f. Die Entwicklungsgeschichte der in Frage stehenden Lautübergänge ist noch nicht genügend aufgehellt. Nach neueren Darlegungen beruhen hier *a*, *o* in allen Fällen auf Reduktion von *ai*, *oi*, die ihrerseits auf älteres *ei* zurückgehen. Durch die labiale Umgebung bedingt ist *eu* in *veuve* neben *veve* (§ 206, 1 a).

§ 212. *ę* entspricht:

1) vlt. und teilweise erst rom. gedecktem *ę*: *pęrt* (*perdit*), *sęt*, *bęl*, *pęl*, *fęr*; *merle*, *bęrle*. S. § 48 und § 46, 2;

2) freiem *e* in gelehrten Wörtern: *secręt*, *prophęte*, *celębre*. S. § 39, 1 a Anm.; § 46, 2 Anm.;

3) französischem *ęi* aus *ai* vor mehrfacher Konsonanz: *nęstre*, *pęstre*. S. § 56.

§ 213. Vor gedecktem *l* oder daraus entstandenem *u* ist *ę* zu *ę́ᵃ*, dann *eá* geworden. Dieser Lautübergang reicht in seinen Anfängen vielleicht noch in das 11. Jahrhundert zurück und hatte im Franzischen seinen Abschluß erreicht, bevor dort *ę* vor Konsonant mit *ẹ* zusammenfiel (§ 211): *bę́ᵃls* — *beáus* (*bęllos*), *hę́ᵃlme* — *heáume* (germ. *hĕlm*), *pęᵃls* — *peáus* (*pęllis*). Neben *eau* begegnen *iau* und *au* in noch näher zu bestimmender Verbreitung. — In allen anderen Fällen ist *ę* im Franzischen vor Konsonant unverändert geblieben.

Anm. Zuwachs erhalten die Wörter mit *ę* im Verlauf der zweiten Periode dadurch, daß allmählich sämtliche noch nicht kontrahierten *ẹi* kontrahiert werden (§ 223), ursprünglich geschlossenes *ẹ* in der Stellung vor Konsonant offene Aussprache annimmt (§ 211) und *ẽ* vor einfachen inlautenden *n' n* in *teigne*, *deigne* etc. (§ 251), in *araigne* etc. (§ 257) und *pleine*, *laine* etc. (§ 257, 258) Denasalierung erfährt.

Vor gedecktem *r* (auch *rr*) begegnet für primäres und sekundäres *ę* bei franzischen Autoren zuweilen *a*, z. B. *haubert: pluspart* Villon, *part* (*parte*): *part* (*perdit*) ibd., *charge: verge* (*virga*) Marot, *alarmes: fermes* ibd.; auch für *e* aus *ai*: *armes: larmes* (*lacrimas*) Ruteb. Diese Formen sind wahrscheinlich nicht franzischen Ursprungs, sondern verraten Beeinflussung durch südliche und östliche Mundarten. Umgekehrt zeigen *e* für *a cher* st. *char* (älter *charn*, lat. *carnem*; nfrz. *chair*), *asperge* st. *asparge* (lat. *asparagum*), *gerbe* st. *jarbe* (germ. *garba*) u. a. — In einem Teil des pikardischen Sprachgebietes und im Wallonischen ist auf gedecktes vlt. *ę* zurückgehendes *ę* (außer vor *l* Kons.) in *ie* übergegangen, wofür die frühesten Belege in Urkunden aus Tournay zu Beginn des 13. Jahrhunderts sich haben nachweisen lassen: *bielle*, *fieste*, *apries*, *ivier* usw.; auch in vortoniger Silbe begegnet *ie: tiermines*, *tiesmoignage* usw. In welchem Umfange gedecktem vlt. *ę* entsprechendes altfrz. *e* diesen Lautwandel mitgemacht hat, bleibt zu untersuchen. Vgl. Teil III³, S. 121.

a.

§ 214. *a* beruht auf:

1) vlt. oder roman. gedecktem *a*: *vache, pas, val, bataille*; *asne*. S. §§ 54 und 52, 2;

2) *a* in Lehnwörtern: *pape, cave, leal, missal*. S. § 52 Anm. 1.

Anm. Vgl. auch § 61 Anm. wegen *a* in *dame* usw., § 10, 4a wegen *a* in *as* u. a.

§ 215. Französisches *a* bleibt erhalten.

Anm. Zuwachs erhalten die Wörter mit *a* dadurch, daß *ã* vor afrz. inlautendem einfachem Nasal in *ame*, *flame* etc., desgl. vor *n'* in *Bretagne* etc. denasaliert wird. Vgl. § 252, 257 Anm. Wegen *al* Kons. s. § 57, 3, wegen *ar* Kons. s. § 213 Anm. Aus den Mundarten sei *au* angemerkt, das im besonderen in südostfranzösischen, lothringischen und wallonischen Texten in *-auble* (statt *-able*), *-aul* (st. *-al*) und gelegentlich sonst begegnet. Vgl. Teil III[8], S. 121.

ǫ.

§ **216.** *ǫ* entspricht:

1) vlt. gedecktem *ǫ*: *pǫrte*, *fǫl*, *cǫrn*, *dǫs*, *tǫst*. S. § 60;

2) vlt. freiem und gedecktem *au*: *ǫr*, *chǫse*, *fǫrge*, *tǫle* S. § 73;

3) lat. *ō* und *ŏ* in Lehnwörtern: *nǫble*, *devǫt*, *escǫle*, *rǫse* S. § 64 Anm., § 58 Anm.

§ **217.** In der Entwicklung zum Neufranzösischen ist *ǫ* zu *ọ* geworden, wenn es in den Wortauslaut trat, ferner vor intervokalem *s* und vor verstummtem *s* in dem Nexus *s* + Kons.: *dǫ(s)*, *devọ(t)*, *hǫ̂te*, *cǫ̂te*, *chǫse*, *rǫse*; dagegen *pǫrte*, *fǫrge*, *fǫl*, *écǫle*, *rǫbe*. Wie weit und ob diese im Neufranzösischen vorhandene Differenzierung in die altfranzösische Zeit hinaufreicht, bedarf noch näherer Untersuchung.

Anm. 1. Zuwachs erhalten die Wörter mit *ǫ* dadurch, daß *ǫ* aus älterem *ǫ* vor afrz. inlautendem einfachen *n* und *n'* in *personne*, *pomme*, *Gascogne* etc. Denasalierung erfährt. Vgl. § 254 u. § 260 Anm. Neben *nǫtre*, *vǫtre* erklären sich *nǫtre*, *vǫtre* aus der satzunbetonten Verwendung. Auf den Einfluß anderer Mundarten ist es zurückzuführen, wenn für *ǫ* aus *au* vor Kons. in franzischen Texten gelegentlich *ou* (z. B. *chouse*, *repouse*, *Poul*) erscheint. Vgl. T. III[8], S. 123. In *lou* (*laudo*), *loues* usw. kann dagegen *ou* (phonet. *u*) aus den endungsbetonten Formen eingedrungen sein, in denen vor Vokal frühzeitig *u* aus ursprünglichem *ǫ* über *ọ* sich entwickelt hatte. Beachte indessen auch *joue* (vlt. *gauta*; § 26, 2), wo die gleiche Entwicklung unter dem Hochton erfolgt ist. Vgl. § 101.

Mit folgendem *u* aus *l* Kons ergab *ǫ* den Diphthongen *ǫ́u* (s. § 281 f.), der über *ǫu* im 13. Jahrhundert zu *u* geworden ist. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou*, das um dieselbe Zeit in franzischen Texten auch zur Darstellung von älterem *u* (§ 219) in Anwendung kommt: *fous* (*fǫls*), *chous* (*chǫls*; *caulis*).

Anm. 2. Im Pikardischen und in einem Teil des ostfranzösischen Sprachgebietes begegnet in noch näher

zu untersuchender Ausdehnung *au* st. *ou*, z. B. *vaura* (*vǫlere ábet*), *saus* (*sǫldos*; § 19). Vgl. Teil III[8], S. 121.

ụ.

§ 218. *ụ* geht auf vlt. und romanisch gedecktes *ǫ* zurück: *cụrt, gụte, jụrn*; *dutet, duze*. S. § 66 und § 64, 2. Vgl. auch § 64, 1 Anm.

§ 219. Mit folgendem *u* aus *l* Kons. ergab *ụ* den Diphthongen *ǫ́u* (§ 281 f.), der seit dem 13. Jahrhundert zu *ụ* vereinfacht worden ist. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou* auch nach eingetretener Monophthongierung (vgl. § 217): *pǫ́udre* — *poudre* (*pǫlvere*), *mǫ́ut* — *mout* (*mǫltu*), *pǫ́us* — *pous* (*pǫlsu*).

In allen anderen Fällen ist *ụ*, abgesehen von chronologisch im einzelnen nicht genau bestimmtem Übergang in den entsprechenden geschlossenen Laut, unverändert geblieben. In der Schreibung begegnet lange *o* neben *u*, das unbequem war, weil es auch den auf lat. *ụ* zurückgehenden *ü*-Laut (§ 70) bezeichnete. Die Wiedergabe des Lautes mit *ou* läßt sich in franzischen Handschriften seit dem 13. Jahrhundert nachweisen, ist aber erst im Laufe der neufranzösischen Zeit allgemein durchgedrungen.

Anm. Zuwachs erhalten die Wörter mit *u* seit dem 13. Jahrhundert durch Monophthongierung des aus *ǫ́u* entstandenen *ọu* (§ 235). — Beachte auch § 237 Anm. und § 217 Anm. 1.

ü.

§ 220. *ü* entspricht:

1) vlt. freiem und gedecktem *ụ*: *cüre, üs, nül, füst*. S. § 70;

2) vlt. *ẹ* + *ụ*: *düt, crüt*. S. § 45. Vgl. auch § 51 Anm., § 63 Anm., § 69 Anm.

3) *ŭ* in Lehnwörtern *tübe, estüde*. S. § 64 Anm.

§ 221. Der Laut *ü* ist im Franzischen geblieben und stets durch das Zeichen *u* dargestellt worden.

Anm. Zuwachs erhalten die Wörter mit *ü* dadurch, daß *ü̃* vor inlautendem einfachem Nasal in *üne, prüne, allüme* etc. denasaliert wird. Vgl. § 255. — Nicht genügend aufgeklärt ist u. a. *beurre* für älteres *bürre* (lat. *butyrum*). Vgl. auch *bonheur, malheur, feu* § 271 Anm.

2. Die oralen Diphthonge und Triphthonge.

ái - ẹ́i.

§ 222. Der Diphthong *ẹ́i* geht zurück auf:

1) vlt. *ai: amai, chantai.* S. § 20;

2) frz. *ai* = *a* + epenthetischem *i* (außer wenn dem *a* ein Palatal vorangeht): *faire, fait, vair, braie, fai.* S. § 56.

§ 223. *ẹi* ist zu *ẹ* geworden, wofür im Wortauslaut, wie für jedes andere *ẹ* in gleicher Stellung, etwa seit Mitte des 13. Jahrhunderts auch *ẹ* bezeugt ist. Vor mehrfacher Konsonanz dürfte, wie § 56 angenommen wurde, Monophthongierung bereits im Ausgang des 11. Jahrhunderts eingetreten sein. Zu Beginn des 12. Jahrhunderts reimt Ph. de Thaun *Silvestre: maistre* Comp. 485, *beste: paistre* ib. 1427, 1775. Es folgt *ẹi* vor silbeschließender Konsonanz in anderen Fällen, z. B. *mais: apres* im Kreuzlied vom Jahre 1146. Am längsten hat sich im Auslaut und vor Vokal die diphthongische Aussprache behauptet. Eine eingehende Untersuchung, die namentlich auch die einzelnen Dialekte zu berücksichtigen hätte, fehlt.

Anm. Wegen *aigre, maigre* s. § 158 Anm., wegen *ẹ*[a] in *ẹ*[a]*ue* (*akụa*) s. § 155. Nachdem *ai* zu *e* monophthongiert war, wurde in umgekehrter Schreibung in einigen Wörtern *e* durch *ai* ersetzt. So erklären sich u. a. nfrz. *aile* für altfrz. *ele* (*ala*), *clair* für *cler* (*claru*), das sich in der Schreibung des Ortsnamens *Clermont* erhalten hat, *pair* für *per* (*pare*), *raire* für *rere* (*radere*), *sait* für *set* (*sapit*), *braise* für *brese* (germ. *brasa*), *chair* für *cher* (§ 213 Anm.), vielleicht auch *épais* für *espes*. — Mundartlich ist auf noch näher zu bestimmendem Gebiet *ai* namentlich nach labialen Konsonanten in *oi* übergegangen, wovon die Schriftsprache in ihrer späteren Entwicklung Spuren aufweist: *jamois, poye, esmoi* (nfrz. *émoi*), *Amboise* und vermutlich *poile* (nfrz. *poêle*, Leichentuch, Trauerschleier) st. *paile* (*pallium*, s. § 78 A. 2) u. a., woneben *oi* auch nach anderen als labialen Konsonanten in *palois, Cambroi* usw. angetroffen wird.

ẹ́i.

§ 224. *ẹ́i* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *ẹ* (außer wenn Palatal vorangeht (§ 39 b): *mẹ́i, mẹ́is, vẹ́it.* S. § 39;

2) vlt. *ẹ* + epenthetischem *i̯*: *tẹ́it, nẹ́ir.* S. § 44.

§ 225. *ẹi* ist (über *ǫ́i?*) zu *ǫ́i* geworden, das in haupttoniger Silbe etwa seit Mitte des 12. Jahrhunderts häufiger belegt ist und vielleicht zuerst nach labialen Konsonanten eintrat: *meis* — *mǫ́is*, *veit* — *vǫ́it*, *teise* — *toise*, *teit* — *tǫ́it*, *neir* — *nǫ́ir*.

Anm. Wegen der weiteren Entwicklung von *ǫ́i* s. § 227. — In der normannischen und den anderen westfranzösischen Mundarten hat *ẹ́i* nicht *ǫ́i*, sondern *ẹ́i ẹ́* ergeben. Eine genaue Abgrenzung dieses *ei*-Gebietes fehlt zurzeit noch. Vgl. Teil III[3], S. 123 f. Die Tatsache, daß die Schriftsprache neben der gewöhnlichen Entwicklung von *ẹi* zu *ǫ́i* in mehreren Fällen diejenige zu *ẹi*, *e* (geschr. *ai*) aufweist, läßt es als möglich erscheinen, daß die Grenze jenes *ei*- und des östlichen *oi*-Gebietes die Hauptstadt berührte, so daß in schriftfranzösischem *monnaie* (*monẹta*), *saie* (*sẹta*), *craie* (*crẹta*), *raide* (*rẹgda*), *faible* (*flẹbile*), *dais* (*dẹscu*), *français* (§ 44 Anm.), *taie* (*thẹca*), *frais* (*frẹscu*; germ. *frisk*), *effraie* (**exfrẹdat*; zu germ. *fridu*) usw. neben *soie* (*sẹta*), *moi*, *mois*, *François*, *roide*, *effroi* usw. gleichberechtigte Formen des franzischen Gebietes zu sehen wären. Auch nfrz. *tonnerre* (st. *tonoire*; vgl. § 39, 1), *verre* (st. *voire*; vgl. ib.) lassen sich auf diese Weise deuten. Vgl. die Formenlehre § 365 wegen der Entwicklung der Imperfektendungen *-eie*, *-eies*, *-eit*, *-eient*. Weshalb in der sich entwickelnden Schriftsprache die eine oder die andere Lautung den Sieg davongetragen, läßt sich für den einzelnen Fall mit Sicherheit sehr schwer feststellen. — Wegen mundartlicher Reduktion von *oi* zu *o* s. § 229 Anm., wegen mundartl. *eil'* § 159 A.

ǫ́i.

§ 226. *ǫi* geht zurück auf:

1) vlt. *au* + epenthetischem *i̯*: *jǫ́ie* (*dž̌ǫ́ie*), *nǫ́ise*. S. § 74;

2) vlt. *a* + *u̯i* in den Perfektformen *ǫ́i*, *sǫ́i*, *plǫ́i*, *pǫ́i*. S. § 57, 2.

§ 227. *ǫ́i* aus *au* + *i̯* und jüngeres *ǫ́i* aus *ẹi* (§ 225) sind vor Konsonant etwa seit Beginn des 13. Jahrhunderts über *ǫ́ẹ* zu *ǫẹ́* und weiter zu *ǫẹ́*, *u̯ẹ́* geworden. Die Darstellung des Lautes bleibt *oi*, woneben vereinzelt seit dem 13. Jahrhundert die Schreibung *oe* sich findet. Im Wortauslaut und vor Vokal ist die gleiche Entwicklung später erfolgt und hier nicht vor dem 16. Jahrhundert zum Abschluß gelangt.

Anm. Seit dem 16. Jahrhundert wird von Grammatikern für einzelne Fälle auch bereits die nfrz. Aussprache *ǫa*, *u̯a* als der Pariser Sprache angehörig bezeugt. Wegen der starken

Perfektformen *ǫi*, *sǫi* usw. vgl. die Formenlehre § 404. — S. § 229 Anm.

ǫ́i.

§ **228.** *ǫ́i* entspricht vlt. *ǫ* + epenthetischem *i̯*: *vǫ́is*, *connǫ́is*, *angǫ́isse*. S. § 68.

§ **229.** Seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunders begegnet *ǫ́i* in franzischen Texten im Reime mit älterem *ọ́i* (§ 226) und mit jüngerem *ọ́i* aus *ei* (§ 225), mit denen es auf der Lautstufe *oę́* zusammentraf.

Anm. Im Pikardischen, desgleichen in ost- und südfranzösischen Mundarten begegnet für *oi* jeder Provenienz in noch näher zu bestimmendem Umfange *o*. Vgl. Teil III[8], S. 125.

ǘi.

§ **230.** *ǘi* geht zurück auf:

1) vlt. *u̯i*: *cüi*, *lüi*, *füi*. S. § 72;

2) vlt. *u̥* + epenthetischem *i̯*: *früit*, *luite*, *lüist*. S. § 72;

3) vlt. *ǫ* + epenthetischem *i̯*: *üit*, *nüit*. S. § 62;

4) vlt. *ę* + *u̯i*, *ẹ* + *u̯i*, *ǫ* + *u̯i*, (*ǫ* + *u̯i*): *estüi*, *düi*, *nüi*, (*müi*). Vgl. die §§ 51. 45. 63. 69 Anm.

S. ferner § 68 Anm.

§ **231.** *ǘi* ist, wie Reime und Assonanzen von *üi*: *i* erkennen lassen, im Laufe des 12. Jahrhunderts zu *üí* geworden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ui*.

Anm. Mundartlich ist Reduktion von *üi* zu *i* und *ü* eingetreten, wovon einzelne Spuren in der Schriftsprache (*vide*, *trémie*, *rüt*, *lütte* u. a.) begegnen. Vgl. Teil III[8], S. 125. Wegen *qui* st. *cüi* vgl. 334, 2.

áu.

§ **232.** *áu* geht auf *al* [Kons.] zurück: *háut*, *fáut*, *fáus*. S. § 57, 3 und § 174.

§ **233.** *áu* ist im Franzischen während der altfranzösischen Zeit unter dem Hauptton im wesentlichen unverändert geblieben. Noch im 16. Jahrhundert bezeugen die Grammatiker die Aussprache *au*, *ao* neben monophthongischem *o*. In der graphischen Darstellung begegnet für *au* etymologisches *al*, in jüngeren Handschriften *aul*: *altre*, *aultre* neben *autre*.

Anm. Zuwachs erhielt *áu* durch die Aufnahme von Lehnwörtern mit dem Diphthongen *au*, z. B. *ráuc, cáut, áustre, cáuse* (§ 139 Anm.).

ǫ́u.

§ **234.** *ǫ́u* geht zurück auf:

1) vlt. *a* + *u̯*: *fǫ́u, clǫ́u, ǫ́ut, pǫ́urent.* S. § 57;

2) vlt. *au* + *u̯*: *pǫ́u, trǫ́u.* S. § 75.

§ **235.** *ǫ́u* ist etwa seit dem 13. Jahrhundert über *ọ́u* zu *u* geworden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *ou*, das jetzt ebenfalls zur graphischen Darstellung des älteren französischen *ụ* (vlt. *ọ*; s. § 219) verwendet wird: *trǫ́u* — *trou, clǫ́u* — *clou, Anjǫ́u* — *Anjou.*

Anm. Auf dialektischer Differenzierung dürfte es beruhen, wenn in *peu, bleu* (germ. *blaw*; vgl. § 57, 1 Anm.) und sonst *ọ́u* aus *ǫ́u* in Übereinstimmung mit älterem *ọ́u* (§ 237) zu *ö́u* (*oü?*) *ö* (geschr. *eu*) fortgeschritten ist. — Wegen der stammbetonten Perfektformen der Verba der *ui*-Klasse vgl. auch die Formenlehre § 404. — Zuwachs erhält *ǫ́u* (— *ọ́u* — *u*) durch Vokalisierung des *l* in der Verbindung *ǫl* Kons. (§ 217). Auf der Stufe *ọ́u* fällt damit auch das Entwicklungsprodukt aus *ụl* Kons. (§ 219) zusammen.

ọ́u.

§ **236.** *ọ́u* geht zurück auf:

1) vlt. *ọ* + *u̯*: *dọ́us, lọ́u.* S. § 69;

2) vlt. freies *ọ*: *(h)onọ́ur, gọ́ule.* S. § 64.

§ **237.** *ọ́u* ist seit dem 12. Jahrhundert in *ö́u* (nach anderer Auffassung in *oü*) übergegangen, woraus sich etwa seit dem 13. Jahrhundert monophthongisches *ö* entwickelt. Die Bezeichnung der aus *ọ́u* entstandenen neuen Laute ist *eu*: *deus, oneur, neveu, seul, gueule.*

Anm. Neben *eu* erscheint in franzischen Texten bis in die neufranzösische Zeit *o, u,* worin sich westfranzösische, spez. normannische Lautgebung (§ 64 Anm.) erkennen läßt. Vgl. das § 225 Anm. zu *ei* Bemerkte. Auch im Süden und Osten ist auf noch näher abzugrenzendem Gebiet die Entwicklung nicht zu *eu* vorgeschritten. Vgl. T. III[3], S. 121 f. Einer zuverlässigen Deutung harren u. a. nfrz. *lou* (*lọpu*) neben *leu* (so in der Redensart *à la queue leu leu* und in Ortsnamen wie *Saint-Leu* usw.), *louve* (*lọpa*), *rouvre* (*rọbur*), *Douvres* (*Dọbru*), *Louvres*; ferner *müre* (altfrz. *mọ́ure, meure*; vlt. *mọra*, cl. *mōrum*), *sür* (nach *süs?*); sodann *blüet, prüdhomme* u. a., die den Übergang von ursprünglich hochtonigem *ö*

zu *ü* in der Vortonsilbe zeigen. — Unter gelehrtem Einfluß steht *oitouvre*, woneben dem Lateinischen noch näher stehende Formen wie *oitoubre* und das in der Schriftsprache durchgedrungene *octobre* begegnen. — Angleichung an endungsbetonte *espousée*, *espouser* usw. zeigen nfrz. *époux*, *épouse*. Ebenso kann altfrz. und nfrz. *amour* durch *amoureux* beeinflußt sein. Nach anderer Auffassung wäre in *amour*, desgl. in *jaloux* provenzalischer Einfluß zu erkennen. — Über jüngeres *ọ́u*, das die Entwicklung zu *ǫ́u* nicht mehr mitmachte, sondern zu *u* monophthongiert wurde, s. § 235.

ǫ́u.

§ 238. *ǫ́u* geht auf vlt. *ǫ* + *ṷ* zurück: *fǫ́u*, *jǫ́u*, *kǫ́u*. S. § 63.

§ 239. In der weiteren Entwicklung ist *ǫ́u* mit jüngerem *ǫ́u* aus *ọ́u* (§ 237), *uel* Kons. (§ 245) und *ẹ̆l* Kons. (§ 211) zu *ö* geworden. Die Darstellung des Lautes ist vor und nach eingetretener Monophthongierung *eu*: *feu*, *jeu*, *queu*.

ẹ́u.

§ 240. *ẹ́u* entspricht in franzischen Texten lateinischem *ęu* in gelehrten Wörtern, in denen es mit volkstümlichem *ieu* wechselt (§ 51 Anm.): *Dẹ́u*, *Ebrẹ́u* (§ 109 Anm.), *Andrẹ́u*.

§ 241. Soweit *ęu* nicht vorher *ieu* (vgl. wegen diesem § 246 f.) den Platz geräumt hatte, ist es seit dem 13. Jahrhundert zu *ö* monophthongiert worden. Die Bezeichnung des Lautes bleibt *eu* (*Ebreu*).

Wegen jüngerem *ẹ́u* aus *ẹ̆l* Kons. und *ẹl* Kons. s. § 211.

ié.

§ 242. *ié* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *ę*: *briéf*, *liévre*. S. § 46. Vgl. auch § 48 Anm.;

2) vlt. und romanisch freies *a* hinter palatalen bzw. palatalisierten Konsonanten oder Konsonantengruppen: *chiér*, *traitiér*, *pitiet*, *meitiet*. S. § 52 b.

Vgl. ferner § 56, 2 Anm.

§ 243. Nach den Affrikaten *tš* (geschr. *ch*) und *dž* (geschr. *j*, *g*) und nach *l' ń* ist *ié* seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts zu *e* vereinfacht worden: *chier* — *cher*, *chievre* — *chevre*, *apruchier* — *aprucher*, *legier* — *leger*, *oreillier* — *oreiller*. — Mit

folgendem *u* aus *l* Kons. hat *ié* den Triphthongen *iéu* (mundartl. *iau*) ergeben, der über *iö́u* etwa im 13. Jahrhundert zu *iö* (geschr. *ieu*) geworden ist: *mielz* (*mẹlius*) — *mieus*, *ciels* (*kẹlos*) — *cieus*. — In anderen Fällen hat *ié* im Franzischen lautmechanische Veränderungen, abgesehen von dem im einzelnen noch nicht eingehend untersuchten Wechsel von *iẹ́* und *ię̣́*, nicht erfahren: *moitié*, *pitié* etc.

Anm. 1. Zuwachs erhalten die Wörter mit *ie* dadurch, daß *iẽ* vor inlautendem einfachen Nasal in *Estiene*, *paiene* etc. Denasalierung erfährt. Vgl. § 262. — Infolge Angleichung der Formen der Verba erster Konjugation, in denen sich aus *a* unter den angegebenen Bedingungen *ie* entwickelt hatte, an die entsprechenden Formen der zahlreicheren Verba auf *-er* ist *ie* allmählich durch *e* auch dann verdrängt worden, wenn vorhergehende *tš*, *dž*, *l'*, *ń* eine Vereinfachung auf lautphysiologischem Wege nicht bereits bedingten. So erklären sich z. B. *traiter* für *traitier*, *traitez* für *traitiez*, *traiterent* für *traitierent*, *traite* für *traitie*. Vgl. die Formenlehre.

Anm. 2. Im Pikardischen und in ostfranzösischen Mundarten ist *iee* (*-iata*) zu *-ie* und auf kleinerem Gebiet allgemein *ie* zu *i* vereinfacht worden. Vgl. Teil III[3], S. 124. Beachte heute in der Schriftsprache veraltetes *lie* in *faire chère lie*. — Im Anglonormannischen wurde seit Mitte des 12. Jahrhunderts (vereinzelt früher) jedes *ie* zu *ẹ* reduziert. Ebenso begegnet *e* in weiter Verbreitung im Westen, Süden und Südosten des Sprachgebietes, wobei es fraglich scheinen kann, wieweit es sich im einzelnen Fall um Nichtdiphthongierung von lat. *e* oder um Reduktion von jüngerem *ie* zu *e* handelt. Vgl. Teil III[3], S. 125. — In noch näher zu bestimmender Ausdehnung ist auf ostfranzösischem Gebiete *iel* Kons. (wohl über *iéu*) zu *iau* geworden: *miaus* (aus *mielz*; *mẹlius*), *ciaus* (aus *ciels*; *kẹlos*).

ué.

§ 244. *ué* geht auf vlt. und romanisch freies *ọ* zurück: *pruevet*, *buéf*, *nuéf*. S. § 58. Vgl. auch § 60 Anm.

§ 245. *ué* ist im 13. Jahrhundert über *uọ̈́* zu *ö* geworden und so mit *ọ́* (§ 239), *ọu* (§ 237) und *ẹ̆l* Kons. (§ 211) in der Entwicklung zusammengetroffen. In der graphischen Darstellung findet sich jetzt für *ue*, *oe* häufig *eu* (vgl. § 237), woneben noch die Schreibungen *ueu*, *oeu* in Gebrauch kommen. — *ę̣* aus *ué* kennt die Schriftsprache vor auslautender palataler Tenuis in *avec* (aus *avuéc*, § 105 Anm.), *ilec* (§ 145[2] Anm.).

Mit folgendem *u* aus *l* $^{Kons.}$ ergab *ué* den Triphthongen *uéu*, der zu *ǒu* (geschr. *eu*), dann im 13. Jahrhundert weiter zu *ǒ* vereinfacht wurde. Die Bezeichnung des Lautes bleibt auch nach eingetretener Monophthongierung *eu*: *vuelt* (**vǫlet*) — *veut*, *duelt* (*dǫlet*) — *deut*, *filluels* (*filịǫlus*) — *filleus*. Vgl. § 63.

Anm. Nicht genügend geklärt ist die Entwicklungsgeschichte der Form *roe* (nfrz. *roue*) für älteres *ruẹde* (*rǫta*), bei der man zunächst an Einwirkung der endungsbetonten Formen des Verbums *roer* (*rouer*) zu denken versucht ist.

Mundartlich ist *uel* $^{Kons.}$ (wohl über *üéu*) zu *iéu* (später *iǒ* und *iü*) und zu *iau* durch die Zwischenstufe *iéu* auf kleinerem Gebiet im Osten (vgl. § 243 Anm. 2 zu *iel* $^{Kons.}$) geworden, z. B. *dïéut diaut* (aus *duclt*; *dǫlct*), *chevriéus chevriaus* (aus *chevruéls*; *caprịǫ́lus*), *iéus iaus* (aus *uelz*, *uel'z*; *ǫ́culos*), *iaut*, (*ǫlet*) etc. Diese Bildungsweise lebt in *yeux* (*ǫculos*) in der Schriftsprache heute fort, dürfte aber dem Franzischen von Haus aus nicht angehört haben. Vgl. § 63 Anm. *gieu*, *lieu*, deren *iéu* vielleicht in analoger Weise aus *üéu* zu erklären ist. — Nach anderer Auffassung stellt *ieu* — *iǒ* in *dieut*, *icus* usw. die lautkorrekte Entwicklung des Franzischen dar, so daß hier *veut*, *filleus* usw. auf Angleichung beruhen würden, oder auch *veut* und *filleus* wären so zu erklären, daß das erste Element des Triphthongen *ueu* nach labialem Konsonanten (**vueut* — *veut*) in Verlust geriet, nach palatalem *l* auf der Stufe *ieu* in den vorhergehenden Laut aufging (**fillieus* — *filleus*).

ieu.

§ 246. Der Triphthong *ieu* geht zurück auf vlt. *ẹ* + *u*: *Dẹu* — *Dieu*, *Andrẹu* — *Andrieu*. S. § 51.

§ 247. *ieu* hat sich in der Schriftsprache über *iǒu* zu *iǒ* (geschr. *ieu*) entwickelt.

Anm. Wegen jüngerem *ieu* aus *ié* + *l* $^{Kons.}$ s. § 243, aus *ẹl* $^{Kons.}$ § 211, 2, aus *uel* $^{Kons.}$ § 245 Anm.; wegen *lieu*, *gieu* s. § 63 Anm. — Neben *iǒ* begegnen *iü* (vgl. T. III^{3}, S. 125) und daraus umgestelltes *üi* (geschr. *ui*), für deren Eintritt die näheren Bedingungen festzustellen bleiben, z. B. *rieule riulc ruile*, *lieue liuc*, *cieu ciu*, *Andrieu Andriu*, *sieut* (**sequit*) *siut suit*, *sieu siu suif*. — Statt *dieu* begegnen *di*, *de* in Beteuerungen wie *pardi*, *mordi*, *parde*, *par le cuer De* zum Zweck der Verschleierung (vgl. § 11 Anm.).

eau.

§ 248. Triphthongisches *eau* ist gegen Ausgang der ersten oder zu Beginn der zweiten Periode aus *ẹ* + *l* $^{Kons.}$ entstanden: *bẹls* — *beaus*, *aignẹls* — *aigneaus*, *chapẹls* — *chapeaus*,

s. §§ 213. 281. — *eau* hat sich über *eọ* im Lauf des 17. Jahrhunderts zu *ọ* entwickelt.

Anm. Wegen *eaue* (*akwa*) vgl. § 155. — Der franzischen Entwicklung von Haus aus fremd sein dürfte *iau* in *boiaus* (*botẹls*; nfrz. *boyau*) u. a. Vgl. § 211 Anm. In *flaiau* (nfrz. *fléau*), *noiau* läßt sich *i* aus dem palatalen Verschlußlaut des Etymons nach § 152 erklären.

3. Die nasalen Monophthonge und Diphthonge.

§ **249.** Vorbemerkungen. Die Entwicklungsgeschichte der Nasalvokale ist im einzelnen wenig aufgeklärt. Außer *a*, *e*, *ai*, *ei* (§ 35) assonieren noch in der zweiten Periode des Altfranzösischen die Vokale vor Nasal mit den entsprechenden Vokalen, wenn auf dieselben ein nasaler Konsonant nicht folgt, so daß sich der Eintritt der Nasalierung derselben aus den Assonanzen nicht erschließen läßt. Es werden gebunden *in* mit *i*, *ọn* mit *ọ*, *ün* mit *ü*, *ọin* mit *ọ*, *üin* mit *ü*, *ien* mit *ie*, *uen* mit *ue*. In jüngeren assonierenden Denkmälern zeigt sich das Bestreben, *o* vor Nasal von sonstigem *o* zu trennen.

Hinter dem nasalierten Vokal lautet im Altfranzösischen noch der nasale Konsonant. Letzterer ist in der Weiterentwicklung der Sprache zum Neufranzösischen im unmittelbaren Wortauslaut und im Wortinnern vor Konsonant geschwunden. Es entsprechen demnach z. B. jüngerem *ã* (geschr. *an*; *annu*) und *mãšẹ* (geschr. *manche*; *manica*) ältere *ãn* und *mãntšẹ*.

Im Altfranzösischen war auch vor einfachem, silbeanlautendem Nasal (inkl. *ń*) Nasalierung des Vokals eingetreten. Man sprach *bõne*, *põme*, *fãme*, wie dies die Qualität des Vokals im Neufranzösischen und die Doppelschreibung des nasalen Konsonanten (*bonne*, *pomme*, *femme*) erschließen lassen. In welchem Umfange hier Nasalierung eingetreten war, und wann die spätere Entnasalierung im einzelnen Falle erfolgt ist, entzieht sich der Beobachtung.

ĩ.

§ **250.** *ĩ* geht zurück auf:

1) vlt. freies und gedecktes *ị* vor Nasal: *espine*, *pin*; *cinq*; *ligne*. S. § 37. Vergl. auch § 40 Anm.;

2) vlt. ị + ị vor Nasal: *ling.* S. § 38;

3) vlt. freies ẹ vor Nasal, wenn Palatal vorhergeht: *raisin, poicin.* S. § 40, 1 b;

4) lat. ĭ vor Nasal in Lehnwörtern: *simple, digne.* S. § 42 Anm.;

5) vlt. ẹ vor Nasal, wenn die Nachtonsilbe ị enthält: *vin, tin.* S. § 43;

6) vlt. ę + ị vor Nasal: *engin, engint.* S. § 50.

ĩ hat sich vor wortauslautendem und vor gedecktem Nasal über ẽ̇ zu nfrz. ę̃ entwickelt, sonst ist es zu *i* zurückgekehrt.

ẽ.

§ **251.** ẽ geht vielleicht (vgl. § 203) zurück auf vlt. ẹ vor *ń*: *teigne, deigne* (§ 44). Es hat im Nfrz. mit Denasalierung ę ergeben.

ã.

§ **252.** *ã* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch gedecktes *a* vor Nasal: *ample, tant; ante, anme.* S. §§ 55. 53, 2;

2) vlt. und romanisch gedecktes ẹ vor Nasal: *prendre, fendre; sente.* S. §§ 42. 40, 2;

3) vlt. und romanisch gedecktes ę vor Nasal: *temple; gendre.* S. §§ 49. 47, 2.

Vgl. noch § 11, 3 b und § 93 Anm. Im Nfrz. mit Denasalierung (vgl. § 249) *âme* usw.

Anm. In der Orthographie bleiben *en* und *an* in der Schriftsprache im ganzen geschieden, z. B. nfrz. *ample, tant, prendre, fendre;* doch auch *sans* (*sẹne-s;* cl. *sĭne*), *dans* (*de ẹntus,* cl. *intus*), *langue* (*lẹngu̯a*), *dimanche* (*die domẹnicu*), *panse* (*pẹnsat*), *tanche* (*tẹnca*; cl. *tinca*), *frange* (*fẹmbri̯a*; cl. *fimbria*), *sanve* (*sẹnape*; cl. *sĭnapim*), *vanne* (*venna*), *panne* (*pẹnna,* cl. *pinna*), *sangle* (*cẹngula;* cl. *cingula*), *tancer* (*tentiare*) usw. — Im Anglonormannischen begegnet für *an* seit Beginn des 13. Jahrhunderts *aun,* das vermutlich *ãᵘn* gesprochen worden ist. Vgl. Teil III[3], S. 125.

ọ̃.

§ **253.** ọ̃ geht zurück auf:

1) vlt. freies und gedecktes ọ vor Nasal: *persone, maison, lion; nombre, pondre; mont, onde.* S. § 65 und § 67.

2) vlt. und romanisch gedecktes ǫ vor Nasal: *pont, contre; conte.* S. §§ 61. 59, 2.

Vgl. noch § 59 Anm., § 53 Anm., § 54 Anm., § 55 Anm.

§ 254. *ǫ̃* hat in späterer Entwicklung *ǫ̃* ergeben, das vor wortauslautendem und vor gedecktem Nasal sich bis heute erhalten, sonst mit Denasalierung in *personne, bonne, pomme, couronne, charogne* usw. ǫ ergeben hat. Vgl. § 249.

ü̃.

§ 255. *ü̃* geht zurück auf vlt. *ü* vor einfachem und gedecktem Nasal: *ün, prüne, alüme.* S. § 71.

ü̃ hat sich vor wortauslautendem und vor gedecktem Nasal über *ọ̈̃* zu nfrz. *ọ̈̃* entwickelt, sonst ist es zu *ü* zurückgekehrt.

Anm. Der Aufhellung bedürfen *jeun* (*yeyunu*), *jeune* (*yeyunat*). Vgl. § 271 Anm.

ái.

§ 256. *ãi* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *a* vor Nasal, außer wenn Palatal vorhergeht: *pain, main; aimes, laine.* S. § 53;

2) vlt. *a* + *i̯* vor Nasal: *plaint, fraindre, compaing; chastaigne.* S. § 56. 160. 203.

§ 257. *ãi* ist in der weiteren Entwicklung mit *ẽ̜i* zusammengetroffen. Der gemeinschaftliche Laut war in der Schriftsprache wohl seit dem 12. Jahrhundert *ẽ̜i*, wofür dann monophthonges *ẽ̜* früh auftaucht, aber erst in neufranzösischer Zeit (woneben vor einfachem inlautendem Nasal nach § 249 mit Denasalierung *ę*) allgemein geworden ist.

Anm. Schwierigkeit bereiten der Erklärung nfrz. *gagne, Bretagne, Allemagne, montagne* u. a. (neben *araigne, châtaigne, musaraigne* usw.), worin eine der franzischen Mundart fremde Entwicklung zu sehen ist. — In einem Teil des pikardischen und in angrenzenden Dialektgebieten hat sich ursprüngliches *ãi* mit *ẽi* allgemein zu *ã* entwickelt.

ę́i.

§ 258. *ẽ̜i* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *ẹ* vor Nasal, außer wenn Palatal vorhergeht: *frein, sein; pleine.* S. § 40;

2) vlt. *ẹ* + *i̯* vor Nasal: *peint, feint.* S. § 44. 160. 203.

Anm. Wegen der späteren Entwicklung s. § 257. — Aus dem Einfluß östlicher Mundarten auf die Schriftsprache erklärt sich wahrscheinlich *õi* — *oẽ* (§ 260) in *moins* (*mẹnus*), *foin* (*fẹnu*), *avoine* (*avẹna*). Vgl. § 10, 3. *oi* aus *ẹ* [Nas.] ist für südöstliche Mundarten besonders charakteristisch und begegnet hier namentlich, aber nicht ausschließlich, nach labialen Konsonanten. Beispiele: *ẹn* [Vok.]: *avoine*, *poine*; *ẹn* [palat. Kons.]: *foint*, *voincuz*, *controindre*, *Loingres*. Vgl. Teil III³, S. 125. Auch das aus *ãi* entstandene *ẽi* erscheint mundartlich als *õi* in *enfroindre* etc.

ọ́i.

§ 259. *ọ́i* geht zurück auf vlt. *ọ* + *i̯* vor Nasal: *poing*, *point*; *poigne*. S. § 68. 160. 203. Vgl. § 258 Anm.

§ 260. *ọ́i* ist über *ọ̃i* im Wortauslaut und vor Konsonant zu *oẽ*, *u̯ẽ* geworden, eine Entwicklung, die nach dem Zeugnis französischer Grammatiker, wie Palsgrave, in der Schriftsprache im 16. Jahrhundert noch nicht zum Abschluß gelangt war.

Anm. Mundartlich wurde jedes *ọ́i* entsprechend oralem *ói* (s. § 229 Anm.) auf seinen ersten Bestandteil reduziert. Vgl. Teil III³, S. 125. — Näherer Untersuchung bedarf nfrz. *ọ* vor intervokalem *ń* in *Gascogne*, *besogne*, *charogne* u. a. neben *u̯a* in *poigne*, *temoigne* usw. Vgl. § 257 Anm. nfrz. *ańe* neben *ẹńe*.

ũi.

§ 261. *ũi* geht zurück auf vlt. *u̯* + *i̯* vor Nasal: *jüin*. S. § 72.

ié.

§ 262. *iẽ* geht zurück auf:

1) vlt. und romanisch freies *ę* vor Nasal: *bien*, *vient*, *tient*, *tienent*. S. § 47;

2) vlt. und romanisch freies *a* vor Nasal, wenn dem *a* Palatal vorangeht: *chien*, *paiien*; *paiene*. S. § 53, 1b.

Vgl. auch § 40, 1a Anm. und § 50 Anm. 2. *iẽ* ist vor wortauslautendem und vor gedecktem Nasal geblieben, sonst hat es mit Denasalierung *ie* ergeben.

ué.

§ 263. *uẽ* geht zurück auf vlt. und romanisch freies *ọ* vor Nasal: *buen*, *cuens*, *tuenent*. S. § 59.

B. Die Nachtonvokale.

§ 264. Die wenigen zu Beginn des 12. Jahrhunderts in der Sprache noch vorhandenen wirklichen oder scheinbaren Proparoxytona (§ 76 Anm.), wie *angele, imagene, virgene, aneme, apostele* erscheinen in der zweiten Periode des Altfranzösischen als *ange, image, virge, ame, apostle* usw.

§ 265. In der letzten Wortsilbe war nach dem Wirken des § 77 skizzierten Auslautsgesetzes als selbständiger (silbiger) Nachtonvokal nur ę vorhanden. Dasselbe ist im späteren Altfranzösisch nach Konsonant durchweg erhalten geblieben: *terre, porte, levre, omme, tiede, ache, aimes.* Im Hiat zum Tonvokal beginnt es dagegen etwa seit dem 14. Jahrhundert seinen Silbenwert einzubüßen, zunächst vorwiegend nach einfachem Vokal, wie in *vie, mie, venüe*, in geringerem Umfang nach Diphthong, wie in *voie, joie, plüie.*

Anm. In nfrz. *eau* für älteres *eaue* (*aqua*) wurde ę auch in der Schreibung aufgegeben. Wegen der Verbalendungen *-oie, -oies, -oient* s. die Formenlehre § 365. — Im Anglonormannischen beginnt tonloses auslautendes ę bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts hinter Konsonant und hinter Vokal zu verstummen.

C. Die Vortonvokale.

a) Die nachnebentonigen Vokale.

§ 266. In interkonsonantischer Stellung bleiben die nachnebentonigen Vokale im allgemeinen unverändert: *bachęler, amęra, Savigny.* — *ai-ei* wird ę (geschr. *ai*): *oręson, venęson; ẹi* wird *ọi* — *oę: damoiselle.* Vgl. § 80. Wegen *oroison, venoison* s. § 80 Anm.

Anm. Unterdrückung eines nachnebentonigen ę findet sich namentlich zwischen gleichen Konsonanten oder, wenn der vorhergehende oder folgende Konsonant *r* oder *l* ist, z. B. *Neuville* für *Neuveville* (*Nova Villa*), *Courville* (*Curva Villa*), *Sauville* (*Salva Villa*); *serment, corcier, larcin* (vgl. § 80 Anm.), *denree, donrai, menrai, Malmaison, malfaçon. Merveile,* das bereits im Alexius- und im Rolandslied begegnet, läßt für die Lautfolge *-ręv-* den Schwund des ę schon in der ersten Periode des Altfranzösischen ansetzen, wenn es nicht, wie angenommen wird, auf älteres, nach Analogie gebildetes *merībęlịa* statt *merabęlịa* zurückgeht. Auch für *Nova Villa* begegnet bereits im 11. Jahrhundert die verkürzte lat. Form *Novilla.* — Im Pikardischen, Wallonischen und

einem Teil des ost- und südfranzösischen Sprachgebietes ist in noch näher zu bestimmendem Umfang für *ei* (auch das aus *ai* entstandene) und *oi*, namentlich vor *s*, monophthongisches *i* eingetreten, z. B. *orison* (*oratione*), *venison* (*venatione*), *okison* (*occasione*), *conissiez* (2. Plur. Praes. Ind. von *conoistre*, lat. *cognoscere*), *aprismier* (*adproximare*); *dyens* (*decanus*). Vgl. Teil III[8], S. 125. Beachte in der Schriftsprache heute *pavillon* für älteres *paveillon* und abgeleitetes *orillon* neben *oreillon*.

§ 267. Im Hiat zum Tonvokal beginnt *ę* in der Literatursprache etwa seit dem 14. Jahrhundert zu verstummen: *marche|ant* (**mercatante*) — *marchant*, *-e|iz* (*-atikįu*) — *-is: leve|iz* — *levis, ne|is* (§ 43) — *nis*, *-e|oir* (*-atorįu*) — *-oir: mircoir* — *miroir*, *-e|üre* (*-atura*) — *-üre: arme|üre* — *armüre; e|óur*, *-e|eur* (*-atore*) — *-eur: empere|our empere|eur* — *empereur*, *bene|oit* (*benedictum;* vgl. § 80 Anm.) — *benoit*, *male|oit* (vgl. ib.) — *maloit*. Vgl. § 271, 2.

2) Altfranzösisch silbige *i*, *u* (*ou*), *ü*, die in gleicher Stellung vorwiegend in gelehrten Wörtern und in Ableitungen begegnen, zeigen gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit die Tendenz, unter Aufgabe ihres Silbenwertes mit dem Tonvokal diphthongische Verbindungen einzugehen, sind aber im allgemeinen unverändert geblieben: *mendi|er*, *ubli|er*, *chari|ot*, *pati|ent*, *glori|eus, füri|eus, chresti|en, gardi|en, passi|on, questi|on; alou|ette, manü|el, vertü|eus, eskü|elle.*

Anm. Aus dem häufigen proklitischen Gebrauch erklärt sich früh auftretendes *monseur*, *monsįeur* neben dreisilbigem *mousi|eur*. — Wegen der Endungen der 1. und 2. Plur. des Imperf. Ind. und Konditionalis *-ïons*, *-ïez* s. die Formenlehre § 365.

§ 268. Im Hiat zu einem vorhergehenden Vokal beginnt *ẹ* etwa seit dem 14. Jahrhundert seinen Silbenwert einzubüßen oder auch völlig zu verstummen, zunächst vorwiegend nach einfachem Vokal, in geringerem Umfange hinter Diphthongen: *crįerie* und *cririe* st. *cri|erie*, *prįera* und *prira* st. *pri|era, hardįement* und *hardiment* st. *hardi|ement*, *emploįerai* und *emploirai* st. *emploi|erai.* Vgl. die ähnlichen Schicksale des nachtonigen *ę* im Hiat zum Tonvokal § 265.

b) Die Vortonvokale im Wortanlaut.

§ 269. In der ersten Wortsilbe besaß das Französische um 1100 die unbetonten einfachen oralen Vokale *i e ę a ǫ ọ*

u ü, die oralen Diphthonge *ẹi ęi ọi ǫi üi*, die nasalen Vokale und Diphthonge *ĩ ẽ ã õ ũ ẽi ãi õi.* Vgl. § 81—102.

§ 270. Vor Konsonant haben 1) die einfachen oralen Vokale im allgemeinen in der Schriftsprache durchgreifende qualitative Veränderungen außer den bereits § 81 ff. angemerkten nicht erfahren. 2) Von den oralen Diphthongen wird *ęi* (aus *ai*) zu *ę* (geschr. *ai*) monophthongiert; *ẹi ọi ǫi* vereinigen sich in dem Laut *oę* (geschr. *oi*), z. B. *maison* (*męzõn*), *raison*, *traitier*, *laissier; loisir* (*lòezír*), *poison*, *noisir*, *choisir.* 3) Nach Vokalisierung von *l* vor Konsonant entstehen eine Reihe neuer Diphthonge mit *u* als zweitem Element, die mit ihren haupttonigen Entsprechungen annähernd gleichmäßig sich weiterentwickelt haben. 4) Auch von den Schicksalen der vortonigen nasalen Vokale und Diphthonge gilt im ganzen das zu den entsprechenden haupttonigen Lauten (§ 249 ff.) Bemerkte.

§ 271. Im Hiat mit folgendem Vokal sind

1) *i*, *ü*, *u* oder ein Diphthong, desgleichen *o*, wenn es vor hellem Vokal (*e*, *i*) steht, silbig geblieben: *fi|er* (*fidare*), *cri|er*, *vi|ande*, *ri|ant*, *fi|acre*, *vi|olet*, *fü|ir*, *tü|er*, *mü|et*, *sü|er*, *rü|ine*, *Hü|on*, *vu|er* (*vouer*), *loe|ier* (*loyer*), *noe|ier* (*noyer*), *pei|ier* (*payer*), *po|ete*, *po|este.* Beispiele von Verschleifung mit dem folgenden Vokal zu Diphthongen begegnen in altfranzösischer Zeit (z. B. *diáble* neben *di|able*), doch zumeist nicht vor dem 15. Jahrhundert.

2) *ę* hat etwa bis zum 14. Jahrhundert seinen Silbenwert behauptet. Dann beginnt es zu verstummen. Vgl. wegen der gleichen Schicksale des im Hiat zum Tonvokal stehenden nachnebentonigen *ę* § 267: *e|age* (*ętaticu*; mit Assimilation des *ę* an *a* auch *a|age*) — *age*, *me|aille ma|aille* (*metallia*) — *maille*, *Jehan* — *Jan*, *che|(-ance)* (*cadentia*) — *chance*, *me|esme* (*metępsimu*) — *meme*, *ve|is* (*vidisti*) — *vis*, *ve|imes* — *vimes*, *ro|onde re|onde* (*rotǫnda*) — *ronde*, *che|oir* (*cadẹre*) — *choir*, *se|oir* (*sedere*) — *soir*, *ve|oir* (*vẹdẹre*) — *voir*, *me|ür* (*maturu*) — *mür*, *lave|üre* (*lavatura*) — *lavüre*, *se|ür* (*securu*) — *sür.*

3) *a* verschmilzt zu Beginn des 15. Jahrhunderts mit folgendem *i* zum Diphthongen *ái*, der zu *ę* (geschr. *ai*) monophthongiert wird: *tra|ítre* (nach *traditóur?* vgl. § 80 A.) — *tráitre* — *traitre*, *ga|íne* — *gaine*, *ha|íne* (zu *haïr*) —

haine, fa|ine (*fag|ina*) — *faine, sa|in* (*sayime;* cl. *sagina*) — *sain, tra|iner* (**trayinare*) — *trainer* und das zugehörige Substantiv *tra|in* — *train.*

aõ begegnet seit dem 14. Jahrhundert zu *ã* kontrahiert, woneben *õ* (früher *oõ*) sich findet: *pa|on* (*pavone*) — *pãn* (geschr. *paon*), *ta|on* (§ 11, 3 b) — *tãn* (geschr. *taon*), *fe|on fa|on* (*fetone*) — *fãn* (geschr. *faon*), *La|on* (*Ladunu*) — *Lãn* (geschr. *Laon*), *fla|on* (*fladone*, germ. *flado*) — *flãn* (geschr. *flaon, flan*).

Vor anderen Vokalen als *i* und *õ* hat *a* das Schicksal von vortonigem *ẹ* in den unter 2) behandelten Wörtern, d. h. es büßt seinen Silbenwert ein und geht in dem folgenden Vokal auf: *sa|oul* (*ou* = *u*; *satọllu*) — *soul, a|oust* (*agostu*, vgl. § 18) — *oust, Sa|one* (*Sacona*) — *Sone, ga|aignier* (§ 30 a, 9) — *gaignier.*

4) *u* vor *a* ist im Lauf der altfranz. Zeit verstummt: *ru|able* (*rutabula*) — *rable.*

Anm. Abweichungen von den vorstehend formulierten Regeln erklären sich z. T. als Analogiebildungen. So haben in *ha|ir, ha|issons, trahir, trahissons* usw. die übrigen zu derselben Klasse gehörigen Verben, wie *finir*, die Tilgung des Hiats verhindert, ist in *pre|au* wohl unter dem Einfluß des Simplex vortoniges *ẹ* erhalten geblieben, sind die vom Perfektstamm gebildeten endungsbetonten Formen primärer Verben (*rece|ü, ve|imes*) an die zugehörigen stammbetonten Formen (*recüt, vit* usw.) in einzelnen Fällen frühzeitig angeglichen worden. Wegen *reine* vgl. § 152 Anm. — Aus dem unvolkstümlichen Charakter der betreffenden Wörter erklärt sich die Erhaltung des *e* in *se|ance, cre|ateur, mescre|ant, fe|al* u. a. Beachte auch nfrz. *éché|ant* neben *méchant, sé|ant* (neben *seyant*), *obéir.* — Wegen *oui* vgl. § 10 Anm. Nfrz. *fléau*, wofür in der Schriftsprache im 16. Jahrhundert der Regel entsprechendes einsilbiges *flau* begegnet, hat eine voll befriedigende Erklärung noch nicht gefunden. Dasselbe gilt von dem Übergang von afrz. *e|ü* zu nfrz. *ö* statt *ü* in *feu* (**fatutu*), *heur* (*agurịu*), *bonheur, malheur, jeun* (*yeyunu*) etc. und von *a|i* zu *i* in *grille* (*gratịcla*) für ältere *graïlle greïlle*, *anille* (*anatịcla*) für ältere *anaïlle aneïlle*, woneben *naif* besonders auffällt.

Im Anglonormannischen begegnet Tilgung des Hiats durch Kontraktion bzw. Ausfall vortoniger Vokale bereits im 12. Jahrhundert. Vgl. § 265 Anm. Unter den kontinentalen Mundarten sind in bezug auf die Unterdrückung von vortonigem *e* vor Vokal das Pikardisch-Wallonische und die östlichen Mundarten dem Franzischen vorausgeeilt.

II. Konsonantismus.

§ **272.** Um das Jahr 1100 besaß das Französische die folgenden Konsonanten:

	Orale					Nasale
	Verschlußlaute		Spiranten		Liquide	
	stimmlose	stimmhafte	stimmlose	stimmhafte		
Labiale	*p*	*b*	*f*	*v*, *w*		*m*
Dentale	*t*	*d*	*s* (*þ*) *š*	*z* (*ð*) *ž*	*l* *r*	*n*
Palatale und Velare	*k*	*g*		*y*	*l'* *ł*	*ń* *ŋ*.

Dazu der Hauchlaut *h* und die Halbvokale *i̯*, *u̯*, *ü̯*. Vgl. § 103.

Unter den in der zweiten Periode des Altfranzösischen auf dem Gebiete des Konsonantismus eingetretenen Veränderungen sind die folgenden die wichtigsten:

1. Die einfachen Konsonanten.

Im Anlaut, Inlaut und Auslaut wurde im Osten in noch näher zu bestimmender regionaler Verbreitung lat. und rom. *s* durch die Einwirkung palataler Vokale palatalisiert. In der Darstellung erscheint *x*, vereinzelt *ch*: *xuremant*, *maixon*, *laixier*, *eglixe*, *pluxours*, *paix*, *maix*, *paradix*, *conoechons*. Vgl. Teil III[8], S. 126.

a) In intervokaler Stellung.

§ **273.** Die vulgärlateinischen intervokalen dentalen Verschlußlaute sind in intervokaler Stellung in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts vollständig geschwunden: *amee* (*amata*), *vie* (*vita*), *veeir* (*vẹdere*). Dies beweisen die Reime *vie*: *signifie* Comp. 405 usw., *partie: Marie* ib. 869, *mue: mangue* Best. und die Schreibungen der Hss. — Vgl. § 116, 1.

Anm. Über andere Konsonanten in intervokaler Stellung ist kaum etwas zu bemerken. Erwähnt sei der dem Ausgang der altfrz. Zeit angehörende Übergang von *r* in *s*. Derselbe hat, obwohl der franzischen Mundart ursprünglich nicht eigen, in der Schriftsprache einzelne Spuren hinterlassen, z. B. *besicles* st. *bericles* und nach verbreiteter Auffassung *chaise* st. *chaire*. — Anzumerken ist auch der, wie es scheint, auf weitem Gebiet erfolgte, im einzelnen noch nicht untersuchte Übergang von intervokalem stimmhaften *s* in den entsprechenden stimmlosen Laut. Daher *pressentes*, *raisson*, *chosse* und mit umgekehrter Schreibung *boisel*, *vausise* usw.

b) Im Wortauslaut.

§ 274. Die vulgärlateinischen isolierten dentalen Verschlußlaute sind im primären oder sekundären französischen Wortauslaut etwa gleichzeitig mit den intervokalen dentalen Verschlußlauten (§ 273) geschwunden: *apele* (*appellatu*), *ne* (*natu*); *aime* (*amat*), *perde* (*perdat*). Vgl. § 116, 2 und § 124.

Anm. Im Pikardischen, Wallonischen und in Teilen des lothringischen, champagnischen und südfranzösischen Dialektgebietes hat sich der isolierte auslautende Dental länger erhalten, z. B. *veritet*, *apelet*, *coneut* und danach ein neugebildetes Fem. *coneute* usw. Vgl. Teil III[3], S. 126.

§ 275. Nachkonsonantisches (sogenanntes festes) *t* bleibt auch nach Schwinden des vorhergehenden Konsonanten etwa bis ins 13. Jahrhundert intakt. Dann beginnt es vor konsonantischem Anlaut und in Pausa zu verstummen: *set* (*septe*), *huit* (*octo*), *doit* (*debet*), *haut* (früher *halt*, s. § 11 Anm.), *dit* (früher *dist*, vlt. *diksit*), *plet* (früher *plaist*, vlt. *plaket*). Vgl. § 122, 3 und § 124, 2.

Anm. Für *court* (*co̜rte*), das bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die übliche Form blieb, hat sich im Neufranzösischen auch vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes *cour* eingebürgert, das durch lat. *curia* beeinflußt sein kann. Erhalten hat sich die alte Form in zusammengesetzten Ortsnamen, deren zweiter Teil mit einem Vokal beginnt wie *Courtalain* und graphisch im Auslaut des zweiten Bestandteils zahlreicher Ortsnamen wie *Harcourt*, *Baudricourt*, *Grincourt*.

§ 276. Auslautendes *ń* beginnt in der Schriftsprache nach Ausweis der Reime um die Mitte des 13. Jahrhunderts in *n* überzugehen: *estain* (früher *estaiń*, vlt. *estagnu*), *plantain* (früher *plantaiń*, vlt. *plantayine*), *coin* (früher *coiń*, vlt. *co̜ni̯u*). Vgl. § 160, 1 und § 203.

In der weiteren Entwicklung ist *-n*, gleichviel ob es auf älteres *ń* zurückgeht oder ursprünglich ist, vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes und in Pausa allmählich verklungen. Vgl. § 249.

Anm. Aus nichtfranzischen Autoren lassen sich Belege für den Übergang von *ń* in *n* aus früherer Zeit beibringen, z. B. *plain: desdeign* Brandan 235, *estain: araim* (*aerame*) M. Brut 16. — Durch Formenaustausch (Angleichung von *-ń-* an *-n*) oder dialektische Sonderentwicklung erklärt sich *n*, wo es im

Altfr. für **inlautendes** *ń* erscheint, z. B. *enseigne: Seine* Rutebuef (Nav. 1), *Saine: saine* (*sẹgnat*) ib. (Moustier 85). Vgl. § 160 Anm.

§ 277. Wie *n* und festes *t*, so sind vor konsonantischem Anlaut eines syntaktisch eng verbundenen Wortes im Laufe der altfranzösischen oder zu Beginn der neufranzösischen Zeit im allgemeinen die übrigen wortauslautenden Konsonanten geschwunden, worin im wesentlichen eine Wiederholung derselben sprachlichen Vorgänge zu sehen ist, die in einer früheren Zeit zur Beseitigung des ersten von zwei aufeinanderfolgenden Konsonanten im Wortinnern geführt haben. Abschließende Untersuchungen über die Verstummung auslautender Konsonanten fehlen.

2. Konsonantenverbindungen.

§ 278. Die Gruppe *dr* (vlt. *tr*, *dr*, *t'r*, *d'r*) ist zu Beginn des 12. Jahrhunderts inlautend allgemein zu *rr* — *r* geworden: ***pere*** (*patre*), ***creire*** (*credere*), ***chantere*** (*cantator*), ***pierre*** (*petra*). S. § 118.

§ 279. In den Verbindungen *ts*, *dz*, *tš*, *dž* beginnen die dentalen Verschlußlaute im Franzischen um die Mitte des 13. Jahrhunderts den folgenden Spiranten sich zu assimilieren, mundartlich blieben sie z. T. bis heute erhalten.

1) *ts* (geschr. im Auslaut *z*, im An- und Inlaut meist *c*) geht zurück auf:

a) vlt. *t*, *d* + *s*: ***piez*** (*pẹdes*), ***nez*** (*natus*), ***oz*** (*ostis*), ***granz*** (*grandis*). S. §§ 121, 123;

b) *tį* nach Kons. (außer *s*) und in gelehrten Wörtern auch *tį* nach Vokal: ***Marz*** (*Martįu*), ***chacier*** (*captįare*); ***grace*** (*gratįa*), ***letice*** (*laetitįa*), ***devotion*** (*devotįonem*). S. §§ 193, 195;

c) *kį* (außer in der Verbindung *skį*): ***place*** (*plakįa*; cl. *placeam*), ***face*** (*fakįa*), ***laz*** (*lakįu*; cl. *laqueum*), ***chaucier*** (*calkįare*), ***France*** (*Frankįa*). S. §§ 198, 199;

d) *t* als konsonantischer Übergangslaut zwischen *nn*, *ń*, *l* und *s*: ***anz*** (*annus*), ***poinz*** (*pọgnus*), ***compainz*** (*compaiń* + *s*), ***genọlz*** (*genọclos*). S. pg. 72;

e) k^2 unter den in den §§ 134—137 angegebenen Bedingungen: ***cent*** (*kentu*), ***cerf*** (*kervu*), ***cire*** (*kera*); ***noiz*** (*noke*), ***icel*** (*ekkẹllu*), ***fauz*** (*falke*).

Die Vereinfachung der Gruppe *ts* zu *s* in der zweiten

Hälfte des 13. Jahrhunderts zeigen Schreibungen mit *s* und gelegentliche Reime bei Rutebuef und anderen Dichtern dieser Zeit, wie *deslas: prelaz: solaz: laz*, *chaus* (*caldos*): *senechaus* (germ. *senescalc*), *mors* (*mortos*): *cors* (*corpus*), *esperance: pense*. Auch anlautendes *ts* ist, wie gelegentliche Schreibungen der Hss. beweisen, etwa gleichzeitig zu *s* geworden.

Anm. In der pikardischen Mundart erscheint für *t* + *s* im Auslaut bereits im 12. Jahrhundert *s*.

2) *dz* (geschr. *z*) geht zurück auf *´d'k²*: *treze* (*tredeke*), *onze* (*ọndeke*). S. § 137 Anm.

3) Die Quellen für *tš* (geschr. *ch*) sind:

a) *k¹* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach Konsonant: *chanter* (*cantare*), *chier* (*caru*), *chien* (*cane*), *chose* (*causa*), *pẹsche* (*pẹscat*), *vache* (*vacca*); auch wenn der Palatal bei früher Synkope eines trennenden Vokals hinter Konsonant erst später getreten ist: *perche* (*pertica*), *manche* (*manica*). S. §§ 139. 142. 143.

b) *k²* in Wörtern germanischen Ursprungs im Wortanlaut: *eschine*, *eschiter*. S. § 134.

c) Velares *k* in der Lautfolge *´* Kons. *icu* unter der § 148, 2 angegebenen Bedingung: *porche* (*porticu*).

d) *pį*: *sache* (*sapįa*), *appruchier* (*appropįare*). S. § 192.

4) Die Quellen für *dž* (geschr. *g*, *j*) sind:

a) *y* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach *r*: *gent* (*yente*), *giel* (*yẹlu*), *juene* (*yọvene*), *argent* (*aryentu*), *vergier* (*vẹriyarįu*). S. §§ 150. 153. 151 Anm., 152 Anm.

b) Velares *k* in der Lautfolge *´* Kons. *icu* unter der § 148, 2 angegebenen Bedingung: *miege* (*medicu*), *salvage* (*salvaticu*, cl. *silvaticum*).

c) *g¹* im Wortanlaut und im Silbenanlaut nach Konsonant: *jal* (*gallu*), *jọie* (*gauya*), *jardin* (germ. *gard-in*), *longe* (*longa*), *herberge* (*heriberga*), *Anjou* (*Andegavu*). S. §§ 138. 141.

d) *k¹*, wenn es im Anlaut der Tonsilbe bei später Synkope eines vorhergehenden Vokals zu *g* geworden war, bevor es mit einem die vorhergehende Silbe anlautenden stimmhaften Konsonanten zusammentraf: *jügier* (*judicare*), *vengier* (*vẹndicare*). S. § 143, 2.

e) *bį*, *vį*: *tige* (*tibįa*), *rage* (*rabįa*), *legier* (*levįarįu*), *säuge* (*salvįa*). S. § 191.

§ 280. *s* vor stimmlosen Muten ist etwa im 13. Jahrhundert in der Schriftsprache allgemein verstummt, nachdem es in der Verbindung *sts* schon lange vorher verschwunden war. S. §§ 128. 130.

Anm. Daß *s* vor stimmlosen Muten später verstummte als vor stimmhaften Konsonanten, zeigt u. a. die Behandlung der französischen Lehnwörter im Englischen, indem hier in Wörtern wie *haste*, *coast*, *rest* das *s* bis heute erhalten blieb, während es sich in *isle*, *vallet*, *dine*, *blame* nicht findet. Es scheint, daß an Stelle von *s* vor stimmlosen Muten zunächst ein χ-ähnlicher Laut trat, wie dies die Angaben der Orthographia gallica, ferner mhd. Reime, wie *foreht: sleht* (Parz. 601, 10) und mhd. Schreibungen wie *tschahtel* (afrz. *chastel*) vermuten lassen. Möglicherweise ist dies aber auch ein dialektischer Übergang, wie der Ersatz des *s* vor *l*, *n* durch *d* (Zwischenstufe *ð*) im Anglonormannischen (§ 129 Anm.). — Im Wallonischen lautet *s* vor Muten noch heute. In gelehrten Wörtern wie *esprit*, *jüstice* ist auch in der Schriftsprache *s* vor Konsonant geblieben. Beachte auch die seit dem 12. Jahrhundert nachgewiesenen Lehnwörter *paternostre*, *est*, *ouest* und im 19. Jahrhundert entlehntes *compost*.

§ 281. *l* vor Konsonant hat sich, nachdem es wahrscheinlich vorher velare Aussprache (statt der früheren alveolaren) angenommen hatte, zu *u* entwickelt (§ 174, 1). Die Vokalisierung scheint in den verschiedenen nordfranzösischen Mundarten zu verschiedener Zeit erfolgt zu sein.

Mit dem vorhergehenden Vokal hat sich das aus *ł* hervorgegangene *u* in verschiedener Weise verbunden, worüber in den §§ 211, 213, 217, 219, 232, 243, 245 das Nähere nachzusehen ist. Hinzuzufügen ist, daß *u* sich vorhergehendem *ü* und *óu* assimilierte, und daß hinter *i* im Franzischen keine Vokalisierung des *l*, sondern Schwund desselben erfolgt ist:

1) *il* Kons. > *i* Kons.: *gentils* — *gentis*, *seignorils* — *seignoris*, *filcelle* (*filikella*) — *ficelle*.

2) *ẹl* Kons. > *eau* Kons.: *bẹls* — *beaus*, *bẹlte* — *beaute*. S. § 213.

3) *ẹ̄l* Kons. > *ieu* Kons.: *pẹls* — *pieus*. S. § 211.

4) *ĕ̦l* Kons. > *eu* Kons.: *ĕ̦ls* — *eus*, *felgiere* (**fẹlicaria* zu cl. *filix*) — *feugiere* (daneben unerklärtes *fogiere*, *fougiere*, das in der Schriftsprache heute allein fortlebt, vgl. auch § 143 A. *fouchiere*), *delgiẹt* (*dẹlicatu*) — *deugie dügie* (daneben *dougie*). S. § 211.

5) *al* $^{\text{Kons.}}$ > *au* $^{\text{Kons.}}$: *loials* — *loiaus*, *falcon* — *faucon*. S. § 232.

6) ǫl $^{\text{Kons.}}$ > *ou* $^{\text{Kons.}}$: *fǫls* — *fous*, *cǫls* — *cous*, *cǫlp* — *coup*. S. § 217.

7) *ụl* $^{\text{Kons.}}$ > *ou* $^{\text{Kons.}}$: *mụlt* — *mout*, *vụlt* — *vout*, *pụls* — *pous*, *bụlge* — *bouge*, *escụlter* — *escouter*. S. § 219.

8) *ül* $^{\text{Kons.}}$ > *ü* $^{\text{Kons.}}$: *nüls* — *nüs* (reimt mit *plüs*), *pülce* — *püce*.

9) *iel* $^{\text{Kons.}}$ > *ieu* $^{\text{Kons.}}$: *ciels* — *cieus*. S. § 243.

10) *uel* $^{\text{Kons.}}$ > *ueu* $^{\text{Kons.}}$ > *eu* $^{\text{Kons.}}$: *vuelt* — *veut*, *duelt* — *deut*. S. § 245.

11) *ọul* $^{\text{Kons.}}$ > *ọu* $^{\text{Kons.}}$: *sọuls* (*sǫlus*) — *sọus*.

Anm. Nach anderer Annahme hat sich im Franzischen *ịl* $^{\text{Kons.}}$ über *iu* zu *ieu* mit *e* als Gleitvokal entwickelt: *gentilis* — *gentieus*, *vilis* — *vieus*, **axilis* — *aissieus*, woneben jüngere *gentils*, *vils* aus dem Obliquus neu gebildet wurden. — Mundartlich ist *l* hinter *i* zu *u* vokalisiert worden, z. B. pikard. *vius* (*vils*; vlt. *vịlis*), *fius* (*filz*; vlt. *fịlius*). Vgl. Teil III^{3}, S. 127. Im Wallonischen sowie in einem Teil des ostfranzösischen, südfranzösischen und poitevinischen Sprachgebietes ist auch nach anderen Vokalen als *i l* vor Konsonant spurlos geschwunden, z. B. *beas*, *atres*, *acüns*. Vgl. Teil III, p. 106. Beachte auch nfrz. *dé* (afrz. *deel* < vlt. *dẹtale*, cl. *digitale*), das aus dem Plural *des* (für *dels*) vielleicht mit Recht erklärt wird. — Wegen *du* (aus *del*, *de le*), *as* (*a les*), *des* (*de les*) und *es* (*en les*) im Franzischen s. die Formenlehre § 333, 2, wegen der seit dem 13. Jahrhundert oft begegnenden Schreibung *-x* (später *-ux*) für auslautendes *us* (z. B. *chevax*, *chevaux*, *miex*, *mieux*) s. § 13 (S. 20). — Lehnwortform haben *tümülte*, *occülte* usw.

§ 282. Wie ursprüngliches *l*, so wurde auch das aus *l'* vor Konsonant unter Verlust der Mouillierung neugebildete *l* (§ 159, 2 und § 200, 2) behandelt: *filz* (älter *fil'z*) — *fiz*, *lilz* (älter *lil'z*) — *liz*, *solẹlz* (älter *solẹl'z*) — *soleuz*, *travalz* (älter *traval'z*) — *travauz*, *genụlz* (älter *genụl'z*) — *genouz*, *mielz* (älter *miel'z*) — *mieuz*, *cuelt* (älter *cuel't*) — *queut*.

Wegen *n*, *m* vor Kons. vgl. § 249.

II. Teil.

Formenlehre.

Kapitel I.

Deklination.

I. Die Nomina.

A. Das Substantivum.

1. Die Deklination der Substantiva im Vulgärlateinischen und in der ersten Periode des Altfranzösischen (bis ca. 1100).

§ 283. Verlust des Neutrums. 1) Das Altfranzösische unterscheidet, von geringfügigen Ausnahmen (s. unter 4) abgesehen, nur noch männliche und weibliche Substantiva, indem die Neutra zu den Maskulinen und Femininen übergetreten waren. Letzterer Vorgang reicht in seinen Anfängen weit in die lateinische Zeit zurück. Er beruht auf Angleichung und ist in erster Linie durch die Lautgestalt, dann auch durch die Bedeutung der in Betracht kommenden Wörter und Wortformen bedingt.

Am weitesten läßt sich der allmähliche Übergang zahlreicher Neutra der 2. lat. Deklination auf *-um* (vlt. *-u*) zu den entsprechenden, nur im Nominativ Sgl. und im Nom., Akk. Plur. von ihnen unterschiedenen Maskulinen zurückverfolgen. Man bildete im Nom. Sgl. *castellus* (afrz. *chastels*), *pratus* (afrz. *prez*), *vinus* (afrz. *vins*), dazu im Nom. Plur. *castelli* (afrz. *chastel*), im Akk. Plur. *castellos* (afrz. *chastels*) usw.

Den Neutris der lateinischen zweiten Deklination schließen sich die wenigen Neutra der lateinischen vierten Deklination an. Dahin gehört vlt. *cornus* (afrz. *cors*).

Wesentlich später nahmen die Neutra der dritten Deklination, wie *pẹper* (cl. *piper*), *cor*, *fel*, *flume* (cl. *flumen*), *nome* (cl. *nomen*), *pectus*, *tempus*, die Flexion der Maskulina an.

Anm. Vgl. § 284. Wegen der neutralen *s*-Stämme s. § 290. *Mare* ging, wohl unter dem Einfluß von *terra*, zu den Femininen über.

2) Eine Anzahl häufig gebrauchter Neutra Plur., mit oft kollektiver Bedeutung, wie *folia, vela, animalia, battalia* (vgl. § 20, 3 A.), *festa, labra, poma, pẹra, ẹnsẹgnia, corna* (vgl. § 20, 3 A.), schließen sich, indem sie als Singulare gefaßt wurden, den Femininen auf *-a* an, die in der Endung des Nom. Sgl. und nach Verstummung des auslautenden *-m* (§ 22) auch des Acc. Sgl. mit ihnen übereinstimmten. So erhalten *folia*, Laub, *vela*, das Segelwerk, *labra*, die Lippen, die Bedeutung Blatt, Segel, Lippe, worauf dann zu den als Singulare empfundenen Formen auf *-a* ein Plural auf *-as* neu gebildet worden ist. Auch hier reichen die Anfänge der Entwicklung in eine frühe lateinische Zeit hinauf.

3) In mehreren Fällen haben die Singularform und die Pluralform eines lateinischen Neutrums zur Bildung je eines selbständigen Wortes geführt, von denen das eine in die Klasse der Maskulina, das andere in diejenige der Feminina übergetreten ist, z. B. *velu* — *veil* neben *vela* — *veile, brakịu* — *braz* neben *brakịa* — *brace, cornu* — *corn* neben *corna* (§ 20, 3 A.) — *corne, granu* — *grain* neben *grana* — *graine, pratu* — *prẹt* neben *prata* — *prẹde;* ferner afrz. *fueil* neben *fueille, deit* neben *deie* (vgl. § 11, 1 vlt. *dẹyita*), *cervel* neben *cervelle* usw.

4) Der im vorstehenden unter 1—3 skizzierte sprachliche Umgestaltungsprozeß liegt in der ältesten literarischen Zeit des Französischen im wesentlichen abgeschlossen vor. Als Reste früheren Gebrauchs lassen sich indessen noch ein par auf ältere lateinische neutrale Pluralformen direkt zurückführende Pluralbildungen in altfranzösischen Texten nachweisen: Rol. 33 *cinquante carre* (*carra*) und noch in späterer Zeit *membre, deus doie, cent paire, tuit aumaille* usw.

§ **284.** Die Zahl der Deklinationen wurde im Vulgärlatein nach und nach auf drei reduziert, welche im ganzen der schriftlateinischen ersten, zweiten und dritten Deklination entsprechen. Die übrigen beiden sind in diese aufgegangen, und zwar die vierte Deklination mit wenigen Ausnahmen in die zweite, die fünfte in die erste und dritte. Auch sonst ist Übertritt aus einer Deklination in eine andere in einzelnen Fällen erfolgt.

Die erste vulgärlateinische Deklination umfaßt, von einigen maskulinen Lehnwörtern auf *-a*, welche Personen

bezeichnen (*propheta*, *eremita* u. a.) und als gelehrte Wörter auch in das Französische gedrungen sind, abgesehen, nur Feminina. Dieselben entsprechen:

a) den cl.-lat. Femininen der ersten Deklination, z. B. *corona*, *fil̯ia*, *causa*, *femina*;

b) in einzelnen Fällen cl.-lat. Neutr. Plur. der zweiten Deklination, z. B. *fol̯ia*, *gauya* (cl. *gaudia*), *labra*, s. § 283;

c) cl.-lat. Femininen der vierten Deklination: *socra* (cl. *socrus*), *nora* (cl. *nurus*);

d) cl.-lat. Femininen der fünften Deklination auf *-ies*, z. B. *glacies* — vlt. *glak̯ia*, *facies* — vlt. *fak̯ia*, *rabies* — vlt. *rab̯ia*, *dies* — vlt. *dia* und *dies*, wobei zu beachten ist, daß eine Anzahl Substantiva, wie *materies* — *materia*, *luxuries* — *luxuria*, bereits im klassischen Latein zwischen beiden Deklinationen geschwankt haben;

e) zwischen der dritten und ersten Deklination schwanken u. a. *tempestas*, *potestas*, *paupertas*, *jọventas*, denen *tempesta*, *potesta*, *pauperta* und *jọventa* (auch cl.-lat. *jŭventa*) zur Seite stehen; ebenso vielleicht *civ(i)ta* neben *civ(i)tas* (vgl. § 294 Anm.).

Die zweite vulgärlateinische Deklination umfaßt mit Ausnahme des als Femininum aus der vierten Deklination übernommenen *manus* nur Maskulina. Dieselben entsprechen:

a) cl.-lat. Maskul. und Neutr. der zweiten Deklination, z. B.: *murus*, *fil̯ius*, *servus*, *annus*; *gener*, *patraster*; *d̯iọrnu-s*, *ferru-s*, *auru-s*, *castellu-s*;

b) cl.-lat. Maskul. und Neutr. der vierten Deklination, z. B. *cantus*, *fructus*, *portus*; *cornu-s*.

Die dritte vulgärlateinische Deklination umfaßt Maskulina und Feminina. Es gehören dahin, mit geringfügigen Ausnahmen, diejenigen männlichen und weiblichen Substantiva, welche im klassischen Latein der dritten Deklination angehören, und außerdem von der fünften Deklination diejenigen, welche, wie *fides*, *res* und teilweise *dies*, nicht zur ersten übertraten. Wegen der Neutra der dritten vgl. § 283, wegen eines im Vulgärlateinischen neugebildeten Typus weiblicher Substantiva mit der Flexion: Nom. *-a* — Abl. *-áne* s. § 288, 3.

Anm. Auf die Einordnung der germanischen Substantiva in das vulgärlateinische Deklinationssystem ist das Geschlecht derselben von Einfluß gewesen. Daher treten Feminina der *i*-Deklination, wie germ. *bank*, in die I. vulgärlat. Deklination über (afrz. *banche*, prov. *banca*). Sonst fallen die Maskulina und Neutra der *o*-, *i*-, *u*-Deklination der vulgärlateinischen II. Deklination zu, werden die Feminina der *ā*- und *ān*-Deklination in die vulgärlat. I. Deklination aufgenommen und die Maskulina der konsonantischen Deklination auf *-on* den vulgärlateinischen Maskulinen auf *-o*, *-onis* gleichgestellt, z. B. germ. *burg* — vlt. *bǫrgu* (afrz. *burc*), germ. *marca* — vlt. *marca* (afrz. *marche*), germ. *Hugo* — vlt. *Hugo Hugone* (vgl. zum Altfrz. § 289, 2).

§ 285. Die beiden Numeri des Lateins, der Singular und Plural, sind geblieben.

§ 286. 1) Die Zahl der Kasusformen wurde in vulgärlateinischer Zeit reduziert und war im Galloromanischen auf zwei, die Nominativform und die Akkusativform, beschränkt. Die Funktion der anderen Kasus wird auf diese beiden übertragen oder durch Umschreibung ausgedrückt. Der Akkusativ wird außer zur Bezeichnung des direkten Objekts und des Vokativs allgemein auch zur Bezeichnung des präpositionalen Objekts verwendet. Die Genitiv-, Dativ- und Ablativbeziehungen werden durch syntaktische Umschreibung mit Präpositionen wiedergegeben. Und zwar wird der Genitiv meist durch *de*, der Dativ meist durch *ad*, der Ablativ durch verschiedene Präpositionen umschrieben. In einzelnen Fällen (afrz. *li rei gonfanoniers, li filz sainte Marie, ne placeṭ Dieu* usw.) wird auch der Akkusativ zum Ausdruck des Genitiv- und Dativverhältnisses verwendet.

Anm. Der Grund für die syntaktische Umschreibung der Nominalflexion ist in dem Streben nach möglichster Deutlichkeit und Bestimmtheit des sprachlichen Ausdrucks zu suchen. Die Neigung zu solchen Umschreibungen zeigt sich bereits im klassischen Latein, indem hier gewisse Beziehungen sowohl durch die Flexion als auch durch Präpositionen ausgedrückt werden, z. B. *cedere urbe* und *ex urbe*, *arcere tectis* und *ab tectis*. Im Volkslatein wurde diese Entwicklung durch den lautlichen Verfall der überlieferten Kasusformen gefördert.

2) Von anderen lateinischen Kasus als dem Nominativ und Akkusativ lassen sich beim Substantiv im Französischen

spärliche Reste in stereotypen Verbindungen und einzelnen Wortformen noch nachweisen.

a) Der Genitiv Pluralis begegnet in einer Anzahl formelhafter Ausdrücke und erstarrter Wortformen, wie *tens ancienour*, *gent paienour*, *geste Francour*, *geste Sarasinour*, *Francourville*, (*cheval*, *destrier*) *milsodour* (*mille solidorum*), *vavassour* (*vassus vassorum*), *chandeler* (*chandelarum*). Von diesen Bildungen mögen einzelne dem alten Erbgut der Sprache angehören und so in eine Zeit zurückdatieren, in der der lateinische Genitiv Pluralis noch lebendig war; die Mehrzahl derselben entstammt als gelehrte Nachahmungen einer späteren Zeit.

Anm. Neben *chandeler* steht nach Analogie gebildetes afrz. *chandelour*, dem nfrz. *chandeleur* und vielleicht bereits gallo-rom. **candelorum* entspricht.

b) Reste des lateinischen Genitiv Singularis haben sich u. a. in *trefonz* (*terrae fundus*), *conte palais* (*comitem palatii*), *jous barbe* (*Jovis barbam*), *pourpier* (*pulli pedem*) und in den folgenden, durch Zusammensetzungen gebildeten Bezeichnungen der Wochentage erhalten: *lündi* (*lunę die*), *marsdi* (*Martis die*), *mercredi* (*Mercuri die*), *juesdi* (*Jovis die*), *vendresdi* (*Veneris die*), *sambedi* (*sambati die*).

Anm. Neben *marsdi*, *mercredi*, *jüesdi*, *vendresdi* begegnen *dimarz*, *dimerque*, *dìues*, *divendres*, neben *lundi*, *mercredi* nach Analogie gebildete *lunsdi*, *mercresdi*, neben *sambedi* vermutlich durch *semaine* (*septimana*) beeinflußtes *semedi*, *samedi*.

c) Ablative sind in Ortsnamen wie *Ais* (*Aquis*), *Reims* (*Remis*), in dem zum Adverbialsuffix gewordenen *-ment* (*mente*, s. § 311) und in Adverbialbildungen wie *ore* (§ 313) zu erkennen.

Die Zweikasusflexion.

§ 287. Die Zweikasusflexion (§ 286) hat infolge lautorganischer und assoziativer Vorgänge frühzeitig in sich eine Reihe Umgestaltungen erfahren, die teils als weiterer flexivischer Verfall, teils als Neubildung flexivischen Unterschiedes sich darstellen. In diesem Entwicklungsprozeß spielt der Geschlechtsunterschied der Substantiva eine wichtige Rolle, so daß es zweckmäßig erscheint, die Feminina und Maskulina getrennt zu behandeln. Unter den Femininen figurieren im folgenden auch diejenigen ursprünglich maskulinen Substantiva,

welche früh zu den Femininen übergetreten sind, unter den Maskulinen diejenigen ursprünglich femininen Substantiva, die früh Maskulina wurden, ohne daß sich die Zeit dieses Übertritts genau fixieren ließe. Wegen der ursprünglichen Neutra vgl. § 283.

§ 288. 1) Die Feminina der vulgärlateinischen ersten Deklination sind im Singular flexionslos geworden, indem der in früher vulgärlateinischer Zeit erfolgte Schwund des auslautenden *m* (§ 22) Gleichformigkeit ihres Obliquus (*filiam*) mit dem Nominativ (*filia*) herbeiführte.

Im Plural der Feminina der vulgärlateinischen ersten Deklination begann die Kasusunterscheidung ebenfalls noch in vulgärlateinischer Zeit durch Übertragung der Obliquusform (*filias*) auf den Nominativ (*filię*) zu schwinden. Eingewirkt hat auf diesen Ausgleichungsprozeß außer der Flexionslosigkeit der betreffenden Wörter im Singular wohl namentlich der Umstand, daß

2) die Feminina der vulgärlateinischen dritten Deklination im Plural für Nominativ und Obliquus von Haus aus nur eine Form (*flores, fines* usw.) besaßen.

Im Singular sind die Feminina der vulgärlateinischen dritten Deklination mit einer gleich zu nennenden Ausnahme noch in vorhistorischer Zeit des Französischen auf dem Wege lautorganischer Entwicklung (*mater, matre — mẹdre*) oder, soweit sie nach der lateinischen Form im Nominativ ein *s* haben sollten, durch Angleichung der Nominativ- an die Obliquusform ebenfalls flexionslos geworden. Der Formenaustausch, der hier im besonderen durch das Fehlen der Kasusflexion bei den Substantiven der ersten Deklination im Singular, dann auch durch die Flexionslosigkeit sämtlicher Feminina im Plural begünstigt wurde, mag am frühesten bei den lateinischen Substantiven mit festem Akzent (Nom. *fínis* — Obl. *fíne*), etwas später bei denjenigen mit beweglichem Akzent (Nom. *sánitas* — Obl. *sanitáte*) sich vollzogen haben. Beispiele: Nom. und Obl. afrz. *fin* (*fine*), *feiṭ* (*fẹde*), *flóur* (*flore*); *senteṭ* (*sanitate*), *citeṭ* (*kivtate*), *merciṭ* (*merkede*), *maison* (*masịone*), *vertüṭ* (*vẹrtute*). Nach anderer Auffassung, für die in der ältesten Überlieferung des Provenzalischen eine Stütze gefunden wird, haben diese Substantiva entsprechend den Maskulinen der lateinischen dritten Dekli-

nation (§ 289) im Nominativ Singularis im Französischen von jeher ein flexivisches *-s* gehabt, das nur im Normannischen und Anglonormannischen nach Ausweis des Sprachstandes der ältesten Denkmäler dieser Mundart früh geschwunden wäre, im Zentralfranzösischen aber bis zum 13. Jahrhundert (§ 294) ununterbrochen sich erhalten hätte.

Von den Wörtern mit beweglichem Akzent hat die Personenbezeichnung *sọror* die alte Nominativform (afrz. *suer*) neben der Obliquusform (afrz. *seróur* = *soróre*) fortentwickelt. Zur Erklärung vgl. das § 289 Anm. 2 Bemerkte.

Anm. Vielleicht auf den lateinischen Nominativ *cálor* zurückgehendes *chalre chaure*, welches das Altfranzösische neben *chalọ́ur chaleur* kennt, erscheint nicht mehr in der speziellen Funktion des Nominativs, sondern als selbständiges Wort. Nach anderer Annahme entspricht *chalre* vulgärlateinischem *cálora*, das einem im Galloromanischen sonst nicht mehr nachweisbaren *frigora* angeglichen wäre.

3) Eine Anzahl weiblicher Eigennamen von Personen und kleineren Flüssen nebst einigen appellativischen Personenbezeichnungen bilden im Altfranzösischen zum Nominativ auf *ˊe* einen Obliquus auf *-áin* (nach Palatalen *-ien*), z. B. *Berte* — *Bertain*, *Alde* — *Aldain*, *Eve* — *Evain*, *Dive* (Zufluß der Vienne) — *Divain*, *ante* (*amita*) — *antain*, *none* (*nonna*) — *nonain*, *püte* (*putida*) — *pütain*, *Aie* — *Ayen*, *Blanche* — *Blanchien*, *niece* (§ 48 Anm.) — *necien*. Die gleiche Flexion zeigen auch Personennamen für Heldinnen des Tierepos, wie *Pinte* (Name der Henne), und Personifikationen von Abstrakten, wie *Guile* (Betrug). Eine voll befriedigende Erklärung dieser Flexionsweise, welche auch im Rätoromanischen, Frankoprovenzalischen und Provenzalischen begegnet, ist noch nicht gefunden. Es scheint, daß ein durch die Maskulinflexion *ˊus*, *-óne* (§ 289, 2) beeinflußter vulgärlateinischer Typus *ˊa*, *-áne* als Grundlage angenommen werden muß.

§ 289. Während in der dargelegten Weise die Mehrzahl der Feminina die flexivische Unterscheidung auch des Nominativs und Obliquus eigebüßt hatten, blieb bei den Maskulinen die Unterscheidung dieser beiden Kasus durch flexivische Mittel nicht nur gewahrt, sondern wurde außerdem in weitem Umfange da, wo sie nicht vorhanden war, eingeführt.

1) Vorbildlich für die Gestaltung der Flexion der Maskulina überhaupt wurde die Flexion der zahlreichen Maskulina der vulgärlateinischen zweiten Deklination auf *-us:*

Singul.	Nom.	vlt.	*murus,*	afrz.	*mürs*
„	Obl.	„	*muru,*	„	*mür*
Plur.	Nom.	„	*muri,*	„	*mür*
„	Obl.	„	*muros,*	„	*mürs.*

Die Maskulina der zweiten Deklination auf *-er,* deren Flexion nur im Nom. Singul. von derjenigen der Substantiva auf *-us* verschieden war, konnten sich der Einwirkung dieser nicht entziehen. Bereits der Append. Probi kennt nach Analogie gebildete Formen auf *-us.* Vgl. § 298. Wegen *prestre* s. unten 2 b.

2) Die Maskulina der vulgärlateinischen dritten Deklination bildeten:

a) im Plural unter dem Einfluß der Maskulina der zweiten Deklination noch in vorhistorischer Zeit des Französischen einen vom Obliquus unterschiedenen *s*-losen Nominativ. An die Stelle von *pedres, fredres, parenz, abez* usw. traten *pedre, fredre, parent, abet* oder vermutlich in einer noch früheren Zeit *patri, fratri, parenti, abbati* an die Stelle von *patres, fratres, parentes, abbates;*

b) im Singular fielen die Parisyllaba auf *-is* (*panis* usw.) mit denjenigen der zweiten Deklination auf *-us,* die Parisyllaba auf *-er* (*pater, frater*) mit denjenigen der zweiten Deklination auf *-er* in der lautlichen Entwicklung zusammen und hatten mit ihnen gleiches Schicksal.

Die Imparisyllaba, welche nicht Personen bezeichnen, sind, indem sie frühzeitig ihren Nominativ Singularis aus dem Obliquus durch Anfügung von *-is* resp. *-s* neu gebildet haben, in vorhistorischer Zeit des Französischen mit den Maskulinen auf *-us* in der Entwicklung zusammengetroffen. Man bildete nach den Obliquusformen *semblant* (*sẹmulante*), *mont* (*monte*), *lion* (*leone*), *buef* (*bove*), *pieṭ* (*pede*) usw. die neuen Nominative *semblanz* (*semblant-s*), *monz, lions, bues, piez,* für die zum Teil im Vulgärlatein Galliens ältere Durchgangsformen, wie *bovis, pedis, montis* vorhanden waren.

Die Imparisyllaba, welche Personen bezeichnen: Personennamen, Völkernamen, Verwandtschaftsbezeichnungen, Standes- und Berufsbezeichnungen u. dgl., haben die Form des lateinischen Nominativ Singularis neben derjenigen des Obliquus fortentwickelt. Beispiele: *α*) mit festem Akzent: Nom. Singul. *cuens* (*comes*) — Obl. *conte* (*comite*), Nom. Singul. *om* (*omo*, cl. *homo*) — *ome* (*omine*); *β*) mit beweglichem Akzent: Nom. Singul. *nies* (*népos*) — Obl. *nevọ́uṭ* (*nepóte*), Nom. Singul. *ẹ́nfes* (*ẹ́nfas*, cl. *infans*) — Obl. *enfánt* (*ẹnfánte*), Nom. Singul. *ancéstre* (*antekéssor*) — Obl. *ancessọ́ur* (*antekessóre*), Nom. Singul. *síre* (*senior*, vgl. § 10, 4b Anm.) — Obl. *seignọ́ur* (*senịóre*), Nom. Singul. *emperéḍre* (*ẹmperator*, vgl. § 80, 2 Anm.) — Obl. *empereḍọ́ur* (*ẹmperatóre*), Nom. Sing. *detre* (*debitor*) — *detọ́ur* (*debitore*), Nom. Sing. *venéḍre* (*venator*) — Obl. *veneḍọ́ur* (*venatore*), Nom. Sing. *glut* (*glọtto*) — *gluton* (*glọttone*), Nom. Sing. *compáing* (*compánịo*) — Obl. *compaignón* (*companịóne*), Nom. Sing. *ber* (*baro*) — Obl. *barón*, Nom. Sing. *leḍre* (*latro*) — Obl. *laḍrón* (*latróne*). Die gleiche Entwicklung zeigen die ungleichsilbige Personenbezeichnung der lateinischen 2. Deklination *presbyter* (frz. Nom. Singul. *prestre* — Obl. *proveiḍre*), sowie eine Reihe Personenbezeichnungen (meist Eigennamen) germanischen Ursprungs, die in vulgärlateinischer Zeit die Endungen *´o*, *´on* nach lateinischem Muster mit *´o*, *-óne* und *´us*, *-óne* vertauscht haben, wie Nom. Singul. *Hüe-s* — Obl. *Hüón* (vlt. *Hugóne*, germ. *Húgon*), entsprechend *Mile-s* — *Milón*, *Guen*(*e*)*le-s Guene-s* — *Guenelón* (germ. *Wenilon*), *Naime-s* — *Naimón*, *Ote-s* — *Otón* (germ. *Otton*), dann auch *Charles* — *Charlón* (neben *Charles* — *Charle*), *Pieḍres (Petrus)* — *Peḍrón* u. a.

Anm. 1. *-e* in *Hue-s*, *Mile-s*, *Naime-s*, *Ote-s* u. a. wird auf Angleichung dieser Formen an Nominative wie *Guenle-s*, deren auslautendes *e* nach schwer sprechbaren Konsonantenverbindungen den Lautgesetzen gemäß (§ 78, 2b) sich hatte entwickeln müssen, zurückgeführt.

Anm. 2. Daß bei Personenbezeichnungen sich der lateinische Nominativ (der, wie § 286 bemerkt wurde, auch die Funktion des Vokativs übernommen hatte) länger erhielt, hat seinen Grund darin, daß die betreffenden Wörter ihrer Bedeutung entsprechend besonders häufig als Subjekt verwendet werden.

3) Die wenigen Maskulina der lateinischen ersten Deklination auf *-a*, welche als gelehrte Wörter in das

Französische gedrungen sind, wie *profete* (lat. *propheta* und *prophetes*, gr. προφήτης), *ermite* (lat. *eremita*, gr. ἐρημίτης), *patriarche* (lat. *patriarcha* und *patriarches*, gr. πατριάρχης), schwanken, indem sie entweder im Nom. Singul. *-s* aufweisen (z. B. *li patriarches* Karls Reise 250) oder ihre feminine Flexion beibehalten und zuweilen sogar mit dem weiblichen Artikel verbunden werden.

§ **290.** Indeklinabilia. Eine besondere Stellung nimmt die Gruppe derjenigen männlichen und weiblichen Substantiva ein, deren Stamm- oder Ableitungsform im Französischen auf *-s* oder *-z* (*ts*, *ds*) ausgeht. Da das auslautende *s* dieser Wörter mit dem *s* der Kasusflexion zusammenfallen mußte, waren sie indeklinabel. Beispiele: *meis* (*mẹse*), *nes* (*nasu*), *vis* (*visu*), *vers* (*versu*), *sens* (*sensu*), *curs* (*cọrsu*), *urs* (*ọrsu*), *mors* (*morsu*), *pais* (*payẹse*, § 152), *deis* (*dẹscu*, § 146), *Franceis* (*Frankẹsku*), *voiz* (*vọke*, § 135), *pais* (*pake*, § 135 Anm.), *croiz* (*crọke*), *feiz* (*vẹke*, § 135); dazu kommen die zu den Maskulinen übergetretenen lateinischen Neutra der dritten Deklination auf *-us* (§ 283), wie *cors* (*corpus*), *tens* (*tempus*), *lez* (*latus*), *piz* (*pectus*), auch *fonz* (vlt. Neutr. *fọndus*), *ers* (vlt. *ervus*), *fiens* (vlt. *fẹmus*), ferner einzelne Substantiva, deren Bildungsweise in erstarrten, auf *-s* ausgehenden Kasusformen ihren Ursprung hat, wie *los* (*laus*) und *cọuz*, als dessen Grundlage [*petra*]*cotis* angenommen worden ist.

2. Die Deklination der Substantiva seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts.

§ **291.** Das Bestreben, die Nominativform von der Obliquusform in Anlehnung an den Typus *mürs* — *mür* zu scheiden, macht sich in dieser Periode bei den Maskulinen zunächst noch weiter geltend und zeigt sich selbst in der Behandlung der Feminina. Daneben tritt in immer weiterem Umfange die entgegengesetzte Tendenz hervor, die Zweikasusflexion durch Formenaustausch zwischen Nominativ und Obliquus vollends zu beseitigen. Im 14. Jahrhundert wurde in der Schriftsprache der Kampf zugunsten der Einformigkeit der Kasus entschieden, ein Ergebnis, das durch die nach § 277 vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes erfolgte Verstummung des flexivischen *-s* mitbedingt worden ist. Wesentlich früher und rascher als in der franzischen Mundart vollzog

sich dieser Angleichungsprozeß in den nordwestfranzösischen Mundarten und im Anglonormannischen, wo bereits im Laufe des 12. Jahrhunderts die Nominalflexion vollständigem Verfall entgegenging.

a) Die Feminina.

§ 292. Die zu Beginn des 12. Jahrhunderts in der Sprache vorhandenen Feminina lassen sich vom Standpunkt der französischen Grammatik in drei Klassen einordnen:

1) Feminina mit festem Akzent, welche im Nominativus-Obliquus auf schwachtoniges *-e* ausgehen;

2) Feminina mit festem Akzent und oxytonaler Betonung;

3) Feminina mit beweglichem Akzent.

§ 293. I. Klasse.

Singul.	Nom. *fille* (*fil̦ia*)	Plur.	Nom. *filles*
	Obl. *fille* (*fil̦ia*)		Obl. *filles* (*fil̦ias*).

Vgl. § 288, 1. Die nach vorstehendem Typus behandelten französischen Substantiva entsprechen:

1) Femininen der vulgärlateinischen ersten Deklination verschiedener Provenienz (§ 284), z. B. *curone, chose, espe̦de, pülcelle, feme; arme, bataille, viande, joie, peire, pome; podé̦ste, povérte, tempéste; süire* (*socra*, cl. *socrus*); *glace, face, rage, espice* (§ 48 Anm.);

2) in geringerer Zahl Femininen der vulgärlateinischen dritten Deklination, z. B. *me̦dre, puldre* (*po̦lvere*), *forces* (*forfikes*). Dazu kommen

3) zahlreiche, zum Teil erst in der zweiten Periode aufgenommene Lehnwörter wie *estüde* (*studia*), *espace* (*spatia*), *imagene image, virgene virge, dedicace* (*dedicatio*), *generace* (*generatio*), *preface* (*praefatio*) u. a.

Die Feminina dieser Klasse bleiben ohne Kasusunterscheidung. Wegen *prophete, poete* u. a. vgl. § 297.

§ 294. II. Klasse.

Singul.	Nom. *flo̦ur*	Plur.	Nom. *flo̦urs* (*flores*)
	Obl. *flo̦ur* (*flore*)		Obl. *flo̦urs* (*flores*).

Vgl. § 288, 2. Die hier einschlägigen französischen Substantiva entsprechen:

1) Femininen der vulgärlateinischen dritten Deklination (§ 284) verschiedener Provenienz, z. B. *gent*, *part*, *mort*, *fin*, *raison*, *chanson*, *maison*, *vertüt*, *santet*, *eritet*, *nef*, *lei*, *culọur*, *onọur*; *feit* (*fede*, cl. *fidem*), *rien* (*rẹm*); *mer* (*mare*, vgl. § 283, 1 Anm.);

2) vereinzelt einem Femininum der vulgärlateinischen zweiten Deklination: *main* (*manu*).

Etwa seit der Mitte des 12. Jahrhunderts erscheinen diese Wörter in den überlieferten französischen Sprachdenkmälern, so regelmäßig bei Chrétien von Troyes, im Nominativus Singularis mit *-s*, dessen Antritt auf Angleichung an die Flexion der Maskulina (§ 288, 2) beruht. Zu beachten ist dabei, daß zahlreiche Substantiva im Altfranzösischen doppelgeschlechtig waren, wodurch ein Schwanken auch in der Flexion hervorgerufen werden konnte. So sind *contez* (*comitatus*), *düchiez* (*ducatus*), *eveschiez* (*episcopatus*), *parentez*, die ihrer etymologischen Grundlage entsprechend ursprünglich Maskulina waren, in Angleichung an die Substantiva auf *-e* (lat. *-ate*), wie *cite*, *clarte*, ganz oder teilweise zu den Femininen übergegangen, während umgekehrt *ae* (*aetate*), *erite* (*ereditate*), die ursprünglich Feminina waren, auch als Maskulina begegnen.

Seit dem 13. Jahrhundert begegnen wieder nach dem Obliquus gebildete *s*-lose Nominativformen, die gegen Ende des 14. Jahrhunderts die ausschließlichen werden.

Anm. Neben *citet* steht afrz. *cit*, das aus **cite* = vlt. *civ*(*i*)*ta* (§ 284) in proklitischer Verwendung entstehen konnte. Nach anderer Ansicht entspricht es vulgärlateinischem **civite*, wobei auf gleichbedeutendes prov. *ciu* (*cive*) hingewiesen wird.

§ 295. **III. Klasse.**

Singul. Nom. *suer* (*sọror*) Plur. Nom. *serọurs* (*sorṓres*)
Obl. *serọur* (*sorṓre*) Obl. *serọurs* (*sorṓres*).

Hierher gehören die auf lateinische Imparisyllaba mit beweglichem Akzent zurückgehenden französischen Feminina, welche im Singular ihre ursprüngliche Nominativform in der Funktion des Nominativs erhalten zeigen. Von älteren lateinischen Bildungen kommt *soror* allein in Betracht (§ 288, 2). Hinzu kommen die ihrer Entstehung nach nicht hinreichend aufgeklärten Neubildungen, für welche § 288, 3 eine vulgärlateinische Flexion *´-a*, *-áne* angenommen wurde:

Singul. Nom. *none* (*nonna*) Plur. Nom. *nonains*
Obl. *nonain* Obl. *nonains*.

In der späteren Entwicklung ist *serour* durch die Form des namentlich in der Anrede häufig gebrauchten Nominativs *suer* allmählich ganz verdrängt und zu dem Nom. Obl. Singul. *suer* ein Nom. Obl. Plur. *suers* neu gebildet worden. Ein früher Beleg für *suer* als Obliquus Singularis findet sich bereits Rol. 294: *Ensur que tot si ai jo vostre soer* (*: poet*). Daneben läßt sich im Altfranzösischen der umgekehrte Vorgang, die Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ, seit dem 12. Jahrhundert ebenfalls nachweisen. Und zwar begegnet mit dem späteren *-s* der zweiten Klasse der Feminina neben *serour* in der Funktion des Nominativ Singularis auch *serour-s*.

Wie *suer* verhalten sich bezüglich ihrer weiteren Entwicklung im allgemeinen diejenigen Feminina auf *´e*, *-áin*, welche Personen bezeichnen. Zu bemerken ist, daß neben *püte*, *nonne* die ursprünglichen Obliquusformen *pütain*, *nonnain* als selbständige Wörter in das Neufranzösische hinein sich erhielten. Die als Flußnamen verwendeten analogen Bildungen haben meist die Nominativform zugunsten der Obliquusform aufgegeben.

b) Maskulina.

§ 296. Auch die Maskulina des älteren Französisch lassen sich nach ihrem flexivischen Verhalten in drei Klassen einteilen:

1) gleichsilbige Maskulina, deren Nominativus Singularis zum Unterschied vom Obliquus Singularis flexivisches *-s* hat;

2) maskuline Paroxytona, welche im Nominativus-Obliquus Singularis auf *-e* ausgehen;

3) auf lateinische Imparisyllaba mit beweglichem oder festem Akzent zurückgehende Maskulina, welche nach § 289, 2b ihre ursprüngliche Nominativform in der Funktion des Nominativs erhalten zeigen.

§ 297. **I. Klasse.**

a) Singul. Nom. *mürs* (*murus*) Plur. Nom. *mür* (*muri*)
Obl. *mür* (*muru*) Obl. *mürs* (*muros*).

Mit nachtonigem *e:*

b) Singul. Nom. *damages* (**damnaticu-s*) Plur. Nom. *damage*
Obl. *damage* Obl. *damages*.

Die hierher gehörenden Substantiva entsprechen:

1) Maskulinen der vulgärlateinischen zweiten Deklination auf *-us* (§ 284), z. B. *anz* (*annus*, vgl. S. 73), *chans* (*campus*), *filz* (*filịus*, vgl. S. 73), *sers* (*servus*), *destriers* (*dextrarius*); *chanz* (*cantus*), *früiz* (*fructus*), *degrez* (*de-gradus*), *porz* (*portus*); *jurs* (*dịornu-s*), *fers* (*ferru-s*), *ors* (*auru-s*), *chastels* (*castellu-s*); *cors* (*cornu-s*); — *puebles* (*populus*), *asnes* (*asinus*), *messages* (**mẹssaticu-s*), *orages*, *edages* usw., dazu Lehnwörter wie *diables*, *angeles*, *arcevesques*, *adversaires*, *tabernacles*.

2) Maskulinen der vulgärlateinischen dritten Deklination (§ 284), welche im Nominativ Singularis auf *-s* ausgehen und entweder von Haus aus gleichsilbig waren oder nach § 289, 2b durch Neubildung des Nominativus Singularis aus der Obliquusform gleichsilbig wurden, z. B. *pains* (*panis*), *chiens* (*canis*), *eirs* (*ẹres*) — *eir* (*ẹre* statt cl. *heredem*); *cuers* (*cor-s*), *laiz* (*lacte-s*); *dis* (*dies*); *reis*, *bues*, *piez*, *lions*, *semblanz*.

3) Den Substantiven dieser Klasse haben sich allmählich auch die substantivierten Infinitive, die ihrer Herkunft entsprechend zunächst den Nominativ Singularis ohne flexivisches *s* bildeten, angeschlossen, z. B. *edrers* (*ẹterare*) Alex. 38e (Hs. L.), dagegen noch *repentir* (: *morir*) Reimpredigt 4c. Ferner schließen sich an:

4) die französischen Maskulina auf *-e*, welche Maskulinen der lateinischen ersten Deklination auf *-a* entsprechen, wie *profete-s*, *ermite-s* (§§ 284, 289, 3); dazu einige ursprünglich weibliche Abstrakta, welche für Konkreta eintreten und mit diesem Bedeutungswandel einen Geschlechtswechsel vollziehen, wie *espie-s*, *guaite-s*, *garde-s*.

Seit dem 13. Jahrhundert, mundartlich (so namentlich im Anglonormannischen) früher, beginnt in nahezu allen hier einschlägigen Substantiven im Singular und Plural die Obliquusform die seltener gebrauchte Nominativform zu verdrängen, ein Prozeß, der gegen Ausgang des 14. Jahrhunderts zum Abschluß gekommen ist. Die in wenigen Fällen, wie *filz* (*fils*), *queus* (vlt. *co-cus*, s. § 26, 3), *Loois*, *Jacques*, *Jüles*, *Georges*, *Gilles*, *Charles*, erfolgte Verdrängung des Obliquus Singularis durch die Nominativ(Vokativ)form erklärt sich nach § 289, 2, Anm. 2.

Anm. *Liz* (jünger *lis*; *lilịus*), das seit dem 12. Jahrhundert in dieser Form auch als Obliquus Singularis erscheint, steht unter

dem Einfluß des häufig gebrauchten Obliquus Pluralis *liz*. — Teilweise Angleichung des Nom. Plur. an den zugehörigen Obliquus war bereits in vorliterarischer Zeit erfolgt in Formen wie *ami* (statt **amiz*, lat. *amici*, vgl. § 135, 2), *chevel* (statt **chevil*, vlt. *capẹllị*, vgl. § 43).

§ 298. **II. Klasse.**

Singul. Nom. *pedre* (*pater*) Plur. Nom. *pedre* (§ 289, 2)
Obl. *pedre* (*patre*) Obl. *pedres* (*patres*).

Die Maskulina dieser Klasse gehen zurück auf:

1) Substantiva der vulgärlateinischen zweiten Deklination auf *-er* mit festem Akzent, z. B. *gendre* (*gener*), *maistre*, *parastre* (*patraster*), *vespre* (*vesper*), *cultre* (*cọlter*), *livre* (gel., cl. *lĭber*);

2) Substantiva der lateinischen dritten Deklination auf *-er*, *-or* mit festem Akzent, z. B. *fredre* (*frater*), *ventre* (*venter*); *arbre* (*arbor*), *marbre* (*marmor*).

Wie § 289, 1 bemerkt worden ist, begannen einzelne dieser Wörter sehr früh den Maskulinen des Typus *murus* — *mürs* in der Flexion sich anzuschließen. Vgl. noch Nom. Singul. *coltres* Karls Reise 285 und vom Metrum gefordertes *vespres* ib. 398. Doch erhält sich daneben, namentlich bei Personenbezeichnungen, lange die ursprüngliche, *s*-lose Nominativform, In der späteren Entwicklung haben die Maskulina dieser Klasse mit denen der ersten (§ 297) gleiches Schicksal.

§ 299. **III. Klasse.**

a) Singul. Nom. *emperedre* (*ẹmperator*) Plur. Nom. *emperedóur*
Obl. *emperedóur* (*ẹmperatore*) Obl. *emperedóurs*.

b) Singul. Nom. *om* (*ome*) Plur. Nom. *ome*
Obl. *ome* (*omine*) Obl. *omes* (*omines*).

c) Mit flexivischem *-s* im Singul. Nom.:
Singul. Nom. *cuens* (*comes*) Plur. Nom. *conte*
Obl. *conte* (*comite*) Obl. *contes* (*comites*).

Zum Nominativ Pluralis vgl. § 289, 2. Dieser Klasse gehören diejenigen auf lateinische Imparisyllaba mit (a) beweglichem oder (b/c) festem Akzent zurückgehenden Maskulina an, welche im älteren Französisch ihre ursprüngliche Nominativform in der Funktion des Nominativs erhalten zeigen. Belege s. § 289, 2 b.

In der späteren Entwicklung haben die nach dem Typus *emperedre* oder *om* flektierten, im Nominativ Singularis von Haus aus *s*-losen Maskulina der Gruppen III a und III b unter der Einwirkung derjenigen der Gruppe III c sowie derjenigen der I. Klasse (*mūrs*) im Nominativ Singularis gelegentlich ein analogisches *s* angenommen. Im Anglonormannischen erscheinen derartige Nominativa mit *s* seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Ebenda begegnen auf Angleichung beruhende Abweichungen vom ursprünglichen Paradigma auch sonst früh, indem entweder die Formen des Obliquus Singularis und Pluralis auf die Nominativa beider Numeri übertragen wurden oder, seltener, der Nominativus Singularis die übrigen Formen im Singular und Plural analogisch beeinflußt hat, z. B. Nom. Singul.: ***sun cumpaignun*** (statt ***ses compaing***) Oxf. Rol. 1160, ***nostre empereur*** (statt ***emperere***) ib. 1444, andererseits Obl. Singul.: ***mis nes*** (statt ***mon nevut***) ib. 838, ***emperere*** (statt ***empereur***) ib. 1490, dann auch Nom. Plur.: ***emperere*** und ***empereres*** (desgl. ***empereurs*** statt ***empereur***), ***ancestre*** und ***ancestres*** (statt ***ancessur***) usw. Im Franzischen hat sich der gleiche Angleichungsprozeß später vollzogen. Und zwar haben in der Mehrzahl der Fälle, wie bei ***empereur***, ***neveu***, ***conte***, ***enfant***, ***larron***, ***baron***, ***gluton*** usw., die Obliquusformen im Singular und Plural den Sieg davongetragen, während in nfrz. ***ancêtre***, ***traître*** (§ 271, 3), ***peintre***, ***prêtre***, ***chantre***, ***copaing*** (neben ***compagnon***), ***pâtre*** (neben gel. ***pasteur***), ***gars*** (neben ***garçon***), ***sire*** (neben ***seigneur*** und ***sieur***), ***on*** (als pron. indef. und im Eigennamen ***Prud'hon***; daneben Subst. ***homme***) der Nominativ Singularis sich erhalten hat.

---

§ 300. Der Stammauslaut der Substantiva zeigt zum Teil seit frühester literarischer Zeit eine Reihe durch folgendes *s* der Flexion bedingte Veränderungen. So ergab sich als das Produkt phonetischer Entwicklung:

Singul. Nom.	***cers*** (***kervus***)	Plur. Nom.	***cerf*** (***kervi***)
Obl.	***cerf*** (***kervu***)	Obl.	***cers*** (***kervos***)

oder:

Singul. Nom.	***nef***	Plur. Nom.	***nes*** (***naves***)
Obl.	***nef*** (***nave***)	Obl.	***nes*** (***naves***).

Entsprechend u. a.: *nes* — *nef* (*napu*), *cols cous* — *colp coup* (*colpu*), *bues* — *buef* (*bove*), *ues* — *uef* (*ǫvu*), *tres* — *tref* (*trabe*), *cles* — *clef* (*clave*), *neis nois* — *neif noif* (*nẹve*), *baillis* — *baillif* (*-ivu*); *venz vens* — *vent* (*ventu*), *semblanz* (§ 289, 2 b) — *semblant; sas* — *sac* (*saccu*), *eschies* — *eschiec* (germ. *skak*); *enfers* (§ 189, 1) — *enfern* (*ẹnfernu*), *ivers* — *ivern* (*ibernu*), *chars* — *charn* (*carne*), *cors* — *corn* (*cornu*); *chevaus* — *cheval* (*caballu*), *chapeaus* — *chapel* (*cappellu*), *manteaus* — *mantel* (*mantellu*), *cheveus* — *chevel* (*capellu*), *cieus* — *ciel* (*kẹlu*), *cous* — *col* (*collu*), *travauz* — *travail* (*trepalio*), *genouz* — *genouil* (*yenọclu*), *soleuz* — *soleil* (*solẹclu*), *conseuz* — *conseil* (*consẹliu*), *ieuz* — *ueil* (*ǫclu*), *aicus* — *aiuel* (*aviǫlu*, vgl. § 191 Anm.).

Dieser Doppelformigkeit des Stammes gegenüber verhält sich die Sprache in verschiedener Weise:

1) Die vor flexivischem *s* entwickelte Form wird verallgemeinert, so wenn für *enfern*, *charn*, *corn*, *hivern*, *verm*, *jurn*, *furn* seit dem 12. Jahrhundert *enfer*, *char*, *cor*, *hiver*, *ver*, *jur*, *fur* in Gebrauch kamen, oder wenn *chapel*, *mantel*, *pel*, *preel*, *chevel*, *col*, *chol*, *genǫil*, *baillif* durch *chapeau*, *manteau*, *peau*, *pre-eau*, *cheveu*, *cou*, *chou*, *genou*, *bailli* später verdrängt wurden.

2) Die durch flexivisches *s* nicht beeinflußte Stammform wird verallgemeinert, z. B. *chiefs* (anglonorm. *chefs* bereits Oxf. Rol. 44), *flancs* (ib. 3158), *nefs*, *trefs*, *clefs*, *soleils*, *conseils*, *seuils* neben *chies*, *cles* usw.; in anglonormannischen Texten seit dem 12. Jahrhundert auch *enferns* (Comp. 1718), *corns* (ib. 1216) usw.

3) Die Doppelformigkeit des Stammes bleibt erhalten. So bei *cheval* — *chevaus*, *animal* — *animaus* und den anderen Substantiven auf *-al* mit Ausnahme spät aufgenommener mots sav., ferner bei *travail* — *travaus*, *vantail* — *vantaus* und einigen anderen Wörtern auf *-ail*.

Anm. Bei einigen Substantiven hat der Sprachgebrauch zwischen Formen mit verändertem und unverändertem Stammauslaut bis in die neufranzösische Zeit hinein geschwankt. Vgl. mit begrifflicher Differenzierung heute *aieuls*, *ciels*, *œils*, *travails*, *ails* neben *aieux* (wegen der Schreibung *ux* s. § 13 Anm.), *cieux*, *yeux*, *travaux*, *aulx*. In anderen Fällen, wie *coqs*, *sacs*, war in der Schriftsprache die Angleichung lange eine bloß graphische

wie sie es bei *bœu(f)s*, *œu(f)s*, *ner(f)s* usw. heute ist. — Bei *sercueil*, *faudestueil* (§ 11 Anm.), *chevrueil*, *tirant*, *Normant* u. a. erfuhren die ursprünglichen Verhältnisse durch wirkliche oder scheinbare Suffixangleichung weitere Störung.

B. Das Adjektivum.

1) Deklination und Motion (Geschlechtsbiegung).

§ 301. Die lateinische Grammatik unterscheidet am Adjektiv männliches, weibliches und sächliches Geschlecht und, je nachdem die Verschiedenheit des Geschlechts im Nominativ Singularis durch Verschiedenheit der Form zum Ausdruck kommt oder unbezeichnet bleibt, Adjektiva (a) dreier, (b) zweier oder (c) einer Endung, z. B.:

a) *clarus, clara, clarum*
   tener, tenera, tenerum
b) *grandis, grandis, grande*
c) *vetus, vetus, vetus.*

Die Dreigeschlechtigkeit des Adjektivs ist ebenso dem Vulgärlateinischen und dem Altfranzösischen eigentümlich. Doch ist zu beachten, daß das Neutrum nur in beschränkter Verwendung im Singular (als Prädikat in Beziehung auf ein unpersönliches Subjekt) in das Französische hinein sich erhalten hat.

Übertritt aus einer Motionsgruppe in eine andere erfolgte in einzelnen Fällen bereits in der vulgärlateinischen und frühfranzösischen Zeit, in weitem Umfange im späteren Französisch. Vgl. hierüber § 306.

§ 302. Von der Deklination der Adjektiva im Vulgärlateinischen und im ältesten Französisch gilt das in § 287 ff. über die Kasusflexion der Substantiva Bemerkte:

1) Die weiblichen Adjektivbildungen auf *-a* haben entsprechend den weiblichen Substantiven der ersten lateinischen Deklination auf *-a* durch lautlichen Zusammenfall der Nominativ- und Obliquusform im Singular und durch Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ im Plural früh jede Kasusflexion eingebüßt, z. B. Nom. Obl. Singul. *bona* — Nom. Obl. Plur. *bonas*.

2) Die männliehen Adjektivbildungen, deren Nominativ Singularis auf *-us* ausgeht, haben wie die männlichen Substantiva der zweiten lateinischen Deklination auf *-us* ihre Nominativ- und Obliquusformen in deren ursprünglicher Funktion in das Französische hinein weiter entwickelt, z. B. Singul. Nom. *bons* (*bonus*), Obl. *bon* (*bonu*) — Plur. Nom. *bon* (*boni*), Obl. *bons* (*bonos*). Ebenso gilt von den Adjektiven der lateinischen zweiten Deklination auf *-er* das § 289, 2b zu den entsprechenden Substantiven Bemerkte.

3) Die lateinischen Adjektiva der dritten Deklination, an denen in der Literatursprache meist, in der Volkssprache durchweg das männliche und weibliche Geschlecht unbezeichnet blieben, haben im Galloromanischen im Nominativ beider Numeri für das Maskulinum und Femininum eine verschiedene Form entwickelt, und zwar wurde nach dem Vorgange der entsprechenden Substantiva:

a) im Femininum Singularis die Form des Obliquus auf den Nominativ übertragen, dieser also *s*-los gebildet (frz. *grant*);

b) im Maskulinum Singularis bei den Gleichsilbigen auf *-is* der lateinische Nominativ weiter entwickelt (frz. *granz*), bei den Ungleichsilbigen der Nominativ aus dem Obliquus durch Anfügung von *-s* neugebildet (frz. *vaillanz*);

c) im Femininum Pluralis die mit der Obliquusform übereinstimmende Nominativform fortentwickelt (frz. *granz*, *vaillanz*);

d) im Maskulinum Pluralis die Form des Nominativs in Anlehnung an die Flexion der Maskulina der zweiten Deklination *s*-los gebildet (franz. *grant*, *vaillant*).

Anm. Von ungleichsilbigen Adjektiven der lateinischen dritten Deklination hat (abgesehen von den § 308 f. behandelten Komparativbildungen) keines neben der Obliquusform die Nominativform in ursprünglicher Funktion in das Französische hinübergerettet.

4) Adjektiva, deren Stamm oder Ableitungsform auf einen Sibilanten ausgeht, sind im Maskulinum indeklinabel, z. B. *fals* (*falsus*), *bas* (*bassus*), *gros* (*grossus*), die Adjektiva auf *-ọ́us* (*-osu*): *amorọ́us*, *joiọ́us* usw. und *eis* (*ẹscu* und *-ẹse*), vgl. § 23): *franceis*, *curteis* usw., ferner *tierz* (*tertius*, vgl. § 195), *viaz* (*vivakịus*), *dọlz* (vlt. *dọlkịus?*) u. a. Besonders bemerkens-

wert ist *vies* = lat. *vetus*, das in dieser Form auch im Obliquus Singularis und im Nominativus-Obliquus Pluralis ausschließlich begegnet.

Anm. Das Neutrum fiel, außer in den § 308 f. behandelten Komparativbildungen, mit dem Obliquus Singularis des Maskulinums in der Form zusammen.

§ 303. Nachstehende Übersicht veranschaulicht die Deklination der Adjektiva zu Beginn des 12. Jahrhunderts. Nach dem Geschlechtsausdruck im Nominativ Singularis lassen sich dieselben vom Standpunkt der französischen Grammatik in zwei Klassen einordnen. Die erste Klasse umfaßt diejenigen Adjektiva, welche im Femininum auf unbetontes *-e*, die zweite diejenigen, welche im Femininum auf einen Konsonanten ausgehen. Die Repräsentanten der ersten Klasse zerfallen in drei Gruppen, je nachdem ihre Maskulinform den männlichen Substantiven des Typus *mūrs, damages* oder *pedre* entspricht.

I. Klasse.

a)		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*bons* (*bonus*)	*bone* (*bona*)	*bon* (*bonu*)
	Obl.	*bon* (*bonu*)	*bone* (*bona*)	
Plural.	Nom.	*bon* (*boni*)	*bones*	
	Obl.	*bons* (*bonos*)	*bones* (*bonas*).	

Die hierher gehörenden Adjektiva entsprechen vulgärlateinischen Adjektiven auf *-us*, *-a*, *-u*, deren nachtoniger Vokal im Maskulinum geschwunden ist, wie *clers* (*clarus*), *chiers* (*carus*), *fiers* (*ferus*), *bels* (*bellus*), *avers* (*avarus*), *amers* (*amarus*), *vis* (*vivus*), *seürs* (*securus*), *dūrs* (*durus*), *legiers* (*leviarius*), *miers* (*merus*), *pleins* (*plenus*), *freiz* (*fregdus*), *sainz* (*sanctus*), *vielz* (*veclus*), *vermelz* (*vermeclus*), *parelz* (*pareclus*), dazu die Partizipia Perfekti Passivi, wie *amez* (*amatus*), *vendūz* (*vendutus*), *partiz* (*partitus*), *faiz* (*factus*), *oinz* (*onctus*). Wegen *dolenz*, *comūns* usw. vgl. § 306, 3a, wegen der Adjektiva mit indeklinabler Maskulinform § 302, 4.

b)		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*tiedes* (*tepidus*)	*tiede* (*tepida*)	*tiede* (*tepidu*)
	Obl.	*tiede* (*tepidu*)	*tiede* (*tepida*)	
Plural.	Nom.	*tiede* (*tepidi*)	*tiedes*	
	Obl.	*tiedes* (*tepidos*)	*tiedes* (*tepidas*).	

Die Adjektiva dieser Gruppe entsprechen:

1) vulgärlateinischen Adjektiven auf *-us*, *-a*, *-u*, deren nachtoniger Vokal im Maskulinum den Lautgesetzen gemäß als *ę* erhalten blieb, wie *rades* (*rapidus*), *sades* (*sapidus*), *malades* (vgl. § 122, 2 Anm.), *sages* (*sapius*), *ivres* (*ębrius*);

2) vulgärlateinischen Adjektiven der dritten Deklination auf *-is*, deren nachtoniger Vokal gleichfalls als Stützvokal *-ę* blieb, wie *tenves* (*tenuis*, dazu fem. *tenve* = *tenue* nach § 302, 3). Hinzukommen:

3) sog. Verbaladjektiva, wie *lasches*, *delivres* und vielleicht *quites*, ferner zahlreiche Lehnwörter früheren oder späteren Imports, wie *graisles* (vgl. § 159 Anm.), *frailes* (ib.), *avuegles* (ib.), *celestes*, *chastes*, *magnes* (*magnus*), *estranges* (vgl. § 203 Anm.), dazu die Adjektiva auf *-ables*, *-ibles*, wie *amables* (*amabilis*), *visibles* (*visibilis*) und die gelehrten Superlativbildungen auf *-ismes* (*-issimus*), wie *saintismes* (*sanctissimus*), *haltismes* (*altissimus*). Wegen *larges* usw. s. § 306, 3b.

c)		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*tendre* (*tener*)	*tendre* (*tenera*)	*tendre* (*teneru*)
	Obl.	*tendre* (*teneru*)	*tendre* (*tenera*)	
Plural.	Nom.	*tendre* (*teneri*)	*tendres*	
	Obl.	*tendres* (*teneros*)	*tendres* (*teneras*).	

Die Adjektiva dieser Gruppe entsprechen vulgärlateinischen dreigeschlechtigen Adjektiven auf *-er*, deren nachtoniger Vokal im Maskulinum als *ę* erhalten blieb, z. B. *destre* (§ 158 Anm.), *senestre* (*sęnęster*), *aspre* (*asper*), *altre* (*alter*). Auch *povre* gehört hierher, dessen Grundwort, *pauper*, bereits in früher lateinischer Zeit zu den Adjektiven dreier Endungen übergetreten war.

II. Klasse.

		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*granz* (*grandis*)	*grant*	*grant* (*grande*)
	Obl.	*grant* (*grande*)	*grant* (*grande*)	
Plural.	Nom.	*grant*	*granz* (*grandes*)	
	Obl.	*granz* (*grandes*)	*granz* (*grandes*).	

Hierher gehören:

a) auf gleichsilbige lateinische Adjektiva der dritten Deklination zurückgehende französische Adjektiva, welche nicht nach I b flektiert werden, wie *forz* (*fortis*), *gentils* (*gentilis*),

gries (*gręvis*, vgl. § 11, 1), *mortels* (*mortalis*), *crüdels* (§ 11, 3 b), mit dem gelehrten Suffix *-als* (*-alis*): *leials*, *reials* usw.;

b) auf lateinische Imparisyllaba der dritten Deklination zurückgehende französische Adjektiva und adjektivische Partizipia Präsentis wie *presenz*, *vaill-anz*, *püiss-anz*, *lüis-anz*, *ardanz*, *trenchanz* usw.

Anm. Das der Form nach mit dem Partizipium Präsentis zusammenfallende Gerundium wird seinem lateinischen Ursprung gemäß (*amant* = *amando*) ursprünglich nicht flektiert. Erst seit dem 15. Jahrhundert hat es sich mit dem Partizipium vermischt. — Wegen *dolz*, *comüns*, *dolenz* u. a. vgl. § 306, 3 a.

§ 304. Auch die spätere Entwicklung der Kasusflexion ist bei den Adjektiven dieselbe wie bei den Substantiven. Danach erhalten die Adjektiva der Gruppe I c im Nominativ Singularis des Maskulinums und diejenigen der Klasse II im Nominativ Singularis des Femininums vorübergehend ein *-s*. Gleichzeitig mit dem Verfall der Zweikasusflexion beim Substantivum zeigt sich dieselbe Erscheinung bei den Adjektiven. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts finden wir den Obliquus nahezu ausschließlich an Stelle des alten Nominativs. Wegen der Deklination der organischen Komparativbildungen *greindre*, *meindre* usw. s. § 309.

§ 305. In bezug auf die Behandlung des Stammauslauts gilt im allgemeinen das § 300 zum Substantivum Bemerkte. Zu den (a) durch flexivisches *s* bedingten Veränderungen kommt hier noch in vielen Fällen (b) eine durch die Verschiedenheit der Maskulin- und Femininendung hervorgerufene Differenzierung:

a) *ses* — *sec* (*sęccu*), *vis* — *vif* (*vivu*), *nues* — *nuef* (*nǫvu*), *bries* — *brief* (*bręve*), *gries* — *grief* (*gręve*, s. § 11, 1), *sals saus* — *salf sauf* (*salvu*), *vielz vieus* — *vieil* (*vęclu*, s. § 25), *vermelz vermeus* — *vermeil* (*vermęclu*), *bels beaus* — *bel* (*bellu*), *nuveaus* — *nuvel* (*novellu*), *mous* — *mol* (*molle*). Der Ausgleich erfolgte meist zugunsten der durch flexivisches *s* nicht beeinflußten Formen: *sec-s*, *vif-s*, *sauf-s*, *vermeil-s*, *pareil-s* usw. Verallgemeinerung der vor *s* entwickelten Form zeigen *beau*, *nouveau*, *fou*, *mou*, *vieux*, woneben im Singular vor vokalisch anlautenden Substantiven *bel*, *nouvel*, *fol*, *mol*, *vieil* heute fortleben und außerdem vereinzelte Überreste älteren Gebrauchs in den Eigennamen *Philippe le Bel*, *Charles le Bel*, *Saint-*

Florent-le-Vieil und den stereotypen Wendungen *bel et bon*, *bel et bien* sich erhalten haben. Die zahlreichen gelehrten Adjektiva auf *-al* (§ 52 Anm. 1) haben meist entweder, wie *oriental* — *orientaux*, *amical* — *amicaux*, die ursprüngliche Doppelformigkeit bis heute gewahrt oder begegnen, wie *final*, *fatal*, im Neufranzösischen ausschließlich in der durch flexivisches *s* nicht beeinflußten Stammform.

b) *blanc* (*blancu*) — *blanche* (*blanca*), *sec* (*sęccu*) — *seche* (*sęcca*), *vif* (*vivu*) — *vive* (*viva*), *salf sauf* (*salvu*) — *salve sauve* (*salva*), *beaus* (*bellus*) — *bel* (*bellu*) — *belle* (*bella*), *vieus* (*veclus*) — *vieil* (*veclu*) — *vieille* (*vecla*) usw. Hier blieb, insofern nicht durch Formenübertragung die Genusunterscheidung überhaupt aufgegeben wurde, der ursprüngliche Zustand meist gewahrt. In relativ wenigen Fällen fand gegenseitige Beeinflussung der Geschlechtsformen statt, ohne daß, wie in den § 306 angegebenen Fällen, vollständiger Übertritt in eine andere Motionsgruppe erfolgt wäre. Vgl. u. a. *Franceise* statt *Francesche* (*Frankęsca*) nach Mask. *Franceis* (*Frankęscu*), späteres *longue* statt *longe* (*longa*) nach Mask. *lonc* (*longu*), *antie* statt *antive* (*antikụa*) nach Mask. *anti* (*anticu*) und umgekehrt *antif* statt *anti* (*anticu*) nach Fem. *antive* (*antikụa*), *Jüiue Jüiwe Jüive* nach Mask. *Jüiu* (*Judęu*) und darauf *Jüif* statt *Jüiu* nach Fem. *Jüive*.

§ 306. Bezüglich der Genusunterscheidung ist noch folgendes zu bemerken:

1) Da das Neutrum mit dem Obliquus Singularis des Maskulinums in der Form übereinstimmte, kam das neutrale Geschlecht am Adjektiv nicht mehr zum Ausdruck, nachdem beim Maskulinum die Obliquusform die Funktion des Nominativs mit übernommen hatte.

2) Der Untergang der Zweikasusflexion hatte weiter zur Folge, daß nur die Adjektiva der Gruppe Ia eine besondere Maskulinform und Femininform behielten, während alle übrigen einformig wurden.

3) Analogische Beeinflussung einer Motionsgruppe resp. Klasse durch eine andere hat in weitem Umfange und in verschiedener Richtung stattgefunden:

a) Namentlich beachtenswert ist, daß allmählich sämtliche Repräsentanten des Typus *grant* zu den zahlreichen Adjektiven der Gruppe Ia übergetreten sind. Die Anfänge dieses An-

gleichungsprozesses reichen, wie § 301 bemerkt wurde, in die vulgärlateinische Zeit und in die vorliterarische Zeit des Französischen zurück. Aus vulgärlateinischer Zeit belegt sind *tristus -a* und *acrus -a*. Seit der frühesten Zeit ihres Vorkommens in der Überlieferung des Französischen erscheinen mit einer besonderen Femininendung *-e: comüns* — *comüne* (prov. *comuna*, daher wohl schon gallorom. *communus*, *-a* in volksetymologischer Anbildung an *unus*, *-a*), *dolz* — *dolce* (prov. *dolsa doussa;* vielleicht gallorom. **dọlkịa* zu einer Maskulinform **dọlkịus*), *fols* — *folle*, *mols* — *molle*, *-eis* (*-ẹsis*, cl. *-ensis*) — *-eise: curteis* — *curteise* (prov. *corteza*), *dolenz* — *dolente* (prov. *dolenta;* in Anbildung an die Adjektiva auf fem. lat. *-enta* — frz. *-ente*, wie *lente*, *gente*, *sanglente*). In anderen Fällen ist die Angleichung erst in der literarischen Zeit des Französischen, in der Schriftsprache meist nicht vor dem 15. bis 16. Jahrhundert zum Abschluß gelangt. So findet sich eine Femininform *grande* schon Alex. L. 122 e, Karls R. 788 durch die Assonanz und Rol. 302, Karls R. 675 durch das Metrum gefordert, während *grant* noch bis zum 16. Jahrhundert die üblichere Form bleibt. *Forte* ist seit dem 12. Jahrhundert gesichert, dringt aber in der Schriftsprache erst im 15. Jahrhundert durch. *Verte* findet sich bereits regelmäßig in der Oxf. Hs. des Rol. und ib. 1569 in der Assonanz, in der Schriftsprache häufiger erst im 15. Jahrhundert. *Tele*, *quele* (analogisch zu *ele*, *cele*, s. §§ 322. 335) finden sich schon häufig im 12. Jahrhundert, überwiegen aber erst seit dem 14. Jahrhundert und hatten in attributiver Verwendung noch im 16. Jahrhundert die einformige Bildung nicht völlig verdrängt. *Brief* und *grief* zeigen im Westfranzösischen, Normannischen und Anglonormannischen des 12. und 13. Jahrhunderts die femininen Neubildungen *brieve*, *grieve;* für die Schriftsprache gelten *brieve*, *grieve* erst seit dem 15. Jahrhundert. Ebenso sind in der Schriftsprache die femininen Neubildungen auf *-e* erst im 15. Jahrhundert herrschend geworden und zum Teil erst im 16. Jahrhundert vollständig durchgedrungen bei: *suef* (*suave;* fem. *sueve*); den Adjektiven auf *-el* (*-ale*), wie *mortel*, *natürel*, *charnel;* den Adjektiven auf *-al* (gel. *-alem*), wie *general*, *principal*, *especial*, *infernal*, *celestial*, *final*, *total;* den Adjektiven auf *-il*, wie *vil*, *gentil*, *sutil;* den

adjektivischen Partizipien auf *-ant*, wie *vaillant*, *avenant*, *plaisant*, *vivant* (dagegen *lüisante* schon Oxf. Rol. 2512, *ardante* Comp. 401 und entsprechende Bildungen früh in anderen anglonormannischen Handschriften und Denkmälern); den Adjektiven auf *-eur*, wie *meilleur*, *mineur*, *majeur*, *interieur*, *exterieur*. Einzelne Überreste des ursprünglichen Gebrauchs haben sich in erstarrten Formen bis heute erhalten, z. B. *grand'mère*, *grand'rue*, *grand'messe*, *grand'chambre*, *raifort* (*radice forte*), *fonds baptismaux*, dann Eigennamen wie *Grandmaison*, *Rochefort*, *Villefort*, *Villeréal*, *Gran(d)ville*, Adverbbildungen (vgl. § 311), wie *prudemment*, *constamment*, *diligemment*, *eloquemment*, *patiemment*, und bis ins 18. Jahrhundert *lettres royaux*, *ordonnances royaux*.

b) Gingen somit zahlreiche einförmige Adjektiva zu den zweiformigen der Gruppe I a über, so sind andererseits mehrere Adjektiva, welche ursprünglich der Gruppe I a angehörten, zu denjenigen der Gruppen I b oder I c übergetreten. So schon frühzeitig *large-s* statt *lars* (*largus*, afrz. vereinzelt noch *larc* = *largu*), *jüste-s* statt *jüz* (vereinzelt noch afrz.; *justus*), *triste-s* statt *triz* (afrz. selten *trist* = *tristu*), vielleicht *cointe* statt *coint* (*cognitu*, afrz. noch *accoint* neben *accointe*) nach den Femininformen *large* (*larga*), *jüste* (*jüsta*), *triste* (*trista*, s. unter a), *cointe;* dann *roide* (*rẹgda*), *ferme* (*fẹrma*), *louche* (*lọsca*), *v(ü)ide* (**vọkita*), *chauve* (*calva*) u. a. für ältere *roit*, *ferm*, *lois*, *vüit*, *chauf* u. a.

Anm. In *vüide* (vgl. § 122, 3) beruht *d* vielleicht auf Angleichung an *voidier* (**vokitare*, § 122, 2 A.). Afrz. *tristes*, *jüstes* können, wie dies wegen des gesprochenen *s* vor Konsonant mit Bezug auf nfrz. *triste*, *juste* sicher der Fall ist, gelehrten Einfluß erfahren haben und unterstehen dann gleicher Beurteilung wie die § 303 unter I b verzeichneten *celestes*, *chastes* u. a. — Späte Eindringlinge wie *facile*, *mobile*, *difficile*, *docile*, *debile*, *pratique*, *pudique* mit ursprünglich nur einer Form für Maskulinum und Femininum begegnen (in Analogie zu den Erbwörtern auf *-il*) vorübergehend mit seiner besonderen Maskulinform ohne *-e: facil*, *mobil* usw. Ebenso erklären sich u. a. die heute in der Sprache vorhandenen Maskulinformen *malin*, *benin*, *cadüc*, *püblic* als Neubildungen zu ursprünglich im Französischen einformigen gelehrten (§ 78, Anm. 2) *benigne*, *maligne*, *cadüque*, *püblique*. — In seltenen Fällen wurden Adjektiva der Gruppe I a an solche der Klasse II angeglichen. Dahin gehört afrz. *pareil* fem. neben *pareille* (*parẹcla*). Dann *türbülemment* statt *türbülẹntement*, *violemment* statt *violentement* u. a., während in *isnelment*, *dürment*, *rerment* neben *isnelement*, *dürement*, *rerement* durch *l*, *r* bedingte phonetische Entwicklung vorliegen kann.

2. Komparation.

§ 307. Um den höheren und höchsten Grad einer Eigenschaft (Komparativ und Superlativ) zu bezeichnen, bediente sich das klassische Latein besonderer flexivischer Mittel, in seltenen Fällen der Umschreibung mit den Adverbien *magis* (*plus*), *maxime* usw. Aus der analytischen Tendenz der nach Bestimmtheit des Ausdrucks strebenden Volkssprache (s. § 286 zur Kasusflexion) erklärt es sich, daß im Vulgärlatein das letztere Verfahren immer mehr in Anwendung kam, während die alten organischen Komparativbildungen nahezu sämtlich in Vergessenheit gerieten. Im Französischen bildet die Umschreibung mit *plüs* (lat. *plus*) durchaus die Regel.

§ 308. Nur wenige flexivische Komparative haben sich in ihrer ursprünglichen Funktion in das Französische hinein erhalten:

a) Auf lateinische Komparative, die den Stamm des Positivs stark modifiziert zeigen oder von einem anderen Stamm als der Positiv gebildet wurden, gehen zurück:

1) Nom. *maire* (*máyor*) — Obl. *maiọ́ur* (*mayóre*).

2) Nom. *mendre* (*mẹ́nor*, vgl. § 170 Anm.; in Angleichung an *meins*, *moins* später *meindre*, *moindre*). — Obl. *menọ́ur* (*mẹnọ́re*); Neutr. *meins*, *moins* (*mẹ́nus*, s. § 258, 2 Anm.).

3) Nom. *mieldre* (*mẹ́lịor*) — Obl. *meillọ́ur* (*melịóre*); Neutr. *mielz* (*mẹ́lịus*).

4) Nom. *pire* (*pẹ́yor*) — Obl. *peiọ́ur* (*peyọ́re*); Neutr. *pis* (*pẹyus*).

Anm. An *plus* lehnen sich die der spätlateinischen doppelten Komparativbildung *pluriores* entsprechenden *plüisọur*, *plüs-eur* an.

b) Außerdem begegnen:

5) Nom. *graindre* (*grándịor*) — Obl. *graignọ́ur* (*grandịóre*).

6) Nom. *joindre* (*jọ́nior* mit *ọ* = *ụ* von *jọvenis*, cl. *jụvenis*) — Obl. *joignóur*; auch Nom. *joenvre* (*jọ́venịor?*) — Obl. *juveignóur*.

7) Nom. *noaldre noaudre* (*nọgálịor*, st. *nūg-*) — Obl. *noaillọ́ur*; Neutr. *noalz*, *noauz* (*nọgálịus*, st. *nūg-*).

8) Nom. *fortre* in Anlehnung an *fort* statt nicht belegtem *forzre* (*fortịor*) — Obl. *forzọ́ur* (*fortịorem*).

Ausschließlich in der auf den lateinischen Akkusativ zurückgehenden Form:

9) Nom. *halzóur, hauzóur* (*altióre*), woneben in Anlehnung an *halt, haut* auch *haltour, hautóur*, das seine Komparativbedeutung früh aufgegeben hat (so schon Roland 3698) und wiederum der Steigerung durch *plüs* fähig ist,

10) *bellaisóur* (**bellatióre*); Neutr. *bellais* (**bellatius*).

11) *gençóur* (**gentióre*),

12) *sordeióur* (*sordeyóre*, cl. *sordidiorem*); Neutr. *sordeis*, (*sordois sordeyus*, cl. *sordĭdius*).

Anm. Die neutrale Komparativbildung *ampleis*, *amplois* beruht auf Angleichung an *sordeis* oder geht auf bereits vulgärlateinisches, an *sordeyus* angebildetes *ampleyus* zurück. Eine entsprechende Bildungsweise scheint in *ainceis* (von *ainz*, vgl. § 195 Anm.) vorzuliegen.

§ 309. Die Deklination der im Französischen fortentwickelten lateinischen Komparative ist die der III. Klasse der Substantiva. Also z. B. zu Beginn des 12. Jahrhunderts:

		Mask.	Fem.
Singul.	Nom.	*mieldre*	*mieldre*
	Obl.	*meillóur*	*meillóur*
Plural.	Nom.	*meillóur*	*meillóurs*
	Obl.	*meillóurs*	*meillóurs.*

Der schließliche Ausgleich zwischen stamm- und endungsbetonten Formen ist in verschiedener Richtung erfolgt. Von den § 308 unter b) genannten Komparativformen lebt in der Schriftsprache heute *gindre* in substantivischer Funktion fort; von den unter a) aufgeführten haben sich in der ursprünglichen Bedeutung *moindre* (*moins*), *meilleur* (*mieux*), *pire* (*pis*) am reinsten erhalten. Daneben kennt noch die heutige Sprache in beschränkterer Verwendung vom klassischen Latein beeinflußte *mineur*, *majeur* und ausschließlich in stereotypen Verbindungen wie *vimaire*, *Lemaire* und als Substantiv *maire*. Wegen *plus-eurs* siehe noch § 336.

§ 310. Im Altfranzösischen erhaltene lateinische Superlativformen sind: *pesmes* (schon Rol. 56 in der Bedeutung des Positivs, lat. *pessimus*), *prüismes* (*proximus*), *mermes* (*mẹnimus*) und *maismes* (*maximus*), welches letztere nur in dem Adverbium *maismement* vorzukommen scheint. Dazu kommen einige auf lateinische Superlative auf *-issimus* zurückgehende gelehrte Bildungen, wie *altismes*, *fortismes*, *grandismes* (Jonasfragm.

v⁰ 15 *grantesmes?*), *saintismes* sowie noch der heutigen Sprache angehörende Weiterbildungen von *Maximus* in Orts- und Personennamen wie *Saint-Mesmes* (Seine-et-Marne), *Saint-Maixme* (Eure-et-Loire), *Mâme* (Familienname in Tours).

3. Bildung der Adverbia.

§ 311. Die Adverbia wurden im Volkslatein durch Umschreibung mit dem Ablativ *mente* (von *mens*) gebildet, zu welchem das Adjektivum in dem Ablativ der Femininform trat, z. B. vlt. *mala mente* statt cl. *male.* Im Französischen ist dieses *mente* (= *ment*) untrennbar mit dem Adjektivum verwachsen, z. B. *malement*, *bonement*, *courtoisement*, *comụ̈nement*, *granment* und seit Mitte des 14. Jahrhunderts *grandement*, *forment*, später *fortement* usw. Vgl. § 306.

§ 312. Daneben sind auch einige lateinische Adverbialbildungen aus Adjektiven erhalten, wie *bien* (*bęne*), *mal* (vgl. § 52 Anm. 1), *loing* (*longe*).

§ 313. Was die nicht von Adjektiven gebildeten Adverbia betrifft, so mag darauf aufmerksam gemacht werden, daß diejenigen, welche auf ein nachtoniges *-e* ausgehen, meist zwei, ja drei Formen zeigen, z. B. *óre* (*ha[c h]ora*), daneben die verkürzte Form *or*, welche sich wohl durch die satzunbetonte Stellung (vgl. § 10, 4 Anm.) erklärt, ferner *ores* mit sogenanntem adverbialen *-s*, das unter der Einwirkung solcher Adverbien angefügt wurde, denen ein auslautendes *-s* nach dem Lateinischen zukam, wie *mais* (*magis*). Andere Beispiele von solchen Doppelformen sind: *onque* (*ọnqua*) — *onc* — *onques*, umgekehrt *donc* (*dunc*) — *donque* — *donques.* Wegen *pųis* s. § 194.

C. Das Zahlwort.

1. Cardinalia.

§ 314. Die Kardinalzahlen bis drei waren im Altfranzösischen wie im Lateinischen biegungsfähig. Sie zeigen die Flexion der Substantiva und Adjektiva und werden wie diese durch Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ im 14. Jahrhundert flexionslos.

1) *ųns* (*unus*) wird flektiert wie ein Adjektiv des Typus *bons*, *bone* (§ 303):

		Mask.	Fem.
Singul.	Nom.	*üns*	*üne*
	Obl.	*ün*	*üne*
Plur.	Nom.	*ün*	*ünes*
	Obl.	*üns*	*ünes.*

2) Für *duo*, das wie *ambo* im Schriftlateinischen noch die Dualform erhalten zeigt, ist im Vulgärlateinischen in Angleichung an die Substantiva und Adjektiva der zweiten Deklination (Nom. Plur. *muri*, *boni* usw.) *dui* eingetreten. Der Obliquus lautet im Vlt. *duos* (cl. *duos* und *duo*). Im Altfranzösischen entsprechen:

Mask. Nom. *düi*,
Obl. *dọus*, *deus.*

Neben *düi* begegnet *doi.* Als zugehöriges Femininum fungiert, mit frühzeitig erfolgter Übertragung der ursprünglichen Obliquusform auch auf den Nominativ: Nom. Obl. *dọus* — *deus.* Eine auf lat. *duas* zurückgehende ursprünglichere altfranzösische Femininform Nom. Obl. *does* hat sich mundartlich im Osten erhalten, scheint aber im Franzischen in literarischer Zeit nicht mehr zu begegnen.

Anm. Wie für *duo* vulgärlateinisches *dui*, so ist für *ambo* im Vulgärlatein analogisches *ambi* eingetreten. Im Altfranzösischen hat sich als selbständiges Wort ausschließlich die zugehörige Femininform *ambas* — *ambes* erhalten. Am häufigsten findet sich *ambi* verbunden mit *dui.* Daher afrz.:

Nom. *andüi* und *andoi* (*ambidui*)
Obl. *an*(*s*)*dọus* *an*(*s*)*deus* (*ambosduos*).

Als Femininum begegnet Nom. Obl. *an*(*s*)*dọus* *an*(*s*)*deus* und *ambe*(*s*)*dọus* *ambe*(*s*)*deus*, in Angleichung hieran als Maskulinum auch Nom. *ambe*(*s*)*düi* *ambe*(*s*)*dọ́i*, Obl. *ambe*(*s*)*dọus* *ambe*(*s*)*deus.*

3) *Tres* fungiert im Lateinischen als Maskulinum und Femininum. Im Altfranzösischen wurde es wie die Adjektiva des Typus *grant* (§ 303) behandelt und ist, indem es im Maskulinum einen analogischen Nominativus Pluralis ohne *-s* bildete, wie diese vorübergehend zweigeschlechtig geworden:

	Mask.	Fem.
Nom.	*trei*, *troi*	*treis*, *trois*
Obl.	*treis*, *trois*	*treis*, *trois.*

Das Neutrum, vlt. *trẹa* (cl. *tria*), lebt im Altfranzösischen mit Substantivfunktion als *troie* fort.

§ 315. *Vint* (§ 15, 3) und *cent* (*kentu*) sind unveränderlich im Singular; im Plural zeigen sie in bezug auf Motion und Flexion das Verhalten der Adjektiva der II. Klasse:

	Mask.	Fem.
Nom.	*vint, cent*	*vins, cens*
Obl.	*vins, cens*	*vins, cens.*

Mit Übertragung der Obliquusform auf den Nominativ später Nom.-Obl. *vins*, *cens* (wegen *s* s. § 279) auch im Maskulinum.

§ 316. Lat. *mille* und *milia* begegnen im Altfranzösischen unter teilweiser Wahrung ihrer ursprünglichen Funktion als *mil* und *milie* *mil(l)e* (vgl. § 200 Anm.). Eine Verauschung der Singular- und Pluralform läßt sich seit dem 1. Jahrhundert nachweisen, indem zunächst *mil* auch als Plural, später *mile* als Singular sich findet. Seit dem 14. Jahrhundert tritt *mil* gegenüber *mile* immer mehr im Gebrauch zurück. Neben *mile* und *mil* findet man im Plural *miles* und vereinzelt *mils.*

2. Ordinalia.

§ 317. Die Ordinalia verhalten sich nach Geschlecht und Kasus wie die I. Klasse der Adjektiva (§ 303). Beispiele: *li premiers* (*primarius*) — *la premiere, li secons* (gelehrte Bildung, vgl. § 145, 1 Anm.; die volkstümliche altfranzösische Entsprechung ist *altre autre*) — *la seconde, li ters tiers* (*tertius*, vgl. § 48 Anm.; das französische Wort ist indeklinabel nach § 302, 4) — *la terce tierce*, *li quars* (*quartus*) — *la quarte quarta*), *li quins* (*quintus*) — *la quinte, li sistes* (*sextus*, § 78 A. 2) — *la siste*, *li sedmes* (*septimus*, § 123 Anm.) — *la sedme*, *li dismes* (*dękimus*) — *la disme* und die von den Cardinalia mit dem Suffix *-imes* gebildeten: *li hüitimes, li nuevimes, li onzimes, li vintimes* usw.

Anm. Wegen *dismes* vgl. § 158 Anm. Analogisch zu *dismes*, *sedmes* sind von den Kardinalien gebildet *sis-mes*, *üit-mes*, *nuef-mes.* Das Ordinalsuffix *-imes*, woneben, vielleicht nur graphisch verschiedenes, *-ismes* erscheint, ist etymologisch nicht völlig aufgeklärt. Man hat darin den phonetischen Reflex von lat. *-ękimus* in *ǫndękimus* bis *sedękimus* erkennen wollen. *-ième*, das neben *-ime* seit dem 12. Jahrhundert zuerst in normannischen Denk-

mälern sich nachweisen läßt und das in der Schriftsprache später allein üblich wurde, wird als lautkorrekte Entwicklung aus *-ime* erklärt.

3. Multiplikativa.

§ 318. Die nicht durch Umschreibung mit *feiz, foiz* gebildeten altfranzösischen Multiplikativa *simple*, *duble*, *treble*, *quadrüple*, *quintüple* usw. gehören wahrscheinlich sämtlich nicht dem alten Erbwortschatz an (wegen *duble*, *treble* s. § 110). Ihre Flexion ist diejenige der Adjektiva der Ib-Klasse, z. B. Mask. Singul. Nom. *trebles* — Obl. *treble*, Plur. Nom. *treble* — Obl. *trebles;* Fem. Singul. und Obl. *treble*, Plur. Nom. und Obl. *trebles*.

4. Kollektiva.

§ 319. Die mit dem Suffix *-aine* (*-ana*) gebildeten Kollektiva haben die Flexion der ersten Deklination der Feminina (§ 293), z. B. Singul. Nom. Obl. *quinzaine* (von *quinze*) — Plur. Nom. Obl. *quinzaines*, ebenso *trentaine* (von *trente*), *quarantaine* (von *quarante*), *centaine* (von *cent*).

Von *mil* abgeleitetes *miliers* folgt der ersten Deklination der Maskulina (§ 297).

II. Die Pronomina.

§ 320. Die Flexion der Pronomina zeichnet sich vor der der Nomina durch größeren Formenreichtum aus, indem 1) die Stellung im Satzgefüge (§ 10, 4) in den meisten Fällen eine doppelte Entwicklungsreihe bedingte, 2) in weiterem Umfange als beim Nomen (§§ 283, 301) eine besondere Form für das Neutrum sich erhielt, 3) von lat. Kasusformen außer dem Nom. und Akk. teilweise auch der Dativ und, mit funktioneller Verschiebung, der Genetiv Pluralis sich erhalten haben. Unter den Funktionsveränderungen, die die Pronomina in der Entwicklung vom Lateinischen zum Romanischen durchgemacht haben, ist die Verwendung des Demonstrativums *ille* als nichtreflexives persönliches Pronomen der 3. Person und als Artikel besonders hervorzuheben. Zum Ersatz wurde durch Verbindung von *ille* mit *ecce* ein neues Demonstrativum geschaffen.

A. Personalpronomina.

1. Das Personalpronomen der 1. und 2. Person.

§ 321.

	I. a) satzbetont	I. b) satzunbetont	II. a) satzbetont	II. b) satzunbetont
Sg. Nom.	*gie*, *ję* (*ę́o*)	[*gie*, *ję*] — *ję*	*tü* (*tu*)	*tü* (*tu*)
Obl.	*mei*(*mę*) *moi*	*me* (*mę*)	*tei* (*tę*) *toi*	*te* (*tę*)
Plr. Nom.	*nus* (*nǫs*)	*nus* (*nǫs*)	*vus* (*vǫs*)	*vus* (*vǫs*)
Obl.	*nus* (*nǫs*)	*nus* (*nǫs*)	*vus* (*vǫs*)	*vus* (*vǫs*).

1) Der Nom. Singul. *gie*, woraus jüngeres *ję*, hat sich aus vlt. *ę́o* (cl. *ego*) über *íeo*, *iéo* in nicht völlig aufgeklärter Weise entwickelt. Neben *ję* tritt in proklitischer Stellung abgeschwächtes *ję*, für das auch die Entwicklungsmöglichkeit *egó* — *eó* — *ió* — *jo* — *je* angenommen worden ist. — Die satzbetonten Pluralformen *nus*, *vus* haben ihren Vokal wohl an den der satzunbetonten früh angeglichen (§ 64 Anm.); nach anderer Auffassung repräsentieren sie die ursprüngliche Entwickelung in vorkonsonantischer Stellung.

2) In der späteren Entwicklung sind die satzunbetonten Formen geblieben. Von den satzbetonten sind die Nominative *ję*, *tü* durch die Akkusative *moi*, *toi* allmählich verdrängt worden. Wegen der späteren Schreibungen *nous*, *vous* s. § 219.

Anm. Im Norden und Nordosten ist *íeo* über *ío* zu *jo*, *ju* (*jou*) geworden. Vgl. T. III[3], S. 128. — Als ursprünglich satzbetonte Obl.-Formen im Singular begegnen im Norden, Osten und Südosten *mi*, *ti*, die einer zuverlässigen Deutung harren. Vgl. T. III[3], p. 128. Eine einwandfreie Erklärung fehlt ebenso für *te*, das im Pikardischen an Stelle von *tu* begegnet.

2. Das Personalpronomen der 3. Person.

§ 322. a) Satzbetonte Form.

		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	*il* (*ę́lli*)	*ele* (*ę́lla*)	*el* (*ęllu*)
	Dat.	*lüi* (*ęllúi*)	*li* (*ellę́i*)	
Plur.	Nom.	*il* (*ę́lli*)	*eles*	
	Obl.	*els*, *eus* (*ę́llos*) (mundartl. *lour*).	*eles* (*ę́llas*)	

1) Die vulgärlateinischen Formen des Nominativus Singularis und des Dativus-Akkusativus Singularis des Maskulinums *ę́lli ęllúi* beruhen auf Angleichung an die entsprechenden

Formen des Fragepronomens: *qui*, *cui*. *Elli*, das mit dem Nominativus Pluralis in der Form zusammentraf, hat sich wie dieses den Lautgesetzen gemäß zu *il* (§ 43) und *il'*, *ẹllúi* zu *lüi* (§ 72) weiterentwickelt. *il'*, das die lautkorrekte Entwicklung von *ẹ́lli* Vok. repräsentiert, läßt sich im Altfranzösischen nur noch mundartlich nachweisen. Vgl. Teil III[8], S. 129. Die Aphärese des anlautenden Vokals in der Entwicklung von *ẹllúi* zu *lüi* erklärt sich aus der engen Verbindung mit Präpositionen: *d'ellui* > *de lui*, *porellui* > *por lui* mit lautregelrechtem Verlust des *e* zwischen *r* und *l* usw. — Der lateinische Akkusativ Singl. des Maskulinums, *ẹllu* (cl. *illum*), lebt in satzbetonter Form im Französischen nicht fort. Der Entwicklung des Fragepronomens entsprechend (§ 334, 1) wurde seine Funktion früh auf die Form des Dativs übertragen.

Lóur geht mit funktioneller Verschiebung auf den vulgärlateinischen Genetiv *ẹllóru* (cl. *illorum*) zurück Die Form begegnet in literarischer Zeit im Osten in mundartlichem Gebrauch und ist früh auch auf das Femininum übertragen worden. Die Aphärese des anlautenden Vokals erklärt sich wie bei *lüi*.

2) Als Dativus Singularis des Femininums begegnet im Lateinischen *illae* (statt *illi*), woraus vlt. *ẹllẹ́i* in Anbildung an *ẹllúi* entstanden ist. *Ẹllẹ́i* ist, mit Aphärese des anlautenden Vokals wie beim Maskulinum (unter 1), in vorliterarischer Zeit des Französischen lautregelrecht in **liei* übergegangen, das nach § 50 im Franzischen *li* (in anderen Mundarten *lei* und *lié*) ergeben hat und entsprechend dem männlichen *lüi* die Funktion des Akkusativs (**elle* = lat. *ẹ́lla*) mit zu übernehmen bestimmt war. — Der Nominativus Pluralis vlt. *ẹllas* — frz. *eles* zeigt die Entwicklung der Nominalflexion (§ 288).

3) Neben *ele*, *eles* begegnen *el*, *els*, und für den Nominativus Pluralis des Mask. *il* kommt seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts *ils* in Gebrauch, worin gegenseitige Beeinflussung der Feminin- und Maskulinformen und für *ils* außerdem Einfluſs der Nominalflexion sich erkennen läßt. Etwa seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts sind beim Maskulinum allmählich die Nominativformen beider Numeri durch die Obliquusformen (*lüi*, *eus*) verdrängt worden, während beim Femininum im Singular unter dem Einfluß des Nominativus-Akkusativus Pluralis die Nominativform allein sich erhalten hat.

Anm. Unter dem Einfluß des Maskulinums entstandenes Fem. *ille* (vereinzelt *il*) neben *elle* begegnet namentlich in der Metzer Mundart, gelegentlich sonst. Vgl. Teil III³, S. 129.

4) Für die Form des Neutr. *illud* ist im Vlt. analogisches *ęllu* (*illum*) in Gebrauch gekommen, das im Franzischen regelrecht *el* (in südwestfranz. Mundarten *aul*, *au*, *ol* usw., vgl. Teil III³, S. 129) ergab. Letzteres begegnet als Subjekt eines unpersönlichen Verbums, wurde hier aber früh durch die Form des Mask., *il*, ersetzt.

§ 323. b) Satzunbetonte Formen:

		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	[*il*]	[*ele*]	[*el*]
	Dat.	*li* (*ęllį*)	*li* (*ęllį*)	
	Acc.	*lo* (*ęllu*), *le*	*la* (*ęlla*)	*lo* (*ęllu*), *le*
Plur.	Nom.	[*il*]	[*eles*]	
	Dat.	*lur* (*ęllǫru*)	*lur* (*ęllǫru*)	
	Acc.	*les* (*ęllǫs*)	*les* (*ęllas*).	

1) *Il*, *ele*, *el*; *il*, *eles* sind ursprünglich satzbetonte Formen. Dieselben haben als Subjekt beim Verbum infolge der enger werdenden syntaktischen Verbindung allmählich ihren Akzent demjenigen des Verbums untergeordnet und in dieser satzunbetonten Verwendung mit Ausnahme des Neutr. *el* (§ 322, 4) bis heute sich erhalten. Wegen *ils* für *il* s. § 322, 3.

2) Die lautliche Entwicklung der übrigen Formen erklärt sich in nicht völlig durchsichtiger Weise aus satzphonetischen Verhältnissen. Gemeinsam ist allen die in vulgärlateinischer Zeit erfolgte Verschiebung des Akzents auf die letzte Silbe und die Aphärese des unbetonten Anlauts. Die Abschwächung des *a* zu französ. *e* in der Femininform *les* (**las*) dürfte in der Enklise zu einem haupt- oder nebentonigen Wort erfolgt sein, während in proklitischer Stellung *a* erhalten bleiben mußte. Von den beiden Formen *les* und *las* ist dann die erstere noch in vorliterarischer Zeit verallgemeinert worden. Umgekehrt ist an die Stelle von enklitischem *le* (*la*) im Franzischen früh proklitisches *la* getreten. Die Maskulinformen *les* und *le* entwickelten sich in der Enklise zu solchen haupt- und nebentonigen Wörtern, deren auslautender Kon-

sonant mit *l* eine Konsonantengruppe bildete, hinter der der unbetonte Vokal als *ę* (§ 78, 2b) erhalten bleiben mußte, z. B. *li reisle blasmet*.

Anm. Die Mundarten zeigen z. T. abweichendes Verhalten. So begegnet im Pikardisch-Wallonischen *le* statt *la* (vgl. § 327, 1 Anm. und § 333 Anm.). In östlichen und in südwestlichen Mundarten begegnet proklitisches *lo* (*lou*), nachdem dafür in der Schriftsprache lange *le* eingetreten war (vgl. § 333 A.). Vgl. Teil III[8], S. 129.

3) Vlt. *ęlli* als Dativ des Maskulinums und Femininums entspricht cl. lateinischem *ĭllī*. Seit dem Ausgang des 13. Jahrhunderts hat der Dativ der betonten Form, *lüi*, die Funktion des auf *ęlli* zurückgehenden satzunbetonten französischen *li* übernommen, das dann aus der Schriftsprache allmählich vollständig geschwunden ist. Ebenso ist für *lur* das ursprünglich satzbetonte *lọur* — *leur* eingetreten.

§ 324. Als reflexives Pronomen der dritten Person blieb lat. *se*, das den Lautgesetzen gemäß unter dem Hochton frz. *sei* — *soi*, an satzunbetonter Stelle *sę* ergeben hat.

§ 325. 1) In der Proklise vor vokalischem Anlaut können die unbetonten Personalpronomina, welche vokalisch auslauten, ihren Vokal verlieren: so namentlich *me*, *te*, *se*, *lo*, *le*, *la*; weniger allgemein *jo*, *je*; *li* meist nur vor folgendem *en*; *tü* ausschließlich in der pikardischen Mundart, wo dafür *te* erscheint.

2) In der Enklise nach vokalischem Auslaut sind unbetonte *me*, *te*, *se*, *lo*, *le* und *les* dem Abfall bzw. Ausfall ihres Vokals unterworfen, z. B. *ne m'*: Alex. 38c usw., Rol. 2029, *purquei t'* Alex. 27a, *ja t'* ibid. 91c, *poro s'* Eulal. 18, *no s'* ibid. 20, 21, *ne s'*: Alex. 28e, Rol. 2498 usw., Karls Reise 193, *si l'*: Jonas, Alex. 20e usw., Rol. 121 usw., Karls Reise 786, 853, *que l'*: Jonas, Alex. 38a, Rol. 1829, *si 's* (*si les*): Jonas, Rol. 689 usw.; Karls Reise 420 usw.; *ne's* (*ne les*): Alex. 53e, 61e, Rol. 690 usw.; vereinzelt auch nach Substantiven, z. B. *en terre l' metent* Alex. 118c. Bei *me*, *te*, *se* begegnen die volleren Formen in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts an Stelle der verkürzten (*si me* Alex. 98e) und werden seit dem 12. Jahrhundert ausschließlich gebraucht; *le*, *les* sind im 12. Jahrhundert nur nach einer

kleinen Anzahl Wörter, welche in engster Verbindung zum Verbum stehen, in verkürzter Form gebraucht und im 13. Jahrhundert auf die Fälle *nel* (*nou*, *nü*), *sil*, *jel* (*jou*); *nes*, *sis*, *jes* im wesentlichen beschränkt. Seit Anfang des 14. Jahrhunderts verschwinden auch diese Formen in den literarischen Denkmälern. Früher als in der Literatursprache scheinen in einem großen Teil des Sprachgebietes nach Ausweis der Urkunden die Inklinationsverbindungen in der Verkehrs- und Umgangssprache geschwunden zu sein.

B. Possessiva.

1. Possessiva der Einheit.

§ 326. a) Satzbetonte Formen.

	I.	II.	III.
Mask. Singul. Nom.	*miens*	*tuens*	*suens*
Obl.	*mien* (*mẹum*)	*tuen*	*suen*
Plur. Nom.	*mien*	*tuen*	*suen*
Obl.	*miens*	*tuens*	*suens*
Fem. Singl. Nom. Obl.	*meie* (*mẹa*)	*tọue* (*tọa*)	*sọue* (*sọa*)
Plur. Nom. Obl.	*meies*	*tọues*	*sọues*
Neutr. Singul.	*mien*	*tuen*	*suen*.

Von der Flexion des betonten Possessivums und dessen späterer Entwicklung gilt im allgemeinen das § 303a über die Deklination der Adjektiva I Ausgeführte. Zu bemerken bleibt:

1) Die Maskulinformen sind vom Obliquus Sing. aus neu gebildet worden. Die Formen des letzteren sind in ihrer Entwicklung zum Französischen nicht völlig durchsichtig. *Mien* scheint aus lat. *mẹum* über *meon* (Eide) **mieon* **mieen* entstanden zu sein. *Tuen*, *suen* lassen sich aus *tọum*, *sọum* über **tọon*, **sọon* — **tuon*, *suon* vielleicht erklären, während nach anderer Auffassung von vlt. *tọm*, *sọm* (für ältere *tọm*, *sọm*) auszugehen wäre. — Seit dem 13. Jahrhundert (mundartlich früher) wurden die Formen der 2. und 3. Person an diejenigen der ersten angeglichen und von diesen allmählich verdrängt. Man bildete *tien*, *sien* usw. nach dem Muster von *mien*.

Anm. Lat. *mẹus* begegnet noch in den Eiden als *meos* und im Pikardischen in dem von **mieus* neugebildeten Fem. *miue*.

Der lat. Nom. Plur. *mẹi* hat in dem ostfranzösischen betonten Fem. *mẹie* (Übers. d. Predigten Bernhards) eine Spur hinterlassen. S. § 327 Anm.

2) Das Fem. *meie*, dem vlt. *mẹa* entspricht, ergibt regelrecht (§ 225) *moie*. *Toue* (§ 64, 1), *soue* (ib.) sind nach § 237 zu *teue*, *seue* geworden, wofür in Angleichung an *moie* gebildete *toie*, *soie* vorkommen. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kommen die analogisch nach den Maskulinformen gebildeten neufranzösischen Formen *mienne*, *tienne*, *sienne* in Gebrauch, die gegen Mitte des 15. Jahrhunderts in der Schriftsprache die allein üblichen werden.

Anm. Wegen pikardischem *miue* und ostfranzösischem *meie* s. die Anmerkung zu 1. Neben *miue* treten analogische *siue* und (wohl nur zufällig nicht belegtes) *tiue*, neben *meie* analogische *teie*, *seie*. Vgl. Teil III³, S. 129 *siue*.

§ 327. b) Satzunbetonte Formen.

		I.	II.	III.
Mask. Singul.	Nom.	*mes* (*mos*)	*tes* (*tos*)	*ses* (*sos*)
	Obl.	*mon* (*mom*)	*ton* (*tom*)	*son* (*som*)
Plur.	Nom.	*mi* (*mi*)	*ti*	*si*
	Obl.	*mes* (*mos*)	*tes* (*tos*)	*ses* (*sos*)
Fem. Singul.	Nom. Obl.	*ma* (*ma*)	*ta* (*ta*)	*sa* (*sa*)
Plur.	Nom. Obl.	*mes* (*mas*)	*tes* (*tas*)	*ses* (*sas*).

1) Die in vorstehender Übersicht angesetzten vulgärlateinischen Formen erklären sich aus der Satzunbetontheit des Pronomens, die bewirkte, daß der Akzent auf den Wortausgang rückte, darauf der Vokal der ersten Silbe verloren ging: *méa* — *mịá* — *má*, *túa* — *tụá* — *tá*, *súa* — *sụá* — *sa* und vermutlich *méus* — *mịós* — *mọs*, *méum* — *mịóm* — *mom*, *méi* — *mẹí* — *mi*, *túi* — *tụí* — *ti* usw. Die noch in der vorliterarischen Zeit des Französischen erfolgte weitere Entwicklung von *mos*, *tos*, *sos* und *mas*, *tas*, *sas* zu *mes*, *tes*, *ses* vollzog sich analog derjenigen von *los*, *las* zu *les* (§ 323, 2). Vgl. §§ 15, 2. 20, 3 Anm.

Anm. Westfranzösische Nom. Sing. Mask. *mis*, *tis*, *sis*, die gelegentlich auf weiterem Gebiet begegnen, beruhen auf Angleichung an die entsprechenden Formen des Nominativus Pluralis. Vgl. Teil III³, S. 129. — Im Pikardischen und in einem Teile des wallonischen Sprachgebietes erscheinende *men*, *ten*, *sen* (schon

Jonas, vgl. Teil III², S. 129) haben sich aus ***mon***, ***ton***, ***son*** wahrscheinlich auf lautorganischem Wege entwickelt, während ***men*** und seltenes *sen* (Alex. L.) in anglonormannischen Handschriften auf Angleichung an die betonten Formen beruhen. — Statt ***ma***, ***ta***, ***sa*** begegnen im Pikardisch-Wallonischen ***me***, ***te***, ***se***. Vgl. §§ 323, 2 Anm., 333 Anm. und Teil III³, S. 129. — Alex. L. 83 b steht ursprünglich satzbetontes ***tui*** an unbetonter Stelle. Die gleiche Funktionsverschiebung zeigen in ostfranzösischen Denkmälern *mẹi*, *tui*, *sui* (vgl. Teil III³, S. 129), woneben hier nach Analogie gebildete *tei*, *sei* und seltenes ***mui*** vorkommen.

2) Mit dem Untergange der Nominalflexion kommen die Nominative ***mes***, ***mi*** usw. außer Gebrauch, indem die Obliquusformen deren Funktion übernehmen. — An Stelle von ***ma***, ***ta***, ***sa***, deren *a* vor Vokal elidiert wird, erscheinen in der Schriftsprache seit dem 13. Jahrhundert (mundartlich früher) vor vokalischem Anlaut die Maskulinformen ***mon***, ***ton***, ***son***. Reste früheren Gebrauchs haben sich in nfrz. ***m'amour*** und ***ma mie*** (d. i. *m'amie*) erhalten.

2. Possessiva der Mehrheit.

§ 328. a) Satzbetonte Formen.

			I.	II.	III.
Mask.	Sgl.	Nom.	*nostre* (*noster*)	*vostre* (*voster*)	*lọur* (*ẹllọru*)
		Obl.	*nostre* (*nostru*)	*vostre* (*vostru*)	„
	Plur.	Nom.	*nostre* (*nostri*)	*vostre* (*vostri*)	„
		Obl.	*nostres* (*nostros*)	*vostres* (*vostros*)	„
Fem.	Sgl.	Nom. Obl.	*nostre* (*nostra*)	*vostre* (*vostra*)	„
	Plr.	Nom. Obl.	*nostres* (*nostras*)	*vostres* (*vostras*)	„

1) Wegen *voster* (cl. *vester*) s. § 48 Anm. Die Deklination von *nostre* und *vostre* ist diejenige der I c-Klasse der Adjektiva. Vgl. § 303 c. — Neben der vollen, unter dem Satzton entwickelten Form des Obliquus Pluralis Maskulini (vereinzelt auch des Nominativus Pluralis und des Nominativus-Obliquus Singularis) und des Nominativus-Obliquus Pluralis Feminini begegnen im Altfranzösischen in gleicher Funktion die gekürzten, satzunbetonten Formen (§ 329). So schon Rol. 2286 *Mien escientre! tu n'ies mie des noz!* Karls Reise 803 *veant* [*tres*] *tuz les voz*.

2) Die Funktion eines betonten Mehrheitspossessivs der

3. Person übernahm im Vulgärlateinischen auf weitem Gebiet der Genitiv Pluralis des Demonstrativums: (ẹ)*lloru*, das früh auch als Femininum in Gebrauch kam. Das darauf zurückgehende frz. *lọ́ur* — *leur* blieb, obgleich die ursprüngliche Bedeutung schon längst nicht mehr gefühlt wurde, bis in den Ausgang des 13. Jahrhunderts unveränderlich. Seit dieser Zeit beginnt es im Plural ein analogisches -*s* anzunehmen. Zum Abfall des anlautenden Vokals von *ẹlloru* vgl. § 322, 1

Anm. Neben *lọ́ur* haben sich als Mehrheitspossessiv von *suus* gebildete Formen mundartlich erhalten (vgl. § 329 Anm.).

§ 329. b) Satzunbetonte Formen.

		I.	II.	III.
Mask. Sgl.	Nom.	*nostre* (*noster*)	*vostre* (*voster*)	*lur* (*ẹlloru*)
	Obl.	*nostre* (*nostru*)	*vostre* (*vostru*)	„
Plur.	Nom.	*nostre* (*nostri*)	*vostre* (*vostri*)	„
	Obl.	*noz* (*nostros*)	*voz* (*vostros*)	„
Fem. Sgl.	Nom. Obl.	*nostre* (*nostra*)	*vostre* (*vostra*)	„
Plr.	Nom. Obl.	*noz* (*nostras*)	*voz* (*vostras*)	„

1) Wegen der Flexion von *nostre*, *vostre* vgl. zu § 328, wegen *noz*, *voz* s. § 169 Anm. Zum Übergang von *sts* in *ts*(*z*) und späteres *s* (*nos*, *vos*) s. §§ 128 und 279. — Neben *noz*, *voz* begegnen in altfranzösischen Texten vereinzelt die betonten Formen *nostres*, *vostres*. Mit dem Untergange der Nominalflexion kommen *nos*, *vos* auch als Nominativus Pluralis des Maskulinums in Gebrauch.

Anm. Im Pikardisch-Wallonischen ist die verkürzte Form auch in den Singular gedrungen. Man bildete hier (in Anlehnung an die Nominalflexion):

Nom.	Singul.	Mask.	*nos*	Fem.	*no*
Obl.	„	„	*no*	„	*no*
Nom.	Plur.	„	*no*	„	*nos*
Obl.	„	„	*nos*	„	*nos*

woneben im Fem. *noe*, *noes* selten belegt sind. Vgl. Teil III[3], S. 129.

2) Satzunbetontes *lur* wurde in der Schriftsprache durch *lọur*, *leur* (§ 328) verdrängt.

Anm. Neben *lur* begegnen mundartlich von *suus* gebildete Formen, z. B. Li soleil et la lune perdiront *ses* clartez. Vgl. § 328 Anm.

C. Demonstrativa.

§ 330. 1) (*i*)*cil* (*ekkẹlli*).

		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	(*i*)*cil*	(*i*)*cele*	(*i*)*cel*
	Obl.	(*i*)*celüi* / (*i*)*cel*	(*i*)*celi* / (*i*)*cele*	(*i*)*cel*
Plural.	Nom.	(*i*)*cil*	(*i*)*celes*	
	Obl.	(*i*)*cels* — (*i*)*ceus*	(*i*)*celes.*	

1) Das Demonstrativum (*i*)*cil* begegnet im Altfranzösischen in adjektivischer und in substantivischer Verwendung. Die Beschränkung auf die letztere Gebrauchssphäre ist erst in neufranzösischer Zeit erfolgt. Die verkürzten Formen *cil* usw., deren Entstehung nicht genügend aufgeklärt ist, werden im Altfranzösischen mit den volleren *icil* usw. promiscue verwendet. Sie sind seit frühester literarischer Zeit die bei weitem gebräuchlicheren. Auch das anlautende *i* der volleren Formen bereitet der Erklärung Schwierigkeit, wenn man die Entwicklung von *ekke* da, wo es als selbständiges Wort erscheint (§ 137), vergleicht.

2) In bezug auf die Entstehung der einzelnen Flexionsformen vgl. § 322 zum betonten Personalpronomen der 3. Person. (*I*)*celüi*, (*i*)*celi* sind ursprünglich Dativformen und wurden anfänglich nur substantivisch gebraucht. Zu beachten ist ferner, daß ein *lọur* entsprechendes *celọur* (*ekkẹlọru*) nur ganz vereinzelt im Altfranzösischen begegnet, während den Formen des Obl. Singul. (*i*)*cel*, (*i*)*cele* keine auf die lateinischen Akkusative *ẹllu*, *ẹlla* zurückgehenden *el*, *ele* zur Seite stehen. Neben (*i*)*cil* entwickelte sich (*i*)*cil'* (= *ekkẹlli̧* Vok.), das sich dialektisch im Altfranzösischen (vgl. *cilg eedre* Jonas) erhalten hat. Neben *cel* begegnet afrz. *ceu* (auch *cü*, *ce*) als lautregelmäßige Entwicklung in vorkonsonantischer Stellung.

3) Im Laufe der späteren Entwicklung wurde (*i*)*cel* durch (*i*)*celüi* und umgekehrt (*i*)*celi* durch (*i*)*celle* allmählich verdrängt. Der Nom. Singul. und Plur. (*i*)*cil*, woneben seit dem 13. Jahrhundert durch die Nominalflexion beeinflußtes (*i*)*cil-s* [(*i*)*cilz*, (*i*)*cieus*, (*i*)*cius*] begegnet, wurden durch die Formen des Obl. Singul. (*i*)*celüi* und des Obl. Plur. (*i*)*ceus* ersetzt. *Cil* war als Nominativus Singularis noch im 16. Jahrhundert

im Gebrauch und begegnet nicht selten auch als Obliquus Singularis; als Nominativus Pluralis hat es sich in der Schriftsprache nicht mehr in die neufranzösische Zeit hinein erhalten.

Anm. Entsprechend dem Femininum *ille* (§ 322, 3 Anm.) begegnet mundartlich durch die Form des Maskulinums beeinflußtes *cille*.

Das Neutr. *cel* war bereits in der älteren Zeit im Gebrauch sehr beschränkt. Es wurde durch *ço* — *ce* (§ 332) verdrängt.

§ 331. 2) (*i*)*cist* (*ekkẹsti*).

		Mask.	Fem.	Neutr.
Singul.	Nom.	(*i*)*cist*	(*i*)*ceste*	(*i*)*cest*
	Obl.	(*i*)*cestüi* / (*i*)*cest*	(*i*)*cesti* / (*i*)*ceste*	(*i*)*cest*
Plural.	Nom.	(*i*)*cist*	[(*i*)*cestes*], (*i*)*cez*	
	Obl.	(*i*)*cez*	[(*i*)*cestes*], (*i*)*cez*.	

1) Wie (*i*)*cil* begegnet (*i*)*cist* im Altfranzösischen in adjektivischer und substantivischer Verwendung. In neufranzösischer Zeit erfolgte die Beschränkung auf den adjektivischen Gebrauch. Von der Entstehung der Formen des vorstehenden Paradigmas gilt das § 330 zu *cil* Bemerkte. Fraglich ist, ob *qui* direkt oder durch Vermittlung von *ẹlli*, *ekkẹlli* auf *ekkẹste* eingewirkt hat. Als Nominativ und Obliquus Pluralis des Femininums begegnet früh fast ausschließlich (*i*)*cez*, das auf Angleichung an die Obliquusform des Maskulinums beruhen kann, nach anderer Annahme eine aus (*i*)*cestes* abgeschwächte Form darstellt.

Anm. Als Femininum Plur. scheint sich *cestes* am längsten im Süden und Westen gehalten zu haben. Vgl. Teil III[3], S. 129.

2) Spätere Veränderungen ergeben sich zum Teil als das Resultat rein lautlicher Entwicklung. Dahin gehört die Verstummung des *s* vor Konsonant nach § 280, des *t* in dem Nexus *ts* (geschr. *c*, *z*) nach § 279, des auslautenden *t* und *s* vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes (*a ce jor* Hs. der Stephans-Epist.) nach § 275 u. 277, Veränderungen, denen die altfranzösische Orthographie nur zum Teil Rechnung trägt. Ebenso dürfte in der spät erfolgten Reduktion von *cẹ* zu *cę* im wesentlichen ein lautmechanischer Vorgang zu sehen sein, wenn auch Beeinflussung durch das neutrale *cę* (§ 332)

oder den Artikel *lẹ* (§ 333) nicht ausgeschlossen scheint. Im 14. Jahrhundert wurde die maskuline Nominativform (*i*)*cist* im Singular und Plural durch die entsprechenden Obliquusformen *cest* (*cestüi*) und *ces* verdrängt. Von den Formen des Obl. Singul. (*i*)*cestüi* und (*i*)*cest* als Mask. und (*i*)*cesti*, (*i*)*ceste* als Fem. wurde (*i*)*cesti* in der Schriftsprache im 14. Jahrhundert, (*i*)*cestüi* erst im 17. Jahrhundert aufgegeben.

Anm. Der Nom. Singul. *cist* hat sich im Pikardisch-Wallonischen über **cists* (**chists*) zu *ciz cis* (*chiz chis*) entwickelt. — Unverstärktes *iste* findet sich selten in französischer Weiterbildung, z. B. *d'ist di* Eide, *d'este terre* Alex. 41 c (Hs. P.), *d'este semaine* Yvain 1572 (Hs. F.). — *Ipse* hat, abgesehen von den stereotypen Verbindungen *en es le pas* (s. § 11 Anm.), *en es l'ore* und Zusammensetzungen wie *neïs* (§ 43) [*ne*(*c*) *ẹpsi*], *medẹsme* (§ 336), nur vereinzelte Spuren im Altfranzösischen zurückgelassen, z. B. *par esse la chariere* Comp. 1433. 2469.

§ 332. 3) (*i*)*co* (*ekke ọc*).

Von dem lateinischen Demonstrativum *hic* hat sich in der Volkssprache das Neutrum, und zwar gewöhnlich in der Zusammensetzung mit *ekke* = *ekke ọc*, erhalten. Letzteres begegnet im Altfranzösischen mit z. T. mundartlicher, im Einzelnen nicht genügend aufgeklärter Differenzierung u. a. als *ço*, *çou*, *ceu*, *su*, *cie*, *ce*, woneben in schwachtoniger Stellung entwickeltes *cẹ* seit dem 12. Jahrhundert erscheint. Vgl. Teil III[3], S. 129 f.

Anm. Nicht durch *ekke* verstärktes *ọc* hat sich mundartlich mit der Funktion eines neutralen Pronomens der 3. Person als *o* erhalten. Außerdem begegnet es: a) in betonter Form nach Präpositionen in *avuec avec* (§ 105 Anm.), *poruec*, *senuec*, b) in unbetonter Form als Bejahungspartikel in den Verbindungen *o je*, *o tü*, *o il*, *o nus*, von denen *oïl* verallgemeinert worden ist. — Zur Lautentwicklung vgl. noch § 149.

D. Der Artikel.

§ 333.

		Mask.	Fem.
Singul.	Nom.	*li* (*ẹlli*)	*la* (*ẹlla*)
	Obl.	*lo* (*ẹllo*), *le*	*la* (*ẹlla*)
Plural.	Nom.	*li* (*ẹlli*)	*les*
	Obl.	*les* (*ẹllos*)	*les* (*ẹllas*).

1) Der Nom. Singul. Mask. *li* geht auf vlt. *ẹlli*, die an *qui* angeglichene Form des Demonstrativums *ẹlle* (cl. *ille*, s.

§ 322, 1) zurück. Der Abfall des anlautenden Vokals in sämtlichen Formen beruht ebenso wie die Behandlung des Vokals in *lo* — *le, la, les* auf satzphonetischen Verhältnissen in im Einzelnen noch nicht geklärter Weise. Vgl. § 10, 4a.

2) Mit vorhergehendem *de, a* verschmilzt männliches und weibliches *les* zu *des, as*. *Lo* (*le*) verbindet sich vor konsonantisch anlautendem Wort mit vorhergehendem *de, a* zu *del, al*, woraus nach Vokalisierung des vorkonsonantischen *l* zu *u* (§ 281) *deu* (*dou*) — *dü* und *au* entstanden sind. Der spurlose Schwund des *l* in frz. *des, as* scheint in der schwachen Betonung dieser häufig gebrauchten Wörter seinen Grund zu haben. Ebenso erklärt sich das für *deu* eingetretene *dü*. Nfrz. *aus* (*aux*) ist eine unter dem Einfluß von *au* entstandene Neubildung des 13. Jahrhunderts.

Für *en le* Kons. und *en les* begegnen in altfranzösischen Texten *el* (woraus *eu, ol* und *ou*) und *es*. Daneben scheint da, wo *en* frühzeitig *ãn* ergeben hat, lautlicher Übergang auch in *as, al* (*au*), also Zusammenfall mit dem Entwicklungsprodukt von *a les* und *a le* Kons. erfolgt zu sein. *Es* hat sich in der Schriftsprache in ein paar stereotypen Verbindungen, wie *bachelier ès lettres, maître ès arts*, bis heute erhalten.

3) Vor vokalisch anlautenden Wörtern verlieren *lo* (*le*) und *la* den Vokal, z. B. *l'ome, l'erbe*; bedingungsweise auch der Nom. Sing. *li*, während der Nom. Plur. *li* unverändert bleibt. Eine völlig befriedigende Erklärung dieser letzteren Tatsache fehlt.

4) Nach eingetretenem Verfall der Nominalflexion (§ 291) traten die Obliquusformen *le, les* an die Stelle der Nominativform Singul. und Plur. *li*.

Anm. Als Obl. Sing. des männlichen Artikels hat sich in ost- und südfranzösischen Mundarten in ziemlich weiter Verbreitung *lo* (*lou*) erhalten; desgleichen lebt im südwestlichen Sprachgebiet neben *le* älteres *lo* lange fort. Vgl. T. III[3], S. 130. — Als Nom. Singularis des weiblichen Artikels begegnen im Pikardischen *le* und *li*, im Wallonischen, in ost- und südfranzösischen Mundarten *li* statt *la*. Vgl. T. III[3], S. 130. Während *li* auf Angleichung an das Maskulinum beruht, ist *le* aus *la* durch Abschwächung entstanden. Lautorganische Entwicklung scheint ebenso namentlich im Pikardischen und Wallonischen begegnendes *le* statt *la* im Obl. Sing. zu repräsentieren. Vgl. § 327 Anm. *me, te, se* statt

ma, *ta*, *sa* und § 323, 2 Anm. *le* statt *la* als satzunbetonte Form des Personalpronomens der 3. Person. Auch bezüglich der Verbindungen von Präpositionen mit dem Artikel bieten die Mundarten zahlreiche Besonderheiten. Angemerkt seien: *dau* ∠ *del* Kons. und danach gebildetes *daus* in den südwestlichen, *on* statt *o* (∠ *en le*) und danach gebildetes *ons* in östlichen und südwestlichen Mundarten. Vgl. T. III[3], S. 130.

E. Relativa und Interrogativa.

§ 334. 1) *qui*.

	Mask. u. Fem.	Neutr. satzbetont	Neutr. satzunbetont
Nom.	*qui* (*qui*)	*queiḍ* — *quoi*	*queḍ*
Obl.	*cüi* (*cui*)		
	que (*que*, cl. *quem*)	*queiḍ* — *quoi*	*queḍ*.

1) Für lat. fem. *quae* war schon in vulgärlateinischer Zeit *qui* eingetreten, das auch die Stelle des Fragepronomens *quis* übernommen hat. Den französischen Formen des Neutralpronomens liegt für das Relativum und das Interrogativum in gleicher Weise vlt. *quẹd* (cl. *quid*) zugrunde, auf das die Funktion von *quod* übergegangen ist.

2) Der ursprüngliche Dat. *cüi*, dessen Gebrauchssphäre sich im Französischen wesentlich erweiterte, ist infolge der Lautähnlichkeit früh mit *qui* verwechselt und im späteren Altfranzösisch durch dasselbe vollständig verdrängt worden. Er dient als ausschließliche Form des Obliquus beim Fragepronomen, während mask. und fem. *que* als Obliquus des Relativums verwendet werden.

3) Beim Relativum wird das Genitivverhältnis auch durch das Ortsadverb *dont* (vlt. *dọnde* = *de unde*) bezeichnet.

§ 335. 2) *quels* (*qualis*).

Das adjektivische relative und fragende Pron. *quels* zeigt die Flexion und Motion der Adjektiva des Typus *grans*. S. §§ 303 u. 306, 3. Bei substantivischem Gebrauch tritt der Artikel davor, also *li quels*, *le quel* usw. — Die gleiche Flexion und Motion hat das Korrelativum *tels* (*talis*).

F. Indefinita.

§ 336. *Altre*, *nül* und *tel* besitzen wie *il*, *icil*, *icist* eine Obliquusform auf *-üi*, *-i*: *nülüi*, *altrüi* usw. Im übrigen folgen

die Indefinita, soweit sie nicht, wie das neutrale *el* (**alu*, cl. *aliud*), das meist adverbiell gebrauchte *alques* (*aliquod* + adverb. *s*) und das nur im Nominativus Singularis vorkommende *on* (*homo*), unveränderlich sind, der Flexion der Adjektiva.

a) Wie die Adjektiva der Klasse I a werden u. a. flektiert (zum Teil ihrer Bedeutung gemäß nur im Plural vorkommend): *üns* (*unus*) und die mit diesem zusammengesetzten *alcüns aucüns* (*alicunus*), *chaḍün* (*catunu* = κατὰ *unu*), *chascüns* (*kẹscunus* = cl. *quisque unus* + *catunu*), *nesüns* (*ne ẹpse unus*), *negüns* (*nec unus*), ferner *nüls* (*nullus*), *mainz* (unbekannter Herkunft) *tamainz tresmainz*, *tant* (*tanti*) *autant autretant*, *quant* (*quanti*) *auquant*. *Tut* (§ 116 Anm.) bildet im Nom. Plur. *tüit*, dessen lautliche Entwicklung aus **totti* nicht hinreichend erklärt ist. Seit dem 13. Jahrhundert tritt für *tüit tout*, darauf die Obliquusform *tous* ein. *Mult* (*mǫlti*) und *pǫ́u poi* (vgl. § 145, 2) sind in adjektivischer Form nur noch in der älteren Zeit anzutreffen. Der Klasse I b der Adjektiva folgt *meḍẹsmes, meḍịsmes* (*metẹpsimus*, vgl. § 41 A.); der Klasse I c schließen sich sehr seltenes altfranzösisches *chasque chesque* (*kẹsque* = cl. *quisque*, angebildet an *chascün*) und *autre altre* (*alter*) an.

b) Wie die Adjektiva der Klasse II werden flektiert *tels* (*talis*) *itels autels autretels*, *quels* (*qualis*) und fast ausschließlich im Plural vorkommendes *plüisóur plüseur*. Wegen der neugebildeten Femininformen *tele*, *quele* s. § 306, 3 a, wegen *plüsóur*, *plüseur*, das im Neufranzösischen eingeschlechtig geblieben ist (*plusieurs*), § 308 a Anm.

Kapitel II.

Konjugation.

1. Die Konjugation im Vulgärlateinischen und in der ersten Periode des Altfranzösischen (bis ca. 1100).

a) Verlust lateinischer Verbformen. Die Konjugationen.

§ 337. Verlust lateinischer Verbformen. Dieselbe analytische Tendenz der Volkssprache, welche in der Deklination zur Umschreibung der Kasusformen geführt hat,

äußert sich auf dem Gebiet der Verbalflexion. Die hier in Betracht kommenden Wandlungen reichen mehr oder weniger weit in die lateinische Periode der Sprache zurück und waren meist in der vorliterarischen Zeit des Französischen zum Abschluß gelangt. Geschwunden sind:

1) Die im klassischen Latein synthetisch gebildeten Passivformen mit Ausnahme des Partizipium Praeteriti. Durch Verbindung des letzteren mit dem Verbum **essere* (cl. *esse*) wurde ein teilweiser Ersatz der Passivflexion geschaffen.

Die Deponentia haben ihrer Funktion entsprechend aktive Form erhalten.

2) Von den Aktivformen:

a) Das Plusquamperfekt des Indikativs. Dasselbe wird durch das Imperfektum von *habere* (bzw. **essere*) mit dem Partizipium Perfekti Passivi umschrieben. In ursprünglicher oder veränderter Funktion hat es sich in einem Teil des romanischen Sprachgebiets, so namentlich im Spanischen, Portugiesischen und Provenzalischen, erhalten. Im Französischen begegnet es in der Bedeutung eines rein präteritalen Tempus vereinzelt in den älteren Denkmälern, z. B. Eul. *füret* (*fuerat*) 18, *avret* (*hábu̯erat*) 2, *roveret* 22, *pouret* (*pótu̯erat*) 9, *voldret* (*vólu̯erat*) 21, Alex. *firet* (*fẹkerat*) 25 e.

b) Die beiden Futura. Unter den zahlreichen dafür im späteren Latein auftretenden Umschreibungen ist in den meisten romanischen Mundarten und so im Französischen diejenige durch den Infinitiv + *habeo* durchgedrungen. Daher französ. *amer-ai* (*amare ayo* § 348, 4d) und zur Bezeichnung der in der Zukunft vollendeten Handlung (Futurum exactum) *avrai* (*abere ayo*) + *amẹt* (*amatu*). Ein Futurum der Vergangenheit wird in gleicher Weise mit dem Imperfektum von *habere* gebildet. Seit frühester literarischer Zeit des Französischen erscheint das Hilfsverbum untrennbar mit dem Infinitiv zusammengewachsen (*salvarai* Eide), so daß die durch Umschreibung gewonnenen Futurbezeichnungen wiederum den Charakter synthetischer Bildungen annehmen. Eine lateinische Futurform ist in altfranz. *ier* (*ẹro*) erhalten, neben welchem aber neugebildete *estrai*, *serai* in frühem Gebrauch waren.

c) Das Imperfekt (cl. *amarem*) und Perfekt (cl. *amaverim*) des Konjunktivs. Die Funktion beider ging

zum Teil auf die Form des Konjunktivus Plusquamperfekti (*amassem*) über, indem dieses in seiner ursprünglichen Verwendung durch *habuissem* mit dem Partizipium Präteriti Passivi umschrieben wurde.

d) Der Imperativ mit Ausnahme der suffixlosen Form der 2. Pers. Sing. *aime* (*ama*), *tien* (*tęne*), *quier* (*quęre*), *fai* (*fac*) usw. Für die 2. Plur. *amate* usw. ist die 2. Plur. des Indikativus Präs. eingetreten. Entsprechend kommt auch die 2. Sing. Präs. Indikativi in imperativischer Funktion vor, z. B. *oz* (*audis*) Alex. 14 a, *vas* (*vadis*, s. § 348, 4 b) ib. 11 b, *recreiz* Oxf. Rol. 3892. Mit dem Indikativ konkurriert in der Vertretung des Imperativs der Konjunktiv, der bei *aveir*, *estre* und *saveir* als Ersatz auch der 2. Pers. Sing. seit ältester literarischer Zeit des Französischen ausschließlich verwendet wird.

e) Die beiden Supina (cl. *amatum*, *amatu*), der Infinitiv Perfekti (*amasse*), das Partizipium Futuri (*amaturus*) und der im Lateinischen periphrastisch gebildete Infinitiv Futuri (*amaturus esse*).

Abgesehen von einzelnen Spuren der Plusquamperfektform des Indikativs in der älteren Zeit und von der Futurform *ero* haben sich von den Aktivformen des lateinischen Verbums im Französischen nur erhalten: der Indikativ Präsentis, Imperfekti und Perfekti; der Konjunktiv Präsentis und Plusquamperfekti; die 2. Pers. Sing. des Imperativs; der Infinitiv Präsentis; das Partizipium Präsentis und das Gerundium (im Ablativ).

Anm. Die in dem Bedürfnis nach Deutlichkeit begründete Tendenz der Sprache, an die Stelle synthetischer Flexionsformen Umschreibungen treten zu lassen, wurde wie beim Nomen so beim Verbum durch syntaktische, in erster Linie aber durch lautliche Vorgänge begünstigt. So wären *amare[m]*, *ama[ve]ro*, *ama[ve]ri[m]* nicht nur unter sich lautlich identisch geworden, sondern auch mit der Form des Infinitivs zusammengefallen, wären *amarent*, *ama[ve]rint* unter sich und mit *ama[ve]runt* in der Form zusammengetroffen. Als die spätere Entwicklung des Französischen zu weiterem Verlust nachtoniger Vokale und Konsonanten in den Personalendungen und damit zu lautlichem Zusammenfall zahlreicher bis dahin noch unterschiedener Verbalformen führte, fand die Sprache in der Setzung des Personal-

pronomens zum Verbum ein Mittel, dem Streben nach Unmißverständlichkeit des Ausdrucks zu genügen.

§ **338.** Konjugationen. 1) Unter den französischen Verben sind die im Infinitiv auf *-er* (*-ier*) und *-ir* ausgehenden, welche den von der lateinischen Schulgrammatik in der Reihenfolge ihrer Konjugationsschemata an erster und vierter Stelle aufgeführten lateinischen Verben mit dem Kennvokal *a* (A-Verba; Inf. *-are*), resp. *i* (*I*-Verba; Inf. *-ire*) entsprechen, die weitaus zahlreichsten. Mit Rücksicht auf die numerische Stärke der *i*-Verba empfiehlt es sich, auf die *A*-Konjugation (fr. Inf. *-er*, *-ier*, z. B. *amer*, *laissier*) als I., die *I*-Konjugation (frz. Inf. *-ir*, z. B. *servir*, *pünir*) als II. unmittelbar folgen zu lassen. Man pflegt die Verben beider Klassen nach Diez' Vorgang in Anlehnung an die Terminologie der deutschen Grammatik unter der Bezeichnung „schwache Verba" zusammenzufassen, indem man darin, daß das Perfektum keine stammbetonten, sondern ausschließlich endungsbetonte Formen aufweist, das charakteristische Merkmal ihrer Flexionsweise findet.

a) In die I. Klasse gehören: 1) französische Verba, welche auf vlt. Verba auf *-are* zurückgehen. Dieselben entsprechen: a) cl. lateinischen Verben auf *-are*, wie *amare* — *amer*, *parare* — *parer*, *laxare* — *laissier*; b) germanischen Verben auf *-an* und *ôn* wie *addobbare* (ae. *dubban*) — *aduber*, *tirare* (frk. **tëran?*) — *tirer*, *guarare* (*waron*) — *garer*, *guaskare* frk. *waskon*) — *gaschier*; auch *-ian*: *guaḍagnier* (*waidanjan*), *espargnier* (*sparanjan*). Dazu kommen c) zahlreiche vlt. Neubildungen, wie *caballicare* — *chevauchier*, *abbreviare* — *abregier*, gallolat. *calefare* (cl. *calefacere*) — *chaufer*. 2) Französische Neubildungen, wie *enveiier* (von *veie*), *accoler* (von *col*), *finer* (von *fin*).

b) Die II. Klasse der „schwachen" Verba zerfällt in zwei Gruppen, deren eine (IIa) ihre Präsens- und Perfektformen von der mit dem Kennvokal *i* versehenen gleichen Stammform bildet, deren andere (IIb) in den präsentischen Tempora einen durch das Inchoativsuffix *-(ẹ)sc-* erweiterten Stamm aufweist. Die Stammerweiterung ist zuerst im Singular und in der 3. Person Pluralis des Präsens eingetreten und erklärt sich zum Teil aus dem auch sonst (vgl. § 15, 4) hervortretenden Streben der Sprache, in allen Formen desselben

Tempus die gleichen Betonungsverhältnisse durchzuführen: für *fín(i)o, fínis, fínit, finịmus, finịtis, fín(i)unt* kam mit durchgeführter Endbetonung *finẹ́sco, finẹ́skis, finẹ́skit, finịmus, finịtis, finẹ́scunt* in Gebrauch, wofür in Nordgallien und in anderen Teilen des romanischen Sprachgebietes mit Angleichung des betonten Vokals *finịsco, finịskis, finịskit, finịmus, finịtis, finịscunt* eingetreten ist. Noch in vorliterarischer Zeit ist dann im Französischen die Erweiterung des Stammes auch auf die 1. und 2. Pluralis des Präsens, das Imperfektum und das Partizipium Präsentis übertragen worden.

Die zur IIa-Klasse gehörenden vlt. Verba entsprechen: a) cl. lateinischen Verben auf *-ire*, wie ***partire* — *partir*, *dormire* — *dormir*, *vestire* — *vestir*, *servire* — *servir*, *sentire* — *sentir***, *grọndire* — ***grondir***, *glọttire* — ***glutir***, *ferire* — ***ferir***, *audịre* — *odịr*, *salire* — *salir*, *bọllire* — *bullir*, dazu *coperire* — *cuvrir*, daran angeglichenes *operire* (cl. *aperire*) — *uvrir* und das Kompositum von *ire: exire* — *eissir;* b) germanischen Verben, wie **hatire* (*hatjan*) — *hadịr*, **guerpire* (*werpan*) — *guerpir*. Dazu kommen c) mit Konjugationswechsel eine Anzahl in vulgärlateinischer oder frühromanischer Zeit erfolgte Umbildungen ursprünglicher lateinischer E-Verba, wie *fallire* (cl. *fallĕre*) — *falir*, *rapire* (cl. *rapere*) — *ravir*, *fodire* (cl. *fodĕre*) — *fudịr*, *vertire* (cl. *vertĕre*) — *vertir*, *foyire* (cl. *fugĕre*) — *fuïr füir*, *colliyire* (cl. *colligĕre*) — *coillir*, *offerire* (cl. *offerre*) — *offrir*, *sọfferire* (cl. *sufferre*) — *suffrir*, *repẹnitire* (cl. *poenitēre*) — *repentir*, *emplire* (cl. *implēre*) — *emplir*, *gaudire* (cl. *gaudere*) — *jodịr*.

Die inchoativen *I*-Verba (Klasse IIb) entsprechen ebenso: a) cl. lateinischen Verben auf *-ire*, wie *finire* — *fenir*, *punire* — *pünir*, *nọtrire* — *nudrir*, dazu das Kompositum von *ire: perire* — *perịr;* b) germanischen Verben, wie *haunire* (frk. **haunjan*) — *honir*, *caušire* (frk. **kausjan*) — *choisir*, *yehire* (ahd. *iehān*) — (*re*)*gehir*, *marrire* (*marrjan*) — *marrir marir*, *tappire* (*tappjan*) — (*se*)*tapir*, *tarrire* (*tharrjan*) — *tarir*, *espanire* (frk. *spanjan*) — *espanir*, *estampir* (*stampjan*) — *estampir*, *fọrbire* (*furbjan*) — *furbir;* c) cl. lateinischen E-Verben, z. B. *florire* (cl. *florēre*) — *flurir*, *pọtrire* (cl. *putrēre*) — *pudrir*, *cọpire* (cl. *cupĕre*) — *cuvir*. Eine strenge Sonderung der *I*-Verba mit und ohne inchoative Stammerweitẹrung ist nicht durchführ-

bar, da sich in mehreren Verben teils seit vulgärlateinischer, teils seit französischer Zeit ein Schwanken zwischen beiden Bildungsweisen zeigt. Die Zahl der inchoativen *I*-Verba ist im Laufe der Zeit namentlich durch Umbildungen und zahlreiche Ableitungen, wie ***rugir*** (von ***ruge***), ***blanchir*** (von ***blanche***), ***grandir***, weit über die der nicht-inchoativen hinaus angewachsen.

c) Endbetonung im Perfekt charakterisiert außerdem eine kleine Anzahl französischer Verben, welche cl. lateinischen Verben auf *´ĕre* entsprechen. Ihre Flexionsart kann vom Standpunkt der romanischen Grammatik als die III. schwache Konjugation bezeichnet werden. Die Bildung dieses Typus ist in vulgärlateinischer Zeit in der Weise erfolgt, daß in Angleichung an *dẹ̀di* auf dem Wege der Rekomposition (vgl. § 15 Anm.) Perfekta wie ***réndidi***, ***véndidi***, ***pérdidi*** in ***rendẹ́di***, ***vendẹ́di***, ***perdẹ́di*** umgebildet wurden. Indem nun *-ẹ́di* als Endung des Perfekts aufgefaßt wurde, wurde es in einem früheren oder späteren Stadium der Entwicklung (§ 342, 2) zunächst auf eine Reihe Verba, deren Stamm auf ***nd*** endigte, wie ***respondre***, ***descendre***, *fendre*, *fondre*, *defendre*, ***pendre***, dann auch auf einige andere, wie *abatre*, ***rompre***, ***suivre*** übertragen.

2) Den Vertretern der genannten drei (resp. vier) Konjugationstypen steht eine kleine Minderzahl sogen. „starker Verba“ gegenüber, welche in der 1. und 3. Singularis und 3. Pluralis das Perfekt stammbetont bilden. Dieselben zerfallen in drei Klassen, je nachdem die 1. Sing. Perf. im Vulgärlatein ausgeht auf:

a) *i: vidi*, *vẹni* und daran angeglichenes ***tẹni* (cl. ***tenui***). Neben *vẹni*, ***tẹni* kennt die Volkssprache *tẹnu̯i*, ***vẹnu̯i*, die gleichfalls Spuren im Französischen hinterlassen haben. Wegen *fẹki* siehe unter b.

b) *-si: arsi*, *clausi*, *despexi*, *destruxi*, *dixi*, *duxi*, *excọssi* (*excŭssi*), *escripsi* (cl. *scripsi*), *esparsi* (cl. *sparsi*), ***luxi***, ***masi*** (cl. *mansi*), ***misi***, ***rasi***, ***risi***, *tersi*, *torsi*, *traxi;* ferner ***planxi***, *cẹnxi*, *jọnxi*, *ọnxi* u. a. Hinzukommen eine Anzahl neugebildeter vlt. *si*-Perfekta, denen cl. lateinische Perfekta anderer Bildungsweise entsprechen, z. B. ***prẹsi*** (cl. ***prehendi***), *sẹsi* (cl. *sedi*), *aukisi* (cl. *occidi*), *solsi* (cl. *solvi*), *redempsi* (cl. *redemi*), ***franxi*** (cl. *fregi*), *lexi* (cl. *lẹgi*), *quẹsi* (cl. *quaesivi*), *pọnxi* (cl. *pupugi*), ***morsi*** (cl. *momordi*), *ad-tanxi* (cl. *tetigi*). Auch *fẹki* hat bereits

in vorliterarischer Zeit des Französischen Angleichung an die Perfekta der *si*-Klasse erfahren.

c) *ụi: abui, sapui, placui, tacui; nocui, potui; dẹbui, jẹcui* (cl. *jacui*), *lẹcuit* (cl. *lĭcuit*); *valui, caluit, volui, dolui, parui, tenui* (vgl. unter a). Ferner gehören hierher *pavui* (cl. *pavi*), *crevui* (cl. *crevi*), *movui* (cl. *movi*), *connovui* (cl. *cognovi*), *plọvuit* (cl. *pluvit*); sodann *rekepui* (cl. *recepi*), *bẹbui* (cl. *bibi*), *cadui* (cl. *cecidi*), *credui* (cl. *credịdi*), *venui* (vgl. unter a), *estetui* (cl. *steti*), zu denen in romanischer Zeit noch einige weitere Bildungen, wie *legui* (vgl. unter b), *manui* (vgl. unter b) u. a., hinzugetreten sind.

In der Bildung ihrer nichtperfektischen Tempora gehen die „starken Verba" mit den „schwachen" zusammen. Diejenigen unter ihnen, welche lateinischen Verben auf *-ẹre* entsprechen, haben nur im Infinitiv eine besondere Bildungsweise (frz. *-eir*, *-oir*, z. B. *debẹre — deveir devoir*, *abẹre — aveir avoir;* nach Palatal *-ir*, z. B. *plakẹre — plaisir*, *takẹre — taisir;* vgl. § 39, 1 b), während sie in allen anderen nicht vom Perfektstamm gebildeten Formen mit den schwach flektierten Verben der Klassen II a und III zusammentreffen.

Anm. Die unter 2, a—c gegebene Übersicht ergibt, daß die lateinische Volkssprache von der lateinischen Schriftsprache in der Bildung ihrer starken Perfekta wesentliche Verschiedenheiten aufweist. Namentlich zeigt sich ein starkes Zurücktreten der *i*-Perfekta. Einzelne dem cl. Latein noch bekannte Perfekttypen, wie die durch Reduplikation gebildeten Perfekta, sind dem Volkslatein und dem Romanischen vollständig oder nahezu vollständig abhanden gekommen, indem ihre Repräsentanten einem der genannten starken Typen sich angeschlossen haben oder zur schwachen Flexionsart übertraten. Auf gelehrter Umbildung lateinischer starker Perfekta beruhen die altfranzösischen schwachen *i*-Perfekta *surresquí* (cl. *surrexi*), *benesquí* (cl. *benedixi*), *vesquí* (cl. *vixi*), dazu vom Präsens aus gebildetes *venquí* und, mit Anlehnung an *vesquí*, wohl auch *nasquí*, das nach anderer Auffassung eine an die 2. Singularis angeglichene Neubildung für älteres analogisches **náscụi* darstellt.

3) Auf vlt. **essere* (§ 344, 1) zurückgehendes frz. *estre* und etymologisch unaufgeklärtes frz. *aller* nehmen insofern eine Sonderstellung ein, als zu ihrer Flexion Formen verschiedener Stämme vereinigt worden sind. Die Konjugation des Verbum Substantivum setzte sich schon im Lateinischen zusammen aus den Wurzeln *ES* und *FU*. Dazu kommen im

Volkslatein noch Formen des Verbums *ęstare* (cl. *stare*), welchem die Partizipia (*ęstatu* — *estet*, *ęstante* — *estant*) entlehnt sind. *Aller* bildet die stammbetonten Formen des Präsens von *vadere*, das Futur von *ire*.

b) Die Endungen.

§ **339.** Das Präsens Indikativi. 1) Die 1. bis 3. Person Singularis und die 3. Person Pluralis zeigen die den Lautgesetzen entsprechende Entwicklung. Das *-o* der 1. Singularis ist danach im Französischen entweder geschwunden oder (nach bestimmten Konsonantenverbindungen; vgl. § 78, 2b) als *ę* geblieben, z. B. *amo* — *aim ain*, **parto* (cl. *partio*; vgl. § 348, 2b) — *part*, *salio* — *sail*, *vendo* — *vent*, dagegen: *ęntro* — *entre*, *sęmulo* — *semble*, *cambio* — *change*, **cǫpero* — *cuevre*. In der 2. Singularis entspricht lateinischem *-as* französisches *-es*, lateinischem *-is -es* französisches *-s* bzw. *-es*, z. B. *amas* — *aimes*, *partis* — *parz* (wegen *z* s. § 121), *audis* — *oz*, *dormis* — *dors*, *vędes* — *veiz*; *cǫperis* — *cuevres*. In der 3. Singularis erscheinen ebenso regelrecht lat. *-at* als *et*, lat. *-it*, *-et* als *-t* bzw. *-et*, z. B. *amat* — *aimet*, *partit* — *part*, *audit* — *ot*, *dormit* — *dort*, *vędet* — *veit*; *cǫperit* — *cuevret*. In der 3. Pluralis haben lat. *-ant*, *-ent*, *-unt* übereinstimmend franz. *-ent* ergeben, z. B. *amant* — *aiment*, *vędent* — *veident*; *vendunt* — *vendent*.

Anm. Die Entwicklung von *dicunt* — *dient*, **facunt* — *faunt font* neben *plakent* — *plaisent*, *lukent* — *lüisent* lehrt, daß zur Zeit, als intervokales *k* vor *u* fiel, *-unt* noch von *-ent* geschieden war. — Die 1. bis 3. Singularis und die 3. Pluralis des Verbum Substantivum vlt. *sǫ* (vgl. § 22 Anm.; cl. *sum*), *ęs*, *ęst*, *sont* (cl. *sunt*) ergaben altfranz. *süi* (§ 348, 4d), *ies es* (§ 10, 4a), *est*, *sont*. Vgl. § 348, 4d, wegen endungsbetonter Formen der 3. Plur. § 343 Anm.

2) Die ursprünglich stammbetonten Formen der 1. und 2. Person Pluralis der Verba der lateinischen 3. Konjugation haben, wie § 15, 4 angenommen worden ist, in Angleichung an die 1. und 2. Pluralis der Verba der anderen Konjugationen wohl bereits in vulgärlateinischer Zeit paroxytonale Betonung erhalten: *perdę́mus*, *perdę́tis* statt *pérdĭmus*, *pérdĭtis*.

Die primär oder sekundär betonten vlt. Endungen der 1. Person Pluralis *-amus*, *-emus*, *-imus* mußten lautgesetzlich *-ains* (*-amus*, außer nach Palatal), *-iens* (Palat. *-amus*), *-eins* (*-ẹmus*, außer nach Palatal), *-ins* (*-ịmus* und Palat. *-ẹmus*) ergeben. An die Stelle dieser Bildungen ist seit frühester literarischer Zeit *-oms -ons* getreten, das auf Angleichung an die Form der 1. Pluralis Präsentis Indikativi des vielgebrauchten Hilfsverbs *estre: soms — sons* (vlt. *sọmus*) beruht.

Die 2. Person Pluralis Präsentis (resp. Imperativi; § 337, 2 d), welche in den verschiedenen Konjugationen im Altfranzösischen auf *-ez* (*-atis*, außer nach Palatal), *-iez* (Palat. *-atis*), *-eiz* (*-ẹtis*, außer nach Palatal), *-iz* (*-ịtis* und Palat. *-ẹtis*) ausgehen sollte, hat in den meisten Mundarten frühzeitig in allen Konjugationen die Endung *-ez* (*-iez*) der I. Konjugation angenommen.

Anm. 1. Die Verba *dikere* und *fakere* haben, vielleicht infolge der Häufigkeit ihres Gebrauches, in der 1. und 2. Pluralis Präsentis ihre ursprüngliche Stammbetontheit gewahrt, indem lat. *fákimus*, *díkimus* als *faímes*, *dímes* in altfranzösischer Zeit, *fákitis díkitis* als *faítes*, *dítes* bis heute sich erhielten. Von diesen Formen haben sich *faimes* und *dimes* den Lautgesetzen gemäß entwickelt, während *faites*, *dites* für zu erwartende **faiz*, **diz* die Erhaltung ihres nachtonigen Vokals der Einwirkung jener verdanken. Vgl. § 78 Anm. 2 und die dazu im Anhang angegebenen Literaturnachweise. Vereinzelt in altfranzösischen Texten späterer Zeit auftauchendes *traítes* für *traéz* scheint eine auf Angleichung an *faites* beruhende Neubildung zu sein.

Anm. 2. Bildungen wie *colch-ons* (§ 348, 3 a; *collocamus*), *naj-ons* (*navigamus*), *ney-ons* (*negamus*), *pley-ons* (*plẹcamus*) lassen, falls ihre stammauslautende Konsonanz nicht etwa an diejenige der 2 und 3. Pers. Sing. und Plur. in vorliterarischer Zeit angeglichen wurde, erkennen, daß der Antritt der Endung *-ons* jünger ist als der Wandel von Kons. k^a und Kons. g^a zu *tš dž* und von $^ek^a$, $^eg^a$ zu *y*. In *oram* Eul. 26 ist, wenn es sich nicht um eine gelehrte Bildung handelt, noch eine Spur älteren Formenbaues zu sehen.

Anm. 3. Neben *soms* begegnet im Altfranzösischen selten *ẹsmes*, das auf gallo-romanisches, an *estis* angebildetes *esmus* zurückgeht und seinerseits wiederum franz. *estes* für lautkorrektes **ez* erklärlich macht. Vielleicht beruht auf dem Einfluß von *ẹsmes* (neben demjenigen von *faimes*, *dimes*) auch die Entwicklung der Nebenform *somes* für *soms*, die im Franzischen ausschließlich

erhalten geblieben ist, und unter deren Einfluß als Endung der 1. Pluralis der anderen Verba, namentlich im Norden und Nordosten des Sprachgebietes, *-omes* statt *-ons* gebildet wurde. Vgl. Teil III[3], S. 130.

Anm. 4. Als Endung der 2. Plur. Praes. Ind. begegnet neben analogischem *-ez* lautgesetzliches *-eiz*, resp. daraus hervorgegangenes *-oiz -ois*, noch in der 2. Periode des Altfranzösischen ganz vereinzelt in anglonormannischen und pikardischen, in allgemeinerer Verwendung und mit Übertragung auch auf die anderen Konjugationen in ostfranzösischen Denkmälern. Letztere zeigen auch *-iz* erhalten. Frühe Belege für analogisches *-ez* sind: Alex. 110 *atendez* (: *recorder*), ib. 63 *querez* (: *recovrer*), *creez* (: *e*) Rol. 692, *savez* (: *e*) ib. 363.

§ 340. Das Präsens Konjunktivi. 1) Die 1. bis 3. Person Singularis und die 3. Person Pluralis zeigen wie im Indikativ die lateinischen Endungen im ältesten Französisch lautgerecht entwickelt. Daher: *ame* (cl. *amem*) — *aim ain*, *sẹmule* (cl. *sĭmulem*) — *semble*, *venda* (cl. *vendam*) — *vende*; *ames* — *ains*, *sẹmules* — *sembles*, *vendas* — *vendes*; *amet* — *aint*, *sẹmulet* — *semblẹt*, *vendat* — *vendẹt*; *ament* — *aiment*, *sẹmulẹnt* — *semblẹnt*, *vendant* — *vendent*.

Anm. *Degnet* Eulalia und *raneiet* ib. für zu erwartende *deint* (*dẹgnet*), *raneit* (*renẹ́get*) sind frühe mundartliche Belege für einen später im Franzischen (vgl. § 353) durchgeführten Formenübertragungsprozeß.

2) In der 1. Pluralis lassen sich die den lateinischen Endungen *-ẹmus* und *-amus* lautgesetzlich entsprechenden franzischen Endungen *-eins* und *-ains* nicht mehr nachweisen. An ihre Stelle trat im Franzischen frühzeitig *-ons* (s. § 339 zum Indikativ).

In der 2. Pluralis ist die Endung *-ez* = lat. *-atis*, bzw. *-iez* (Palat. *-atis*) in den meisten Mundarten und so im Franzischen früh auf Kosten von *-eiz* = lat. *-ẹtis* verallgemeinert worden.

Anm. In ostfranzösischen und einem Teil der pikardischen Mundarten begegnet in noch genauer zu bestimmender Ausbreitung *-iens* als Endung der 1. Plur. Präs. Konj., das die lautgerechte und allgemein französische Entwicklung von vlt. *-i̯amus* (cl. *-iamus*, *-eamus*) in *seiens* (*seamus*), *aiens* (*ayamus*; vgl. § 348, 4 d), *faciens* (*faki̯amus*) usw. darstellt. Neben *-iens* erscheint *-iemes* in engerer regionaler Begrenzung. Vgl. § 339 Anm. 3 wegen *-omes* und T. III[3], S. 130. — Als Endung der 2. Pluralis ist auf

einem Teil des ostfranzösischen Gebietes *-eiz* (*-oiz*) geblieben und verallgemeinert worden. Vgl. T. III[3], S. 131 und § 339 Anm. 4 zur 2. Plur. Praes. Ind. — Vom Verbum Substantivum lautet das Praesens Konj. im Vlt. *sea* (vgl. altlat. Praes. Opt. *siem;* cl. *sim*), *seas*, *seat*, *seámus*, *seátis*, *seant* und dementsprechend im ältesten Französisch *seie*, *seies*, **seiet seit*, *seiens*, *seiez*, *seient*. Auffallend ist *seit* (vlt. *set* = cl. *sĭt* neben *seat?*), dem sich früh funktionell verwandtes *ait* für *aiet* (*ayat*, cl. *habeat*, s § 348, 4 d) angeschlossen hat. Beachte auch *voist* und *puist* st. *voiset* (§ 361), *puisset* (§ 426).

§ 341. Im Imperfektum Indikativi entsprechen den cl. lateinischen Endungen *-abam*, *-iebam*, *-ebam* volkslateinische *-aba*, *-ę(b)a* (vgl. § 20, 3 Anm). Ersteres lebt im Franzischen als *-oe* fort; *-ęa* ergab *-eie*, das seit frühester literarischer Zeit nahezu als ausschließliche Endung der Verba der II. und III. Konjugation (auch nach Palatal *dis-eie*, *fais-eie*; s. § 39, 1b Anm.) erscheint. Vlt. *-ęa*, das einer voll befriedigenden Deutung noch harrt, ist nach verbreiteter Annahme zunächst in Verben mit stammhaftem Labial, wie *abéa* (*habebam*), *debéa* (*debebam*), *vivéa* (*vivebam*), *bebéa* (*bibebam*), infolge lautlicher Differenzierung (§ 103, 2 S. 70) eingetreten, darauf verallgemeinert worden. — Die 2. Singularis endigt im älteren Franzischen auf *-oes*, *-eies*, die 3. Pluralis auf *-oent*, *-eient*. — Die 3. Singularis lautet früh auf *-ot*, *-eit* aus, woneben älteres *-ciet* (*-éat*) sich in *doc-eiet*, *penteiet*, *saveiet* des Jonasfragments belegt findet und noch in *esteiet* Rol. 979 durch die Assonanz gesichert erscheint.

Die 1. und 2. Pluralis des Imperfektum Indikativi aller Konjugationen endigen auf *i-iens*, *i-iez*, worin sich die lautorganischen Entsprechungen von vlt. *-eámus*, *-eátis* und von *-iámus*, *-iátis* erkennen lassen. Im Laufe der altfranzösischen Periode wurde dann im Franzischen und in den westlichen Mundarten *-iens* unter dem Einfluß des Präsens in *-ions* umgebildet.

Anm. Franzisches *-oe* entwickelt sich in nicht völlig durchsichtiger Weise aus *-aba* über *-aue*, *-oue*. Ostfranzösische Mundarten kennen *-eve* (nach Palatal *-ieve*), woneben hier auf kleinem Gebiet bis weit in die 2. Periode des Altfranzösischen hinein *-ive* begegnet, das auf eine lat. Grundform *-iba* weist. Vgl. Teil III[3], S. 131. — Der Abfall des nachtonigen *e* in der 3. Person Singularis (*-ot*, *-eit*) wird eher auf die Einwirkung

der entsprechenden Konjunktivform desselben Tempus (§ 343) als, wie angenommen worden ist, auf diejenige von *seit* (§ 340 Anm.) zurückzuführen sein. Auch *ert* (*erat*) hat als Nebenform *ert.* — Als Endung der 1. Pluralis bestand mundartlich im Norden und Osten *-iens* fort, woneben auf kleinerem Gebiet nach Analogie gebildetes *-iemes* (vgl. § 339 Anm. 3 *-omes*) angetroffen wird. Vgl. Teil III[3], S. 130.

§ 342. Perfektum Indikativi. 1) Die schwachen Verba der I. und II. Konjugation hatten im Volkslatein in sämtlichen Formen des Paradigmas den Akzent auf dem Ableitungsvokal, hinter dem das *v* der Endung (wie teilweise im klass. Latein) geschwunden ist oder nach § 26 zu *u* vokalisiert erscheint:

-ái	*-íi, -i*
-ásti	*-ísti*
-áut	*-ít*
-ámus	*-ímus*
-ástis	*-ístis*
-árunt	*-írunt.*

Im Französischen entspricht in der 1. Singularis lautgerecht *-ai, -i.* Die 2. Singularis zeigt die Endungen *-as, -is,* indem außer dem nachtonigen Vokal (§ 78, 3) in Angleichung an die 2. Singularis der anderen Zeitformen auch *t* fiel. In der 3. Singularis ist für vlt. *-aut* (§ 26) in vorliterarischer Zeit mit Übertragung des Vokals aus der 2. Singularis desselben Tempus oder aus anderen Verbformen (*a, amera*) *-at* eingetreten. Wegen *-t* s. § 124 Anm. Die 1. und 2. Pluralis gehen auf *-ames, -imes, -astes, -istes* aus, indem hier der unbetonte Vokal der Endung in noch nicht zuverlässig gedeuteter Weise der lautgesetzlichen Entwicklung entgegen als *ẹ* erhalten blieb und außerdem in *-ames* betontes freies *a* unter dem Einfluß des Vokals der 2. Pluralis vor dem Übergang in *ai* (§ 53) geschützt wurde. Nach anderer Auffassung wäre für die Erklärung der Endungen *-ames, -imes* von *-av(i)mus, -iv(i)mus* auszugehen, wobei das finale *e* der französischen Endungen seine Erklärung als Stützvokal finden würde. Die Endungen der 3. Pluralis haben sich den Lautgesetzen gemäß zu *-erent* (nach Palatal *-ierent*), *-irent* entwickelt.

2) Die *-dędi*-Perfekta (§ 338, 1c) entwickelten im vorliterarischen Französisch zum Teil die gleichen Endungen wie die schwachen Verba der *I*-Konjugation, was zur Folge hatte, daß sie allmählich ganz zu diesen übergetreten sind. Die 1. Singularis *perdędi* hat vermutlich zunächst (mit dissimilatorischem Schwund des zweiten *d* nach § 103, S. 70) *perdęi*, dann **perdiei* und weiter im Franzischen (§ 50) *perdi* ergeben. Die 2. Singularis *pèrd(e)dęsti̦* ist mit lautorganischem Übergang des betonten *ẹ* in *i* (§ 43), mit Abfall von auslautendem *i* (§ 78, 2a) und nach Analogie erfolgtem Schwund des in den Auslaut tretenden *t* (s. unter 1) zu *perdis* geworden. Die 3. Singularis, vlt. *perdę́dit*, und die 3. Pluralis, *perdę́derunt*, erscheinen den Lautgesetzen gemäß (§ 46) als *perdiet* und *perdiedrent*, woneben auf Angleichung beruhende Formen auf *-it*, *-irent* früh begegnen. — Die 1. und 2. Pluralis (vlt. *perdędimus?*, *perd(e)dę́stis*) sind im Französischen spät bezeugt. Sie zeigen die Endungen *-ímes*, *-ístes*, deren Lautgestalt aus der Einwirkung der 2. Singularis Perfekti derselben Verba und der 1. und 2. Pluralis Perfekti der *I*-Verba sich erklärt.

3) Im Perfekt der starken Verba ist die 1. Person Pluralis in Übereinstimmung mit der 2. Pluralis im Vulgärlateinischen endungsbetont (§ 15, 4), die 3. Pluralis durchweg stammbetont, z. B. *mísi*, *misę́sti*, *mísit*, *misę́mus*, *misę́stis*, *míserunt*. In der Weiterbildung zum Altfranzösischen haben in Übereinstimmung mit der Entwicklung der entsprechenden Endungen der schwachen Verba (s. unter 1 u. 2) die 2. Singularis *-s* statt lautgesetzlichem *-st*, die 1. und 2. Pluralis *-mes*, *-stes* statt *-ms*, *-(s)ts* angenommen. Der betonte Vokal der Endungen in der 2. Singularis und der 1. und 2. Pluralis ist bei den *-i-* und *-si*-Perfekten seit frühester literarischer Zeit des Französischen durchweg *i*, das sich in der 2. Singularis nach § 43 lautorganisch entwickelt hat, dann von hier aus auf die 1. und 2. Pluralis übertragen worden ist: *vidę́sti* — *vẹdís*, *misę́sti* — *mesís* und danach *vẹdímes*, *vẹdístes*, *mesímes*, *mesístes*. — Die *-ui*-Perfekta (außer *voil*) haben als betonten Endungsvokal der schwachen Formen für zu erwartendes *i* bzw. *e* seit frühester literarischer Zeit *ü*, z. B. 2. Sing. *deüs* (*debuę́sti*), 1. Plur. *deümes*, 2. Plur. *deüstes*; entsprechend *oüs oümes oüstes, valüs valümes valüstes* usw. Vgl. § 349, 3.

Anm. Das *ü* der betonten Endungen der *-ui*-Perfekta scheint auf dem Einfluß des Perfekts von *estre* zu beruhen. Letzteres lautet im Altfranzösischen *füi füs füt fümes füstes fürent* und geht, mit Übertragung des *ü* von der 1. Singularis auf die übrigen Formen, wahrscheinlich auf ein vlt. Paradigma *fụi fọsti fọt fọmus fọstis fọrunt* zurück. — Eine ursprünglichere Bildungsweise zeigen diejenigen *-ui*-Perfekta, deren Stamm nicht auf Liquida oder Nasal ausgeht, im Wallonischen, indem hier als betonter Vokal der Endung wie bei den *-i-* und *-si*-Perfekten *i* begegnet, z. B. *debuẹ́sti* — *dewis* und in Angleichung hieran *debuẹ́mus* — *dewimes*, *debuẹ́stis* — *dewistes*. — Eine beachtenswerte Entwicklung zeigen ebenso die *ui*-Perfekta in den dem Provenzalischen benachbarten Mundarten von Saintonge, Aunis und Vienne: *oguis* (*abuẹ́sti*), *oguimes* (*abuẹ́mus*), *tenguis* (*tenuẹ́sti*; vgl. § 338, 2 a), *receguis* usw. Vgl. § 404 Anm.

§ **343.** Der Konjunktiv der Vergangenheit, welcher der Bildungsweise des ihm zugrunde liegenden Konjunktivus Plusquamperfekti gemäß den schwachen Perfektstamm zeigt, endigt im Vulgärlateinischen:

1) in der I. schwachen Konjugation auf *-ásse*, *-ásses*, *-ásset*, *-assémus*, *-assétis*, *-ássent;*

2) in der II. schwachen Konjugation auf *-ísse*, *-ísses*, *-ísset*, *-issémus*, *-issétis*, *-íssent;*

3) bei den Verben der *dẹdi*-Klasse und denjenigen mit starker Flexion auf *-ẹ́sse*, *-ẹ́sses*, *-ẹ́sset*, *-ẹssémus*, *-ẹssétis*, *-ẹ́ssent*.

Im Französischen sind die Vertreter des Typus 3 mit Ausnahme der starken Verba der *-ui*-Klasse unter gleichzeitiger Einwirkung der 2. Singularis Perfekti (§ 342, 2 u. 3) frühzeitig an Typus 2 angeglichen worden. Eine partielle Angleichung an 2 erfuhr 1, indem hier *a* in der 1. u. 2. Person Pluralis durch den Ableitungsvokal der *I*-Verba ersetzt worden ist. Die Verba der *-ui*-Klasse haben wie in den schwachen Perfektformen und mit der in bezug auf diese § 342, 3 Anm. erwähnten Einschränkung als betonten Vokal der Endung *ü* angenommen. Im übrigen sind in der 3. Singularis vlt. *-asset*, *-isset* lautgerecht zu *-ast*, *-ist* geworden, in der 3. Pluralis *-assent*, *-issent* unverändert geblieben. In der 1. Singularis ist, vielleicht in Angleichung an die auf *-e* ausgehenden Formen der 1. Singularis des Konjunktivus Präsentis (§ 340), statt lautgerechtem *-as*, *-is* unorganisches *-asse*, *-isse* eingetreten, während es zweifelhaft erscheinen darf, ob in der

2. Singularis (*-asses*, *-isscs*) das *e* des Etymons aus lautlichen oder aus morphologischen Gründen geblieben ist. Die Übereinstimmung des Konjunktivus Präsentis und des Konjunktivus Imperfekti in den Personalendungen *-es*, *-ent* der 2. Singularis und der 3. Pluralis konnte in der 1. Singularis den Formenangleichungsprozeß begünstigen, der dann in gleicher Weise die 1. und 2. Pluralis und vereinzelt (dialektisch?) auch die 3. Singularis (*perdesse* Eul. 17, *auuisset* ib. 28 neben *amast* ib. 10) ergriffen hat. — Für das Franzische ergeben sich hiernach die Endungen:

-asse	*-isse*	*-üsse*
-asses	*-isses*	*-üsses*
-ast	*-ist*	*-üst*
-issons		*-üssons*
-isseiz		*-üsseiz*
(*-issiez*)		(*-üssiez*)
-assent	*-issent*	*-üssent*.

Anm. Wie im Konjunktiv des Präsens (§ 340 Anm.), so begegnet im Konj. Präteriti als Endung der 1. Pluralis mundartlich im Osten und Norden *-iens*, das in späterem Altfranz. vorübergehend auch in franzischen Texten auftaucht. Neben *-iens* findet sich *-iemes* auf kleinerem Gebiet. Vgl. Teil III[8], S. 130. — In weiter Verbreitung, namentlich aber im Südosten und im Südwesten des Sprachgebiets haben sich unter dem Einfluß vorwiegend der 1. Pers. Plur. endbetonte Formen der 3. Pers. Plur. auf *-ánt*, *-ónt* und *-i̯ént* herausgebildet. Endungsbetonte 3. Pers. Plur. anderer Zeitformen begegnen vereinzelt. Vgl. Teil III[8], S. 131.

§ **344.** Der Infinitivus Präsentis und die Futura. 1) Den schriftlateinischen Infinitivausgängen *-āre*, *-īre*, *-ēre*, *´ĕre* entsprechen vlt. *-áre*, *-íre*, *-ẹ́re*, *´ re*. An die Stelle von *esse*, *posse*, *velle*, *ferre* treten in der Volkssprache die auf Angleichung beruhenden Neubildungen *éssẹre*, *potẹ́re*, *volẹ́re* und (*of-*, *sof-*) *ferire*. In der weiteren Entwicklung ergab den Lautgesetzen gemäß: vlt. *-are* — frz. *-er*, nach Palatal *-ier*; vlt. *-ire* — frz. *-ir*; vlt. *-ẹre* — frz. *-eir*, nach Palatal *-ir*; vlt. *´ẹre* — frz. *´re*. Beispiele: *amáre* — *amer*, *tractare* — *traitier*; *partire* — *partir*, *punįre* — *pünir*; *vẹdẹ́re* — *vedeir*, *plakẹ́re* — *plaisir*, *takẹ́re* — *taisir*, *yakẹ́re* — *gesir*, *lekẹ́re* (cl. *licēre*) — *leisir*; *pérdere* — *perdre*, *ponere* — *pondre*, *vivere* — *vivre*, *solvere* — *soldre*, *planyere* — *plaindre*, *essere* — *estre*.

2) Vertauschung der Infinitivendungen läßt sich in nicht wenigen Fällen bereits für die vulgärlateinische Zeit erschließen, z. B. *-ẹ́re* (cl. *-ĕre*) für *-́ẹre* (cl. *-́ĕre*) in *sapẹ́re* (frz. *saveir;* cl. *sapĕre*), *cadẹ́re* (frz. *chedeir;* cl. *cadĕre*); häufiger *-́ẹre* für *-ẹ́re* in *ridẹre* (frz. *ridre;* cl. *ridēre*), *respóndẹre* (frz. *respondre;* cl. *respondēre*) usw., auch schriftlateinisch *térgĕre* (vgl. frz. *terdre*) neben *tergēre*, *fúlgĕre* neben *fulgēre* usw.; dann *-íre* für *-ẹ́re* in *florire* (frz. *flurir*, cl. *florēre*), *tenire* (frz. *tenir*, cl. *tenēre*); *-ire* für *-́ẹre* in *fuyire* (frz. *füir*, cl. *fúgĕre*), *fremire* (frz. *fremir*, cl. *fremĕre*), *vomire* (frz. *vomir*, cl. *vomere*), *esternire* (frz. *esternir*, cl. *sternere*) usw.

Anm. Oft dauert das Schwanken zwischen jüngerer, angeglichener und älterer, organischer Form in die Zeit der romanischen Einzelsprachen hinein fort, oder es treten auch Angleichungserscheinungen erst im Laufe der einzelsprachlichen Entwicklung hervor. So gehören Bildungen wie *recevoir* neben *recoivre* (§ 39, 1 b Anm.; *rekẹ́pere*), *decevoir* neben *decoivre, plaire taire nüire lüire* neben *plaisir taisir nüisir lüisir, querir* neben *querre* (*quẹrere*), *suivir* neben *suivre* (**sequere*) und andere der altfranzösischen und wohl meist erst der späteren altfranzösischen Zeit an. Die mundartliche Abgrenzung einzelner dieser Formen bleibt zu untersuchen. Wegen *chaïr*, und pikard. *veïr*, *seïr* für *cheoir*, *veoir*, *seoir* vgl. § 40, 1 a Anm.

3) Wird der Infinitiv mit dem Präsens oder Imperfektum von *abẹ́re* zum Ausdruck des Futurbegriffs verwendet (§ 337, 2b), so rückt der Hauptton auf das Hilfsverbum, während die Anlautsilbe des Infinitivs einen Nebenton erhält. Die lautliche Entwicklung der Infinitivausgänge in diesen Zusammensetzungen untersteht im Altfranzösischen den in § 80 der Lautlehre aufgestellten Gesetzen, wonach von nachnebentonigen Vokalen *a* als *e* erhalten bleibt, andere nachnebentonige Vokale als *a* aufser in bestimmter konsonantischer Umgebung synkopiert werden; daher lautregelmäßig: *àmare áyo* (§ 348, 4d) — *amerai*, *dèbere áyo* — *devrai*, *àbere áyo* — *avrai*, *pèrdere áyo* — *perdrai*, *vènire áyo* — *vendrai*, **mòrire áyo* — *murrai*. Wegen späteren lautgesetzlichen Schwundes auch des aus *a* hervorgegangenen *e* in einigen besonders gearteten Fällen wie *donerai* — *donrai dorrai*, *menerai* — *menrai merrai*, dazu *dürerai* — *dürrai*, *jürerai* — *jürrai* u. a. vgl. § 80 Anm. und § 266 Anm.

Ein bemerkenswertes Verhalten zeigen die Futura der schwachen Verba der *i*-Klasse, indem in ihnen in den meisten Fällen das nachnebentonige *i* unter dem Einfluß des Infinitivs und der anderen Formen mit betontem Endungs-*i* entweder überhaupt nicht geschwunden ist oder wiederhergestellt wurde, z. B. *mentir-ai*, *partir-ai*, *sentir-ai*, *dormir-ai*, *vestir-ai*, *sortir-ai*, *pünir-ai*, *nuḍrir-ai*, *perir-ai*, *furnir-ai*. Daneben sind die, meist nicht-inchoativen Verben (IIa-Klasse) zugehörenden, Futurformen *ferrai* (*fèrire áyo*), *saldrai saudrai* (*sàlire áyo*), *oḍrai* (*aùdire áyo*), *vendrai* (*vènire áyo*), mundartlich *partrai* (*pàrtire áyo*) u. a. als organische Bildungen vorhanden. Ebenso zeigen Synkope des nachnebentonigen Vokals die aus dem Germanischen stammenden Verba *hair* (**hatire;* Fut. *harrai*) und *guarir* (**guarire;* Fut. *guarrai*), sowie eine Anzahl Verba lateinischen Ursprungs wie *coillir* (cl. *colligĕre;* Fut. *coldrai*), *falir* (cl. *fallĕre;* Fut. *faldrai*, *faudrai*), *füir* (cl. *fugĕre;* Fut. *füirai*), *gesir* (cl. *jacēre*; Fut. *gerrai*), die von Haus aus nicht der *i*-Konjugation angehörten, sondern erst in vulgärlateinischer oder in romanischer Zeit zu den *i*-Verben übergetreten sind. Ein durch die umgebenden Konsonanten bedingtes *ẹ* in der nachnebentonigen Silbe haben die Futura *cuvrerai cuverrai* (*còperire áyo*), *uvrerai uverrai* (*òperire áyo*) und von nicht ursprünglich der *i*-Konjugation angehörigen Verben *offrerai offerrai* (siehe unter 1), *suffrerai sufferrai* (s. unter 1) entwickelt.

4) Die als Flexionsendungen der Futura fungierenden Formen des Indikativus Präsentis bzw. Imperfekti von *aveir* (§ 337, 2b) zeigen im Singular und in der 3. Person Pluralis des Futur I die gewöhnliche Bildungsweise des Hilfsverbums (vgl. § 348): *amer-ai*, *amer-as*, *amer-at*, *amer-ont*. Dagegen erscheinen die 1. und 2. Pluralis des Präsens (*avons*, *aveiz*) und sämtliche Formen des Imperfekts (*aveie*, *aveies*, *aveit* usw.) in der Zusammensetzung um die Anlautsilbe *av-* verkürzt (*amer-ons*, *amer-eiz; amer-eie*, *amer-eies* usw.), was weniger auf rein lautmechanische Ursachen (s. § 10, 4 Anm.) als auf die Tendenz, die Verbalformen einheitlich zu gestalten, zurückzuführen sein dürfte. Weiter ist zu bemerken, daß in der 2. Person Pluralis des Futurums *-eiz* (*-oiz*) lange

fortbestanden hat, während dafür im Präsens von *aveir* nach § 339, 2 früh *-ez* eingetreten ist.

§ 345. Im Partizipium Präsentis ist die vulgärlateinischem *-ante* in lautregelmäßiger Entwicklung entsprechende französische Endung *-ant* der Verba der I. schwachen Konjugation bereits in der vorliterarischen Zeit des Französischen auf alle anderen Verba übertragen worden. Nach *chant-ant* (*cantante*) usw. wurden gebildet *sed-ant* (*sedente*), *ved-ant* (*vedente*), *plais-ant* (*plakente*) usw. Vgl. § 11, 3 b.

Anm. Wie *plaisant* zeigt, ist die Vertauschung der Endung jüngeren Datums als der Übergang des intervokalen *k* vor betontem *e* in *z* (§ 135). Wegen der Motion und Kasusflexion vgl. § 303 zur II. Klasse der Adjektiva.

§ 346. Die Partizipia Präteriti zerfallen wie die Perfekta in zwei Klassen. Die Repräsentanten der ersten Klasse sind endungsbetont (schwach) und gehen im Obliquus Singularis des Maskulinums im Vulgärlateinischen auf *-átu*, *-ítu* oder *-útu* aus (nicht erhalten sind im Romanischen die lateinischen Partizipia auf *-étus*). Die Repräsentanten der zweiten Klasse sind stammbetont (stark) und endigen im Obliquus Singularis des Maskulinums im Vulgärlateinischen auf *´-tu*, *´-su*. Die weitere Entwicklung aller dieser Endungen zum Französischen erfolgte den Lautgesetzen gemäß: 1) *-átu* — *-ét*, nach Palatal *-iet*, z. B. *amatu* — *amet*, *tractatu* — *traitiet*; *-ítu* — *-it*, z. B. *dormítu* — *dormit*, *punítu* — *pünit*; *-útu* — *-üt*, z. B. *vendútu* — *vendüt*, *debutu* — *deüt*. 2) ´ Kons. *tu* — *-t*, z. B. *factu* — *fait*, *jonctu* — *joint*, *escriptu* — *escrit*, *copertu* — *cuvert*, *collectu* — *colleit*; Vok. *tu* — *-t*: *natu* — *net*, *estatu* — *estet*; *´su* — *-s*, z. B. *aukisu* — *ocis*, *masu* (cl. *mansum*) — *mes*, *clausu* — *clos*, *arsu* — *ars*. Wegen der Motion und Kasusflexion vgl. § 303 zur Ia-Klasse der Adjektiva, zum Stamm § 350.

Was die Verteilung der genannten Typen angeht, so decken sich vlt. *-átu* (afrz. *-et*, *iet*) und *-ítu* (afrz. *-it*) als Bildungsmittel für die Partizipien der *A*- und *I*-Konjugation im wesentlichen mit den entsprechenden Endungen in der lateinischen Schriftsprache. Die Partizipia auf *-útu*, die im Schriftlatein nur von Verben auf *-uĕre*, wie *-imbuere*, *tribuere*, *minuere*, *suere*, *exuere*, *abluere*, dazu *volvere* und *solvere*, gebildet werden, haben im Vulgärlateinischen und im Fran-

zösischen ihr Gebiet namentlich auf Kosten der stammbetonten Partizipia auf *-tu*, seltener derjenigen auf *-su*, bedeutend erweitert. Die Übertragung erfolgte wahrscheinlich zunächst bei den starken Verben der *-ui*-Klasse und wurde dann von hier aus verallgemeinert. Man bildete zu den Perfekten *debui*, *abui*, *placui*, *sapui*, *tacui*, *tenui*, *bẹbui* (§ 338, 2 c), *-kepui* (§ 338, 2 c) usw. die Partizipia *debutu* (frz. *deüṭ*), *abutu* (frz. *eüṭ*), *placutu* (frz. *pleüṭ*), *saputu* (frz. *seüṭ*), *tacutu* (frz. *teüṭ*), *tenutu* (frz. *tenüṭ*), *bẹbutu* (frz. *beüṭ*), *-keputu* (frz. *-ceüṭ*) usw.; es folgen *vẹdutu* (cl. *visu*) und die Partizipia von Verben der 3. schwachen Konjugation (§ 338, 1 c): *vendutu* (frz. *vendüṭ*; cl. lat. *venditum*), *perdutu* (frz. *perdüṭ*; cl. lat. *perditum*), *rendutu* (frz. *rendüṭ*; cl. lat. *redditum*), *defendutu* (frz. *defendüṭ*; cl. lat. *defensum*), *respondutu* (frz. *respondüṭ*; cl. lat. *responsum*) u. a. In mehreren Fällen wie altfrz. *vestü*, *ferü*, *repentü*, *consentü* neben *vesti*, *feri* usw. wurden *u*-Partizipien auch von *i*-Verben gebildet.

c) Der Stamm.

§ 347. Die Entwicklung des Stammes zeigt wie diejenige der Endungen neben lautorganischen zahlreiche assoziative Vorgänge, indem sowohl Repräsentanten einzelner Verbgruppen sich gegenseitig in der Bildung ihrer Stammformen beeinflussen als auch innerhalb desselben Verbums bereits vorhandene oder infolge der lautorganischen Entwicklung später hervortretende Verschiedenheiten durch Angleichung beseitigt werden.

§ 348. Der Präsensstamm und die mit demselben gleichlautenden Stammformen des Imperfekts, der schwachen Perfekta usw.

1) Der Stammvokal hat, je nachdem derselbe den Hochton trägt oder schwachtonig ist, in zahlreichen Fällen den Lautgesetzen gemäß eine verschiedene Entwicklung einschlagen müssen, die entweder zum Ablaut (a) oder Ausfall (b) des Vokals führte. Beispiele:

a) *lávas: lavátis* — *lẹ́ves: lavéz*,
ámas: amátis — *áimes: améz*,
lẹ́vas: levátis — *liéves: levéz*,

prẹ̌tịas: pretiátis — *prises: preisiéz*,
ẹ̌xis: exítis — *is: eiss-iéz*,
tẹ̌nes: tenétis — *tiens: ten-éz*,
dẹ̌bes: debétis — *deis: dev-éz*,
prǫ̌bas: probátis — *prueves: pruvéz*,
plọ̌ras: plorátis — *plǫures: pluréz*.

b) *adjútas: adjutátis* — *aiiuḍes: aidiéz*,
paráulas: paraulátis — *paroles: parléz*,
mandúcas: manducátis — *manjiues* (vgl. § 348 3a): *mangiéz*.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, ist die so entstandene Differenzierung durch Formübertragung wieder beseitigt worden. Und zwar ist, da den neun stammbetonten Formen der 1. bis 3. Singul. und der 3. Plur. des Präsens Indikativi und Konjunktivi und der 2. Singul. des Imperativs eine weit größere Anzahl endungsbetonter Formen im Präsens (1. und 2. Plur.), Imperfekt, dem schwachen Perfekt usw. gegenüberstehen, in der Mehrzahl der Fälle der Vokal der letzteren zur Durchführung gelangt. Die meisten der hier in Frage stehenden Neubildungen datieren jedoch nicht vor den Beginn des 12. Jahrhunderts zurück. Älter sind: *vals valt valent*, *sals salt*, *chalt* für *vels* (*váles*) *velt* (*valet*) *velent* (*valent*), *sels* (*salis*) *selt* (*salit*), *chielt* (*calet*), von denen nur *chielt* vereinzelt in literarischer Zeit noch begegnet. Hier hat sich das ursprüngliche *e* bzw. *ie* deshalb als weniger widerstandsfähig erwiesen, weil es die lautorganische Entwicklung nur eines Teils der stammbetonten Formen repräsentiert, indem die ableitungsvokalischen Formen *sálịo*, *sálịunt*, *sálịa*, *sálịas* usw. nach §§ 54 und 200 eine besondere Entwicklung des betonten Stammvokals zeigen. Dieselbe Erklärung trifft z. T. auch für die seit frühester literarischer Zeit ausschließlich begegnenden Formen *as* (*abes*), *aṭ* (*abet*) zu, über die noch § 10, 4a zu vergleichen ist. Alt sind ebenso unter dem Einfluß der stammbetonten Formen gebildete *saluḍer* st. **salter* (*salutare*), *mendier* st. **mengier* (*mendicare*), *mariḍer* st. *marter* (*maritare*) usw. Auf früher Angleichung beruht ferner *ei* in den stammbetonten Formen *ceil*, *ceilent*, *receif*, *receit*, *receivent*, *receivre* (Leod. 57 *reciuure*), *deceivre* usw. der auf vlt. *kelare* (cl. *celare*) und *-kẹpere* (cl. *-cĭpere*) zurückgehenden Verben, indem hier hinter Palatal ein *i*, das nach § 39, 1b mit *ei* über

iei im Franzischen *i* ergeben mußte, unter dem Einfluß der endungsbetonten Formen sich nicht entwickelt hat. Ebenso gehören die auf Angleichung beruhenden endungsbetonten Formen von *lire* (*lisons* usw.), *issir* neben *eissir* (*exire*) und einigen anderen Verben vermutlich noch der ersten altfranzösischen Periode an.

2) Der Ableitungsvokal. Die lateinischen Verba auf *-ire*, *-ẹre* und teilweise diejenigen auf *-́ẹre* haben ursprünglich in der 1. Person Singularis des Präsens Indikativi und in allen Formen des Präsens Konjunktivi, die *ẹ-* und *i*-Verba außerdem in der 3. Person Pluralis des Präsens Indikativi, im Gerundium und im Partizipium Präsentis zwischen Stamm und Endung den Ableitungsvokal *i* (cl. *i* und *e*). Derselbe ist in einer Anzahl Fälle (a) in das Französische hinein fortentwickelt, öfter (b) in vulgärlateinischer oder in jüngerer, romanischer Zeit unter dem Einfluß der von Haus aus nicht mit Ableitungsvokal gebildeten Verben oder Verbformen aufgegeben worden:

a) *fakio* — *faz*, *fakia* — *face; plăkio* — *plaz*, *plakia* — *place; takio* — *taz*, *takia* — *tace; sa(p)io* (vgl. unten 4 d) — *sai*, *sapia* — *sache; a(b)io* (s. 4 d) — *ai*, *a(b)ia* — *aie; de(b)io* (s. 4 d) — *dei*, *de(b)ia* — *deie; auyo* (cl. *audio*) — *oi*, *auya* — *oie; vẹyo* (cl. *vĭdeo*) — *vei*, *vẹya* — *veie; manio* — *maing*, *mania* — *maigne; vẹnio* — *ving* (§ 50), *vẹnia* — *viegne*, *tẹnio* — *ting*, *tẹnia* — *tiegne; valio* — *vail*, *valia* — *vaille; salio* — *sail*, *saliunt* — *saillent*, *salia* — *saille; dọlio* — *dueil*, *dọlia* — *dueille; caliat* — *chaillet; mọrio* — *müir* (§ 62), *mọria* — *müire.*

b) *parto* (cl. *partio*) — *part*, *partunt* — *partent*, *parta* — *parte; sento* (cl. *sentio*) — *sent*, *sentunt* — *sentent*, *senta* — *sente; dormo* (cl. *dormio*) — *dorm*, *dormunt* — *dorment*, *dorma* — *dorme*, *dormente* — *dorm-ant; servo* (cl. *servio*) — *serf*, *servunt* — *servent*, *serva* — *serve*, *servente* — *serv-ant* neben *serj-ant* (*serviente*)*; movo* (cl. *moveo*) — *muef*, *mova* — *mueve; rekẹpo* (cl. *recipio*) — *receif* (s. 1), *rekẹpunt* — *receivent*, *rekẹpa* — *receive*, *rekepente* — *recev-ant* usw. In noch größerem Umfange hat die Übertragung in der 3. Pluralis Präsentis Indikativi und im Partizipium Präsentis in früher Zeit stattgefunden, z. B. *facunt fakente* (neben *fakio*, *fakia*) — *font* (s. 4 c) *fais-ant*, *morunt morente* (neben *morio*, *moria*) —

muerent mur-ant; sapunt (neben ***sayo***, ***saya***, s. 4 d) — ***sevent***, dazu ***sapente*** — ***sav-ant*** neben ***sapiente*** — ***sach-ant; audunt audente*** (neben ***auyo***, ***auya***) — ***odent od-ant.***

c) Nicht selten ist auch die Palatalisierung des Stammauslautes verallgemeinert worden. So schon vlt. ***volio*** (cl. ***volo***), ***volia*** u. a., dann afrz. *fail* (*fallo*) *faille faillir*, ***saillir***, ***toil toille*** (st. *tolle*), (*as*)*soil* (st. *solf*) (*as*)*soille*, ***aiant voillant vaillant chaillant veiant*** st. ***avant*** (Oxf. Ps. 37, 15, Camb. Ps. ib.) ***vulant valant chalant vedant*** usw., pikard. ***mech deffench porch*** st. ***met***, ***deffent***, ***port*** usw. Das Alter dieser Neubildungen läßt sich nicht in jedem einzelnen Falle bestimmen. Mehrere derselben mögen erst der späteren altfranzösischen Zeit angehören.

Anm. Nach anderer Auffassung ist in den Formen des Part. Präs. und Gerundiums *sapiente*, *veniente*, *audiendo* usw. im Vulgärlatein *ié* in lautorganischer Entwicklung nach § 20, 3 Anm. (*pariéte* — *paréte*) in *e* übergegangen, so daß dann *sav-ant*, *ven-ant*, *serv-ant* u. a. als die zu erwartenden Formen, *sachant*, *serjant* dagegen mit den unter c) genannten als jüngere Analogiebildungen anzusehen wären. — Besondere Schwierigkeit bereiten der Erklärung pikard. *mench*, *sench*, *serch*, *consench* usw. und die denselben anderwärts entsprechenden Formen *menz*, *senz*, *consenz* usw., insofern sich nicht mit Bestimmtheit entscheiden läßt, ob in dem Auslaut dieser Bildungen die Fortentwicklung des ursprünglichen Ableitungsvokals der Formen *mentio*, *sentio* usw., die in diesem Falle neben vlt. *mento*, *sento* fortbestanden hätten, oder jüngere Angleichung der aus **mento*, **sento* entwickelten Formen vorliegt.

3) Der stammauslautende Konsonant. Über die durch den Akzent oder die lautliche Umgebung bedingte Differenzierung der den Stamm auslautenden Konsonanten hat die Lautlehre noch nicht ausreichendes Licht verbreitet, um mit Sicherheit in jedem einzelnen Falle erkennen zu lassen, in welchem Umfange Formübertragung hier die lautregelmäßige Entwicklung zu stören vermochte. Unter den in Betracht kommenden Erscheinungen seien die folgenden hervorgehoben:

a) Nach § 122, 2 und § 143 der Lautlehre haben die sekundären Verbindungen Kons. *t* und Kons. *k*[1] in lautregelmäßiger Entwicklung je nach der Lage des Akzentes *t*, *tš*(*ch*) oder *d*, *dž*(*g*, *j*) ergeben z. B.:

vlt. *dǫ́bitas* *dobitátis* *vẹ́ndicas* *vẹndicátis*,
frz. *dútes* **dudéz* **vénches* *vengiéz*.

Dieser Konsonantenwechsel ist früh wieder beseitigt worden, indem Angleichung entweder nach den stammbetonten oder nach den endbetonten Formen erfolgte, daher *duter*, *dutons*, *dutez*, *accuter* neben *accuder* (*adcǫbitáre*), *espleitier* (*explẹkitare*) neben *plaidier* (*plakitare*), *chevauchier* statt **chevaugier* (*caballicare*), *culchier* (*collocare*) neben *chargier* (*carricare*) und umgekehrt *accúdes* (*adcǫ́bitas*) neben *accutes*, *venges* statt **venches* (*vẹndicas*), *targes* statt **tarches* (*tardicas*) usw.

Wechsel von (*n*)*d* und (*n*)*dž* im Auslaut des Stammes ist den Lautgesetzen gemäß für die altfranzösischen Konjugationsformen des Verbums *mangier* (*manducare*) vorauszusetzen, z. B. *mandúcas* — **mandües*, *manducátis* — *mangiéz*. Hier wurde früh der Auslaut *dž* auf Kosten von *d* verallgemeinert, so daß das Präs. Ind. lautet: *manjü*, *manjües*, *manjüeṭ*, *manjons*, *mangiez*, *manjüent*.

Auf Verallgemeinerung eines in den Infinitiv- und Futurformen *surdre* (§ 164), *surdrai*, *terdre* (§ 164), *terdrai*, *espardre* (§ 164), *espardrai*, *tordre* (§ 164 Anm.), *tordrai* organisch entwickelten *d* beruhen Bildungen wie *surdant* für *surjant* (§ 153), *surdoit* für *surjoit* usw. Vgl. wegen mundartlichem *plaindoient* usw. § 397.

b) Die auf Palatal auslautenden Stämme bieten insofern noch besonderes Interesse, als j e n a c h d e r B e s c h a f f e n h e i t d e s f o l g e n d e n V o k a l s die lautgemäße Entwicklung innerhalb desselben Formensystems eine verschiedene war, z. B. *fẹngo* (cl. *fingo*) — f e n c (§ 147), *fẹnyit* (cl. *fingit*) — *feint* (§ 163), *fẹngat* — f e n g e ṭ (§ 141), *fẹnyéa* (cl. *fingebam*) — *fegnéie*; *pasco* — *pais* (§ 146), *paskit* — *paist* (§ 136), *pascat* — p a s c h e ṭ (§ 142); *punisco* — *pünis* (§ 146), *puniskit* — *pünist* (§ 136), *puniscat* — p ü n i s c h e ṭ (§ 142); *duco* — *düi* (? s. § 145, 2), *dukis* — d ü i z; *dukit* — *düist* (§ 135, 3), *ducat* — d ü e ṭ (§ 140, 2), *dukẹ́a* (cl. *ducebam*) — *düis-eie* (§ 135, 1); *prẹco* — *pri* (§ 145, 2), *prẹcat* — *prieṭ* (§ 140, 1), *prẹket* — p r i s t (§ 135, 3); *exsuco* — *essüi* (? s. § 145, 2), *exsucat* — *essüeṭ* (§ 140, 2), *exsuket* — e s s ü i s t (§ 135, 3); *cẹrco* — c e r c (§ 147), *cercat* — *chercheṭ* (§ 142), *cerket* — c e r s t (§ 137). Zahlreiche gleichartige oder ähnliche Fälle ließen sich den vor-

stehenden hinzufügen. Soweit die in der älteren französischen Literatur überlieferten Formen einen Schluß gestatten, ist in den meisten der hier einschlägigen Verben die lautliche Differenzierung durch assoziative Vorgänge früh beseitigt worden. So erscheint in der franzischen Mundart *feing* st. fenc, *feigneṭ* st. fengeṭ, *paisseṭ* st. pascheṭ, *pünisseṭ* st. pünischeṭ, *conoisseṭ* st. *conoscheṭ*, *düis* st. düiz, *düit* (§ 135, 3 Anm.) st. düist, *düieṭ* (später *düise*) st. düeṭ, *priṭ* st. prist, *cercheṭ* st. cerst usw. Bemerkenswert ist noch, daß in *feing*, desgl. in *plaing*, *joing* u. a. und in den zugehörigen Konjunktivformen *feigne*, *plaigne*, *joigne* usw. außer dem Konsonanten auch der demselben vorhergehende Vokal des Stammes Angleichung erfuhr, die ebenso auf die endungsbetonten Formen des Präsens und Imperfekts (*plaignons*, *plaigniez*, *joigneie* usw.) ausgedehnt worden ist.

Anm. Mundartlich lassen sich einzelne der im vorstehenden durch gesperrten Druck hervorgehobenen, in der französischen Schriftsprache nicht mehr belegten Formen noch in Texten oder Handschriften der 2. altfranzösischen Periode nachweisen. So (*es*)*cerst* Oxf. Ps. 108, 10 und mit teilweiser Umbildung *culzt* (st. *culzeṭ* = *cǒllokat*, vgl. § 137) Oxf. Rol. 2682, *chevalzt* (st. *chevalzeṭ* = *cabálliket*, vgl. ib.) Oxf. Rol. 2109 u. a. Ferner in weiterer Verbreitung *menjüst menjüce*, *menjücent* für streng lautregelmäfsige **mandüist* (*mandúket*), **mandüisent* (*mandúkent*). Dann *fenge* (*fẹnga*), *ponge* (*pǫnga*), *sorge* (*sǫrga*) usw. und die vermutlich in Analogie hierzu geformten, z. T. auch in franzischen Texten vereinzelt vorkommenden Konjunktive *prenge*, *crenge*, *tienge*, *tolge*, *querge*, *curge* (alle Oxf. Ps.), *muerge* (Oxf. Rol.), *dunge*, *alge*, *parolge* (Oxf. Ps.), *returnge* (Cambr. Ps.) usw. Vgl. Teil III[3], S. 131.

4) Besondere Fälle. Einige Verba zeigen in der Bildung einzelner Präsensformen eine von der gewöhnlichen abweichende Entwicklung, für die eine zuverlässige Deutung meist noch nicht gefunden ist. Dahin gehören: a) die Form der 1. Person Singularis Präs. Indikat. *püis* (cl. *possum*), die entweder mit prov. *posc*, *puesc* auf eine gallolateinische Form **pǫsco* oder auf vlt. **possịo* zurückgeht. Die übrigen Formen des Indikativs wurden vom Stamme *pot-* gebildet: *puez* (*pǫtes*), *puet* (*pǫtet*), *poḍ-óns*, *poḍ-éz*, *pueḍent* (*pǫtent*). Der Konjunktivus Präsentis lautet *püisse*, *püisses* usw. Auf Angleichung an *püis*, *püisse* scheinen zu beruhen: *rüis* (2. Sgl. *rueves*, 3. Sgl. *rueveṭ* usw.;

vgl. § 140, 2 Anm.), *rüisse; prüis* (2. Sgl. *prueves*, 3. Sgl. *pruevet* usw.; *prǫbo*), *prüisse; trüis* (2. Sgl. *trueves*, 3. Sgl. *truevet* usw.; **trǫpo*), *trüisse.*

b) Auf vlt. *va(d)o + is, va(d)is, va(d)it, va(d)unt* hat man die altfranzösischen Präsensformen *vois, vais, vait, vont* zurückgeführt, in der Annahme, daß, durch die Häufigkeit des Gebrauchs dieses Verbums bedingt (vgl. § 10, 4 Anm.), intervokales *d* bereits in vulgärlateinischer Zeit ausgefallen ist und die so im Hiat zusammentreffenden Vokale zu Diphthongen verschmolzen wurden. Das *is* der 1. Singularis kann auf Angleichung dieser Form an *pǫis* (**pǫsco*), *connois* (*cognǫsco*), *nais* (*nasco*) usw. beruhen. Für *vais vait* sind später die vielleicht unter dem Einfluß von *as, at* (§ 348, 1) entstandenen Neubildungen *vas* (Alex. L.; *vais*, das älter zu sein scheint, ist wohl nur zufällig nicht aus früher Zeit zu belegen), *va(t)* (Alex. L. 2 d, 65 c neben *vait* ib. 2 e usw.) in Gebrauch gekommen. — Auf Angleichung an **vao* kann vlt. **estao* (cl. *sto*) beruhen, das entsprechend der Bildung *vois* aus *vao + is* im Altfranz. als *estois* erscheint. Die erst aus Hss. der 2. Periode vereinzelt belegten lautregelmäßigen Formen *estés* (*estas*), *esté* (*estat*) wurden durch analogische *estas, esta* verdrängt. Beachte auch *estait* C. Ps. 118, 19 u. sonst. Als 3. Person Pluralis erscheint *estont* (*estant*), das außer durch *sont* (§ 55 Anm.) durch *vont* beeinflußt sein kann. Der Konjunktivus Präsentis lautet der 1. Person Singularis des Indikativus entsprechend *estoise, estoises* usw., woneben an *face* (*fakia*) oder, nach anderer Auffassung, an *jace* (*jakia*) angeglichenes *estace* gebildet worden ist. Ein *vois, estois* entsprechendes altfranz. **dois* (vlt. *dao + is;* cl. *do*) wird für *doins* (vgl. § 11 Anm., S. 15; daneben *doing*, 2. Sgl. *dones*, 3. Sgl. *donet* usw.), Konj. *doinse* (u. *dogne, donge*, 3. Sgl. *doinst* u. *doint*), vorausgesetzt.

c) *Facunt* (§ 348, 2 b) hat sich über *faunt*, mit frühem Schwund des intervokalen Verschlußlautes wie in *vadunt* (s. § 348, 4 b), zu franz. *font* (mundartlich Jonasfragm. *fcent*) entwickelt, während die als Vorstufen für die altfranz. 2. u. 3. Pers. Singularis und 1. und 2. Pers. Pluralis *fais, fait* (§§ 135, 3 Anm., 348, 3 b), *faimes* (§ 339, 2 Anm. 1), *faites* (ib.) angesetzten Formen *fa(k)is, fa(k)it, fa(k)imus, fa(k)itis* weniger gesichert erscheinen. Mit *font, vont* vergleicht sich

ont, das auf vulgärlateinisches nach Analogie gebildetes **abunt* — *aunt* (vgl. prov. *aun;* s. § 26) zurückweist.

d) Die Formen der 1. Person Singularis Präs. Indikat. *abio*, *debio*, *sapio* haben, vermutlich infolge ihres häufigen Gebrauches, mit sonst nicht üblichem frühen Schwund des Labials in den Verbindungen *bi*, *pi* (§ 191 f): **ayo*, **deyo*, **sayo* und weiter im Französischen *ai*, *dei*, *sai* ergeben. Im Konjunktivus Präsentis entsprechen franz. *aie* (2. Sgl. *aies*, 3. Sgl. *ait* usw.), *deie* (2. Sgl. *deies*, 3. Sgl. *deiet* usw.) neben *deive* (vlt. *deba* s. 2 b) und *sache* (*sapia*). Nach anderer Auffassung liegt nur in *abio* — *ayo* — *ai* lautorganische Entwicklung vor, während *dei*, *sai* auf späterer Angleichung beruhen. Altfranz. *soi süi* entstanden aus vlt. *so* (vgl. § 22 Anm., cl. *sum*) unter dem Einfluß von *ai* und *füi*.

§ **349.** Die starken Perfekta. 1) Die *i*-Perfekta. Vlt. *vidi*, *veni*, **teni* (§ 338, 2 a) zeigen seit frühester literarischer Zeit des Französischen in der Stammsilbe Wechsel von hochtonigem *i* mit vortonigem *e*. Lautregelmäßig ist diese Entwicklung in dem Paradigma *vit* (*vídi*) *vedís* (*vidésti*) *vit* (*vídit*) *vedímes* (*vidémus*) *vedístes* (*vidéstis*) *vidrent* (*víderunt*), indem hier *i* unter dem Hochton nach § 36 unverändert blieb, in der Vortonsilbe nach § 81 Anm. wohl unter dem Einfluß des *i* der Endung zu *e* differenziert wurde. In altfranz. *vin* (*véni*) *venís* (*venésti*) *vint* (*vénit*) *venímes* (*venémus*) *venístes* (*venéstis*) *vindrent* (*vénerunt*) und entsprechendem *tin tenís tint* usw. zeigen nur das vortonige *e* und hochtoniges *i* in der 1. Pers. Singularis (§ 43) die lautorganische Entwicklung, während hochtoniges *i* der 3. Pers. Singularis und dasjenige der 3. Pers. Pluralis (*vint vindrent*, *tint tindrent*) aus der 1. Singularis übertragen worden sind.

2) Wie die *i*-Perfekta verhalten sich bezüglich des Vokalismus diejenigen *si*-Perfekta, deren Stammvokal im Vlt. *i* oder *e* ist, wie *misi*, *risi*, *aukisi*, *escripsi*, *prési*, *sési*, *quési*. Daher lautorganisch altfrz. *mis mesís mist mesímes mesístes misdrent* und mit analogischem *i* in der 3. Pers. Singularis und in der 3. Pers. Pluralis *pris presís prist presímes presístes prisdrent.* Weiter haben sich angeschlossen *fis* (*feki*) *fesís fist fesímes fesístes firent* statt lautorganischen **fiz* (§ 135, 2) **feisis* (§ 135, 1) **feist* (§ 135, 3) **feisimes* **feisistes* **feirent*

(§ 158) und *lis* (*lęksi*) *lesis list* . . ., *despis* (*despęksi*) *despesis despist* . . . statt *lis* (§ 50) **leissis* (§ 158) *list*, *despis* **despeissis despist* . . . In den endungsbetonten Formen der beiden zuletzt genannten Perfekta wurde außer dem Stammvokal auch die auf denselben folgende Konsonanz angeglichen, indem für stimmloses *s* = lat. ^{k}*s* (§ 158) stimmhaftes eingetreten ist. Dieselbe auf Angleichung beruhende Vertauschung des stimmlosen mit dem entsprechenden stimmhaften Spiranten begegnet in den endungsbetonten Formen der anderen *si*-Perfekta, in denen der Endung *-si* als Stammauslaut *k* voranging, wie *desis* (*diksẹsti*), *traisis* (*traksẹsti*), *düisis* (*dụksẹsti*), *destrüisis* (*dẹstrụksẹsti*). In der stammbetonten 3. Pluralis sind umgekehrt *misi*, *prẹsi* usw. von *diksi*, *duksi* u. a. beeinflußt worden, indem ursprüngliche *misdrent*, *prisdrent* (§ 130) nach *distrent*, *düistrent*, *plainstrent* usw. (ib.) zu *mistrent*, *pristrent* umgebildet wurden. Für *firent* (*fẹ́kerunt*) mit lautregelmäßig entwickeltem *r* = ^{k}*r* begegnen an *misdrent*, *distrent* usw. angeglichene *fisdrent fistrent*, während für *misdrent*, *fisdrent* usw. später umgekehrt durch *firent*, *virent* beeinflußte *mirent*, *dirent* in Gebrauch gekommen sind.

Anm. Im Pikardischen, Wallonischen, Lothringischen und in einem Teil des champagnischen Gebietes lautet die Endung der 3. Pluralis der *si*-Perfekta *-isent*, z. B. *prisent*, *misent*.

3) Die *ui*-Perfekta zerfallen in zwei Gruppen, je nachdem der Stamm a) auf Verschlußlaut oder Spirans, b) auf Liquida (oder Nasal) auslautet:

a) Im ersteren Falle assimiliert sich der stammauslautende Konsonant dem *u̯* der Endung, das darauf die Entwicklung des vorhergehenden Stammvokals beeinflußt hat. Je nachdem der letztere in der vlt. Grundform *a*, *e* (*ẹ*, *ę*) oder *o* (*ọ*, *ǫ*) ist, lassen sich drei Typen unterscheiden, denen im älteren Franzischen vermutlich die folgenden Formenreihen in lautorganischer Entwicklung entsprochen haben:

habu̯i-Typus:	*ǫ́i*	*oüs*	*ǫ́ut*	*oümes*	*oüstes*	*ǫ́urent*
dẹbu̯i-Typus:	*dü̯i*	*deüs*	*düt*	*deümes*	*deüstes*	*dürent*
nọku̯i-Typus:	*nü̯i*	*noüs*	*nüt*	*noümes*	*noüstes*	*nürent*

In den endungsbetonten Formen erscheint *e* für stammhaftes *o* und umgekehrt *o* für stammhaftes *e* (*eüs eümes eüstes*

und *doüs doümes doüstes*), worin eher die Ergebnisse assoziativer Vorgänge als diejenigen rein lautlicher Entwicklung zu erkennen sind. In den stammbetonten Formen der 3. Singularis und der 3. Pluralis der nach dem *habui*-Typus flektierten Perfekta ist für *ou o* eingetreten, das auf Angleichung an den Vokal der 1. Person Singularis beruht. Wegen der Endungen vgl. § 342, 3.

b) Die *ui*-Perfekta, deren Stamm auf Liquida ausgeht, zeigen mit Ausnahme von *volui* seit frühester literarischer Zeit des Französischen die Entwicklung der endungsbetonten Formen (§ 342, 3) auch auf die stammbetonten übertragen:

valûi valûs valût valûmes valûstes valûrent.

Demgegenüber läßt das altfrz. Perfekt von *voleir* allein noch eine ursprünglichere Bildungsweise erkennen:

vóil u. *vól volís vólt volímes volístes vóldrent*,

woneben von der endungsbetonten 2. Pers. Singularis und der 1. 2. Pers. Pluralis überwiegend, seltener von der stammbetonten 1. 3. Pers. Singularis und 3. Pers. Pluralis die an die Perfekta der *si*-Klasse angeglichenen Formen *vols volsis volst volsimes volsistes volstrent* gebildet worden sind.

Anm. Von *venir* und *tenir* haben sich in altfranzösischer Zeit *ui*-Bildungen nur im Wallonischen, Lothringischen und in einem Teil des südwestlichen Mundartgebietes nachweisen lassen, z. B. *tinuet* Job 335, 26, *continvet* Ezech. 12, *tiunt* (*tenuit*) Mousk. 17954, dann lothr. *tenuit* Bernh. 85, 2, *tenûrent* ib. 152, 20, südwestfrz. *tinc* usw. (vgl. § 342, 3 Anm.). — In allen im vorstehenden Paragraphen behandelten Fällen zeigt der Konjunktiv der Vergangenheit die gleiche Entwicklung wie die endungsbetonten Formen des Indikativus Perfekti.

§ 350. Die starken Partizipia. Vgl. § 346. Angleichung des Stammes ist auch hier zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Richtung erfolgt. Nach dem Präsens sind bereits in vulgärlateinischer Zeit gebildet worden *fẹnctu* (cl. *fictum*) — *feint*, *estrẹnctu* — *estreint*, *franctu* — *fraint* (dagegen *frait* = *fractu*), *pẹnctu* — *peint*, *attẹnctu* — *atteint* u. a. Auf Einwirkung des betonten Perfektstammes in romanischer Zeit beruhen afrz. *dit* (statt *deit* = vlt. *dẹctu*, cl. *dĭctu*) neben (*bene*)*deit* (*benedĭctum*), *pris* (statt *preis* = vlt. *prẹsu*,

cl. *prehensum*), *mis* (statt *mes* = vlt. *mẹssu*, cl. *missum*), *düit* (statt *doit* = vlt. *dọctu*, cl. *dŭctum*), wozu in Anlehnung an *mis*, *pris* aus dem Perf. neugebildete *quis*, *sis* sich stellen. Zu *seüṭ*, *eüṭ*, *teüṭ*, *pleüṭ*, worin nach § 87, 2 die lautregelmäßige Entwicklung von *saputu*, *abutu*, *tacutu*, *placutu* zu sehen ist, sind in Anlehnung an die endungsbetonten Perfektformen derselben Verba (§ 349, 3) und an die zu den *nocui*-Perfekten gehörenden starken Partizipien mit stammhaftem *ọ*, wie *noüṭ*, *moüṭ*, frühzeitig die Nebenformen *soüṭ*, *oüṭ*, *toüṭ*, *ploüṭ* gebildet worden. Weiter sind für *deüṭ* (*debutu*), *beüṭ* (*bẹbutu*) usw. analogische *doüṭ*, *boüṭ* und in umgekehrter Übertragung für *conoüṭ*, *noüṭ*, *moüṭ* usw. *coneüṭ*, *neüṭ*, *meüṭ* eingetreten.

2. Die Konjugation seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts.

I. Die schwachen Verba.

I. Klasse.

§ 351. Vgl. § 338, 1a. Diese Klasse erhält in der 2. Periode des Altfranzösischen weiteren Zuwachs durch zahlreiche Ableitungen und, namentlich gegen Ende der altfranzösischen Zeit, durch die Aufnahme lateinischer Lehnwörter wie *affliger* (cl. *affligĕre*), *posseder* (cl. *possidēre*), *consümer* (cl. *consumĕre*), *opprimer* (cl. *opprimĕre*), *flüer* (cl. *fluĕre*), *ingerer* (cl. *ingerĕre*), *instiguer* (cl. *instigare*), *negliger* (cl. *negligĕre*), *abroger* (cl. *abrogare*), *absterger* (cl. *abstergēre*), *adherer* (cl. *adhaerēre*), *asperger* (cl. *aspergĕre*), *attribüer* (cl. *adtribuĕre*). Selten erfolgt Übertritt aus anderen Konjugationsklassen wie bei *secouer* (älter *secourre*, lat. *succutere*), *tisser* (älter *tistre*, lat. *texere*), *poigner* neben *poindre* (lat. *pungere*). — Wegen der Endung *-ier* im Infinitiv vgl. § 243 Anm. 1.

§ 352. Präs. Ind.

chant (*canto*)	*entre* (*ẹntro*)
chantes (*cantas*)	
chanteṭ (*cantat*)	
chantons	
chantez (*cantatis*)	*traitiez* (*tractatis*)
chantent (*cantant*).	

Vgl. § 339. In der 1. Pers. Singularis haben allmählich sämtliche Verba dieser Klasse in Angleichung an die 2. und 3. Pers. Singularis und an die mit organischem *e*-Auslaut versehenen Formen der 1. Pers. Singularis, wie *entre*, *membre*, *tremble* die Endung -*e* angenommen, z. B. *chante*, *aporte*, *pleure*, und, mit Angleichung auch des konsonantischen Stammauslautes, *aime* (statt *ain*), *lieve* (für *lief*), *mande* (für *mant* = *mando*), *cerche* (für **cerc* = *cẹrco*, s. § 348, 3). Im Anglonormannischen begegnen angeglichene Formen bereits im 12., in der Schriftsprache zahlreicher in der 2. Hälfte des 13. und nahezu ausschließlich seit der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Bei vokalischem Auslaut (*pri*, *süppli* usw.) sind die ursprünglichen Formen bis in das 17. Jahrhundert hinein anzutreffen. — In der 3. Person Singularis ist die auslautende isolierte Dentalis in der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts nach § 274 vollständig geschwunden. — In der 2. Person Pluralis ist für auslautendes -*z* nach § 279 in der Schriftsprache seit dem 13. Jahrhundert -*s* und für *ie* infolge lautorganischer Entwicklung, bzw. Angleichung, nach § 243 *e* eingetreten.

Anm. Vereinzelt begegnet im 13. und 14. Jahrhundert in der 1. Pers. Singularis unorganisches -*z*, -*s* (z. B. *los*, *ainz*), welches auf Angleichung an Formen wie *doins* (§ 348, 4), *avanz* (*abantio*) — *avans* (§ 279), *comenz* (**comẹnitio?*) — *comens* mit lautregelmäßig auslautendem Spiranten beruht. — Das Südostfranzösische kennt als Endung der 1. Pers. Sing. nach Analogie gebildetes -*ois*: *amois*, *gardois* usw.

§ 353. Präs. Konj.

chant (*cante*)	*entre* (*ẹntre*)
chanz (*cantes*)	*entres* (*ẹntres*)
chant (*cantet*)	*entrẹt* (*ẹntret*)
chantons	
chanteiz (*cantẹtis*), -*ez*	
chantent (*cantent*).	

Vgl. § 340. In der 1. bis 3. Pers. Singularis wurden die Endungen -*e*, -*es*, -*e*(*t*) des Typus *entre* unter Einwirkung auch des Konjunktivus Präsentis der anderen Konjugationen allmählich auf sämtliche Verba der I. Konjugation übertragen. Die Bildungen mit analogischem -*e* begegnen dialektisch sehr früh. In der Schriftsprache sind sie etwa seit der 2. Hälfte

des 13. Jahrhunderts die herrschenden und haben im 15. Jahrhundert, von einzelnen stereotypen Wendungen wie *dieu nous gard* (beachte auch die heute begegnenden Familiennamen *Dieumegard*, *Dieutegard*) abgesehen, die ursprünglichen Formen völlig verdrängt. Zu beachten ist, daß die Neubildungen durchweg den auslautenden Stammkonsonanten der Pluralformen zeigen, z. B. *aime aimes aime*, *grieve grieves grieve* an Stelle von *ain ains aint*, *grief gries griet*. — In der 1. Person Pluralis taucht neben der Endung *-ons* auch in der Schriftsprache *-iens* (§ 340 Anm.) auf. Aus einer Verschmelzung beider ist nfrz. *-ions* entstanden, das seit Beginn des 14. Jahrhunderts in franzischen Texten häufig begegnet und im Laufe des 16. Jahrhunderts ausschließlich in Gebrauch kommt. In der 2. Person Pluralis trat etwa gleichzeitig *-iez* an die Stelle von *-ez*.

Anm. Entsprechend *-ois* in der 1. Pers. Sing. Indikat. begegnen im Südostfranzösischen im Konj. Präs. (nicht ausschließlich der 1. Konj.) die Endungen *-oie*, *-oies*, *-oit* im Singular und *-oient* in der 3. Person Pluralis: *amoie* usw. Vgl. Teil III³, S. 131.

§ 354. Impf. Ind. *chantoe* (*cantaba*)
chantoes (*cantabas*)
chantot (*cantabat*)
chantiiens
chantiiez
chantoent (*cantabant*).

Vgl. § 341. An die Stelle der Endungen *-oe*, *-oes*, *-ot* *-oent* traten im 12. Jahrhundert *-eie*, *-eies*, *-eit*, *-eient*, so daß das Imperfektum der Verba der I. Konjugation, das in der Bildung der 1. und 2. Person Pluralis bereits in vorliterarischer Zeit dem Imperfektum der Verba der II. und III. Konjugation gefolgt war, nunmehr diesem in allen Formen sich anschloß. Wegen der späteren Entwicklung s. § 365.

§ 355. Perf. Ind. *chantai* (*cantai*)
chantas (*cantasti*)
chantat
chantames
chantastes (*cantastis*)
chanterent (*cantarunt*) *traitierent* (*tractarunt*).

Vgl. § 342, 1. Wegen des auslautenden *t* der 3. Person Singularis s. § 124 Anm. — In (wohl meist rein graphischer) Angleichung an die 2. Person Pluralis, deren *s* vor *t* nach § 280 im 13. Jahrhundert verstummte, zeigt die 1. Person Pluralis die Endung *-asmes*. — In der 3. Person Pluralis ist seit Ausgang des 13. Jahrhunderts nach § 243 *-erent* auch an die Stelle von *-ierent* getreten.

Anm. Mundartlich erscheint namentlich im Ostfranzösischen und im Wallonischen *-arent*, dessen *a* auf Angleichung an den betonten Vokal der Endung in den übrigen Formen des Paradigmas beruht. Vgl. Teil III[3], S. 131.

§ 356. Der Konjunktiv der Vergangenheit:

chantasse (*cantasse*)
chantasses (*cantasses*)
chantast (*cantasset*)
chantissons
chantisseiz, *-ez*
chantassent (*cantassent*).

Vgl. § 343. Die 1. bis 3. Person Singularis und die 3. Person Pluralis haben sich den Lautgesetzen gemäß weiterentwickelt. — Die 1. und 2. Person Pluralis vertauschen wie im Konjunktivus Präsentis die Endungen *-ons*, *-ez* mit *-ions* und *-iez* (vgl. wegen *-iens* § 343 Anm.). Der Kennvokal *i* beider Formen wurde im 16. Jahrhundert wieder durch *a* verdrängt.

§ 357. Fut.:

I	II
chanterai	*chantereie*
chanteras	*chantereies*
chanterat	*chantereit*
chanterons	*chanteriiens*
chantereiz, *-es*	*chanteriiez*
chanteront	*chantereient*.

Vgl. §§ 337, 2b und 344, 3. Nach § 268 erklären sich die etwa seit dem 14. Jahrhundert begegnenden Futurformen *prira* st. *priera*, *emploira* st. *emploiera* usw. In der 2. Person Pluralis des Fut. I ist die Endung *-eiz* resp. das daraus lautregelmäßig nach § 225 hervorgegangene *-oiz*, *-ói*(*s*) und *ẹ*(*s*) (§ 225 Anm.) in der Schriftsprache erst in neufranzösischer Zeit durch analogisches *-ẹ*(*s*) vollständig verdrängt worden. —

Von der weiteren Entwicklung der Endungen des Fut. II gilt das § 365 zu dem Imperfektum der Verba der II. und III. Konjugation Bemerkte.

§ 358. Imperativ: *chante* (*canta*)
chantons
chantez (*cantatis*), *traitiez* (*tractatis*).

Vgl. § 337, 2d.

§ 359. Infinitiv: *chanter* (*cantare*), *traitier* (*tractare*).

Vgl. § 344, 1, wegen späterem *-er* für *-ier* § 243.

§ 360. Die Partizipien:

Präs. *chantant* (*cantante*).
Prät. *chantet* (*cantatu*), *traitiet* (*tractatu*).

Vgl. §§ 345, 346, wegen *-e* für *-ie* § 243.

§ 361. Einzelne Verben: 1) aller (§ 338, 3). — Fut. I 1. *irai* (*ire áyo*) — Fut. II. 1. *ireie.* — Präs. Ind. 1. *vois* (§ 348, 4b), 2. *vais vas* (ib.), 3. *vait va* (ib.), 4. *alons*, 5. *alez*, 6. *vont* (§ 348, 4c). — Präs. Konj. 1. *voise*, 2. *voises*, 3. *voiset* und *voist*, 4. *aillons*, 5. *ailliez*, 6. *voisent.* — Imperf. 1. *aloe.* — Imperat. *va vas* (§ 337, 2d). — Part. Präs. *alant.* — Perf. 1. *alai.* — Konj. Prät. 1. *alasse.* — Part. Prät. *alet.*

In der 1. Pers. Singul. Präs. Ind. ist für *vois* jüngeres *vais*, das wahrscheinlich auf Angleichung an die Formen der 2. und 3. Pers. Singul. beruht, eingetreten. In der 1. bis 3. Pers. Singul. und in der 3. Pers. Plur. Präs. Konj. wurden *voise, voises* usw. unter dem Einfluß der 1. und 2. Pers. Plur. durch *aille, ailles, aille, aillent* verdrängt. In der Schriftsprache sind diese Neubildungen erst in neufranzösischer Zeit ausschließlich in Gebrauch gekommen. Mundartlich begegnet *alge*(*t*) (§ 348, 3b Anm.) bereits Alex. L. 111d, Oxf. Rol. 187, Oxf. Ps. 38, 18, *aillent* St. Bernh. 526, wozu zu bemerken ist, daß *alge* fast ausschließlich im Anglonormannischen vorkommt.

2) doner (*donare*). — Fut. I 1. *donerai donrai dorrai* (§ 80 Anm., § 186 Anm., § 266 Anm.). — Fut. II 1. *donereie* usw. — Präs. Ind. 1. *doins* (§ 348, 4b), 2. *dones*, 3. *donet*, 4. *donons*, 5. *donez*, 6. *donent.* — Präs. Konj. 1. *doinse* (§ 348, 4b), 3. *doinst.* — Imperf. 1. *donoe.* — Part. Präs. *donant.* — Perf. 1. *donai.* — Konj. Prät. 1. *donasse.* — Part. Prät. *donet.*

Als Formen der 1. Pers. Präs. Indik. und des Präs. Konj. begegnen auch *doing*, *dogne*, *doint*, *dont* usw., worin wohl dialektische Abweichungen zu sehen sind. In der Schriftsprache kommt modernfranzösisches *donne* spät ausschließlich in Gebrauch. Ebenda werden *prüis*, *prüisse* (§ 348, 4), *trüis*, *trüisse* (ib.) durch *preuve*, *treuve* bzw. *prouve*, *trouve* verdrängt.

II. Klasse.

a) Einfache Form.

§ 362. Vgl. § 338, 1 b. Die Vertreter dieses Typus haben Zuwachs kaum erhalten, dagegen durch immer weiteres Umsichgreifen der Inchoativflexion mancherlei Einbuße erlitten. Zu den ursprünglich nicht inchoativen Verben, welche im Altfranzösischen eine zunehmende Hinneigung zur Inchoativflexion verraten oder auch allmählich ganz in die Inchoativklasse übergetreten sind, gehören *juïr*, *partir*, *vertir*, *glutir* und deren Komposita, ferner *haïr*, *guerpir* u. a.

§ 363. Präs. Ind.:

1) *part* (**parto*)	2) *sail* (*sal̦io*)	3) *cuevre* (**cọpero*)
parz (*partis*)	*sals* (*salis*), *saus*	*cuevres* (*cọperis*)
part (*partit*)	*salt* (*salit*), *saut*	*cuevret* (*cọperit*)
partons	*salons*	*cuvrons*
partez	*salez*	*cuvrez*
partent (**partunt*)	*saillent* (*sal̦iunt*)	*cuevrent* (**cọperunt*).

Vgl. §§ 339 und 348, 2.

1) Die nach dem Typus *partir* konjugierten Verba nehmen seit dem 13. Jahrhundert in der 1. Person Singularis ein noch nicht zuverlässig gedeutetes auf Angleichung beruhendes *-s* an, das in neufranzösischer Zeit allgemein zur Durchführung gelangt ist.

2) *Salir* zeigt mit Verallgemeinerung der Stammform *sail* (§ 348, 2) im späteren Altfranzösisch im Singular auch die Endungen *-e*, *-es*, *-e* (*saille*, *sailles*, *saille*), die wohl in erster Linie auf den Einfluß des Präsens Singularis der nach Typus 3 (*cuvrir*) flektierten Verba und der Verba I zurückzuführen sind. Eine analoge Entwicklung bietet außer den Kompositis von *salir* noch *coillir*, dessen 1. bis 3. Person

Singularis Präsentis Indikat. *cueil* (st. **colc*), *cuelz* (*quieus*), *cuelt* (*quieut*) zu *cueille*, *cueilles*, *cueille* umgebildet wurden. *Fail* (§ 348, 2) *faus faut* und *boil* (§ 348, 2) *bous bout* sind in der Schriftsprache zu *faus faus faut*, *bous bous bout* uniformiert worden. Für *o͜i* (*auyo*, cl. *audio*), *oz os* (*audis*), *ot* (*audit*) begegnen in späterer Zeit mit analogischem *s* in der 1. Singul. *o͜is* und mit an die 1. Singul. angeglichenem Vokal in der 2. und 3. Singul. *o͜is*, *o͜it*.

Wie *cuvrir* bilden *uvrir*, *sufrir*, *ofrir* die 1. bis 3. Person Singularis mit lautregelmäßig entwickeltem sogen. Stütz-*e*, wodurch die Präsensformen dieser Verba mit denjenigen der Verba der I. Konjugation (§ 352) zusammenfielen.

§ 364. Präs. Konjunkt.:

1) *parte* (**parta*)	2) *saille* (*saḷia*)	3) *cuevre* (**cǫpera*)
partes (**partas*)	*sailles* (*saḷias*)	*cuevres* (**cǫperas*)
partet̨ (**partat*)	*saillet̨* (*saḷiat*)	*cuevret̨* (**cǫperat*)
partons	*sailliens* (*saḷiamus*)	*cuvrons*
partez (**partatis*)	*sailliez* (*saḷiatis*)	*cuvrez* (**cǫperatis*)
partent (**partant*)	*saillent* (*saḷiant*)	*cuevrent* (**cǫperant*).

Vgl. § 340. In der 1. Person Pluralis entwickelt sich aus einer Vermischung von *-ons* und *-iens* die Endung *-ions*. In der 2. Person Pluralis wird *-ez* durch *-iez* verdrängt (vgl. § 353 zu den Verben der I. Klasse). Die Endungen der 1. bis 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis haben sich den Lautgesetzen gemäß weiterentwickelt.

§ 365. Imperf. Indik.: *parteie* (*partẹa*)
parteies
parteit
partiions
partiiez
parteient.

Entsprechend *sailleie*, *cuvreie* usw. — Vgl. § 341. — In den Endungen der 1. bis 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis hat sich *ei* seit dem 12. Jahrhundert lautregelmäßig zu *ǫ́i* — *oę* (geschr. *oi*) und zu *ę* (geschr. *e*, *ai*) entwickelt (vgl. § 225). Letzteres, das seit dem 13. Jahrhundert in der Schriftsprache sporadisch in den Imperfektendungen begegnet, ist im Laufe der neufranzösischen Zeit

durchgedrungen. Das nachtonige *e* der 1. und 2. Person Singularis und der 3. Person Pluralis beginnt gegen Ende des 14. Jahrhunderts (mundartlich früher) allmählich seinen Silbenwert einzubüßen (vgl. § 265) und vollständig zu schwinden. In der 1. und 2. Singularis wird es nach dem Muster der 3. Singularis auch graphisch beseitigt, während in der 3. Pluralis neben *-oient* nur vorübergehend die Schreibung *-oint* auftaucht. Aus der 2. Singularis dringt das seit dem 13. Jahrhundert nur noch vor vokalischem Wortanlaut gesprochene *-s* der Endung auch in die 1. Singularis ein, wofür altfranzösische Texte der späteren Zeit Belege bieten. In der 1. Person Pluralis ist im Franzischen *-ions* nach § 341 unter dem Einfluß des Präsens früh an die Stelle von *-iens* getreten. Ihrer Herkunft von *-e|amus*, *-e|atis* (*-i|amus*, *-i|atis*; vgl. § 341) gemäß zweisilbige *-ïenz* (*-ïons*) *-ïez* werden in Angleichung an die auf *-i̯amus*, *-i̯atis* zurückgehenden, ursprünglich einsilbigen Endungen *-i̯ens* (*-i̯ons*), *-i̯ez* des Konjunktivs von altfranzösischen Dichtern früh auch einsilbig gemessen.

Anm. Die lautliche Reduktion der Endungen der 1. und 2. Singularis *-oie*, *-oies* zu *-oi*, *-ois* ist zum kleineren Teil auch nach Analogie der 3. Sing. *-oit* erfolgt. Als Endung der 3. Plur. begegnet in Anlehnung an die 1. und 2. Plur. *-ient* besonders in ostfranzösischen Mundarten. Vgl. Teil III[3], S. 131.

§ 366. Perf. Ind.: *parti*
partis
partit
partimes
partistes
partirent.

Ebenso *sali* (*sailli*), *cuvri* usw. — Vgl. § 342, 1. — Die 1. Person Singularis nahm wie im Präsens Ind. (§ 363) und im Imperfektum (§ 365) infolge eines sich im wesentlichen wohl erst in neufranzösischer Zeit unter dem Einfluß der Grammatiker vollziehenden Angleichungsprozesses *-s* an. Als Muster dienten hier die *si*-Perfekta (§ 349, 2). — In der 1. Person Pluralis trat *-ismes* an die Stelle von *-imes*. Vgl. § 355 *-asmes*.

§ 367. Konjunktiv der Vergangenheit:

partisse
partisses
partist
partissons
partisseiz, *-ez*
partissent.

Ebenso *salisse* (*sailisse*), *cuvrisse* usw. — Vgl. § 343. — In der 1. und 2. Person Pluralis werden wie bei den Verben der I. Klasse (§ 356) die Endungen *-ons*, *-ez* mit *-ions*, *-iez* vertauscht. Die übrigen Endungen zeigen die lautregelmäßige Weiterentwicklung.

§ 368. Fut. I:

	1)	2)	3)
	partirai	*saldrai*	*cuvrerai*
	partiras	*saldras*	*cuvreras*
	partirat	*saldrat*	*cuvrerat*
	partirons	*saldrons*	*cuvrerons*
	partireiz, *-ez*	*saldreiz*, *-ez*	*cuvrereiz*, *-ez*
	partiront	*saldront*	*cuvreront.*
II:	*partireie*	*saldreie*	*cuvrereie*
	partireies	*saldreies*	*cuvrereies*
	partireit	*saldreit*	*cuvrereit*
	partiriiens	*saldriiens*	*cuvreriiens*
	partiriiez	*saldriiez*	*cuvreriiez*
	partireient	*saldreient*	*cuvrereient.*

Vgl. §§ 337, 2 b u. 344, 3, wegen der späteren Entwicklung der Endungen § 357. In bezug auf die Behandlung des nachnebentonigen Vokals verharrte die Schriftsprache lange auf dem § 344, 3 skizzierten Standpunkt, bis allmählich (z. T. erst in neufranzösischer Zeit) der heutige Gebrauch durchgedrungen ist. Hiernach haben die Futura des Typus 1 das unorganische *i* behalten, diejenigen des Typus 3 (*cuvrerai*, *uvrerai*, *offrerai*, *suffrerai*) ihr lautregelmäßig nach muta cum liquida entwickeltes sogen. Stütz-*e* mit *i* vertauscht. Von den Formen des Typus 2 ist *füirai* der Schriftsprache verblieben. *Saldrai*, *coldrai* und die Komposita von *coldrai* wurden mit Verallgemeinerung der Stammformen *sail* und *cueil* (s. § 363 zum Präs. Indik.) zu *saillerai* und *cueillerai* umgebildet. Alle anderen Futura dieses Typus, soweit sie nicht der Schrift-

sprache verloren gingen, sind, wie *bouillirai*, *assaillirai*, zum Typus *partirai* übergetreten.

§ 369. Imperat. 2. Sgl. 1) *part* (*parti*) 2) *sal* 3) *cuevre*.

Vgl. §§ 337, 2 d. Seit dem 13. Jahrhundert begegnet neben *part* mit analogischem *s: parz* — *pars*, so daß die 2. Pers. Singularis des Imperativs mit der 1. Pers. Singularis Präsentis Indikativi die gleiche Entwicklung zum Neufranzösischen zeigt. Dasselbe gilt von den anderen Verben dieser Klasse, daher seit Ausgang der altfranzösischen Zeit *saille*, *cueille*, während *cuevre*, *uevre*, *offre*, *souffre* ihre ursprüngliche, organisch entwickelte Endung unverändert behalten.

§ 370. Infinitiv: *partir* (*partire*), *salir* (*salire*) — *saillir*, *cuvrir* (*coperire*). — Vgl. § 344. — Aus dem Futurum, dessen Formenverwandtschaft mit dem Infinitiv bei der Mehrzahl der französischen Verba im Sprachbewußtsein lange lebendig sich erhielt, sind zu einer Anzahl Infinitive dieser Klasse analogische Nebenformen gebildet worden, z. B. *istre* für *issir* nach *istrai*, *ferre* für *ferir* nach *ferrai*, *saudre* nach *saudrai*, *faudre* nach *faudrai*, *cuverre oferre* nach *cuverrai oferrai* u. a.

§ 371. Die Partizipien.

Präs.: *part-ant*, *saill-ant*, *cuvrant*. Vgl. § 345.

Prät.: *partiṭ*, Fem. *partiḍe*; *vestüṭ*, Fem. *vestüḍe*. Vgl. § 346. *Cuvrir* bildet wie im Lateinischen das Part. Perf. stark: *cuvert* (*copertu*, vgl. § 20, 2), Fem. *cuverte*, ebenso *uvert* und danach *ofert* (vlt. *offertu*), *sufert* (vlt. *soffertu*). Als Part. Prät. von *coillir* begegnet neben jüngerem *coilli* noch älteres, organisches *colloit* (*collęctu*), Fem. *colloite*, das zusammen mit *beneoit* (*benedęctu*), *maleoit* und dem bereits auf früher, in vulgärlateinischer Zeit erfolgter Angleichung beruhenden *tolloit* (vlt. *tollęctu*) der Ausgangspunkt einiger Neubildungen wie *cheoit* (zu *cheoir; cadẹ́re*), *seoit* (zu *seoir; sedẹ́re*) geworden ist.

b) Verstärkte Form.

§ 372. Vgl. § 338, 1 b. Wie die schwachen Verba der I. Klasse, so haben die inchoativen *i*-Verba im Französischen eine Bereicherung ihres Bestandes durch Ableitungen erfahren: *jaunir*, *aigrir*, *nantir*, *laidir*, *brünir*, *cherir*, *meurtrir* usw. Auch treten zu denselben zahlreiche, z. T. erst gegen Ende der alt-

französischen oder zu Beginn der neufranzösischen Zeit aufgenommene lateinische Lehnwörter über, wie *mügir* (älter *müir* und *müire; mugire*), *sübir* (*subire*), *transir* (*transire*), *gemir* (älter *gembre* und analogisches *geindre; gemere*), *agir* (cl. *agere*), *applaudir* (cl. *applaudere*), *regir* (cl. *regere*), *abolir* (cl. *abolere*) usw. Wegen der Ausdehnung der Inchoativflexion auf solche *i*-Verba, die im Französischen ursprünglich ohne das Inchoativsuffix gebildet wurden, s. § 362, wegen *maudir*, *beneir* § 390.

§ 373.

Präs. Ind.:	*fenis*	Präs. Konj.:	*fenisse*
	fenis		*fenisses*
	fenist		*fenisset*
	fenissons		*fenissons*
	fenissez		*fenissez*
	fenissent		*fenissent.*
Imp. Ind.:	*fenisseie*	Part. Präs:	*fenissant*
	fenisseies		
	fenisseit	Imperativ:	*fenis*
	fenissiiens		*fenissons*
	fenissiiez		*fenissez.*
	fenisseient		

Vgl. § 348, 3b. Die weitere Entwicklung der Endungen in den Formen mit und ohne Stammerweiterung ist dieselbe wie bei den nicht inchoativen *i*-Verben des Typus *partir*, nur daß die 1. Pers. Singul. des Präs. Indikat., welche dort analogisches *-s* annimmt, hier bereits auf *-s* auslautet.

III. Klasse.

Diese Klasse ist die wenigst umfangreiche. Sie besteht aus etwa zwanzig im klassischen Latein stark flektierten Verben. Vgl. § 338, 1c.

§ 374.

Präs. Ind.:	*rent* (*rendo*)	Präs. Konj.:	*rende* (*renda*)
	renz (*rendis*)		*rendes* (*rendas*)
	rent (*rendit*)		*rendet* (*rendat*)
	rendons		*rendons*
	rendez		*rendez* (*rendatis*)
	rendent (*rendunt*)		*rendent* (*rendant*).

Vgl. §§ 339 und 340. Beide Formenreihen stimmen mit den entsprechenden von *partir* (§§ 363 und 364) überein und haben mit diesen die gleiche weitere Entwicklung durchgemacht. Die neufranzösische analogische Schreibung *rend-s*, *rend* im Singular des Ind. begegnet häufig seit dem 15. Jahrhundert, vereinzelt früher.

§ 375. Impf. Ind.: *rendeie*
rendeies
rendeit
rendiiens
rendiies
rendeient.

Vgl. § 341. Wegen der späteren Entwicklung s. § 365 zu den übereinstimmend gebildeten Formen des Imperfektum Indikativi von *partir.*

§ 376. Perf. Ind.: *rendi* (*rendẹi*)
rendis (*rendẹsti*)
rendiet (*rendẹdit*)
rendimes
rendistes
rendiedrent (*rendẹderunt*).

Vgl. § 342, 2. Das Perfekt fiel, nachdem etwa seit Anfang des 13. Jahrhunderts in den Endungen der 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis älteres *ie* durch *i* verdrängt war, mit demjenigen der *i*-Verba (§ 366) vollständig zusammen und teilte dessen Schicksal in der späteren Entwicklung zum Neufranzösischen.

§ 377. Konjunktiv der Vergangenheit:
rendisse
rendisses
rendist
rendissons
rendisseiz, -ez
rendissent.

Vgl. § 343. Analogisch zum Indikativ des Perfekts begegnet einige Male *ie* statt *i* der Endung: Oxf. Ps. 105, 23, 26 *deperdiest*, durch die Assonanz gefordert Gorm. 307 *perdiest*, ib. 371 *venquiest.* Die spätere Entwicklung ist diejenige des gleichlautenden Paradigmas der *i*-Verba (§ 367).

§ 378. Fut. I: *rendrai* II: *rendreie*

I	II
rendrai	*rendreie*
rendras	*rendreies*
rendraṭ	*rendreit*
rendrons	*rendriiens*
rendreiz, -ez	*rendriiez*
rendront	*rendreient*

Vgl. §§ 337, 2b und 344, 3, wegen der späteren Entwicklung der Endungen § 357.

§ 379. Imperativ: 2. Sgl. *rent (rende).*

Vgl. § 337, 2d, wegen der späteren Entwicklung § 369 zu *part* und § 374 zu nfrz. *rend-s.*

§ 380. Infinitiv: *rendre.* Vgl. § 344.

§ 381. Die Partizipien.

Präs.: *rend-ant.* Vgl. § 345.

Prät.: *rendüṭ.* Vgl. § 346. Von *vivre, veintre (vẹnkere,* s. § 163), *naistre* (*naskere,* s. § 163), deren Perfekt nach § 338, 2 Anm. infolge gelehrter Anbildung an die schwachen *i*-Perfekta *vesqui, venqui, nasqui* lautet, werden die Part. Prät. *vescüṭ, vencüṭ, nascüṭ* (daneben *neṭ,* s. § 346) gebildet. *Suivre* zeigt im Inf. die Nebenform *suivir* (§ 344 Anm.) und entsprechend im Part. Prät. *suivi* neben *seü.*

II. Die starken Verba.

Vgl. die §§ 338. 342, 3. 346. 349. 350, wegen der nicht vom Perfektstamm gebildeten Zeitformen § 338, 2.

I. Klasse.

§ 382. Perf. Ind.:

1)	2)
viṭ (*vídi*)	*vin* (*vẹni*)
vedís (*vidẹ́sti*)	*venís* (*venẹ́sti*)
vit (*vídit*)	*vint* (*vénit*)
vedímes (*vidẹ́mus*)	*venímes* (*venẹ́mus*)
vedístes (*vidẹ́stis*)	*venístes* (*venẹ́stis*)
vidrent (*víderunt*)	*víndrent* (*vénerunt*).

Vgl. §§ 338, 2a. 342, 3. 349, 1. Die 1. Pers. Sing. nimmt in Anlehnung an die entsprechende Form der *-si*-Perfekta (§ 386) später *s* an: *vis, vins, tins.* — Von den endungsbetonten Formen sind *vedis, vedimes, vedistes* nach § 271, 2

im 14. Jahrh. den Lautgesetzen gemäß mit Verlust des Vokals der Vortonsilbe zu *vis*, *vimes*, *vistes* geworden. *Venis*, *venimes*, *venistes* und *tenis*, *tenimes*, *tenistes* wurden seit dem 15. Jahrh. in Angleichung an die stammbetonten Formen zu nfrz. *vins*, *vinmes*, *vintes* usw. umgebildet. Für *vindrent*, *tindrent* erscheinen im Neufranz. nach Analogie gebildete *vinrent*, *tinrent*.

§ 383. Konjunktiv der Vergangenheit:

1)	2)
vedisse (*vidęsse*)	*venisse* (*venęsse*)
vedisses	*venisses*
vedist	*venist*
vedissons	*venissons*
vedisseiz, *-ez*	*venisseiz*, *-ez*
vedissent	*venissent*.

Vgl. §§ 343. 349, 1. Die spätere Entwicklung ist die der endungsbetonten Formen des Perf. Ind. (§ 382): *visse*, *visses*, *vist*; *vinse*, *vinses*, *vinst* usw. Wegen der Personalausgänge vgl. § 367 zu *partisse*.

§ 384. vedeir (*vędére*; vgl. § 344, 2 Anm.). — Fut. I 1. *vedrai* (*vèdere áyo*). — Fut. II. 1. *vedreie*. — Präs. Ind. 1. *vei* (*veyo*), 2. *veiz* (*vędes*), 3. *veit* (*vędet*), 4. *ved-ons*, 5. *ved-ez*, 6. *veident* (*vędent*). — Präs. Konj. 1. *veie* (*vęya*). — Imperf. 1 *vedeie*. — Imperat. *veit* (*vęde*). — Part. Präs. *ved-ant*. — Perf. 1. *vi*. — Konj. Prät. 1. *vedisse*. — Part. Prät. *vedüt*.

Wegen *veiant* s. § 348, 2c. Belege für die in der Schriftsprache außer im Futur (nfrz. *verrai*, *verrais*; doch *prévoirai pourvoirai*) durchgeführte Angleichung des unbetonten Stammvokals an den betonten (*voions*, *voiez*) begegnen häufig erst seit dem 15. Jahrhundert. Vgl. § 348, 1.

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. §§ 382. 383.

§ 385. venir (*venire*). — Fut. I 1. *vendrai* (*vènire áyo*), *venrai* (§ 186 Anm.), *verrai* (ib.). — Fut. II 1. *vendreie* usw. — Präs. Ind. 1. *ving* (*vęnio*; § 50), 2. *viens* (*vęnis*), 3. *vient* (*vęnit*), 4. *ven-ons*, 5. *ven-ez*, 6. *vienent* (*vęnunt* statt *vęniunt* s. § 348, 2b). — Präs. Konj. 1. *viegne* (*vęnia*). — Imperf. 1. *veneie*. — Imperat. *vien*. — Part. Präs. *ven-ant*. — Perf. 1. *vin*. — Konj. Prät. 1. *venisse*. — Part. Präs. *venüt* (§ 346).

Gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit (vereinzelt früher) ist in der Schriftsprache die Stammform *vien-* der 2. und

3. Singul. und der 3. Plur. des Präsens Indikativi mit diphthongiertem Vokal und dentalem *n* auf die 1. Singularis des Präsens Indikativi, die stammbetonten Formen des Präsens Konjunktivi und auf die Futura übertragen worden: ***viens***; ***vienne***, ***viennes***; ***viendrai*** usw. Vgl. § 348, 1.

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. §§ 382. 383.

Tenir stimmt in der Bildung und weiteren Entwicklung seiner Formen mit ***venir*** überein.

Anm. Statt Konj. Präs. *viegne* usw. begegnet mundartlich in weiter Verbreitung *veigne* (*vegne*) usw., von dem nicht feststeht, ob es auf Angleichung an die endungsbetonten Formen ***veignons***, ***veigniez*** beruht oder die organische Entwicklung der lat. Grundform darstellt. Vgl. auch § 348, 3b Anm. Neben ***tenir*** begegnet in altfrz. Texten vereinzelt ***tenoir***.

II. Klasse.

§ 386. Perf. Ind.:

1)		2)	
pris	(*prẹsi*)	***düis***	(*dúksi*)
presis	(*presẹ́sti*)	***düisis***	(*duksẹ́sti*)
prist	(*prẹ́sit*)	***düist***	(*dúksit*)
presimes	(*presẹ́mus*)	***düisimes***	(*duksẹ́mus*)
presistes	(*presẹ́stis*)	***düisistes***	(*duksẹ́stis*)
pristrent	(*prẹ́serunt*)	***düistrent***	(*dúkserunt*)

3) ***plains*** (*plánksi*)
plainsis (*planksẹ́sti*)
plainst (*plánksit*)
plainsimes (*planksẹ́mus*)
plainsistes (*planksẹ́stis*)
plainstrent (*plánkserunt*).

Vgl. §§ 338, 2b. 342, 3. 349, 2. Mit Rücksicht auf ihre spätere Entwicklung in der Schriftsprache lassen sich die starken Perfekta dieser Klasse folgendermaßen zu Gruppen zusammenfassen:

1) ***pris*** (vlt. *prẹsi*), ***mis*** (*misi*), *dis* (*dixi*), *ris* (*risi*), *sis* (*sẹsi*), ***quis*** (*quẹsi*), ***fis*** (§ 349, 2) zeigen in der 1. und 3. Person Singularis lautregelmäßige Weiterentwicklung, in den endungsbetonten Formen und der 3. Person Pluralis frühzeitig Angleichung an das lautlich nahestehende Perfektum von ***vedeir***:

pris, ***prëis***, ***prist***, ***prëimes***, ***prëistes***, ***prirent*** usw.

Anm. Vgl. §§ 382. 387, wegen der 3. Person Pluralis auch § 349, 2. — Den Schwund des *s* hat man im Hinblick auf das sehr frühe Auftreten der Formen *feissent* (Leodegar; s. § 387), *feis* als Dissimilationserscheinung (§ 103 S. 70) zu erklären versucht. — Erhaltung des intervokalen *s* in allen in Betracht kommenden Verben auch in der späteren Zeit des Altfranzösischen ist ein Charakteristikum der pikardischen Mundart. Vgl. Teil III³, S. 131.

2) *düis* (*duxi*), *lüis* (*luxi*), bzw. deren Komposita, die Zusammensetzungen mit *-strüis* (*struxi*), wie *destrüis*, *construis* und *cüis* (*cọxi*), beginnen seit dem 13. Jahrhundert aus den endungsbetonten Formen ein schwaches Perfekt nach dem Muster der *i*-Verben (§ 366) zu bilden:

düisi düisis düisit düisimes düisistes düisirent.

Anm. Daneben begegnen hier einschlägige Neubildungen in altfranzösischen (insbesondere südwestfranz.) Texten von anderen Verben, z. B. *escrisi*, *lisi*.

3) *plains* (*planxi*), *ceins* (*cẹnxi*), *joins* (*jọnxi*) nebst den übrigen, analog gebildeten Perfekten der Verba auf *-aindre*, *-eindre*, *-oindre* werden gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit durch Neubildungen aus dem schwachen Präsensstamm verdrängt:

plaignis, plaignis, plaignit, plaignimes, plaignistes, plaignirent. — Vgl. § 348, 3b. Das gleiche Schicksal hatten die Perfekta *escris* (*escripsi*), *tors* (*torsi*), *mors* (*morsi*), wofür nach dem Muster der schwachen *i*-Perfekta gebildete *escrivis*, *tordis*, *mordis* in Gebrauch gekommen sind. — Altfranz. *securre* (Perf. *secus*) ist zu den Verben der 1. schwachen Konjugation übergetreten. Daher neufranz. *secouer*, Perf. *secouai* usw. Vgl. § 351.

4) Mehrere Perfekta der *si*-Klasse gingen der Schriftsprache verloren, indem entweder die betreffenden Verba überhaupt in Vergessenheit gerieten oder deren Perfekt außer Gebrauch kam, ohne daß dafür in einer der erwähnten Neu- oder Umbildungen ein Ersatz geschaffen wurde. Dahin gehören *ars* (*arsi*), *clos* (*clausi*), *despis* (*despexi*), *espars* (*esparsi*), *mes* (*mąsi*), *res* (*rasi*), *ters* (*tersi*), *trais* (*traxi*), *ocis* (*aucisi*), *raens* (*redempsi*).

Anm. Wegen einiger Verba, die im Altfranzösischen in ihren Perfektformen zwischen *-si-* und *-ui*-Bildung schwanken, vgl. § 404 Anm.

§ **387.** Konjunktiv der Vergangenheit:

1) *presisse* (*presẹsse*)	2) *düisisse* (*duxẹsse*)	3) *plainsisse* (*planxẹsse*)
presisses	*düisisses*	*plainsisses*
presist	*düisist*	*plainsist*
presissons	*düisissons*	*plainsissons*
presisseiz, -ez	*düisisseiz, -ez*	*plainsisseiz, -ez*
presissent	*düisissent*	*plainsissent.*

Vgl. §§ 343. 349, 2. Die spätere Entwicklung ist die der endungsbetonten Formen des Perf. Ind. (§ 386): *prisse, düisisse, plaingnisse* usw. Wegen der Personalausgänge vgl. § 367 zu *partisse.*

§ **388.** ardeir (*ardẹre*). — Fut. I 1. *ardrai.* — Fut. II 1. *ardreie.* — Präs. Ind. 3. *art* (*ardet*), 4. *ard-ons*, 5. *ard-ez*, 6. *ardent* (*ardent*). — Präs. Konj. 1. *arge* (*ardi̯a*) und *arde* (**arda*, s. § 348, 2). — Imperf. 1. *ardeie.* — Imper. *art* (*arde*). — Part. Präs. *ard-ant.* — Perf. 1. *ars* (*arsi*), 2. *arsis*, 3. *arst.* — Konj. Prät. *arsisse.* — Part. Prät. *ars* (*arsu*).

Neben *ardeir* begegnet *ardre*, neben *ardeie*, *ardans* usw. stehen unter dem Einfluß des Konjunkt. Präs. *arge* gebildete *argeie, arjant* usw.

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. §§ 386, 4. 387.

§ **389.** crembre (§ 11 Anm.). — Fut. I *crembrai.* — Fut. II *crembreie.* — Präs. Ind. 1 *criem*, 2. *criens*, 3. *crient*, 4. *crem-ons*, 5. *crem-ez*, 6. *criement.* — Präs. Konj. 1. *crieme.* — Imperf. 1. *cremeie.* — Part. Präs. *crem-ant.* — Perf. 1. *crens*, 2. *crensis*, 3. *crenst.* — Konj. Prät. 1. *crensisse.* — Part. Prät. *cremu* und *cremi*, seltener *crent.*

Neben *crembre* stehen *cremeir* und *cremir.* Statt *crembre, crens, crenst* usw. begegnen in Anlehnung an die stammbetonten Formen des Präsens *criembre, criens, crienst.* Schließlich wird das Verbum in allen Formen den Verben auf *-eindre, -aindre* angeglichen: Inf. *creindre, craindre*; Fut. I *creindrai, craindrai*; Präs. Ind. 1. *crein-s*, *crain-s*, 4. *creignons*, *craignons*; Präs. Konj. *creigne* usw. S. § 397. Wegen *crenge* s. § 348, 3b Anm. Die gleiche Behandlung wie *crembre* erfuhren *gembre* (*yẹ́mere*, cl. *gĕmere*), *prembre* (*prẹ́mere*), *reembre* (*redimere*).

§ **390.** dire (*dikere*). — Fut. I 1. *dirai.* — Fut. II 1. *direie.* — Präs. Ind. 1. *di* (§§ 145, 2. 348, 3b), 2. *dis* (§ 348, 3b), 3. *dit* (§§ 348, 3b. 135, 3 Anm.), 4. *dimes* (§ 339, 2

Anm. 1), 5. *dites* (ib.), 6. *dient* (*dicunt*). — Präs. Konj. *die* (*dica*). — Imperf. 1. *dis-eie* (§§ 39, 1 b Anm., 341). — Imperat. *di* (*dic*). — Part. Präs. *dis-ant* (§ 345). — Perf. 1. *dis* (*dixi*), 2. *desis* (§ 349, 2), 3. *dist* (*dixit*) usw. — Konj. Prät. *desisse*. — Part. Prät. *dit* (§ 350).

Neben *dimes* wurde vom Stamm *dis-* des Imperfekts und des Partizipium Präsentis seit dem 12. Jahrhundert endungsbetontes *disons* gebildet. Außerdem ist der Stamm *dis-* in die 3. Person Pluralis des Präsens Indikativi (*disent*) und des Präsens Konjunktivi (*dise*, *dises* usw.) eingedrungen, hier aber in der Schriftsprache erst in neufranzösischer Zeit zu ausschließlicher Geltung gelangt. Mundarten kennen auch *disez* statt *dites* und so die Schriftsprache in den Kompositis *contredisez*, *prédisez* u. a. neben *redites*. Vgl. 419 zu *lire*.

Beeinflussung durch die Inchoativflexion erfuhr frühzeitig halbgelehrtes *benedir* (für älteres **benedire*), das seit dem 12. Jahrhundert neben den ursprünglichen Formen solche mit Stammerweiterung (*beneïsset*, *beneïssez* usw.) zeigt und im Neufranzösischen vollständig zu den inchoativen Verben übergetreten ist. Neben *bene(d)ir* begegnet eine jüngere, nach Assibilierung des *k* in *dikere* entstandene Bildung *beneïstre*, dazu das Futur *beneïstrai*. Zum Perf. *benesqui* s. § 338, 2 Anm., zu dem älteren Part. Prät. *benedeit* § 350. Seit dem 14. Jahrhundert bieten auch *escondire* und vermutlich unter dem Einfluß von *beneïr* stehendes *maudir* (daneben Inf. *maleïr* bereits Coron. Looïs) Formen mit inchoativer Stammerweiterung.

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. §§ 386, 1. 387.

§ 391. düire (*dukere*). — Fut. I 1. *düirai*. — Fut. II 1. *düireie*. — Präs. Ind. 1. *düi* (§§ 145, 2. 348, 3 b), 2. *düis* (§ 348, 3 b), 3. *düit* (§§ 348, 3 b. 135, 3 Anm.), 4. *düis-ons*, 5. *düis-iez*, 6. *düient* (§ 348, 3 b). — Präs. Konj. 1. *düie* (§ 348, 3 b). — Imperf. 1. *düis-eie* (§§ 39, 1 b Anm., 341). — Part. Präs. *düis-ant* (§ 345). — Perf. 1. *düis*, 2. *düisis* (§ 349, 2), 3. *düist*. — Konj. Prät. *düisisse*. — Part. Prät. *düit* (§ 350).

Mit Übertragung des Stammes *düis-* auf die 3. Person Pluralis des Präsens Indikativi und auf das Präsens Konjunktivi begegnen seit dem 13. Jahrh. nfrz. *düisent*, *düise* usw. Umgekehrt begegnet mit Übertragung des Stammes *düi-* auf solche Formen, denen in lautorganischer Entwickelung *düis-*

zukommt, altfrz. *düiez condüieit* usw. Über das spätere Perfektum vgl. § 386, 2, zum Konj. Prät. § 387. — Ebenso werden flektiert estrüire (**strugere*, veranlaßt durch das Perf. *struk-si*) und die Komposita *destrüire* usw.

§ **392.** escrivre (*ẹscribere*). — Fut. I *escrivrai.* — Fut. II *escrivreie.* — Präs. Ind. 1. *escrif* (*escribo*), 2. *escris* (*escribis*), 3. *escrit* (*escribit*), 4. *escriv-ons*, 5. *escriv-ez*, 6. *escrivent* (*escribunt*). — Präs. Konj. 1. *escrive* (*escriba*). — Imperf. 1. *escriveie.* — Imperat. *escrif.* — Part. Präs. *escriv-ant.* — Perf. 1. *escris* (*escrịpsi*), 2. *escresis*, 3. *escrist.* — Konj. Prät. *escresisse.* — Part. Prät. *escrit* (*escrịptu*; s. § 350).

Der Infinitiv *escrivre* (§ 109 Anm.) ist nach *lire*, *dire* zu *escrire* umgebildet worden, das bereits im 12. Jahrhundert überwiegt. Dazu die Futura *escrirai*, *escrireie.* — Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. vgl. §§ 386, 3. 386, 2. 387.

§ **393.** faire (*fakere*). — Fut. I *ferai.* — Fut. II *fereie.* — Präs. Ind. 1 *faz* (*fakịo*, s. §§ 198. 348, 2a), 2. *fais* (§§ 348, 3b. 348, 4c), 3. *fait* (ib. und § 135, 3 Anm.), 4. *faimes* (§ 339, 2 Anm. 1), 5. *faites* (ib.), 6. *font* (§ 348, 4c). — Präs. Konj. 1. *face* (§ 198). — Imperf. 1. *fais-eie* (§§ 39, 1b Anm., 341). — Imperat. *fai* (*fac*; s. § 149). — Part. Präs. *fais-ant* (§ 348, 2b). — Perf. (§ 349, 2) 1. *fis*, 2. *fesis*, 3. *fist*, 4. *fesimes*, 5. *fesistes*, 6. *firent.* — Konj. Prät. *fesisse* (§ 349 Anm.). — Part. Prät. *fait* (*factu*).

Früh bezeugtes stammhaftes *e* in *ferai* (Alex. L. 31e) und *fereie* (Jonas) usw. konnte sich in nachnebentoniger Stellung (z. B. *jò ferài*, *jò ferèie*) aus *ai* (+ *r*) und *a* entwickeln, so daß es zweifelhaft bleibt, ob *fàirai* (*fakere ayo*) oder *farai* (*fare ayo*) zugrunde liegt. Nach anderer Auffassung beruht *e* in *ferai* auf Dissimilation und dasjenige in *feras*, *ferat*, *fereie* usw. auf Angleichung dieser Formen an *ferai.*

Im Indikativ des Präsens treten an die Stelle von 1. *faz* und 4. *faimes* die an *fais*, *fait*, *fais-eie* usw. angeglichenen Formen *faiz fais* und *fais-ons.* Bereits Ph. de Thaun reimt Comp. 588 *faisum*: *tresbuchum* und ib. 1661 *faisum*: *guerpissum.* Wegen der späteren Entwicklung des Ind. Perfekti und des Konj. Prät. s. §§ 386, 1. 387.

§ **394.** maneir (*manẹre*). — Fut. I 1. *mandrai.* — Fut. II 1. *mandreie.* — Präs. Ind. 1. *maing* (*manịo*, § 348, 2a),

2. *mains* (*manes*), 3. *maint* (*manet*), 4. *man-ons*, 5. *man-ez* 6. *mainent* (*manent*). — Präs. Konj. *maigne* (*mania*, § 348, 2 a). — Imperf. 1 *maneie*. — Imper. *main* (*mane*). — Part. Präs. *man-ant*. — Perf. 1. *mes* (*masi*), 2. *masis*, 3. *mest*. — Konj. Prät. *masisse*. — Part. Prät. *mes* (*masu*).

Für *maneir*, *mandrai*, *mandreie* kommen im Franzischen und in den westfranzösischen Mundarten die durch die stammbetonten Formen und durch die Verba auf *-aindre* beeinflußten Bildungen *maindre*, *maindrai* usw. in Gebrauch. Auch im Perfektum (*mains*) und im Konj. Präteriti (*mainsisse*) äußert sich diese Einwirkung.

Unter dem Einfluß des Vokals der stammbetonten Formen erscheint in den endungsbetonten Formen des Perfekts und des Konjunktivus Präteriti früh überwiegend stammhaftes *e* statt *a*: *mesis*, *mesimes*, *mesistes*, *mesisse* usw. Vgl. §§ 386, 4. 387.

§ 395. metre (*mettere*). — Fut. I 1. *metrai*. — Fut. II 2. *metreie*. — Präs. Ind. 1. *met* (*metto*), 2. *mez* (*mettis*), 3. *met* (*mettit*), 4. *met-ons*, 5. *met-ez*, 6. *metent* (*mettunt*). — Präs. Konj. 1. *mete* (*metta*). — Imperf. *meteie*. — Imperat. *met* (*mette*). — Part. Präs. *met-ant*. — Perf. Indik. 1. *mis* (*misi*), 2. *mesis*, 3. *mist*, 4. *mesimes*, 5. *mesistes*, 6. *misdrent* (§ 349, 2). — Konj. Prät. 1. *mesisse*. — Part. Prät. *mis* (§ 350).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. vgl. §§ 386, 1. 387.

§ 396. ocidre (**aukidere*). — Fut. I *ocidrai*. — Fut. II *ocidreie*. — Präs. Ind. 1. *ocit* (*aukido*), 2. *ociz* (*aukidis*), 3. *ocit* (*aukidit*), 4. *ocid-ons*, 5. *ocid-ez*, 6. *ocident* (*aukidunt*). — Präs. Konj. *ocide* (*aukida*). — Imperf. *ocideie*. — Imperat. *ocit* (*aukide*). — Part. Prät. *ocid-ant*. — Perf. Indikat. 1. *ocis* (*aukisi*), 2. *ocesis*, 3. *ocist*. — Konj. Prät. *ocesisse*. — Part. Präs. *ocis* (*aukisu*).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. vgl. §§ 386, 1. 387.

§ 397. plaindre (*planyere*, s. § 163). — Fut. I *plaindrai*. — Fut. II *plaindreie*. — Präs. Ind. 1. *plaing* (§ 348, 3 b), 2. *plains*, 3. *plaint*, 4. *plaign-ons*, 5. *plaign-iez*, 6. *plaignent*. — Präs. Konj. 1. *plaigne* (§ 348, 3 b). — Imperf. 1. *plaigneie* (§ 348, 3 b). — Imperat. *plaing*. — Part. Präs. *plaign-ant*. — Perf. 1. *plains* (*planxi*), 2. *plainsis*, 3. *plainst*. — Konj. Prät. *plainsisse*. — Part. Prät. *plaint* (*planctu*).

Übertragung des sekundären *d* des Infinitivs und Futurs auf die anderen Formen (*plaindoient*, *plaindez*, *complaindant*

usw.) begegnet namentlich in nord- und ostfranzösischen Texten. Wegen der späteren Entwicklung des Ind. Perfekti und des Konj. Präteriti s. §§ 386, 3. 387.

Die gleiche Flexion haben alle Verba auf *-aindre, -eindre, -oindre*, wie *fraindre* (zum Part. Prät. vgl. § 350), *attaindre, feindre, peindre, ceindre, destreindre* (zum Part. Prät. vgl. § 350), *esteindre, teindre, joindre, oindre*.

§ 398. prendre (*prẹndere*; vgl. § 20, 2). — Fut. I 1. *prendrai*. — Fut. II 1. *prendreie*. — Präs. Ind. 1. *pren*, 2. *prens*, 3. *prent*, 4. *pren-ons*, 5. *pren-ez*, 6. *prenent, prennent*. — Präs. Konj. 1. *preigne*. — Imperf. *preneie*. — Imperat. *pren*. — Part. Präs. *pren-ant*. — Perf. 1. *pris*. — Konj. Prät. 1. *presisse*. — Part. Prät. *pris* (§ 350).

Den außer in nordostfranzösischen Mundarten früh erfolgten Schwund des etymologischen *d* in der 1. bis 3. Pers. Pluralis des Präs. Ind., im Imperfektum und im Partizipium des Präsens hat man auf den Einfluß entsprechender Formen von *tenir* zurückgeführt. In der 1. Singularis des Präs. Ind. begegnet in weiter Verbreitung *preing*, *praing*, das wie die Konjunktivformen des Präsens *preigne, praigne* usw. gleichfalls auf Angleichung an entsprechende Formen von *tenir* zu beruhen scheint. Vgl. auch § 348, 3b Anm. *prenge*. — Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. vgl. §§ 386,1. 387. Angemerkt sei noch gelegentlich begegnendes nach *vindrent* gebildetes *prindrent*.

§ 399. querre (*quęrere*). — Fut. I *querrai*. — Fut. II *querreie*. — Präs. Ind. 1. *quier* (*quęro*), 2. *quiers* (*quęris*), 3. *quiert* (*quęrit*), 4. *quer-ons*, 5. *quer-ez*, 6. *quierent* (*quęrunt*). — Präs. Konj. 1. *quiere* (*quęra*). — Imperf. 1. *quereie*. — Imperat. *quier* (*quęre*). — Part. Präs. *quer-ant*. — Perf. 1. *quis*, 2. *quesis*, 3. *quist*. — Konj. Prät. 1. *quesisse*. — Part. Prät. *quis* (§ 350).

Die Form des Infinitivs *querre* wird in der Schriftsprache von der durch *tenir* usw. beeinflußten Neubildung *querir* allmählich verdrängt. Vgl. § 344 Anm., wegen *querge* § 348, 3b Anm., zum Ind. Perf. und Konj. Prät. §§ 386, 1. 387.

§ 400. riḍre (§ 344, 2). — Fut. I 1. *riḍrai* — Fut. II 1. *riḍreie*. — Präs. Ind. *riṭ* (**rido*, s. § 348, 2b), *riz* (*rides*),

3. *rit* (*ridet*), 4. *riḍ-ons*, 5. *riḍ-ez*, 6. *riḍent* (*rident*). — Präs. Konj. 1. *riḍe* (**rida*). — Imperf. 1. *riḍeie*. — Imperat. *riṭ* (*ride*). — Part. Präs. *riḍ-ant*. — Perf. 1. *ris*, 2. *resis*, 3. *rist*. — Konj. Prät. *resisse*. — Part. Prät. *ris*.

Vgl. zum Ind. Perf. und Konj. Prät. §§ 386, 1. 387. Das Part. Prät. *ris* ist nach Verstummung des *s* vor Kons. an die Partizipia der schwachen *i*-Verba angeglichen worden (nfrz. *ri*).

§ **401.** s e ḍ e i r (*sedḗre;* vgl. § 344, 2 Anm.). — Fut. I 1. *seḍrai*. — Fut. II 1. *seḍreie*. — Präs. Ind. 1. *sieṭ* (**sẹdo?*), 2. *siez* (*sẹdes*), 3. *siet* (*sẹdet*), 4. *seḍ-ons*, 5. *seḍ-ez*, 6. *sieḍent* *sẹdent*). — Präs. Konj. 1. *s ieḍe* (**sẹda*). — Imperf. 1. *seḍeie*. — Imperat. *sieṭ* (*sẹde*). — Part. Präs. *seḍant*. — Perf. 1. *sis* (*sẹsi*), 2. *sesis*, 3. *sist*. — Konj. Prät. *sesisse*. — Part. Prät. *sis* (§ 350).

Vgl. zum Ind. Perf. und Konj. Prät. §§ 386, 1. 387, zum Part. Prät. § 371.

§ **402.** s o l d r e (*solvere*). — Fut. I 1. *soldrai*. — Fut. II 1. *soldreie*. — Präs. Ind. 1. *sol sueil*, 3. *solt suelt*, 4. *sul-ons*, 5. *sul-ez*, 6. *solent suelent*. — Präs. Konj. 1. *soille sueille* (?). — Imperf. 1. *solveie*. — Part. Präs. *solv-ant*. — Perf. 1. *sols* (**solsi*), 2. *solsis*, 3. *solst*. — Konj. Prät. *solsisse*. — Part. Prät. *solt* (**soltu*), *sols* (**sòlsu*).

Die Formen *sueil*, *suelt*, *sulons*, *sulez*, *suelent*, *soille*, woneben in altfrz. Zeit selten lautregelmäßig entwickeltes *asolve* (Dial. Anim. XXXIII, 5) usw. begegnet, beruhen auf Angleichung an die entsprechenden Formen von *moldre* und *vuleir*. Das neufrz. Perf. *résolus* ist Neubildung nach dem Part. Prät. *résolu* (*resolutu*).

§ **403.** t r a i r e (*tragere*, gebildet wie **strugere*, s. § 391). — Fut. I 1. *trairai*. — Fut. II 1. *traireie*. — Präs. Ind. 1. *trai* (**trago*), 2. *trais*, 3. *trait*, 4. *trai-ons*, 5. *trai-iez*, *tra-ez* (§ 339, 2 Anm. 1), 6. *traient*. — Präs. Konj. 1. *traie* (**traga*). — Imperf. 1. *trai-eie*. — Imperat. *trai*. — Part. Präs. *traiant*. — Perf. 1. *trais*, 2. *traisis*, 3. *traist*. — Konj. Prät. *traisisse*. — Part. Prät. *trait* (*tractu*).

In der 1. Pers. Sing. Präs. Ind. begegnet neben *trai* an *faz*, *plaz* angeglichenes *traz*. Wegen der Futurformen *trerai*, *trereie* usw. vgl. § 393 zu *faire*. — Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. §§ 386, 4. 387.

III. Klasse.

§ 404. Perf. Ind.:

1) *ói* (*ábu̯i*)	2) *dǘi* (*dẹ́bu̯i*)	3) *nǘi* (*nǫ́ku̯i*)
oǘs	*deǘs*	*noǘs*
ó͜ut (*ábu̯it*)	*dǘt* (*dẹ́bu̯it*)	*nǘt* (*nǫ́ku̯it*)
oǘmes	*deǘmes*	*noǘmes*
oǘstes	*deǘstes*	*noǘstes*
ó͜urent (*ábu̯erunt*)	*dǘrent* (*dẹ́bu̯erunt*)	*nǘrent* (*nǫ́ku̯erunt*)

4) *vóil vol* (*vǫ́lu̯i*)	5) *valǘi*
vulís (*volu̯ẹ́sti*)	*valǘs*
vólt (*vólu̯it*)	*valǘt*
vulímes	*valǘmes*
vulístes	*valǘstes*
vóldrent (*vólu̯erunt*)	*valǘrent.*

Vgl. §§ 338, 2c. 342, 3. 349, 3. Die im Altfranzösischen vorhandenen *-u̯i*-Perfekta verteilen sich auf die vorstehend verzeichneten fünf Typen wie folgt:

1) *ploi* (*placu̯i*), *soi* (*sapu̯i*), *toi* (*tacu̯i*), *poi* (*pavu̯i*).

2) *crüi* (*crẹdu̯i*), *crüi* (*crẹvu̯i*), *büi* (*bẹbu̯i*), *reçüi* (*rekẹpu̯i*), *lüi* (*lẹgu̯i*), *lüt* (*lẹku̯it*), *jüi* (*jẹcu̯i*), *estüi* (*estẹtu̯i*).

3) *müi* (*mọvu̯i*, vgl. § 69 Anm.), *conüi* (*connovu̯i*, s. ib.), *plüt* (*plọ́vu̯it*), *estüt* (zu *estoveir*).

5) *curüi* (Inf. *curre*), *dulüi* (Inf. *duleir*), *mulüi* (Inf. *moldre*), *murüi* (Inf. *murir*), *parüi* (Inf. *pareir*).

Voil, das mit seiner Bildungsweise bereits in der ersten Periode des Altfranzösischen isoliert stand (§ 349, 3b), ist allmählich zur *valüi*-Gruppe übergetreten. Ferner ist mit Rücksicht auf die spätere Entwicklung der Schriftsprache zu bemerken, daß der vortonige Vokal der endungsbetonten Formen der *oi*-, *düi*- und *nüi*-Gruppen lautgemäß im 14. Jahrhundert verstummt, daß die stammbetonten Formen der *oi*-Gruppe an die endungsbetonten Formen derselben Gruppe angeglichen wurden, und daß sämtliche *ui*-Perfekta gegen Ausgang der altfranzösischen Zeit in Anlehnung an die *-si*-Perfekta in der 1. Person Singularis *-üi* mit *-üs* zu vertauschen angefangen haben.

Anm. Perfektformen des Typus 1 zeigt im Franzischen auch das Verbum *pooir* (**potere*): *poi*, *poüs* usw., woneben

mundartlich eine Abwandlung *poi*, *poïs*, *pot*, *poïmes*, *poïstes*, *porent* erscheint. *Voil* zeigt Nebenformen nach der *-si*-Klasse (§ 349, 3 b). Schwanken zwischen *-si-* und *-ui*-Bildungen zeigen ebenso die Perfekta von *lire* (Perf. 1. Pers. Sgl. *lüi* und *lis*; s. § 338, 2 c), *chaleir* (*calẹre*; 3. Pers. Sgl. Perf. *chalüt* und *chalst*) u. a. In ostfranzösischen Texten begegnen *manüi*, *semonüi* (*submonui*), statt der sonst üblichen, nach der *-si*-Klasse gebildeten Perfekta *mes* (*masi*), *semons*. *Chaḍeir* (*cadẹre*) bildet im Lothringischen und im späteren Franzischen das Perfekt nach der *-ụi*-Klasse (3. Pers. Sgl. *cheüt*, 3. Pers. Plur. *cheürent*), während es sonst schwache *i*-Formen zeigt. Von *toldre* (*tollere*; daneben Inf. *tolir*) finden sich im Perfektum außer gewöhnlichen schwachen *i*-Formen selten *-si-* und *-ụi*-Bildungen (*tolürent* Rose II, 356). Wegen *venir*, *tenir* s. § 349, 3 Anm. — Die Mundarten von Aunis, Saintonge und Vienne (vgl. § 342, 3 Anm.) zeigen seit dem 13. Jahrh. in großem Umfange Angleichung der stammbetonten Formen der 1. und 3. Sing. und der 3. Plur. an die endungsbetonten und damit Übertritt zur schwachen *i*-Konjugation: *ogui oguis oguit oguimes oguistes oguirent* usw. Vgl. Teil III[3], S. 131.

§ 405. Konjunktiv der Vergangenheit:

1)	2)	3)
oüsse	*deüsse*	*noüsse*
oüsses	*deüsses*	*noüsses*
oüst	*deüst*	*noüst*
oüssons	*deüssons*	*noüssons*
oüsseiz, *-ez*	*deüsseiz*, *-ez*	*noüsseiz*, *-ez*
oüssent	*deüssent*	*noüssent*

4)	5)
vulisse	*valüsse*
vulisses	*valüsses*
vulist	*valüst*
vulissons	*valüssons*
vulisseiz, *-ez*	*valüsseiz*, *-ez*
vulissent	*valüssent*.

Vgl. §§ 343. 349, 3. Die spätere Entwicklung ist die der endungsbetonten Formen des Perfekts. Wegen der Personalausgänge vgl. § 367 zu *partisse*.

§ 406. aveir (*abẹre*). — Fut. I. 1. *avrai*, 2. *avras*, 3. *avraṭ*, 4. *avrons*, 5. *avrez*, 6. *avront*. — Fut. II 1. *avreie*. — Präs. Ind. 1. *ai* (§ 348, 4 d), 2. *as* (§ 348, 1), 3. *aṭ* (ib.), 4. *av-ons*, 5. *av-ez*, 6. *ont* (§ 348, 4 c). — Präs. Konj. 1. *aie* (§ 348, 4 d), 2. *aies*, 3. *ait* (§ 340 Anm.). — Imperf. 1. *aveie*

(§ 341). — Imperat. *aies* (§ 337, 2d). — Part. Präs. *av-ant*, *aiant* (§ 348, 2c). — Perf. Ind. 1. *oi*, 2. *eüs*, 3. *ot*. — Konj. Prät. 1. *eüsse*. — Part. Prät *eüṭ* (§ 350).

In den Futurformen ist für *avr-* in der Übergangszeit zum Neufranzösischen *aur-* (*aurai* usw.) eingetreten, das hier, ebenso wie im Neufrz. *saurai* für älteres *savrai* (§ 428), zuverlässiger Deutung harrt. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 407. beivre (*bẹbere*). — Fut. I 1. *bevrai*. — Fut. II 1. *bevreie*. — Präs. Ind. 1. *beif* (*bẹbo*), 2. *beis* (*bẹbis*), 3. *beit* (*bẹbit*), 4. *bev-ons*, 5. *bev-ez*, 6. *beivent* (*bẹbunt*). — Präs. Konj. 1. *beive* (*bẹba*). — Imperf. 1. *beveie* (§ 341). — Imperat. *beif* (*bẹbe*). — Part. Präs. *bev-ant*. — Perf. 1. *büi*, 2. *beüs*, 3. *büt*. — Konj. Prät. 1. *beüsse*. — Part. Prät. *beüṭ* (§ 350).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

Der Infinitiv *beivre* — *boivre* (§ 109 Anm.) ist nach *croire* zu *boire* umgebildet worden, das sich seit dem 12. Jahrhundert hat nachweisen lassen. Dem entsprechen die spät belegten neufranzösischen Futurformen *boirai*, *boirais*. Vgl. § 392 zu *escrivre*. — Seit dem 14. Jahrhundert begegnet in den endungsbetonten Formen an Stelle des vortonigen *e* ein *ü* (*büvons*, *büvez*, *büvrai* usw.), das auf die umgebenden labialen Konsonanten (§ 84 Anm.), vielleicht unter Einwirkung auch des *ü* im Perfektum, zurückzuführen ist.

§ 408. chaḍeir (§§ 87, 2 Anm.; 344, 2). — Fut. I 1. *charrai* (*càdere áyo*), *cherrai*. — Fut. II 1. *charreie*, *cherreie*. — Präs. Ind. 1. *chieṭ* (*cado*), 2. *chiez* (*cadis*), 3. *chiet* (*cadit*), 4. *che-ons*, 5. *che-ez*, 6. *chieent* (*cadunt*). — Präs. Konj. 1. *chieḍe* (*cada*). — Imperf. 1. *cheḍeie*. — Part. Präs. *cheḍant* (vgl. § 271 Anm.). — Perf. (§ 404 Anm.) 3. *cheüt*, 6. *cheürent*. — Konj. Prät. 1. *cheüsse*. — Part. Prät. *cheḍüṭ* (vgl. § 346).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f., zum Part. Prät. *cheoit* § 371.

§ 409. conoistre (*connóskere*). — Fut. I 1. *conoistrai*. — Fut. II 1. *conoistreie*. — Präs. Ind. 1. *conois* (*connọsco*), 2. *conois* (*connọskis*), 3. *conoist* (*connọskit*), 4. *conoiss-ons*, 5. *conoiss-iez*, 6. *conoissent*. — Präs. Konj. *conoisse* (§ 348, 3b). — Imperf. 1. *conoiss-eie*. — Perf. 1. *conüi*, 2. *coneüs*, 3. *conüt*. — Konj. Prät. *coneüsse*. — Part. Prät. *coneüṭ* (vgl. § 346).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f. Wegen der mundartlichen Formen *conissons, conissiez, conissant* usw. vgl. § 266 Anm., Teil III[3], S. 125.

§ 410. creiḍre (*crẹ́dere*). — Fut. I 1. *creḍrai.* — Fut. II 1. *creḍreie.* — Präs. Ind. 1. *creiṭ* (*crẹdo*), 2. *creiz* (*crẹdis*), 3. *creit* (*crẹdit*), 4. *creḍ-ons*, 5. *creḍ-ez*, 6. *creiḍent* (*crẹdunt*). — Präs. Konj. 1. *creiḍe.* — Imperf. 1. *creḍeie.* — Imperat. *creiṭ* (*crẹde*). — Part. Präs. *creḍ-ant.* — Perf. 1. *crüi*, 2. *creüs*, 3. *crüt.* — Konj. Prät. 1. *creüsse.* — Part. Prät. *creḍüṭ* (§ 346).

Vgl. § 404 f. zum Ind. Perf. und Konj. Prät.

§ 411. creistre (*crẹskere*). — Fut. I 1. *creistrai.* — Fut. II 1. *creistreie.* — Präs. Ind. 1. *creis* (*crẹsco*), 2. *creis* (*crẹskis*), 3. *creist* (*crẹskit*), 4. *creiss-ons*, 5. *creiss-iez*, 6. *creissent* (*crẹscunt*). — Präs. Konj. 1. *creisse* (§ 348, 3b). — Imperf. 1. *creiss-eie.* — Part. Präs. *creiss-ant.* — Perf. 1. *crüi*, 2. *creüs*, 3. *crüt.* — Konj. Prät. *creüsse.* — Part. Prät. *creüṭ* (vgl. § 346).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 412. curre (*cọ́rrere*). — Fut. I 1. *currai.* — Fut. II 1. *curreie.* — Präs. Ind. 1. *cur* (*cọrro*), 2. *curs* (*cọrris*), 3. *curt* (*cọrrit*), 4. *curr-ons*, 5. *curr-ez*, 6. *current* (*cọrrunt*). — Präs. Konj. 1. *curre* (*cọrra*). — Part. Präs. *curr-ant.* — Perf. 1. *currüi.* — Konj. Prät. 1. *currüsse.* — Part. Prät. *currüṭ* (§ 346).

In den stammbetonten Formen des Präsens begegnet statt *ou* (*u*) in jüngeren Texten häufig *ue eu*, worin sich Beeinflussung durch die entsprechenden Formen von *murir* vielleicht erkennen läßt: *cuere queure*, *cuerent queurent*, und hiernach gelegentlich auch Infinitiv *queure* neben *courre* und neugebildetem *courir* (§ 344, 2 Anm.). Wegen *curge* vgl. § 348, 3 b Anm. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 413. deveir (*debẹ́re*). — Fut. I 1. *devrai.* — Fut. II 1. *devreie.* — Präs. Ind. 1. *dei* (§ 348, 4d), 2. *deis*, 3. *deit*, 4. *dev-ons*, 5. *dev-ez*, 6. *deivent.* — Präs. Konj. 1. *deie* und *deive* (§ 348, 4d). — Imperf. 1. *deveie* (§ 341). — Part. Präs. *dev-ant.* — Perf. 1. *düi*, 2. *deüs*, 3. *düt.* — Konj. Prät. 1. *ḍeüsse.* — Part. Prät. *deüṭ* (§ 346).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f. Als 3. Pers. Plur. des Präs. Ind. begegnet in jüngeren Texten statt *doivent* analogisches *doient*, in ostfrz. Texten auch 1. Plur. *doiens*.

§ 414. duleir (*dolẹ́re*). — Fut. I 1. *duldrai.* — Fut. II 1. *duldreie.* — Präs. Ind. 1. *dueil* (§ 348, 2), 2. *duels* (*doles*), 3. *duelt* (*dolet*), 4. *dul-ons*, 5. *dul-ez*, 6. *duelent* (*dolent*). — Präs. Konj. 1. *dueille* (§ 348, 2). — Imperf. 1. *duleie.* — Part. Präs. *dul-ant.* — Perf. 1. *dulüi.* — Konj. Prät. 1. *dulüsse.* — Part. Prät. *dulüt.* Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f. — Dieselbe Flexion zeigt *suleir* (*solẹ́re*).

§ 415. ester (*estare*). — Fut. I 1. *esterai.* — Fut. II 1. *estereie.* — Präs. Ind. 1. *estois* (§ 348, 4 b), 2. *estes* (ib.), 3. *este* (ib.), 4. *est-ons*, 5. *est-ez* (*estatis*), 6. *estont* (§ 348, 4 b). — Präs. Konj. 1. *estoise* (§ 348, 4 b). — Imperf. 1. *estoe.* — Part. Präs. *estant* (*estante;* vgl. § 417). — Perf. 1. *estüi*, 2. *esteüs*, 3. *estüt.* — Konj. Prät. *esteüsse.* — Part. Prät. *estet* (*estatu;* vgl. § 417).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 416. estuveir (*stopẹ́re?*). — Fut. I 3. *estuvrat.* — Fut. II 3. *estuvreit.* — Präs. Ind. 3. *estuet.* — Präs. Konj. 6. *estüisset*, *estüist.* — Imperf. 3. *estuveit.* — Perf. 3. *estüt.* — Konj. Prät. 3. *esteüst.*

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 417. estre (§ 344, 1). — Fut. I a) 1. *ier* (§§ 337, 2 b, 338, 3), 2. *iers* (*ẹris*), 3. *iert* (*ẹrit*), 4. *iermes* (*ẹrimus*, s. § 78 Anm 2), 6. *iẹrent* (*ẹrunt*). b) 1. *serai* ([*es*]*sere ayo*), 2. *seras* usw. c) 1. *estrai* (*èssere áyo*), 2. *estras* usw. — Fut. II 1. *sereie*, 2. *sereies* usw. und 1. *estreie*, 2. *estreies* usw. — Präs. Ind. 1. *süi* (§ 348, 4 d), 2. *ies es* (§ 10, 4 a), 3. *est*, 4. *soms somes* (§ 339, 2 Anm. 3), 5. *estes* (ib.), 6. *sont* (*sunt*). — Präs. Konj. 1. *seie*, 2. *seies*, 3. *seit* (§ 340, Anm.). — Imperf. a) 1. *ere* (*era*) und *iere*, 2. *eres ieres*, 3. *eret ieret* (§ 341 Anm.), 4. *erions*, 6. *erent ierent.* b) 1. *esteie*, 2. *esteies* usw. — Imperat. 2. *seies* (§ 337, 2 d). — Part. Präs. *estant* (§ 338, 3). — Perf. 1. *füi*, 2. *füs*, 3. *füt* usw. (§ 342, 3 Anm.). — Konj. Prät. 1. *füsse.* — Part. Prät. *estet* (§ 338, 3).

Von den drei Futurbildungen ist die an zweiter Stelle verzeichnete (*serai* usw.) allein erhalten geblieben. Die Aphärese des vokalischen Anlauts erklärt sich durch den Ein-

fluß von *sǫ*, *sǫmus*, *sǫnt*, *sẹa* usw. — Durch die ganze altfranzösische Zeit hindurch läßt sich Vertauschung der Futurformen *er*, *ier* und der Imperfektformen *ere*, *iere* beobachten; besonders häufig begegnet *ert*, *iert* als dritte Sing. Imperf. für *ere*, *iere*.

Die 1. Pers. Sing. des Präs. Ind. hat *s* erhalten (*süis*), das wohl in erster Linie auf Angleichung an *püis* (§ 348, 4 a und vgl. §§ 361, 1. 373) beruht. In der 2. Pers. Sing. wurde *ies* durch *es*, in der 1. Pers. Plur. *soms sons* durch *somes* verdrängt. Im Präs. Konj. ist in der Entwicklung zum Neufrz. für die 1. Sing. *soie seie* mit analogischem *s* und Aufgabe des *e sois*, für die 2. Sing. *seies*, *soies* neugebildetes *sois* eingetreten.

Das zweite Imperf. *esteie* ist nicht von den entsprechenden Formen von *stare*, wahrscheinlich auch nicht von denjenigen von *existere* abzuleiten, sondern als analogische Bildung vom Inf. *estre* zu Verben wie *metre* — *meteie*, *batre* — *bateie* aufzufassen. Dasselbe hat in der Schriftsprache etwa seit dem 14. Jahrhundert das ursprünglichere *iere ere* verdrängt. *Ere* neben *iere* erklärt sich nach § 10, 4 a als satzunbetonte Form. Nach anderer Auffassung beruht dasselbe auf Einwirkung alter Plusquamperfekta von Verben der I. Konjugation: **amẹre* = *ama*[*ve*]*ra* usw. (vgl. § 337, 2 a). Auch im Futurum begegnen neben *ier*, *iers* usw. die satzunbetonten Formen *er*, *ers* usw.

§ 418. gesir (*yakẹ́re*, s. §§ 39, 1 b und 90). — Fut. I 1. *gerai*. — Fut. II 1. *gereie*. — Präs. Ind. 1. **jaz* (*yákįo*), 2. *gis* (§§ 56, 2 und 348, 3 b), 3. *gist* (§§ 56, 2 und 135, 3), 4. *ges-ons*, 5. *ges-iez*, 6. *gisent* (*yákent*). — Imperf. 1. *ges-eie* — Part. Präs. *ges-ant*. — Perf. 1. *jüi*, 2. *jeüs*, 3. *jüt*. — Konj. Prät. *jeüsse*. — Part. Prät. *geüț*.

Der Stamm *gis-* der 2. und 3. Person Singularis und der 3. Pers. Pluralis des Präs. Ind. wurde verallgemeinert. Daher Fut. *girai*, *giroie*, Präs. Ind. 1. Pers. Sgl. *gis*, Präs. Konj. 1. *gise*, 2. *gises* usw. (statt *jace*, *jaces* usw.), Imperf. *gisoie*, Part. Präs. *gisant*. Auch ein Inf. *gire* begegnet im späteren Altfranzösisch. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 419. lire (*lẹ́yere*, cl. *lĕgere*). — Fut. I 1. *lirai*. — Fut. II 1. *lireie*. — Präs. Ind. 1. *li* (*lẹgo*, s. § 50), 2. *lis*, 3. *lit*, 4. *lis-ons*, 5. *lis-ez*, 6. *lisent*. — Präs. Konj. 1. *lise*. —

Imperf. 1. *lis-eie.* — Part. Präs. *lis-ant.* — Perf. 1. *lüi* und *lis.* — Konj. Prät. 1. *leüsse* und *lesisse.* — Part. Prät. *lit* und *leüt* (§§ 346, 350).

Das stammhafte *s* der 1. und 2. Person Pluralis Präsentis des Partizipium Präsentis und des Imperfekts wird mit geringer Wahrscheinlichkeit auf den Einfluß des deutschen *lësan* zurückgeführt. Nach anderer Auffassung wäre Einfluß des begrifflich und lautlich nahestehenden *dire* in der Weise anzunehmen, daß zunächst das Imperf. von *lire* nach demjenigen von *dire* umgebildet, darauf der analogische Stamm *lis-* des Imperfekts früh verallgemeinert wurde. Zum Stammvokal vgl. § 348, 1, zum Ind. Perf. und Konj. Prät. § 404 f. Von den beiden Formen des Part. Prät. lebt im Neufrz. *lu* (aus *leüt*) allein fort, woneben sich bis ins 16. Jahrhundert hinein das Kompositum *eslit* und bis heute als Substantivum das Femininum *élite* erhalten hat.

§ 420. murir (**morire*). — Fut. I 1. *murrai.* — Fut. II 1. *murreie.* — Präs. Ind. 1. *müir* (*mǫ́rio*; s. § 348, 2a), 2. *muers*, 3. *muert*, 4. *mur-ons*, 5. *mur-ez*, 6. *muerent* (§ 348, 2b). — Präs. Konj. 1. *müire* (*mǫria*; s. § 348, 2a). — Imperf. *mureie.* — Part. Präs. *mur-ant.* — Perf. 1. *murüi.* — Konj. Prät. 1. *murüsse.* — Part. Prät. *mort* (§ 20, 3 Anm.).

Die Form der 1. Person Singularis Präsentis Indikativi und diejenigen des Präsens Konjunktivi *müir*, *müire* usw. sind unter dem Einfluß der 2. und 3. Person Singularis und der 3. Person Pluralis des Präsens Indikativi zu *muer-s*, *muere* usw. umgebildet worden. Wegen *muerge* s. § 348, 3b Anm., zum Ind. Perf. und Konj. Prät. § 404 f.

§ 421. muveir (*movẹ́re*). — Fut. I 1. *muvrai.* — Fut. II 1. *muvreie.* — Präs. Ind. 1. *muef* (§ 348, 2b), 2. *mues* (*mǫves*), 3. *muet* (*mǫvet*), 4. *muv-ons*, 5. *muv-ez*, 6. *muevent* (*mǫvent*). — Präs. Konj. 1. *mueve* (§ 348, 2b), 2. *mueves*, 3. *muevet.* — Imperf. 1. *muveie.* — Part. Präs. *muv-ant.* — Perf. 1. *müi*, 2. *meüs*, 3. *müt.* — Konj. Prät. 1. *meüsse.* — Part. Prät. *meüt* (§§ 346, 350).

Die gleiche Flexion zeigt pluveir (*plǫvẹ́re*), von welchem jedoch nur die Formen der 3. Person Singularis und Pluralis vorkommen. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ **422.** nüisir (*nokẹ́re*). — Fut. I 1. *nüirai.* — Fut. II 1. *nüireie.* — Präs. Ind. 1. *nüis,* 2. *nüis* (§ 348, 3b), 3. *nüist,* 4. *nüis-ons,* 5. *nüis-iez,* 6. *nüisent.* — Präs. Konj. 1. *nüise.* — Imperf. 1. *nüis-eie* (§ 341). — Part. Präs. *nüis-ant.* — Perf. 1. *nüi,* 2. *neüs,* 3. *nüt.* — Konj. Prät. *neüsse.* — Part. Prät. *neüṭ* (§§ 346, 350) und *nuisiṭ.*

Die 1. Person Singularis des Präs. Indikat. *nüis* und die Formen des Präs. Konj. *nüise, nüises* usw. sind Neubildungen vom Stamme *nüis-* für nicht belegte *noz, noce* usw. — Wegen *nüire* statt *nüisir* s. § 344, 2 Anm. Zum analogischen Infinitiv *nüire* wurde ein Part. Prät. *nüit* neu gebildet, woraus im Neufranz. unter dem Einfluß der Partizipien der *i*-Verba *nüi* entstanden ist. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. vgl. § 404f.

§ **423.** pareir (*parẹ́re*). — Fut. I 1. *parrai.* — Fut. II 1. *parreie.* — Präs. Ind. 1. **pair* (*parịo*), 2. *pers* (*pares*), 3. *pert* (*paret*), 4. *par-ons*, 5. *par-ez*, 6. *perent* (*parent*). — Präs. Konj. 1. *paire* (*parịa*). — Imperf. 1. *pareie.* — Part. Präs. *par-ant.* — Perf. 1. *parüi.* — Konj. Prät. 1. *parüsse.* — Part. Prät. *parüṭ.*

Die 1. Pers. Sing. Präs. Ind. **pair* und der Konj. Präs. *paire* usw. wurden in Angleichung an die 2. und 3. Pers. Sing. und die 3. Pers. Plur. des Präs. Indik. zu *per-s, pere* usw. umgebildet.

§ **424.** plaisir (*plakẹ́re*; s. § 344, 2 Anm.). — Fut. I 1. *plairai.* — Fut. II 1. *plaireie.* — Präs. Ind. 1. *plaz* (*plakịo*), 2. *plais* (§ 348, 3b), 3. *plaist* (§ 135, 3), 4. *plais-ons,* 5. *plais-iez,* 6. *plaisent* (*plakent*). — Präs. Konj. 1. *place* (*plakịa*). — Imperf. 1. *plais-eie* (§ 341). — Part. Präs. *plais-ant* (§ 345). — Perf. Ind. 1. *ploi.* — Konj. Prät. 1. *pleüsse.* — Part. Prät. *pleüṭ* (§ 346).

Neben *plaisir* begegnet bereits altfrz. häufiger der Infinitiv *plaire* (§ 344 Anm.), worin vielleicht eine Neubildung aus dem Futurum *plairai* zu erkennen ist. Die Formen *plaz, place* usw. der 1. Pers. Sing. des Präs. Ind. und des Präs. Konj. weichen allmählich Analogiebildungen vom Stamme *plais-: plais; plaise, plaises, plaiseṭ* (Oxf. Ps. XXXIX, 18) usw. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404f.

Dieselbe Flexion wie *plaisir* zeigt *taisir.*

§ **425.** pluveir s. *muveir.*

§ 426. pudeir (*potére). — Fut. I 1. *pudrai.* — Fut. II 1. *pudreie.* — Indik. Präs. 1. *püis* (vgl. § 348, 4 a). — Konj. Präs. *püisse* (ib.). — Imperf. 1. *pudeie.* — Part. Präs. *pudant.* — Perf. 1. *poi.* — Konj. Prät. *poüsse.* — Part. Prät. *podüt* (§ 346).

Seit dem 13. Jahrh. begegnen in Angleichung an *mouvoir*, *mouvons*, *meuvent* usw. mit stammauslautendem *v* auch *pouvoir*, *peuvent* usw., Formen, die später in der Schriftsprache zur ausschließlichen Herrschaft gelangten. In ostfranzösischen Mundarten begegnen dafür seit dem 13. Jahrhundert *poulons*, *poulez*, *puelent* usw., worin die Einwirkung der entsprechenden Formen von *vouloir* zu erkennen ist. Vgl. Teil III[3], S. 131. — Späteres schriftfranzösisches *peux* neben *püis* ist auf Angleichung an die 2. und 3. Pers. Sing. und die 3. Pers. Plur. des Präs. Ind. zurückzuführen. Grammatiker des 17. Jahrhunderts bilden auch *peuve*, *peuves* usw. statt *püisse*, *püisses*. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 427. receivre (§ 39, 1 b Anm.). — Fut. I 1. *recevrai.* — Fut. II 1. *recevreie.* — Präs. Ind. 1. *receif* (§§ 348, 2 b. 348, 1), 2. *receis*, 3. *receit*, 4. *recev-ons*, 5. *recev-ez*, 6. *receivent* (§§ 348, 2 b. 348, 1). — Präs. Konj. 1. *receive* (§§ 348, 2 b. 348, 1). — Imperf. 1. *receveie.* — Part. Präs. *recev-ant.* — Perf. 1. *reçüi*, 2. *receüs*, 3. *reçüt.* — Konj. Prät. *receüsse.* — Part. Prät. *receüt* (§ 346.)

Die Form des Infinitivs *receivre* — *reçoivre* wurde in der Schriftsprache durch *recevoir* verdrängt, das nach *devoir* gebildet worden ist. Vgl. § 344, 2 Anm. Ebenso werden die anderen auf Komposita von lat. *capere* zurückgehenden französischen Verba, wie *deceivre*, *perceivre* behandelt. Auch *menteveir* (*mente abére*) schloß sich an, indem selbst ein Infinitiv *mentoivre* nach *-çoivre* neu gebildet wurde. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

§ 428. saveir (*sapére*, s. § 344, 2). — Fut. I 1. *savrai.* — Fut. II 1. *savreie.* — Präs. Ind. 1. *sai* (§ 348, 4 d), 2. *ses* (*sapis*), 3. *set* (*sapit*), 4. *sav-ons*, 5. *sav-ez*, 6. *sevent* (§ 348, 2 b). — Präs. Konj. 1. *sache* (*sapia*). — Imperf. *saveie.* — Imperat. *saches* (§ 337, 2 d). — Part. Präs. *sach-ant* (§ 348, 2 b). — Perf. 1. *soi*, 2. *seüs*, 3. *sot.* — Konj. Prät. 1. *seüsse.* — Part. Prät. *seüt* (§ 346).

Auf graphischer Angleichung beruhen die neufrz. Formen der 2. und 3. Pers. Sing. des Präs. Ind.: *sais*, *sait*, die in der Schriftsprache etwa seit dem 15. Jahrhundert für *ses*, *set* (Oxf. Rol. 308) begegnen. Wegen jüngeren *saurai* usw. statt *savrai* usw. s. § 406 zu *aurai*.

§ 429. valeir (*valẹre*). — Fut. I 1. *vaudrai*. — Fut. II 1. *vaudreie*. — Präs. Ind. 1. *vail* (§ 348, 2 a), 2. *vals* (§ 348, 1), 3. *valt* (ib.), 4. *val-ons*, 5. *val-ez*, 6. *valent* (§ 348, 1). — Präs. Konj. *vaille* (§ 348, 2 a). — Imperf. *valeie*. — Part. Präs. *val-ant*, *vaill-ant* (§ 348, 2 c). — Perf. 1. *valüi*. — Konj. Prät. 1. *valüsse*. — Part. Perf. *valüṭ* (§ 346).

Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. § 404 f.

Die gleiche Flexion zeigt das unpersönliche Verbum *chaleir* (*calẹre*), von welchem natürlich stets nur die 3. Pers. Sing. vorkommt. Wegen der 3. Sing. Präs. Ind. *chielt* s. § 348, 1.

§ 430. vuleir (§ 344, 1). — Fut. I 1. *voldrai*. — Fut. II 1. *voldreie*. — Präs. Ind. 1. *vueil* (§ 348, 2 c), 2. *vuels*, 3. *vuelt*, 4. *vul-ons*, 5. *vul-ez*, 6. *vuelent*. — Präs. Konj. *vueille* (§ 348, 2 c). — Imperf. 1. *vuleie*. — Part. Präs. *vul-ant* und *voill-ant* (§ 348, 2 c). — Perf. 1. *voil vol vols*, 2. *vulis volsis*, 3. *volt volst*. — Konj. Prät. 1. *vulisse volsisse*. — Part. Prät. *vulüṭ* (§ 346).

Die 2. und 3. Pers. Sing. Präs. *vuels*, *vuelt* haben sich nach § 245 in der Schriftsprache über *vueus*, *vueut* zu *veus veut* entwickelt. In Angleichung hieran ist die 1. Pers. Sing. *vueil* in *veu-s* (*veux*) umgebildet worden. Zum Ind. Perf. und Konj. Prät. s. §§ 349, 3 b. 404 f. Neufranz. *voulus* scheint spät bezeugt.

Anhang.

Literaturnachweise.

Abkürzungen: A & A = Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiet der romanischen Philologie. — AGIt = Archivio glottologico italiano. — Altfrz. Bibl. = Altfranzösische Bibliothek. — ALLG = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik. — ASNS = Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen.

FSt = Französische Studien.

GFR = Giornale di Filologia Romanza. — GG = Gröbers Grundriß der romanischen Philologie. — GGA = Götting. Gelehrte Anzeigen.

KJ = Kritischer Jahresbericht der Rom. Philologie.

LBlGRPh = Literaturblatt für germanische und romanische Philologie.

MSL = Mémoires de la société de linguistique de Paris. — MSNPhH = Mémoires de la Société néo-philologique à Helsingfors. — Miscell. = Miscellanea di Filologia e linguistica. In memoria di Napoleone Caix e Ugo Angelo Canello.

NPhM = Neuphilologische Mitteilungen hrsg. vom Neuphilologischen Verein in Helsingfors.

REW = Romanisches Etymologisches Wörterbuch von W. Meyer-Lübke. — RF = Romanische Forschungen. — RLR = Revue des langues romanes. — RPh = Revue de philologie française et de littérature. — Rom. = Romania. — RSt = Romanische Studien.

StFR = Studi di filologia romanza.

ZFSL = Zeitschrift für französische Sprache und Literatur. — ZRPh = Zeitschrift für romanische Philologie. — ZVglS = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung.

WSt = Wiener Studien.

Gesamtdarstellungen.

Diez, Fr., Grammatik der romanischen Sprachen. 5. Aufl. Bonn 1882 [traduit en français p. A. Brachet, A. Morel-Fatio et G. Paris. 3 vol. Paris 1874—1876]; Meyer-Lübke, W., Grammatik der romanischen Sprachen. Leipzig. I. (1890) Lautlehre, II. (1894) Formenlehre, III. (1900) Syntax, IV. (1902) Register. [In das Französische übersetzt t. I von E. Rabiet Paris 1890, t. II u. III von A. und G. Doutrepont. Paris 1895. 1900. Dazu t. IV: Tables générales p. A. Doutrepont et G. Doutrepont, avec la collaboration d'Albert Counson. Paris 1906.] Bourciez, E., Eléments de linguistique romane. Paris 1910 (cf. C. Salvioni ZFSL XXXVII², p. 239—258).

Horning, A., Grammaire de l'ancien français [in: La langue et la littérature françaises depuis le IXème siècle jusqu'au XIVème siècle. Paris 1887, S. 1—62. Vgl. G. Paris, Rom. XVIII (1889), S. 154—159]; Suchier, H., Die französische und provenzalische Sprache und ihre Mundarten [in: GG I 2. Aufl. (1904), S. 712 ff.]; Bourciez, E., Précis historique de phonétique française. 3e éd. Paris 1907; Darmesteter, A., Cours de grammaire historique de la langue française, Paris 1891—1896 (aus dem Nachlaß des Verfassers herausgegeben von E. Muret und L. Sudre) [in das Englische übersetzt von A. Hartog, London 1899]; Suchier, H., Altfranzösische Grammatik. Teil I. Die Schriftsprache. Lieferung 1. Die betonten Vokale. Halle a. S. 1893. [In das Französische übersetzt, unter dem Titel: Les voyelles toniques du Vieux Français, von Guerlin de Guer. Paris 1905. Vgl. ZFSL XXIX², S. 278]. — Nyrop, Kr., Grammaire historique de la langue française. Copenhague I, deuxième éd. 1904 (vgl. ZFSL XXVIII², S. 53—66). II 1903. III 1908 (vgl. K. Ettmayer ZFSL XXXVII², S. 110). IV 1913. Marchot, P., Petite

phonétique du français pré-littéraire (VIe—Xe siècles). Première partie: Les voyelles. Fribourg (Suisse) 1901. Seconde partie: Les consonnes S. d. [1902] (vgl. E. Herzog ZFSL XXVI², S. 192—198. M. Grammont RLR XLV, S. 91 f., ib. XLVII, S. 91—95). — Voretzsch, C., Einführung in das Studium der altfranzösischen Sprache. 5. Aufl. Halle 1918. — Brunot, F., Histoire de la langue française des origines à 1900. I. De l'époque latine à la Renaissance. Paris 1905 (vgl. G. Paris, Mélanges linguistiques p. p. M. Roques, S. 174—230; W. Meyer-Lübke GGA 1905, Nr. 9; E. Herzog ZFSL XXXI², S. 5—15). II. Le seizième siècle. Paris 1906 (vgl. zu Bd. I und II M. Grammont RLR LIV, S. 92—99). III. La formation de la langue classique (1600—1660). Paris 1909—1911 (vgl. zu Bd. II und III E. Herzog ZFSL XL², S. 5—11). IV. La langue classique (1660—1715). Première partie. Paris 1913. V. Le français en France et hors de France au XVIIe siècle. Paris 1917. — Meyer-Lübke, W., Historisehe Grammatik der französischen Sprache. 1. Laut- und Flexionslehre. 2. u. 3. durchgesehene Aufl. Heidelberg 1913 (vgl. ZFSL XXXV², S. 18; A. Thomas, Rom. XXXIX, S. 390). — Berthon, H. E. et Starkey, V. G., Tables synoptiques de phonologie de l'ancien français. Oxford 1908 (vgl. LBlGRPh 1909 Sp. 135; L. Jordan, ZFSL XXXV², S. 141). — Luquiens, Fr. Bl., An introduction to Old French phonology and morphology. New Haven 1909 (vgl. ZRPh XXXV, p. 248). — v. Ettmayer, K., Vorträge zur Charakteristik des Altfranzösischen. Freiburg i. Ue. 1910 (vgl. W. Suchier ZFSL XL², S. 11—14). v. Ettmayer. K., Zur Charakteristik des Altfranzösischen [In: ZRPh XXXVI (1912), S. 332—343, XXXVII (1913), S. 200—203]. — Vossler, K., Frankreichs Kultur im Spiegel seiner Sprachentwicklung. Geschichte der französischen Schriftsprache von den Anfängen bis zur klassischen Neuzeit. 3. Tausend, vermehrt durch Nachwort, Berichtigungen und Index. Heidelberg 1922. — Jordan, L., Altfranzösisches Elementarbuch. Einführung in das historische Studium der französischen Sprache und ihrer Mundarten. Bielefeld und Leipzig 1923 (vgl. J. Brüch ZFSpL XLVII, 114—124).

Einleitung.

§ 1. Neumann, F., Die romanische Philologie. Ein Grundriß [aus: Schmidts Enzyklopädie, Leipzig 1886]; Gröber, G., Grundriß der romanischen Philologie, 2 Bde., Straßburg 1888—1901, Bd. I in 2. verbesserter und vermehrter Auflage 1904—1906; Körting, G., Handbuch der romanischen Philologie, Leipzig 1896. — § 2. 1) Corssen, W., Über Aussprache, Vokalismus und Betonung der lateinischen Sprache. 2., umgearbeitete Ausgabe, Leipzig 1868—1870; Seelmann, E., Die Aussprache des Lateins nach physiologisch-historischen Grundsätzen, Heilbronn 1885; Stolz, Fr., Histor. Grammatik der lateinischen Sprache I Einleitung, Lautlehre, Stammbildungslehre, Leipzig 1894; Lindsay, W. M., The latin language, an historical account of latin sounds, stems and flexions, Oxford 1894 [in das Deutsche übersetzt von H. Nohl, Leipzig 1897]; Sommer, F., Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Eine Einführung in das sprachwissenschaftliche Studium des Lateins. 2. u. 3. Aufl. Heidelberg 1914; Niedermann, M., Historische Lautlehre des Lateinischen. Vom Verf. durchgesehene, verm. u. verb. deutsche Bearbeitung von E. Hermann [Indogermanische Bibliothek. 2. Abt. I. Bd. 2. Aufl. Heidelberg 1911]; Ernout, A., Historische Formenlehre des Lateinischen. Deutsche Übersetzung von H. Meltzer. [Indogermanische Bibliothek. 2. u. 3. Aufl. Heidelberg 1920]; 2) Paris, G., Romani, Romania [in: Rom. I (1872), S. 1—22]; Jung, J., Die romanischen Landschaften des römischen Reichs, Innsbruck 1881; Budinsky, A., Die Ausbreitung der lateinischen Sprache über Italien und die Provinzen des römischen Reichs, Berlin 1881; Mommsen, Th., Römische Geschichte V;

Berlin 1885; Fustel de Coulanges, Histoire des institutions politiques de l'ancienne France I. La Gaule romaine. Rev. p. C. Jullian. Paris 1891; Jullian, C., Histoire de la Gaule. III. Paris 1909: la conquête romaine et les premières invasions germaniques (vgl. ZFSL XXXVII², S. 1); IV. le gouvernement de Rome; die noch nicht erschienenen Bände V—VI sollen enthalten: V. la civilisation gallo-romane, VI. le Bas Empire; Lavisse, E., Histoire de France depuis les origines jusqu'à la Révolution. T. 1er: II. Les Origines. La Gaule indépendante et la Gaule romaine p. G. Bloch. Paris 1900; Gröber, G., Sprachquellen und Wortquellen des lateinischen Wörterbuchs [in: ALLG (1884), S. 35—67]; Meyer(-Lübke), W., Die lateinische Sprache in den romanischen Ländern [in: GG I² (1906), S. 451—497]; Meyer-Lübke, W., Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft. 3. Aufl. Heidelberg 1921. S. auch die zu Kap. II (§ 15 ff.) verzeichnete Literatur. — Anm. Niedermann, M., Über einige Quellen unserer Kenntnis des späteren Vulgärlateinischen [Neue Jahrbücher 1912]. — Grammatici latini ex recensione H. Keilii. 7 Bde. und Supplement: Anecdota helvetica ... ed. H. Hagen, Lipsiae 1857 bis 1880; Corpus glossariorum latinorum a G. Loewe inchoatum ed. G. Goetz. Bd. I—VII. Lipsiae 1888—1923; Corpus inscriptionum latinarum consilio et auctoritate academiae litterarum regiae borussicae editum. Berolini 1863 ff. Darin u. a.: Bd. I (1863) Inscriptiones latinae antiquissimae ... ed. Th. Mommsen, Bd. V (1872—1877) Inscriptiones Galliae cisalpinae latinae ed. Th. Mommsen, Bd. XII (1888) Inscriptiones Galliae narbonensis latinae ed. O. Hirschfeld, Bd. XIII Inscriptiones trium Galliarum et Germaniarum latinae ed. O. Hirschfeld et C. Zangenmeister: I, 1 (1899) Inscriptiones Aquitaniae et Lugdunensis, I 2 (1904) Inscriptiones Belgicae, II 1 (1905) Inscriptiones Germaniae Superioris; Inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures au VIIIe siècle réunies et annotées p. E. Le Blant. 2 Bde. Paris 1856—1865; Nouveau recueil des inscript. chrét. de la Gaule antér. au VIIIe s. par E. Le Blant, Paris 1892; Diplomata, chartae, leges, aliaque instrumenta ad res gallo-francicas spectantia prius collecta a de Brequigny et La Porte du Theil, nunc ... J. M. Pardessus I—II, Paris 1843—1849; Formulae Merowingici et Karolini aevi ed. K. Zeumer [in: Monumenta German. histor., Legum Sect. V, 1882]. Les diplômes originaux des Mérovingiens, fac-similés phototypiques avec notices et transcriptions p. p. Ph. Lauer et Ch. Samaran. Paris 1908. — E. Diehl, Vulgärlateinische Inschriften. Bonn 1910 (vgl. K. Meister ZFSL XXXIX², S. 140 f.). Mehr s. bei G. Monod, Bibliographie de l'Histoire de France, Paris 1888. — Gröber, G., Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter [in: ALLG I (1884), p. 204 ff.]; Franz, W., Die romanischen Elemente im Althochdeutschen. Dissert. Straßburg 1883; Kluge, F., Urgermanische Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte. 3. Auflage. Straßburg 1913. S. 18—30: Sprachliches über die lateinischen Lehnworte. Pogatscher, A., Zur Lautlehre der griechischen, lateinischen und romanischen Lehnworte im Altenglischen, Straßburg 1888; Pogatscher, A., Angelsachsen und Romanen [in: Englische Studien XIX (1894), S. 329 bis 352]; Loth, J., Les mots latins dans les langues brittoniques (gallois, armoricain, cornique). Phonétique et commentaire avec une introduction sur la romanisation de l'île de Bretagne. Paris 1892. Vgl. H. Schuchardt LBlGRPh 1893, Sp. 94—105. — § 3, Anm. Gröber, G., Die romanischen Sprachen. Ihre Einteilung und äußere Geschichte [in: GG I², S. 535 ff.]; Mohl, G., Introduction à la chronologie du latin vulgaire. Paris 1899 (vgl. M. Roques, Rom. XXIX, S. 266—285, G. Gröber ZRPh XXIV, S. 437—440, G. Mohl, Les origines romanes, études sur le lexique du latin vulgaire, Prag 1900). — § 4, 5, 1). Hatz-

feld, Darmesteter, Thomas, Dictionnaire général: Traité de la formation de la langue française p. 11 ff.; Gröhler, H., Über Ursprung und Bedeutung der französischen Ortsnamen, I. Teil: Ligurische, iberische, phönizische, griechische, gallische, lateinische Namen. Heidelberg 1913 [Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher. V. Reihe]; Schuchardt, H., ZRPh. IV (1880), S. 124—155; Ascoli, G. J., Lettere glottologiche [in: Rivista di filol. e d'istruzione classica X (1882), S. 13 ff. = Sprachwissenschaftl. Br. (s. zu § 17), S. 13 ff. Vgl. Rom. XI, S. 130 f.]; Thurneysen, R., Keltoromanisches. Die keltischen Etymologieen im etymologischen Wörterbuch der romanischen Sprachen von F. Diez, Halle 1884; Windisch, E., Keltische Sprache [in: GG I² (1906), S. 371—404]; Brunot, F., Hist. de la langue franç. des origines à 1900 I, S. 17—37; Holder, A., Altkeltischer Wortschatz. Leipzig 1891 ff.; Williams, Ch. A., Die französischen Ortsnamen keltischer Abkunft. Straßburger Dissertation, 1891 (vgl. H. d'Arbois de Jubainville, Revue critique 1892, II, S. 213—215); Paris, G., *bascauda* [in: Rom. XXI (1892), S. 400—406]; Thurneysen, R., Franz. *suie* ‚Russ' [in: ZRPh XXIV (1900), S. 428 f.] (vgl. A. Horning ib. S. 556 f.); Kretschmer, P., Spätlateinisches *gamba* [in: Philologus LX (1901), S. 277—281]. Meyer-Lübke, W., Die Betonung im Gallischen [Sitzungsberichte d. Kais. Ak. d. Wissensch. in Wien. Phil.-hist. Cl. Bd. CXLIII] (vgl. R. Thurneysen LBlGRPh 1901, Sp. 163—166 und A. Thomas Rom. XXX S. 418—423); Haberl, R., Zur Kenntnis des Gallischen [In: Zs. f. celt. Philol. VIII, 1]; wegen *maint* vgl. Wallensköld, A., Neuphilol. Mitteil. 1900, S. 16. — § 5, 1) Anm. Philipon, E., L'*ū* latin dans le domaine franco provençal [in: Rom. XL, S. 1—16]; Meyer-Lübke, W., Zur *u-ü*-Frage [in: ZFSL XLI¹ (1913), S. 1—7; XLIV¹ (1916), S. 75—84; XLV¹ (1918), S. 350—357]; Jacoby, E., Zur Geschichte des Wandels von lat. *ū* zu *y* im Galloromanischen. Berliner Dissert. 1916 (vgl. W. Meyer-Lübke LBlGRPh XXXVIII, Sp. 25—28); Gamillscheg, E., Beiträge zur französischen Lautgeschichte. I. Zur *u-ü*-Frage [in: ZFSL XLV¹ (1918), S. 341—349]. 2) Mackel, E., Die germanischen Elemente in der französischen und provenzalischen Sprache, Heilbronn 1887 [in: FSt VI, 1] (vgl. A. Pogatscher ZRPh XII (1888), S. 550—558); Kornmesser, E., Die französischen Ortsnamen germanischer Abkunft. I. Teil. Die Ortsgattungsnamen. Diss., Straßburg 1888; Kluge, F., Romanen und Germanen in ihren Wechselbeziehungen [in: GG I² (1906), S. 498—514]; Kluge, F., Urgermanisch. Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte. 3. Aufl. Straßburg 1913. S. 9—18: Germanen und Römer; Baist, G., Fränkisch *fir-* im ältesten Französisch [in: RF XII (1900), S. 650 f.]; Cipriani, Charlotte J., Étude sur quelques noms propres d'origine germanique (en français et en italien). Thèse présentée pour obtenir le doctorat de l'Université de Paris. Angers 1901 (vgl. A. Thomas Rom. XXXI, S. 433—436); Baist, G., Germanische Seemannsworte in der französ. Sprache [in: Z. f. deutsche Wortforsch., 1903]; Ulrix, E., De germaansche elementen in de romaansche talen. Gent 1907 (vgl. W. Meyer-Lübke ZFSL XXXIII², S. 45—51); W. Meyer-Lübke, Germanisch-romanische Wortbeziehungen [in: Prager deutsche Studien. Achtes Heft. 1908]; Muret, E., Le suffixe germanique *-ing* dans les noms de lieu de la Suisse française et des autres pays de langue romane [Mélanges de linguistique offerts à M. Ferdinand de Saussure. Paris 1908]; J. Jud, Was verdankt der französische Wortschatz den germanischen Sprachen? [In: Wissen und Leben, Zürich 1908]; Brüch, J., Der Einfluß der germanischen Sprachen auf das Vulgärlatein. Heidelberg 1913. [Sammlung roman. Elementar- und Handbücher V, 1] (vgl. W. Bruckner, ZFSL XLI (1913), S. 1—10); Kalbow, W., Die germanischen Personennamen des altfranzösischen Heldenepos und ihre lautliche Entwickelung, Halle a. S. 1913; Jud, J., Probleme der altromanischen Wortgeographie [in: ZRPh XXXVIII

(1914), S. 1—75]. 3) Weise, O., Die griechischen Wörter im Latein, Leipzig 1882; Gäbel-Weise, Zur Latinisierung griechischer Wörter [in: ALLG VIII (1893), S. 339—368]; Claußen, Th., Die griechischen Wörter im Französischen [in: RF XV (1904), S. 774—883]. — **§ 6.** Suchier, H., GG I² (1906), S. 712—726; Gallois, L., Les limites linguistiques du français, d'après les travaux récents, avec six cartes en couleur hors texte [in: Annales de géographie 1900]. — Loth, J., L'émigration bretonne en Armorique, du Ve au VIIe siècle de notre ère. Rennes 1883; Sébillot, P., La langue bretonne. Limite et statistique [in: Revue d'ethnographie, V (1886), S. 1—29]. Loth, J., Les langues romane et bretonne en Armorique. Paris 1909 (Extrait de la Revue Celtique). — Behrens, D., Französische Elemente im Englischen [in Pauls Grundriß der german. Phil. 2. Aufl. I., S. 950—989]; Vising, J., Franska språket i England I.—III. Göteborg 1900—1902. — Brämer, K., Nationalität und Sprache im Königreiche Belgien, Stuttgart 1887 [Forsch. zur deutschen Landes- und Volkskunde II, 2]; Kurth, G., La frontière linguistique en Belgique et dans le nord de la France I. II. Bruxelles 1895 f. — This, C., Die deutsch-französische Sprachgrenze in Elsaß und Lothringen [in: Beiträge zur Länder- und Völkerkunde von Elsaß-Lothringen I (1887), V (1888)]; Witte, H., Das deutsche Sprachgebiet Lothringens und seine Wanderungen von der Feststellung der Sprachgrenze bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, Stuttgart 1894 [in: Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde VIII, 6]; Schiber, A., Die fränkischen und alemannischen Siedlungen in Gallien, besonders in Elsaß und Lothringen. Ein Beitrag zur Urgeschichte des deutschen und des französischen Volkstums, Straßburg 1894 (vgl. G. Gröber ZRPh XVIII, 1894, S. 440—448). — de Tourtoulon et Bringuier, Rapport sur la limite géographique de la langue d'oc et de la langue d'oïl [in: Archives des missions scientifiques et littéraires, 3e série, t. III; dazu Meyer, P., Rom. VI (1877), S. 630—633]; Thomas, A., Rapport sur une mission philologique dans le département de la Creuse [in: Archives des missions scientifiques, 3e série, V (1878), S. 423—455]; Ascoli, G. J., Schizzi franco-provenzali [in: AGIt III (1878), S. 61—120; vgl. ib. II, S. 385—385]. — **§ 7.** Stengel, Edm., La cancun de Saint Alexis und einige kleinere altfranzösische Gedichte des 11. und 12. Jahrh. Lief. 2: Wörterbuch. Dazu Anhang I, Übersicht der Assonanz- und Reimwörter. Anhang II, Übersicht der Wortklassen und Formen, Marburg 1882 [in: A & A I]; Koschwitz, Ed., Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern, I. Eide, Eulalia, Jonas, Hohes Lied, Stephan [in: Altfr. Bibl. X (1886)]. Acher, J., Essai sur le poème Quant li solleiz conversët en Leon [in: ZFSL XXXVIII¹, p. 47—94]. **Normannisch und Anglonormannisch:** Der Computus des Philipp von Thaun, mit einer Einleitung über die Sprache des Autors herausgegeben von E. Mall, Straßburg 1873; Koschwitz, Ed., Überlieferung und Sprache der chanson du voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople. Heilbronn 1876; Suchier, H., Über die Matthäus Paris zugeschriebene Vie de Seint Auban, Halle 1876; Meister, J. H., Die Flexion im Oxforder Psalter. Halle 1877 (vgl. Ed. Koschwitz, ZRPh III (1878), S. 450—459); Rambeau, Ad., Die als echt nachweisbaren Assonanzen des Oxf. Textes der Ch. de Roland, Halle 1878; Reimpredigt, hrsg. v. H. Suchier, Einleitung [in: Bibliotheca normannica I (1879)]; Fichte, E., Die Flexion im Cambridger Psalter, Halle 1879; Harseim, F., Vokalismus und Konsonantismus im Oxforder Psalter [in: RSt IV (1880), S. 273—327]; Uhlemann, E., Über die anglo-normannische Vie de Seint Auban [in: RSt IV (1880), S. 543 ff.]; Merwart, K., Die Verbalflexion in den Quatre Livres des Rois. Fünfter Jahresbericht der K. K. Realschule in der Leopoldstadt in Wien 1880; Vising, J., Étude

sur le dialecte anglo-normand du XIIe siècle, Diss. Upsala 1882; Meyer, P., La vie de Saint Grégoire le Grand par le frère Angier [in: Rom. XII (1883), S. 145—208]; Pope, M.-K., Étude sur la langue de frère Angier. Thèse. Paris 1903 (vgl. A. Thomas Rom. XXXIII, S. 440—443); Schumann, W., Vokalismus und Konsonantismus des Cambridger Psalters [in: FSt IV (1884)]; Orthographia Gallica, ältester Traktat über französische Aussprache und Orthographie, hrsgb. v. Stürzinger, J., [Altfrz. Bibl. VIII (1884)]; Hammer, W., Die Sprache der anglonorm. Brandanlegende [in: ZRPh IX (1885), S. 75—115]; Schlösser, P., Die Lautverhältnisse der Quatre Livres des Rois, Diss. Bonn 1886; Pohl, Th., Untersuchung der Reime in Maistre Wace's Roman de Rou et des Ducs de Normandie [in: RF II (1886), S. 321—350, 543—631]; Huber, K., Über die Sprache des Roman du Mont Saint-Michel von Guillaume de Saint-Pair [in: ASNS LXXVI (1886), S. 113—204, 315—334]; Busch, E., Laut- und Formenlehre der anglo-normannischen Sprache des XIV. Jahrhund., Greifswalder Diss. 1887; Burgass, E., Darstellung des Dialekts im XIII. scl. in den Départements Seine Inférieure und Eure (Haute Normandie) auf Grund von Urkunden, unter gleichzeitiger Vergleichung mit dem heutigen Patois, Diss. Halle 1889; Eggert, B., Entwickelung der normannischen Mundart im Département de la Manche [in: ZRPh XIII (1889), S. 359—403]; Küppers, A., Über die Volkssprache des 13. Jahrhunderts in Calvados und Orne, mit Hinzuziehung des heute dort gebräuchlichen Patois, Diss. Halle 1889; Le Bestiaire de Philippe de Thaun, texte critique accompagné d'une introduction, de notes et d'un glossaire p. E. Walberg, Lund, Paris. [1900]. Stimming, A., Der anglonormannische Boeve de Haumtone [in: Bibliotheca normannica VII (1899), Einleitung S. X—LVIII und Anhang S. 171—240 (s. hier p. 171 f. weitere Arbeiten über das Anglonormannische); Menger, L. E., The anglonorman dialect. New York 1904; Vising, J., Die E-Laute im Reime der anglonormannischen Dichter des XII. Jahrhunderts [ZFSL XXXIX[1] (1912), S. 1—17]. Tanquerey, L'Évolution du verbe en anglo-français. Paris 1915. XXIV, 868 S. 8⁰ (Thèse); Vising, J., Anglo-Norman language and literature. London, Oxford University Press 1923 [Language and Literature Series]. **Mundart von Beauvais:** Œuvres poétiques de Philippe de Remi Sire de Beaumanoir p. p. H. Suchier, Paris 1884 [Soc. des anc. textes fr.]; Auberee, Altfranzösisches Fablel. Mit Einleitung und Anm., hrsgb. von G. Ebeling, Halle 1895; Krause, G., Zur Mundart des Departements Oise [ZFSL XVIII (1896), S. 58—84]; Meraugis von Portlesguez, Altfranz. Abenteuerroman von Raoul von Houdenc, hrsgb. von M. Friedwagner, Halle 1897 (vgl. G. Ebeling ZRPh XXIV, p. 508 ff.; M. Friedwagner ib. XXVI, S. 452 ff., 552 ff.); La Vengeance Raguidel, Altfranz. Abenteuerroman hrsgb. von M. Friedwagner, Halle 1909. **Pikardisch und Wallonisch:** Li dis dou vrai aniel, hrsgb. von Ad. Tobler, 1. Aufl. Leipzig 1871, 2. Aufl. 1884; Suchier, H., Die Mundart des Leodegarliedes [in: ZRPh II (1878). S. 255—302]; Aucassin und Nicolete, hrsgb. von H. Suchier, 1. Aufl., Paderborn 1878, 7. Aufl. 1909; Neumann, F., Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranzösischen, hauptsächlich aus pikardischen Urkunden von Vermandois, Heilbronn 1878; Cloetta, W., Poème moral [in: RF III (1887), S. 1—268, dazu Rom. XVI, S. 118—128 und ib. XVII, S. 306—315]; Wilmotte, M., Etudes de dialectologie wallonne [in: Rom. XVII (1888), S. 542—590, ib. XVIII (1889), S. 209—232]; Bonnier, Ch., Etudes critique des chartes de Douai [in: ZRPh XIII (1890), S. 431 ff., XIV (1891), S. 66 ff., 298 ff.] (vgl. P. Meyer Rom. XIX, S. 349); Wilmotte, M., Le Wallon. Histoire et littérature des origines à la fin du XVIIIe siècle. Bruxelles (1893); Marchot, P., Sur le dialecte de l'„Eulalie" [in: ZRPh XX (1896), S. 510—514]; Zwei altfranzösische Dichtungen. La chastelaine de Saint Gille. Du chevalier

au barisel. Neu herausgegeben mit Einleitungen, Anmerkungen und Glossar von O. Schultz-Gora. 4. Aufl. Halle 1919 (vgl. A. Schulze ZFSL XXXIX[1], S. 160—182); Doutrepont, Ch., Notes de dialectologie tournaisienne [in ZFSL XXII (1900), S. 66—136]; Wiese, L., Die Sprache der Dialoge des Papstes Gregor, mit einem Anhang: Sermo de Sapientia und moralium in Job fragmenta. Halle 1900 (vgl. M. Wilmotte ZFSL XXII[2], S. 186—194); Wilmotte, M., Le dialecte du ms. F. Fr. 24764 [in: Forschungen zur rom. Phil. Festgabe für H. Suchier. Halle 1900]; Jungbluth, R., Sprachliche Untersuchung der von Guignard herausgb. Cisterciensersinnen-Regel (in: RF X, S. 583—586); Helfenbein, F., Die Sprache des Trouvère Adam de la Halle aus Arras [in ZRPh XXXV (1911)]. **Lothringisch, Burgundisch, Champagnisch:** Lothringischer Psalter des XIV. Jahrh. (Bibl. Mazarine No. 798), altfrz. Übersetzung des XIV. Jahrh., mit einer grammatischen Einleitung, enthaltend die Grundzüge der Grammatik des altlothring. Dialekts, und einem Glossar zum erstenmal herausgeg. von F. Apfelstedt [Altfrz. Bibl. IV (1881)]; Lyoner Yzopet: Altfranz. Übersetzung des XIII. Jahrhund. in der Mundart der Franche Comté, herausgeg. von W. Foerster [Altfranz. Bibl. V (1882)]; Corssen, Fr., Lautlehre der altfrz. Übersetzung der Predigten Gregors über Ezechiel. Bonner Dissert. 1883; Cliges von Christian von Troyes herausgeg. von W. Foerster. Einleitung. Halle 1884, s. auch die 3. kleine Ausgabe desselben Textes Halle 1910 [Rom. Bibliothek No. 1]; Goerlich, E., Der burgundische Dialekt im 13. und 14. Jahrh. [in: FSt VII (1889)]; Buscherbruck, K., Die altfranzösischen Predigten des heiligen Bernhard von Clairvaux [in: RF IX (1896), S. 662—743]; Keuffer, M., Die Stadt-Metzer Kanzleien [in: RF VIII (1896), S. 369—510]; Kraus, J., Beiträge zur Kenntnis der Mundart der nordöstlichen Champagne im 13. und 14. Jahrhundert. Dissertation, Gießen 1901; Friemel, A., Laut- und Formenlehre zu Longnons Documents relatifs au comté de Champagne et de Brie I. Hallenser Diss. 1906 (vgl. D. Behrens ZRPh XXXIII); Lavergne, Le parler bourbonnais aux XIII[e] et XIV[e] siècles. Paris 1909 (vgl. A. Thomas Rom. XXXIX, S. 106. D. Behrens ZRPh XXXIV, S. 383); Philipon, E., Les parlers du duché de Bourgogne aux XIII[e] et XIV[e] siècles [in: Rom. XXXIX (1910), S. 476—531, ib. XLI (1912), S. 551—600]; Betzendörfer, Ed., Die Sprache der Metzer Bannrollen. Beitrag zur Kenntnis der Metzer Mundart im 13. Jahrhundert. Gießener Dissert. 1916. **Die westlichen Dialekte:** Auler, Fr. M., Der Dialekt der Provinzen Orléanais und Perche im 13. Jahrh., Straßburger Diss., Bonn 1888; Tendering, F., Laut- und Formenlehre des poitevinischen Katharinenlebens [in: ASNS LXVII (1882), S. 269—318 (vgl. A. Thomas Annuaire de l'École des Hautes-Études 1910—1911, S. 111]; Goerlich, E., Die südwestlichen Dialekte der Langue d'oïl: Poitou, Aunis, Saintonge und Angoumois [in: FSt (1882)]; Goerlich, E., Die nordwestlichen Dialekte der Langue d'oïl: Bretagne, Anjou, Maine, Touraine [in: FSt V (1886)]; Cloetta, W., Le mystère de l'Époux [in: Rom. XXII (1893), S. 177—229]; Söderhjelm, T., Die Sprache in dem altfrz. Martinsleben des Péan Gatineau aus Tours, eine Untersuchung über Lautverhältnisse und Flexion, Vers und Wortschatz [in: MSNPhH IV (1906), S. 51—233; vgl. E. Herzog ZFSL XXXI[2], S. 2)]; Le roman de Troie par Benoit de Sainte-Maure p. p. L. Constans. Tome VI. Paris 1912. [Soc. des anc. textes français.] — Anmerkung. Meyer, P., De l'expansion de la langue française en Italie pendant le Moyen-Age. [In: Atti del congresso internazionale di scienze storiche (Roma, 1—9 aprile 1903 (Vol. IV)]. Meyer, P., Rom. IV (1875), S. 293, V, S. 504; Ascoli, G. J., P. Meyer e il Franco-Provenzale [in: AGIt II (1876), S. 385—395]; Paris, G., Les parlers de France [in: Revue des patois gallo-romans II (1888), S. 162—175]; de Tourtoulon, RLR XXXIV

(1890), S. 130—175; Horning, A., Über Dialektgrenzen im Romanischen [in: ZRPh XVII (1893), S. 160c—187; vgl. Rom. XXII (1893), S. 604 f.]; Morf, H., Mundartenforschung und Geschichte auf romanischem Gebiet [in: Bulletin de dialectologie romane No. 1 (janvier-mars 1909), p. 1—17]; Morf, H., Zur sprachlichen Gliederung Frankreichs. Berlin 1911 [aus den Abhandlungen der Kgl. Preuß. Akad. d. Wissenschaften vom Jahre 1911]. — § 8. Paris, G., La vie de Saint Alexis, Paris 1872, Einleitung; Lücking, G., Die ältesten französischen Mundarten, Berlin 1877 (dazu Paris, G., Rom. VII (1878), S. 111—140, Neumann, F., ZRPh II (1878), S. 152—160); Suchier, H., GG I² (1906), S. 727 und Bibliotheca Normannica III Einleitung; Paris, G., Observations grammaticales [in: Extraits de la Chanson de Roland, 7. Aufl., Paris 1903, S. 1—62]; Wacker, G., Über das Verhältnis von Dialekt und Schriftsprache im Altfranzösischen. Berliner Dissert. 1916 [Beiträge zur Geschichte der romanischen Sprachen und Literaturen, hrsgb. von M. Fr. Mann XI (1916)] (vgl. K. Vossler LBlGRPh XXXVIII (1917), Sp. 109—111; J. J. Salverda de Grave, Neophilologus III (1911), S. 69—74). — Metzke, E., Der Dialekt von Ile-de-France im XIII. und XIV. Jahrhundert [in: ASNS LXIV (1880), LXV (1881)]; Röhr, R., Der Vokalismus des Franzischen im 13. Jahrhundert, Diss., Halle 1888; Schulze, A., Der Konsonantismus des Franzischen im 13. Jahrhundert, Diss., Halle 1890; Vossler, K., s. oben p. 254.

I. Teil. Lautlehre.

Kap. I. Vorbemerkungen.

§ 10. Paul, H., Prinzipien der Sprachgeschichte, 5. Aufl., Halle 1920 (vgl. O. Dittrich ZRPh XXIII, S. 538—553); von der Gabelentz, G., Die Sprachwissenschaft, ihre Aufgaben, Methoden und bisherigen Ergebnisse, 2. A. Leipzig 1901; Wallensköld, A., Zur Klärung der Lautgesetzfrage [in: Abhandlungen, Prof. Tobler ... dargebracht, Halle 1895, S. 288—305]; Wechssler, E., Gibt es Lautgesetze? [In: Forschungen zur rom. Phil. Festgabe für H. Suchier. Halle 1900, S. 349—538; auch separat]; Wundt, W., Völkerpsychologie. Bd. I: die Sprache, 2. A., Leipzig 1904 (vgl. O. Dittrich ZRPH XXVII, S. 198—216; A. Meillet, Année Sociologique V, S. 595 ff.); Delbrück, B., Grundfragen der Sprachforschung. Straßburg 1901; Wundt, W., Sprachgeschichte und Sprachpsychologie Leipzig 1901; Sütterlin L., Das Wesen der sprachlichen Gebilde. Kritische Bemerkungen zu W. Wundts Sprachpsychologie. Heidelberg 1902. Herzog, E., Streitfragen der romanischen Philologie. Erstes Bändchen: Die Lautgesetzfrage. Zur französischen Lautgeschichte. Halle 1904; Dittrich, O., Grundzüge der Sprachpsychologie. Bd. I. Einleitung und allgemeinpsychologische Grundlegung. 1904. Mit Bilderatlas; van Ginneken, J., Grondbeginselen der psychologische taalwetenschap. Lier 1904—05. Französisch u. d. T.: Principes de linguistique psychologique. Paris 1907. L. Gauchat, L'unité phonétique dans le patois d'une commune. [In: Festschrift für H. Morf] (vgl. E. Herzog ZFSL XXXIII, S. 21 f.); Marty, A., Untersuchungen zur Grundlegung der allgemeinen Grammatik und Sprachphilosophie. Bd. I. Halle a. S. 1908. Richter, El., Wie wir sprechen. Leipzig 1912. [Aus Natur und Geisteswelt Nr. 354]; Meillet, A., Linguistique [in: De la méthode dans les Sciences, Paris 1911, S. 265 bis 314]; Meillet, A., Introduction à l'étude comparative des langues indoeuropéennes, 3. Aufl., Paris 1912. Dittrich, O., Die Probleme der Sprachpsychologie, Leipzig 1913; Schrijnen, Jos., Einführung in das Studium der indogermanischen Sprachwissenschaft. Übersetzt von W. Fischer. Heidelberg 1921; Horn, W., Sprachkörper und Sprachfunktion, Berlin, 2. A. 1923; Noreen, Einführung in die wissenschaftliche

Betrachtung der Sprache. Übersetzt von W. Pollak. Halle a. S. 1923. 4) Neumann, F., Über einige Satzdoppelformen in der französ. Sprache [in: ZRPh VIII (1884), S. 242—274, 363—412; vgl. dazu Paris, G., Rom. XIV (1885), S. 157—158; Schwan, E., ZRPh XII (1888), S. 192—219; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 624; Morf, H., GGA 1889, S. 19 f.]; Jeanjaquet, J., Recherches sur l'origine de la conjonction „que" et des formes romanes équivalentes. Dissert. Zürich 1894 (vgl. Paris, G., Rom. XXV, S. 343; Körting, G., ZFSL XX², S. 69 ff.); Rydberg, G., Geschichte des französ. ə. I. Bd. Upsala 1907. Staaff, E., Sur le développement phonétique de quelques mots atones en français [in: Studier i modern språkvetenskap utgifna af nyfilologiska sällskapet i Stockholm II. Uppsala 1902, S. 143 ff.]. Eine andere Erklärung der Formen *ni*, *si* gibt E. Herzog, Hist. Sprachlehre des Neufrz. (s. Lit. zu Kap. IV), § 168 c. Über die Entstehung der Formen des Artikels vgl. auch Foulet, L., Rom. XLVI (1920), S. 575 f. — Anm. Vgl. schon Diez, F., Altromanische Sprachdenkmale, S. 12 zu *sendra*. Wegen *tottus* vgl. H. Kohlstedt (s. § 15, 3), S. 78, wegen *oui* K. Arns, Beiträge zur französischen Wortgeschichte. Münster Dissert. S. 58 ff. — Horn, W., Sprachkörper und Sprachfunktion. Berlin, 2. A. 1923. **§ 11,** 1) wegen *soif* vgl. Literatur zu § 116; 3a) Buchegger, H., Über die Präfixe in den romanischen Sprachen, Heidelberg. Dissert. 1890; 3 b) Cohn, G., Die Suffixwandlungen im Vulgärlatein und im vorlitterarischen Französisch nach ihren Spuren im Neufranzösischen, Halle 1891; vgl. dazu Schwan, E., ZFSL XIII, S. 192 ff.; wegen *venin*, s. Thomas, A., Rom. XXV (1895), S. 88. — Anm. Kjederquist, J., Lautlich-begriffliche Wortassimilationen. Zur halbhundertjährigen Geschichte des Begriffs der Volksetymologie [in: Beiträge zur Gesch. d. deutschen Sprache u. Literatur Bd. XXVII]. Fass, C., Beiträge zur französischen Volksetymologie [in: RF III (1887)]. Roll, O., Über den Einfluß der Volksetymologie auf die Entwicklung der neufranzösischen Schriftsprache. Kieler Dissert. 1888; Andresen, H., Volksetymologisches in französischen Ortsnamen [als Manuskript gedruckt. Münster i. Westf. 1915 und 1916]. Wegen *pentecuste* vgl. Paris, G., Rom. X, S. 58 Anm. 2, Foerster, W., Cliges S. LVII. Tappolet, E., Zur Agglutination in den französischen Mundarten [in: Festschrift zur 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. Basel 1907] (vgl. D. Behrens ZRPh XXXII, S. 115–118): Urtel, H., Zur Agglutination des Artikels in französ. Mundarten [in: Festschrift für K. Vollmöller. S. 75 ff.]; wegen *avertin* vgl. Tobler, Ad., Miscell. S. 74; wegen *davant* vgl. eine andere Auffassung bei G. Rydberg in KJ VI, I S. 20; Caix, N., Voci nate della fusione di due temi [in: ZRPh I (1877), S. 421—428]. Settegast, F., Über einige Fälle von Wortverschmelzung (Kreuzung) im Romanischen [In: ZRPh XXXVII (1913), S. 186—199]; Wegen *goupil* vgl. K. Rockel, *Goupil*, Breslauer Dissertation 1906 und G. Baist ZRPh XXXVII, S. 47; wegen *haut* vgl. Gros, R., Kleine Beiträge zur romanischen Grammatik [in: RF XXVII, 2. Auch Heidelberger Dissertation 1910, S. 26]; wegen *craindre* Ascoli, G. J., AGIt XI (1890), S. 439—446; wegen *orteil* und *glaive* Ascoli ib. X (1887), S. 260 ff.; wegen *glaive* auch G. Paris, Journ. des Sav. 1900 p. 365, H. Schuchardt ZRPh XXV (1901), S. 345; wegen *chascun* Meyer, P., Rom. II (1873), S. 80 ff., und Cornu, J., ib. IV (1875), S. 453 f.; wegen *doins* H. Suchier GG I², S. 773; wegen *gravula* Meyer(-Lübke), W., ZRPh X, S. 172 und Thomas, A., Mélanges d'étymologie française, Paris 1902, S. 87. Wegen Umbildungen zwecks Verschleierung s. R. Zöckler, Die Beteuerungsformen im Französischen. Chemnitz-Leipzig 1906. — **§ 12.** Canello, U. A., Lingua e dialetto [in: GFR I (1878), S. 2 ff.]; Flaschel, H., Die gelehrten Wörter in der Chanson de Roland, Göttingen. Dissert., 1882; Keesebitter, O., Die

christlichen Wörter in der Entwickelung des Französischen [in: ASNS 77 (1887), S. 320—352]; Eiselein, Ad., Darstellung der lautlichen Entwickelung der französischen Lehnwörter lateinischen Ursprungs. Dissert. Würzburg 1898 [auch: RF X (1898), S. 503—578]; Berger, H., Die Lehnwörter in der französischen Sprache ältester Zeit, Leipzig 1899 (vgl. G. Paris, Journ. des Savants. Mai et Juin 1900; auch separat: Les plus anciens mots d'emprunt du français. Paris 1900 und in: Mélanges linguistiques p. p. M. Roques, II. Paris 1906, S. 315—352); Salverda de Grave, Quelques observations sur les mots d'emprunt [Mélanges Chabanau, Erlangen 1907. S. 145—153]; Roudet, L., Remarques sur la phonétique des mots français d'emprunt [in: RPh XXII (1908), S. 241 bis 267]; Braumann, Fr. K., Über das Verhältnis zwischen Erb- und Lehnwort aus dem Latein im altfranzösischen Eneas-Roman. Heidelberger Dissertation 1912; Breiner, A., Die französischen Adjektiva fremdwortlicher Herkunft aus dem Latein im Neufranzösischen. Heidelberger Dissert. 1914; Keck, H., Die lateinischen lehnwortlichen Substantiva (Konkreta) im Neufranzösischen. Heidelberger Dissert. 1917. — § 18. 2) Wegen *ch* vgl. Schuchardt, Rom. III (1874), S. 282 f.; 3) Darmesteter, A. et Hatzfeld. A., Le seizième siècle en France. 7. Aufl. Paris (o. J.). S. 194 ff.; Anm. Tobler, Ad., Vom französischen Versbau[5], S. 38; Feist, A., $x = us$ in altfranzösischen Handschriften [in: ZRPh X (1886), S. 284 ff., vgl. Rom. XVI, S. 155]; Acher, J., Sur l'*x* finale des manuscrits [In: RLR LVI (1913), S. 148—158]; Lincke, C., Die Accente im Oxforder und im Cambridger Psalter, sowie in anderen altfranzösischen Handschriften, Erlanger Dissert. 1886; Stengel, E., ZFSL XII (1890), S. 263 ff.; Hillmann, E., Geschichte der Akzentsetzung im Französischen seit Erfindung des Buchdrucks. Halle 1907; Schinz, A., Les accents dans l'écriture française, étude critique de leurs diverses fonctions dans le passé et dans le présent [RPh XXV (1911), S. 198—211, 241—283; ib. XXVI (1912), S. 1—25].

Kap. II. Die wichtigsten Abweichungen des vulgärlateinischen Lautstandes vom schriftlateinischen.

Schuchardt, H., Der Vokalismus des Vulgärlateins, Leipzig 1866 bis 1869, 3 Bde.; Foerster, W., Rhein. Mus., N. F. XXXIII (1878), S. 291 bis 299, 639—640; Gröber, G., Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter [in: ALLG I (1884) — VII (1892)]; Bonnet, M., Le latin de Grégoire de Tours, Paris 1890; Foerster, W., Die Appendix Propi [in: WSt XIV (1892), S. 278—322]; Ullmann, K., Die Appendix Probi [in: RF VII (1893), S. 145—262]; Foerster, W., ib. S. 227 ff.; Kluge, F., Vulgärlateinische Auslaute auf Grund der ältesten latein. Lehnworte im Romanischen [in: ZRPh XVII (1893), S. 559—561]; Haag, O., Die Latinität Fredegars [in: RF X (1899), S. 835—932]; Die Appendix Probi, herausgegeben von W. Heraeus, Leipzig 1899 [auch in: ALLG XI, 1. S. 301—331]; Pirson, J., La langue des inscriptions latines de la Gaule. Bruxelles 1901 [Bibliothèque de la Faculté de Philos. et Lettres de l'Université de Liège. Fasc. XI]; Pirson, J., Le latin des formules mérovingiennes et carolingiennes [In: RF XXVI (1909), S. 837—944; vgl. M. Niedermann ZFSL XXXV[2], S. 135—137]; Schramm, F., Sprachliches zur Lex Salica. Eine vulgärlat.-romanische Studie. Marburg 1911 [Marburger Beiträge zur roman. Philologie III]; Müller-Marquardt, M., Die Sprache der alten Vita Wandregiseli. Halle 1912 (vgl. W. Meyer-Lübke ZFSL XLII[2], S. 125—131); Löfstedt, E., Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae. Untersuchungen zur Geschichte der lateinischen Sprache. Upsala u. Leipzig o. J. [1911]; Löfstedt, E., Spätlateinische Studien, Upsala 1908 [Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala,

XII, 4]; Rice, C. C., An introductory historical study based chiefly on Merovingian an Carolingian spelling and on the forms of old French loanwords. Dissert. Harvard Univers. s. d. (vgl. J. Pirson ZFSL XXXVI², S. 1—3): Beszard, L., La langue des formules de Sens., Paris 1910; Kohlstedt, H., Das Romanische in den *Artes* des Consentius. Erlanger Dissert. 1917; — Densusianu, O., Histoire de la langue roumaine I (1901), S. 40—203: Le latin; Grandgent, C. H., An introduction to Vulgar Latin. Boston 1907 (vgl. M. Niedermann ASNS CXX, S. 216 f.); Brüch, J., Zur Entwicklung der betonten Vokale im Volkslatein [in: ZRPh XLI (1921), S. 574 ff. Vgl. auch die zu § 2 verzeichnete Literatur. — **§ 15.** Seelmann, E., Aussprache des Lateins, S. 15—64; 1) Havet, L., Rom. VI (1877), S. 433—436; Neumann, F., ZRPh XX (1896), S. 519 ff. (vgl. G. Paris Rom. XXVI, S. 140 f.); Meyer-Lübke, Einführung² (s. § 2), S. 112 f.; Hermann, E., ZVglS XLVIII (1917), S. 102 f. 2) Mirisch, M., Geschichte des Suffixes *-olus* in den romanischen Sprachen mit besonderer Berücksichtigung des Vulgär- und Mittellateins, Dissert., Bonn 1882; Neumann, F., LBlGRPh 1882, S. 469 und ZRPh XIV (1890), S. 547 f.; Cohn, G., Die Suffixwandlungen im Vulgärlatein. Halle 1891, S. 243 ff.; Schwan, E., ZFSL XIII² (1891), S. 201; Hermann, E., ZVglS XLVIII (1917), S. 106 ff. 3) d'Ovidio, Fr., I riflessi romanzi di *vīgintī*, *trīgintā*, *quadrāgintā*, *quinquaginta*, *sexaginta*, *sept(u)aginta*, *oct(u)aginta*, *nonaginta*, *novaginta*. [In: ZRPh VIII (1884), S. 82—105]; Gröber, G., ZRPh IV, 188 und ALLG V (1888), 125, VI (1889) 131; Rydberg, G., Vīginti, trīginta ou vigínta trigínta [in: Mélanges de phil. romane dédiées à C. Wahlund, S. 337—352; vgl. Paris, G., Rom. XXVI, S. 107 f.]; Jud, J., Die Zehnerzahlen in den romanischen Sprachen [in: Festgabe f. H. Morf. Halle 1905; vgl. H. Morf ASNS CXV (1905), S. 453 ff.]; Kohlstedt, H., Das Romanische in den *Artes* des Consentius. Erlanger Dissertation 1917, S. 43 f. 4) Wegen *mércuridies* s. G. J. Ascoli AGIt (1873), S. 373 Anm.; Anm. Vgl. Hermann, E., ZVglS XLVIII (1917), S. 109 f. — **§ 16.** Foerster, W., Bestimmung der lateinischen Quantität aus dem Romanischen [in: Rheinisches Museum f. Phil., N. F. XXXIII (1878), S. 291—299, 639—640]; ten Brink, B., Dauer und Klang, Straßburg 1878; Boehmer, E., Klang nicht Dauer [in: RSt III (1878), S. 351—366, 609—616, ib. IV (1880), S. 336—348]; Suchier, H., ZRPh III (1879), S. 135—143; Gröber, G., ib. S. 146—148; Storm, J., Beretning om forhandlingerne på det forste nordiske filologmøde, ed. Wimmer, Kopenhagen 1879, S. 157—191; Schuchardt, H., ZRPh IV (1880), S. 140 ff.; Seelmann, E., Aussprache, S. 65 ff.; Meyer(-Lübke), W., GG I² (1906), S. 466 f.; Marx, A., Hilfsbüchlein für die Aussprache der lat. Vokale in positionslangen Silben, 3. Aufl., Berlin 1901; Gröber, G., Commentationes Wölfflinianae, Lipsiae 1891, S. 178—182; vgl. auch zu § 35. — **§ 17.** Vgl. Ascoli, G. J., Sprachwissenschaftl. Briefe. Übers. von B. Güterbock, Leipzig 1887, S. VI ff.; Gröber, G., ALLG VII (1892), S. 61 f.; b) Anm. Paris, G., Rom. X (1881), S. 52 Anm. 6, wegen *noptịas* ib. S. 397 f. Beachte auch Pieri, S., La vocaltonica alterata dal contatto d'una consonante labiale [in: AGIt XV, S. 457 und ZRPh XXVII (1903), S. 579 f.] (vgl. dazu G. Ascoli AGIt XV, S. 476 und W. Meyer-Lübke ZRPh XXVII, S. 372 f.). — **§ 18.** Meyer-Lübke, W., ZFSL XV², S. 86 Anm. — **§ 19.** Meyer(-Lübke), W., ZRPh VIII (1884), S. 205 ff., GG I², S. 469, Einführung (s. § 2), S. 116 f.; Gierach, E., Synkope und Lautabstufung. Ein Beitrag zur Lautgeschichte des vorliterarischen Französisch. Halle 1910 [Beiheft 24 der ZRPh] (vgl. K. v. Ettmayer ASNS CLXVIII, S. 124—142); vgl. auch einen Teil der zu § 76 verzeichneten Literatur. — **§ 20.** Seelmann, E., DieAusspr. d. Lat. S. 93 f.; Meyer(-Lübke), W., ZVglS XXX (1890), S. 335—345; Thurneysen, R., ib. S. 397—503; wegen *prendre* vgl.

Gröber, G., ALLG IV (1887), S. 448 f. 3) Suchier, H., Commentationes Woelfflinianae, Lipsiae 1891, S. 69 ff. (vgl. Rom. XXI, S. 141); Poyen-Bellisle, René de, The laws of hiatus-*i* in gallic popular latin, Chicago, 11 S. 8°; Meyer-Lübke, Einführung[2] (s. § 2), S. 113 f.; Schuchardt, H., Vokalismus des Vulgärlateins II, S. 464 ff.; Neue-Wagner, Formenlehre der lat. Spr. II[3], S. 371; wegen der Palatalisierung vgl. auch die zu § 27 2) verzeichnete Literatur; 4) Horning, A., ZRPh XXV (1901), S. 341—344. — **§ 21 u. 22.** Gröber, G., Verstummung des *h*, *m* und positionslange Silbe im Lateinischen [in: Commentationes Woelfflinianae, Lipsiae 1891, S. 169—182]; Paris, G., La prononciation de *h* en Latin [in: Rom. XI (1882), S. 399]; Birth, Th., Der Hiat bei Plautus und die lateinische Aspiration bis zum 9. Jahrh. nach Christus. Marburg 1900 (vgl. Rom. XXX, S. 626 ff.; Skutsch, Berl. Phil. Wochenschr. 1901, S. 910 ff.); Diehl, E., De *m* finali epigraphica [in: Jahrb. f. class. Phil. 25. Supplementband, S. 1—327]. — **§ 25.** Ascoli, G. J., Sprachwissenschaftl. Briefe (s. zu § 17), S. 177 f.; Gröber, G., ALLG V (1888), S. 129 f. zu *rad'la*. — **§ 26.** Solmsen, F., Studien zur lateinischen Lautgeschichte. Straßburg 1894 (vgl. A. Meillet, Revue bourguignon V); Parodi, E. G., Del passaggio di *v* in *b* e di certe perturbazioni delle leggi fonetiche nel latino volgare [Rom. XXVII (1898), S. 177—240]; Meyer(-Lübke), W., GG I[2], S. 469 f., 472 und Einführung[2] (s. § 2), S. 144 f., 145; nach E. Herzog ZRPh XXVI (1902), S. 735 f. entspricht vlt. *gauta* lateinischem *cavitam;* Gröber, G., ALLG I (1884), S. 548 (*cocere*, *coquina*), 546 (*cinque*, *cinquaginta*.) — **§ 27.** 1) Wegen *g* und *k* in lateinischen Lehnwörtern aus dem Griechischen vgl. P. Kretschmer Philologus LX (1901), S. 278; 2) Paris, G., Annuaire de l'école pratique des hautes études pour 1893, S. 7—37; Schuchardt, H., LBlGRPh 1893, Sp. 360—363; Paris, G., Comptes rendus de l'Académie des Inscript. et Belles Lettres XXI (1893), S. 81—94; Guarnerio, P. E., Supplementi periodici al l'AGIt IV (1897), S. 21—50; Densusianu, O., Sur l'altération du *c* latin devant *e*, *i* dans les langues romanes [in: Rom. XXIX, S. 321—333]; Meyer-Lübke, Zur Geschichte des C vor hellen Vokalen [in: Festgabe für A. Mussafia 1905]; Kohlstedt, H. (s. § 15), S. 79—85: Palatalisierung; Friedwagner, M., Zur Aussprache des lateinischen C vor hellen Vokalen [in: Hauptfragen der Romanistik. Festschrift f. Philipp August Becker, S. 35—49]; Kaspers, W., Zur Palatalisierung des lat. *c* [in: ZRPh XLII (1922), S. 494 ff.]. 3) Schwarz, J., ZRPh XXXVI (1912), S. 239 f. — **§ 29 u. 30** s. zu § 5; außerdem wegen anlautenden *sl*, *sm*, *sn* in Wörtern germanischen Ursprungs J. Vising, Archivum Romanicum II (1918), S. 13—28; wegen *bëra* Horn, W., ZFSL XXIX[2] (1905), S. 84 f.; wegen *ecclesia* Schuchardt, H., ZRPh XXV (1901), S. 344 f.; wegen germ. *w* > rom. *gu* Schwarz, J., ZRPh (1912), S. 236—239; wegen *-ίζειν* Schuchardt, H., LBlGRPh 1884, Sp. 61 bis 65. Zur Betonung der aus dem Griechischen eingedrungenen Lehnwörter vgl. A. Thomas, Rom. XXXI (1902), S. 2 ff., Th. Claußen (s. zu § 5, 3) S. 808—821.

Kap. III. Die vulgärlateinischen Laute und ihre Umbildung in das Altfrz.

I. Vokalismus.

A. Die Haupttonvokale.

§ 32. Darmesteter, A., Rom. V (1876), S. 140 f.; Schuchardt, H., ZRPh IV (1880), S. 141 f.; Scherk, O., Über den französischen Akzent. Dissertation. Berlin 1912. — **§ 33.** Paris, G., Rom. X (1881), S. 36; Hale, W. G., Syllabification in Roman Speech [in: Harvard Studies in Classical Philology VII (1896), S. 249—271]; Matzke, J. E., The

question of free and checked vowels in Gallic popular latin [Publications of the Modern Language Association of America XIII (1898), S. 1—41] (vgl. D. Behrens ZRPh XXV, S. 759 f.). — **§ 35.** Schuchardt, H., Vokalismus des Vulgärlateins II (1867), S. 328 f.; Havet, L., Rom. VI (1877), S. 321 f.; Schuchardt, H., ZRPh II (1878), S. 187 f., IV (1880), S. 140—142; Suchier, H., ib. II (1878), S. 292 f.; Foerster, W., ib. V (1881), S. 591 f.; Horning, A., ZRPh XI (1887), S. 411 ff.; Storm, J., Forhandl. paa det (3.—)4. nord. filologmøde, København 1893, S. XXXIV—XLVII; Mackel, E., Rom. Vokaldehnung in betonter freier Silbe [in: ZRPh XX (1896), S. 514—519]; P. G. Goidánich, L'origine e le forme della dittongazione romana. Halle 1907 [Beiheft V der ZRPh] (vgl. Bourciez Revue Critique 1907, 2e sem. S. 512 f.); Gierach, E., Das älteste französische Lautgesetz [ZFSL XL[1] (1912—1913), S. 103—110]; Bouman, L., La diphtongaison des voyelles accentuées libres en vieux français [in: Neophilologus III (1917), S. 1—7]; Salverda de Grave, J. J., La diphtongaison des voyelles libres accentuées en français [in: Neophilologus III (1917), S. 161—167]. — Vgl. auch zu § 16, wegen der *u*-*ü*-Frage die Literaturangaben zu § 5, 1 Anm., wegen der Entwicklung des freien hochtonigen *a* diejenigen zu § 52 f. — Wegen Beeinflussung der Qualität des Tonvokals durch ein *i* der Nachtonsilbe vgl.: Cornu, J., De l'influence régressive de l'*i* atone sur les voyelles toniques [in: Rom. VII (1878), S. 360]; Foerster, W., ZRPh III (1879), S. 481—517, 625—627; Schuchardt, H., ib. IV (1880), S. 113—123; Cornu, J., Rom. X (1881), S. 216 f.; Neumann, F., ZRPh VIII (1884), S. 259 ff.; Schwan, E., ib. XII (1888), S. 192 ff. — Ulbrich, Über die vokalisierten Konsonanten des Altfranzös. [in: ZRPh II (1878), S. 521—538, vgl. dazu Rom. VIII, S. 296]; Waldner, Die Quellen des parasitischen *i* im Altfranz. [in: ASNS 78 (1887), S. 421 bis 456]. — Zur Entstehung und Entwicklung der Nasalvokale: Engelmann, Über die Entstehung der Nasalvokale im Altfranzösischen, Hallenser Dissert. 1882; Koschwitz, E., ZFSL XIV[2] (1892), S. 128 ff.; Suchier, H., Altfrz. Gramm., I, 1, S. 61 ff.; Uschakoff, J., Zur Frage von den nasalierten Vokalen im Altfranzösischen, Helsingfors 1897 (vgl. Paris, G., Rom. XXVII, S. 500—304; Herzog, E., ZRPh XXII, S. 536—542); Berghold, K., Über die Entstehung der Nasalvokale im Altfranzös., Diss., Leipzig 1898 (vgl. Herzog, E., ZFSL XXI[2], S. 160); Klahn, W., Über die Entwickelung des lateinischen primären und sekundären *mn* im Französischen. Dissert. Kiel 1898, S. 53—66 (vgl. Herzog, E., ZFSL XXI[2], S. 163); G. Rydberg, RJ VI, I 230 f. — Beachte auch: Balcke, C., Der anorganische Nasallaut im Französischen vom lautphysiologischen Standpunkt aus betrachtet. Königsberger Dissert. 1911 [vollständig erschienen als Beiheft XXXIX der ZRPh]. — **§ 39.** 1 a) Anm. Wegen germ. *stobel* vgl. Th. Braune ZRPh XXII, S. 205. 1 b) Ascoli, G. J., AGlt III (1878), S. 72, Anm. 2; Cornu, J., Rom. VII (1878), S. 356 f.; Marchot, P., Petite phonétique I, S. 33; 2) Anm. Horning, A., ZRPh XXIII (1899), S. 414 f. — **§ 40.** 1 a) Anm. Vgl. Meyer-Lübke, W., Altfrz. *chaïne*, *meïsme* und verwandte Formen [in: ZFSL XLV, 485 ff.]. — **§ 41.** E. Boehmer, A, E, I im Oxforder Roland [in: RSt. I (1871—1875), S. 599 ff.]; Brekke, K., *l'é* (= *ē*, *ĭ*) latin en ancien français et en mayorquin [in: Rom. XVII (1888), S. 89 bis 95], vgl. zu § 52 Anm. 1; Anm. Wegen *meisme* vgl. Paris, G., Observations (s. zu § 8) 18 und Meyer-Lübke, W., ZFSL XLV (1919), S. 485 f.; anders A. Mussafia Rom. XXVIII (1899), S. 112 und Espinosa, A. M., Publ. of the Mod. Lang. Assoc. of America XXVI (1911), S. 356—378; wegen der wenig durchsichtigen Entwicklung der Lautgruppe *-ẹlịu*, *-ẹlịa* vgl. E. Herzog ZFSL XXIII[1] (1901), S. 302 bis 310. — **§ 42.** Anm. Meyer, P., *an* et *en* toniques [in: Mémoires de la Soc. de Linguist. de Paris I (1868), S. 244—247]; Haase, H., Das

Verhalten der pikardischen und wallonischen Denkmäler des Mittelalters in bezug auf *a* und *e* vor gedecktem *n*, Diss., Halle 1880; Horning, A., Die Schicksale von *en* + Kons. und *an* + Kons. im Ostfranzösischen [in: ZRPh XI (1887), S. 542—550; vgl. Rom. XVII, 623]. — **§ 43.** Vgl. zu § 35. — **§ 45.** Vgl. W. Essler, Zur Geschichte der *-ui*-Perfecta. Heidelb. Dissert. 1905. S. 6 f. — Anm. Wegen *riule*, *tiule* s. Suchier, H., Altfranzösische Grammatik I, 1, S. 55. — **§ 46.** Havet, L., La prononciation de *ie* en français [in: Rom. VI (1877), S. 323 f.]; Schuchardt, H., ZRPh II (1878), S. 187 f.; vgl. auch zu § 52, 2. — **§ 48.** Vgl. zu § 41, 52 Anm. 1 und 213; Anm. wegen *niece* und *piece* vgl. Gröber, G., Miscell., S. 46 f.; Gilliéron, J. et J. Mongin, Études de géographie linguistique VI: *Pièce* et *Nièce* [RPh X (1906), S. 161—167]; wegen einiger Fälle von ungeklärtem *ie* und *i* aus *ę* im Französischen s. Haberl, R., ZRPh XXXIV (1910), S. 44 ff. — **§ 49.** Anm. S. zu § 42 Anm. — **§ 50.** Thomsen, V., *e* + *i* en français [in: Rom. V (1876), S. 64—75]; Schulzke, P., Betontes *ĕ* + *i* und *ŏ* + *i* in der normannischen Mundart, Diss., Halle 1879; Horning, A., ZRPh XIV (1890), S. 376 ff.; Meyer-Lübke, W., Franz. *ivre* und *cuivre* [ZRPh XXXVI (1912), S. 230—233]. Vgl. wegen *ivre* auch Thomas, A., Rom. XXXIX (1910), S. 391. Anm. 2. Eine andere Auffassung betreffend die Entwicklung des Suffixes *-ęriu*, *ęria* als die hier angenommene vertritt A. Thomas, Rom. XXXI (1902), S. 488 ff. — **§ 51.** Die hier vorgetragene Auffassung wird nicht von allen Forschern geteilt. Vgl. zu § 155. — **§ 52.** Schuchardt, H., ZRPh IV (1880), S. 144; Koschwitz, E., Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern, Heilbronn 1886, S. 11 f. — Zur Aussprache des *e* vgl. Böhmer, E., RSt I (1875), S. 599; Koschwitz, E., Überlieferung und Sprache der Chanson du voyage de Charlemagne, Heilbronn 1876, S. 21; Lücking, G., Die ältesten franz. Mundarten, Berlin 1877, S. 91; Paris, G., Rom. VII (1878), S. 122 ff.; Suchier, H., ZRPh III (1879), S. 137 f.; id. Altfranzös. Gramm. § 17 f.; Edström, A. E., Studier öfver uppkomsten och utvecklingen af fornfranskans *e* ljud i betoned stafvelse I. Akademisk afhandlung, Upsala 1883 (vgl. Vising, J., LBlGRPh 1883, Sp. 469 ff.); Hadwiger, F., RF XX (1907), S. 734 f. — 1 b) Vising, J., ZRPh IV (1883), S. 372—385, vgl. auch zu § 46. — Anm. 1. Nathan, N., Das lateinische Suffix *-alis* im Französischen, Diss., Straßburg 1886; wegen *quare* vgl. G. Rydberg, Zur Geschichte des französ. *ə* S. 533 f.; Staaff, E., Le développement phonétique des suffixes *-abilis* et *-ibilis* en français [Studier in Modern Språkvetenskap V, 117—130] (vgl. L. Spitzer LBlGRPh 1915, Sp. 211]. Anm. 2. Ascoli, G. J., Archivio glott. III (1878), S. 61 ff., ib. VIII (1882—1885), S. 99 ff.; Philipon, E., Romania XVI (1887), S. 263—277; Morf, H., ib. S. 278—285; Gauchat, L., ib. XXVII (1698), S. 270—286. — **§ 53.** 1 b) s. § 62 1 b). — **§ 56.** 2) Ascoli, G. J., AGIt III (1878), S. 72. Rom. VII (1878), S. 354, 3. 8, ib. XI (1882), S. 604 Anm. 1; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw., XIV, S. 72; Hölscher, M., Die mit dem Suffix *-acum*, *-iacum* gebildeten französischen Ortsnamen. Straßburger Dissert. 1890. — Anm., wegen *-arius* vgl. Zimmermann, A., Geschichte des Suffixes *-arius* in den romanischen Sprachen, Heidelberg. Dissertat. 1895; Körting, G., ZFSL XVII[1] (1895), S. 197—236; Morf, H., ASNS 94 (1895), S. 345—350; Staaff, E., Le suffixe *-arius* dans les langues romanes, Dissertat. Upsala 1896; Marchot, P., ZRPh XXI (1897), S. 296—300; Zimmermann, A., ZRPh XXVI (1902), S. 591 f.; Thomas, A., L'évolution phonétique du suffixe „*-arius*“ en Gaule [in: Festgabe für A. Mussafia 641—660; auch A. Thomas, Nouveaux essais de philol. française S. 119—147]; Haberl, R., Die Suffixe *-ariu* und *-ęriu* im Französischen [in: ZRPh XXXIV (1910), S. 129—135]. — **§ 57,** 1 Anm. Walberg, E., *blou*, *bloi* en français [in: Uppsatser i romansk filologi tillägnade Prof. P. A. Geijer på hans sextiårstag den 9. April 1901. S. 83 ff.] (vgl. G. P[aris] Rom. XXXI,

S. 444 f.); Östberg, H. O., *Bloi* und *Poi* RF XXIII (Mélanges Chabaneau), S. 479—488]. — § 58 ff. Foerster, W., Schicksale des lat. *ŏ* im Französischen [in: RSt III (1879), S. 174—192]; Strauch, M., Lateinisches *ŏ* in der normannischen Mundart, Hallenser Diss. 1881; Ortenblad, O., Etude sur le développement des voyelles labiales toniques du latin dans le vieux français du XII[e] siècle I. Dissert. Upsala 1885; Östberg, H. O., Les voyelles vélaires accentuées, la diphthongue *au* et la désinence *-avus* dans quelques noms de lieux de la France du Nord. Upsala 1899 (vgl. E. Herzog LBlGRPh XXII (1901), Sp. 338 ff.); Menger, L. E., Notes on the history of free open *o* in Anglo-Norman [in: Mod. Lang. Notes XVIII (1903), 4]. — § 58. Matzke, J. E., Über die Aussprache des altfranzösischen *ue* von lateinischem *ŏ* [in: ZRPh XX (1896), S. 1—14]; Gamillscheg, E., ZFSL XLV[1] (1918), S. 344 ff.; wegen *iluec* vgl. Haberl, R., ZFSL XXXVI[1], S. 309 f. — § 59. Voretzsch, C., Offenes *o* vor Nasal im Alexiusliede [in: Mélanges Wilmotte (1910), S. 837—862]. — § 62. Vgl. zu § 50. — § 63. Anm. Wegen *lieu* s. Meyer(-Lübke), W., ZRPh XI (1887), S. 539; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 622 f.; Foerster, W., ZRPh XIII (1889), S. 543—545; Suchier, H., Altfranz. Grammat. I, 1 (1863), S. 57; Matzke, J. E., ZRPh XX (1896), S. 13 und Mod. Language Notes VII (1892), S. 55—69; Meyer-Lübke, W., ZFSL XXXII[1] (1908), S. 295 ff. — § 64 ff. Boehmer, E., RSt III (1878), S. 597 602; Paris, G., Rom. X (1881), S. 36—62 (vgl. Neumann, F., LBlGRPh III, Sp. 466 ff.); Schreiber, A., Der geschlossene *o*-Laut im Altfranzösischen, Straßburg. Diss. 1888; Ulrich, J., Zum Schicksal des freien *ǫ* im Französischen [in: ZRPh XXII (1898), S. 400 f.]. — § 68. Nach W. Foerster ZRPh III, S. 501, beruht auch *ü* in *cüit*, *püiz* u. a. auf Umlaut, der durch folgendes *i* bewirkt wurde. Wegen *ustiu* vgl. Gröber, G., ALLG VI (1889), S. 149; W. Meyer-Lübke ZRPh XXV (1901), S. 355—358; wegen *tüit* s. C. Nigra Rom. XXXI (1902), S. 525 f.; wegen *püis* vgl. Haberl, R., ZRPh XXXIV (1910), S. 41. — § 70. Vgl. die zu § 5 1) Anm. verzeichnete Literatur. — § 73. Wegen *ore* vgl. die abweichende Ansicht Gröbers ALLG III (1886), S. 139 f.

B. Die Nachtonvokale.

Lindström, E., Anmärkningar till de obetonade vokalernas bortfall i några nordfranska ortnamn. Dissert., Upsala 1892 (vgl. Vising, J., LBlGRPh 1893, S. 288 ff.); Shepard, W. P., A contribution to the history of the unaccented vowels in Old French, Heidelberger Dissert. 1897, S. 3—56; Staaff, E., RPh XI (1897), S. 199 ff.; Passy, P., RPh XX (1906), S. 2 ff. — § 76. Foerster, W., RSt IV (1888), S. 48; Meyer(-Lübke), W., ZRPh VIII (1884), S. 205 ff.; Horning, A., ib. XV (1891). S. 493—503; Schuchardt, H., Sitzungsber. der Kais. Akad. d. Wissensch. in Wien, Phil.-histor. Kl. Bd. 138 (1898), S. 29 ff.; Horning, Ad., Die Behandlung der lateinischen Proparoxytona in den Mundarten der Vogesen und im Wallonischen. Programm Straßburg 1902; Gierach, E., Synkope und Lautabstufung (vgl. zu § 19); Hubert, R., *pâle* [in: ZFSL XXXVI[1], S. 308 f.]; Haberl, R., Nachtoniges *a* in Proparoxytonis in den roman. Sprachen [in: ZRPh XXXIV (1910), S. 135—151]; Stimming, A., ZRPh XXXIX (1917), S. 152 ff.; Gerhards, J., Beiträge zur Kenntnis der prähistorischen französischen Synkope des Pänultimavokals [Beiheft 55 der ZRPh Halle a. S. 1913]; Seifert, E., Zur Entwickelung der Proparoxytona auf *´ite*, *´ita*, *´itu*. Berliner Dissert. 1919 (vgl. H. Breuer, ZRPh XL (1920), S. 724 ff.); Zauner, A., C' im Anlaut der Mittelsilbe der Proparoxytona im Französischen [in: ZRPh XLI (1921), 210 ff.]; Seifert, E., Zwei Probleme aus dem Gebiete der Proparoxytona: I. Zur Palatalisierung der Proparoxytona im Gallo-

romanischen. II. *culmine*, *examine*, *cicere*. *pectore* usw. [in: ZRPh XLII (1922), S. 269 ff.]; wegen *sene* vgl. andere Auffassung bei Thomas, A., Rom. XXX (1901), S. 423 und ib. XXXIX (1910), S. 112. — **§ 78.** Foerster, W., ZRPh III (1879), S. 483 f.; Meyer(-Lübke), W., ib. XII (1888), S. 526 ff.; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 77; Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen ə, I, Upsala 1907 (vgl. E. Herzog ZRPh XXIII, S. 466 f.; E. Staaff LBlGRPh XIX, Sp. 20 f.; Rom. XXVI. S. 346); Cornu, J., Chute de la voyelle finale [in: Mélanges Chabaneau S. 105—117]; Wallensköld, A., Le sort des voyelles posttoniques finales du latin en ancien français [in: Neuphil. Mitteilungen 1908, S. 7—26] (vgl. Herzog, E., ZRPh XXXIV (1910), S. 630 f.). Anm. 2. Wegen *monde*, *mont* vgl. K. Arns (s. zu § 10 Anm.), S. 41—43. **§ 78,** 2 b *α*. Wegen *aune* vgl. J. Jud ASNS CXXI, S. 76 ff. — Anm. Nach W. Foerster geht *pülce* auf vlt. **pulcea* zurück (briefliche Mitteilung).

C. Die Vortonvokale.

Passy, P., RPh XX (1906), S. 2 ff. — **§ 79.** Meyer-Lübke, W., ZFSL XV² (1893), S. 87 f. — **§ 80.** Darmesteter, A., Phonétique française: La protonique non initiale, non en position [in: Romania V (1876) und Reliques scientifiques . . . II. S. 95—199]; Lindström, E., Anmärkningar (s. oben unter B.: die Nachtonvokale); Mussafia, Ad., Zs. f. d. österr. Gymn. 1894, S. 51 Anm. 2; Shepard, W. P., A contribution to the history of the unaccented vowels in Old French, Heidelberger Diss. 1897, S. 56 ff.; Staaff, E., RPh XI (1897), S. 203 ff.; Herzog, E., Streitfragen der roman. Phil. I. Halle 1904. S. 105 ff.; Gierach, E., Synkope und Lautabstufung (vgl. zu § 19). Wegen *percier*, *mincier* vgl. A. Thomas, Rom. XXXIX (1910), S. 393, wegen *commencer* E. Herzog ZFSL XXXIV¹ (1909), S. 304; Anm.: Paris, G., Rom. XVIII (1889) S. 551 (*oreison* etc.); Koschwitz, E., ZRPh II (1878), S. 481 ff.; Meyer-Lübke, W., LBlGRPh XII (1891), S. 303 (*larrecin*); Paris, G., Rom. XVIII (1889), S. 521 (hier abweichende Erklärung von *maledeit*, *benedeit*); Sheldon, Studies and Notes in Phil. and Lit. I, 118 (Boston 1894) wegen *traditour* (dazu G. Paris, Rom. XXII, 617); Thomas, A., Rom. XXI (1892), S. 7 ff., wegen *ancien* ib. XXVIII (1899), S. 170 ff. — **§ 81 ff.** Ellenbeck, J., Die Vortonvokale in französischen Texten bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, Dissert., Straßburg 1884; Eckhard, S., Beiträge (s. zu § 270); Friedwagner, M., Verhandl. der 50. Vers. deutscher Phil. u. Schulmänner in Graz 1909, Leipzig 1910. Roman. Sektion, S. 161 ff.; Haberl, R., Die nebentonigen offenen Vokale im Romanischen [in: ZRPh XXXIV (1910), S. 153 ff.]. — **§ 81.** Anm. Wegen *se* (< *si*) s. G. Rydberg, Zur Geschichte des franz. ə I, S. 854 ff. — **§ 84,** Anm. Gejer, P. A., Sur quelques cas de labialisation [in: Rec. de mém. phil. présentés à M. Gaston, Paris, Stockholm 1889, S. 21 ff.] (vgl. Rom. XIX (1890), S. 123 f.); wegen *crier* s. F. Holthausen, Indogerm. Forsch. XIV, 340 und Meyer-Lübke, W., Germ.-rom. Wortbeziehungen (s. zu § 4. 5) S. 7 f.; wegen *rognon* s. Horning, A., ZRPh XXI (1897), S. 459; wegen *rognon* Brüch, J. ZRPh XL (1920), 322 f.; wegen *ar* für *er* die Literaturangabe zu § 213; wegen Vokalumstellung W. Meyer-Lübke ZRPh XXXIX (1918), 489. — **§ 87,** Anm. Paris, G., Rom. XIX (1890), S. 124 f.; Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 556 f.; Mussafia, Ad., Rom. XXIV (1895), S. 436; wegen *noel* s. Todd, H. A. Modern language notes VI (1891), Sp. 169 ff., Friedwagner, M., ZFSL XLIV¹, S. 110—114, Öhmann, E., ZRPh XL (1920), 328 f.; wegen *noer*, *noel* Haberl, R., ZFSL XXXVI¹ (1911), S. 301 f.; wegen *noer* Settegast, F., ZRPh XXXVII (1913), S. 195 f. — **§ 88,** Anm. Wegen *geline* s. Meyer-Lübke, W., ZFSL XX² (1898), S. 66 und

ZRPh XXVIII, S. 114. — § 89, Anm. Paris, G., Rom. XIX, S. 123; Haberl, R., ZFSL XXXVI¹ (1911), S. 301 (läßt *dommage* aus *dammaticu* durch Dissimilation von *a — á > o — á* entstehen), zuletzt J. Brüch ZRPh XXXVIII (1917), S. 678, der lautliche Analogie zu *dome* (*domina*) annimmt. — § 90, Anm. Vgl. Paris, G., Rom. XVIII (1889), S. 587; Herzog, E., LBlGRPh 1902, Sp. 125; Marchot, P., RF XVI (1904), S. 734; Haberl, R., ZFSL XXXVI¹ (1910), S. 304 f. — § 91 ff. Vgl. Staaff, E., RPh XI (1897), S. 216 f. — § 92, Anm. Haberl, R., Vortoniges *u* an Stelle von *o* im Fr. und Sp. [in: ZRPh XXXIV (1910), S. 149 f.]. Wegen *achaison* vgl. W. Meyer-Lübke, Roman.-Etymol. Wörterbuch 6029. — § 93, Anm. Foerster, W., ZRPh XIII (1889), S. 535 ff., Paris, G., Rom. XIX (1890), S. 353; Schätzer, J., Herkunft und Gestaltung der französischen Eigennamen. Dissert. Münster i. W. (1905), S. 79—85: Mit *Dominus* zusammengesetzte Heiligennamen. — § 95, Anm. Vgl. wegen *pülcelle* W. Meyer-Lübke, REWörterb. 6819. — § 96 s. zu § 93, Anm.; wegen *nen*, *ne* s. Rydberg, G., Zur Gesch. des franz. ə I, S. 874 ff. — § 98, Anm. Wegen *orine* vgl. O. J. Talgren, NPhM 1912, S. 176 f.

II. Konsonantismus.

§ 103. Gröber, G., Eine Tendenz der französischen Sprache [in: Miscellanea linguistica in onore di G. Ascoli, Torino 1901. S. 263—274]. 2) Karsten, G., Zur Geschichte der altfranzösischen Konsonantenverbindungen, Diss., Freiburg 1884; Gutheim, F., Über Konsonanten-Assimilation im Französischen, Berner Diss., Heidelberg 1891; Elfrath, H., Die Entwicklung lateinischer und romanischer Dreikonsonanz im Altfranzösischen. Marburger Dissert. 1898 [in: RF X, S. 755–826]; Gierach, Synkope und Lautabstufung (vgl. zu § 19); Horning, A., Du *z* dans les mots mouillés en langue d'oïl [in: RSt IV (1880), S. 627 f.; vgl. Gröber, G., ZRPh VI (1882), S. 486—491], Faulde, O., Über Gemination im Altfranzösischen [in: ZRPh IV (1880); S. 542—570]; Eickershoff, E., Über die Verdoppelung der Konsonanten im Altnormannischen [in: ASNS LXXV (1886), S. 113—146, 285–336]; Wölfflin, E., Die Dissimilation der littera canina [in: ALLG IV (1886), S. 1 bis 13]; Grammont, M., La dissimilation consonantique dans les langues indo-européennes et dans les langues romanes, Dijon 1897 (vgl. G. Paris, Journal des Sav. Février 1898); Grammont, M., A propos des ouvrages de M. A. Thomas. Notes sur la dissimilation [in: RLR 1907 S. 273—320] (vgl. A. Thomas, Rom. XXXVII, S. 284 ff.); Meillet, A., De la différenciation des phonèmes [MSL XII (1901), p. 14 ff.]; Brugmann, C., Das Wesen der lautlichen Dissimilation. Leipzig 1909 [Abhandl. d. Kgl. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. Phil.-hist.-Kl. T. 27]; Schopf, E., Die konsonantischen Fernwirkungen: Fern-Dissimilation, Fern-Assimilation und Metathese. Göttingen 1919 (vgl. W. Meyer-Lübke, ZRPh XLI (1921), S. 597 ff.). 3) Kaufmann, P., Die Geschichte des konsonantischen Auslauts im Französischen, Diss., Freiburg 1886. Vgl. auch zu § 10, 4. — § 104. Anm. 1. Holthausen, F., Franz. *fois* und *fresaie* [in: ZRPh X (1886), S. 292 f.]; Settegast, F., Ital. *fia*, *fiata*; frz. *fois*, afrz. *foie*, *foiee* „Mal" [in: ZRPh XXXVII, 1913), S. 197—199]; wegen *gaïne* und *gui* vgl. F. Settegast ZRPh XXXVII (1913), S. 196 ff.; wegen *guerait* vgl. Baist, G., ZRPh XXXII, S. 47, Meyer-Lübke, W., Roman.-Etymol. Wörterbuch 9264 und s. Marchot, P., Petite Phonétique (s. oben S. 251 zu Gesamtdarstellungen), S. 63. — § 105 und 106. Neumann, F., ZRPh VIII (1884), S. 396 f.; Nordfelt, A., Quelques remarques sur les consonnes labiales finales, Stockholm 1894 (vgl. Rom. XXIV [1895], S. 488); Meyer-Lübke, W., ZFSL XX² (1898), S. 69 f.; Stimming, A., Zur Geschichte der Labialen

und Palatalen vor *u* der Endung im Französischen [in: ZRPh XXXIX (1917), S. 129—155 (vgl. dazu W. Meyer-Lübke, ib. S. 598—408); A. Zauner ZRPh XL (1920), S. 612. Anm. Wegen *od* und *avec* vgl. E. Richter ZRPh XXVI (1902), S. 534; Koukal, G., Etymol. Streifzüge. Wien 1911 [Aus dem LVI. Jahres-Berichte der k. k. Staats-Oberrealschule im IV. Bezirke Wiens]; A. Zauner ZRPh XL (1920), S. 612f.; wegen *sonder* L. Spitzer ZRPh XLIII (1924), 596f.; wegen *sombrer* J. Brüch ZRPh XL (1920), S. 653; wegen *viande* Ad. Tobler Versbau[6] S. 76; wegen *suif* Paris, G., Rom. XVIII, S. 330; wegen *u* (*ubi*) Meyer-Lübke, W., Hist. Grammat. der französischen Sprache, S. 47. — **§ 107.** Neumann, Fr., Zs. f. rom. Phil. VIII (1884), S. 382 Anm.; Ascoli, G. J., Miscell. S. 444; Paris, G., Rom. XV (1886), S. 462; Marchot, P., Petite phonétique II, S. 66f.; Schuchardt, H., ZRPh XXX (1906), S. 320ff.; Settegast, F., Franz. *hors* und Verwandtes [in: ZRPh XXXI (1907), S. 594—604]; Gros, R., Kleine Beiträge zur romanischen Lautforschung [in: RF XXVII, 2. Auch Heidelberger Dissert. 1910, S. 23ff.]; Brall, E., Lat. *foris*, *foras* im Galloromanischen (besonders im Französischen). Berliner Dissertation 1918. S. 111f.; Das *h*-Problem. — **§ 109.** Anm. Vgl. Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulwesen XIV, S. 257f. Zs. f. d. österr. Gymn. 1894, S. 53, Anm.; wegen *abri* s. G. Paris, Rom. XXVIII (1899), S. 433f.; Havet, L., Rom. XXIX (1900), S. 115f. (vgl. W. Meyer-Lübke, ZRPh XXIV, S. 590); Brandin, L., Rom. XXXV, S. 293—295 (vgl. W. Meyer-Lübke ZRPh XXXI, S. 505); wegen *sour(e)* vgl. Haberl, R., ZFSL XXXVI[1], S. 304. — **§ 110.** Anm. Wegen *sifler* vgl. Havet, L., Mots romans tirés de dialectes italiques [in: Bulletin de la Société de linguistique de Paris Nr. 14 (1875)]; Ascoli, Miscell. S. 425ff., AGIt X (1886—88), S. 1ff.; Meyer-Lübke, W., WSt XXIV (1902), S. 527—530; Meyer-Lübke, W., Einführung[2] (s. § 32), S. 31; wegen *escueil* vgl. d'Ovidio AGIt XIII, S. 361ff. — **§ 111.** Wegen *neis* s. Paris, G., Estr. de la Chans. de Rol. 28; Anm. wegen *nacelle* vgl. Haberl, R., ZFSL XXXVI[1] S. 306; Gierach, E., Synkope und Lautabstufung (s. zu § 19), S. 30. — **§ 116.** Suchier, H., Reimpredigt (s. zu § 7), S. XIXf.; Roeth, C., Über den Ausfall des intervokalen *d* im Normannischen, Diss., Halle 1882; Kluge, Fr., und Baist, G., Altfranzös. *dh* (*đ*) in altenglischen und altdeutschen Lehnworten [in: ZRPh XX (1896), S. 322ff.]; Lot, F., Date de la chute des dentales intervocales en français [in: Rom. XXX (1901), S. 481—488], vgl. G. Rydberg KJ VI, I 234; Zimmermann, A., Zum Übergang von intervokalischem *t* zu *d* im Vulgärlatein [in: ZRPh XXV (1901), S. 731f.]; Thomas, A., Sur la date de la chute du *d* intervocalique en Gaule [in: Rom. XLII (1913), S. 87]. Anm. Wegen *f* s. Gröber, G., ZRPh II (1878), S. 459; Varnhagen, H., ZRPh X (1886), S. 296ff.; Gröber, G., ib. XIII (1889), S. 545f.; Paris, G., Rom. XVI (1887), S. 155f.; ib. XVIII (1889), S. 328f.; Karsten, G., Modern Language Notes III (1888), S. 169—175; Nyrop, Kr., Hist. étymol. de deux mots français (*haricot*, *parvis*). København 1918 (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab. Hist.-fil. Meddelelelser II[1]) (vgl. W. Meyer-Lübke, LBlGRPh XXXIX (1918), Sp. 384). Gros, R., Über *soif* und Verwandtes [in: RF XXVII, 2. Auch Heidelberger Dissertat. 1910: Kleine Beiträge zur roman. Lautforschung S. 6ff.]; Herzog, E., *soif* [in: ZFSL XXXVII[1] (1911), S. 134ff.] (vgl. Jaberg ZFSL XXXVIII[1], S. 231—273, Herzog ZFSL XL[1], S. 213—221, Andresen, H., Zu frz. *soif*, als Manuskript gedruckt. Münster i. W. 1916), wegen *blef* vgl. Sperber, A., ZRPh XXXVII (1913), S. 212ff.; Brüch, J., ZFSL XL[3], S. 103; wegen *tut* vgl. Gröber, G., ALLG VI (1889), S. 129ff.; Karsten, G., Konsonantenverbindungen (s. zu § 103, 2b), S. 24f.; Meyer-Lübke, W., Einführung[2] § 152; Nigra, C., Rom. XXXI (1902), S. 525f.; Gierach, E., Synkope und Lautabstufung (vgl. zu § 19), S. 21f.; Kohlstedt, H.

(s. zu § 15), S. 74—78. — **§ 119**, Anm. Paris, G., Rom. XXVIII (1899), S. 145; Journal des Savants 1900, S. 372; Drouhet, Ch., Rom. XXXV (1906), S. 102—106; Meyer-Lübke, W., ZRPh XXXVIII (1914), S. 211 ff. Französisch *epaule*; Stimming, A., ZRPh XXXIX (1917), S. 147. — **§ 120**, Anm. Wegen *-üme* s. Gröber, G., ALLG I (1884), S. 553 ff.; Cohn l. c. (s. zu § 11), S. 267 f.; Meyer-Lübke, W., Histor. Grammatik der franz. Sprache § 176. — **§ 122**, 2. Vgl. Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 559 ff.; P[aris], G., Rom. XXVIII (1899), S. 635; Marchot, P., Petite phonétique II, S. 84 ff.; Gierach, E., Synkope und Lautabstufung (vgl. zu § 19), S. 21 f.; zu 3 Anm. vgl. Bitterhof, M., Das lat. *inde* im Französischen. Dissert. Erlangen 1903. — **§ 124.** Suchier, H., Reimpredigt (s. zu § 7), S. XIX f. — **§ 128 f.** Koeritz, W., Das *s* vor Konsonant im Französischen, Straßburg. Dissert. 1886, vgl. Paris, G., Rom. XV (1886), S. 614—623. — **§ 129**, Anm. Paris, G., Rom. XV (1886), S. 619; Morsbach, L., ZRPh XXII (1898), S. 512 f.; Stimming, A., Über das anglonormannische *dl*, *dn*, afrz. *sl*, *sn* [in: ZRPh XXXV (1911), S. 93—96]. — **§ 130**, Anm. Wegen *Oise* vgl. Gröber, G., ALLG IV (1886), S. 270 f. — **§ 133.** Joret, Ch., Du *C* dans les langues romanes, Paris 1874, vgl. Darmesteter, A., Rom. III (1874), S. 379—398; Varnhagen, H., Das altnormannische *C* [in: ZRPh III (1879), S. 161—177]; Buhle, W., Das *C* im Lambspringer Alexius, Oxforder Roland und Londoner Brandan, Greifswald. Diss. 1881; Lenz, R., Zur Physiologie und Geschichte der Palatalen, Bonn. Diss. 1887 [auch in: ZVglS N. F. IX (1888), S. 1—59]; Paris, G., Le mode et les étapes de l'altération du *c* en gallo-roman [Rom. XXXIV (1904), S. 321 ff.]. — **§ 134 f.** Siemt, O., Über lateinisches *c* vor *e* und *i* im Pikardischen, Diss. Halle 1881; Horning, A., Zur Geschichte des lateinischen *c* vor *e* und *i* im Romanischen, Halle 1883; Paris, G., Rom. XV (1886), S. 446; vgl. auch zu § 27, 2. — **§ 135.** Vgl. Horning, Ad., LBlGRPh XVIII (1897), Sp. 230 f.; Paris, G., Rom. XXXIII (1904), S. 321 ff.; Anm. zu 2. Stengel, E., Zur Zeitbestimmung des Schwundes von *e* und *i* im Nordwestromanischen [in: ZRPh I (1877), S. 106 f.]; Suchier, H., GG I², S. 774; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 260; Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 550 f.; Gierach, E., Synkope und Lautabstufung (vgl. zu § 19); zu **veracu* s. Gröber, G., ALLG V (1888), S. 455. — **§ 137**, Anm. Ascoli, G. J., AGIt IX (1886), S. 103 Anm.; Ascoli, G. J., Sprachwissenschaftliche Briefe (s. zu § 17), S. 198, Anm. 2; Bos, A., Rom. XIX (1890), S. 300; Meyer(-Lübke, W., ZRPh XV (1891), S. 275; wegen *duze* usw. vgl. Meyer-Lübke, Hist. Gr., p. 103, Einführung², S. 28; Stimming, A., ZRPh XXXIX (1917), S. 149. — **§ 138.** Beetz, K., *C* und *Ch* vor lateinischem *A* in altfranzösischen Texten, Straßburger Dissert. 1887; Groene, J., *C* vor *a* im Französischen, Straßburger Dissert. 1888; Meyer, P., *c* et *g* suivis d'*a* en provençal. Étude de géographie linguistique [in: Rom. XXIV (1895), S. 529—575]. Vgl. auch A. Thomas und H. Teulié; Bullet. de la soc. des parlers de la Fr. I (1895—1897), S. 221—275. — **§ 140.** Meyer(-Lübke), W., ZRPh XI (1887), S. 538—541, ib. XXVI (1902), S. 728 ff.; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 622 f.; Brüch, J., Über die Entstehung von *i* aus k^1 nach *o*, *au* im Französischen [ZRPh XXXVI (1912), S. 312—331, ib. XXXVIII (1917), S. 711] (vgl. E. Langlois Rom. XLI (1912), S. 605—607); Haberl, R., Fr. *peu* [ZRPh XXXVI (1912), S. 309]; wegen *nūgalis* vgl. G. Gröber ALLG IV 136. Die im Altfranzösischen gewöhnlichen Formen *noalz*, *noualz* weisen auf vlt. *nǫgalis*. Wegen *duve*, *rover* vgl. Foerster, W., ZRPh III (1879), S. 259 f.; wegen *oue* Neumann, F., Lat. *auca* > altfranz. *oie*, *oue* und Verwandtes [in: Festgabe für W. Foerster, S. 247 ff.]. — **§ 143.** Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 559 ff. Anm. Wegen *fouchiere* vgl. Foerster, W., Yvain, Kleine Ausgabe zu Vers 4656. Wegen *gram-*

maire usw. s. Tobler, Ad., Rom. II (1873), S. 241 ff.; Paris, G., ib. VI (1877), S. 129 ff.; Havet, L., ib. S. 254 ff.; Mussafia, Ad., Zs. f. österreichische Gymn. XXVIII (1877), S. 203; Nigra, C., Rom. XXVI (1897), S. 562; Andersson, H., LBlGRPh 1898, Sp. 23. — **§ 145.** 1) Anm. Vgl. Berger, H., Die Lehnwörter in der franz. Sprache ältester Zeit S. 48 f. Anm. und dazu G. Paris, Mélanges linguistiques (p. p. M. Roques), S. 346 f. 2) Neumann, F., ZRPh VIII (1884), S. 385 f.; Meyer(-Lübke), W., ib. IX (1885), S. 143 ff.; Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 265 f.; Oestberg, H. O., *Bloi* und *Poi* RF XXIII (Mélanges Chabaneau), S. 479—480; Belege für *pou*, *poi* s. Arns, K. (s. zu § 10 Anm.), S. 43—45; Stimming, A., Zur Geschichte der Labialen und Palatalen vor *u* der Endung im Französischen [in: ZRPh XXXIX (1917), S. 129—155 (vgl. dazu W. Meyer-Lübke, ib. S. 398 bis 408; Zauner, A., ZRPh XL, S. 615]; Schürr, Fr., ZRPh XLI (1921), S. 135 f. — **§ 146.** Wallensköld, A., Mélanges de phil. rom. dédiés à Carl Wahlund (1896), S. 145—161; Paris, G., Rom. XXVI (1897), p. 103; Meyer-Lübke, W., ZFSL XX² (1898), S. 67; G. Rydberg KJ VI, I. Anm. Stimming, A., ZRPh XXXIX (1917), S. 143 f. (vgl. A. Zauner ZRPh XL, S. 616. — **§ 148.** 2) Andersson, H., Zum Schwund der nachtonigen Vokale im Französischen [in: Språkvetenskapliga sällskapets i Upsala förhandlingar Sept. 1891 à Maj 1894, S. 32 ff.]; wegen *jüge* s. § 137 Anm., wegen *manche* Densusianu, O., Rom. XXVIII (1899), S. 66; wegen *-aticum* > *-age* Zauner, A., ZRPh XL, S. 618. — **§ 150.** Wegen *yectare* s. A. Thomas, Rom. XXXIV (1910), S. 392. Anm. Wegen *laïs*, *çaïs* vgl. Mussafia, Ad., Rom. XXVIII (1899), S. 112 f.; P[aris], G., ib. S. 113—118; Tobler, Ad., ASNS CIII (1899), S. 156—158; Haberl, R., ZFSL XXXIII¹ (1908), S. 278. — **§ 151,** Anm. Wegen *envire* usw. vgl. die zu § 143 Anm. verzeichnete Literatur. Wegen fr. und prov. *verai* s. E. Herzog Festgabe f. Mussafia. — **§ 152.** Vgl. Meyer-Lübke, W., ZFSL XX² (1898), S. 67, Histor. Gram. der franz. Sprache. § 161; wegen *saette* vgl. auch Haberl, R., ZFSL XXXIII¹ (1908), S. 278 f. — **§ 153.** Wegen *hordeum* vgl. E. Herzog, Streitfragen der roman. Phil. I. Halle 1904. S. 100 ff.; Haberl, R., ZRPh XXXIV (1910), S. 47 f. Anm. Wegen *jusque* s. Tobler, Ad., ASNS 94 (1895), S. 462. Wegen *ajudet* usw. vgl. Foerster, W., ZFSL XX² (1898), S. 113 ff., ZRPh XXVIII (1904), S. 495 ff., Suchier, H., ZRPh XXX (1906), S. 514. — **§ 155.** Meyer(-Lübke), W., ZRPh IX (1887), S. 538 bis 542. Nach der von Schwan in der 1. und 2. Auflage der Grammatik vorgetragenen Auffassung wurde bei intervokalem *kw* der Palatal zu *y*, *i*, die bilabiale Spirans *w* zur dento-labialen Spirans *v*. Vgl. noch Brand, J., Studien zur Geschichte von inlautendem *qu* in Nordfrankreich, im besonderen zur Lautgesch. von nfrz. *suivre* und *eau*, Münster 1897; G. Rydberg KJ VI, I 236; Hürlimann, Cl., Die Entwickelung des lat. *aqua* in den roman. Sprachen. Zürich. Diss. 1903 (vgl. W. Meyer-Lübke LBlGRPh 1903 Sp. 334 ff.; Herzog, E., ZRPh XXVIII, S. 378 bis 384); Fradem ann, F., Die Entwickelung der latein. Lautverbindung *qu* ($= k + u$) im Französischen. Kiel. Diss. 1904; Schürr, F., ZRPh XLI (1921), S. 137 f. — **§ 158.** Ascoli, G. J., AGIt (1873), S. 82 ff.; Thomsen, V., Mém. de la soc. de ling. III, S. 110 f.; Ulbrich, O., ZRPh II (1778), S. 522 f.; Schuchardt, H., ib. IV (1880), S. 146 f.; Horning, Ad., *Gesse*, *faire* [in: ZRPh. XIX (1895), S. 70—76]. Anm. Wegen *placitum* > *plait*, *facitis* > *faites* vgl. Zauner, A., ZRPh XL, S. 619. — **§ 159 f.** Mussafia, Ad., Zs. f. d. Realschulw. XIV, S. 262 f. Anm. Wegen *aiguille* vgl. Nigra, C., Rom. XXXI (1902), S. 499—501. — **§ 160.** Anm. Wegen *acinus*, *cicinus* usw. vgl. Staaff, E., Studier i modern språkvetenskap utgifna af nyfilologiska sällskapet i Stockholm I, S. 110 f.; Meyer-Lübke, W., Histor. Gram. d. franz. Sprache § 177 und 318; Wallensköld, A., Neuphilol. Mitteilungen 1908, S. 20. Wegen

assener vgl. W. Foerster, ZRPh VI, S. 112 und W. Meyer-Lübke, Einführung[3] S. 36. — **§ 163.** Koschwitz, Ed., Kommentar (s. zu § 7), S. 72 f. — **§ 164.** Neumann, F., LBlGRPh VI (1885), Sp. 244. Anm. Meyer-Lübke, W., Rom. Gramm. II, S. 19. — **§ 165—170.** Eurén, S. F., Exemples de l'*r* adventice dans des mots français [in: Recueil de mémoires philologiques présenté à monsieur Gaston Paris . . . par ses élèves suédois . . ., Stockholm 1889] (vgl. Paris, G., Rom. XIX, S. 119 f.); Eurén, S. F., Étude sur l'R français. I. Prononciation et changements de l'R. Dissertation Upsala 1896; Baist, G., ZRPh XXIV (1900), S. 405—409. — **§ 168,** Anm. Behrens, D., Über reciproke Metathese im Romanischen, Greifswald 1888, S. 2 ff.; Haberl, R., Metathese von *r* im Französischen [in: ZRPh XXXIV (1910), S. 150]. — **§ 171,** Anm. Vgl. Tappolet, E., Zur Agglutination (s. Lit. zu § 11, 3 Anm.) und dazu Behrens, D., ZRPh XXXII, S. 118. — **§ 173,** Anm. Meyer-Lübke, W., ZFSL XX[2] (1898), S. 68; s. Ettmayer, K., Intervokales *l* für lat. *ll* im Romanischen [in: ZRPh XXX (1906), S. 522—531]; Zur Aussprache des lateinischen *l* [in: ZRPh XXX (1906), S. 648 ff.]. — **§ 174.** Voelkel, P., Sur le changement de l'*l* en *u*. Programme du Collège Royal Français, Berlin 1888; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 428 Anm.; Haas, J., Zur Geschichte des *l* vor folgendem Konsonanten im Nordfranzösischen, Freiburger Dissert. 1889. — Wegen *eaume*, *osberc* s. Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 425. — **§ 179,** Anm. Grammont, M., La dissimilation consonantique. Dijon 1895. S. 42. 48. 122. — **§ 182.** Klahn, W., Über die Entwickelung des lateinischen primären und sekundären *mn* im Französischen. Kiel. Diss. 1898 (vgl. E. Herzog, ZFSL XXI[2], S. 162 f.). — **§ 186,** Anm. Wegen *espingle* s. Gröber, G., ALLG V (1888), S. 477. — **§ 188,** Anm. Karsten, G., The origin of the suffixe *-re* in French *ordre*, *coffre*, *pampre* &c. [in: Mod. Lang. Notes III (1888), S. 187 f.]. — **§ 190,** Anm. Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen *ə*, S. 209 ff., 874 ff. — **§ 191 ff.** Mussafia, Ad., Rom. XVIII (1889), S. 529—550; Paris, G., ib. S. 550—552; Juroszek, L. J., ZRPh XXVII (1903), S. 550—578, 675—707. Anm. Wegen *pluie* s. REW 6620. — **§ 192,** Anm. Schuchardt, H., Romanische Etymologieen I (Sitzungsber. d. Kais. Ak. d. Wissensch. in Wien. Phil.-hist. Klasse. Bd. 138 (1898); Herzog, E., Noch einmal frz. *sage* [in: ASNS CIX (1902), S. 130—136]; Schuchardt, H., Frz. *sage* ZRPh XXVII (1903), S. 110—112]; Meyer-Lübke, W., REWörterbuch 7587. — **§ 193.** Muret, E., Rom. XIX (1890), S. 592; Horning, Ad., ZRPh XVIII (1894), S. 232—242; Horning, A., Zur Behandlung von *ty* und *cy* [in: ZRPh XXIV (1900), S. 545—555, ib. XXV (1901), S. 503 ff., 736 f.] (vgl. G. P[aris], Rom. XXX, S. 152); Herzog, E., Streitfragen der roman. Philologie I. Halle 1904. S. 81 ff. (vgl. L. Gauchat ASNS CXVI (1906), S. 200 ff.); Horning, Ad., ZRPh XXXI (1907), S. 200 bis 219; Haberl, ZRPh XXXIV (1910), S. 39 ff. — **§ 194.** Wegen *puis* vgl. Haberl, R, ZFSL XXXVI[1], S. 303 f. — **§ 195.** Wegen *corrǫptịare* vgl. G. P[aris], Rom. XXVIII (1889), S. 288. Anm. Wegen *ainz* s. Thomas, A., Rom. XIV (1885), S. 572; Gröber, G., ZRPh X (1886), S. 174; Haberl, R., ZFSL XXXVI[1], S. 303. — **§ 198** s. zu § 193. — **§ 200.** Matzke, J. E., Dialektische Eigentümlichkeiten in der Entwickelung des mouillierten *l* im Altfranzösischen [aus: Publications of the Mod. Language Association V, 2]. Wegen *aillours* vgl. Meyer-Lübke, Rom.-etymol. Wörterb. Nr. 343, Haberl, R., ZFSL XXXVI[1] (1910), S. 303. Anm. Wegen *oleum* vgl. E. Herzog, Streitfragen der roman. Phil. I. Halle 1904. S. 100 ff.; Haberl, R., ZRPh XXXIV (1910), S. 47 f., Horn, W., ZFSL XXXV[1] (1909), S. 108. — **§ 203.** Matzke, J. E., The history of *ai* and *ei* in French before the dental, labial and palatal nasals [in: Publ. of the Mod. Lang. Assoc. of America XXI, 3 (1906), S. 519—574] (vgl. Herzog, E., KJ XII, I, 165 f.). —

Anm. Wegen *linge*, *lange*, *estrange* vgl. E. Herzog ZFSL XXVI², S. 197; Haberl, R., ZRPh XXXVI (1910), S. 42. — § 206. Neumann, F., Miscell. S. 167 ff.

Kap. IV. Die altfranzösischen Laute und ihre spätere Entwicklung.

Zemlin J., Der Nachlaut *i* in den Dialekten Nord- und Ost-Frankreichs. Halle. Dissert. 1881; Suchier, H., GG I², S. 764 f.; Herzog, E., Historische Sprachlehre des Neufranzösischen. I. Teil: Einleitung. Lautlehre. Heidelberg 1913 [Indogermanische Bibliothek. Zweite Abteilung. IV. Band]. — § 211. Wegen *pieu* s. Suchier, H., Altfrz. Gramm. I, 1, S. 83. — Anm. Wegen *a*, *o* < *e* im Burgundischen vgl. E. Philipon, Rom. XXXIX, S. 519. — § 218. Foerster, W., Franz. *beau* aus *bellum* [in: ZRPh I (1876), S. 564 ff.]. — Anm. Dammeier, K., Die Vertauschung von *er* und *ar* im Wortschatz der heutigen französ. Schriftsprache. Berliner Dissert. 1903; vgl. auch Behrens, D., ZFSL XXVIII² (1905), S. 60; Arns, K., Beiträge (§ 10 Anm.). S. 70 ff. *chair*, S. 73 f. *larme*. — § 220 f. Marchot, P., Sur *u* long latin [in: Solution de quelques difficultés de la phonétique française, Diss. Lausanne 1893]. — § 223. Foerster, W., Cliges Große Ausg. S. LIX ff.; Marchot, P., Evolution de *ai* [l. c.]; wegen *épais* s. G. Baist, RF XIII (1901—1902), S. 102 und G. P[aris], Rom. XXXI (1902), S. 634. — § 225—229. Rossmann, Ph., RF I (1883), S. 145—178; Paris, G., Rom. XI, S. 604—609; Araujo, F., Rev. de phil. franç. et prov. V (1891), S. 96 f.; Passy, P., Le passage de *ei* en *oi* [in: RPh XX (1906), S. 8—13]; Herzog, E., Hist. Sprachl. des Neufrz. I, S. 32 f. — § 225. Weigelt, R., Französisches *oi* aus *ei* auf Grund lateinischer Urkunden des zwölften Jahrhunderts, Diss. Halle 1887 [in: ZRPh XI (1887), S. 85—106]. Anm. ZFSL XII (1890), S. 82; Horning, A., Der Wandel von *wę* (aus *oi*) zu *ę* im Französischen [in: ZRPh XXXIII (1899), S. 481—490]. § 235. Anm. s. zu § 57 und 145, 2. — § 237. Gröber, G. (s. zu § 245). Wegen *ou* > *oü* vgl. E. Gamillscheg ZFSL XLV¹ (1918), S. 342 f. Anm. Wegen *louve*, *rouvre* vgl. ZFSL XXVIII², 59 und XLX¹, 343, wegen *Leu* in Eigennamen Schätzer, J., Herkunft und Gestaltung der französischen Heiligennamen. Dissert. Münster i. W. 1905, S. 41; wegen *sür* G. Rydberg KJ VI, I 227; vgl. Lit. zu § 270. — § 248. Vising, J., Über franz. *ie* für lat. *a* [in: ZRPh VI (1882), S. 372—385]; Arns, K., Beiträge (§ 10 Anm.), S. 74—77: *chef*, *cher*, *chère*. Nach Arns dürften im 15. Jahrhundert die Formen *chief*, *chier*, *chiere* noch überwiegen. Sie begegnen vereinzelt noch im 16. Jahrhundert. Anm. 2. Horning, Ad., Wandel von *-iée* zu *ie* [in: ZRPh XIV (1890), S. 383 f.]. — § 245. Matzke, J. E., ZRPh. XX (1896), S. 1—14. Vgl. die zu § 64 verzeichnete Literatur. Gröber, G., Die Entstehung des franz. *ieu-* und *œu-* Lautes (in: Studi letterari e linguistici dedicati à Pio Rajna. S. 407 ff.) Anm. Vgl. Wallensköld, A., Neuphilologische Mitteilungen. 1910, S. 18. Wegen *roe* (vgl. W. Meyer-Lübke, Historische Grammatik 2. 3, S. 77 ff., E. Gamillscheg, ZFSL XLV¹, S. 344. — § 246. Gröber, G. (s. zu § 245). — § 247. Anm. Wegen *pardi*, *parde* usw. vgl. Zöckler, R., Die Beteuerungsformen im Französischen. Gießener Dissert. Berlin 1906. — § 249. Paris, G., Rom. X (1881), S. 53 f., XI (1882), S. 605; vgl. auch die zu § 35, 5 verzeichnete Literatur. — § 252. Anm. Sheldon, E. S., On Anglo-French and Middle-English *au* for French *a* before a nasal [in: Child Memorial Volume, S. 69—76] (vgl. G. Paris, Rom. XXVII, S. 320 f.). — § 257. Foerster, W., Cliches Große Ausg., S. LXI f.; Suchier, H., Altfranz. Gramm. I (1893), S. 70 f., Marchot, P., Nasalation de *in* [in: Solution de quelques difficultés de la phonétique française, Diss., Lausanne 1893]; Matzke, J. E..

Publ. of the Mod. Lang. Association of America IX (1894), S. 451—462, XXI (1906), S. 637 ff. — § 264 f. Tobler, Ad., Vom französischen Versbau alter und neuer Zeit, 5. Auflage, Leipzig 1910. — § 266, Anm. Vgl. Neumann, F., LBlGRPh III (1882), S. 467, Anm.; Andresen, H., Villeneuve und Neuville [in: ZRPh XXXVII (1913), S. 355 ff.]; id. Beiträge zur französischen Ortsnamenforschung [als Manuskript gedruckt Münster i. W. S. 4 f.]; Stimming, A., ZRPh XXXIX (1919), 643. — §§ 267, 268, 271. Winderlich, C., Die Tilgung des romanischen Hiatus durch Kontraktion im Französischen, Breslauer Dissertation 1885; Hossner, M., Zur Geschichte der unbetonten Vokale im Alt- und Neufranzösischen, Dissertation, Freiburg 1886. — § 270. Staaff, E., Quelques remarques sur le passage d'*eu* atone à *u* en français [in: Mélanges de phil. rom. dédiés à Carl Wahlund, 1896, S. 243—254, vgl. Paris, G., Rom. XXVI (1897), S. 105 f.]; Eckhardt, S., Beiträge zu einer Geschichte der Klangveränderungen altfranz. Vortonvokale vornehmlich in erster Silbe aus Texten des Zeitraums von c. 1200 bis 1400. Heidelberger Diss. 1904. — § 271. Gorra, E., Dell' epentesi di iato nelle lingue romanze [in: StFR VI (1893), S. 465—599], vgl. Rom. XXIII (1894), S. 594—601, 621—622. 3) Wegen *traître* s. Sheldon, Etymological notes [in: Studies and notes in philology and literature. Published under the direction of the modern language departments of Harvard University, Boston 1892], und Paris, G., Rom. XXII (1893), S. 617. Anm. Vgl. Andresen, H., Zur Geschichte von *heur, bonheur, malheur* [als Manuskript gedruckt Münster i. W. 1915]. Andresen nimmt hier mit Nyrop (Gr. I² 276) Einfluß von *heure* (*hora*) an unter Hinweis auf die schon im Altfrz. beliebten Ausdrücke *de bone eure* = *heureusement, de male heure* = *malheureusement* und auf die im 15. und 16. Jahrhundert beliebten Wendungen *en bonne heure, a la mal heure, a la mauvaise heure.* — § 273. Vgl. Lit. zu § 116: ferner: Joret, Ch., Changement de *r* en *s* et en *dh* dans les dialectes français [in: Mém. de la Soc. de Ling. de Paris III, S. 155—162]; Thomas, A., De la confusion entre *r* et *s z* en provençal et en français. Documents nouveaux [in: GFR II, S. 205—212]; Thurot, Ch., De la prononciation française II, S. 271—274; wegen *chaise* vgl. E. Richter ZRPh XXXI (1907), S. 574 ff. — § 274. Tobler, Ad., Versbau⁵, S. 67 f. — § 275. Anm. Arns, K., Beiträge (s. zu § 10 Anm.), S. 38—40; Andresen, H., Beiträge zur französischen Ortsnamenforschung [als Manuskript gedruckt Münster i. W. 1915]. — § 277. Lücking, G., Der konsonantische Auslaut des Französischen nach Th. Beza, Progr., Berlin 1874; Andersson, H., Quelques remarques sur l'amuïssement de l'*r* final en français [in: Recueil de mémoires philologiques présenté à monsieur Gaston Paris . . . par ses élèves suédois . . ., Stockholm 1889]; Paris, G., Rom. XIX (1890), S. 118 f.; Stork, M. A., Über französisches *r* im Auslaut nach den Grammatikerzeugnissen des 16. Jahrhunderts, Dissertation, Heidelberg 1891; Andersson, H., Altération et chute de l'*r* en français [in: Nyfilologiska sällskapets i Stockholm publikation 1898, S. 149—170]; Vising, J., und Andersson, H., L'amuïssement de l'*r* finale en français [in: Rom. XXVIII (1899), S. 579—597]; Clédat, L., und Andersson, H., Sur l'amuïssement de l'*r* final en français [in: Rev. de phil. franç. et de littérature XIV (1900), S. 81—111]; G. Rydberg KJ VI, I 242; Gauchat, L., R anorganique en franco-provençal [in: Mélanges Chabaneau. RF XXIII (1907), S. 875 ff.]. — § 280. Horn, W., ZFSL XXII¹ (1900), S. 59 f.; Horning, A., Wandel von *s* vor Konsonant zu *y* in Frankreich [in: ZRPh XXIII (1899), S. 413 f.]; Stimming, A., Über das anglonormannische *dl, dn,* altfranz. *sl, sn* [in: ZRPh XXXV (1911), S. 93—96]. — § 281 f. s. zu § 174. Wegen *il* Kons. vgl. Meyer-Lübke, W., Hist. Gram. § 74 u. et 77. Anm. Wegen *de* s. Gierach, E., Synkope und Lautabstufung (vgl. zu § 19) S. 34 A.

II. Teil. Formenlehre.

Neue-Wagner, Formenlehre der lateinischen Sprache. 3., gänzlich neu bearbeitete Auflage, Berlin 1892ff.

Kap. I. Deklination.

I. Die Nomina.

Bücheler, Franz, Grundriß der lateinischen Deklination, 2. Aufl. Leipzig 1879 (französ. Übersetzung von Havet, Paris (1875); Meillet, A., De quelques innovations de la déclinaison latine. Paris 1906; de Jubainville, A., Déclinaison latine en Gaule à l'époque mérovingienne, Paris 1872 (vgl. Schuchardt, H., ZVglS XXII, S. 153ff.); Sittl, K., Der Untergang der lateinischen Deklination [in: ALLG II (2985), S. 555—580]: Lindström, A., L'analogie dans la déclinaison des substantifs latins en Gaule, Dissertation, Upsala, I 1897, II 1898 (vgl. Staaff, E., LBlGRPh 1897, S. 408—411, ib. 1899, Sp. 311—315, und Herzog, E., ZFSL XX², S. 241—245); Körting, G., Formenlehre der franz. Sprache. II. Der Formenbau des französ. Nomens, Paderborn 1898 (vgl. G. Ebeling, ASNS CV, S. 429—445; ib. CVI, S. 195—204). — **§ 283.** Koschwitz, Ed., ZRPh II (1878), S. 486f.; Meyer(-Lübke), W., Die Schicksale des lateinischen Neutrums im Romanischen, Halle 1883; Appel, E., De genere neutro intereunte in lingua latina, Erlangen 1883 (vgl. W. (Meyer-)Lübke LBlGRPh 1884, Sp. 108—111); Suchier, H., ALLG IV (1886), S. 161—167; Mussafia, A., Spuren des lateinischen Neutrum Pluralis im Altfranzösischen [in: Jahrb. f. rom. u. engl. Literat. VIII (1867), S. 127f.]. — **§ 284.** Wegen *tempesta* etc. vgl. Schwan, ZRPh XI (1888), S. 552; Bourciez, Observ. sur les noms de la 3e décl. lat. [Annales d. l. fac. d. Lettres de Bordeaux 1884, 22]. — **§ 286.** Sundstedt, G., Sur le cas fondamental de la déclinaison romane [in: Mélanges de philologie romane dédiés à Carl Wahlund 1896, S. 315—334]; Clairin, Du génitif latin et de la préposition *de*, Paris 1881 (vgl. LBlGRPh IV Nr. 4); Koschwitz, E., Der Vokativ in den ältesten französischen Sprachdenkmälern [in: RSt III (1878), S. 493—500]; Beyer, A., Die Flexion des Vokativs im Altfranzösischen und Provenzalischen [in: ZRPh VII (1883), S. 23ff.]; Meyer-Lübke, W., ZFSL XLVI, S. 321f.; Bourciez, De praepositione *ad* casuali in latinitate aevi merovingici. Thèse. Paris 1886; Westholm, A., Étude historique sur la construction du type *Li Filz Le Rei* en français. Thèse. Vesterås 1899; 2) Buckeley, Jos., Beiträge zur französischen Ortsnamenforschung. Münster, Dissert. 1908. S. 103—109: Reste des lateinischen Genitivs. Dazu Andresen, H., Lateinische Genitive in französischen Ortsnamen [als Manuskript gedruckt. Münster i. W. 1917]. — **§ 287 ff.** von Lebiński, C., Die Deklination der Substantiva in der oïl-Sprache I. Bis auf Crestiens de Troies. Breslauer Dissert. 1878; Schneider, B., Die Flexion des Substantivs in den ältesten metrischen Denkmälern des Französischen und im Charlemagne, Dissertation, Marburg 1883. — **§ 288.** 2) Tobler, Ad., GGA 1872, S. 879; Foerster, W., Cliges Große Ausgabe LXXV Anm.; Suchier, H., Reimpredigt, S. XXXIV; Schwan, Ed., Zur Flexion der Feminina der lat. III. Deklination im Altfranzösischen [in: ZRPh XI (1888), S. 551—553]; Paris, G., Rom. XVII (1888), S. 623; wegen *suer seróur* vgl. Schönenberger, Fr., Beiträge (s. zu § 295 u. 299). 3) Foerster, W., ZRPh III (1879), S. 566 und ZFSL XX² (1898), S. 113; Thomas, A., Rom. XXII (1893), S. 489 bis 503; Paris, G., ib. XXIII (1894), S. 321—348; Baist, G., RF X (1899), S. 880 Anm.; Philipon, E., Rom. XXXI (1902), S. 201—251 (vgl. H. Schuchardt, ZRPh XXVI, S. 637f.); Salvioni, C., La declinazione imparisillaba in *-a -áne, -o -óne, -e -éne -íne, -i -íne -éne* [in: Rom. XXXV (1906), S. 198—257]; Suchier, H., GG I², S. 827; Meyer-Lübke, W.,

GG I², S. 483; Jud, J., Recherches sur la génèse et la diffusion des accusatifs en *-ain*. Halle 1907; Schönenberger, Fr., Beiträge (s. zu § 295 und 299). — **§ 289.** 3) Vgl. Ebeling, G., ZRPh XLIII (1923), 257. — **§ 290.** Zu *couz* (*queux*) vgl. Horning, Ad., ZRPh XVIII (1894), S. 233. — **§ 294.** Armbruster, K., Geschlechtswandel im Französischen. Heidelberg. Diss. 1888; vgl. ZFSL XI (1899), S. 155f.; Anm. Wegen *cit* s. Thomas, A., Romania XXVI (1897), S. 418 f. — **§ 295** und **299.** Horning, A., Zur altfranzösischen und altprovenzalischen Deklination [in: ZRPh VI (1882), S. 439—445]. Schönenberger, Franz, Beiträge zur Geschichte der Deklination der altfranzösischen Nomina mit wechselndem Akzent und wechselnder Silbenzahl in dem Zeitraum von 1200—1250. Heidelb. Diss. 1910. — **§ 300.** Nyrop, Kr., Formation du pluriel en français. Les noms en *-l* [Bulletin de l'Ac. Royale des Sc. et des Lettres de Danemark, Copenhague 1900]; Benary, W., Zur Geschichte des konsonantischen Auslauts der Nomina im Alt- und Neufranzösischen. Heidelberg. Dissert. 1902. — **§ 301 ff.** Eichelmann, L., Über Flexion und attrib. Stellung des Adjektivs in den ältesten französischen Sprachdenkmälern bis zum Rolandsliede einschließlich. Marburger Dissert. 1879 (vgl. Mussafia, Ad., LBlGRPh 1880, Sp. 375). — **§ 303.** I. Klasse b): Speich, A., Das sog. Verbaladjektiv im Französischen [in: ZRPh XXXIII (1909), S. 277—322] (vgl. Roques, M., Rom. XXXIX, S. 403 f.). — **§ 305.** b) Suchier, H., *Juif* [in: ZRPh VI (1882), S. 438 f.]. — **§ 306.** Nyrop, Kr., Adjektivernes Kønsbøjning i de Romanske Sprog, Kopenhagen 1886; Paris, G., Romania XV (1886), S. 437 ff.; Plathe, P., Entwickelungsgeschichte der einformigen Adjektive im Französischen (XI. bis XVI. Jahrhundert), Diss., Greifswald 1886; Tobler, Ad., Besonderheiten in der Bildung neufranzösischer Adverbia auf *-ment* [in: Vermischte Beitr. zur französ. Gramm. I]; Morf, H., Rom. XVI (1887), S. 282 f.; Suchier, H., fz. *Chaste chauve large riche* [in: Miscell. S. 69—71] (vg. G. P[aris], Rom. XXX, S. 569 f.); Arns, K., Beiträge (§ 10 Anm.), 1910. S. 77 f.: *ferme*, *infirme*; Fischer, T., Ausgleichserscheinungen in der Genusbildung des französischen Adjektivs nach Texten des 11. bis 16. Jahrh. unter besonderer Berücksichtigung des 14. u. 15. Jahrh. Diss. Heidelberg 1913. — **§ 307 ff.** Wölfflin, Ed., Lateinische und romanische Komparation, Erlangen 1879; Wölfflin, Ed., Zur lateinischen Gradation [in: ALLG I (1864), S. 93—101]. — **§ 308.** Hammesfahr, A., Zur Komparation im Altfranzösischen. Straßburger Dissert. 1881; Thomas, A., Rom. XXII (1893), S. 527 f.: D'un comparatif gallo-roman et d'une prétendue peuplade barbare; wegen der Verbreitung der Formen *meindre*, *maindre*, *moindre* im Altfranzösischen vgl. K. Arns (s. § 305), S. 67 f. — **§ 310.** Schätzer, J., Herkunft u. Gestaltung der franz. Eigennamen. Diss. Münster i. W., 1905, S. 41 f. — Anm. Schuchardt, H., ZRPh XV (1891), S. 237 bis 240. — **§ 314 ff.** Knösel, K., Über altfranzösische Zahlwörter, Diss., Göttingen 1883; (vgl. Tobler, Ad., LBlGRPh V (1884), S. 190—192); wegen *troie* vgl. Semrau, Franz, Würfel und Würfelspiel im alten Frankreich, S. 62 [Beiheft 23 der ZRPh]; wegen *vingt*, *trente* s. Literaturangaben zu § 15, 3. — **§ 316.** Belege für *mil*, *mille*, *mils*, *milles* s. Arns, K. (s. § 10 Anm.), S. 45—49. — **§ 317.** Marchot, P., La numération ordinale en ancien fr. [in: ZRPh XXI (1897), S. 102—111]; Staaff, E., Le suffixe *-ime*, *-ième* en fr. [in: Nyfilologiska sällskapets i Stockholm publikation. 1898. S. 103—132] (vgl. E. Herzog, ZFSL XXI², S. 165 f.); Thomas, A., Le suffixe *-esimus* en français [in: Rom. XXX (1901), S. 398—400]; G. Rydberg KJ VI, I 281.

II. Die Pronomina.

Geßner, E., Zur Lehre vom französischen Pronomen. Progr. Berlin I (1873), II (1874); d'Ovidio, F., Ricerche sui pronomi personali

e possessivi neolatini [in: Arch. glott. ital. IX (1886), S. 25—101]. — § 321 ff. Behschnitt, M., Das französische Personalpronomen bis zum Anfang des XII. Jahrhunderts. Heidelberg. Diss. 1887. — § 321. Rudenick, G., Lateinisches *ego* im Altfranzösischen. Diss. Halle 1885; Rydberg, G., Die Entwicklung des lat. *ego* [in: Zur Geschichte des franz. *e* II, 4. Upsala 1906]. Wallensköld, A., Neuphil. Mitteil. 1910, S. 18; Meyer-Lübke, W., Histor. Gram. 2. 3 § 264. 2) Zur Verdrängung der alten Nominativformen *je*, *tu* durch *moi*, *toi* vgl. Ebeling, G., Probleme der roman. Syntax I, S. 162 ff. Anm. Wegen *mi*, *ti* vgl. Rydberg, G., Zur Gesch. d. franz. *ə*, I, S. 573 ff. — § 322. Tobler, Ad., ZRPh III (1879), S. 159 f.; Thomas, A., *lui* et *lei* [in: Rom. XII (1883), S. 332—334]; Darmesteter, A., Le demonstratif *ille* et le relatif *qui* en roman [in: Mélanges Renier, Paris 1886, S. 145—157]; Mohl, G., Románská dvojice *Lui*: *Lei* (avec résumé en français). Prag 1899 (vgl. M. Roques, Rom. XXIX, S. 285—287); Rydberg, G., Zur Gesch. d. franz. *ə*, I, S. 247 ff.; Wallensköld, A., Neuphil. Mitteil. 1910, S. 18 (nach W. wäre *ille* durch seinen Gegensatz *hic* beeinflußt worden: **illi*(*c*) nach *hic*, **illui*(*c*) nach *huic*); Meyer-Lübke, W., Hist. Grammatik der franz. Sprache, § 265; Haberl, B., Afr. *li* und *il* [in: ZRPh XXXIV (1910), S. 160]; Andresen, H., Altfranzösisches *li* und neufranzösisches *elle* [als Manuskript gedruckt. Halle a. d. Saale 1917]. 4) Paris, G., Le pronom neutre de la 3e personne en français [in: Rom. XXIII (1894), S. 161 ff.]; Körting, G., Das neutrale *il* [in: ZFSL XVIII[1] (1896), S. 255—258]; Piatt, H., Neuter *il* in old French. Straßburger Dissert. 1898. — § 323. 2) Mussafia, Ad., Enclisi o proclisi del pronome personale atono qual oggetto [in: Rom. XXVII (1898), S. 145 f.]; Rydberg, G., Über die Entwicklung von „*illui*, *illei*" auf französischem Boden und das Eindringen der Form „*lui*" als schwachtonigen Dativ, ein Beitrag zur Geschichte der Reichssprache [in: Festgabe für A. Mussafia 1905, S. 369—385]. — § 325. 1) Tobler, Ad., Vom französischen Versbau[5], S. 60 ff. 2) Gengnagel, K., Die Kürzung der Pronomina hinter vokalischem Auslaut im Altfranzösischen, Diss., Halle 1882; Tobler, Ad., Vom französ. Versbau[5], S. 36 f.; Wersdorff, M., Beitrag zur Geschichte der Inklination im Französischen. Dissert. Münster 1900; Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen *ə*, I, S. 433 ff. — § 326 ff. Geyer, P., Beiträge zur Kenntnis des gallischen Lateins [in: ALLG II (1885), S. 34—41]; Dittmer, W., Die Pronomina possessiva im Altfranzösischen, Dissertat., Greifswald 1888; Hörning, A. Fr., Zur Geschichte des Possessivpronomens im Französischen. Heidelberger Dissertat. 1912; Staaff, E., Sur le développement phonétique de quelques mots atones en français [in: Studier i modern språkvetenskap utgifna af Nyfilologiska Sällskapet i Stockholm II (1901), S. 159—161]; vgl. G. Rydberg, KJ VI, I 259. — § 326. Foerster, W., Das altfrz. Pron. poss. abs. fem. [in: ZRPh II (1878), S. 91—95]; Koschwitz, E., Kommentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern I, S. 7 (*mien*), 60 (*tuon*, *suon*); Östberg, H. O., Sur les pronoms possessifs au singulier dans le vieux français et le vieux provençal [in: Upsatser i romansk filologi tillägnade Prof. P. A. Gejer på hans sextiårsdag den 9. April 1901. S. 292 ff.], vgl. G. Rydberg KJ VI, I 257. — § 327. 2) Herzog, E., Die vorvokalischen Formen *mon*, *ton*, *son* beim Femininum [in: ZRPh XX (1896), S. 84 f.]; Paris, G., Orson de Beauvais. Paris 1899, S. XXXVIII, Anm. 3; Högberg, P., Die vorvokalischen Formen *mon*, *ton*, *son* beim Femininum [ZRPh XXXVI (1912), S. 491—496] (vgl. K. Voretzsch, ZRPh XXXVI (1912), S. 600 f. P. Högberg und K. Voretzsch, ZRPh XXXVII (1913), S. 382—384); Risop, A., Der Wandel von *m'ame* zu *mon ame* und Verwandtes [in: ZRPh XLI (1920), 96 ff.]. — § 330 ff. Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen *e*, I, S. 283 ff., 787 ff. — § 330. Ganzlin, K., Die Pronomina demonstrativa

im Altfranzösischen, Diss., Greifswald 1888; Foulet, L., De *icest* à *cest* et l'origine de l'article [in: Rom. XLVI (1920), 571—577]; zum Neutr. *cel* s. Paris, G., Rom. XXIII (1894), S. 173. — **§ 332.** Paris, G., Rom. XXIII (1894), S. 174 ff.; Rydberg, Zur Gesch. d. franz. *ə*, I, S. 755 ff. — **§ 333.** Geijer, P. A., Om artikeln, dess ursprung och uppgift särskildt i franskan och andra romanska språk [in: Studier i modern språkvetenskap I (1898), S. 183—219]; Paris, G., Rom. VI (1876), S. 617 bis 619; Neumann, F., Zur Laut- und Flexionslehre des Altfranz., S. 118 ff.; Tobler, Ad., Vom französ. Versbau[5], S. 37 ff.; Nehb, G., Die Formen des Artikels in den französischen Mundarten. Dissertat. Gießen 1901; Staaff, E., Sur le développement phonétique de quelques mots atones en français: I l'article [in: Studier i modern språkvetenskap II (1901), S. 143—159]; Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen *ə*, I, S. 409 ff. (vgl. G. Nehb, ZFSL XXX[2], S. 162 ff.); Woltersdorff, G., Entwicklung von *ille* zum bestimmten Artikel [in: Glotta X (1919), S. 62 ff.]. — **§ 334 f.** Geijer, P. H., Historisk öfverblick af latinets *qui* och *qualis* fortsatta som relativ pronomina i de romanska språken, Upsala 1887. Vgl. Rom. XXVII (1898), S. 175. — Rydberg, G., Zur Geschichte des französischen *ə*, I, S. 327 ff., 998 ff.; de Jong, K., Die Relativ- und Interrogativpronomina *qui* und *qualis* im Altfranzösischen. Marburger Dissert. 1900, vgl. G. Rydberg, KJ VI, I 261. — **§ 336.** 2) Ascoli, frnc. *chêne*, *chaque* [in: AGIt XI (1890), S. 425]; wegen *chascun* vgl. § 11, 5.

Kap. II. Konjugation.

Freund, H., Über die Verbalflexion der ältesten französischen Sprachdenkmäler bis zum Rolandslied einschließlich, Diss., Marburg 1878; Chabaneau, C., Histoire et théorie de la conjugaison française. Nouvelle édition, revue et augmentée, Paris 1879 (vgl. Foerster, W., ZFSL I (1879), S. 80 ff.); Thurneysen, Das Verbum *être* und die französische Konjugation, Jenenser Habilitationsschrift 1882 (vgl. A. T., Rom. XII, S. 365 f.); Körting, G., Formenlehre der französischen Sprache I. Der Formenbau des französischen Verbums, Paderborn 1893 (vgl. A. Risop. ASNS XCII, S. 445—464); Schubert, R., Probleme der historischen französischen Formenlehre. Erster Teil. 1907 [Rom. Stud., hrsgb. von E. Ebering, Heft VII] (vgl. A. Risop, ZRPh XXXI, S. 666 ff.; A. Wallensköld, Neuphil. Mitteil. 1907, Nr. 314; W. Meyer-Lübke, ZFSL XXXIII[2], S. 137—141); Sandmann, Fr., Zur Formenlehre des Verbums im Neufranzösischen: I. Das anorganische *s* in der Endung der ersten Person Singularis. Gießener Dissert. 1909; Haberl, R., Die unregelmäßigen Formen der 1. Pers. sg. pr. indic. und conj. in den roman. Sprachen [in: ZRPh XXXIV (1910), S. 48—54]. — **§ 337.** Foth, K., Die Verschiebung der lateinischen Tempora in den romanischen Sprachen [in: RSt II (1877), S. 243—336]; Thielmann, Ph., *Habere* mit dem Part. Perf. Pass. [in: ALLG II (1885), S. 372—423, 509—549]; Thielmann, Ph., *Habere* mit dem Infinitiv und die Entstehung des romanischen Futurums [ib. II (1885), S. 48—89, 157—202]; Spitzer, L., Über das Futurum cantare habeo [in: Aufsätze zur romanischen Syntax und Stilistik. Halle a. S. 1918] (vgl. G. Rohlfs ZRPh XLII, S. 511); Englaender, D., Der Imperativ im Altfranzösischen, Breslauer Dissert. 1889; Körting, G., Das lateinische Passivum und der passive Ausdruck im Französischen [in: ZFSL XVIII (1896), S. 115 bis 130]; Gamillscheg, E., Zur Verwendung des organischen Plusquamperfektums im ältesten Französischen [in: ZRPh XXXIII (1909), S. 129—134]. — **§ 338.** 1 b) Mussafia, A., Über die Präsensbildung im Romanischen, Wien 1883 [auch Sitzungsber. der phil.-hist. Kl. der Kais. Akad. d. Wissensch. CIV] (vgl. Schuchardt, H., LBlGRPh 1884, Sp. 61 f.); Risop, A., Studien zur Geschichte der französischen

Konjugation auf *-ir*, Halle 1891 (vgl. Meyer-Lübke, W., LBlGRPh 1892, Sp. 154—156); Herzog, E., ZRPh XXIV (1900), S. 81 f.; 1 c) Wolterstorff, H., Das Perfekt der zweiten schwachen Konjugation im Altfranzösischen, Diss., Halle 1882, vgl. Mussafia, A., LBlGRPh III (1882), S. 230 ff. — **§ 339 ff.** Meyer, P., Les troisièmes personnes du pluriel en provençal [in: Rom. IX (1880), S. 192 ff.]; Lorentz, A., Die erste Person Pluralis des Verbums im Altfranzösischen, Dissertat., Straßburg 1886; Meyer-Lübke, W., Zur Konjugation im Galloromanischen. 2. Die *mes*-Formen der 1. Pluralis [in: ZFSL XLIV[1] (1916), S. 91 ff.]; Behrens, A., Die Endung der zweiten Pluralis des altfranzösischen Verbums, Dissertat., Greifswald, 1890; Meyer-Lübke, W., Zur Konjugation im Galloromanischen. 1. Die 2. Pluralis auf *-ez* im Französischen [in: ZFSL XLIV[1] (1916), S. 85 ff.]. — **§ 339.** Muret, E., Sur quelques formes analogiques du verbe français [in: Études romanes dédiées à Gaston Paris, Paris 1891, S. 465 ff.]. Lindquist, Gr., Quelques observations sur le développement des désinences du présent de l'indicatif de la première conjugaison latine dans les langues romanes, Dissert., Upsala 1898 (vgl. Staaff, E., ZFSL XXI, S. 33 ff.; Meyer-Lübke, W., LBlGRPh 1899, Sp. 375—378); Meyer-Lübke, W., La première personne du pluriel en français [in: Rom. XXI (1892), S. 337 bis 351]; Paris, G., ib. S. 351—360; Thurneysen, R., et Baist, G., *Somes*, *soms*, *som* [in: ZRPh XVIII (1894), S. 276]; Settegast, Die Bildung der 1. Pl. Prs. Ind. im Galloromanischen, vorzüglich im Französischen [in: ZRPh XIX (1895), S. 266 ff.; vgl. Rom. XXIV S. 608]; Mohl, G., La première personne du pluriel en gallo-roman, Prag 1900 [in: Sitzungsber. der böhm. Gesellsch. d. Wiss.] (vgl. G. P[aris], Rom. XXX (1901), S. 578—587; Rydberg, G., KJ VI, I 266). Wegen der 2. Pers. Plur. vgl. Baist, G., *volestis* [in: RF X (1899), S. 295 f.]. — **§ 341.** Eine andere Deutung der Imperfektänderung *-ea* s. bei Gröber, ALLG I (1884), S. 223; wegen *oe* s. Paris, G., Rom. XXI (1892), S. 283, Anm.; Ebeling, G., Auberee S. 133 ff.; Müller, Das Imperfekt im Altfranzösischen. Heidelberger Dissertat. 1904; Wacker, G. (s. § 8), S. 74—83. Wegen Abfalls des nachtonigen *e* in *-eit*, *-ot* vgl. Wallensköld, A., Neuphilologische Mitteilungen 1908, S. 16 f.; Haberl, R., ZRPh XXXIV (1910), S. 142 f. (s. E. Herzog, KJ, XII, I, S. 175 f.). — **§ 342.** Caix, N., Sul perfetto debole romanzo [in: GFR I (1878), S. 229 ff.).; d'Ovidio, F., Ancora del perfetto debole [ib. II, S. 63—65]; Meyer, P., Rom. IX (1880), S. 160 f.; Meyer(-Lübke), W., Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre II: zum schwachen Perfektum [in: ZRPh IX (1885), S. 223—267]; ZFSL X[2] (1888), S. 279; Solmsen, F., Studien zur lat. Lautgeschichte. Straßburg 1894, S. 175 ff.; Schuchardt, H., Rom. = vulgärl. *-ai* (1. P. S. Perf.) [in: ZRPh XXI (1897), S. 228 f.]; wegen *-ames -imes* vgl. Wallensköld, A., Neuphil. Mitteil. 1910, S. 19; wegen der 3. Pers. Sing. auch Haberl, R., ZRPh XXXIV (1910), S. 143. — **§ 343** s. zu § 338 1. c.; wegen *i* statt *a* in den Endungen der 1. und 2. Pluralis der Verba der I. schwachen Konjugation s. Herzog, E., Streitfragen der rom. Phil. I. Halle 1904, S. 111 f. — Anm. Söderhjelm, W., Über Akzent-Verschiebung in der dritten Pluralis im Altfranzösischen. Helsingfors, 1895 [aus: Ofversigt af Finska Vet. Soc. Förhandlingar, Häft XXXVII]. Vgl. Rom. XXIV (1895), S. 492; Risop, A., KJ IV, I S. 216 ff.; ältere einschlägige Literatur verzeichnet W. Foerster zu Erec (1890) 1449. — **§ 344.** Herzog, E., Geschichte der französischen Infinitivtypen [in: ZRPh XXIII (1899), S. 353—381; XXIV (1900), S. 77—111]; Bos, A., Les doubles infinitifs en roman: *ardoir*, *ardre*, *manoir*, *maindre* etc. etc. Paris, Welter 1901 (vgl. E. Herzog ZFSL XXIII[2], S. 88—93). 3) Bröhan, J., Die Futurbildung im Altfranzösischen, Diss., Greifswald 1889. — **§ 343**, Baist, G., RF X (1899), S. 896 f. — **§ 346.** Ulrich, J., Die formelle Entwickelung des

Participium Praeteriti in den romanischen Sprachen, Züricher Dissert. 1879 (vgl. G. Paris Rom. VIII, S. 445 ff.); Zimmermann, A., Zum *utus*-Partizip im Romanischen [in: ZRPh XXVIII (1904), S. 97]; Wahlgren, Ernst G., Études sur les actions analogiques réciproques du parfait et du participe passé dans les langues romanes [Uppsala Universitets Årsskrift 1920. Filosofi, språkvetenskap och historiska vetenskaper. I.] — **§ 348.** 1) Behrens, D., Unorganische Lautvertretung innerhalb der formalen Entwicklung des französischen Verbalstammes [in: FSt III (1882), Heft 6]; Mussafia, A., Francese *vals*, *valt*, *valent*; *sals*, *salt; chielt*, *chalt* [in: Rom. XXIV (1895), S. 433—436]; Kraft, Ph., Vokalangleichung im französischen Verbalstamm in der Zeit von 1500 bis 1800 nach Zeugnissen von Grammatiken. Programm der Realschule in Eimsbüttel. Hamburg 1897; Risop, A., Begriffsverwandtschaft und Sprachentwicklung (Beiträge zur Morphologie des Französischen (Berlin 1903 (vgl. E. Herzog ZRPh XXIX, S. 234—242); Ehrlicher, H., Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der altfranzösischen stammabstufenden Verben aus Texten von 1200—1500. Heidelberger Dissert. 1905; 2) und 3) Risop, A., Die analogische Wirksamkeit in der Entwickelung der frz. Konjugation [in: ZRPh VII (1883), S. 45—65; vgl. D. Behrens ZFSL V (1883), S. 65—80]; Kirste, Fr., Historische Untersuchung über den Konjunktiv Praesentis im Altfranzösischen (mit Ausschluß der latein. A-Konjugation), Greifswald 1890; Kirsch, W., Zur Geschichte des konsonantischen Stammauslauts im Präsens und den davon abgeleiteten Zeiten im Altfranzösischen, Heidelberger Diss., Darmstadt 1897; 4) Muret, E., Sur quelques formes analogiques du verbe français [vgl. Bibl. § 339]; Paris, G., Rom. XXII (1893), S. 155 f., 571; Marchot, P., Latin vulgaire (de la Gaule du Nord) **Vausịo*, **Estausịo* et *Dausịo* [in: StFR VIII (1901), S. 514—516] (vgl. Rom. XXXI, S. 162 f.); Bayer, H., Essai d'expliquer les formes verbales de l'ancien français je *doins*, *j'estois*, je *vois* [in: RPh XXXVI (1924), 41—44]; wegen *puis* vgl. Voretzsch, C., Einführung in das Studium der altfranzösischen Sprache. 4. Aufl., S. 185), Thomas, A., Rom. XXXIX (1910), S. 393 f., Haberl, R., ZRPh XXXIV, S. 54. Belege für *truis*, *pruis*, *ruis*, *truisse*, *pruisse*, *ruisse* s. Arns, K. (s. § 10 Anm.), S. 49—51. — **§ 349.** 2) Mussafia, Ad., *Fecerunt* in francese [in: Rom. XXVII (1898), S. 290 f.]. 3) Suchier, H., Die Mundart des Leodegarliedes [in: ZRPh II (1878), S. 255—302]. — **§ 350** vgl. zu § 346. — **§ 351** f. Kraft, Ph., Konjugationswechsel im Neufranzösischen von 1500—1800 nach Zeugnissen von Grammatiken. Dissertation Marburg 1892. — **§ 352.** Wegen des unorganischen *e* in der 1. Pers. Sing. vgl. Uschakoff, J., Zur Erklärung einiger französischer Verbalformen [in: Mémoires de la Société néophilologique à Helsingfors I (1893), p. 131 ff.] (vgl. G. Paris, Rom. XXII (1893), S. 567 f.; A. Risop, KJ II, S. 148—151; Lindquist, Gr., Quelques observ. [s. zu § 339]). — Zum Schwund des *t* in der 3. Pers. Sing. vgl. Ad. Tobler, Vom französischen Versbau[5], S. 67 f.; Anm. Wegen *-ois* in der 1. Pers. Sing. vgl. Foerster, W., Lyoner Yzopet p. LX, und Horning, A., ZRPh XXII (1898), S. 95 f. — **§ 353.** Willenberg, G., Historische Untersuchung über den Konjunktiv Praesentis der ersten schwachen Konjugation im Französischen [in: RSt III (1878), S. 373—452]; Uschakoff, J., l. c. (s. zu § 352). Anm. Foerster, W., Lyoner Yzopet p. XL. Auf die französischen Familiennamen *Dieumegard*, *Dieutegard* machte mich H. Andresen aufmerksam. Ersterer ist nach ihm im Pariser Adreßbuch von 1897 zweimal, letzterer viermal vertreten. — **§ 361.** Andresen, H., Zur Konjugation von *aller* [als Manuskript gedruckt. Münster i. W. 1916]. Verfasser behandelt im wesentlichen die mundartliche Verteilung der Formen des Präsens Konj. — **§ 362** ff. Leicht, H., Morphologie und Semasiologie der französischen Verben *faillir* und *falloir*. Kieler Disser-

tation 1908. — § 368. Horning, Ad., L's à la première personne du singulier en français [in: RSt V (1880), S. 701—715], vgl. Rom. X (1881), S. 307; Sandmann, Fr., Zur Formenlehre des Verbums im Neufranzösischen. I. Das anorganische *s* in der Endung der ersten Person Singularis. Gießener Diss. 1909. — § 371. Foerster, W., Die altfranzösischen Participia Perfecti auf *-eit* (*-oit*) [ZRPh III (1879), S. 105 f.]; Mussafia, Ad., Zu den Part. Perf. auf *-eet* und *-est* [ZRPh III (1879), 267—270]; Jaberg, K., ASNS 126 (1911), S. 387 Anm. 3. — § 382. S. E. Dietz § 396. — § 386. Czischke, L., Die Perfektbildung der starken Verba der *si*-Klasse im Französischen (XI.—XVI. Jahrhundert), Dissertation, Greifswald 1888; Dietz, E., Zur Geschichte der *si*- und *i*-Perfecta nach Texten des 14. und 15. Jahrhunderts. Heidelberger Diss. 1911; Thomas, A., Anc. frç. *feïs* = *fesis* etc. [in: Rom. XXVIII (1899), S. 118 f.]; Baist, G., *feïs* [in: ZRPh XXIII (1899), S. 533—535]; Thomas, A., Mélanges d'étymologie franç. p. 122; Ekblom, R., Étude sur l'extinction des verbes au prétérit en *-si* et en *-ui* en français, Diss. Upsala 1908 (vgl. E. Herzog, KJ XII, I, S. 175 f.) — § 392. Belege für *escrivre* und *escrire* s. Arns, K. (s. § 10 Anm.), S. 52. — § 398. Rydberg, G., Le développement de *facere* dans les langues romanes, Paris 1893; vgl. Paris, G., Rom. XXII (1893), S. 569—574; Meyer-Lübke, W., ZRPh XVIII (1894), S. 434—439; Andersson, H., LBlGRPh 1894, Sp. 302—307; Horning, A., ZFSL XVI² (1894), S. 142—146; Haberl, R., ZFSL XXXVI¹, S. 305 f. — § 398. Risop, A., Begriffsverwandtschaft (s. zu § 348, 1), S. 13 ff.; Herzog, E., ZRPh XXIX, S. 235 ff.; Jaberg, K., ASNS 126 (1911), S. 371 ff. Sprachgeographische Untersuchungen VII *S'asseoir*. — § 404 ff. Trommlitz, Die französischen *ui*-Perfecta außer *poi* (potui) bis zum 13. Jahrhundert einschließlich. Programm, Stralsund 1895 (vgl. Risop, A., KJ IV, I, S. 212 ff.); Essler, W., Zur Geschichte der *-ui*-Perfecta aus Texten vom 13. Jahrhundert bis zum Ausgang der altfranzösischen Zeit. Heidelberger Dissertation 1905; Ekblom, R., *Étude* (s. zu § 386); Schürr, Fr., Sprachgeschichtlich-sprachgeographische Studien I: Die *u*-Perfecta im Rumänischen und Altfranzösischen — *aqua, paucum* — nordostfranzösische Reaktionsbildungen [in: ZRPh XLI (1921), S. 117 ff.]; Zauner, A., ZRPh XL (1920), S. 613; vgl. zu § 349, 3. — § 406. Holle, F., *Avoir* und *savoir* in den altfranz. Mundarten. Diss., Marburg 1900; Hild, Fr., Präsens (Indikativ) und Futur von *avoir* nach 22 Blättern des Atlas linguistique de la France in histor.-phonet. Behandlung. Bonner Dissert. 1905. — § 407. Belege für *boivre, boire* s. Arns, K. (s. § 10 Anm.), S. 52 f. — § 412. Wegen *queure* usw. vgl. eine andere Auffassung bei G. Ebeling, ZFSL XXV², S. 11 f. — § 416. Tobler, Ad., ZVglS XXIII (1877), S. 421 f.; Thomas, A., Mélanges 73; Walberg, E., Rom. XL (1912), S. 610—617. — § 417. Trier, G., Om futurum og konditionalis af det romanske verbum *essere* [Det philologisk historiske samfunds mindeskrift. Cogenhague 1879, S. 215—231] (vgl. G. Paris, Rom. IX, S. 174 f.); Neumann, F., ZRPh XIV (1890), S. 581 (zum Futurum); Koch, K., Die Entwickelung des lat. Hilfsverbs *esse* in den französischen Mundarten. Marburger Dissertation 1902; Meyer-Lübke, W., Zur Konjugation im Galloromanischen. 4. Altfranzösisches *ies* und *es* „du bist“ [in: ZFSL XLIV¹ (1916), S. 49—102]; Bender, Franz, Die vom Perfektstamm gebildeten Formen des latein. Hilfsverbs *esse* in den lebenden französ. Mundarten. Gießener Dissertat. 1903. — § 419. Zu den Formen des Part. Prät. vgl. Arns, K. (s. § 10 Anm.), S. 54 ff.: *lu*. — § 422. Arns, K., Beiträge (§ 10 Anm), S. 57: *nui*. — — § 426. Trarbach, Ernst, Die Entwicklung des Verbums „pouvoir“ im Französischen. Jenaer Dissertation 1913. Wegen *poulons* usw. vgl. Risop, A., Studien (s. zu § 338 1, b), S. 124 Anm. — § 428 s. zu § 406.

Index
der altfranzösischen Wörter*).

*) Die Wörter sind etwa in der Orthographie der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderls aufgeführt. Die Formen der Nomina stehen unter der Form des Obl. Sing., die der Adjektiva unter dem Obl. Sing. des Masculinums, die der Verba unter dem Infinitiv verzeichnet. Die arabischen Zahlen geben die Paragraphen des I. und II. Teils und ihre Unterabteilungen an. (A bedeutet Anmerkung. Die fetten Zahlen bezeichnen die Paragraphen, in welchen sämtliche Formen eines Verbums zusammengestellt sind).



Altenburg
Pierersche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01104 9502



Altenburg, Thür.
Piererscke Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.